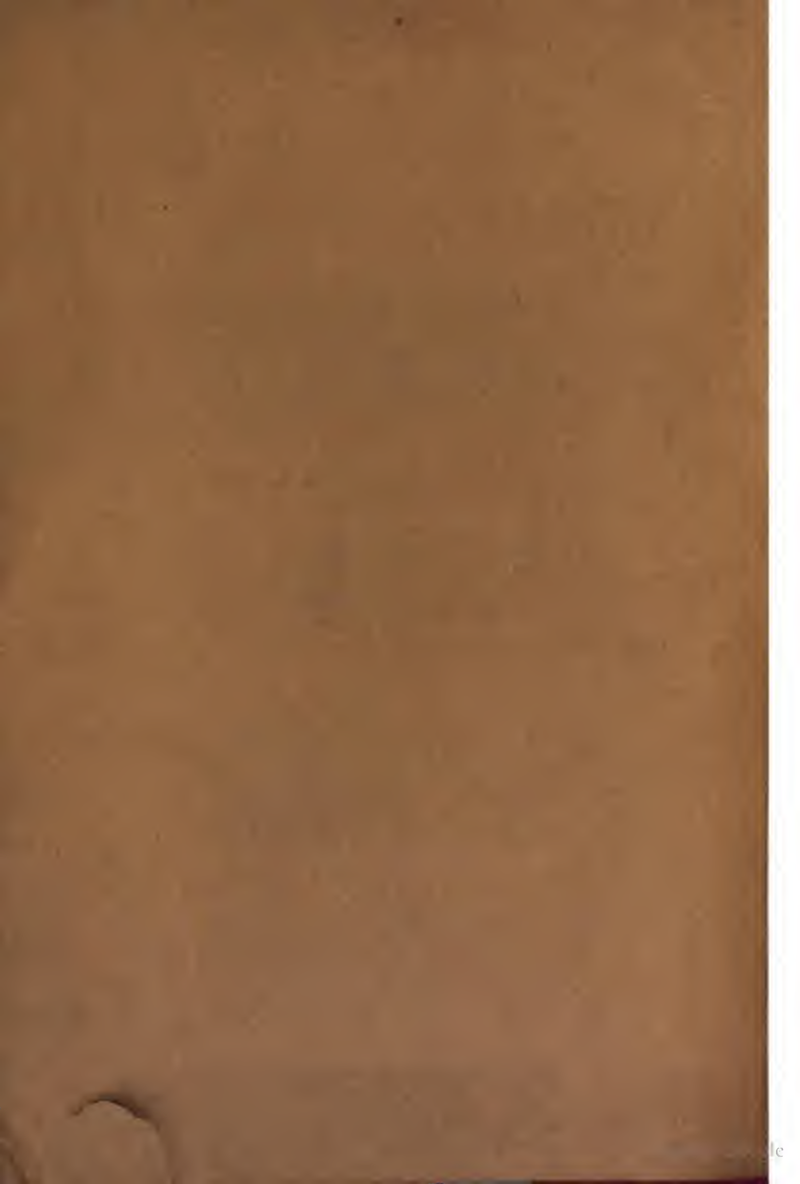
DER WINTER-FELDZUG 1848-1849 IN UNGARDN: UNTER DEM...

Friedrich Jakob Heller von Hellwald









Der
Winter-Feldzug
1848—1849
in Ungarn.

Unter dem Oberkommando des Feldmarschalls

Fürsten zu Windisch-Grätz.

Im Auftrage Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls nach offiziellen Quellen bearbeitet und herausgegeben.

Mit zwei Uebersichtskarten des Kriegsschauplatzes.

Wien, 1851.
Gedruckt bei Leopold Sommer.

F. J. H. von Hellwald

Ich richte diese Worte an die Armee, der ich nahe an 50 Jahre meines Lebens gewidmet, deren Geschichte mein Schicksal, deren Glieder meine Freunde sind, und deren Zukunft in den Ereignissen der letzten Jahre, in den Tagen von **Prag, Wien, Kápolna** und **Isaszeg** durch ein blutig Band an mich geschlungen.

Es lag in meiner Absicht, die Darstellung des Winterfeldzuges in Ungarn, da derselbe einer so nahen Epoche angehört, einer späteren Zeit aufzubewahren, allein die zahllosen in ihrer Tendenz und der Aufzählung der Thatsachen falschen Berichte, haben mich zu dem Entschlusse gedrängt, eine wahrheitgetreue und genaue Schilderung desselben, jetzt schon der Oeffentlichkeit zu übergeben; damit der Armee, die so Großes unter mir geleistet, die ihr gebührende Anerkennung für alle kommenden Zeiten gesichert bleibe.

Der Armee übergebe ich die folgenden Blätter als Erinnerungen an die Mühseligkeiten, die wir erlitten, und an die Thaten, die wir in einem beschwerlichen Winterfeldzuge, gegen überlegene Feinde vollführt, als ein Element zur Vervollkommnung der Kriegswissenschaft, zu welcher die genaue

Kenntniß eines so eigenthümlichen Feldzuges Manches beitragen kann.

Die Fehler Einzelner, die darin gerügt werden, können Euern Ruhm nicht schmälern; derlei kamen in jeder Campagne vor, die uns die Geschichte aufbewahrt hat, und sind durch glänzende Waffenthaten, durch seltene Beweise von Tapferkeit und Ausdauer vielfach aufgewogen.

Die Zeit des Kampfes kann wieder kommen, aber so lange die Armee in ihrem Geist und in ihren Institutionen sich gleich bleibt, in so lange steht die Sache unseres allergnädigsten Monarchen und der gesellschaftlichen Ordnung auf unumstößlichen Säulen.

Liesko im September **1851**.

Alfred Fürst Windisch-Grätz,
Feldmarschall.

Vorwort.

In der nachstehenden Schilderung des Winterfeldzuges 18$\frac{48}{49}$ in Ungarn, haben wir die Kriegsereignisse so viel als möglich in *der* Reihenfolge aufgezeichnet, in welcher sie zur Kenntniß des Feldmarschalls kamen, desgleichen die eingelangten Berichte und Kundschafts-Nachrichten, so wie die hiernach getroffenen Verfügungen meist *wörtlich* aufgenommen, um einerseits den Leser auf den Standpunkt zu stellen, auf welchem sich der Feldmarschall im Augenblicke des Erlassens seiner Dispositionen befand, anderseits jede spätere, willkührliche Auslegung oder Deutung der Befehle und Rapporte zu vermeiden.

Wir haben ferner geglaubt, uns jeder Polemik und jeder Ausschmückung der Begebenheiten enthalten zu sollen; weil derlei *nachträgliche* Raisonnements und Ausstattungen in der Regel nicht geeignet sind, ein getreues Bild der wirklichen Sachlage zu geben.

Diese Darstellungsweise — die wir übrigens mit Vorbedacht gewählt haben — ist allerdings wenig anziehend und schwungreich, sie führt häufig zu Wiederholungen, ermüdenden Details, u. dgl.; allein sie scheint uns die geeignetste, um den Leser in den Stand zu setzen, ein unbefangenes, selbstständiges Urtheil über die so eigenthümlichen und ungewöhnlichen Verhältnisse jener Epoche zu fällen. Für den denkenden Soldaten, namentlich für Diejenigen, welche an diesem denkwürdigen Feldzuge Theil genommen haben, dürfte sie daher lehrreich und von Interesse seyn.

Die uns zu Gebote gestandenen Quellen waren: eine bereits vollendete, offizielle Darstellung des Feldzuges, theils die Operazions-Akten selbst, welch' Letztere jedoch — wie dies bei dem wiederholten Wechsel im Armee-Kommando und der im Hauptquartiere verwendeten Personen kaum anders seyn kann — nicht so vollständig vorgefunden wurden, als es zu wünschen gewesen wäre; namentlich gilt dies von den Standes-Ausweisen, Verlust-Eingaben und Gefechts-Relazionen. Sollten daher einige Lücken oder Irrungen vorkommen, einzelne Waffenthaten nur oberflächlich berührt, der Name mancher Ausgezeichneten, oder auf dem Schlachtfelde Gebliebenen nicht erwähnt worden seyn, so wolle man dieses dem obbemerkten Umstande zuschreiben.

Die Daten über die Operazionen des ungarischen Heeres sind wie begreiflich noch unvollständiger. Erst von Ende März 1849 angefangen sind uns hierüber einige interessante Details zugekommen, während aus der früheren Periode nichts Verläßliches vorliegt.

Die Wirksamkeit der auf entfernten Punkten des ausgedehnten

Kriegsschauplatzes verwendeten Armee-Abtheilungen: wie z. B. jener in Siebenbürgen, an der unteren Theiß, u. s. w., konnte hier nur ganz oberflächlich berührt werden, da uns hierüber die offiziellen Nachweisungen mangeln. Dasselbe gilt von der ruhmvollen Vertheidiguug der Festungen Temesvár, Arad und Karlsburg, dann dem Angriff auf Essegg, Peterwardein und Komorn, Denkwürdigkeiten, die einer späteren, besonderen Schilderung vorbehalten bleiben müssen.

Was endlich die politischen und administrativen Verwicklungen jener Epoche anbelangt, so sind diese, — wenngleich sie einen entschiedenen Einfluß auf den Gang der Operazionen geübt haben, — hier nicht erwähnt worden; da man sich ausschließlich die Darstellung der militärischen Begebenheiten zur Aufgabe gemacht hat. Nur so viel sey hier gesagt, daß der Vorwurf, »man habe sich mit der Pazifizirung und Administrirung des Landes beschäftigt, bevor noch die feindliche Armee besiegt war« kein billiger ist. Der Feldmarschall mußte für die Erhaltung und Verpflegung seiner Armee sorgen. Bei allem Reichthum, den Ungarn an Verpflegsmitteln jeder Art besitzt, sind diese doch nicht wie in anderen, dicht bevölkerten, mit guten Straßen versehenen Ländern auf bestimmten Verkehrs- oder Handelsplätzen, großen Städten, u. dgl., konzentrirt. Sie sind vielmehr über das ganze Land vertheilt, und müssen aus großer Ferne erst auf die Bedarfsplätze geschafft werden. Hieraus schon ergibt sich die Nothwendigkeit, fortwährend Herr eines ausgedehnten Landstriches zu bleiben, was nur durch das Einsetzen administrativer Behörden unter militärischem Schutze

möglich war, wollte man nicht von vornherein sich aller Ressourçen beraubt sehen, und das ganze Land der unermüdeten nur zu erfolgreichen Agitazion der Revoluzions-Agenten, Emissäre und Parteigänger ungestört preisgeben. Daß dies zu mancher Detachirung, somit zur Schwächung der operirenden Armee geführt hat, ist nicht zu läugnen, allein es ist dies einer jener Übelstände, die nach der Hand leichter gerügt, als zur Zeit des Handelns vermieden werden.

Inhalt.

Seite

Der
Winter-Feldzug
1848-1849
in Ungarn.

Erster Abschnitt.

Aufstellung der Armee. — Ereignisse vom Beginne der Operazionen bis zu dem Einrücken der k. k. Truppen in Ofen-Pesth.

Zeitraum

vom 1. November 1848 bis zum 5. Jänner 1849.

Nach der Unterwerfung Wiens und dem gleichzeitig bei Schwechat erfolgten Zurückweisen des von dem ungarischen Rebellen-Heere zur Unterstützung der aufrührerischen Residenzstadt unternommenen Angriffes unterlag es keinem Zweifel mehr, daß die Herstellung der gesetzlichen Ordnung in Ungarn nicht anders als mit Waffengewalt werde geschehen können.

Es handelte sich demnach vor Allem zu erwägen, ob dies sogleich, nämlich noch im Laufe des Winters erfolgen solle, oder bis auf Weiteres verschoben bleiben könne.

Ein sofortiges Einschreiten gewährte jedenfalls den Vortheil, daß hierdurch dem mit jedem Tage zunehmenden Umsichgreifen der Revoluzions-Partei, so wie deren mit außerordentlicher Thätigkeit betrebenen militärischen Rüstungen, Schranken gesetzt werden konnten.

Man war überdies der Ansicht, daß man es in Ungarn vor der Hand blos mit einer, obgleich starken, Partei zu thun haben werde, der Kern des Volkes noch gesund, dem Treiben der Revoluzions-Männer abhold sey, und beim ersten Erscheinen der k. k. Armee der durch Terrorismus niedergehaltene, gutgesinnte Theil der Bevölkerung sich kräftig erheben und zur Unterdrückung der Rebellion im ganzen Lande mitwirken werde.

Endlich durfte man hoffen, daß es noch gelingen werde, die irregeleiteten k. k. ungarischen Regimenter zur Erkenntniß der wahren Sachlage und hierdurch zu ihrer Pflicht zurückzuführen.

Anderseits war nicht zu verkennen, daß der Revoluzionspartei sehr bedeutende Vertheidigungsmittel zu Gebote standen, während die zur Eröffnung der Operazionen verfügbare Truppenzahl verhältnißmäßig sehr gering und für einen Feldzug gar nicht, oder doch nur sehr unvollkommen, ausgerüstet war.

Von den der k. k. Armee angehörigen, ungarischen und siebenbürgischen Regimentern befanden sich schon seit dem Sommer in Ungarn:

26 Bataillone Infanterie,

59 Eskadronen Husaren,

im Ganzen 41,769 Mann und 9198 Pferde, die sämmtlich auf die Seite der Empörung getreten waren.

Am 11. Juli hatte das ungarische Repräsentanten-Haus die Stellung von 200,000 Mann dekretirt, und dem sogenannten „Landesvertheidigungsausschuß“, an dessen Spitze sich Kossuth befand, vorläufig 42 Millionen Gulden zur Verfügung gestellt. Die Aushebung der Mannschaft wurde durch die vielen, über das ganze Land verbreiteten, Agenten der Revoluzionspartei mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. Desgleichen hatte die Organisirung der Honved-Bataillone einen raschen Fortgang; da die Cadres zum großen Theil aus im Lande befindlichen, meineidigen Offizieren und aus altgedienten Unteroffizieren und Gemeinen gebildet wurden.

Die Husaren-Regimenter wurden durch die Errichtung der Regimenter Lehel, Boczkay, Karoly, Kossuth, u. s. w., nach und nach bis auf 18 Regimenter, zu 8 Eskadronen, vermehrt.

An Artillerie hatten die Rebellen keinen Mangel, da alle beim Ausbruche der Revoluzion im Lande befindlichen Geschütze, deren Zahl sich auf 2402 Pieçen belief, worunter 672 Feldgeschütze waren, in ihre Hände fielen. — Sie wurden mit vortrefflichen Pferden, die der Adel freiwillig oder gezwungen abgab, bespannt, und theils durch die Leute des in Pest garnisonirenden 5. Artillerie-Regimentes und Mannschaft der Festungs-

Artillerie, theils durch Studenten, Techniker und Ausländer, welche in der Artillerie schon irgendwo gedient hatten, bemannt.

Alle Festungen des Landes, mit alleiniger Ausnahme von Temesvár und Arad und der Feste Karlsburg in Siebenbürgen, waren mit ihrem unermeßlichen Material an Geschützen und Munizion in der Gewalt der Rebellen.

Der Übertritt mehrerer Artillerie- und Genie-Offiziere aus der k. k. Armee setzte sie in den Stand, auch technische Truppen zu formiren, und leistete überhaupt den Rüstungen einen gewichtigen Vorschub.

Dem Mangel an kriegserfahrenen Führern suchten sie durch die Berufung Fremder, wie z. B. der erpolnischen Generale Bem, Dembinsky, Wysozky, Poninsky, u. A., abzuhelfen. Endlich ward auch die Bildung einer polnischen, deutschen und italienischen Legion, in welchen sich übrigens Abentheurer aus allen Ländern einreihen ließen, verfügt.

Waren die hier angegebenen Rüstungen und Vertheidigungs-Anstalten im Monate November auch noch nicht vollständig ins Leben getreten, so war doch schon Vieles geschehen, und man hatte an dem Fehlenden mit einer rastlosen, einer besseren Sache würdigen, Thätigkeit gearbeitet.

Das Einzige, woran die Rebellen anfänglich einen fühlbaren Mangel litten, waren Feuergewehre.

Kossuth hatte zwar schon gegen Ende April 1848 mit der Pesther Maschinen-Fabrik einen Vertrag zur Lieferung von 100,000 Gewehren, angeblich zur Bewaffnung der Nazionalgarde, abgeschlossen gehabt, und überdies sehr belangreiche Bestellungen in England und Belgien gemacht. Allein die Erzeugung der Gewehre konnte mit dem Bedarf und der Aushebung der Mannschaft nicht gleichen Schritt halten, um so weniger, als von den im Auslande bestellten Gewehren mehrere Sendungen an der Grenze angehalten und mit Beschlag belegt wurden. — Dagegen lieferten die in

Oberungarn befindlichen, zahlreichen Eisengießereien und Pulvermühlen hinreichende Munizion, die in den großen Artillerie-Etablissements zu Pesth, Großwardein und Nagy-Banya für den Feld- und Festungsgebrauch laborirt wurde.

Der Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz, dem von Seiner Majestät dem Kaiser die schwierige Aufgabe überwiesen worden, die ungarischen Wirren auf eine, dem Wohle der Gesammtmonarchie und der Würde des Thrones entsprechende Weise zu Ende zu führen, verhehlte sich keineswegs die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, und den Grad der Verantwortlichkeit, den er hierbei übernahm. Denn in jenem Augenblicke war die Stimmung nicht allein in Wien, sondern in den meisten Provinzen, noch sehr aufgeregt. — Die Bestrebungen der Umsturzpartei mußten überall mit militärischer Kraftentwickelung niedergehalten werden; diese aber fehlte, oder wurde ungenügend, wenn die Operazionen gegen Ungarn mit nur halbwegs ausreichenden Streitkräften unternommen werden sollten, unter welchen Umständen auch noch der Rücken und die Flanken der Armee, nebst ihrem Nachschub an Ergänzung, Verpflegung, Ausrüstungsgegenständen, u dgl., bedroht und unsicher waren. — Man wird daher das Gewagte dieses Unternehmens, namentlich in einem Winterfeldzuge, leicht erkennen. — Ungeachtet dessen entschloß sich der Feldmarschall für das sofortige Einschreiten, denn ein Hinausschieben der Operazionen hätte die wenigen, eingangs erwähnten, günstigen Chancen in Frage gestellt, und der durch Zuwarten ermöglichte Vortheil einer Verstärkung der Armee wäre durch die Fortschritte, welche die Kriegsrüstungen der Rebellen mittlerweile machen konnten, vielfach aufgewogen worden; da diese hierin eine Energie entwickelten, und überhaupt Mittel und Kräfte in Anwendung brachten, die nur im Revoluzions-Zustande, aber nicht in einem geregelten Staate, aufgeboten werden können.

Die erste Sorge des Feldmarschalls war nun, die Streitkräfte, zu bestimmen und zu ordnen, welche zu den Offensivoperazionen gegen Ungarn verwendet werden sollten.

Aus den vor Wien versammelten Truppen wurden — nach Abschlag von 16 Bataillons, 10 Eskadronen und 36 Geschützen, welche als Besatzung in Wien zurückbleiben mußten — drei Armeekorps gebildet, deren Ordre de Bataille folgende war:

I. Armeekorps.

Kommandant: F. M. L. und Banus Baron Jellacic.

Chef des Generalstabes: G. M. Zeisberg.
Artillerie-Direktor: Major Mosmüller.

Division des F. M. L. Kempen.

Brigade des Oberst Baron Grammont.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadronen.	Geschütze.
5. Jäger-Bataillon	1	..	..	..
3. Bataillon Liccaner	1	..	..	..
2. " Gradiscaner	1	..	..	..
2. Wallachen	..	2	..	..
E. H. Franz Josef Dragoner	..	..	2	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 2	..	..	..	6

Brigade des G. M. Baron Neustädter.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadronen.	Geschütze.
1. Bataillon Ottochaner	1	..	..	..
3. Compon. Bat. Ogulin-Szluiner	1	..	..	..
3. Bataillon Erstes Banal	1	..	..	..
3. Bataillon E. H. Ludwig	1	..	..	..
E. H. Franz Josef Dragoner	..	..	2	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 1	..	..	..	6

Division des F. M. L. Ritter v. Hartlieb.

Brigade des G. M. von Karger.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
3. Bataillon Zweites Banal	1	..	..	..
2. „ Brooder	1	..	..	..
2 „ Latour.................	1	..	..	..
3. „ E. H. Carl	1	..	..	..
E. H. Franz Joseph Dragoner.........	..	..	2	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 5......	..	..	..	6

Brigade des G. M. von Kriegern.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
3. Bataillon Warasdiner-Kreuzer.....	1	..	..	..
3. „ Warasdiner St. Georger ..	1	..	..	..
3. „ Ottochaner	1	..	..	.
Wiener Freiwillige	..	2	..	..
Turopolier (sind nicht ausmarschirt) ...	..	1	..	..
König von Sachsen Kürassiere.........	.	..	2	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 3......	..	..	..	6

Brigade des G. M. Ottinger.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
Wallmoden Kürassiere................	..	..	6	..
Heinrich Hardegg Kürassiere..........	..	..	6	..
Sechspfündige Kavalleriebatterie Nr. 1.	..	..	..	6

Korps-Reserveartillerie.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 4 und 6 ..	..	..	..	12
Zwölfpfündige Fußbatterie Nr. 1 und 2 .	..	..	..	12
Unterstützungs-Munizions-Reserve	..	..	..	..

Anmerkung: Banderial-Husaren und Seressaner sind zur Disposizion des Korps-Kommandos.

Stärke des 1. Armeekorps.

14 Bataillone, 5 einzelne Kompagnieen, 20 Eskadronen, 54 Geschütze, 1 Pionnier-Kompagnie und 1 Brücken-Equipage.

II. Armeekorps.

Kommandant: F. M. L. Graf Wrbna.

Chef des Generalstabes: Oberst von Pott.
Artillerie-Direktor: Major Scherpon.

Division des F. M. L. Baron Csorich.

Brigade des G. M. von Wyß.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
2. Jäger-Bataillon	1	..	..	..
1. Bataillon Schönhals	1	..	..	..
3. „ Fürstenwärther	1	..	..	..
1. Landwehr-Bataillon Reisinger	1	..	..	..
Sappeure	..	1	..	..
E. H. Karl Chevaurlegers	..	..	2	..
Civallart Uhlanen	..	..	2	..
Sechspfündige Kavalleriebatterie Nr. 2	..	..	..	6
Raketenbatterie Nr. 14	..	..	..	6

Brigade des Oberst Fürst Jablonowsky.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
1. Bataillon Nassau	1	..	..	..
2. „ Nassau	1	..	..	..
1. Landwehr-Bataillon Nassau	1	..	..	..
2. Bataillon Ceccopieri	1	..	..	..
Kreß Chevaurlegers	..	..	1	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 7	..	..	..	6

Division des F. M. L. von Ramberg.

Brigade des G. M. Fürst Colloredo.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
12. Jäger-Bataillon	1	..	..	..
1. Bataillon E. H. Stefan	1	..	..	..
2. „ E. H Stefan	1	..	..	..
1. Landwehr-Bataillon Baumgarten	1	..	..	..
Kreß Chevaurlegers	..	..	1	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 8	..	..	..	6

Brigade des G. M. Baron Karl Lederer.

1. Bataillon Khevenhüller	1	..	..	..
2. „ Khevenhüller	1	..	..	..
3. „ Heß	1	..	..	..
1 Landwehr-Bataillon Heß	..	2	..	..
Kreß Chevaurlegers	..	..	1	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 9	..	..	..	6

Korps-Reserveartillerie.

Sechspfündige Fußbatterie Nr. 10 und 11	..	..	..	12
Zwölfpfündige Fußbatterie Nr. 3 und 4	..	..	..	12
Unterstützungs-Munizions-Reserve	..	..	..	..

Stärke des 2. Armeekorps.

15 Bataillone, 3 einzelne Kompagnieen, 7 Eskadronen, 54 Geschütze, 1 Pionnier-Kompagnie und 1 Brücken-Equipage.

Armee-Reservekorps.

Kommandant: F. M. L. Duca Serbelloni.

Chef des Generalstabes: Oberstlieutenant Herby.
Direktor der Artillerie-Hauptreserve: Oberstlieutenant Handl.
» » Divisions-Reserveartillerie: Major Schmidt.

Division des F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg.

Brigade des G. M. von Schütte.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
Grenadier-Bataillon Rattay	1	..	..	..
» » Chmielnizky	1	..	..	..
» » Ferrari	1	..	..	..
6. Jäger-Bataillon	1	..	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 12	..	..	..	6

Brigade des G. M. von Liebler.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
Grenadier-Bataillon Straštil	1	..	..	..
» » Martini	1	..	..	..
» » Richter	1	..	..	..
1. Bataillon Ceccopieri	1	..	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 13	..	..	..	6

Divisions-Reserveartillerie.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
Raketenbatterie Nr. 23	..	..	..	6
Zwölfpfündige Fußbatterie Nr. 5	..	..	..	6

Division des G. M. Fürst Franz Liechtenstein.

Brigade des G. M. von Parrot.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
Civallart Uhlanen	..	..	4	..
Kreß Chevaurlegers	..	..	5	..
Ficquelmont Dragoner	..	..	4	..
Sechspfündige Kavalleriebatterie Nr. 3.	..	..	..	6

Brigade des G. M. Graf Bellegarde.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
Karl Auersperg Küraffiere	..	..	6	..
Max Auersperg Küraffiere	..	..	6	..
Sechspfündige Kavalleriebatterie Nr. 4.	..	..	..	6

Divisions-Reserveartillerie.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
Raketenbatterie Nr. 13	..	..	..	6
Unterstützungs-Munizions-Reserve	..	..	..	..

Artillerie-Hauptreserve.

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.
Zwölfpfündige Fußbatterie Nr. 6, 7 und 8	..	..	..	18
Sechspf. Kavalleriebatt. Nr. 5, 6, 7 und 8	..	..	..	24
Raketenbatterie Nr. 15, 16, 17 und 18	..	..	..	24
Munizions-Hauptreserve	..	..	..	..
Sappeure	..	1	..	..
Pionniere	..	4	..	..

Stärke des Armee-Reservekorps.

8 Bataillone, 1 Sappeur- und 4 Pionnierkompagnieen, 25 Eskadronen, 108 Geschütze und 8 Brücken-Equipagen.

Rekapitulazion:

	Bataillone.	Einz. Komp.	Eskadron.	Geschütze.	Brückenequ.
I. Armeekorps	14	6	20	54	1
II. Armeekorps	15	4	7	54	1
Reserve-Armeekorps	8	5	25	108	8
Zusammen	37	15	52	216	10

deren dienstbarer Stand in den Stand- und Diensttabellen pro December 1848 mit 36911 Mann Infanterie und 6202 Mann Kavallerie, dann an Extrakorps (Sappeuren und Pionnieren), mit 802 Mann ausgewiesen, aber bald durch den starken Krankenstand, Errichtung von Feldspitälern, Sanitäts-Abtheilungen, Botenkorps, u. s. w., bedeutend vermindert wurde.

Ferner waren für die Offensiv-Operazionen noch disponibel:

1. Die seit Anfang November bei Göding, an der March, aufgestellten Truppen unter den Befehlen des F. M. L. Simunich, und zwar:

   5 Bataillone Infanterie,

   2 Eskadronen Kavallerie, und

   12 Geschütze, deren dienstbarer Stand sich auf 4273 Mann Infanterie und 223 Mann Kavallerie belief.

2. Die bei Teschen unter dem Oberstlieutenant Frischeisen stehenden 4 Kompagnieen Infanterie, $^1/_2$ Eskadron und $^1/_2$ Raketenbatterie. Zusammen: etwa 800 Mann Infanterie und 60 Pferde, endlich:

3. Die in Galizien, in der Gegend von Dukla, sich konzentrirende Division des F. M. L. Grafen Schlick, bestehend aus:

   8 Bataillonen Infanterie,

   6 Eskadronen,

   27 Geschützen,

deren dienstbarer Stand zu 7134 Mann Infanterie, 751 Mann Kavallerie angegeben wurde.

Das Totale des dienstbaren Standes der für den Beginn der Offensiv-Operazionen verfügbaren Streitmacht belief sich demnach auf:

49118 Mann Infanterie,
7236 Mann Kavallerie,
258 Geschütze,

von welchen die Hauptmacht mit 43915 Mann, unter dem unmittelbaren Befehle des Feldmarschalls Fürsten Windisch-Grätz — wie gesagt — bei Wien stand, zwei Nebenkolonnen, jede in der Stärke von 5 bis 6000 Mann, bei Göding und Dukla, eine schwache Abtheilung von 8 bis 900 Mann aber bei Teschen aufgestellt waren.

Ferner konnte auf die baldige Mitwirkung der zum Schutze der kroatischen und steierischen Grenze, in der Mur-Insel, aufgestellten 5442 Mann Infanterie, 973 Mann Kavallerie, unter dem F. Z. M. Graf Nugent, insoferne gerechnet werden, als gleich bei dem ersten Vorrücken der Donau-Armee, die jenen Truppen gegenüber stehenden, überlegenen Rebellen-Abtheilungen bedroht und zum Rückzuge gezwungen wurden; F. Z. M. Graf Nugent somit einige Freiheit in seinen Bewegungen erlangen konnte.

Auf ein direktes, erfolgreiches Mitwirken aller übrigen, in den Provinzen vertheilten Truppen durfte gar nicht, oder doch nur sehr bedingt gerechnet werden. Ihr Vorhandenseyn war nur insoferne von Nutzen, als sich der Feind veranlaßt finden konnte, eine entsprechende Truppenmacht ihnen gegenüber aufgestellt zu belassen.

So z. B. hatten die in Siebenbürgen, unter dem F. M. L. Bar. Puchner stehenden, 7 bis 8000 Mann mit dem Niederhalten der Revoluzionspartei im eigenen Lande vollauf zu thun.

Die im Banate, in Slavonien und in Kroazien be-

findlichen, in den Stand- und Verpflegslisten allerdings als zahlreich ausgewiesenen Truppen bestanden größtentheils aus ganz neu geworbenen Leuten, die — unvollständig ausgerüstet und bewaffnet — kaum geeignet waren, die Landesgrenze gegen die Einfälle der Magyaren zu schützen, für den Felddienst aber erst in einigen Monaten — wenn ihre vielen Bedürfnisse gedeckt — brauchbar werden konnten. Alles Kriegstüchtige war aus diesen Ländern, mit Ausnahme von ein Paar Bataillonen, früher schon nach Italien entsendet, das übrige, halbwegs Taugliche vom Banus auf seinem Zuge gegen Ofen mitgenommen worden.

Die unter dem F. M. L. Bar. Hammerstein in Galizien dislozirten Truppen reichten — nach Abschlag der dem F.M.L. Graf Schlick zugewiesenen Streitkräfte — kaum aus, um die Hauptstädte Lemberg und Krakau im Zaume zu halten, die Ruhe in der Provinz zu sichern, und kleine mobile Kolonnen in die Bukowina und an die siebenbürgische Grenze zu entsenden.

Der Zustand der zu den Offensiv-Operazionen gegen Ungarn bestimmten Truppen war nach der Besitznahme von Wien nichts weniger als schlagfertig. Es fehlte im Gegentheile beinahe an Allem, und der Feldmarschall mußte sich — so zu sagen — seine Armee erst schaffen.

Zuförderst nahm das Armeekorps des Banus die regste Sorge in Anspruch. Wer dessen Truppen bei ihrem Eintreffen vor Wien am 10. Oktober gesehen hat, muß gestehen, daß es ihnen, außer an gutem Willen und Hingebung für Thron und Vaterland, an Allem fehlte.

Auch die vom Feldmarschall in Person aus Böhmen gegen Wien geführten Truppen, welche vier und zwanzig Stunden nach erhaltenem Marschbefehl aus ihren Stazionen aufbrechen mußten, konnten nicht als feldmäßig ausgerüstet angesehen werden. Selbst die kaum 5000 Mann starke, vormalige Garnison von

Wien hatte im Oktober-Aufstande beinahe Alles verloren, was zur Feldausrüstung gehörte.

An eine ordentliche, durchgreifende Mobilisirung der Armee konnte man erst gehen, als der Feldmarschall gegen die Mitte Novembers sein Hauptquartier vervollständiget, und sich mit allen jenen Organen umgeben hatte, die nothwendig waren, um seine Absichten ohne Störung rasch in Vollzug zu setzen.

An der Errichtung von Feldspitälern, so wie an der Herbeischaffung von Schlachtvieh, Brod- und Fourrage-Vorräthen wurde mit aller Thätigkeit gearbeitet.

Zur nothdürftigsten Bekleidung der bei dem Korps des Banus eingetheilten 10 bis 12000 Grenzer mußten die deutschen Infanterie-Regimenter ihre zweiten Monturen abgeben, während man andererseits für die Herbeischaffung von Mänteln und Schuhen sorgte. Von den durch die Entwaffnung Wiens eingebrachten Gewehren wurden 12000 Stücke der Besten ausgewählt, und zur Bewaffnung der Grenzer verwendet.

Die meist aus Dreipfündern zusammengesetzte, nur spärlich mit Munizion versehene, mit schwachen Landespferden bespannte Artillerie des Banus erlitt eine, von Grund aus veränderte Organisirung. Man tauschte die leichten Kaliber gegen Sechspfünder um, und stellte eine verhältnißmäßige Zahl von Fuß- und Kavalleriebatterieen auf. Ueberhaupt machte die Ausrüstung der Artillerie, der es an Pferden, Mannschaft und Munizion gebrach, die meisten Sorgen. Den Abgang an Artillerie-Mannschaft suchte man durch geeignete Leute der Infanterie, die schon früher den nöthigsten, praktischen Unterricht in Bedienung der Geschütze erhalten hatten und noch ferner geübt wurden, nach Möglichkeit zu ersetzen.

Die Bespannungen, zu deren Kompletirung allein über 6000 Pferde erforderlich waren, mußten eiligst aufgekauft werden. Auch

die Fuhrwesens-Mannschaft bestand aus Rekruten, so, daß die Abrichtung von Mann und Pferd im Geschützdienste gleichzeitig erfolgen mußte.

Die Beistellung der Geschütz- und Taschen-Munizion auf die feldmäßige Dotazion war ungemein zeitraubend; denn bei dem großen Munizionsverbrauche vor Wien und zum Theile bei Schwechat, mußte beinahe der ganze Bedarf neu laborirt werden.

Es waren aber nicht die Bedürfnisse der Donau-Armee allein zu berücksichtigen, denn mit nicht minder dringlichen Begehren wendeten sich auch die in Kroazien, Slavonien, im Banate und in Siebenbürgen stehenden Truppen um das für ihre Mobilisirung Erforderliche an den Feldmarschall.

Für die Errichtung eines slovakischen Freikorps, welches unter den Führern Hurban, Stur, Janitschek u. A., sich beim Einrücken in Ungarn an die Truppen des F. M. L. Simunich anschließen sollte, mußten Gewehre und überhaupt alle Ausrüstungs-Gegenstände herbeigeschafft werden.

Daß bei den so umfassenden Ausrüstungs-Bedürfnissen der Armee für den Feldgebrauch zahllose Anstände und Verzögerungen vorkamen, wird man leicht begreifen.

Alles, was an Ergänzung, Verstärkungen und Kriegsmitteln jeder Art nur immer aufgebracht werden konnte, war schon im Laufe des Sommers, sogar noch kurz vor der Oktober-Revoluzion, nach Italien entsendet worden, um unsere dort für Oesterreichs gutes Recht und den Ruhm des Heeres fechtende Armee möglichst zu unterstützen.

Hierdurch waren aber die Verlegenheiten der obersten Militair-Verwaltung wesentlich gesteigert, wie sehr auch alle Etablissements in Thätigkeit gesetzt wurden.

Während mit möglichster Anstrengung an der Feldausrüstung der Armee gearbeitet wurde, war zur Bewachung der ungarischen

Grenze ein Theil des I. Armeekorps, nebst der Kavallerie-Division Liechtenstein an die Leitha vorgeschoben, und zwei Brigaden des II. Armeekorps, nämlich die Brigaden Wyß und Jablonovsky längs der March — Erstere bei Angern, Letztere bei Schloßhof und Marcheck, als den wichtigsten Uebergangspunkten, aufgestellt worden. Eben so war zur Sicherung des Artillerie-Depots auf dem Steinfeld, bei Neustadt, der Oberst Baron Horvath mit 8 Kompagnieen und 2 Eskadronen detachirt worden, welcher von dort seine Posten bis an die Oedenburger Straße und die daselbst die Grenze bildende Leitha vorschob.

Zwischen allen diesen, längs der Grenze vertheilten, Truppen und den ihnen gegenüber stehenden Vorposten der Rebellen hatten schon im Laufe des Monats November zahlreiche Plänkeleien Statt gefunden.

F. M. L. Simunich war, auf Aufforderung des Feldmarschalls, am 10. November von Göding wieder bis nach Szenicz und Jablonicz, am Fuße des weißen Gebirges vorgerückt, und bestand dort gleichfalls mehrere kleine Gefechte mit den auf dem Gebirgsrücken in einer verschanzten Stellung postirten Rebellen.

Den ganzen November hindurch legten diese eine große Thätigkeit in Anhäufung der Kriegsmittel und Vermehrung ihrer bei Preßburg stehenden, sogenannten »oberen Donau-Armee« an den Tag. Bei Preßburg wurden alle Vorbereitungen zu einem hartnäckigen Widerstande getroffen, die nächsten Höhen mit Verschanzungen gekrönt, Verhaue angelegt, der Brückenkopf erweitert, ein Dampfschiff armirt und zur Beherrschung der Donau bereit gehalten, u. s. w. — Ebenso wurde bei Raab und bei Ofen-Pesth schon seit Monaten an der Ausführung ausgedehnter Verschanzungen gearbeitet, und bei Komorn ein verschanztes Lager vorbereitet.

Jeder, der aus Ungarn Lebensmittel nach Oesterreich zu

bringen versuchte, ward mit dem standrechtlichen Verfahren bedroht; dagegen wurden alle Vorräthe von der Grenze weg, gegen das Innere des Landes geschafft und größtentheils für die Verproviantirung der Festungen verwendet.

Am 24. November trat endlich die vollständige Absperrung der Grenze ein. — Ungarn verkehrte nicht mehr mit Oesterreich. — Diese Grenzsperre erschwerte wesentlich das Einziehen von verläßlichen Kundschaftsnachrichten.

Bei der allgemeinen Aufregung der Gemüther in Ungarn und der offenen Abneigung gegen alles Deutsche, bei dem Terrorismus, den die dortigen revoluzionären Regierungsorgane entwickelten, war es doppelt schwierig, Leute zu finden, welche zur Einziehung grundhältiger Daten geeignet gewesen wären.

Daher kam es auch, daß man über die Stärke und Vertheilung der Truppen der Rebellen, über den Geist der vormaligen k. k. Regimenter, so wie über die vorbereiteten Vertheidigungsanstalten im Allgemeinen sehr unvollständige — meist sich widersprechende Nachrichten hatte; obgleich weder Mühe noch Geld gespart wurde, um hierüber Verläßliches zu erfahren.

Bereits am 17. Oktober hatte der Feldmarschall einen Aufruf an den F. M. L. Moga, welcher seit der Schlacht bei Schwechat die bei Preßburg versammelten Truppen der Rebellen befehligte, so wie an sämmtliche in Ungarn befindliche k. k. Generale, Stabs- und Oberoffiziere erlassen, worin er sie befehligte, sich unverweilt, sammt ihren unterstehenden Truppen, unter sein Kommando zu stellen. Dieser Aufruf wurde am 12. November erneuert, und die Frist zu ihrer freiwilligen Rückkehr unter die k. k. Fahnen bis zum 26. November ausgedehnt. Nach dem Verstreichen dieses Termins sollte Jeder als Verräther und Rebell angesehen und nach der Strenge der Kriegsgesetze behandelt werden.

Der Aufruf hatte nicht die gehoffte Wirkung, ebensowenig die von Seiner Majestät dem Kaiser aus Olmütz erlassenen Proklamazionen; da die Häupter der Revoluzion, namentlich aber Kossuth, welcher sich zu jener Zeit gerade bei der oberen Donau-Armee in Preßburg befand, alles aufboten, um die Truppen durch unrichtige Darstellung der Verhältnisse, durch trügerische Lehren und Schlüsse, in dem Wahne zu bestärken: daß sie sich auf gesetzlichem Wege befänden, und zur Vertheidigung der bedrohten ungarischen Konstituzion bei Eid, Ehre und Pflicht verbunden seyen. Wo diese Irrlehren keinen Anklang fanden, wurde durch Terrorismus oder durch Geld, Aussicht auf Beförderung, und dergleichen Verführungsmittel eingewirkt.

Im ersten Drittheil des Monats Dezember 1848, also kaum sechs Wochen nach der Unterwerfung Wiens, war die Feldausrüstung der Armee wenigstens so weit gediehen, daß der Feldmarschall die Marschbereitschaftsbefehle erlassen und den Tag festsetzen konnte, an welchem die Offensiv-Operazionen gegen Ungarn beginnen sollten.

Zur gänzlichen Mobilisirung des Heeres und zufriedenstellender Versorgung mit allem Nöthigen fehlte übrigens noch Manches, wo nicht Vieles, was bei aller Thätigkeit bis dahin nicht hatte aufgebracht werden können, und den Truppen nachgesendet werden mußte.

So, z. B., war die Armee blos mit einer Munizions-Unterstützungs- aber mit keiner eigentlichen Munizions-Haupt-Reserve versehen, die Brücken-Equipagen waren noch gar nicht — die Regiments-Fuhrwerke nur theilweise bespannt; das Kochgeschirr der Truppen mußte größtentheils mittels Vorspann fortgebracht werden; die für die Sicherung und Regelung der Verpflegung so nöthigen Transports-Divisionen waren noch gar nicht aufgestellt, u. s. w.

Demungeachtet faßte der Feldmarschall den Entschluß, mit dem Beginne der Operazionen keinen Augenblick mehr zu zögern; denn jeder Tag des Aufschubes kam nur den mit beispielloser Energie und Thätigkeit betriebenen Vertheidigungs-Anstalten der Rebellen zu Statten, und hätte die Lösung der ohnedies schwierigen, mit ungenügenden Kräften übernommenen Aufgabe, nur noch mehr erschwert.

Der Operazionsplan, den sich der Feldmarschall vorgesetzt hatte, war in Kürze folgender:

Die Entscheidung des Feldzugs mußte nothwendigerweise durch die bei Wien versammelte Armee herbeigeführt werden, diese daher so lange als möglich vereint bleiben.

Auf ein erfolgreiches Mitwirken der detachirten, von mehr oder weniger entfernten Punkten in Ungarn eindringenden, schwachen Nebenabtheilungen konnte man für's Erste nur wenig rechnen; mindestens für so lange, bis es nicht gelingen werde, dieselben in größeren Armeeabtheilungen zu vereinigen. Überdies mußten die Offensiv-Bewegungen dieser Nebenabtheilungen unbedingt von den Punkten ausgehen, wo sie sich zur Zeit der Eröffnung der Operazionen konzentrirt befanden, wollte man nicht von ihrer Mitwirkung gänzlich absehen. So z. B. konnte die Vorrückung der unter dem FML. Graf Schlick bei Dukla versammelten Truppen nur auf der Kaschauer-Straße stattfinden, weil sie hierdurch den Eingang aus Ungarn nach Galizien deckten, somit diesem ernstlich bedrohten, durch ihren Abmarsch aber gänzlich von Truppen entblößten Landesstriche inderekt zu Guten kamen.

Eben so konnte die Vorrückung des FZM. Graf Nugent, ohne die steirische- und kroatische Grenze bloszustellen, nur von der Mur-Insel aus erfolgen.

Die ausgedehnten Vertheidigungs-Anstalten, welche die Rebellen bei Preßburg, Raab, Komorn und Ofen-Pesth getroffen hatten, berechtigten zu der Annahme, daß es auf einem dieser Punkte, mithin noch vor dem Eintreffen der Armee in

der Hauptstadt Ungarns, zu einer das Schicksal des Landes entscheidenden Schlacht kommen müsse.

Ein solcher Zusammenstoß wäre nur erwünscht gewesen.

Die numerische Überlegenheit des Gegners war durch den trefflichen Geist der k. k. Armee vielfach aufgewogen, und bei dem Mangel an Disziplin, der in den Reihen der Rebellen herrschte, war an ein Zusammenhalten und Ausharren nach einer verlorenen Schlacht kaum zu denken.

Die Offensiv-Operazionen der bei Wien versammelten Armee sollten mit dem Angriff auf die verschanzte Stellung vor Preßburg beginnen, nach deren Besitznahme aber alle Truppen auf das rechte Donau-Ufer gezogen werden, um auf diesem Ufer vereint weiter gegen Raab und Ofen vorzudringen.

So lange die Armee nur auf einer Straße vorzurücken genöthiget war, wie z. B. zwischen Preßburg und Raab, sollten die Korps einander echellonirt, auf höchstens Einen Marsch Abstand, folgen. Eine Trennung auf größere Abstände, oder ein Vorauseilen einzelner Abtheilungen, sollte unbedingt vermieden werden; da es dieselben der Gefahr blosgestellt hätte, vereinzelt angegriffen und geschlagen zu werden. Ein Beisammenbleiben in größeren Armeeabtheilungen als Korps war aber, abgesehen von der Schwierigkeit der Verpflegung, in der vorgerückten Jahreszeit, wo man die Truppen ohne großen Nachtheil nicht bivouaquiren lassen konnte, unthunlich.

Von Raab, welches nach Preßburg das nächste Operazions-Objekt bildet, und wo man, nach den großartigen Vertheidigungsanstalten der Rebellen, einen nachhaltigen Widerstand erwarten mußte, sollte die Armee auf der kürzesten Linie, also, statt auf der gewöhnlichen Poststraße, auf der sogenannten Fleischhacker-Straße gegen Ofen vorrücken. Ob gleichzeitig eine Detachirung rechts, auf der Stuhlweißenburger-Straße, geschehen

sollte, blieb, als von Umständen abhängig, vorbehalten; doch war schon bei Feststellung der Ordre de Bataille hierauf Bedacht genommen worden; da dem I. Armeekorps, welches eventuell diese Bestimmung erhalten und überhaupt immer den rechten Flügel der Armee bilden sollte, 20 Eskadronen Kavallerie zugewiesen wurden, während das II. Armeekorps, das bestimmt war, stets mit dem Reservekorps und dessen zahlreicher Kavallerie vereint zu bleiben, deren nur 7 zählte.

Komorn sollte zur Übergabe aufgefordert, im Weigerungsfalle aber leicht zernirt werden. Ein Stehenbleiben vor Komorn war nur in dem Falle denkbar, wenn die Rebellen sich mit ihrer ganzen Macht in das dortige verschanzte Lager geworfen hätten.

Die Division Simunich, welche bei Jablonicz — also noch im nahen strategischen Bereiche der Armee stand, sollte über das weiße Gebirge vordringen, dadurch die Stellung des Feindes bei Preßburg umgehen, dann an die Waag rücken, diese Linie vorläufig zu halten suchen, und das kleine Leopoldstadt unterwerfen; was man in wenigen Tagen mittels Feldgeschütz zu bewirken hoffte.

Die weitere Bestimmung dieser Division, so wie der von Teschen über Jablunka und Silein vorrückenden kleinen Kolonne, unter Oberstlieutenant Frischeisen, war, nebst Befreiung der slovakischen Bevölkerung von magyarischem Drucke und Förderung ihrer Erhebung, über die Bergstädte in Ober-Ungarn vorzudringen, um sich mit der von Dukla über Kaschau hereinbrechenden Division des F. M. L. Gf. Schlick in Verbindung zu setzen. Mit diesen beiden Divisionen, von welchen Letztere 14 bis 15000 Mann zählen sollte, im letzten Augenblicke aber auf die Hälfte reduzirt wurde, hoffte man, Herr von Ober-Ungarn zu werden, was nebst der Besetzung von Ofen-Pesth vor Allem angestrebt werden mußte, und um so

ausführbarer schien, als die Rebellen in jenem ausgedehnten Landesstriche nur wenig Truppen aufgestellt hatten, die dortige, meist aus Slovaken bestehende, besser gesinnte Bevölkerung leicht niedergehalten, ja selbst zu einer Schilderhebung gegen die magyarischen Umtriebe angeregt werden konnte.

Die Division des F. M. L. Gf. Schlick sollte vor Allem und sobald als thunlich Kaschau zu erreichen suchen, da der Besitz dieses Punktes für die Unterwerfung Ober-Ungarns sowohl als zur Deckung Galiziens von hoher Wichtigkeit war. Über die Möglichkeit, diese Division durch bestimmte Direktive zu leiten, machte man sich keine Illusion; denn es war klar, daß alle Befehle an dieselbe, selbst nach dem Einrücken der Armee in Ofen, nicht anders, als über Wien, Olmütz, Dukla, u. s. w, also auf einem Umwege von 120 deutschen Meilen, befördert werden konnten, mithin an ein rechtzeitiges Eintreffen derselben nicht zu denken war.

Überdies war gar nicht abzusehen, auf welche Hindernisse dieselbe stoßen werde. Sie konnte in ihrem Vorrücken nicht allein durch die ihr gegenüber stehenden feindlichen Streitkräfte, sondern auch durch die Ungangbarkeit der Wege aufgehalten werden; ein Umstand, der bei der vorgerückten Jahreszeit, namentlich aber in einem Gebirgslande, nicht unberücksichtigt bleiben durfte.

Deshalb beschränkte man sich darauf, den F. M. L. Gf. Schlick anzuweisen, nach der Besitznahme von Kaschau den Weg über Losoncz nach Waitzen als den zur weiteren Vorrückung entsprechendsten zu bezeichnen; weil er einen durch Slovaken bewohnten Landstrich durchzieht, und auf demselben eine Vereinigung mit den von der westlichen Grenze Ungarns gegen Neutra und die Bergstädte vordringenden Truppenabtheilungen am schnellsten erreicht werden konnte. Bei der Möglichkeit, daß diese Gebirgs-Kommunikazion, namentlich die Passage über den Agtelek, durch Schneefall unpraktikabel geworden, mußte ihm

der Weg über Miskolcz nach Pesth als der bessere, d. h. in jeder Jahreszeit fahrbare, angedeutet werden.

An die Truppen-Kommandanten der anderen, an Ungarn grenzenden Provinzen, so wie an den kommandirenden General in Siebenbürgen, F. M. L. Bar. Puchner, erging die Mittheilung über die bevorstehende Eröffnung der Offensiv-Operazionen. Letzterer befand sich dazumal in der Gegend von Klausenburg, und konnte, falls die Rebellen in Folge der Fortschritte der Donau-Armee alle ihre Kräfte gegen diese konzentriren sollten, gegen Groszwardein vorrücken. Bei der schlechten Stimmung, die in Siebenbürgen herrschte, und die nur durch Militärgewalt niedergehalten werden konnte, war jedoch hierauf kaum zu rechnen, noch weniger aber auf ein entschiedenes kombinirtes Eingreifen in den Gang der Operazionen. — Hierzu kam noch, daß alle Befehle, Instrukzionen u. d. gl., an diese entfernte Armee-Abtheilung nur über Wien, Gratz, Agram, Semlin, also auf einem Umwege von mehr als 150 deutschen Meilen, an ihre Bestimmung gelangen konnten.

Dasselbe galt auch von den im Banate, in Slavonien und Kroazien stehenden, schwachen Truppenabtheilungen, welche vor der Hand mit der Sicherung der Grenze und des eigenen Herdes vollauf zu thun hatten.

Dem Feldzeugmeister Graf Nugent, welcher mit 5 bis 6000 Mann in der Mur-Insel stand, wurde gleichfalls das Vorrücken der Donau-Armee mitgetheilt, und derselbe aufgefordert, anzuzeigen, ob er seiner Zeit auf dem nördlichen oder südlichen Ufer des Plattensee's vorgehen werde, da dies von der Rückzugs-Richtung der ihm gegenüber stehenden feindlichen Abtheilungen, der Stimmung der Landesbevölkerung, der Beschaffenheit der Wege und anderen Rücksichten abhing, die man nicht vorauszusehen vermochte.

Endlich wurden alle Truppen-Kommandanten angewiesen, nach Maß, als sie in Ungarn eindrängen, die von der Revoluzions-Partei eingesetzten Behörden abzusetzen, durch loyal gesinnte, das öffentliche Vertrauen genießende Männer zu ersetzen, das Volk durch Vertheilung von Proklamazionen über die wahre Sachlage aufzuklären, ihm Schutz und Sicherheit der Person und des Eigenthums zuzusichern; kurz in jeder Weise auf die Beruhigung und Reorganisirung des Landes einzuwirken; da hiervon die Sicherung der Kommunikazion im Rücken der Armee, so wie die Möglichkeit, dieselbe zu verpflegen, hauptsächlich abhing.

Dies war im Wesentlichen der Plan, den sich der Feldmarschall bei Eröffnung des Feldzuges festgestellt hatte; und den er, ungeachtet manche Erwartung und Voraussetzung nicht eingetroffen, manches Vorhaben durch zufällige Ereignisse oder unerwartete Bewegungen des Feindes durchkreuzt worden, konsequent verfolgte. Über das, was nach dem Einrücken der Armee in der Hauptstadt Ungarns geschehen sollte, ward vorläufig kein Beschluß gefaßt, da dies von zu vielen, gar nicht abzusehenden Rücksichten abhing, und man überdies so ziemlich allgemein der Ansicht war, daß hiermit der Feldzug zu Ende seyn werde.

Ein ganz eigenthümlicher, jeden erschöpfenden Operazions-Entwurf wesentlich erschwerender Umstand war übrigens der, daß man, wie bereits gesagt, über die Stärke und Vertheilung der Truppen der Rebellen gar keine, oder doch nur sehr unverläßliche Nachrichten hatte. Bei jedem Kriege mit einem äußeren Feinde kennt man bis auf einen gewissen Grad dessen Militär-Organisirung und Dislokazion, die Namen der Regimenter und der Generale, die Punkte, auf welchen Magazine angelegt werden, u. dgl., und kann hieraus mit ziemlicher Gewißheit auf dessen Stärke, Stellung, Eintheilung in Korps, Divisionen und Brigaden u. s. w., schließen. Solche Anhaltspunkte fehlten aber hier gänz-

lich. Man wußte, daß das ganze Land so zu sagen, ein großes Feldlager bildete, in welchem allenthalben Rekruten gepreßt, Bataillone errichtet, Pferde requirirt, Ausrüstungsgegenstände angefertigt wurden; aber wo sich diese zerstreuten Streitkräfte sammeln, unter wessen Befehlen sie stehen würden, wie weit die Rüstungen überhaupt gediehen seyen, darüber wußte man nichts; denn schon lange vor den Oktobertagen hatte sich das ungarische Kriegsministerium so selbstständig gestellt, daß es über die im Lande befindlichen Truppen ganz ungebunden verfügte, und späterhin war es äußerst schwierig, hierüber Näheres zu erfahren. So, zum Beispiel, erhielt man die ersten glaubwürdigen Daten über die Stärke und Zusammensetzung der bei Preßburg, also im nächsten Bereiche, aufgestellten Streitkräfte der Rebellen erst durch den Oberlieutenant Drosz von Alexander Husaren, welcher Mittel fand, von Preßburg auf einem Umwege nach Wien zu gelangen, und sich am 3. Dezember, also kurz vor Eröffnung der Operazionen, beim Feldmarschall Fürsten Windisch-Grätz zu melden.

Nach Aussage dieses Offiziers war F. M. L. Moga in Folge eines Sturzes vom Pferde in der Schlacht bei Schwechat undienstbar geworden, und das Kommando der oberen Donau-Armee an Arthur Görgey übergegangen. Dieses Korps bestand dazumal angeblich aus 8 Brigaden, von welchen eine bei Nadas dem F. M. L. Simunich gegenüber, zwei Brigaden in Preßburg, die fünf anderen aber auf dem rechten Donau-Ufer, zwischen Kittsee und dem Neusiedler-See aufgestellt waren. Die Stärke der Brigaden wurde durchschnittlich auf 3 bis 4000 Mann, die Gesammtmacht somit auf 28000 Mann, mit 70 bis 80 Geschützen, angegeben. Überdies sollten noch namhafte Truppen-Abtheilungen in Raab, Komorn und Ofen stehen.

Auf obige Daten wurde die Disposizion zum Angriff auf

Preßburg basirt, und die Vorrückung für den 16. Dezember festgesetzt.

Der leitende Gedanke hierbei war folgender:

Die Offensive sollte von der Division Simunich ergriffen werden, welche durch:

das 2. Bataillon Ceccopieri-Infanterie,
2. Comp. vom 12. Jäger Bataillon,
2 Comp. L. W. Heß Infanterie,
2 Eskadronen Kreß Chevaurlegers,
1 Raketen-Batterie

verstärkt worden war.

Diese Division sollte schon am 14., also zwei Tage vor dem Angriff auf Preßburg, den ihr gegenüberstehenden Feind aus seiner Stellung zu vertreiben suchen, das weiße Gebirg übersetzen, auf Nadas vorrücken, und sodann über Modern die Verbindung mit dem mittlerweile von Angern gegen Preßburg vordringenden II. Armeekorps aufsuchen.

Durch diese, dem Vorrücken der Armee unmittelbar vorangehende Diversion wollte man die Aufmerksamkeit des Feindes von Preßburg ablenken, und denselben zu Detachirungen verleiten.

Von der bei Wien, unter dem unmittelbaren Befehle des Feldmarschalls stehenden Armee sollten 3 Brigaden (13000 Mann) des II. Armeekorps auf dem linken Donau-Ufer bis an die March rücken, bei Angern und Marcheck Stellung nehmen, am 16. sich blos defensiv verhalten, oder höchstens eine Abtheilung bis Malaczka vorschieben, am 17. aber, und zwar eventuell nach erhaltener Verstärkung, zum Angriff übergehen.

Der Rest der Armee, 10 Brigaden (31000 Mann), sollte dagegen schon am 16. auf dem rechten Donau-Ufer über Prellenkirchen und Bruck a. d. L. zu einer Rekognoszirung vorrücken

und aus dieser eventuell zum wirklichen Angriff übergehen, die ausgedehnte Stellung des Feindes, welche den Kundschaftsnachrichten gemäß von Kittsee bis an den Neusiedler-See reichte, in der Mitte durchbrechen und den Gegner sodann lebhaft verfolgen.

Durch das — wie gesagt — defensive Verhalten der auf dem linken Donau-Ufer aufgestellten schwächeren Armee-Abtheilung, während das Gros auf dem rechten Ufer kräftig die Offensive ergriff, war man in der Lage, falls der Gegner seine Stellung plötzlich veränderte, nämlich die Hauptmacht zur Vertheidigung von Preßburg auf das linke Donau-Ufer gezogen hätte, am folgenden Tag auch dort mit überlegenen Kräften aufzutreten; da eine bei Deutsch-Altenburg über die Donau geschlagene Kriegsbrücke das Mittel bot, die nöthigen Verstärkungen schnell auf das jenseitige Ufer zu werfen.

Die in Neustadt stehende Abtheilung unter dem Obersten Horvath endlich, sollte am 15. gegen Oedenburg vorrücken, und von dort nach Umständen längs dem Neusiedler-See gegen Goiß streifen, um die Verbindung mit der am 16. über Bruck vorbringenden Kolonne herzustellen.

Am 15. Dezember waren die Truppen der Donau-Armee wie folgt dislozirt:

Auf dem linken Ufer der Donau: unter F. M. L. Graf Wrbna, die Division Csorich (Brigade Wyß und Jablonowsky) bei Angern.

Die Brigade Colloredo in Marchek.

Auf dem rechten Ufer der Donau: Die Brigade Lederer an der Kriegsbrücke bei Deutsch-Altenburg.

Die Brigade Neustädter bei Haimburg und Wolfsthal.

Die Brigaden Ottinger und Gramont bei Prellenkirchen.

Die Division Hartlieb (Brigade Kriegern und Karger) bei Bruck a. d. L.

Die Kavallerie-Reserve-Division Franz Liechtenstein (Brigade Bellegarde und Parrot), nebst 2 Kavallerie-Bat. der Artillerie-Hauptreserve, hinter Bruck an der Leitha.

Die Infant. Reserve-Division Edmund Schwarzenberg (Brigade Schütte und Liebler) nebst der Geschütz-Hauptreserve, hinter Prellenkirchen.

Zum Schutze der Kriegsbrücke waren an einer geeigneten Stelle 4 Zwölfpfünder aufgefahren.

Der Feldmarschall hatte sein Hauptquartier am 14. von Schönbrunn nach Fischament, am 15. nach Petronell verlegt, und unternahm noch an diesem Tage eine Rekognoszirung vorwärts Prellenkirchen.

F. M. L. Graf Wrbna, welcher die drei Brigaden auf dem linken Donau-Ufer befehligte, bat schon am 15. um Verstärkung, da er sich für die ihm überwiesene Aufgabe zu schwach fühle; ein Gesuch, dem in Rücksicht der bereits hinausgegebenen Disposizion und darauf bezüglichen Truppenvertheilung keine Folge gegeben werden konnte.

Am 16., Früh Acht Uhr, sollten sich die auf dem rechten Donau-Ufer konzentrirten Truppen, der Disposizion gemäß, in drei Kolonnen in Bewegung setzen.

Die 1. Kolonne

Brigade Neustädter (5500 Mann)

hatte die Weisung, nach Zurücklassung einer Abtheilung zur Besetzung von Haimburg, bis über das Defilée von Wolfsthal vorzurücken, den Feind zu verhindern in dasselbe einzubringen, und sich überhaupt mehr defensiv zu verhalten.

Hinter dieser Kolonne stand die Brigade Karl Lederer zur Bewachung der Kriegsbrücke bei Deutsch-Altenburg.

Beide Brigaden (Neustädter und Lederer) waren dem F. M. L. Kempen untergeordnet.

Die 2. Kolonne

unter den Befehlen des F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg (14,000 Mann), bestehend aus:

der Kavallerie-Brigade Ottinger, Infanterie-Brigade Gramont, Infanterie-Brigade Schütte, Infanterie-Brigade Liebler, nebst der Artillerie-Hauptreserve und einer Brücken-Equipage, sollte von den Höhen von Prellenkirchen herab offensiv vorgehen, die ausgedehnte Stellung des Feindes in der Mitte durchbrechen, und nöthigenfalls über Gattendorf die dritte Kolonne unterstützen.

Die 3. Kolonne

unter Kommando des F. M. L. und Banus Bar. Jellacic: (11,500 Mann)

Infanterie-Division Hartlieb, Kavallerie-Division Franz Liechtenstein, die Artillerie-Korps-Reserve, nebst 2 Kavallerie-Batterien der Hauptreserve und eine halbe Brücken-Equipage.

Diese Kolonne war angewiesen, von Bruck a. d. L. gegen Parendorf vorzudringen, die Vertreibung und Verfolgung des Feindes auf der dortigen, ausgedehnten Heide hauptsächlich der Kavallerie zu überlassen, für den Fall aber, als sie nur auf schwache feindliche Abtheilungen stoßen sollte, gegen Gattendorf zu rücken, um dort mit der zweiten Kolonne in Verbindung zu treten.

Der Feldmarschall hatte beschlossen, sich bei der mitt-

leren (2.) Kolonne aufzuhalten; wohin demnach alle Meldungen befördert werden sollten.

Um acht Uhr Morgens überschritt die dritte Kolonne, der Disposizion gemäß, bei Bruck und Pakfurth die Leitha.

Die Infanterie-Division Hartlieb, nebst der Kavallerie-Brigade Parrot, marschirte von Bruck über die im Harrach'schen Parke befindliche Brücke, und drang auf der Hauptstraße gegen Parendorf vor, während F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein mit der Kavallerie-Brigade Bellegarde und der Artillerie-Reserve (2 Zwölfpfünder- und 2 Kavallerie-Batterien) über Pakfurth debouchirte.

Zur Erhaltung der Verbindung mit der zweiten Kolonne, so wie zur Deckung der linken Flanke, hatte der Banus aus den in der Ordre de Bataille bei den Infanterie-Brigaden seines Korps eingetheilten Eskadronen eine eigene Brigade zusammengesetzt und diese unter den Befehl seines Chefs vom Generalstabe, General Zeisberg, gestellt.

Mit dem Übergange über die Leitha und der Ordnung der Truppen verstrich einige Zeit, so daß die Kolonnen erst um eilf Uhr die sanft ansteigenden Höhen von Parendorf, auf welchen der Feind Stellung genommen hatte, erreichten.

Die hier postirten feindlichen Abtheilungen (Brigade Karger, Szegedy und Zichy) gehörten zur Division Schweidel. Parendorf war von 1 Bataillon des Infanterieregiments Nr. 60, 2 Bataillons Honved und 12 Geschützen, von welch Letzteren einige in einer Schanze standen, besetzt.

Die Division Hartlieb hatte sich unter dem Schutze eines lebhaften Artillerie-Feuers kaum zum Angriffe von Parendorf angeschickt, als der Feind schon seinen Rückzug in zwei Kolonnen, nämlich über Zurendorf gegen Nickelsdorf und gegen Neusiedel antrat, da er befürchten mußte, durch die rasche Vor-

rückung der mittlerweile wieder vereinten Kavallerie-Division Franz Liechtenstein umgangen und von seiner Rückzugslinie abgeschnitten zu werden. In Parendorf fand man 20 Todte, eben so viel Blessirte, und machte 1 Offizier und 25 Mann, welche sich beim Rückzuge im Dorfe verspätet hatten, zu Gefangenen.

Die Kavallerie unter G. M. Zeisberg hatte während dieser Zeit Neudorf rechts umgangen, und rückte zwischen diesem Orte und Parendorf rasch vor.

Man gewahrte nun die feindlichen Kolonnen auf allen Punkten im Rückzuge, doch konnte die Verfolgung nicht schnell genug stattfinden, weil tiefe Gräben, die man erst mit Faschinen ausfüllen mußte, um den Uebergang der Artillerie zu ermöglichen — Aufenthalt bereiteten.

Gegen vier Uhr Nachmittags erreichte G. M. Zeisberg mit seiner Kavallerie die Gegend von Wittmanshof und Sz. Kaszimir, stieß aber dort auf starke feindliche Kolonnen, die bei seinem Erscheinen sogleich die genannten Dörfer besetzten.

Wegen Mangel an Infanterie konnte kein Angriff unternommen werden, daher man sich auf das Beschießen der Dörfer beschränken mußte.

Die mittlerweile eingebrochene Dunkelheit verhinderte überdies jede weitere Verfolgung, und die bei Sz. Kaszimir aufgestellt gewesenen feindlichen Abtheilungen, welche besorgten, von der direkten Straße nach Wieselburg abgedrängt zu werden, benützten die Nacht, um auf einer Seitenstraße, über Frauenkirchen und Sz. André, abzuziehen.

Der Banus war währenddem bis Halbthurn und Nickelsdorf nachgerückt, woselbst seine Truppen die Nacht zubrachten. Ihm gegenüber, in Straß-Sommerein, stand der Divisionair Schweidel mit der Brigade Szegedy, welche

sich jedoch am 17. Früh Morgens nach Ungarisch-Altenburg zurückzog.

Ein aufgefangenes Schreiben Schweidels, vom 16. (1/4 7 Uhr Abends), aus Straß-Sommerein an die Brigaden Karger und Zichy, zeigt, daß er von denselben gar nichts wußte.

Er bezeichnete ihnen Altenburg als die einzuhaltende Rückzugsrichtung, und beklagte sich: über den Gang des Gefechtes während des ganzen Tages keine Meldung erhalten zu haben.

Unter Denjenigen, welche sich bei der Vorrückung gegen Parendorf besonders verdient gemacht haben, nennt der Banus den Obersten Bar. Simschen von Ficquelmont-Dragoner, den Major Graf Mensdorf, Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers, den Hauptmann Drechsler des Generalstabes, und den Batterie-Kommandanten Oberlieutenant Haug.

Die zweite Kolonne rückte fast um dieselbe Zeit, wo bei Parendorf das Gefecht begann, von den Höhen bei Prellenkirchen gegen die sich weit ausbreitende Ebene herab.

Die Brigade Ottinger jagte die vorgeschobenen Husaren-Posten bis hinter Baumern zurück.

Die Brigade Gramont wurde, da man keine starken feindlichen Abtheilungen vor sich hatte, gleich rechts auf Potzneusiedel und von da gegen Neudorf dirigirt, und vertrieb nach einem kurzen Gefechte den etwa 800 Mann Infanterie, 400 Reiter und 12 Geschütze starken Feind daraus, wodurch die Verbindung mit der Kolonne des Banus hergestellt war.

Die mittlerweile herangezogene Brigade Schütte nahm nun, im Vereine mit der Brigade Gramont, Besitz von dem durch den Feind bereits geräumten Gattendorf, während die Brigade Liebler auf den rückwärtigen Höhen als Reserve stehen blieb.

Das 5. Jäger-Bataillon der Brigade Gramont hatte

sich bei dem Angriffe auf Neudorf besonders hervorgethan, ebenso die vom Oberstlieutenant Gf. Sternberg kommandirte Division von Wallmoden Kürassiren.

Die 1. Kolonne (Brigade Neustädter) hatte unter der Leitung des F. M. L. Kempen, welcher 2 Kompagnieen der Brigade Lederer zur Besetzung von Haimburg beorderte, ihre Vorrückung über das Defilee von Wolfsthal unbeanständet bewirkt, und die Höhen des Grenzdorfes Am-Berg entsprechend besetzt. Dieselbe sollte, der Disposizion gemäß, blos den Feind hindern, in das Defilee von Wolfsthal vorzudringen, so wie die östlichen Abhänge des Hundsheimer Berges zu gewinnen. — Als aber der Feind, durch das Vorrücken der 2. Kolonne über Baumern bedroht, bald Kittsee aufgab, und auch die Besatzung des Brückenkopfes sich zum Theil auf das linke Donau-Ufer zurückzog, besetzte die Brigade Neustädter noch an demselben Abend beide eben genannte Punkte.

Ein Versuch, die Schiffbrücke bei Preßburg durch mit Steinen beladene, dem Strome überlassene Schiffe zu zerstören, und hiedurch die Verbindung zwischen den beiden Ufern zu unterbrechen, war mißlungen; da die Steinschiffe noch vor dem Erreichen der Brücke sich am Ufer festsetzten. Dagegen hatte der Feind bald nach der Räumung des Brückenkopfes die Schiffbrücke selbst abgebrochen, und die Brückenglieder meist dem Strome überlassen.

Die Reserve-Brigade Lederer kam zu keiner Verwendung, nur wurde sie von der um Ein Uhr Nachmittags schon vollständig hergestellten Kriegsbrücke bei Deutsch-Altenburg etwas weg, nämlich näher an das Plateau von Prellenkirchen gezogen, um nöthigenfalls auch dort verwendet werden zu können.

Um die durch den Gang des Gefechtes außer Zusammenhang gekommenen, überdies durch die Leitha getrennten Kolonnen wieder einigermaßen zu ordnen, und für den folgenden Tag in schlag-

fertige Bereitschaft zu setzen, fand sich der Feldmarschall veranlaßt, bei einbrechender Dunkelheit den Truppen für die Nacht gewisse Sammelplätze anzuweisen. So wurden der Kolonne des Banus die Ortschaften Nickelsdorf, Kaszimir, Halbthurn und Frauenkirchen als vorderste Linie bezeichnet. Die Brigade Ottinger wurde bis Jarendorf und Karlburg vorgeschoben. Die Infanterie-Reserve-Division Edmund Schwarzenberg besetzte Jarendorf und Gattendorf, die Brigade Liebler mit der Artillerie-Hauptreserve blieb in Prellenkirchen. Die Brigade Neustädter übernachtete in Kittsee und im Brückenkopfe von Preßburg. Die Brigade Lederer bei Deutsch-Altenburg.

Der Feldmarschall kehrte spät Abends in sein Hauptquartier nach Petronell zurück, und erließ von dort den Befehl an die Brigade Lederer: am folgenden Tag, früh morgens (17.), über die Brücke bei Deutsch-Altenburg nach Schloßhof zu marschiren, die dort stehenden Abtheilungen der Brigade Colloredo abzulösen, und sich nunmehr wieder dem II. Armeekorps, zu welchem diese Brigade gehörte, anzuschließen.

Aus den eingelaufenen Gefechts-Rapporten ergab sich, daß der Verlust am 16. ein unerheblicher war.

Dagegen hätte der Feind, namentlich durch das Artillerie-Feuer, ziemlichen Schaden erlitten.

Bei der Brigade Gramont meldeten sich 7 Mann vom 5. Artillerie-Regimente, die seither beim Feinde gewaltsam zurückgehalten worden waren. Sie versicherten, daß noch viele ihrer Kameraden den ersten günstigen Augenblick benützen würden, um ein Gleiches zu thun. Auch von den in Preßburg gestandenen 2 Bataillonen des Infanterie-Regimentes Nr. 2 kamen 2 Offiziere Abends nach Petronell und meldeten: daß noch 25 andere Offi-

ziere dieses Regimentes dort zurückgeblieben seyen, um unser Einrücken abzuwarten.

Am 17., um halb vier Uhr Morgens erfolgte, der Disposizion gemäß, die Vorrückung des auf dem linken Donau-Ufer, an der March, aufgestellten II. Armeekorps.

Die Brigade Wyß war schon am 16. von Angern bis Malaczka vorgeschoben worden, und rückte mit der ihr am 17. früh nachgefolgten Brigade Jablonowsky bis Stampfen vor, woselbst beide Brigaden (Division Csorich) Stellung nahmen.

Während die Brigade Jablonowsky die March bei Angern übersetzte, hatte die Brigade Colloredo diesen Fluß auf einer, bei Marcheck geschlagenen Kriegsbrücke passirt, und sich bei Stampfen mit der Division Csorich vereiniget. Die Brigade Karl Lederer blieb jedoch an diesem Tage zur Bewachung der unteren March-Uebergänge noch bei Schloßhof stehen.

Die in Stampfen aufgestellt gewesene feindliche Abtheilung (7—800 Mann) hatte sich schon früh Morgens nach Preßburg zurückgezogen, daher es hier zu keinem Gefechte kam.

Am 18. setzte das II. Armeekorps seinen Marsch gegen Preßburg fort.

General Wyß ward mit den Jägern und einer Raketen-Batterie links über Marienthal detachirt, um sich in Besitz der bewaldeten Höhen zu setzen, welche die nach Preßburg führende Straße dominiren. Allein der Feind hatte sich bereits auf allen Punkten zurückgezogen, auch die Stadt geräumt, so, daß diese um drei Uhr Nachmittags ohne Widerstand von unseren Truppen besetzt wurde.

Der Feldmarschall, welcher von Petronell zeitlich früh über die Deutsch-Altenburger Brücke auf das linke Donau-Ufer geeilt war, übersetzte, von der Brigade Lederer gefolgt, die March an

der Eisenbahnbrücke, und langte noch zu rechter Zeit an, um an der Spitze der Truppen in Preßburg einzurücken.

Die erste Sorge desselben ging nun dahin, die durch Zerstörung der Brücke unterbrochene Verbindung zwischen den beiden Donau-Ufern möglichst schnell wieder herzustellen. Zu diesem Ende erging an den Pionnier-Oberst Schön der Befehl: die Altenburger-Brücke schleunigst abzubrechen, und am folgenden Tag (19.) nach Preßburg zu übertragen.

Der Feld-Artilleriedirektor G. M. Dietrich und der Feld-Geniedirektor Oberst v. Trattnern, wurden angewiesen, ein Gutachten über die Armirung des Schloßberges von Preßburg abzugeben.

Nach diesen Anordnungen, und nachdem der Feldmarschall die Autoritäten der Stadt und mehrere in Preßburg zurückgebliebene, theils pensionirte, theils aktive Offiziere, unter welch' Letzteren sich auch die bereits erwähnten vom Infanterie-Regimente Nr. 2 befanden, empfangen hatte, übersetzte er mittels einer in Eile bereiteten Fähre die Donau, und begab sich nach Karlburg, wohin auch das Hauptquartier verlegt wurde.

Während das II. Armeekorps auf dem linken Donau-Ufer vorgerückt war und Preßburg besetzt hatte, unternahm der Banus am 18. um 9 Uhr Vormittags mit 6 Eskadronen und 12 Kavallerie-Geschützen eine Rekognoszirung gegen Ungarisch-Altenburg und Wieselburg.

Da beide Städte vom Feinde noch stark besetzt waren, so umging er selbe rechts. Die Rebellen zündeten nun die Brücke über die Leitha und zwei große Schüttkästen an, und zogen sich auf der Straße gegen Raab zurück.

Eine halbe Stunde hinter Wieselburg nahmen sie wieder Stellung und entwickelten im ersten Treffen 2 Bataillone Linien-

Infanterie, 10 Eskadronen Husaren, 2 Zwölfpfünder- und 2 sechspfündige Batterien.

Mittlerweile war der F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein mit 2 Eskadronen und 1 Kavallerie-Batterie von Nickelsdorf nachgerückt, worauf der Feind nach einer ziemlich lebhaften Kanonade das Gefecht abbrach, mehrere Heuschober zu beiden Seiten der Straße in Brand steckte, und seinen Rückzug gegen Raab fortsetzte.

Unser Verlust bestand in diesem Gefechte aus 2 Blessirten und 7 todten Pferden.

F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein belobt das Benehmen des Rittmeisters Göttmann von Ficquelmont-Dragoner, welcher ohne Befehl Ungarisch-Altenburg sogleich besetzt hatte.

Abends kamen 2 Bataillone dahin, und 2 Eskadronen wurden bis Wieselburg vorgeschoben.

Am 19. rückte die Division Hartlieb, nebst 9 Eskadronen und 36 Geschützen, bis Ungarisch-Altenburg und Wieselburg vor, in welch' ersterem Orte der Banus sein Korps-Quartier nahm.

Obgleich der Banus von Wieselburg gerne weiter gegen Raab vorgedrungen wäre, und hierzu die Ermächtigung widerholt nachgesucht hatte, so beharrte der Feldmarschall doch fest bei seinem ursprünglichen Vorhaben, die weitere Vorrückung erst dann zu beginnen, wenn die Armee auf dem rechten Donau-Ufer wieder vereint worden; denn, hatte man auch in dem Gefechte bei Parendorf die Ueberzeugung geschöpft, dem Gegner überlegen zu seyn, so könnte sich derselbe doch in Raab ansehnlich verstärkt, selbst Truppen aus dem nahen Komorn an sich gezogen haben, und in der durch die Natur begünstigten, und wie man wußte, durch Feldschanzen verstärkten Stellung vor Raab — einen ernsten Widerstand bereiten.

Es wäre also unter den damaligen Verhältnissen durchaus nicht rathsam gewesen, mit 18 Bataillonen — denn nur so viele standen auf dem rechten Donau-Ufer zur augenblicklichen Vorrückung disponibel, gegen die verschanzte Stellung von Raab vorzudringen, da man hoffen durfte, in ein Paar Tagen, nämlich nach dem Heranziehen des II. Armeekorps, mit 33 Bataillonen zum Angriffe derselben schreiten, dann aber auch ohne weiteren Aufenthalt bis Ofen vorrücken zu können.

Der Feldmarschall trug daher dem Banus auf: vor der Hand nicht weiter vorzudrängen und seine Truppen bei der rauhen Jahreszeit möglichst unter Dach zu bringen.

Den kurzen Zeitraum, welchen der Feldmarschall bis zur Vollendung des, die weitere Vorrückung bedingenden Brückenschlages bei Preßburg in Karlburg verweilen mußte, benützte derselbe zu vielfachen Anordnungen. F. M. L. Kempen wurde zum Zivil- und Militär-Kommandanten von Preßburg ernannt. Als Garnison dahin kamen Ein Bataillon Szluiner der Brigade Neustädter und Ein Bataillon der Wiener Garnison, um dessen Beistellung man den F. M. L. Bar. Welden für so lange, bis zwei aus Galizien über Wien erwartete Bataillone eingetroffen seyn würden — angegangen hatte. Zur Armirung des Schloßberges in Preßburg wurde vom Wiener Feldzeugamte das erforderliche Festungsgeschütz, sammt Munizion und Bedienungsmannschaft begehrt. Major Wurmb vom Ingenieurkorps, dem eine Sappeur-Kompagnie zugewiesen wurde, ward mit der Instandsetzung des Schloßberges beauftragt.

Da die in den Reihen der Rebellen kämpfenden regulären Truppen an ihrer Bekleidung schwer von den diesseitigen zu unterscheiden waren, so wurde angeordnet, daß sich die Truppen mit einem, aus einem breiten weißen Bande bestehenden Abzeichen, welches von den beiden Enden des Czakoschirmes bis an die Rose

desselben reichte, zu versehen haben. Aehnliche Embleme wurden auf den Grenadier-Mützen und Jägerhüten angebracht.

In den bereits okkupirten Komitaten wurden neue, dem Throne ergebene, gesetzliche Behörden eingesetzt; wodurch es allein möglich ward, bei der weiteren Vorrückung das rückwärtige Land mit verhältnißmäßig geringen Kräften in Ordnung zu erhalten. Auch wurde aller Orten die Entwaffnung des Volkes, Auflösung der Nazionalgarden, u. dgl., angeordnet.

An Seine Majestät den Kaiser erstattete der Feldmarschall unterm 19. und 23. Berichte über den Fortgang der Operazionen. Er verhehlte schon damals nicht, daß das Aufstellen gutgesinnter Behörden, von Einfluß und Energie, großen Schwierigkeiten unterliege, und den raschen Gang der Bewegungen theilweise beirre; weil es Grundsatz bleiben müsse, die Kräfte nicht zu zersplittern, — doch sey er fest entschlossen, die Offensive fortzusetzen, sobald die politischen Verhältnisse in den okkupirten Komitaten nur einigermaßen geordnet seyn würden.

Ueber die Operazionen, welche mittlerweile bei der Kolonne des F. M. L. Simunich stattfanden, erhielt man die ersten Nachrichten durch den Rittmeister Grafen Alberti von Kreß Chevaurlegers, welcher von Tyrnau über Preßburg in das Hauptquartier nach Karlburg geeilt war.

Der allgemeinen Disposizion gemäß, war genannter Feldmarschall-Lieutenant am 14. zum Angriffe der ihm gegenüber liegenden feindlichen Stellung vorgerückt.

Nach der ihm zugegangenen Verstärkung hatte derselbe seine Truppen in zwei Brigaden eingetheilt.

Brigade Lobkowitz.

1. Bataillon Hartmann,
1. L. W. Bataillon Nugent,
3. Bataillon Haynau,
2 Kompagnieen vom 12. Jäger-Bataillon,
2 Eskadronen Kreß Chevaurlegers, (2. M. D.)
2 Eskadronen E. H. Karl Chevaurlegers, (1. M. D.)
Fußbatterie Nr. 15,
Raketenbatterie Nr. 14.

Zusammen: $3^2/_6$ Bataillon, 4 Eskadronen, 12 Geschütze.

Brigade Sossay.

1. L. W. Bataillon E. H. Wilhelm,
3. Bataillon Hohenegg,
2. Bataillon Ceccopieri,
2 Kompagnieen L. W., Heß,
Fußbatterie Nr. 16.

Zusammen: $3^2/_6$ Bataillone, 6 Geschütze.

Mithin im Ganzen $6^4/_6$ Bataillone, 4 Eskadronen und 18 Geschütze.

Die ihm damals entgegenstehenden feindlichen Streitkräfte betrugen, ungerechnet die Nazionalgarden und den Landsturm, nicht viel über 3000 Mann, mit 8 bis 12 Geschützen, und zwar: 1 Bataillon vom Infanterie-Regimente Nr. 48, 1 Bataillon vom Infanterie-Regimente Nr. 34, das 1. Honved- und das 2. und 3. Pesther Bataillon, 1 Division des Husaren-Regimentes, Nr. 6.

Die Vorrückung erfolgte am 14. um sieben Uhr Früh in drei Kolonnen, von welchen die mittlere auf der von Jablonicz nach Nadas führenden Hauptstraße, die rechte Flügelkolonne über Birard gegen die Stellung des Feindes am

weißen Gebirge, die linke Flügelkolonne aber links von der Straße vordrang.

Nach kurzem Widerstande zogen sich die Rebellen gegen Nadas und von da weiter gegen Tyrnau zurück, wobei sie sich durch mehrerlei vorgelegte Hindernisse der raschen Verfolgung zu entziehen wußten.

Die Truppen des F. M. L. Simunich, welche in diesem Gefechte nur einige leicht Blessirte und 2 Pferde verloren hatten, bezogen Abends vorwärts Nadas, und zwar zwischen diesem Orte und Binyocz, ein Lager.

Am 15. machten die Truppen einen Rasttag, während welchem die verdorbenen Wege hergestellt, für die Verpflegung gesorgt, und gegen Jökö rekognoszirt wurde.

Die Rebellen setzten mittlerweile ihren Rückzug über Tyrnau bis Szered an der Waag fort.

Als ihnen aber aus Preßburg Verstärkungen zukamen, kehrten sie in der Nacht vom 15. auf den 16. unter Guyons Führung wieder nach Tyrnau zurück, und besetzten diese Stadt mit 8 bis 9000 Mann.

Am 16. setzte F. M. L. Simunich seinen Marsch gegen Tyrnau fort, und traf bei einem starken Nebel, zwischen drei und vier Uhr Nachmittag, vor dieser Stadt ein. Die Kavallerie mit der Raketenbatterie bildete die Vorhut. Ihr folgte die Brigade Sossay und dieser die Brigade Lobkowitz. — Nach einigen, im Bereiche der feindlichen Stellung gewechselten Kanonenschüssen formirten sich die Truppen der Brigade Sossay in Sturmkolonnen, während die Brigade Lobkowitz unmittelbar als Reserve nachrückte. Das Bataillon Hohenegg drang auf der Straße vor, rechts von demselben das Bataillon E. H. Wilhelm, links die beiden Kompagnieen von Heß. Es war halb fünf Uhr, also die Dunkelheit beinahe hereingebrochen, als der Angriff erfolgte.

Im Nu waren drei Kanonen erobert.

Das Bataillon Hartmann, nebst einem Zuge Jäger drangen in die Hauptgasse von Tyrnau ein, wohin ihnen die Bataillone E. H. Wilhelm und Hohenegg folgten.

Der Unterlieutenant Franz Prysak vom 12. Jäger-Bataillon und der Hauptmann De Kin von Hartmann-Infanterie mit seiner an der Tête des Bataillons befindlichen Division, waren die Ersten, welche die am Eingange aufgeführte Barrikade erstürmten, und 30 Gefangene machten. — Hier wurden abermals zwei Kanonen erobert, der Ring und der Domplatz gänzlich vom Feinde gesäubert, 133 Rebellen gefangen genommen, und 14 Pferde erbeutet.

Mit Ausnahme der Bataillone Haynau und Nugent, welche in Reserve stehen blieben, kamen nach und nach alle Truppen ins Gefecht.

G. M. Sossay entsandte das 2. Bataillon von Ceccopieri, nachdem er einige begeisternde Worte an dasselbe gerichtet hatte — zum Sturm auf den wohlbesetzten Eisenbahnhof.

Im heftigsten Flintenfeuer rückte dieses Bataillon mit dem Bajonet vor, drang in den Bahnhof ein und machte, außer vielen Honveds, auch einen Zug Husaren zu Gefangenen.

Gegen halb sieben Uhr Abends war man vollständig Herr der Stadt, und der Feind, durch die Dunkelheit der Nacht begünstiget, in regelloser Flucht gegen Szered und Cziffer.

Die Truppen bivouaquirten die Nacht über auf den Plätzen und in den Gassen der Stadt, nachdem Vorposten und Patrouillen auf den Straßen nach Szered und Preßburg vorgeschoben waren.

F. M. L. Simunich belobte im Allgemeinen das tapfere Benehmen seiner Truppen, so wie jenes seiner beiden Briga-

diere und des Hauptmann Gastgeb vom Generalquartiermeisterstabe, welch' Letzterer blessirt worden.

Es wurden in diesem Gefechte 5 Kanonen und die Fahne des meineidigen Bataillons vom Infanterie-Regimente Nr. 48 erobert, dann fielen an Gefangenen 8 Oberoffiziere und 790 Unteroffiziere und Gemeine, 5 Munizionskarren, 43 Pferde, viele Waffen, rc. in unsere Hände.

Aus den eroberten Geschützen wurde unter Lieutenant Hussarek eine Batterie gebildet.

Der Verlust an diesem Tage bestand in: 1 Todten und 38 Blessirten, unter Letzteren der Oberlieutenant Bar. Fahnenberg von E. H. Carl Chevaurlegers und Unterlieutenant Mück von E. H. Wilhelm Infanterie. Weit beträchtlicher war der Verlust des Feindes, welcher, nachdem er Szered erreicht hatte, die Waag übersetzte und hinter sich die Brücke abbrannte.

Am 17. ließ F. M. L. Simunich die Feste Leopoldstadt, obwohl vergeblich, zur Uebergabe auffordern. Man hoffte, derselben mit Feldwurfgeschütz Herr zu werden, da dieser Platz schon seit Jahren sehr vernachlässiget worden war, überdies keine Kasematten besaß; eine Erwartung, die jedoch nicht in Erfüllung ging.

Bei einem in der Nacht vom 16. auf den 17. unweit Tyrnau aufgefangenen feindlichen Kurier fand man ein Befehlschreiben Görgey's aus Preßburg vom 15. Dezember (also den Tag vor dem Angriff auf Parendorf), in welchem dem Kommandanten der ersten Brigade befohlen wird:

„Gleich nach Erhalt der Weisung Neuhäusel zu besetzen, und diese Stellung um jeden Preis bis zum Anlangen des Gros der Armee zu behaupten.“ Der Brigadier ward für den Vollzug persönlich verantwortlich gemacht.

Es scheint also, daß Görgey am 15. noch Willens war, seinen Rückzug auf dem linken Donau-Ufer hinter die Waag zu

nehmen, woran er aber durch den schon am 16. erfolgten unerwarteten Angriff verhindert worden seyn mag. Daß die Rebellen durch den Angriff überrascht worden, unterliegt keinem Zweifel, da einige Abtheilungen derselben eben Musterung hielten, als die Vorrückung erfolgte.

Durch den zum F. M. L. Simunich nach Tyrnau zurückkehrenden Rittmeister Alberti wurde derselbe angewiesen: »seine weiteren Operazionen vor der Hand auf das Festhalten der Waaglinie zu beschränken, somit Tyrnau als Zentralpunkt, Szered und Freistadl als vorgeschobene Posten zu betrachten.« Ferner ward ihm aufgetragen, die Feste Leopoldstadt baldigst zu unterwerfen, und die Verbindung mit dem Oberstlieutenant Frischeisen im oberen Waagthale, so wie jene über Wartberg und Luipersdorf in die große Schütt, in welche man die Brigade Neustädter vorzuschieben beabsichtigte, herzustellen.

Endlich wurden ihm zwei Kriegsbrücken-Equipagen zur Verfügung gestellt, welche am 22. in Tyrnau eintrafen.

Zu den Operazionen der Donau-Armee zurückkehrend, muß vor Allem erwähnt werden, daß Oberst Schön des Pionnierkorps, dem Befehle des Feldmarschalls gemäß, die bei Deutsch-Altenburg aufgestellte Kriegsbrücke am 19. abgebrochen, nach Preßburg herabgeführt und deren Herstellung dort mit solchem Eifer betrieben hatte, daß dieselbe am Abend des 20. ihrer Vollendung schon nahe war, als sich plötzlich, in Folge der seit zwei Tagen eingetretenen großen Kälte (10—15°) starkes Treibeis auf der Donau einstellte! — Ohne Gefahr, und ohne die Pontons einer gänzlichen Zerstörung bloszustellen, war die Brücke nicht mehr länger haltbar. Dieselbe mußte im Laufe der Nacht vom 20. auf den 21.

schleunigst abgebrochen werden, was übrigens nicht ohne Beschädigung und selbst Verlust mancher Bestandtheile ablief.

Dieses unerwartete Ereigniß war um so bedauerlicher, als hierdurch der Uebergang des II. Armeekorps, welcher unmittelbar nach Beendigung der Brücke erfolgen sollte, wieder verschoben blieb.

Es wurde nun Alles aufgeboten, um die Preßburger städtische Schiffbrücke, deren Material den Eisschollen besser zu widerstehen geeignet war, so schnell als möglich wieder herzustellen. Diese war, wie bereits erwähnt, von den Rebellen vor ihrem Abzuge abgefahren und die Brückenglieder meist dem Strome überlassen worden; allein diese hatten sich größtentheils am nahen Ufer oder an den nächsten Inseln festgesetzt, so daß es, wenn auch mit großer Anstrengung, gelang, sie wieder heraufzuschaffen und zum Brückenbaue zu verwenden. Dies wurde nach Anordnung des F. M. L. Graf Wrbna von der Pionnier-Mannschaft, den Preßburger Schiffleuten und Magistratsbehörden mit solch' anerkennenswerther Thätigkeit betrieben, daß die Brücke am 22. vor Tagesanbruch vollendet war, und das II. Armeekorps den Uebergang sofort beginnen konnte. Um vier Uhr Nachmittag war aber der Eisgang so stark geworden, daß die Brücke zerriß, wodurch das 2. Bataillon E. H. Stefan, 3 Kompagnieen Khevenhüller und eine halbe Batterie am linken Ufer zurückblieben, und erst am 23. auf Schiffen vollständig herüber geschafft werden konnten.

Um für die Unterkunft des II. Armeekorps auf dem rechten Donau-Ufer den nöthigen Raum zu gewinnen, war das Reservekorps und ein Theil des I. Armeekorps schon am 21. weiter vorgeschoben worden, wodurch die Armee am 22. wie folget auf der Raaberstraße echellonirt stand.

Das I. Armeekorps nebst der Reserve-Kavallerie

in Ungarisch-Altenburg, Wieselburg, Zajning, Straß-Sommerein, Nickelsdorf.

Die Reserve-Infanterie-Division, nebst der Artillerie-Hauptreserve

in Ragendorf, Pallersdorf, Karlburg, u. s. w.

Das II. Armeekorps

in der von der Infanterie-Reserve-Division verlassenen Kantonnirung zu Gattendorf, Baumern, Jarendorf, u. s. w.

Die Brigade Neustädter des I. Armeekorps endlich, welche noch in dem Brückenkopfe vor Preßburg stand, wurde angewiesen, nach Zurücklassung eines Bataillons (Szluiner) als Besatzung in Preßburg, in der großen Schütt, ungefähr in gleicher Höhe mit der Armee, gegen Komorn, vorerst aber nur bis Luipersdorf und Sommerein vorzugehen, die umliegenden Ortschaften zu entwaffnen, und die Verbindung mit dem F. M. L. Simunich über Wartberg herzustellen.

Seit dem letzten Gefechte bei Wieselburg verhielt sich der Feind vollkommen ruhig. Er hatte sich bis Hochstraß und Raab zurückgezogen.

Die Ortschaften Barombház, Leyden und Sz. Miklos, wo sich große Fruchtspeicher befanden, waren unbesetzt.

An dem Uebergange der Rabnitz bei Abda (Brückel) war eine feindliche Abtheilung mit vier Kanonen aufgestellt.

Der Feldmarschall ertheilte dem Banus den Befehl, am 23. mit seinem Armeekorps bis Leyden, Barombház und Sz. Miklos, nach Umständen selbst bis Hochstraß, vorzugehen; denn es war durch den an diesem Tage (23.) vollständig erfolgten Uebergang des II. Armeekorps der Moment gekommen, wo die ganze Armee vereint und mit voller Sicherheit auf Erfolg die Offen-

sive wieder ergreifen konnte. Das II. Armeekorps war bereits angewiesen worden, in einem forcirten Marsch über das Reservekorps hinaus in die vom I. Armeekorps zu räumende Kantonnirung von Altenburg und Wieselburg zu marschiren, wodurch die Korps in das für den Angriff auf Raab entsprechende Aufstellungs-Verhältniß versetzt wurden.

Den Angriff auf die verschanzte Stellung von Raab hatte der Feldmarschall nach folgender Idee festgesetzt:

In der Fronte war diese Stellung sehr schwer anzugreifen, man mußte die Rabnitz, deren Brücken, wie vorauszusehen war, abgebrannt worden, im Angesichte des Feindes überschreiten, die vorliegenden Verschanzungen nehmen, und konnte endlich in Raab selbst in einen Straßenkampf verwickelt werden. Eine Umgehung rechts — nämlich des feindlichen linken Flügels, bedingte den Uebergang dreier Wässer, d. i. der Rabnitz, Raab und Marczal; was leicht Stockungen und Zeitverlust bereiten konnte, jedenfalls aber vom Feinde sehr frühzeitig entdeckt werden mußte. Im günstigsten Falle hätte man aber durch diese Umgehung den Gegner, wenn er die Schlacht annahm, nach Komorn gedrängt, also gerade das herbeigeführt, was verhindert werden mußte; da ein Zusammendrängen der feindlichen Streitkräfte in diesem großen, à cheval der Donau liegenden Waffenplatze, die Armee dort festgehalten, an der Fortsetzung der Offensive gegen Ofen gehindert, auch die auf dem linken Donau-Ufer operirenden Abtheilungen blosgestellt hätte, weil der Feind in Komorn Ufer wechseln konnte, was die eigene Armee, seit die Preßburger Brücke durch den Eisgang zerstört worden, nur in Wien oder Ofen zu bewirken im Stande war. Endlich konnte man den Feind in jeder Rückzugsrichtung wirksam verfolgen, nur in der über Komorn nicht.

Diesemnach beschloß der Feldmarschall, den Gegner mit dem

I. Korps und dem Reservekorps in der Fronte zu beschäftigen und festzuhalten, während das II. Armeekorps nebst der Reserve-Kavallerie-Division Franz Liechtenstein, zu dessen Umgehung in der kleinen Schütt vordringen, mindestens anderthalb oder zwei Stunden hinter Raab den kleinen Donau-Arm überschreiten, die feindliche Stellung im Rücken nehmen, und den Gegner von Komorn gänzlich abdrängen sollte.

Wesentliche Bedingungen für das Gelingen dieser Umgehung waren:

1. Daß die kleine Schütt früher von den Vortruppen des Feindes gereiniget, und diese bis in die Stellung von Raab zurückgedrängt werden, um dem Gegner die Anhäufung größerer Truppenmassen in der Schütt zu verbergen;

2. daß das II. Armeekorps den auserseheneu Uebergangspunkt am kleinen Donau-Arm möglichst unbemerkt, also in einem Nachtmarsche, erreiche, um den Brückenschlag mit Tagesanbruch beginnen zu können; endlich

3. daß der Feind durch die Bewegungen des I. und des Reservekorps nicht vor der Zeit allarmirt und auf den bevorstehenden Angriff aufmerksam gemacht werde.

Da der Uebergangspunkt des II. Armeekorps beinahe zwei Stunden weit im Rücken der feindlichen Stellung lag, in einem Nachtmarsche, also unbemerkt, jedenfalls aber früher erreicht werden konnte, als es dem Feinde möglich war, dort einen ernsten Widerstand zu bereiten, so waren alle Chancen für das Gelingen dieses Unternehmens vorhanden; ja diese mußten sogar in dem Maße zunehmen, als es dem Feinde Ernst war, Raab zu halten, also dort seine Streitkräfte und seine ganze Aufmerksamkeit zu konzentriren.

Ueber die Stärke des Feindes wußte man nichts Bestimmtes. Es war anzunehmen, daß jedenfalls die fünf Brigaden, welche

am 16. zwischen Parendorf und Kittsee standen, sich bei Raab konzentrirt hatten, ferner, daß der Feind dort auf Verstärkungen gestoßen sey, wohl auch Truppen aus dem nahen Komorn an sich gezogen habe; wodurch dessen Streitmacht auf 20 bis 25,000 Mann geschätzt werden konnte.

Die weitere Vorrückung der Armee erfolgte am **24.**, und zwar mit Rücksicht auf obige allgemeine Angriffs-Dispositionen.

Die Division Ramberg des **II.** Armeekorps ward schon an diesem Tage zur Räumung der kleinen Schütt von feindlichen Parteien nach Arak und Hedervár vorgeschoben, und trieb die dort aufgestellten feindlichen Posten und Patrouillen vor sich her. Am 25. hatte ihre Vorhut bei Zamoly einen Zusammenstoß mit drei Zügen Husaren, welche durch eine Abtheilung Kreß Chevaurlegers, unter Rittmeister Kufstatscher, rasch angegriffen und geworfen wurden, wobei ein schwer verwundeter Husaren-Offizier und 9 Mann gefangen, 4 Pferde erbeutet wurden.

Das Nachrücken des Restes des **II.** Armeekorps, nämlich der Division Csorich und der Artillerie-Korpsreserve erlitt insoferne einigen Aufenthalt, als es bei Wieselburg auf zwei schmalen Nothbrücken über den Donau-Arm in die kleine Schütt marschiren mußte; doch hatte dasselbe am 26., vier Uhr Nachmittags, bereits Dunaszeg, nämlich den Punkt erreicht, von welchem am folgenden Tage die Umgehung Raabs ausgehen sollte.

Die Vorhut der Division Ramberg war am 26. schon bis Ujfalu vorgedrungen, und hatte alle feindlichen Abtheilungen aus der kleinen Schütt bis nach Raab zurückgedrängt.

Vom Reservekorps war die Infanterie-Division am 26. in Hochstraß und Leyden, die Kavallerie-Division in Leyden, Barombáz, Meczer, rc.

Die Artillerie-Hauptreserve in Hochstraß und Ottevény-Sziget.

Der stattgehabten Vorrückung der Armee entsprechend, wurde auch die Brigade Neustädter in der großen Schütt angewiesen, weiter gegen Komorn vorzugehen, die Orte Nyarasd und Deutsch-Bogya, vorwärts Megyer, zu besetzen, gegen Komorn zu patrouilliren, jede etwaige Offensiv-Bewegung der Garnison im Auge zu behalten, und den F. M. L. Simunich so wie den F. M. L. Kempen von einer solchen Absicht des Gegners schleunigst zu verständigen.

Der Feldmarschall hatte sein Hauptquartier am 24. von Karlburg nach Altenburg, am 26. nach Sz. Miklos verlegt. Aus letzterem Orte erging die Detail-Disposizion zu dem, für den 27. festgesetzten Angriff auf Raab.

Zur Herstellung einer nahen direkten Verbinduug zwischen dem in der kleinen Schütt vordringenden II. Armeekorps und dem Reste der Armee wurde der Bau einer Brücke über den kleinen Donau-Arm bei Zamoly angeordnet, und dieser am 26. Abends vollendet.

Die Korpskommandanten, nebst ihren Chefs vom Generalstabe, hatte der Feldmarschall für den 26. zu sich nach Sz. Miklos beschieden, um mit ihnen die erlassene Angriffs-Disposizion näher zu besprechen.

Der Banus und sein Chef des Generalstabes waren durch die Voreinleitungen für den nächsten Tag von dieser Vorbesprechung abgehalten worden.

Der erlassenen Detail-Disposizion gemäß, sollte ein Theil des I. Armeekorps sich am 26. des Ueberganges über die Rabnitz bei Börcs, oder in dessen Nähe, versichern, das Korps selbst aber erst am 27. vor Tagesanbruch nachfolgen, die Rabnitz passiren und dann aufwärts gegen die Preßburg-Raaber Chaussee rücken, um dem Reservekorps, welches auf die-

ser Straße vorgehen mußte, den Brückenschlag bei Abda, dessen Brücke vom Feinde abgebrannt worden war, zu ermöglichen.

Das I Armeekorps war von der Disposizion abgewichen. Ein Theil desselben hatte die Rabnitz schon am 25. übersetzt, das Korps selbst die Nacht vom 26. auf den 27. in der Nähe der Raab, bei Csécsény, zugebracht, und vor seinem Abrücken alle vor Hochstraß, auf der Raaber-Straße, aufgestellten Vorposten eingezogen.

Am 27. um sieben Uhr Morgens hatte sich die Infanterie-Reserve-Division Schwarzenberg, (von welcher 1 Bataillon mit einer halben Batterie zur Bewachung der Brücke nach Zamoly detachirt worden war) nebst der Artillerie-Hauptreserve auf der Hauptstraße gegen Raab in Bewegung gesetzt, während das II. Armeekorps und die Reserve-Kavallerie, unter F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein, welche die Umgehung durch die kleine Schütt vollführen sollten, schon um Ein Uhr Nachts aufgebrochen waren.

Der Feldmarschall begab sich zu der Kolonne des F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg, an deren Spitze er in dem Augenblicke eintraf, als solche bei Abda an die Rabnitz stieß.

Am jenseitigen, ziemlich bedeckten Ufer war nichts Feindliches zu sehen. Die Brücke war abgebrannt. Diese herzustellen, hätte zu viel Zeit gefordert. Man zog es daher vor, gleich oberhalb derselben eine Bockbrücke zu schlagen, wozu jedoch der festgefrorne Wasserspiegel an den betreffenden Stellen erst aufgeeiset werden mußte. Während dies geschah, gingen die Jäger einzeln über das Eis, auf das jenseitige Ufer. Der Versuch der zuerst Hinübergegangenen spornte zur Nachahmung. Man brachte aus den nahen Häusern Schilf und Stroh, womit das Eis belegt wurde. Nun gingen von der Brigade Schütte ganze Kompagnieen und Bataillone hinüber. Ihnen folgten endlich sechspfündige Ge-

schütze. Sogar ein Zwölfpfünder wurde mit Vorsicht hinüber geschafft. Mittlerweile ward auch die Bockbrücke vollendet, auf welcher die Kavallerie und der Rest der Truppen und Geschütze die Rabnitz passirten. Weit hinab, hinter Raab, in der Richtung der kleinen Schütt, vernahm man einige Kanonenschüsse. — Es war dies beim II. Armeekorps.

Oberstlieutenant Bar. Langenau, Flügeladjutant des Feldmarschalls, welcher zuerst mit seinem Pferde die Eisdecke übersetzt hatte, wurde beauftragt, das I. Armeekorps, welches nach der Disposizion schon längst hier eingetroffen seyn sollte, aufzusuchen, was ihm aber nicht gelang, da dasselbe eine, von der Disposizion abweichende Marschrichtung eingeschlagen hatte.

Während die Brigade des G. M. Schütte, nebst der Artillerie-Hauptreserve, die Rabnitz, theils auf der Eisdecke, theils auf der Bockbrücke überschritt, war F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg mit der Brigade Liebler links von der Straße in den eingehenden Winkel, welchen die Rabnitz mit dem kleinen Donau-Arme bildet, vorgegangen, in die Vorstadt Szi-get eingedrungen, dort über eine zum Theil noch stehende, schnell hergestellte, Brücke über die Rabnitz gesetzt, und in das vom Feinde bereits gänzlich geräumte Raab eingerückt.

Görgey hatte nämlich diese Stadt mit der letzten Brigade um 9 Uhr früh verlassen.

Als der Feldmarschall mit der Brigade Schütte von der Abda-Brücke weiter gegen Raab vorrückte, gewahrte man die vor der Stadt, à cheval der Straße angelegten, sehr ausgedehnten, vom Feinde verlassenen Verschanzungen, vor welchen sich, wie man später erfuhr, auch Flatterminen, eine sogar schon geladen, befanden. Alle Bäume längs der Straße waren umgehauen, überhaupt Alles zu einer hartnäckigen Vertheidigung vorgerichtet.

Durch einen dem Feldmarschall aus Raab entgegen kommenden Offizier erhielt derselbe die Meldung: daß die Stadt bereits von unseren Truppen besetzt sey.

Bald darauf kam auch eine Deputazion des Raaber Magistrates dem Feldmarschall mit den Schlüsseln der Stadt entgegen, welche durch den Major Grafen Moriz Palffy Seiner Majestät dem Kaiser nach Olmütz übersendet wurden. Abends war die Stadt festlich erleuchtet.

Die Bevölkerung schien theils verblüfft über den schnellen Umschwung der Dinge, theils erfreut über den Sieg der gerechten Sache.

Der Feldmarschall nahm sein Hauptquartier zu Raab.

Es erübriget nun noch Dasjenige zu schildern, was sich mittlerweile beim I. und II. Armeekorps zugetragen hatte, und worüber man erst in Raab Nachricht erhielt.

Letzteres Korps war um Ein Uhr Nachts aufgebrochen. Bei dem Nachtmarsche in unbekannter Gegend kamen allerlei Kreuzungen und Stockungen vor, so, daß die Kolonne, statt, wie befohlen, vor Tagesanbruch, erst nach acht Uhr Morgens den Punkt erreichte, wo der Brückenschlag über den kleinen Donau-Arm erfolgen sollte.

Die Geschütze, welche bestimmt waren, nöthigenfalls den Brückenschlag zu schützen, waren zu weit von der Tête der Kolonne entfernt. Eine Batterie wurde erst vorgebracht, als eine eben vorüberfahrende feindliche Batterie nach einigen sehr wirksam angebrachten Schüssen, durch welche 5 Mann und einige Pferde eingebüßt, auch 3 Pontonswägen angeschossen wurden, ihren Rückzug wieder weiter fortgesetzt hatte.

Die Eisdecke hätte erlaubt, wenigstens Infanterie und Raketengeschütze an das jenseitige Ufer zu schaffen, auch eilten viele

Jäger des 2. Bataillons wirklich hinüber und machten auf die Vorüberziehenden Jagd, allein sie wurden wieder zurückgerufen.

Der Brückenschlag wurde zu spät begonnen, und ging überdies sehr langsam vor sich, da die Eisdecke zum Einbau der Böcke erst aufgehauen werden mußte, was viel Zeit in Anspruch nahm. Kurz, der Feind konnte seinen Rückzug unbeirrt vollführen.

Gegen halb vier Uhr Nachmittags ward endlich die Brücke hergestellt, worauf das II. Armeekorps, nebst der Kavallerie-Division Franz Liechtenstein, auf das jenseitige Ufer nach Sz. Iványʼ marschirte.

Der F. M. L. Ramberg war mit der Brigade Karl Lederer zur Deckung der Vorrückung des II. Korps in der kleinen Schütt bei Bácsa stehen geblieben; als er aber vor sich nichts Feindliches gewahrte, rückte er nach Raab vor, und traf dort beinahe gleichzeitig mit der Brigade Liebler, unter F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg, ein.

Das I. Armeekorps war am 27. um drei Uhr Morgens von Csécsény und Konkurrenz aufgebrochen, hatte bei Raab a-Sz. Mihály die Raab, dann weiter auch die Marczal übersetzt, und langte über Koronczó, ohne auf den Feind zu stoßen, gegen zwölf Uhr Mittags hinter Raab, bei Szabadhegy, an. Der mühevolle Uebergang über die Raab und Marczal hatte in der Nacht Trennungen verursacht, so daß sich die Brigaden erst mit Tagesanbruch wieder fanden, und in einem ziemlich erschöpften Zustande bei Raab anlangten.

Es war somit eine Umgehung beider Flügel der feindlichen Stellung erfolgt, — ein Unternehmen, das gar nicht beabsichtiget und zu dem die Armee überhaupt nicht stark genug war.

Der Feldmarschall hatte sich für die Umgehung des rechten

Flügels entschlossen, weil diese die strategisch richtige, die wirksamste war. Vor Raab mußten aber mittlerweile hinlängliche Streitkräfte aufgestellt bleiben, um einer etwaigen Offensiv-Bewegung des Feindes die Spitze bieten zu können; was nur durch das Beisammenbleiben des Reserve- und I. Armeekorps möglich war. Das Abgehen des I. Armeekorps von der erlassenen Disposizion hatte aber zur Folge, daß statt: 18 Bataillonen, 21 Eskadronen und 144 Geschützen, nur 8 Bataillone, 1 Eskadron und 96 Geschütze der eigentlichen Stellung des Feindes gegenüber standen, was offenbar zu wenig war, um einem etwaigen Hervorbrechen des Gegners aus Raab gewachsen zu seyn.

Daß die Räumung der Stellung von Raab übrigens wirklich durch die Umgehungs-Bewegung des II. Armeekorps herbeigeführt worden ist, geht unläugbar aus der nach dem Rückzuge der Rebellen aus Pesth vorgefundenen Proklamazion Görgey's „an die Obere-Donau-Armee“ hervor, in welcher es wörtlich heißt:

„Nachdem das Armeekorps an der „„oberen Donau““ auf die „Verordnung des Landesvertheidigungs-Ausschusses die Grenze „1½ Monate lang mit seltener Selbstverläugnung durch den ange„strengtesten Vorpostens-Dienst geschützt hatte, nachdem es in dem „Gefechte bei Wieselburg den bedeutend stärkern Feind siegreich zu„rückgedrängt (?), nachdem es sich in der trostlosen Raaber-Posi„zion unerschrocken bis zu jenem Augenblicke hielt, wo „es bereits von der feindlichen Uebermacht in der „rechten Flanke umgangen war, und seinen zur Sicherung „der Hauptstädte nöthigen Rückzug nur mehr durch ein hartnäcki„ges Gefecht mit der feindlichen Umgehungs-Kolonne möglich ma„chen konnte;“ u. s. w.

Am Abend des 27. war die Stellung der Armee bei Raab folgende:

Das I. Armeekorps

stand von Szabadhegy bis an die Pápaer-Straße, in welcher Richtung fleißig patrouillirt wurde; weil das feindliche Korps unter Perczel in jener Gegend vermuthet wurde.

Vom II. Armeekorps

waren die Brigaden Wyß, Jablonowsky und Colloredo in Sz. Ivány, die Brigade Lederer in Raab.

Die Reserve-Kavallerie-Division

stand gleichfalls in Sz. Ivány. Dieser Ort war daher so überfüllt, daß die Truppen nicht alle unter Dach gebracht werden konnten. Ein Theil mußte in der strengen Kälte bivouaquiren.

Eine Division von Ficquelmont Dragoner war als Vorposten nach Gönyö, eine Division von Civallart Uhlanen nach Ober Sz. János vorgeschoben worden.

An der Pontonsbrücke blieb das Bataillon von Paumgarten zurück.

Die Infanterie-Reserve-Division nebst der Artillerie-Hauptreserve standen in Raab.

In Raab fand man noch viele Vorräthe, welche die Rebellen fortzuschaffen nicht mehr Zeit hatten. Mehrere mit Getreide beladene Schiffe waren vor ihrem Abgehen versenkt worden, doch gelang es, die Ladung größtentheils zu retten.

Ueber die Stärke und Rückzugsrichtung des Feindes konnte man nichts Bestimmtes erfahren. Görgey war angeblich mit dem Gros nach Bábolna, eine Nebenkolonne nach Ko-

morn — ein schwaches Detachement gegen Moór gezogen. Von Perczel hieß es, er habe sich von Pápa gegen Stuhlweißenburg gewendet; worüber man übrigens baldigst bestimmte Nachrichten durch den Obersten Horváth, der bei Egyed und Téth stehen mußte, erwartete.

Der Feldmarschall verlor nach seinem Einrücken in Raab auch nicht eine Minute, um vorzukehren, was zum möglichsten Abbruche des Gegners noch geschehen konnte.

Der Banus wurde angewiesen, die Kavallerie-Brigade Ottinger dergestalt aufbrechen zu lassen, damit dieselbe um zwei Uhr früh (28.) bei Bábolna eintreffen, und den dort lagernden Feind überfallen könne.

In gleicher Richtung, und mit derselben Bestimmung, wurde auch die in Sz. Ivány stehende Kavallerie-Brigade Bellegarde beordert; allein F. M. L. Graf Wrbna, unter dessen Befehlen diese Brigade stand, fand, daß die Pferde derselben zu sehr ermüdet seyen, daher die angeordnete Expedizion blos von der Brigade Ottinger vollführt wurde.

Die Anstrengungen, welchen sich diese Brigade schon am Tage zuvor unterziehen mußte, so wie der Nachtmarsch nach Bábolna, welcher nicht unter drei Meilen betrug, und auf dem sich 2 Divisionen Hardegg Kürassiere verspäteten, waren Ursache, daß diese Brigade — der sich auch eine Division Civallart Uhlanen angeschlossen hatte, erst um halb sechs Uhr früh Bábolna erreichte, und nur noch die feindliche Nachhut, d. i., 1 Bataillon des Infanterie-Regimentes Nr. 34, — 4 Honved-Bataillone, nebst 1 Batterie fanden, die sich eben zum Abmarsche anschickten, während das Gros schon früher abgezogen war.

G. M. Ottinger griff die Rebellen unverzüglich an. Das erwähnte abtrünige Bataillon, etwa 600 Mann stark, bildete

schnell eine Bataillons-Massa, gab auf 20 Schritte gegen die anreitenden 2 Divisionen Wallmoden Küraßiere und 1 Division Civallart Uhlanen Feuer, wurde aber demungeachtet im Nu gesprengt.

Die Niederlage der Rebellen war nun vollständig. Die Küraßiere und Uhlanen machten außer dem erwähnten Infanterie-Bataillon viele Husaren und Honveds zu Gefangenen; eroberten eine Fahne so wie einen Munizionskarren, und sendeten 7 Offiziere und 700 Mann, darunter 200 Verwundete, nach Raab. Die Husaren und Geschütze hatten sich bei Zeiten geflüchtet.

G. M. Ottinger rühmt bei dieser Gelegenheit das ausgezeichnete, entschlossene Benehmen des Oberstlieutenant Graf Nostiz, Rittmeisters Graf Wallis und Lieutenant Bar. Dankelmann von Civallart Uhlanen.

Die Brigade blieb an diesem Tage in Bábolna stehen, stieß aber am folgenden in Mezö-Eörs schon wieder zu dem mittlerweile von Raab abmarschirten I. Armeekorps.

Die Rebellen hatten vor ihrem Rückzuge aus Bábolna 103 der schönsten und edelsten Pferde und 138 Zugochsen aus dem dortigen Militär-Gestüte weggeführt.

An demselben Tage (28.) an welchem die Brigade Ottinger die obbeschriebene glänzende Waffenthat vollführte, war die Kavallerie-Brigade Parrot bis Acs, die Kavallerie-Brigade Bellegarde bis Gönyö vorgerückt. Alle anderen Truppen blieben in der vor Raab innehabenden Aufstellung stehen, da sie durch die stattgehabten Nachtmärsche äußerst erschöpft waren, auch für ihre Verpflegung gesorgt werden mußte. Schlachtvieh und Kochkessel, namentlich jene des II. Armeekorps, waren während des Umgehungsmarsches in der kleinen Schütt weit zurückgeblieben. In Sz. Iváuy, wo das Korps spät Abends einrückte, war —

Nichts zu finden; so daß die Truppen am 27. gar nicht, erst am 28. Fleisch fassen und abkochen konnten.

Demungeachtet erfolgte die weitere Vorrückung der Armee gegen Ofen-Pesth schon am 29., und wurde bis dorthin ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Der Feldmarschall hatte hierzu folgende Anordnung getroffen:

Von Raab führen drei Straßen nach Ofen-Pesth:

1. Die Poststraße über Gönyö, bei dem Brückenkopfe von Komorn vorbei, nach Almás, Dorog, u. s. w.
2. Die sogenannte Fleischhackerstraße, über Bábolna, Kocs, Bicske, u. s. w.
3. endlich die Straße über Moór, Stuhlweißenburg, u. s. w., oder, mit Vermeidung des letzteren Ortes, auf einem Querwege, von Moór über Lovas-Bereny, welcher Weg jedoch in der vorgerückten Jahreszeit nicht als unbedingt praktikabel angenommen werden konnte.

Der Feldmarschall beschloß, mit dem Gros der Armee, nämlich mit dem II. Armeekorps, dem Reservekorps und der Artillerie-Hauptreserve auf der kürzesten Linie, d. i., auf der Fleischhackerstraße vorzurücken, das I. Armeekorps, zur Deckung seiner rechten Flanke, gegen das in jener Richtung vermuthete Korps Perczel's, über Moór zu dirigiren, die in seiner linken Flanke ziehende Poststraße aber — insoferne unbeachtet zu lassen, als blos Komorn zur Uebergabe aufgefordert, im Weigerungsfall aber eine starke Brigade zur Zernirung des Brückenkopfes dort stehen bleiben sollte.

Die nähere Marsch-Eintheilung mußte nothwendigerweise so geregelt werden, daß die Kolonnen vor Ofen gleichzeitig einträfen, die Armee somit dort wieder vereint stehe.

Da nun das I. Armeekorps auf der angewiesenen Marschlinie über Moór sieben bis acht Märsche, das Gros der Armee aber

deren nur sechs zu hinterlegen hatte, um vor Ofen anzulangen, so mußte ersterem Korps ein Vorsprung von mindestens Einem Marsche gelassen werden.

Dieser Umstand wurde dazu benützt, um das II. Armeekorps, statt gleich auf der Fleischhackerstraße, anfänglich auf der Komorner-Poststraße vorzuschieben, von der es erst nach bewirkter Aufforderung Komorns zur Uebergabe, in seine eigentliche Marschlinie nach Kocs einbiegen sollte; wodurch das entsprechende Marschverhältniß zwischen den beiden Kolonnen wieder hergestellt, auch der Gegner über die beabsichtigte Marschrichtung eine Zeit lang getäuscht wurde. Das Erscheinen eines ganzen Armeekorps vor Komorn, dessen Besatzung wie man wußte, meist aus Rekruten bestand, konnte überdies einschüchternd auf dieselbe einwirken, und dem damaligen Festungskommandanten Maitheny, ehemaligen Husaren-Rittmeister in der k. k. Armee, welcher nicht zu den Ultra-Magyaren gehörte, bei etwa vorhandener, nach seinen Antecedenzien immerhin anzunehmenden persönlichen Geneigtheit, die Uebergabe der Festung erleichtern.

Diesemnach wurde am 28. folgender eventuell einzuhaltender Marschplan denen Korpskommandanten hinausgegeben:

I. Armeekorps

marschirt am 29. Dezember 1848 nach Mezö-Eörs, am 30. nach Kis-Bér, am 31. nach Moór, am 1. Jänner 1849 nach Lovas-Bereny, am 2. nach Marton-Vásár, am 3. nach Téteny, vier Stunden von Ofen.

II. Armeekorps nebst der Kavallerie-Reserve-Division

marschirt am 29. Dezember 1848 nach Acs, am 30. vor Komorn, am 31. nach Kocs, am 1. Jänner 1849 nach Ober-

Galla, am 2. nach Bicske, am 3. nach Bia, am 4. nach Buda-Örs, 1½ Stunden vor Ofen.

Infanterie Reserve-Division, Artillerie-Hauptreserve und Hauptquartier

marschirt am 31. Dezember 1848 nach Bána und Bábolna, am 1. Jänner 1849 nach Kocs, am 2. nach Ober-Galla, am 3. nach Bicske, am 4. nach Bia, am 5. nach Buda-Örs.

Für den Fall, als der Weg von Moor nach Lovas-Bereny und Marton-Vásár nicht praktikabel seyn sollte, war das I. Korps angewiesen von Moór über Stuhlweißenburg, Velencze und Marton-Vásár zu marschiren, somit statt den 3., erst am 4. Jänner in Tétény einzutreffen.

Da die angewiesenen Marschstazionen viel zu beschränkt waren, um den nöthigen Raum für die Unterkunft so großer Truppenmassen zu bieten, die Mannschaft aber bei der eingetretenen Kälte (10 bis 20 Grad) nicht lagern konnte, so war vorauszusehen, daß alle Ortschaften im Bereiche der Marschstazionen für die Bequartierung benützt werden mußten; wodurch der Marsch-Abstand zwischen dem II. Korps und dem Reservekorps von selbst verschwand.

Bevor wir den Bewegungen der Armee gegen Ofen folgen, muß Dasjenige erwähnt werden, was sich mittlerweile bei den in den Flanken und im Rücken der Armee operirenden Abtheilungen, unter dem Oberstlieutenant Frischeisen, F. M. L. Simunich, Oberst Horváth, u. s. w. zugetragen hat, so wie was der Feldmarschall sonst in Raab verfügte.

Zum Stadtkommandanten in Raab wurde Oberst Graf Appony ernannt, und die Instandsetzung der Stadt gegen einen Handstreich angeordnet. Sappeur-Hauptmann Bar. Rüstel ward mit seiner Kompagnie mit den dahin einschlagenden Arbeiten beauftragt.

Das Bataillon Reisinger der Brigade Wyß blieb, nebst einer halben sechspfündigen Batterie, vor der Hand als Garnison in Raab zurück.

Die Entwaffnung des Landvolkes ward allenthalben angeordnet.

Die Kolonne unter Oberstlieutenant Frischeisen: 4 Kompagnieen Palombini, eine halbe Eskadron E. H. Karl Chevaurlegers und eine halbe Raketen-Batterie hatte geringe Fortschritte gemacht. Sie war von ihrem Sammelplatze Teschen gegen die ungarische Grenze gerückt, und hatte schon am 4. Dezember 1848 den Jablunka-Paß überschritten, nachdem Tags zuvor eine Kompagnie, nebst zwölf Chevaurlegers, unter dem Hauptmann Bar. Lewartowsky, welcher dem genannten Oberstlieutenant als Generalstabs-Offizier beigegeben worden, den Paß besetzt, und die dort angebrachte Verrammluug weggeräumt hatten.

Einige tausend Rebellen, meist Nazional-Garden und Landsturm, die sich unter dem berüchtigten Kossuth'schen Kommissär Ballogh in Csacza gesammelt, auch das zur Vertheidigung sehr günstig gelegene Wirthshaus in Swrczinowecz mit 120 Honved besetzt hatten, zogen sich beim Erscheinen unserer Truppen eiligst nach Neustadl zurück.

Csacza wurde besetzt, viele Waffen, selbst eine Fahne, welche die Rebelleu dort zurückließen, erbeutet. Auch ein bedeutender Transport Schuhe, welche aus Preußen kamen und für die Rebellen bestimmt waren, fiel unseren Truppen in die Hände.

Oberstlieutenant Frischeisen blieb in Csacza stehen.

Als der Feind aber Neustadl geräumt, und sich in die sehr vortheilhafte Stellung von Budetin zurückgezogen hatte, besetzte er ersteren Ort, und rückte endlich am 11., bei einem sehr starken Nebel, gegen die oberwähnte Posizion vor.

Der Feind mochte ungefähr 3000 Mann mit 6 Geschützen zählen. In der Fronte war die Stellung schwer anzugreifen, daher solche von 2 Kompagnieen und 220 slovakischen Freiwilligen, unter ihren Führern Blaudek und Zach, in der rechten Flanke umgangen wurde; worauf sich der Feind bald hinter die Waag zurückzog und die Brücke abbrach. — Zwischen dem jenseits des Flusses postirten Feinde und unseren Truppen dauerte das Feuer bis spät Abends fort. Besonders heftig war es gegen das dem Grafen Czaky gehörige Schloß von Budetin, an dessen Fenstern man einige Raketen aufgestellt hatte. Als die Nacht hereingebrochen, und das Feuer eingestellt war, erhielt Oberstlieutenant Frischeisen die Meldung: daß sich in seinem Rücken der Landsturm sammle, die Brücken abgeworfen werden, und daß der Feind Anstalt treffe, um in seiner Flanke die Waag zu übersetzen und die Offensive zu ergreifen. Dies veranlaßte den Oberstlieutenant Frischeisen, seinen Rückzug noch in der Nacht anzutreten.

Am 12. hatte er bereits Jablunka wieder erreicht.

Dieser Rückzug erweckte Besorgnisse in den Provinzen Schlesien und Mähren. Es wurden daher von dem dortigen Interims-Kommandirenden F. M. L. Bar. Böhm schleunigst Ein Bataillon Deutschmeister und Eine Division von Schönhals, nebst einer halben Kavallerie-Batterie, nach Teschen disponirt, um nöthigenfalls als erste Unterstützung zu dienen, überdies mobile Kolonnen längs der Grenze entsendet, und andere Sicherheitsmaßregeln getroffen, zu welchen auch der Militär-Kommandant in Krakau, F. M. L. Legedics, hilfreiche Hand bot.

Als der Feldmarschall hiervon die Meldung erhielt, ward

den beiden aus Galizien erwarteten Bataillonen H. v. Nassau und Bianchi der Befehl entgegengesendet: statt nach Wien, von Bielitz gleich nach Jablunka zu marschiren, und sich den Truppen des Oberstlieutenant Frischeisen anzuschließen. Eben dahin wurde auch eine nach Galizien bestimmte sechspfündige Batterie dirigirt. Das Kommando dieser Truppen wurde nunmehr dem eben aus Italien zurückgekehrten G. M. Götz übertragen, mit der Weisung: nach vollständig erfolgter Konzentrirung derselben wieder die Offensive zu ergreifen; was dieser General, wie im weiteren Verfolge zu ersehen seyn wird, auch am 31. Dezember bewirkte.

Durch die zugegangenen Verstärkungen beliefen sich die dem G. M. Götz zur Verfügung gestellten Truppen auf drei Bataillone, eine halbe Eskadron, zwölf Geschütze und eine schnell improvisirte Brücken-Equipage. Im Detail:

3. Bataillon H. v. Nassau,
3. Bataillon Bianchi,
1. Bataillon Palombini,
½ Eskadron E. H. Karl Chevaurlegers,
½ Kavallerie-, ½ Raketen-, 1 sechspfündige Batterie

Als die entsprechendste Richtung zur Vorrückung wurden ihm die Bergstädte bezeichnet.

F. M. L. Simunich hatte am 20. Dezember ein Streifkommando von: Einem Bataillon E. H. Wilhelm, Einer Kompagnie Jäger, einer halben Eskadron Chevaurlegers, einer halben Batterie und Zwei Raketen-Geschützen, unter dem Major Grafen Ervin Neipperg, von Tyrnau ins obere Waag-Thal entsendet, um dieses zu säubern, und die Verbindung mit dem Oberstlieutenant Frischeisen aufzusuchen. Major Graf Neipperg kam am 23. mit der Meldung zurück: er sey zwar auf nichts Feindliches gestoßen, habe aber erfahren, daß sich Oberstlieutenant Frischeisen bis Jablunka

zurückgezogen, und erst nach erhaltener Verstärkung wieder vorzurücken gedenke. — Mittlerweile waren die Uebergänge an der Waag, bei Freistadel und Szered, besetzt, auch die kleine Feste Leopoldstadt, welche unter Ordody eine Besatzung von mehr als 1000 Mann zählte, vergeblich zur Uebergabe aufgefordert worden.

Am 20. wurde zu deren vollständiger Einschließung geschritten, und die nöthigen Vorarbeiten zur Beschießung getroffen. Die hierzu vorhandenen Mittel bestanden aus: 4 dreißigpfündigen, weittreibenden Mörsern, 1 zwölfpfündigen, schweren Raketen-Batterie, 2 eisernen Posizions-Zwölfpfündern und mehreren Feldgeschützen. Major Wurmb vom Ingenieurkorps und Hauptmann Ambrosi von der Artillerie waren bestimmt, den Angriff zu leiten. Da der Boden fest gefroren war, mußte der Batterie-Bau meist mit Sand- und Wollsäcken vollführt werden; doch wurde derselbe mit solcher Thätigkeit betrieben, daß am 29. Abends fünf Batterien vollständig erbaut und armirt waren, die Beschießung somit am folgenden Tage beginnen konnte. Leider war aber das Artillerie-Laboratorium zu Drahovcze mit der laborirten Munizion am 29. Nachmittags in die Luft geflogen, wobei Bombardier-Oberlieutenant Lechner, nebst 4 Mann, das Leben einbüßten. Nur 200 Bomben waren noch erhalten worden, mit welchen man, nach abermaliger, vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe, die Beschießung von Leopoldstadt ohne Erfolg unternahm. Um vier Uhr war die wenige, noch brauchbare, Munizion gänzlich verschossen, daher die Geschütze in der Nacht aus den Batterien zurückgezogen wurden. Man hatte einigen Verlust an Mannschaft und Pferden erlitten. An eine Erneuerung des Angriffes war nicht zu denken, bis man sich nicht wieder Munizion aus Wien verschafft hatte. F. M. L. Simunich suchte daher mittlerweile seine Truppen, so viel es mit der Zernirung vereinbar war, un-

ter Dach zu bringen; was auch durch die eingetretene strenge Kälte höchst nothwendig geworden.

Der durch die eben angeführten Unglücksfälle hinausgeschobene Fall von Leopoldstadt übte, wie man später erkennen wird, einen äußerst nachtheiligen Einfluß auf den Gang der Operazionen. Dieser Platz besitzt allerdings nur eine untergeordnete strategische Wichtigkeit; nämlich insoferne, als er im Bereiche des Uebergangspunktes über die Waag bei Freistadl liegt. Unter den damaligen Verhältnissen durfte er aber nicht unbeachtet bleiben, denn er bildete einen Stütz- und Sammelplatz für den im oberen Waag-Thale sich organisirenden Landsturm, beherrschte Tyrnau und die Waag-Uebergänge, und war überhaupt ein Herd, von welchem die ganze Gegend in Aufregung erhalten, und der von Truppen entblößte Rücken der Armee fortwährend beunruhiget werden konnte. Die langwierige Vertheidigung Leopoldstadt's hatte zur Folge, daß F. M. L. Simunich über alle Gebühr lang dort festgehalten wurde, bei den Operazionen in Ober-Ungarn nicht, wie es in der Absicht lag, mitwirken konnte, endlich die Möglichkeit jedes Unternehmens auf Komorn bis zum Monate Februar hinausgeschoben bleiben mußte.

Ueber die Bewegungen des Streifkommandos unter dem Oberst Horváth erhielt der Feldmarschall in Raab durch den Rittmeister Escherich nähere Meldung. Derselbe war, wie befohlen worden, am 15. Dezember von W. Neustadt und den Grenzorten gegen Oedenburg vorgerückt. Zur Unterstützung dieser Bewegung hatte F. M. L. Bar. Welden aus eigenem Antriebe von der Wiener Garnison eine Seiten-Kolonne, drei Kompagnieen Oguliner und eine Division Wrbna Chevaurlegers, unter dem Major Graf Schaffgotsche gebildet, welche von Ebenfurth und Groß-Höflein vordrang, somit die linke Flanke der auf der Chaussée vorgehenden Kolonne des Obersten Horváth deckte.

Nach einem vom 15. auf den 16. vollführten Nachtmarsche standen beide Kolonnen um eilf Uhr Vormittags vor Oedenburg. Major Graf Schaffgotsch hatte während des Vorrückens, mit Tages-Anbruch, in Bulka-Pordány 2 Offiziere und 26 Husaren gefangen genommen, und warf bei einem späteren Zusammenstoß eine andere Husaren-Abtheilung; wo es beiderseits etliche Todte und Verwundete gab. Eine Oguliner Kompagnie, unter Hauptmann Kossanovich, und eine Abtheilung Wrbna Chevaurlegers, unter Oberlieutenant Moldovany, hatten sich hierbei hervorgethan. — Die Rebellen, deren Zahl nicht über 400 Mann betrug, worunter bei 80 Mann der sogenannten deutschen Todtenlegion, waren von Oedenburg in größter Eile gegen Kapuvár geflohen, nachdem sie 53,000 fl. aus der Komitatskassa geraubt, die Oedenburg-Neustädter Eisenbahn verdorben, und alle Brücken hinter sich abgeworfen hatten.

Das Einrücken der k. k. Truppen in Oedenburg erfolgte unter dem Jubel der Bevölkerung. Die nöthigen Einleitungen zur Einsetzung tüchtiger, der gesetzlichen Regierung vollkommen ergebenen Behörden, so wie die Herstellung der verdorbenen Kommunikazionen hielten den Obersten Horváth einige Tage in Oedenburg auf. Ohnehin war derselbe mittels Befehlschreibens vom 17., aus Petronell, vom Feldmarschall angewiesen worden: vor der Hand in Oedenburg zu bleiben, die Gegend zwischen dem Leitha-Gebirge und dem Neusiedler-See gänzlich vom Feinde zu säubern, die Nazionalgarden aller Orten zu entwaffnen, dann aber gleichzeitig mit der Vorrückung der Armee, über Kapuvár, gegen Raab vorzugehen; was ihm mittelst Befehlschreibens vom 21., aus Karlburg, definitiv anbefohlen wurde. Oberst Horváth hatte seine Avantgarde: 1 Flügel Kreß Chevaurlegers, 2 Kompagnieen Wiener Freiwillige und 2 Kompagnieen Ro-

manen, am 24. bis Kapuvár vorpoussirt, folgte derselben mit dem Reste seiner Truppen aber erst am 25. bis Sz. Miklos.

Durch einen Befehl des Feldmarschalls vom 25., welcher ihn schon weiter vorgerückt wähnte, wurde er angewiesen, am 26. — als den Tag vor dem Angriff auf Raab — in Egyed einzutreffen und am 27. gegen Tóth und Sz. Márton zu poussiren, welchem Befehle er jedoch nicht nachkommen konnte, da er Egyed erst am 28. — Téth am 29. erreichte. Oberst Horváth wurde nun beauftragt: bei der weiteren Vorrückung gegen Ofen die rechte Flanke der Kolonne des Banus, in der Richtung über Veszprim und Stuhlweißenburg zu eclairiren.

Durch Rittmeister Escherich, welcher mit diesem Auftrage zum Obersten Horváth zurückeilte, hatte man die ersten glaubwürdigen Nachrichten über die Bewegungen des Rebellenkorps, unter Moriz Perczel, erhalten. Dasselbe zählte angeblich bei 15,000 Mann, als es, vom F. Z. M. Graf Nugent gefolgt, seine Stellung an der Mur verließ, und nördlich gegen Güns zog. Die Vorhut, angeblich 5 bis 6000 Mann, mit 18 Kanonen, traf am 21. in Körmend ein, und hatte sich für den 22. in Güns angesagt. Allein die Nachricht von dem mittlerweile erfolgten Rückzuge Görgey's nach Raab mag Perczel veranlaßt haben, seine Marschrichtung aufzugeben, und nach Zurücklassung von 9 bis 10,000 Mann gegenüber dem F. Z. M. Graf Nugent, sich schnell gegen Raab zu wenden. Demnach marschirte er am 23. nach Rum, am 24. nach Jánosháza, von wo er noch 11⁵/₈ Meilen bis Raab zu hinterlegen hatte. Dort erhielt er den Befehl: schleunigst nach Pápa zu marschiren, um den entblößten linken Flügel der bei Raab stehenden Hauptarmee zu decken. Hiernach rückte er am 25. bis Devecsér und erreichte Pápa erst am 26. Von dort hatte er noch drei Posten (6 Meilen) bis Raab. Es war ihm daher unmöglich, am 27., als dem Tage des Angriffes auf Raab, dort rechtzeitig einzutreffen.

Aus Vorstehendem mag hervorgehen, daß Görgey allerdings die Absicht hatte, die Stellung von Raab zu halten, dabei auf die Mitwirkung Perczel's gezählt haben mag, den Rückzug aber antrat, als er die Hoffnung auf dessen rechtzeitiges Eintreffen aufgeben mußte, und sich in seiner rechten Flanke umgangen sah. Auf die Nachricht der Räumung Raab's marschirte Perczel am 27. nach Tamási, am 28. nach Kis-Bér, wo er ein von Görgey auf dieser Straße entsendetes Detachement: Ein Pesther Bataillon, Zwei Eskadronen des Husaren-Regimentes Nr. 9 und eine Kavallerie-Batterie an sich zog. Dort erhielt er den Befehl: von nun an den linken Flügel der Armee zu decken, am 30. hinter Kis-Bér die sehr vortheilhafte Posizion von Sárkany zu besetzen und das Gefecht dort anzunehmen; da Görgey mit der Hauptmacht die Linie von Nesmély, Dotis, Bánhida und Kömlöd zu halten angewiesen war. Für den Fall eines weiteren Rückzuges war ihm der Weg über Lovas-Bereny gegen Márton-Vásár bezeichnet, und die Besetzung der Posizion auf den Höhen hinter Baracska angedeutet worden.

Alle diese Details sind, wie begreiflich, erst späterhin bekannt worden. Daß Perczel am 26. in Pápa stand und sich von dort ins Gebirge gegen die Stuhlweißenburger-Straße gezogen habe, erfuhr man in Raab erst am 28., durch den Oberst Horváth, also unmittelbar, bevor die Armee ihre weitere Vorrückung gegen Ofen antrat. Ueber dessen Stärke wußte man nichts Bestimmtes, ebensowenig, wo er sich vor seinem Eintreffen in Pápa herumgetrieben hatte; da man ihn bisher noch immer dem F. Z. M. Gf Nugent gegenüber stehend, in der Gegend von Körmend, Sárvár oder Jánoshàza vermuthete. Jedenfalls konnte man darauf rechnen, eine etwaige Bewegung desselben gegen Raab durch den Obersten Horváth frühzeitig genug zu erfahren.

Um den, durch die weitere Vorrückung Horváth's gegen

Raab entblößten Landesstrich wieder zu besetzen, die Gegend von Oedenburg, Güns, Steinamanger vor aufrührerischen Versuchen zu wahren, die Grenze Steiermarks und Oesterreichs zu decken, das Land zu entwaffnen, und die Verbindung mit der Armee und den Truppen des F. Z. M. Gf. Nugent zu erhalten, hatte F. M. L. Bar. Welden, welcher überhaupt eine sehr anerkennenswerthe, erfolgreiche Thätigkeit entwickelte, und mit ausgedehnter Vollmacht nach eigenem Ermessen zu handeln, vom Feldmarschall versehen worden war — schon am 19. unter dem Obersten Klehe von Wrbna Chevaurlegers:

1 Bataillon Szluiner,
1 Bataillon Oguliner,
1 Division Wocher,
4 Eskadronen Wrbna Chevaurlegers,
2 Raketen-Geschütze,

theils nach Wiener-Neustadt, theils in die dortigen Grenzdörfer vorgeschoben, welche später in mobilen Kolonnen die Gegend von Oedenburg, Eisenstadt, Güns, Körmend durchstreiften. Auch ein zur Wiener Garnison gehöriges, aber in Grätz detachirtes, Bataillon Liccaner war zu diesem Zwecke bestimmt, aber mittlerweile vom F. Z. M. Gf. Nugent an sich gezogen, und anderweitig verwendet worden.

Am 25. ward noch eine weitere Verstärkung von 2 Bataillonen, nebst 1 Eskadron Wrbna Chevaurlegers und 1 Batterie nach Oedenburg gesendet, und das Kommando sämmtlicher Truppen ging nun, nachdem Oberst Klehe abberufen worden — an den Oberstlieutenant Graf Althan von Wrbna Chevaurlegers über, welchem der Major Jungbauer des Generalstabes beigegeben worden.

Güns war schon am 25. durch 1 Division Wocher Landwehr und 1 Division Wrbna Chevaurlegers besetzt. Am 27. traf auch

Oberstlieutenant Althan mit 4 Kompagnieen Oguliner, 2 Eskadronen Wrbna Chevaurlegers und 2 Raketen-Geschützen dort ein, und rückte am 28. nach Steinamanger; wodurch er mit dem in Körmend stehenden F. Z. M. Grafen Nugent in Verbindung trat. Der Stadt Güns ward eine Kontribuzion von 100,000 fl. auferlegt, als Sühne für die im abgewichenen Herbste dort so schmählich ermordeten fünfzig Kroaten. Als später die Thäter ausgeliefert worden, ermäßigte F. M. L. Bar. Welden diese Summe auf die Hälfte, welche eingehoben, und im März 1849, auf Befehl des Feldmarschalls, dem Banus zur Vertheilung an die Verwandten der Ermordeten ausgefolgt wurde.

Während die Vorrückung gegen Güns und Steinamanger erfolgte, blieb Oedenburg besetzt, auch die Verbindung mit der Kolonne des Obersten Horváth, über Sz. Miklos und Kapuvár, fortwährend erhalten. Da F. M. L. Bar. Welden vermuthete, F. Z. M. Gf. Nugent werde bis Steinamanger vorpoussiren, so hatte er für diesen Fall den Oberstlieutenant Althan beauftragt, nach Oedenburg zurückzukehren, Güns jedoch besetzt zu lassen. Nachdem dies aber nicht geschah, so ertheilte er ihm die Weisung, ein Streifkommando von 4 Kompagnieen Liccaner und 1 Division Wrbna Chevaurlegers unter Major Krapf am 29. in Eilmärschen über Sárvár und Klein-Zell nach Marczaltö zu entsenden, von wo aus die Liccaner nach Raab vorzugehen und allda die Besatzung zu bilden hätten, Major Krapf aber gegen Pápa patrouilliren, und so lange als möglich mit dem Obersten Horváth in Verbindung bleiben sollte.

Oberstlieutenant Althan kehrte, nachdem er eine kleine Besatzung in Steinamanger und Güns zurückgelassen, auf einem Umwege über Saj Káll und Schützen nach Oedenburg zurück.

F. M. L. Bar. Welden hatte sich die Leitung dieser, zur Garnison von Wien gehörigen, kleinen Truppen-Abtheilungen vor-

behalten. Bei der nunmehr stattfindenden, weiteren Vorrückung der Armee forderte der Feldmarschall denselben auf, in gleicher Weise für die Unterstützung und Leitung der unter dem Generale Götz und F. M. L. Simunich stehenden Truppen zu sorgen; da die Berichte jener Abtheilungen doch nur über Wien, also sehr verspätet, beim Armee-Oberkommando einlaufen konnten; eine Verfügung, die, an und für sich zweckmäßig, — allerdings einige Male zu voneinander abweichenden Anordnungen Anlaß gegeben hat.

Nunmehr wieder zu den Offensiv-Operazionen der vor Raab gestandenen Armee zurückkehrend, soll hier vor Allem die Vorrückung des auf der Moórer-Straße detachirten I. Armeekorps geschildert werden.

Dasselbe war am 29. in Mezö-Eörs eingetroffen. Da aber dieser Ort nicht die genügende Unterkunft bot, und bei der strengen Kälte die Truppen nicht bivouaquiren konnten, so wurde die Brigade Gramont, nebst den Regimentern Kaiser Franz Josef Dragoner und Banderial-Husaren, bis Kis-Bér vorgeschoben; wohin auch das Korps-Quartier des Banus verlegt wurde.

Die Kavallerie-Brigade Ottinger war trotz des erst am 28. bei Bábolna bestandenen, ruhmvollen Gefechtes am 29. schon wieder beim I. Armeekorps eingerückt, und kantonnirte in den zwischen Mezö-Eörs und Kis-Bér liegenden Ortschaften.

Es lag in d r ursprünglichen Absicht des Banus, den Truppen am 30. einen Rasttag zu gönnen; allein bei seinem Eintreffen in Kis-Bér brachte er in Erfahrung, daß Perczel angeblich mit 8000 Mann Infanterie, 6–800 Mann Kavallerie und 24 Geschützen an demselben Morgen von dort nach Moór marschirt sey. Der Banus faßte demnach den Entschluß, am 30.,

vor Tagesanbruch, mit allen seinen Streitkräften gegen Moór aufzubrechen. Die Truppen erhielten den Befehl: um fünf Uhr früh abzumarschiren.

Das Regiment Banderial-Husaren bildete die Vorhut, diesem folgte die Brigade Gramont. Die Kavallerie-Brigade Ottinger folgte auf beiläufig eine Meile Entfernung, die Division Hartlieb, mit der Artillerie-Korpsreserve, auf eine weitere Meile. Der Marsch ward also in der durch die Bequartierung der Truppen sich ergebenden Reihenfolge und Entfernung angetreten. Das jenseits der Straße dislozirte Regiment Kaiser Dragoner, welches ebenfalls zur Vorhut bestimmt war, hatte durch eine Irrung den Befehl nicht rechtzeitig erhalten, und rückte erst später nach.

Der vorderste Echellon des Korps war bereits über Sárkany, fortwährend zwischen Waldungen, hinausgerückt, als die äußerste Vorhut auf den Feind stieß, und dessen vorgeschobenen Posten bis in die eine halbe Stunde herwärts Moór liegende Stellung zurückdrängte.

Im Zentrum des Gegners standen etwa zwei Batterien auf einer sanften Anhöhe, von wo aus die schmale, sehr lange Waldblöße, in welcher unsere Truppen auf der Chaussée vorrückten, vollständig enfilirt war. Der feindliche rechte Flügel dehnte sich auf die mit Weingärten bedeckten Höhen aus, der linke war durch einen ziemlich tiefen Wasserriß gedeckt, und stand dem Waldrande, aus welchem unsere Truppen debouchiren mußten, gerade gegenüber.

Bei dem Umstande, daß blos der vorderste Echellon des I. Armeekorps auf den Feind gestoßen war, und, wie gesagt, nur aus dem Regimente Banderial-Husaren und den drei Bataillonen der Brigade Gramont bestand, der zweite Echellon, die Brigade Ottinger, auf den Abstand einer Meile, der dritte,

die Division Hartlieb, nebst der Artillerie-Korpsreserve, aber auf zwei Meilen nachfolgte, fand sich der Banus veranlaßt, vorläufig eine möglichst gedeckte Aufstellung zu nehmen, und sandte dem G. M. Ottinger sowohl, als dem F. M. L. Hartlieb den Befehl, mit thunlichster Beschleunigung nachzurücken. Nach erfolgter Vereinigung des Korps sollte die Infanterie in die rechte Flanke des Feindes vordringen, und denselben, wo möglich, von seiner Rückzugslinie abdrängen, die Kavallerie aber den linken Flügel angreifen. Bis dahin sollte der Feind blos in der Fronte beschäftiget und hingehalten werden.

Die Rebellen unterhielten mittlerweile ein auf große Entfernung eröffnetes, unwirksames Feuer auf die Spitzen der Kolonne. Um zehn Uhr traf G. M. Ottinger mit seiner Kürassier-Brigade auf dem Kampfplatze ein. Nun wurde das 3. Bataillon Liccaner links von der Straße, an den Waldrand entsendet, um etwaige Unternehmungen des Feindes auf dieser Seite zu erspähen. Das 5. Jäger-Bataillon und 2. Bataillon Gradiscaner wurden rechts in den Wald geschoben. Mittlerweile waren die Kavallerie-Batterien vorgefahren, und hatten ihr Feuer gegen das Zentrum der feindlichen Stellung eröffnet; wobei sie sich jedoch, ihrer tieferen, ganz unbedeckten Aufstellung wegen, sehr im Nachtheile befanden.

Unter dem Schutze des Geschützfeuers rückte G. M. Ottinger mit dem Regimente Wallmoden Kürassiere rechts von der Chaussée, mit dem Regiment Hardegg Kürassiere aber, als Reserve, links derselben vor. — Der Feind mochte in Folge dieser Vorbereitungs-Bewegungen einen ernstlichen Angriff besorgen, und schickte sich zum Antritte des Rückzuges an. Es konnte also nicht mehr länger auf die noch sehr entfernten, rückwärtigen Truppen gewartet werden. G. M. Ottinger schritt daher zum Angriff.

Die Oberstlieutenant Division von Wallmoden Kürassieren attakirte auf die nächste feindliche Batterie, erhielt im wirksamsten Ertrag eine Kartätschenladung und wurde gleichzeitig von einer zur Geschützbedeckung aufgestellten Husaren-Division angegriffen. Allein, obgleich Rittmeister Graf Schaffgotsche hierbei fiel, Rittmeister Bar. Laferté und der dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilte Hauptmann Graf Pimodan schwer verwundet wurden, sich auch ein ziemlicher Verlust an Mannschaft und Pferden ergab, so wurde doch die Batterie erobert, die Kavallerie geworfen, ein nahe stehendes Bataillon gesprengt, und somit das Zentrum der feindlichen Stellung durchbrochen.

Von nun an hielt der Feind nirgends mehr Stand. Er floh nach allen Richtungen. Die Kavallerie, mit 15—16 Geschützen, meist auf der Straße nach Stuhlweißenburg, die Infanterie, welche zwei Kanonen mit sich schleppte, theils durch die nahen Weingärten ins Gebirge, theils gegen Lovas-Berény. Was nicht schnell genug fortkommen konnte, warf sich nach Moór, und schoß in den Straßen und aus den Fenstern auf die verfolgende Kavallerie. Dieser Umstand, so wie die durch angestrengte Märsche, den Ueberfall bei Bábolna, und das beschleunigte Heraneilen auf den Kampfplatz erklärliche Erschöpfung der Kavallerie, machte es unmöglich, den flüchtenden Feind noch weiter zu verfolgen. Auch war es nicht rathsam, mit den wenigen verfügbaren Bataillonen sogleich in das vom Feinde noch stark besetzte Moór einzudringen; was erst nach dem endlichen Eintreffen der Division Hartlieb erfolgen konnte, und womit der Kampf aufhörte.

Abgesehen von der bedeutenden Anzahl Todter, welche der Feind auf dem Schlachtfelde ließ, wurden im Laufe des Tages, zum Theil auch noch am folgenden Tage, gegen 2200 Gefangene, worunter 23 Offiziere, eingebracht. — Unser Verlust war nicht bedeutend. Der Rittmeister Graf Schaffgottsche fiel — wie

gesagt — an der Spitze seiner Eskadron, von zahllosen Säbelhieben bedeckt. Nebst den schon früher genannten Offizieren ward auch der Oberst Feyerváry von Wallmoden Küraſſier leicht blessirt.

Die Entscheidung, somit der Lorbeer des Tages gebührte der Brigade Ottinger, der es gegönnt ward, in acht und vierzig Stunden auf zwei verschiedenen, bei sechs Meilen von einander entfernten, Schlachtfeldern ihre Tapferkeit auf das Glänzendste zu bewähren. — Die Generale Ottinger, Zeisberg und Gramont wurden vom Banus ganz besonders belobt. Die Truppen hatten durchgehends mit Muth und Ausdauer gekämpft. Oberstlieutenant Graf Sternberg von Wallmoden Küraſſier und Hauptmann Graf Pimodan nahmen an der Spitze einer Division Wallmoden Küraſſiere die erste feindliche Kanone. Die andern 5 Piecen fielen später in unsere Hände. So hatte auch eine Abtheilung vom 5. Jäger-Bataillon eine feindliche Haubitze erobert.

Nachdem die Nachricht einlief, daß der Rebellen-Oberst Sekulich angeblich mit 5—6000 Mann in Stuhlweißenburg zu Perczel stoßen werde, glaubte der Banus, seinen Marsch nicht weiter fortsetzen zu sollen, sondern in und bei Moór möglichst konzentrirt stehen zu bleiben. Diesemnach verweilte die Division Hartlieb, nebst der Artillerie-Korpsreserve, am 30. und 31. in Moór. Die Brigade Ottinger wurde nach Czák-Berény, die Brigade Gramont, nebst 4 Eskadronen Kaiser Dragoner und dem Regimente Banderial-Husaren, bis Bobajk und Söréd vorpoussirt.

Mittlerweile hatte der Banus vom Feldmarschall »zur raschen Verfolgung des Feindes« die Zuweisung der Reserve-Kavallerie-Division Franz Liechtenstein verlangt, und machte sich unter dieser Bedingung anheischig, über Lovas-Berény nach Márton-Vásár zu eilen. — Diesem Begehren konnte der

Feldmarschall nicht willfahren. Beim I. Armeekorps befanden sich, außer dem Regimente Banderial-Husaren, ohnedies schon 20 Eskadronen. — Wäre nun auch die Reserve-Kavallerie-Division dahin gestoßen, so hätten sich bei dieser Nebenkolonne, welche überdies durch den Bakonyer Wald und einen meist durchschnittenen Terrain zog, außer den mehrerwähnten Banderial-Husaren, 45 Eskadronen befunden, während bei dem, in weit offener Gegend vorrückenden Gros der Armee deren nur 7 verblieben wären. Der Banus würde daher auf Fortsetzung seines Marsches nach dem erlassenen Marsch-Plane gewiesen.

Wie man aus den ungarischen Original-Akten erst nach Beendigung des Krieges erfahren, bestand die Streitmacht Perczel's in dem Gefechte bei Moór nur aus 5½ Bataillonen Infanterie, 6½ Eskadronen Husaren und 24 Geschützen, im Ganzen: 5620 Mann, 730 Pferde.

Im Detail:

1. Pesther Bataillon,
35., 47., 48., 50. Honved-Bataillon,
1 Kompagnie Pionniere,
1 Eskadron des 4. Husaren-Regiments,
2 » » 1. » »
3 » » 9. » »
½ » » 5. » » als Stabswache,
½ sechspfündige Fußbatterie (4 Piecen),
1 sechspfündige Fußbatterie (8 Piecen),
1 Kavalleriebatterie (8 Piecen),
½ einpfündige Fußbatterie (2 Piecen),
½ zehnpfündige Fußbatterie (2 Piecen).

Perczel war, wie bereits erwähnt, am 28. in Kis-Bér eingetroffen, und von Görgey angewiesen worden, die äußerst vortheilhafte Posizion von Sárkany, welche zwischen dem obgenannten Orte und Moór liegt, zu besetzen und zu halten. Am 29. früh Morgens setzte er sich gegen Moór in Marsch. Statt aber, wie befohlen, bei Sárkany Halt zu machen, und Stellung zu nehmen, marschirte er weiter bis Moór, und quartierte seine Truppen dort ein; wozu er allerdings durch die eingetretene strenge Kälte veranlaßt worden seyn mag.

Die Gegend von Moór bietet keine vortheilhafte Aufstellung. Der Ort ist von den umliegenden Höhen eingeschlossen, kann leicht umgangen werden' und hat auf ungefähr 1000 Schritte einen ausgedehnten Wald vor sich, welcher die Bewegungen des Gegners verbirgt.

Perczel, welcher die Posizion von Sárkany aufgegeben hatte, überzeugte sich bald von der Unhaltbarkeit Moór's, soll auch bereits den Entschluß gefaßt haben, seinen Rückzug fortzusetzen, als er durch eine Regierungs-Depesche bestimmt wurde, das Treffen dort anzunehmen; was, wie wir gesehen, vernichtend für ihn ausfiel. Die Reste seines versprengten Korps konnte er, da von der Verfolgung abgelassen worden war, am 31. wieder sammeln, auch zog er eine Abtheilung von beiläufig 1000 Mann, unter Oberst Sekulich, über Stuhlweißenburg an sich, und setzte seinen Rückzug über Márton-Vásár gegen Ofen fort.

Der Entschluß des Banus, auf die erhaltene Nachricht von der Anwesenheit Perczel's in Moór sogleich und ohne Rücksicht auf den erlassenen Marschplan dahin aufzubrechen, verdient die vollste Anerkennung. Das Resultat des Gefechtes wäre übrigens noch erheblicher gewesen, hätte der Angriff mit vereinten Kräften geschehen können; wozu aber eine, auf die ausgedehnte,

durch die rauhe Jahreszeit allerdings bedingte, Dislokazion der Truppen berechnete Marschdisposizion erforderlich gewesen wäre.

Wir kehren nun zu den mittlerweile beim II. Armeekorps und der Reserve-Kavallerie-Division stattgehabten Bewegungen zurück.

Das II. Korps war gleichfalls am 29. aus seiner Aufstellung bei Sz. Iváný aufgebrochen, und erreichte gegen drei Uhr Nachmittags, mit der Division Csorich und der Brigade Colloredo, — Acs, während die Brigade Lederer, die von Raab aufbrach, zur Sicherung der linken Flanke, am Ausflusse des Czonczó-Baches in die Donau, Stellung nahm. Die Kavallerie-Division Liechtenstein stand in Puszta-Harkáli, Mocsa und Alt-Szöny, und patrouillirte gegen den Brückenkopf von Komorn.

Die vom Feinde seit Monaten mit vielem Aufwand an Geld und Mühe erbauten zehn Schanzen, welche den Sandberg und das Dorf Neu-Szöny in sich schlossen, und vor dem Brückenkopfe ein ausgedehntes, verschanztes Lager bildeten, waren verlassen. Ein Theil der Brustwehren unvollendet. In einer der Schanzen wehte noch die Trikolore.

Was man dazumal über die Verhältnisse in Komorn in Erfahrung bringen konnte, und sich späterhin auch als richtig bewährte, war im Wesentlichen Folgendes:

Die Besatzung zählte 9 bis 10,000 Mann, worunter sehr viele Rekruten. An Feldgeschützen waren 35 bespannte Stücke vorhanden. Die Garnison wär daher kaum ausreichend, um die ausgedehnten Festungswerke und den Brückenkopf am rechten Donau-Ufer zu besetzen. An ein Festhalten der Werke des verschanzten Lagers war nicht zu denken. Geniedirektor war der ehemalige Oberstlieutenant des Ingenieurkorps, Török, Festungs-Kommandant, wie bereits erwähnt, der ehemalige Husaren-Rittmeister Maj-

theny. Diesem zur Seite stand, was man aber damals nicht wußte, und welches die bis dahin genährte Hoffnung auf freiwillige Unterwerfung der Festung bedeutend herabgestimmt hätte, ein gewisser Meßleny, ehemaliger k. k. Offizier und Schwager Kossuth's, welcher zu den exaltirtesten Revoluzionären gehörte, und als Platz-Major angewiesen war, Majtheny zu überwachen.

Am 30. rückte F. M. L. Gf. Wrbna mit seinen Truppen gegen den Brückenkopf von Komorn vor, und sollte, der erhaltenen Weisung gemäß, außer dem Geschütz-Ertrage desselben eine Stellung nehmen, die es der Besatzung möglich machte, die ihm unterstehenden, sehr ansehnlichen Streitkräfte zu übersehen; weil hierauf die beabsichtigte Einschüchterung der Besatzung berechnet war. F. M. L. Gf. Wrbna nahm jedoch eine Aufstellung, die zu entfernt war, um obigem Zwecke zu entsprechen.

Major Bach des Generalquartiermeisterstabes wurde nun mit mündlichen Aufträgen und einer schriftlichen Aufforderung zur Uebergabe der Festung und unbedingten Unterwerfung als Parlamentär zum Festungs-Kommandanten nach Komorn entsendet.

Majtheny, welcher als Rittmeister in demselben Regimente gedient hatte, in welchem der nunmehr vor Komorn stehende F. M. L. Graf Wrbna als Oberst stand, ein Umstand, der immerhin auch als ein Faktor zur Erleichterung der Unterhandlung betrachtet werden konnte, schien anfänglich unschlüssig und sichtlich befangen, wurde aber durch Meßleny und dessen Genossen bald bestimmt, die schriftliche Erklärung abzugeben: daß er die Festung bis zum Ende seines Lebens vertheidigen werde.

Auf diese Erklärung verlegte F. M. L. Gf. Wrbna seine Truppen mit einbrechender Dunkelheit theils in die verlassenen Quartiere, theils in Ortschaften, welche der Fleischhacker-Straße, auf

die er morgen übergehen sollte, näher liegen. F. M. L. Ramberg erhielt jedoch die Weisung: mit der Brigade Lederer, dem Regimente Ficquelmont Dragoner, einer Zwölfpfündigen- und einer Kavallerie-Batterie der Artilleriereserve, im Ganzen: mit 3 Bataillonen, 5 Eskadronen und 18 Geschützen zur Zernirung des Brückenkopfes vor Komorn stehen zu bleiben, und sich mit dem auf dem linken Donau-Ufer in der großen Schütt zu gleichem Zwecke aufgestellten G. M. Neustädter baldigst in Verbindung zu setzen.

Der Feld-Genie-Direktor Oberst v. Trattnern und Major Bar. Smola der Artillerie, waren vom Feldmarschall aus Raab vor Komorn beordert worden, um thunlichst über den Zustand des Platzes, namentlich des Brückenkopfes, einen entsprechenden Bericht zu erstatten. Der diesfällige Rapport stellte die theilweise Demolirung der Werke des verschanzten Lagers auf dem Sandberge, so wie die Besetzung und Verrammlung von Alt-Szöny, wohin auch einiges Geschütz zu disponiren sey, als besonders nothwendig dar. Ingenieur Hauptmann Kochmeister, mit einer Sappeur-Kompagnie, wurde dem F. M. L. Ramberg zur Verfügung gestellt und mit obigen Arbeiten beauftragt.

Am 31. war F. M. L. Gf. Wrbna mit dem II. Armeekorps und der Reserve-Kavallerie-Division Liechtenstein in Kocs eingerückt, somit in das, für die weitere Vorrückung der Armee gegen Ofen entsprechende Marschverhältniß getreten. Die Reserve-Infanterie-Division, nebst der Artillerie-Hauptreserve, standen an diesem Tage in Bána und Igmánd, das Hauptquartier des Feldmarschalls in Bábolna, das I. Armeekorps noch in Moór.

Görgey hatte auf die Nachricht der Niederlage Perczel's

sein Vorhaben, die Stellung von Bánhida zu halten, aufgegeben und sich über Ober-Gálla gegen Vicske zurückgezogen.

Der letzte Tag des Jahres hatte den ersten Schnee und darauf eine Kälte gebracht, die bis 20 Grad Réaumur stieg.

Am 1. Jänner 1849 stand das I. Armeekorps in Lovas-Berény, das II. Armeekorps in Ober-Gálla, woraus die letzten Husaren kurz vor dem Eintreffen unserer Vortruppen gewichen waren, die Reserve-Kavallerie in Bánhida, die Reserve-Infanterie-Division Edmund Schwarzenberg, mit der Artillerie-Hauptreserve, theils in Kocs, theils in Dotis, das Hauptquartier in Kocs. — Dem F. M. L. Graf Wrbna wurde aufgetragen, seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf die Gegend in seiner linken Flanke zu richten, namentlich auf die Wege von Zsámbék, Páty, u. s. w., nach Ofen; wohin gestreift werden sollte. Aehnliche Weisungen ergingen auch an das Reservekorps.

Am 2. Jänner erreichte das I. Armeekorps unbeanständet Márton-Vásár. Das II. Armeekorps rückte bis Vicske vor, woraus die letzten Husaren durch eine Abtheilung Civallart Uhlanen verjagt wurden.

Die Reserve-Kavallerie-Division stand in Német-Egyháza, Bárok, u. s. w., und streifte rechts gegen die Stuhlweißenburger-Straße, links gegen Zsámbék und Tinnye. Die Reserve-Infanterie und Artillerie war in Ober-Gálla und Konkurrenz, das Hauptquartier in Ober-Gálla. — Hier verlautete: Görgey habe sich Tags zuvor von Vicske gegen Márton-Vásár gezogen. Gewiß ist es, daß er sich am 31. Dezember den ganzen Tag in Vicske aufhielt, und in Begleitung eines gräflich Kasimir Bathiany'schen Forstbeamten die Gegend besah.

Am 3. Jänner um acht Uhr Morgens setzte sich das I. Armeekorps bei einer schneidenden, äußerst empfindlichen Kälte ge-

gen Tétény in Marsch. Die Brigade Gramont, mit den Regimentern Kaiser Dragoner und Banderial-Husaren, bildete die Vorhut, und sollte eventuell über Tétény hinaus bis Promontorio rücken, und dort Stellung nehmen. Die von Márton-Vásár rechts in Rácz-Keresztur dislozirte Kavallerie-Brigade Ottinger war angewiesen, auf der kürzesten Linie nach Batta und Hanzsabék zu marschiren. Die Division Hartlieb, mit der Artillerie-Korpsreserve, rückte auf der Hauptstraße von Márton-Vásár nach Tétény, und sollte die Artilleriereserve in Hanzsabék zurücklassen. Das Korps war bereits über diesen Ort hinausgerückt, und die Avantgarde-Brigade Gramont eben im Begriffe, die letzte, eine halbe Stunde herwärts Tétény gelegene, Höhe zu überschreiten, als sie auf dem jenseitigen Abhange auf feindliche Husaren stieß, welche sich jedoch eiligst zurückzogen. Eine Küraffier-Abtheilung jagte denselben nach, mußte aber, da sie bald auf größere, feindliche Kräfte stieß, wieder umkehren.

Man gewahrte nun diesseits Tétény, im freien Felde, zwischen der Straße und den nördlich liegenden Weingärten, 6 Eskadronen Husaren mit 16 Geschützen. Die Weingärten waren mit Infanterie besetzt. Zwischen Tétény und der Donau standen starke Husaren-Abtheilungen. Es waren dies Perczel's Truppen, die jedoch durch Görgey ansehnlich verstärkt worden.

F. M. L. Schulzig, welcher eben erst zur Armee in Ungarn gestoßen, und beim I. Armeekorps an die Stelle des in Preßburg zurückgebliebenen F. M. L. Kempen getreten war, entsendete schnell ein Paar Divisionen Kavallerie, mit 2 Batterien, links von der Straße, während der Banus die Küraffier-Brigade Ottinger von Hanzsabék über die mit Schnee bedeckten Felder gegen die, zwischen Tétény und der Donau aufgestell-

ten Husaren-Abtheilungen dirigirte; was wegen der Bodenbeschaffenheit mit vielen Schwierigkeiten verbunden war.

Das Regiment Kaiser Franz Josef Dragoner marschirte links von der Chaussée in Divisionen auf, wobei es von den gegenüber stehenden feindlichen Batterien sehr heftig beschossen wurde, ohne dadurch im Geringsten aus seiner gewohnten, ruhigen Haltung und Ordnung zu kommen. Die feindlichen Geschütze wurden überhaupt an diesem Tage mit ungewöhnlicher Präcision bedient, wogegen unsere dem Feinde entgegengestellten Batterien durch die Terrainbeschaffenheit sehr im Nachtheile waren.

Von der Infanterie-Brigade Gramont wurde das 5. Jäger-Bataillon, nebst einem Bataillon Grenzer, mit dem G. M. Zeisberg links in die Weingärten vorgeschoben, und diese Bewegung durch die Division Hartlieb unterstützt.

Der Feind, um seine rechte Flanke besorgt, zog sich nun in guter Ordnung in die hinter Tétény gelegene, sehr vortheilhafte, Stellung von Promontorio zurück, deren linker Flügel sich an die Donau stützte, die Fronte durch eine tiefe Schlucht gedeckt war, der rechte Flügel aber sich an ausgedehnte Weingärten lehnte.

Das Gefecht war durch diese rückgängige Bewegung des Feindes, in eine festere Stellung, abgebrochen. Später zog sich derselbe vollends nach Ofen zurück, wozu ihn das plötzliche Erscheinen des F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein veranlaßt haben mag, welcher durch das heftige Kanonenfeuer aufmerksam gemacht, mit 4 Eskadronen Max Auersperg Küraßiere und einer Raketenbatterie von Etyek, wo er gerade eingerückt war, eiligst gegen Tétény rückte, und dadurch Flanke und Rücken der feindlichen Stellung bedrohte.

Mit einbrechender Dunkelheit rückte die Brigade Gramont, nebst den 4 Eskadronen Kaiser Dragoner, bis Kis-Tétény, die Division Hartlieb, mit der Artillerie-Korpsreserve, bis Té-

tény, während die Kürassier-Brigade Ottinger der Unterkunft willen, weiter rückwärts in Érd blieb. — Diese ganze Aufstellung ward durch Vorposten und starke Bereitschaften gedeckt, auch stand man links mit dem II. Armeekorps in Verbindung.

Letzteres Korps war an diesem Tage (3.) um halb zwei Uhr Mittags in Bia eingetroffen und hatte ein Bataillon nach Kis-Torbágy vorgeschoben. — Die Vorhut stieß außerhalb Bia auf eine Division Husaren, nebst zwei Kanonen, welche sich nach einigen, auf große Entfernung gemachten Schüssen schnell gegen Buda-Örs zurückzogen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß durch diese Kanonenschüsse das Vorrücken des II. Armeekorps den bei Tétény stehenden feindlichen Truppen signalisirt — und dieselben auf ihre bereits bedrohte Rückzugslinie aufmerksam gemacht werden sollten.

Von der Reserve-Kavallerie-Division war die Brigade Parrot in Kis-Torbágy, hatte eine Division links nach Páty detachirt, die wieder weiter bis Tinnye und Kovácsi streifte.

Die Brigade Bellegarde stand rechts von der Straße in Etyek, Baráthaza, u. s. w. Bei dem Eintreffen dieser Brigade in Etyek, wurde dem bei derselben anwesenden F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein hinterbracht, daß sich kurz vorher 50 bis 60 Husaren von Etyek nach Sóskút gezogen hätten, dieser Ort auch mit Infanterie besetzt sey. Um sich hiervon die Ueberzeugung zu verschaffen, eilte er sogleich mit 4 Eskadronen Max Auersperg Kürassiere und einer Raketenbatterie dahin, fand aber das Dorf leer; dagegen vernahm er, wie schon erwähnt, in der Richtung von Tétény, scharfen Kanonendonner, rückte nun schnell darauf los, und langte noch rechtzeitig an, um den rechten Flügel der feindlichen Stellung zu bedrohen. Nachdem der Feind sich zurückgezogen hatte, kehrten auch die Kürassiere nach

Etyek zurück, mit Ausnahme einer Division, welche in Sóskút verblieb, und die Verbindung mit dem I. Armeekorps unterhielt.

Der Feldmarschall war am 3. eben mit der Reserve-Infanterie-Division Edmund Schwarzenberg und der Artillerie-Hauptreserve in Bicske eingetroffen, als man das sehr lebhafte Kanonenfeuer in der Richtung des I. Armeekorps vernahm. Er zögerte keinen Augenblick, dem auf zwei Meilen vorwärts, in Bia, stehenden F. M. L. Graf Wrbna aufzutragen: ungesäumt mit einer angemessenen Truppenmacht zur Unterstützung des I. Armeekorps vorzurücken. Ueberdies entsandte er seinen Sohn, den Major und Flügeladjutanten Fürst Alfred Windisch-Grätz, mit zwölf Uhlanen direkte in der Richtung des Kanonenfeuers, um so bald als möglich, bestimmte Nachrichten zu erhalten.

F. M. L. Gf. Wrbna war zur Vollführung des ihm gewordenen Auftrages eben im Begriff, eine Brigade von Bia gegen Tétény zu entsenden, als der Kanonendonner plötzlich verstummte. Er beschränkte sich nun darauf, eine Eskadron von Kreß Chevaurlegers, unter Rittmeister Friederici, nach Török-Bálint zu entsenden, um von dort die Verbindung mit dem Banus aufzusuchen. Die Eskadron kam jedoch nicht weiter, als bis in die Nähe von Kis-Torbágy, wo sie durch Verhaue, vielfache Straßenabgrabungen, u. dgl., in ihrem Weitermarsche aufgehalten und zum Umkehren veranlaßt wurde. Görgey hatte nämlich Tags vorher durch Hunderte von Bauern diesen Weg, als den direktesten zur Unterstützung des Banus von Bia aus, gänzlich unpraktikabel machen lassen.

In Bicske langte ganz unerwartet eine, von dem ungesetzlich fortbestehenden, ungarischen Reichstage an den Feldmarschall abgesendete Deputazion an, bestehend aus dem Ermi-

nister Grafen Louis Bàthyàny, dem gewesenen Minister v. Deák, dem Erlauer Bischofe Lonovics, dem Grafen Anton Mailáth und dem Juder Curiä Georg v. Mailáth, welche Waffenstillstand und Anerkennung der in letzter Zeit erlangten Zugeständnisse vorzuschlagen gekommen war. Für den Fall, als der Feldmarschall sich für nicht ermächtiget halten sollte, mit ihnen in Unterhandlung zu treten, wollten sie sich zu Seiner Majestät dem Kaiser nach Olmütz begeben.

Auf die Meldung von der Anwesenheit dieser Magnaten ließ der Feldmarschall denselben bedeuten, daß er sie als Deputazion durchaus nicht empfangen könne, als Privatleuten stünde es ihnen jedoch, wie Jedermann, frei, sich ihm vorzustellen, mit Ausnahme des Grafen Louis Báthyány, den er auch als Privaten nicht empfangen werde. — Als dieselben sich hierauf dem Feldmarschall vorstellten, erklärte er ihnen, daß eine unbedingte Unterwerfung der einzige Weg sey, auf welchem dem weiteren Blutvergießen ein Ende gemacht werden könne. Die Fortsetzung der Reise nach Olmütz wurde ihnen nicht gestattet. Da ferner die Anträge dieser Magnaten darauf abzuzielen schienen, hinhaltend zu wirken, dieselben während ihres Aufenthaltes im Hauptquartiere auch manche Beobachtungen gemacht haben konnten, so gebot die Vorsicht, sich ihrer Personen wenigstens für einige Tage zu versichern. Sie wurden demnach in Bicske zurückgehalten und erst nach dem Einrücken der Armee in Ofen durch einen Zug Uhlanen dahin geleitet, dort sämmtlich auf freien Fuß gesetzt, Graf Louis Báthyány aber noch an demselben Abend gefänglich eingezogen.

Die für den folgenden Tag festgesetzte, weitere Vorrückung gegen Ofen mußte jedenfalls im vollständigsten Zusammenhange zwischen den einzelnen, auf getrennten Straßen vorgehenden, Korps Statt finden; umsomehr, als der Terrain, jemehr man sich der Do-

nau näherte, immer bergiger, durchschnittener, rauher und bewaldeter wird; somit Ueberfälle und Hinterhalte begünstiget, was den der Gegend vollkommen kundigen, vom Landvolke bestens unterstützten, Rebellen sehr zu Statten kommen konnte.

Nachdem es dem I. Armeekorps möglich geworden war, statt über Stuhlweißenburg, auf der kürzeren Kommunikazion, nämlich über Lovas-Berény, vorzurücken, so hatte es Tétény schon am 3. erreicht, und war dadurch verhältnißmäßig weiter vor, als das an diesem Tage in Bia stehende II. Armeekorps. Demnach erging an den Banus die Weisung: am 4. nicht weiter vorzurücken, die Stellung des Feindes zu erkunden, und falls Promontorio nicht stark besetzt sey, diesen Punkt zu nehmen und festzuhalten; was jedoch erst geschehen solle, wenn das II. Armeekorps in Buda-Örs eingetroffen, und die Verbindung mit demselben über Török-Bálint und Nagy-Torbágy, wo die Brigade Ottinger stand, vollständig hergestellt sey.

Das II. Armeekorps bewirkte am 4. seine Vorrückung nach Buda-Örs, woselbst es um halb Ein Uhr Mittags anlangte.

Von der Reserve-Kavallerie-Division befand sich die Brigade Parrot an der Spitze der Kolonne, die Brigade Bellegarde schloß.

Die in Páty detachirt gewesene Division Civallart Uhlanen rückte unter dem Obersten Almasy nach Buda-Keszy, woselbst sie um Mittag eintraf. Sie fand auf halbem Wege zwischen den genannten Orten einen Verhau, der beseitigt werden mußte. Noch kurz vor dem Eintreffen der Uhlanen in Buda-Keszy war Major Kossuth mit etlichen Hundert Mann abgezogen.

Ein Theil der Brigade Parrot besetzte Török-Bálint, die Brigade Bellegarde und ein Bataillon Infanterie kamen nach Buda-Keszy.

F. M. L. Graf Wrbna war angewiesen, keine vereinzelte

Bewegung über Buda-Örs hinaus zu unternehmen, sondern blos die vorliegende Gegend und Aufstellung des Feindes zu rekognosziren, und die Verbindung mit dem I. Armeekorps zu unterhalten.

Die Reserve-Infanterie-Division, nebst der Geschütz-Hauptreserve, besetzten am 4. Páty, Torbágy, Etyek und Bia, in welch' letzterem Orte auch das Hauptquartier war. Die Brücken-Equipagen und alle Bagagen blieben unter gehöriger Bedeckung in Bicske zurück.

Unter den Truppen der Bedeckung befand sich Eine Eskadron Civallart Uhlanen, von welchen Ein Zug am folgenden Tag (5.) eine in Bicske eintreffende, achtzehnpfündige Feldbatterie der Armee sogleich nachbringen sollte; da man dieselbe beim Angriff auf Ofen zu verwenden gedachte.

Am 4. hatte der Feldmarschall seine Armee in dem kleinen Rayon von Promontorio, Tétény, Buda-Örs und Török-Bálint, also kaum zwei Stunden von Ofen, vereiniget, und konnte am folgenden Tage zum Angriffe der verschanzten Stellung schreiten.

Erwägt man, daß die Wiedereröffnung der Offensive erst am 23. Dezember, als dem Tage, an welchem das II. Armeekorps auf das rechte Donau-Ufer, zunächst Preßburg, vollständig übersetzt war, beginnen konnte, daß dasselbe bis Raab vier Märsche zu machen hatte, bei der weiteren Vorrückung von Raab gegen Ofen vom I. Armeekorps mindestens 7 Märsche, im Ganzen somit eilf Märsche zu hinterlegen waren, daß diese Marschstrecke von der Armee aber in 13 Tagen, d. i. vom 23. Dezember 1848, bis 4. Jänner 1849, zurückgelegt wurde, so kann diese Vorrückung nur als rasch und anstrengend bezeichnet werden, um so mehr, als in diesem Zeitraume die Angriffsbewegung auf Raab, die Gefechte bei Bábolna, Moór und Tétény statt fanden, die Jahreszeit äußerst rauh, die Wintertage kurz, und die Nothwendigkeit

vorhanden war, die Truppen oft stundenweit seitwärts der Marsch-linie zu verlegen.

Ueber die Zustände in Ofen wußte man nichts Genaues, man erwartete noch immer, auf Widerstand zu stoßen. Daß der Feind die günstige defensive Stellung von Bánhida und Ober-Gálla ohne Schwertstreich verlassen hatte, war durch die Niederlage Perczel's bei Moór erklärlich; da das hierdurch ermöglichte weitere Vorrücken des I. Armeekorps über Márton-Vásár den Rücken jener Stellung bedrohte. Die große Ausdehnung der verschanzten Stellung vorwärts Ofen war wohl kein Grund für die Annahme, daß der Feind sich für zu schwach halte, solche zu vertheidigen; da eigentlich blos die verhältnißmäßig kurze Strecke von der „Schönen Schäferinn" bis an den Blocksberg einem Angriff ausgesetzt, der östliche und nördliche Theil der verschanzten Linie aber nicht blosgestellt war; somit nur beobachtet zu werden brauchte, endlich der Rückzug über die Kettenbrücke durch die Festung Ofen und die Vorstädte leicht gesichert werden konnte. — Daß der Feind übrigens selbst bis im letzten Augenblick unschlüssig war, ob er den Kampf bei Ofen annehmen solle oder nicht, geht zur Genüge aus den Proklamazionen hervor, die man dort fand, wodurch die Einwohner zur Erhebung und zum verzweifelten Widerstande aufgefordert wurden, unter welchen namentlich ein Aufruf des ehemaligen Artillerie-Feuerwerkers Mack sich durch Frechheit und Großsprecherei auszeichnete.

Am 4 Nachmittags meldete F. M. L. Gf. Wrbna: ein Patrouille-Führer habe sich bis in den nächsten Bereich der feindlichen Stellung vorgeschlichen, und glaube bemerkt zu haben, daß die Vorstädte Ofens nicht mehr, oder doch nur schwach, besetzt seyen.

Hierauf erging die Weisung: mit den bei Buda-Örs und Nagy-Bálint stehenden Truppen am 5., bei Tagesanbruch, auf der Straße gegen Ofen vorzurücken; zwischen dem Blocks-

berge und Adlerberg Stellung zu nehmen, und von dort gegen die Vorstädte sowohl, als gegen die Festung Ofen Rekognoszirungs-Abtheilungen vorzuschieben. Während dieser Vorrückung sollte ein Jäger-Bataillon sich links über den Schwabenberg wenden, um sich zu überzeugen, ob derselbe nicht noch vom Feinde besetzt sey.

Der in Buda-Keszy verlegte Theil der Division Liechtenstein, nebst dem dort befindlichen Bataillon, waren angewiesen, sich der Brigade Schütte beim Durchmarsch anzuschließen, und hierauf über die »Schöne Schäferinn« gegen Ofen vorzugehen.

Die Kavallerie-Brigade Ottinger und der Rest der Infanterie-Reserve-Division Schwarzenberg, nebst der Artillerie-Reserve des Reservekorps, so wie auch die Artillerie-Hauptreserve sollten dem II. Armeekorps folgen, und zu diesem Ende um zehn Uhr Vormittags auf dem Plateau vorwärts Buda-Örs eintreffen, die Infanterie des I. Armeekorps (3 Brigaden), nebst der Korps-Artillerie-Reserve, um dieselbe Zeit bei Sachsenfeld aufgestellt seyn.

Oberst Schön des Pionnierkorps wurde nach Promontorio entsendet, um zu erforschen, ob es nicht möglich sey, die Donau dort theils auf der Eisdecke, theils durch Ueberbrückung der offenen Stellen zu übersetzen; in welchem Falle man beabsichtigte, Truppen, vornehmlich Kavallerie, auf das jenseitige Ufer zu schaffen, um den sich etwa von Pesth auf der Szolnoker-Straße zurückziehenden, feindlichen Abtheilungen zuvor zu kommen. Der beabsichtigte Donau-Uebergang erwies sich jedoch als ganz unausführbar.

Am 5., zwischen sechs und sieben Uhr Morgens, unternahm F. M. L. Gf. Wrbna die angeordnete Vorrückung gegen Ofen. Von seinen Vorposten hatte er die Meldung erhalten: daß sie schon seit längerer Zeit ein Gerassel wie von fahrenden Geschützen und Wä-

gen vernommen hätten. Zwei Bauern, welche den Rebellen Vorspann geleistet und aus Ofen zurückkehrten, sagten aus: daß der Feind in der Nacht über die Kettenbrücke gezogen und im vollen Rückzug auf das linke Donau-Ufer begriffen sey.

Von der Avantgarde des Korps des F. M. L. Gf. Wrbna eilte nun eine Abtheilung Uhlanen auf die unmittelbar vor Ofen liegende Einsattlung des Adlerberges vor, und fand dort eine verlassene Schanze mit drei vernagelten Achtzehnpfündern.

Bei der weiteren Vorrückung gegen die Christinen-Vorstadt fielen noch einige Schüsse auf die Vorhut, doch hatte man bald die Ueberzeugung erlangt, daß Ofen sowohl, als auch die Festung vom Feinde geräumt sey; da man auf den Wällen der Letzteren Tausende von Neugierigen erblickte, welche den Einmarsch der k. k. Truppen erwarteten.

Während F. M. L. Graf Wrbna durch die Christinen-Vorstadt ungestört in Ofen einrückte, waren die Brigaden Schütte und Bellegarde, unter F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg, mit Umgehung des Schwabenberges über die »Schöne Schäferinn« vorgerückt, und durch das Wiener-Thor direkte in die Festung eingezogen; wohin F. M. L. Gf. Wrbna durch das Stuhlweißenburger-Thor unmittelbar nachfolgte.

Als der Feldmarschall bald nach seinem Eintreffen in Buda-Örs die Meldung von der erfolgten Besetzung Ofen's erhielt, begab er sich zu dem mittlerweile von Sachsenhausen bis an den Fuß des Blocksberges vorgerückten I. Armeekorps. Auf dem Wege dahin begegnete ihm eine Deputazion des Ofner- und Pesther-Magistrates, welche die Unterwerfung der Schwesterstädte aussprach, und um deren Schutz flehte. Auf dem Punkte angelangt, wo die Tête des I. Armeekorps hielt, empfing der Banus den Feldmarschall, während ihm von den Truppen ein tausendstimmiges Hoch! entgegen schallte. Aus dem Auge jedes

Soldaten strahlte das Bewußtseyn, daß Großes erstrebt, ein wichtiger Moment gekommen sey.

Als der Feldmarschall, den Banus zur Seite, sich an die Spitze des I. Armeekorps gesetzt hatte, erfolgte gegen Ein Uhr der Einmarsch in Ofen, durch die Tabaner Vorstadt, unter Tausenden von Zuschauern auf den Straßen, an den Fenstern und den Abhängen des Blocksberges, die sich sämmtlich ruhig benahmen, aber auch, mit wenigen Ausnahmen, keinen Enthusiasmus zur Schau trugen.

Nachdem der Feldmarschall die Truppen des I. Armeekorps am Fuße des Ofner-Festungsberges vor sich hatte vorbei defiliren lassen, und die nöthigen Anordnungen zur Verfolgung des Feindes und Dislozirung der Truppen getroffen hatte, begab er sich in die königliche Burg, woselbst das Hauptquartier aufgeschlagen wurde.

Die Reserve-Infanterie-Division besetzte die Festung und die Vorstädte Ofens. Der Artillerie-Park fuhr auf der Generalswiese auf.

Das I. und II. Armeekorps, nebst der Kavallerie-Reserve-Division, wurden nach Pesth verlegt, und zwar so, daß die Truppen des I. Armeekorps von jenen des II. durch die Hatvaner-Straße geschieden waren, die Ersteren rechts, die Letzteren links dieser Linie ihre Unterkunft suchen mußten. In gleicher Weise war auch der Sicherheitsdienst zwischen den beiden Korps getheilt, und ihnen das Einholen von Nachrichten über die Rückzugsrichtung des Feindes aufgetragen.

Alle öffentlichen Gebäude, Militär-Etablissements und Magazine wurden sofort von den k. k. Truppen besetzt, desgleichen die Dampfschiffe, von welchen das Kriegsboot Meszáros später den Namen des F. M. L. Grafen Schlick erhielt, als Anerkennung für den von demselben über den Insurgenten-General Meszáros bei Kaschau erfochtenen Sieg. Alle Geschütze, Munizions-Vorräthe,

u. dgl., welche in den außerhalb Ofen angelegten, vom Feinde in Eile verlassenen, Verschanzungen vorgefunden worden, wurden in die Festung gebracht.

Zur augenblicklichen Verfolgung des Feindes rückte G. M. Wyß mit einem Kavallerie-Regimente und einer Batterie auf der Waitzner-Straße, andere Abtheilungen auf der Gyöngyöscher- und Czegléder-Straße vor, durch welche nach und nach 670 Gefangene eingebracht wurden. Etwa 70 Offiziere und 400 Mann hatten sich freiwillig gestellt. In Gödöllö wurden die aus dem Bábolner-Gestütte abgeführten Hengste von einer dahin entsendeten Kavallerie-Abtheilung am 6. eingeholt, und nebst der dieselben eskortirenden Eskadron vom Husaren-Regimente Nr. 4, die sich übrigens sogleich zum Uebertritte herbeiließ, eingebracht.

An Seine Majestät den Kaiser erstattete der Feldmarschall noch am 5. nachstehenden Bericht:

„Euer Majestät melde ich in tiefster Ehrfurcht, daß ich heute „Mittags von Ofen und Pesth ohne Schwertstreich Besitz genom„men habe. Noch gestern hatte die Avantgarde des II. Armeekorps „die feindliche Nachhut beständig im Angesicht, ich glaubte daher „darauf rechnen zu können, daß das Heer der Rebellen in der von „der Natur begünstigten und durch die Kunst noch haltbarer ge„machten Stellung vor Ofen eine Schlacht annehmen und ich es „mit Erfolg bekämpfen können würde. Der Feind scheint aber durch „die Schlappen, welche er bei Bábolna und Moór erlitten hat, „den Rest von Haltung und Selbstvertrauen vollends verloren zu „haben, und verließ daher in der verflossenen Nacht, nachdem er „sich gestern noch sehr großsprecherisch vernehmen ließ, die beiden „Städte, indem er sich gegen Szolnok an die Theiß zurückzog. „Seine eigentliche Stärke besteht größtentheils nur noch in der „regulären Kavallerie und Artillerie, indem die vorhandenen Reste „der regulären Infanterie nur noch gering, und selbst diese ganz

»demoralisirt sind. Der Wahrscheinlichkeit nach werden sich die »Honved-Bataillone und die Freiwilligen auf dem Rückzuge größ»tentheils nach und nach auflösen. — Vor meinem Einrücken in »Ofen empfingen mich Deputazionen der beiden Städte mit ihrer »Unterwerfungserklärung unter den Allerhöchsten Willen Eurer »Majestät, worüber morgen die schriftlichen Akte einlangen wer»den. In den Verschanzungen vor Ofen, auf der Stuhlweißenburger»Straße und auf dem Blocksberge fand ich noch sechs vernagelte »Zwölfpfünder Kanonen. Welche Vorräthe an Kriegsbedarf sonst »noch in den beiden Städten vorfindig seyn werden, behalte ich »mir vor, in einem künftigen Allerunterthänigsten Bericht zu Euer »Majestät Kenntniß zu bringen. — Nach allen Anzeichen und »vielseitigen Versicherungen, welche ich in diesen ersten Stunden mei»ner Anwesenheit erhielt, wurden unsere Truppen von der großen »Mehrzahl der Bevölkerung von Ofen und Pesth mit Sehnsucht er»wartet, und alle freuen sich, der Segnungen eines baldigen Frie»dens und einer geordneten Regierung wieder theilhaftig zu wer»den, unter welchen sich das Land von den Wunden, die ihm die »Anarchie schlug, wieder erholen kann.«

Dieser, auf die Aussagen der im ersten Augenblicke des Einrückens in Ofen vernommenen, von der Sache der Rebellen sich losgemachten höheren Offiziere und Staatsdiener begründete Bericht, wurde, nebst den Schlüsseln der Stadt, durch den Major und Flügeladjutanten Fürsten Alfred Windisch-Grätz an Seine Majestät den Kaiser nach Olmütz befördert.

Nähere Nachrichten über die Stärke und Rückzugsrichtung des Feindes erhielt man erst am folgenden Tag, so wie man überhaupt erst im Verfolge des Aufenthaltes in der Hauptstadt des Landes nähere Daten über dessen eigentlichen Zustand, so wie über die Absichten und Hoffnungen der Revoluzions-Partei einzuholen in der Lage war.

Während die Armee unter der unmittelbaren Leitung des Feldmarschalls in dem Zeitraume von kaum drei Wochen von der Grenze Ungarns bis in das Herz des Landes vorgedrungen war, den Feind allenthalben, wo derselbe Widerstand zu leisten versuchte, zurückschlug oder versprengte, das Preßburger, Oedenburger, Wieselburger, Raaber, Veszprimer, Eisenburger, Szaláder, und einen Theil des Komorner und Weißenburger Komitates unterworfen, die Hauptstadt besetzt, allenthalben die Ordnung hergestellt, und die gesetzlichen Behörden wieder eingesetzt hatte, war das Glück den k. k. Waffen auch auf den übrigen Punkten des großen Kriegsschauplatzes günstig, namentlich dem über die Karpathen nach Ober-Ungarn eingedrungenen Korps des F. M. L. Gf. Schlick.

Bevor wir jedoch zu den Operazionen desselben übergehen, soll hier in Kürze der Verhandlungen Erwähnung geschehen, welche bezüglich der Aufstellung und Mobilisirung der Truppen dieses Korps mit dem Kommandirenden in Galizien, Feldmarschall-Lieutenant Baron Hammerstein, stattgefunden haben.

Schon unterm 5. und 7. November hatte der Feldmarschall denselben aufgefordert, zu erklären: mit welchen Streitkräften er von dort aus die Operazionen gegen Ungarn zu unterstützen im Stande sey? F. M. L. Bar. Hammerstein antwortete unterm 11.: daß er sich anheischig mache, zu obigem Zwecke 14 Bataillone, 12 Eskadronen, 18 Geschütze (14—15,000 Mann) zu bestimmen, dieses Korps in Person zu befehligen, und im Einklange mit den Bewegungen der Hauptarmee über Bartfeld, Eperies, und Kaschau in Ungarn einzudringen.

Unter den damaligen Verhältnissen in Galizien schien es nicht rathsam, daß sich F. M. L. Bar. Hammerstein von seinem wichtigen Posten auch nur auf kurze Zeit entferne, denn man war in Bochnia und Wieliczka schon den Umtrieben der Agenten Kos-

suth's, welche Alles aufboten, um die dortigen Salinen-Arbeiter zum Aufstand zu bewegen, auf der Spur. — Die Garnison von Krakau war nach dem Abmarsche von 4 Kompagnieen Palombini und ½ Eskadron E. H. Karl Chevaurlegers, auf 2196 Mann zusammengeschmolzen, — viele Polen gingen schon damals nach Ungarn über, was eine genaue Beaufsichtigung der Grenze erheischte, — die Verhältnisse in dem benachbarten Preußen endlich erweckten gleichfalls ernste Besorgnisse.

In Erwägung dieser Umstände sah sich der Feldmarschall veranlaßt, das Kommando des nach Ungarn bestimmten Korps dem als Militär-Kommandanten in Krakau angestellten F. M. L. Grafen Schlick zu übertragen, und denselben durch den ebenso umsichtigen als energischen F. M. L. Legedics zu ersetzen, welcher am 28. November 1848 das Kommando in Krakau übernahm, während F. M. L. Gf. Schlick sich ungesäumt nach Dukla verfügte, wo die Konzentrirung des Korps stattfinden sollte. — Allein F. M. L. Bar. Hammerstein erklärte unterm 17. November: daß es ihm bei genauer Prüfung aller Umstände nur möglich werde, 6 Bataillone, 6 Eskadronen, 15 Geschütze nach Ungarn abrücken zu lassen. Mit vieler Mühe erlangte man, daß noch 1 Bataillon und ½ Batterie zugegeben, somit der Stand desselben auf 7 Bataillone, 6 Eskadronen, 18 Geschütze — (8000 Mann) gebracht wurde, welche die nachstehende Eintheilung erhielten:

Brigade des G. M. Fiedler.

3. Bataillon E. H. Wilhelm,
3. Bataillon Nugent (4 Kompagnieen),
2. Bataillon Hartmann,
1 Division Kaiser Chevaurlegers,
Sechspfündige Batterie Nr. 36.

Brigade des G. M. Gf. Pergen.

(Dieser General ist erst später in Kaschau eingetroffen. In der Zwischenzeit wurde die Brigade durch den Major Podhaysky von Koudelka Infanterie befehliget.)

3. Bataillon Koudelka,
3. Bataillon Mazzuchelli,
1 Landwehr-Bataillon Parma,
1 Division Kaiser Chevaurlegers,
Raketen-Batterie Nr. 11.

Reserve-Brigade des G. M. Gf. Deym.

1. Bataillon E. H. Wilhelm,
1 Division Sunstenau Kürassiere,
Zwölfpfündige Batterie Nr. 11,

denen später noch die sechspfündige Batterie Nr. 34 und die halbe Raketen-Batterie Nr. 12 zu folgen hatten.

Die Aufstellung dieser Truppen hatte vielfache Verhandlungen zwischen dem Feldmarschall und dem F. M. L. Bar. Hammerstein herbeigeführt. Vergebens begehrte Ersterer noch am 23. November, man solle wenigstens 10 Bataillone, 12 Eskadronen, 4½ Batterien in Marsch setzen. Baron Hammerstein erwiderte aber unterm 27.: daß er nicht mehr thun könne.

Am 5. Dezember verlangte der Feldmarschall noch 2 Bataillone aus Galizien für Wien. Der Kommandirende in Lemberg willigte nur widerstrebend ein, denn er schien im höchsten Grade beunruhiget über die fortwährende Schwächung des Truppenstandes in Galizien, und erklärte: »ohne Verantwortung auf sich

»zu laden, könne er auch nicht Einen Mann mehr ab»geben.« — Als am 12. Dezember der Feldmarschall vollends darauf hinwies, die Besatzung in Bartfeld und Eperies von Galizien aus zu bestreiten, wobei es sich nur um 8—10 Kompagnieen handelte, und eine Verstärkung von 2 Bataillonen für F. M. L. Gf. Schlick verlangte, welche Eperies und Kaschau bewachen sollten, bat der F. M. L. Bar. Hammerstein, ihn davon loszusprechen, und fügte seinem Berichte vom 16. aus Lemberg eigenhändig bei:

»Ohne Truppen im Lande würde meine Wirksamkeit aufhö»ren, und nur die administrative Leitung mir übrig bleiben, was »meinen Gesinnungen als alter Soldat unmöglich genügen kann, »indem ich von Jugend auf nur an der Spitze der Truppen mein »Glück gefunden, und da meinen letzten Blutstropfen zu bringen »stets bereit seyn werde; bevor jedoch mich aller Streitkräfte ent»blößt zu sehen, müßte ich Euer Durchlaucht gehorsamst bitten, »mir bei Seiner Majestät dem Kaiser eine andere Bestimmung zu »erwirken.«

Obgleich es in der Machtvollkommenheit des Feldmarschalls lag, ohne sich in Erörterungen einzulassen, noch weitere Truppen aus Galizien nach Ungarn zu beordern, so hat er doch die Vorstellungen des F. M. L. Bar. Hammerstein berücksichtiget, da es notorisch blieb, daß in Galizien nur die Militärmacht die Ruhe zu erhalten, und alle Versuche magyarischer Umtriebe, polnischer Demokraten und Revoluzions-Männer niederzuhalten im Stande sey.

Die Fälle, wo einzelne Finanzposten an der galizisch-ungarischen Grenze von den Rebellen überfallen und entwaffnet, die Kassen beraubt, das Eigenthum gefährdet wurde, mehrten sich indeß seit Ende November mit jedem Tage, so daß man bereits die Bauern zum Wach- und Patrouillendienst längs der Grenze verwendete.

Kossuth und seine Genossen zählten mit Sicherheit auf eine Schilderhebung in Galizien und suchten namentlich durch Emissäre auf die wenigen in Lemberg liegenden ungarischen Bataillone und Husaren-Abtheilungen einzuwirken.

Unterm 20. November hatte der damalige ungarische Kriegsminister Mészáros den F. M. L. Bar. Hammerstein mittels eines frechen Schreibens aufgefordert, alle jene Offiziere und Mannschaft der in Galizien stehenden ungarischen Regimenter, welche des Treubruches angeklagt, sich in Haft befanden, sofort in Freiheit zu setzen, widrigenfalls man Repressalien eintreten lassen werde.

Mit der Mobilisirung und Konzentrirung der zum Einrücken nach Ungarn bestimmten Truppen verstrich der November.

Der Feldmarschall hatte gegen den F. M. L. Gf. Schlick den Grundsatz ausgesprochen: »Je rascher man mit vereinten »Kräften den ungarischen Aufstand besiege, um so besser,« und betrieb nach Thunlichkeit die Vereinigung der Truppen in Dukla.

F. M. L. Gf. Schlick war am 1. Dezember allda eingetroffen und hatte noch vor seinem Abgehen aus Krakau dem Feldmarschall in einfachen Worten versichert: »Es solle sein eifrigstes Be»streben seyn, das schmeichelhafte und für ihn so ehrenvolle Zu»trauen, welches er ihm zu schenken beliebe, nach besten Kräften »zu rechtfertigen.«

Am 1. Dezember stand: Die Brigade Fiedler in Zmygrod, die Brigade Pergen in Dukla, die Brigade Deym in Krosno.

Dem Mangel an Pionnieren suchte man durch Errichtung zweier Kompagnieen, jede zu 9 Unteroffizieren, 108 Mann, unter Oberlieutenant Frölich von Deutschmeister und Lieutenant Schmidt von E. H. Wilhelm abzuhelfen. Als Generalstabsoffizier erhielt F. M. L. Gf. Schlick den Hauptmann Scudier als Chef — und den Oberlieutenant Kerner.

Am 5. rückten die Truppen etwas näher an die Grenze, am 6. Mittags überschritt die Brigade Fiedler die ungarische Grenze bei Grabbie (Grab) und besetzte ungehindert Zbóró, während die Brigade Pergen auf dem direkten Wege von Dukla nach Szvidnik marschirte, und hierbei mehr als dreißig Verrammlungen in dem engen Hunkovécz-Thale aufräumen mußte. Zur Deckung der linken Flanke waren 2 Kompagnieen Mazzuchelli und ½ Eskadron Chevauxlegers auf Sztropko detachirt worden. Die Brigade Deym gelangte bis Barwinek. F. M. L. Gf. Schlick nahm sein Quartier bei der Brigade Pergen. Nirgends war man auf Widerstand gestoßen, und die Einwohner nahmen unsere Truppen jubelnd und auf das Freundlichste auf.

Es galt nun, Eperies, diesen strategischen Straßenknoten, baldigst zu erreichen. Die Brigade Fiedler rückte daher am 7. nach Bartfeld, die Brigade Pergen nach Zbóró, die Brigade Deym nach Orlik. — Am 8. ging die Brigade Fiedler nach Zurücklassung des Bataillons Nugent in Bartfeld, bis Raszlavicza, ihre Avantgarde bis Demethe. Die Brigade Pergen kam nach Bartfeld, die Brigade Deym nach Zbóró.

Die in jener Gegend zerstreut gewesenen Rebellen eilten über Kapi nach Eperies zurück.

Am 9., um sechs Uhr Abends, besetzte die Brigade Fiedler unter dem Jubel der Einwohner Eperies. Nur wenige Stunden früher hatten die Rebellen ihren Rückzug auf Kaschau fortgesetzt. Die Vorposten wurden bis über Sóvar vorgeschoben. Die Brigade Pergen marschirte bis Kapi, die Brigade Deym bis Demethe.

Den in Eperies erhaltenen Kundschafts-Nachrichten zufolge war Kaschau wohl befestiget, und angeblich mit 20 Geschützen besetzt, auch der Kaschauer Berg sollte verschanzt seyn. Ferner

entnahm man aus aufgefangenen Briefen, daß die Rebellen dort Verstärkungen aus Miskolcz erwarteten.

Obgleich F. M. L. Graf Schlick schon 4 Kompagnieen in Bartfeld zurückgelassen hatte, auch 2 Kompagnieen bei der Bagage in Eperies stehen lassen mußte, so faßte er doch den energischen Entschluß, mit der ihm erübrigenden, verhältnißmäßig geringen Truppenzahl (6 Bataillone, 6 Eskadronen, 18 Geschütze) ohne Verzug gegen Kaschau vorzurücken, wozu er übrigens auch schon durch die Weisung des Feldmarschalls: »so rasch als möglich »vorzudringen, um dem Feinde keine Zeit zu lassen, neue Kräfte zu sammeln« angeregt worden seyn mag.

Am 10. wurden die Brigaden Fiedler und Pergen in Eperies vereiniget, die Brigade Deym in nächster Nähe nach Sebes verlegt.

Es mußte in der Absicht des F. M. L. Gf. Schlick liegen, den Feind bei Kaschau zu überraschen und zum Schlagen zu zwingen, bevor er noch die erwarteten Verstärkungen an sich gezogen hatte. Diesemnach wurden die Truppen noch in der Nacht vom 10. bis 11. von Eperies in aller Stille in Marsch gesetzt, um möglichst frühzeitig vor der Stellung von Budamér, welche der Feind zur Deckung von Kaschau bezogen hatte, anzulangen. Die Folge lehrte, wie nothwendig dieses frühzeitige Aufbrechen der Truppen war; denn hätte F. M. L. Gf. Schlick dieselben statt gegen Ein Uhr Morgens erst um acht Uhr aufbrechen lassen, so wäre er an diesem Tage nicht mehr nach Kaschau gelangt, und hätte am folgenden Tage den Feind verstärkt gefunden.

Die Avantgarde-Brigade Fiedler brach am 11., um Ein Uhr Morgens, gegen Kaschau auf, nachdem ihre sechspfündige Fuß- gegen eine Raketen-Batterie vertauscht worden war. Bei dieser Brigade befand sich auch die Pionnier-Abtheilung unter Oberlieute-

nant Fröhlich, die andere war wieder aufgelöset worden. Der Brigade Fiedler folgte die Brigade Pergen, dieser die Brigade Deym. Es war regnerisch und naßkalt, als man am frühen Morgen bei Somos eintraf. Der Feind hatte die dort befindliche Jochbrücke über die Tarcza in Brand gelegt. Die Herstellung einer Nothbrücke verursachte einigen Aufenthalt; doch ward dieselbe durch den wackeren Oberlieutenant Frölich, für Infanterie bald zu Stande gebracht, während die Kavallerie und Artillerie, nach Abgrabung des steilen Ufers, durchs Wasser setzte.

Nach erfolgtem Übergange der Truppen erhielt General Fiedler den Befehl, »von Lemes an, den Weg rechts über Kisfalu Tapolczan und Tehány ins Hernad-Thal einzuschlagen, somit die feindliche Stellung hinter Budamér sowohl, als jene am Kaschauer Berg im Rücken zu nehmen.« Dieser Weg war sehr schlecht, so daß die Munizionskarren der Raketenbatterie zurückbleiben mußten; auch langte die Brigade erst um zehn Uhr in Tapolczan an, von wo sie noch zwei Stunden bis auf die Kaschauer Straße zu hinterlegen hatte.

Die Brigaden Pergen und Deym waren mittlerweile auf der Chaussee vorgerückt und stießen gegen eilf Uhr auf den Feind, welcher eine halbe Stunde hinter Budamér, angeblich mit 12—15,000 Mann, worunter auch eine polnische Legion, Stellung genommen hatte. Dieses Korps stand unter dem Kommando des Rebellenführers Oberst Pulsky, nicht zu verwechseln mit dem diplomatisirenden Intriguanten gleichen Namens.

Die Stellung bei Budamér begünstiget zwar ziemlich die Feuerwirkung, hat jedoch keine Flügelstützpunkte; auch ist der Rückzug aus derselben über die Hernadbrücke nach Kaschau höchst mißlich, obgleich der Kaschauer Berg eine Zwischenstellung bietet.

Die Fronte war durch einen Jägergraben gedeckt, der Wald in der linken Flanke leicht verhauen.

In der vordersten Reihe standen die Polen, als Plänkler, längs der Chaussée bis zum dortigen Wirthshause und rechts bis zu dem gleichfalls von ihnen besetzten Wald. 24 Geschütze waren vor der Fronte aufgefahren, 2 Geschütze, unter angemessener Bedeckung, bis auf Kanonenschußweite von Budamér vorgeschoben, die sich jedoch nach einigen Schüssen in die Stellung zurückzogen. Die Infanterie, theils Honveds, theils Landsturm, stand in einiger Entfernung hinter den Batterien. Der Feind eröffnete sofort auf die anrückenden Truppen ein gut geleitetes Kanonenfeuer.

Die sechspfündige Fußbatterie Nr. 36, unter Oberlieutenant Bartelmus, fuhr nun rechts der Straße auf. Die zwölfpfündige Batterie war anfangs auf den rechten Flügel gezogen, kehrte aber bald, wegen des weichen Bodens, auf die Straße zurück. Unter dem Schutze des Feuers dieser Batterien nahm die Brigade Pergen rechts der Straße, die Brigade Deym links derselben Stellung, und zwar jede Brigade in zwei Treffen; das Erste in entwickelter Linie, das Zweite in Divisions-Kolonnen. Nun ließ F. M. L Gf. Schlick die Truppen im heftigsten Kanonenfeuer vorrücken. Zwei Divisionen von H. v. Parma-Landwehr, unter Major Singer, wurden rechts gegen den ausgedehnten, vom Feinde besetzten Wald dirigirt, während die 3. Division dieses Bataillons, unter Oberlieutenant Calvas, zwischen jenem Wald und der Aufstellung der Brigade Pergen im heftigsten Geschützfeuer vorrückte. Der Wald ward mit vieler Entschlossenheit angegriffen, genommen und vom Feinde gesäubert. Kaum gewahrten die Rebellen dies, als sie auch schon anfingen, ihre Stellung zu verlassen, wozu sie übrigens durch das wohlgezielte Feuer unserer Batterien und der an der Straße vorrückenden Infanterie veranlaßt worden seyn mochten.

F. M. L. Gf. Schlick versuchte nun, mit seiner ganzen Kavallerie, unter G. M. Gf. Deym, die rechte Flanke des Feindes zu

umgehen, und diesen dadurch um so sicherer gegen die Brigade Fiedler zu treiben; allein der durchschnittene Boden vereitelte dieses Vorhaben.

Die Brigade Fiedler war mittlerweile aus dem nördlich von Tehány befindlichen Walde gegen die Chaussée debouchirt, und sicherte ihre rechte Flanke durch starke Tirailleurs-Schwärme gegen das vom Feinde besetzte Tehány, wodurch der Marsch sehr verzögert wurde. Auch war die Kavallerie als Reserve zurückgeblieben. Hiedurch, so wie wegen der äußerst schlechten Beschaffenheit der Wege traf die Brigade erst um zwei Uhr Nachmittags auf den östlich der Straße ziehenden Höhen ein; daher es ihr nicht mehr möglich war, die Brücke über die Hernad vor dem Feinde zu erreichen, und diesen somit von Kaschau gänzlich abzuschneiden, was eigentlich ihre ursprüngliche Bestimmung war.

In der Nähe der Hernadbrücke vereinigten sich die auf der Chaussée vorgedrungenen Truppen mit jenen der Brigade Fiedler.

Allein der Feind hatte sich bereits vollends über dieselbe nach Kaschau zurückgezogen, auch sein Geschütz, mit Ausnahme einer demontirten Kanone, welche beim Meierhof am Fuße des Kaschauer Berges liegen blieb, gerettet. Der Landsturm verlief sich übrigens größtentheils schon beim Beginne des Gefechtes.

An der Hernadbrücke ließ der Feind eine starke Abtheilung mit mehreren Geschützen als Arriergarde zurück.

Durch eine unrichtige Meldung war diese Brücke dem F. M. L. Schlick als zerstört angegeben worden, daher an eine Forcirung des wohl besetzten Übergangspunktes nicht gedacht werden konnte. Der mittlerweile zum Major und Korps-Adjutanten beförderte, frühere Generalquartiermeisterstabs-Hauptmann Scudier erbot sich nun, die Hernad oberhalb der Brücke mit der Majors-Division von Kaiser Chevaurlegers — welcher das 3. Bataillon Mazzuchelli als Rückhalt nachfolgen sollte, zu überschreiten,

wodurch es allein möglich schien, die an der Brücke aufgestellte Arriergarde des Feindes zum Rückzuge zu zwingen, und Kaschau noch vor einbrechender Nacht zu erreichen. — Eine Furth war bald ausgemittelt, nach wenigen Minuten waren die Chevaurlegers am jenseitigen Ufer der Hernad und trabten rasch vorwärts.

Mittlerweile war auch Oberlieutenant Bartelmus mit seiner Batterie, aus eigenem Antriebe, auf eine links der Chaussée befindliche Anhöhe aufgefahren und eröffnete ein so wirksames Feuer gegen die Vertheidiger an der Brücke und selbst gegen jene, welche noch vor der Stadt standen, daß sie sich um so eiliger hinter Kaschau zurückzogen, als auch die Kavallerie unter Major Scudier heranrückte.

Ein quer durch das Hernad-Thal laufender, sumpfiger Graben bereitete den Chevaurlegers einigen Aufenthalt; als jedoch die vorderste halbe Eskadron hinüber gesetzt war, begann die Verfolgung des Feindes gegen Kaschau aufs Neue, ohne die anderen 6 Züge abzuwarten.

Bei den ersten Häusern von Kaschau ward in Erfahrung gebracht, daß der Feind seinen Rückzug in drei Richtungen fortgesetzt habe, nämlich: das Leutschauer Kontingent gegen Leutschau, die Haupttruppe gegen Torna, die Artillerie und etwas Infanterie — meist polnische Schützen — gegen Miskolcz.

Major Scudier von Eifer und Muth beseelt, schlug mit der beihabenden halben Eskadron schnell letztere Richtung ein, in der Hoffnung, dem Feinde noch einige Geschütze abzujagen. Gleich außerhalb der Stadt wurden 100 Gefangene gemacht, und ein mit Waffen und Pulverfässern beladener Wagen erbeutet.

Ungefähr 200 Schritte herwärts des Dorfes Barcza stieß die halbe Eskadron plötzlich auf eine 80 bis 100 Mann starke feindliche Abtheilung. Es waren dies polnische Schützen, welche die Nachhut des Geschützparkes bildeten. Sie ließen die attakirenden

Chevaurlegers bis auf 20 Schritte heranreiten und gaben erst dann Feuer. Major Concorreggio und Major Scudier, welche an der Tête der halben Eskadron ritten, wurden getroffen; Ersterer von mehreren Kugeln, Letzterer am Kopfe gestreift, dessen Pferd erschossen, und er selbst gefangen genommen. Dasselbe Loos traf auch den Oberlieutenant Begg, welcher leicht verwundet unter seinem todt geschossenen Pferde lag, jedoch Mittel fand, der Gefangenschaft zu entgehen. — Bis die rückwärtigen Verstärkungen herankamen, hatte der Feind seinen Rückzug schon wieder fortgesetzt, auch war die Dunkelheit eingebrochen; daher nichts mehr für die Rettung des Gefangenen Major Scudier geschehen konnte.

Um 5 Uhr Abends rückte F. M. L. Gf. Schlick mit sämmtlichen Truppen in Kaschau ein, woselbst bereits die weiße Fahne wehte. Die Bevölkerung verhielt sich still, denn auch hier hatte der Kossuth'sche Terrorismus die Oberhand. Die Rebellen hatten viele Todte und Blessirte, überdies 250 Gefangene eingebüßt. In Kaschau fand man viele Waffen, auch Vorräthe an Tuch und Lebensmitteln jeder Art. Der Verlust unserer Truppen betrug nur einige Todte und Verwundete.

Alle Truppen hatten mit Ausdauer und Tapferkeit gefochten. F. M. L. Gf. Schlick empfahl in seiner nachträglichen Gefechts-Relazion vom 26. Dezember dem Armee-Oberkommando ganz besonders nachstehende Offiziere seiner Umgebung: den Korps-Adjutanten Major Scudier, den Oberstlieutenant Fürst Franz Lobkowitz, den Rittmeister Graf Starczinsky, die Oberlieutenants Baron Wocher von Savoyen Dragoner, Geusau von E. H. Karl Chevaurlegers, Graf Bawarowsky von Würtemberg Husaren, Baron Riesenfels von Deutschmeister und Würth von Hohenegg Infanterie; ferner von der Truppe den Major Singer von H. v. Parma, welcher das Waldgefecht in der rechten Flanke mit

eben so viel Tapferkeit als Geschicklichkeit leitete, den gleichfalls hierbei betheiligten Oberlieutenant Calvas von H. v. Parma, den Hauptmann und Bataillons-Kommandanten Schuster und Major Podhayski von Koudelka, welch Letzterer an diesem Tage die Brigade Pergen kommandirte und eine besondere Kaltblütigkeit zeigte, die Oberlieutenants Frölich von Deutschmeister, Kollenstein von Kaiser Chevaurlegers, und Kerner vom Generalstabe, Lieutenant Schwarz von Mazzuchelli, endlich die beiden ausgezeichneten Batteriekommandanten Oberlieutenant Bartelmus und Hödl.

Der späterhin in den ungarischen Originalakten aufgefundene Gefechtsbericht des Obersten Pulsky aus Tokay vom 11. Jänner an das ungarische Kriegsministerium lautet im Wesentlichen:

„Das Gefecht bei Kaschau hat hinlänglich bewiesen, daß „die dem Korps-Kommando unterstehenden Truppen keineswegs „geeignet sind, dem Feinde ernstlich die Spitze zu bieten.

„Wenige Kanonenschüsse des Feindes reichten hin, um sämmt„lichen disponirten Kolonnen des Zentrums, linken Flügels und „einem Theile der Avantgarde panischen Schrecken einzujagen und „auseinander zu sprengen, so zwar, daß von der Infanterie kaum „ein Dritttheil sich bisher sammelte, und noch jetzt sich fortwährend „Flüchtlinge, größtentheils ohne Waffen, theils in Miskolcz, theils „zu Tokay einfinden.

„Dieser Unfall ist größtentheils nur der Ungeübtheit der Trup„pen, die nichts weiter als in Soldatenkleider gesteckte Rekruten „sind, zuzuschreiben.

„Hieraus ist zu ersehen, daß mit diesen Truppen wenig„stens vor der Hand dem Feinde sich entgegen zu stellen, ja selbst „die beste Stellung zu vertheidigen, eine Unmöglichkeit sey.“

Durch die Besetzung von Kaschau war allerdings die erste und dringendste Aufgabe der von Galizien über die Karpathen nach

Ungarn vorgedrungenen Truppen gelöset. F. M. L. Gf. Schlick glaubte sich jedoch zur weiteren Verfolgung des Feindes zu schwach, auch wollte er die Vorrückung der Donau-Armee, welche damal die Grenze noch nicht überschritten hatte, abwarten, und sich bis dahin nicht zu sehr von der galizischen Grenze entfernen. Er blieb daher vor der Hand in Kaschau stehen und bat um Verhaltungsbefehle und Verstärkungen.

Die Brigaden Fiedler, Pergen und Deym besetzten Kaschau.

Aus Galizien langten am 20. Dezember 2 dort zurückgebliebene Kompagnieen Nugent, nebst der Reserve-Munizion, der sechspfündigen Batterie Nr. 34, dann die ½ Raketenbatterie Nr 12 in Eperies an. Von diesen Geschützen wurden 4 nach Kaschau gezogen, daher die Besatzung von Eperies aus 1 Bataillon Nugent, 2 Kompagnieen Koudelka, 2 Geschützen und ½ Raketen-Batterie bestand.

Durch die obbemerkten, aus Galizien nachgerückten Geschütze war deren Gesammtzahl von 18 auf 27 gestiegen.

Als Ersatz für den vor Kaschau in Gefangenschaft gerathenen Major Scudier war von Lemberg aus der Major Roesgen, vom Armee-Oberkommando aber der Major Bar. Gablenz des Generalstabes aus dem Hauptquartier Karlburg zum F. M. L. Gf. Schlick entsendet worden. Letzterer war am 25. Dezember in Kaschau angekommen, und übernahm am 2. Jänner definitiv die Generalstabs-Geschäfte, während Ersterer wieder nach Lemberg zurückkehrte.

Den Aufenthalt in Kaschau seit dem 12. Dezember hatte F. M. L. Gf. Schlick zur Einsetzung dem Throne ergebener Behörden, Entwaffnung des Volkes und der Nazionalgarde, u. dgl., benützt. — Die ganze Landesstrecke von den Karpathen bis Kaschau, mit Ausnahme der Zips und des Zempliner Komitates, wo noch

immer ein vorwiegender rebellischer Geist herrschte, schien um diese Zeit pacificirt, die gestörte Ordnung in den Städten hergestellt, die Irregeleiteten theilweise zu ihrer Pflicht zurückgeführt, und die Gutgesinnten ermuthiget.

Unter Letzteren muß vor allen der Graf Stephan Szirmay, einer der angesehensten und einflußreichsten Männer des Sarosser Komitates, genannt werden. Voll Thatkraft, Liebe und Aufopferung für die gerechte und geheiligte Sache seines Königs bot sich derselbe zur Errichtung eines Freikorps aus Leuten des Sarosser und Aba-Ujvárer Komitates an. Dieses Anerbieten ward bereitwillig angenommen, und verdient um so mehr Anerkennung, als viele Besitzungen Szirmay's noch in der Gewalt der Rebellen, somit der Zerstörung blosgestellt waren, und er überhaupt der Einzige war, welcher in dieser ernsten Zeit seine loyalen Gesinnungen anders als durch Worte bethätigte.

Hätte sein Beispiel Nachahmung gefunden, so wäre manches Unheil verhütet, viel Blutvergießen vermieden worden.

Das Freikorps wurde in Kürze auf 4 Kompagnieen zu 120 Mann gebracht, mit den den Rebellen abgenommenen Waffen armirt, auf Antrag des Feldmarschalls von Seiner Majestät dem Kaiser bestätiget, Graf Szirmay aber zu dessen Kommandanten, so wie zum Major in der Armee ernannt, und später mit dem Ritterkreuze des ungarischen St. Stephan-Ordens ausgezeichnet.

Die in dem Gefechte bei Budamér geschlagenen, gänzlich versprengten Rebellen benützten die eingetretene Ruhe, um sich allmälig in der Gegend von Tokay und Miskolcz wieder zu sammeln, und einigermaßen zu ordnen.

Major Bar. Gablenz des Generalstabes, welcher wie gesagt, gleich nach der Besitznahme von Preßburg vom Feldmarschall als Kourier an den F. M. L. Gf. Schlick entsendet worden war, um

dort die Leitung der Generalstabsgeschäfte zu übernehmen, traf am 25. Dezember in Kaschau ein. Vor seinem Abgehen wurde ihm Kenntniß von der Weisung gegeben, welche schon am 12. Dezember, mittels Kurier, an den F. M. L. Gf. Schlick bezüglich der von ihm nach der Besitznahme von Kaschau einzuhaltenden Marschrichtung ergangen war.

In diesem Befehlschreiben heißt es: »Von letzterem Orte »(Kaschau) bieten sich Ihnen zwei Straßen zur Vorrückung gegen »Pesth dar: die Chaussee über Erlau, und der über Rosenau »und Losoncz nach Waitzen führende Fahrweg. Erstere ist »jedenfalls die bessere, allein sie hat den Nachtheil, daß sie durch »eine ganz magyarische Gegend zieht, während die Letztere, wenn »gleich minder gut, längs einem von Slovaken bewohnten Land»striche hinzieht. In dieser Hinsicht, so wie in Anbetracht, daß Sie »bei der Wahl der letzteren Kommunikazion (nemlich über Losoncz »nach Waitzen) den aus hiesiger Gegend später gegen Neutra »und den Bergstädten vordringenden Truppen-Abtheilungen näher »rücken werden, würde sie für die Benützung dieser Kommunikazion »sprechen.«

Major Baron Gablenz, welcher in früheren Jahren in Ober-Ungarn in Garnison stand, und die Gegend genau kannte, äußerte sein Bedenken, ob der Weg von Kaschau über Losoncz nach Waitzen in der vorgerückten Jahreszeit praktikabel seyn werde, und hielt die Chaussee über Miskolcz als die sicherere. Diesemnach konnte auf das Einhalten der ersteren Marschlinie nicht unbedingt bestanden werden, und es blieb die Wahl der einen oder der anderen, als von Umständen abhängig, der Beurtheilung des F. M. L. Gf. Schlick überlassen; jedenfalls ward aber das Aufsuchen der Verbindung mit der gegen Ofen vorrückenden Donau-Armee und den nördlich derselben vordringenden Truppen-Abtheilungen dringend empfohlen.

Der Weg von Kaschau über Losoncz nach Waitzen war zur Zeit des Eintreffens des Majors Bar. Gablenz in Kaschau noch vollkommen offen und praktikabel, dagegen lauteten alle Nachrichten dahin, daß auf der Chaussee über Miskolcz nicht durchzubringen sey; da der Feind dort in bedeutender Stärke stünde. F.M.L. Gf. Schlick glaubte jedoch, in letzterer Richtung eine größere Rekognoszirung unternehmen zu sollen; wozu ihn wohl die Besorgniß: während des Marsches auf Losoncz in der Flanke beunruhiget zu werden, so wie die Blosstellung Galiziens veranlaßt haben mögen. Bei dieser Rekognoszirung beabsichtigte derselbe nebstbei, die von den Rebellen nach Szikszó verlegte Regierung des Abaujvarer Komitates zu vertreiben, beim Rückmarsche nach Kaschau aber eine Kolonne durch das Zempliner Komitat streifen und dasselbe entwaffnen zu lassen.

Diesem gemäß rückten am 26. Dezember 4 Bataillone, 4 Eskadronen und 18 Geschütze von Kaschau auf der Miskolczer Straße vor, und zwar: G. M. Graf Pergen mit 3 Bataillonen, 2 Eskadronen, 1 sechspfündigen und 1 Raketenbatterie, nebst einer Pionnier-Abtheilung, bis Hidás-Némethi. G. M. Graf Deym mit 1 Bataillon, 2 Eskadronen und 1 zwölfpfündigen Batterie, nebst einer Abtheilung Pionniere, bis Enyiczke. — In Kaschau war G. M. Fiedler mit 2 Bataillonen, 2 Eskadronen und 4 sechspfündigen Geschützen; in Eperies Major Kiesewetter mit seinem Bataillon Nugent, 2 Kompagnieen Koudelka, nebst 2 sechspfündigen Kanonen und einer halben Raketen-Batterie, zurückgeblieben.

Die Vorposten der Brigade Pergen wurden bei Hidás-Némethi von einer kleinen Abtheilung feindlicher Husaren angegriffen, die sich jedoch schnell zurückzog.

Am 27. marschirte die Brigade Pergen bis Forró, die Brigade Deym bis Unt. Novaj und Vicsoly. Auf diesem

Marsche mußten ein Paar zerstörte Brücken durch die Pionnier-Abtheilung, unter Oberlieutenant Frölich, hergestellt werden. Vor dem Orte Forró hatte der Feind eine Aufstellung genommen, und den Ort selbst mit der Polen-Legion Rembowsky und ein Paar Geschützen besetzt. Beim Anrücken unserer Truppen trat der Feind jedoch den Rückzug ohne Widerstand an. In Forró will F M. L. Gf. Schlick, welcher am 27. von Kaschau den Truppen nachgeeilt war, und sich bei der Brigade Pergen aufhielt, bestimmtere Nachrichten erhalten haben, daß der Feind, 20,000 Mann stark, bei Szikszó Stellung genommen habe, auch General Mészáros, als Kommandant des oberungarischen Heeres, in Miskolcz angekommen sey.

Die weitere Vorrückung für den 28. wurde so eingeleitet, daß die Brigade Pergen die Stellung des Feindes bei Szikszó umgehen, und deren linke Flanke und Rücken bedrohen, während die Brigade Deym dieselbe in der Front angreifen sollte. — Dieses Unternehmen gelang. Die Brigade Pergen, geführt von dem der Gegend kundigen Major Baron Gablenz des Generalstabes, umging die linke Flanke des Feindes, und nahm eine halbe Kompagnie Honved (76 Mann) gefangen. Eine andere Honved-Abtheilung wurde durch die Chevaurlegers der Avantgarde ereilt und gleichfalls gefangen. Als F. M. L. Gf. Schlick mit der Brigade Deym nach Szikszó kam, war dieser Ort bereits von der Brigade Pergen besetzt.

Auf die Meldung, daß der Feind auf den Höhen südlich Szikszó Stellung genommen habe, eilte F. M. L. Gf. Schlick mit der Division Kaiser Chevaurlegers und der sechspfündigen Fußbatterie zur Rekognoszirung derselben vor, und ließ die Kürassier-Division Sunstenau, nebst der zwölfpfündigen Batterie, folgen, auch die Infanterie en échellons nachrücken. Wegen trüber Witterung konnte die feindliche Stellung erst im Geschützbereiche

wahrgenommen werden. — Der linke Flügel stand auf dem ziemlich steilen Höhenrande, welcher das Hernad-Thal unterhalb Szikszó begrenzt, und gegen diesen Ort etwas vorgeschoben, der rechte Flügel aber, refusirt, am Fuße der südlich ziehenden Höhen, nächst der Straße von Miskolcz. Die ganz offene Ebene des Hernad-Thales war aus dieser Stellung wirksam beherrscht.

Im Geschützbereiche angelangt, ließ F. M. L. Gf. Schlick durch die theils auf-, theils links der Straße aufgefahrene, sechspfündige Batterie das Feuer gegen den rechten Flügel der feindlichen Stellung eröffnen, und durch die später rechts der Straße aufgestellte, zwölfpfündige Batterie unterstützen. Der Feind antwortete mit einem lebhaften, aber unwirksamen Geschützfeuer, aus einer am Fuße der Höhe, nächst der Straße, und einer anderen, am Höhenrande, weiter nördlich aufgestellten Batterie, und ließ ungefähr 3 Divisionen Husaren am rechten Flügel in der Ebene zum Angriff formiren. F. M. L. Gf. Schlick beorderte nun die Division Sunstenau Kürassiere, unter Major Baron Gorizzutti, welcher die Division Kaiser Chevaurlegers als Reserve nachfolgte, zur Begegnung dieses Angriffes; allein einige wohlgezielte Granatenwürfe brachten bald Verwirrung unter die Husaren und veranlaßten sie zum Rückzug. Mittlerweile war die Infanterie der Brigade Pergen aus Szikszó nachgerückt. Trotz der vorgerückten Tageszeit und der Ermüdung der Truppen beschloß der F. M. L. Gf. Schlick dennoch, den Feind gegen Miskolcz zurückzuwerfen. G. M. Gf. Pergen rückte nun mit dem 3. Bataillon Hartmann, einer Division E. H. Wilhelm und der Raketen-Batterie gegen den am Höhenrande aufgestellten linken Flügel des Feindes vor. Die Raketen-Batterie nahm eine vortheilhafte Aufstellung, von welcher sie die feindlichen Abtheilungen schräge beschoß, dieselben dadurch zum Rückzuge

zwang, und nach Gewinnung des verlassenen Höhenrandes ihnen noch einige wohlgezielte Schüsse nachsandte. Die indessen eingetretene Dämmerung, so wie die Erschöpfung der Truppen verhinderte die weitere Verfolgung des Feindes, welcher dadurch vor gänzlicher Vernichtung bewahrt wurde.

F M. L. Gf. Schlick beschloß nun, seine Truppen nach Szikszó zurückzuziehen, weil ein Lagern derselben auf den vom Feinde verlassenen Höhen, also im Angesichte einer feindlichen Uebermacht, gefährlich schien, dieselben überdies dort leicht umgangen werden konnten, endlich der Hauptzweck der Rekognoszirung erreicht, und die Offensive nicht weiter fortzusetzen war. Mit einbrechender Nacht bezog das 3. Bataillon Koudelka (4 Kompagnieen), nebst einer halben Eskadron Kaiser Chevaurlegers, außerhalb Szikszó die Vorposten.

Der Verlust im Gefechte bei Szikszó bestand aus 5 Verwundeten und 3 Vermißten von Hartmann Infanterie. Jener des Feindes konnte nicht ermittelt werden, muß aber gewiß bedeutend gewesen seyn, weil sich sonst der Rückzug aus einer guten Stellung nicht erklären ließe.

Am 29. blieben die Truppen bis zur einbrechenden Nacht in Szikszó stehen, worauf der Rückzug nach Forró angetreten wurde, »nachdem man hinreichende Kenntniß über die bei Miskolcz konzentrirte feindliche Uebermacht erlangt, auch eine Offensivbewegung derselben im Laufe des Tages vergeblich erwartet hatte, und diese nun durch den Rückmarsch noch hervorzurufen hoffte.«

Am 30., nach dem Abkochen, setzte G. M. Gf. Pergen mit 2 Bataillonen, 2 Eskadronen Kaiser Chevaurlegers, der sechspfündigen und der Raketenbatterie auf das linke Ufer der Hernad, und marschirte über Vicsoly nach Ruszka, während G. M. Gf. Deym mit 2 Bataillonen, 2 Eskadronen Kürassiere und der zwölfpfündigen Batterie nach Hidás-Némethi mar-

schirte. Das Korpsquartier, mit einer Abtheilung Kavallerie, war in Göncz. F. M. L. Gf. Schlick eilte noch an diesem Tage nach Kaschau. Dort wollte man von beabsichtigten Angriffen der Rebellen aus der Zips und dem Zempliner Komitate wissen, während Mészáros von Miskolcz gegen Kaschau vorrücken sollte. Dies veranlaßte den F. M. L. Gf. Schlick von der beabsichtigten Entsendung der Brigade Pergen in das Zempliner Komitat wieder abzustehen, und seine Truppen bei Kaschau zu vereinigen.

Diesemnach verblieben die Truppen am 31. in ihren Quartieren, und rückten am 1. Jänner 1849 in Kaschau ein; wo somit die Brigaden Deym und Pergen, nebst der Brigade Fiedler, versammelt waren.

Der in Eperies aufgestellte Major Kiesewetter, von Nugent Infanterie, ward am 31. gleichfalls angewiesen, einen Theil seiner Truppen nach Kaschau zu senden; allein die Nachricht von dem Anmarsche feindlicher Abtheilungen (Landsturm u. dgl.), aus der Zips und dem Zempliner Komitate, veranlaßten ihn, hierauf nicht einzugehen, und am 1. Jänner 1849 mit 5 Kompagnieen, 3 Raketen-Geschützen und 2 Sechspfündern sich denselben entgegen zu stellen.

Nachdem der Feind dort zurückgewiesen worden war, zeigte sich eine andere Abtheilung auf der Bartfelder Straße, gegen welche sich Major Kiesewetter rasch wandte, sie in die Flucht schlug, und bis über Kapi verfolgte. Bei diesem Gefechte hatte er 1 Todten und 2 Blessirte. Der dem Generalstabe zugetheilte Oberlieutenant Schäfer, welcher sich bei einer Rekognoszirung zu weit vorwagte, wurde gefangen. — Der Verlust des Feindes ist nicht bekannt, doch fielen 25 Gefangene, 1 Munizionswagen und viele Waffen in unsere Hände.

Am 2. Jänner entsandte F. M. L. Gf. Schlick den Major

Kiesewetter mtt 5 Kompagnieen und 1 Raketen-Geschütz nach Margitfalva, und den Major Singer, von H. v. Parma Infanterie, mit 3 Kompagnieen, 1 Flügel Kavallerie und 2 Kanonen aus Kaschau eben dahin, um den sich angeblich dort sammelnden Landsturm zu zerstreuen. Letztere Abtheilungen hielten am 3. in Margitfalva Rasttag, und kehrten am 4. wieder nach Kaschau zurück, während erstere schon am 3. wieder in Eperies war.

Die seitwärts Kaschau, zur Bewachung des in das Zempliner Komitat führenden Dargo-Paß aufgestellte Division von H. v. Parma, nebst einem Zuge Kavallerie, unter Hauptmann Matischek, wurde am 2. von ungefähr 1000 Mann Landsturm, Tokayer Nazionalgarden, polnischen Legionärs, unter Torniczky, dann 4 Geschützen und 50 Husaren, unter Rittmeister Bellany, angegriffen und bis über Szinye zurückgedrängt. Kaum hatte F. M. L. Gf. Schlick hiervon Meldung erhalten, als er am 3. Morgens 2 Kompagnieen E. H. Wilhelm, 1 Zug Kavallerie, 2 Kanonen, unter Hauptmann Sternegg, mit dem Befehle entsandte: den Dargo-Paß wieder zu nehmen. Diese Abtheilung, im Vereine mit der schon dort gestandenen Division H. v. Parma, überfielen den Feind in der Nacht in Szinye, schlugen ihn in die Flucht und machten 20 Gefangene. Am 4. ward eine weitere Verstärkung von 2 Kompagnieen E. H. Wilhelm, 1 Zug Chevaurlegers, 1 Raketen-Geschütz, unter Major Rapaic, dahin entsendet. Allein der Feind hatte sich bereits über den Dargo-Paß nach Gál-Szécs zurückgezogen, und dieser Paß war von unseren Truppen vollends besetzt und verhauen worden; daher die Abtheilung unter Major Rapaic Abends wieder nach Kaschau zurückkehrte.

Am 4. gegen Mittag erhielt F. M. L. Schlick erst durch seine Vorposten die Anzeige: daß feindliche Kolonnen auf den Straßen von Miskolcz, Ida und Moldau gegen Kaschau in Anmarsch

seyen. Es war dies Mészáros, welcher von dem Landesvertheidigungsausschusse den Auftrag erhalten hatte, Kaschau, diesen Schlüssel von Ober-Ungarn, wieder zu nehmen. Dessen Stärke, im Vereine mit Szemere, ward vom F. M. L. Gf. Schlick auf 18 Bataillone Honved und Nazionalgarden, 900—1000 Husaren und 34 Geschütze angegeben.

Kaum hatte F. M. L. Gf. Schlick von dem Anmarsche des Feindes Kunde erhalten, als er sofort außerhalb Kaschau Stellung nahm. Es war die höchste Zeit, denn bereits waren die, durch die eben eingetroffene Ablösung verstärkten Vorposten ernstlich engagirt. Links von der nach Miskolcz führenden Straße bis zu dem Mühlbache der Hernad wurden unter G. M. Gf. Deym 2 Kompagnieen des 3. Bataillons E. H. Wilhelm in erster Linie, 4 Kompagnieen des 1. Bataillons dieses Regiments, nebst der Division von Sunstenau Kürassieren, weiter rückwärts, als Reserve, aufgestellt. Von der zwölfpfündigen Batterie Nr. 11 standen 2 Geschütze auf der Straße, die 4 anderen rechts von derselben. Noch weiter rechts, auf einer schroffen Anhöhe, waren eine Division des 1. Bataillons von E. H. Wilhelm, und in ihrer Nähe eine Raketenbatterie aufgestellt. Von da, bis an die Straße von Moldau, standen 2 Kompagnieen Hartmann, 3 Züge Chevaurlegers und 4 Geschütze.

Major Bar. Gablenz hatte den speziellen Auftrag: mit 4 Kompagnieen Hartmann und 2 Geschützen den etwa über das Brückendefilee an der Moldauer Straße vordringenden Feind links zu umgehen, sich der Brücke zu bemächtigen, denselben somit von seiner Rückzugslinie abzudrängen und ihn zu hindern, seine Artillerie in Sicherheit zu bringen. G. M. Gf. Pergen stand mit 1 Bataillon Koudelka, 1 Eskadron Kaiser Chevaurlegers am Kalvarienberg, um nöthigenfalls den Major Baron Gablenz zu unterstützen, oder, falls der Feind auf der Mis-

kolczer Straße Terrän gewinnen sollte, diesem in die Flanke zu fallen. G. M. Fiedler endlich blieb mit den noch erübrigenden, wenigen Kompagnieen Mazzuchelli und den abgelösten Vorposten an der Miskolczer Straße als Reserve zurück.

Längs der ganzen Aufstellungslinie entspann sich bald ein lebhaftes Plänklergefecht, das dann in Geschützfeuer überging. Die feindliche Artillerie schoß schlecht, während die diesseitige ein sehr wirksames Feuer unterhielt, auch bald eine feindliche Haubitze demontirte.

Mittlerweile war Major Bar. Gablenz mit seinen 2 Kanonen und 4 Kompagnieen von Hartmann vorgerückt und hatte bald die Brücke an der Moldauer Straße erreicht. Eine feindliche Kavallerie-Batterie, welcher hierdurch der Rückzug benommen worden war, suchte über die steilen Ufer des Baches zu entkommen, blieb aber stecken. Von den Geschützen des Major Baron Gablenz beschossen, ließ die Bedienungsmannschaft Geschütze, Karren und Pferde stehen, und suchte ihr Heil in der Flucht. Ein Gleiches thaten auch die nächsten Truppenabtheilungen. — Während sich dies auf dem rechten Flügel zutrug, dauerte der Geschützkampf an der Miskolczer Straße ununterbrochen fort. Das Feuer unserer Geschütze war so wirksam, daß der gegenüberstehende Feind, etwa 3 Bataillone und 6—700 Husaren, sich bald nach Barcza zurückzog. Nun wurden die Raketenbatterie und die als Reserve des linken Flügels aufgestellten 4 Kompagnieen von E. H. Wilhelm gegen die vorliegende Höhe herangezogen, wobei Erstere sich zur Beschießung der feindlichen Infanterie-Massen so weit vorwagte, daß sie durch einen unvorhergesehenen, raschen Angriff bald in die Hände des Feindes gefallen wäre, wenn sie nicht von ihrer Infanterie-Bedeckung rechtzeitige Unterstützung erhalten hätte. Von diesem Augenblicke an artete der Rückzug, der auf dem linken Flügel begonnen hatte, auf der

ganzen feindlichen Linie in regellose Flucht aus, wobei Waffen, Tornister und sonstiges Gepäcke weggeworfen wurden.

Eine rasche Verfolgung hätte die gänzliche Vernichtung des Feindes herbeigeführt, was aber wegen der eingetretenen Dunkelheit und dem Mangel an Kavallerie unterblieb. Demungeachtet wurden 10 Kanonen, 6 Munizionskarren, eine Fahne und viele Waffen erbeutet, 20 Offiziere und 500 Mann gefangen. Aus den eroberten Kanonen formirte F. M. L. Gf. Schlick eine neue Batterie, deren Bedienung theils aus der Mannschaft der anderen Batterien, theils aus Leuten von der Infanterie gebildet wurde.

Eine Abtheilung Chevaurlegers, welche doch noch dem Feinde nachjagte, brachte 6 kleine metallene Mörser, nebst 2 Munizionskarren und viele Gewehre zurück. Ebenso wurde von dem Bataillon H. v. Parma, welches gegen die polnischen Legionärs äußerst tapfer gekämpft hatte, eine Kiste mit Schriften erbeutet, welche dem General Mészáros gehörte, und manches Wichtige, namentlich über die polnischen Umtriebe enthielt.

Unser Verlust betrug nicht mehr als 3 Todte, 13 Verwundete und 9 Vermißte.

In der Gefechtsrelazion belobte F. M. L. Gf. Schlick die ausgezeichnete Tapferkeit der Truppen, und empfahl namentlich nachstehende Offiziere: Major Bar. Gablenz des Generalstabes, G. M. Gf. Deym, G. M. Gf. Pergen, G. M. Fiedler, Oberstlieutenant Fürst Franz Lobkowitz, Major Prinz Moriz Nassau, welcher vor dem Gefechte bei Szikszó beim F. M. L. Gf. Schlick eingetroffen, und bei demselben Flügeladjutantens-Dienste verrichtete, Hauptmann Gf. Erbach, die Oberlieutenants Bar. Wocher, Miltitz, Podlewsky, Würth. Major Piattoli, Hauptmann Sterner, dann sämmtliche Bataillons-Kommandanten, Lieutenant Seiler, Kommandant der zwölfpfündigen

Batterie, Oberlieutenant Chasteler von Sunstenau Kürassieren, Boldrini von E. H. Wilhelm Infanterie. Die Hauptleute Lanko und Jamzolet, Oberlieutenant Pokorny, Lieutenants Gügenmös und Wassinger, sämmtlich von Hartmann, Oberlieutenant Czihal der Batterie-Bespannung, Hauptmann Liebler, Oberlieutenant Weiß und Bartels von Mazzuchelli Infanterie.

Die ungarischen Zeitungen verkündeten nach dem Gefechte von Kaschau: „Schlick sey von Mészáros gänzlich aufgerieben worden.“ Auch ließ Kossuth dazumal die Nachricht verbreiten, 12,000 Galizier stünden im Rücken Schlicks zur Erhebung bereit.

Nach dem Gefechte bei Kaschau blieb F. M. L. Gf. Schlick daselbst stehen. Die erste Absicht desselben war, mit allen seinen Truppen dem Feinde nachzufolgen; wobei er aller Wahrscheinlichkeit nach ungehindert in Miskolcz eingerückt wäre. „Er glaubte jedoch, daß die Aufregung und Haltung des Zempliner Komitates und der lutherischen Zips seine ganze Aufmerksamkeit anspreche, und ließ die Rebellen blos durch 2 kleine Kolonnen verfolgen.“

Das Sprengen des Korps unter Mészáros hatte übrigens äußerst einschüchternd auf die Bevölkerung gewirkt, so wie die Hoffnungen und Umtriebe der Revoluzionspartei für den Moment sehr herabgestimmt. So viel ist gewiß, daß der im Zempliner Komitat, am Fuße des Dargo-Passes, in Gál-Szécs, versammelt gewesene Rebellenhaufen sich auf die Kunde des Ausganges des Gefechtes bei Kaschau augenblicklich zerstreute, Bagagen, Pferde, Waffen, kurz Alles im Stiche ließ, und nur 140 Polen und 200 Ungarn am 6. Nachmittags in Sátorallya-Ujhely (in der Nähe der Theiß, 7 Meilen von Kaschau) anlangten.

Der Kommandant jener Polen — Tornicky — war über den Ausgang des Gefechtes bei Kaschau dermaßen verblüfft, daß er am 6. an Mészáros schrieb:

»Er solle ihm rathen, was die unglücklichen Polen zu thun »hätten, falls auch Pesth, wie es heiße, von den Oesterreichern »besetzt sey? Denn« — fährt er fort, »wenn wir in die Hände »des Feindes fallen, wissen wir, was für ein Loos unser wartet. »Nach meiner Ansicht wäre für uns das Beste, wenn wir uns von »Schlick entfernen und gegen die Moldau und Wallachei »ziehen könnten.«

Am 7. Jänner traf das zur Verstärkung des Korps des F. M. L. Gf. Schlick aus Galizien entsendete 3. Bataillon E. H. Stefan in Eperies ein, worauf die Truppen, wie folget, eingetheilt wurden:

Brigade des G. M. Fiedler.

2. Bataillon Hartmann;
3. Bataillon E. H. Wilhelm;
3. Bataillon E. H. Stefan (in Eperies);
1. Majors-Division von Kaiser Chevaurlegers (hiervon ein Flügel in Eperies);

die sechspfündige Fußbatterie Nr. 36.

Brigade des G. M. Gf. Pergen.

3. Bataillon Mazzuchelli;
3. Bataillon Koudelka (hievon 2 Kompagnieen in Eperies);
1. Landwehr-Bataillon von H. v. Parma;

Oberstlieutenant-Division von Kaiser Chevaurlegers;
die sechspfündige Fußbatterie Nr. 34 (hievon 2 Geschütze in Eperies).

Brigade des G. M. Gf. Deym.

1. Bataillon E. H. Wilhelm;
3. Bataillon Nugent (in Eperies);

die Oberstlieutenant-Division von Sunstenau Kürassieren;

die zwölfpfündige Batterie Nr. 11;
die Raketen-Batterie Nr. 11;
die $^{1}/_{2}$ Raketenbatterie Nr. 12 (in Eperies);
eine Pionnier-Abtheilung.

Zusammen 8 Bataillone, 6 Eskadronen, 27 Geschütze, zu welch letzteren auch noch die aus eroberten 8 Kanonen neu errichtete Batterie zu zählen kommt, und wodurch die Geschützzahl auf 35 Piezen angewachsen war.

Bevor wir die Operazionen des F. M. L. Gf. Schlick weiter verfolgen, ist es nothwendig, zu den, die II. Abtheilung des Feldzuges bildenden Operazionen der Hauptarmee zurückzukehren.

Zweiter Abschnitt.

Begebenheiten von der Besitznahme von Ofen-Pesth bis nach der Schlacht bei Kápolna.

Zeitraum

vom 6. Jänner bis Anfangs März 1849.

Nach der Besitznahme von Ofen-Pesth trat in der Kriegführung eine neue, weit schwierigere Periode ein. Manche der bei Eröffnung des Feldzuges gehegten Erwartungen und Hoffnungen waren nicht in Erfüllung gegangen; so z. B, daß es vor Erreichung der Hauptstadt Ungarns zu einer das Schicksal des Landes entscheidenden Schlacht kommen werde; daß die kleine Feste Leopoldstadt in wenigen Tagen unterworfen seye, F. M. L. Simunich somit ohne Aufschub gegen die Bergstädte vorrücken könne, um von dort mit dem F. M. L. Graf Schlick, welcher andererseits angewiesen worden war, sich von Kaschau wo möglich über Losoncz der Armee zu nähern, in Verbindung zu treten; ferner: daß die ehemaligen k. k. ungarischen Regimenter zu ihrer Pflicht zurückkehren, die gutgesinnte Bevölkerung sich erheben und zum Niederhalten der Revoluzionspartei mitwirken werde, u. s. w. — Von Allen dem war Nichts in Erfüllung gegangen! Dagegen ward die Armee durch das nicht zu vermeidende Zurücklassen zweier Brigaden (Neustädter und Lederer) vor Komorn, der Besetzung von Preßburg und Raab, dann durch die schon bei Eröffnung der Operazionen dem F. M. L. Simunich zugewendete Verstärkung um 9⅙ Bataillone, 9 Eskadronen und 30 Geschütze, schwächer als die ursprüngliche Ordre de Bataille ausweiset, so, daß im Ganzen nicht mehr als 28 Bataillone (worunter 6 Grenadier-Bataillone mit schwachem Stande), 43 Eskadronen, 186 Geschütze, nebst den technischen Truppen, in Ofen-Pesth

eingerückt sind, deren streitbarer Stand überdies durch Krankheiten, Verluste vor dem Feinde, u. s. w., bedeutend vermindert worden war.

Zur möglichsten Verstärkung der Armee hatte der Feldmarschall schon unterm 4. Jänner beim Kriegs-Ministerium die Rekrutenstellung zur Ergänzung des Heeres betrieben, und bat, mit Beseitigung aller Zögerungen die Abstellung Anfangs Februar zu bewerkstelligen.

Auf diese, ihrem ganzen Inhalte nach höchst eindringliche Aufforderung entgegnete das Kriegs-Ministerium: »Es bedürfe vieler »Zeit zu den Voreinleitungen, da diesmal die Loosung in Anwendung trete, die nicht vor Ende Februar zu Stande zu bringen sey, somit die Rekruten-Stellung erst Anfangs März erfolgen »könne.«

Damals war noch ein Theil der im Lande zurückgebliebenen ersten Reserve-Bataillone nicht vollständig ausgerüstet, was ließ sich somit von den zweiten Reserve-Bataillonen, aus welchen für die Armee in Ungarn eine Reserve geschaffen werden sollte, hoffen?

Zu den militärischen Sorgen und Schwierigkeiten gesellten sich nun auch die administrativen, denn es galt: die Zivil-Verwaltung in dem von den k. k. Truppen besetzten, ausgedehnten Landesstriche wenigstens zulänglich zu ordnen, was ohne Militär-Assistenz nicht thunlich war, neue Behörden einzusetzen, überhaupt die durch die Revoluzion gänzlich zerrütteten Administrazions-Angelegenheiten auf einen einigermaßen befriedigenden, die Verwaltung des Landes ermöglichenden Fuß zu bringen. Hierzu trat bald darauf auch noch der Mangel an Geld ein, so, daß der Feldmarschall sich bemüßiget fand, die in den Kameralkassen vorgefundenen, oder durch die Salzämter dahin eingelieferten ungarischen Geldnoten zur Besoldung der Zivilbeamten zu verwenden, wie sehr er auch das Verderbliche dieser Maßregel erkannte.

Ueber die Bewegungen des Feindes, erhielt man erst am 6.

nämlich dem Tage nach dem Einrücken in Ofen, nähere Nachrichten.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Jänner hatte ein, um halb zwölf Uhr in Ofen gegebener Signalschuß alle Rebellen auf das linke Donau-Ufer gerufen. Görgey war hierauf mit dem größeren Theile und eigentlichen Kerne des ungarischen Heeres über Dunakeszi nach Waitzen gezogen, während Perczel mit dem Reste die Straße nach Szolnok einschlug; somit ein exzentrischer Rückzug vollführt worden war.

Die letzten Abtheilungen der Rebellen verließen Pesth am 5., um sieben Uhr Morgens. Der Reichstag, der Landesvertheidigungs-Ausschuß, nebst der Banknotenpresse und Gewehrfabrik, waren schon am 1. Jänner, mittelst der Szolnoker Eisenbahn, nach Debreczin geeilt. Während des Rückzuges zerstörten die Rebellen sowohl die Waitzner als auch die Szolnoker Eisenbahn, nachdem sie früher das Betriebsmateriale an die Endpunkte der beiden Bahnen gebracht und dort theilweise vernichtet hatten. Der Zustand ihrer Truppen wurde als gänzlich demoralisirt und äußerst herabgekommen geschildert, so daß man im Allgemeinen der Ansicht war, sie würden sich auf dem Rückzuge vollends auflösen und im Lande zerstreuen. Ferner sagte man: die Truppen litten großen Mangel an Kapseln und Zündern. Ueber ihre Stärke lauteten die Nachrichten sehr verschieden. Görgey's Korps wurde meist auf 10—15000 Mann, jenes Perczels auf 8—10000 Mann geschätzt. Letzterer hatte einige Bataillone Görgeys in Pesth an sich gezogen. Mittelst der Szolnoker Eisenbahn waren allein 60 Geschütze von Pesth fortgeschafft worden. Auf der gleich unterhalb Pesth liegenden Donau-Insel Csepel sollten seit dem 5., unter einem gewissen Sz. Kiraly, 10—15000 Kumanier eingetroffen seyn, um unsern Truppen einen etwa in der Gegend von Földvar beabsichtigten Donau-Uebergang zu verwehren, u. s. w.

Auf alle diese, mehr oder weniger glaubwürdigen, Angaben mußte der Feldmarschall seine weiteren Dispositionen basiren.

Die Bewegung Görgey's durfte in keinem Falle unbeachtet bleiben. Abgesehen davon, daß er den größeren, bestorganisirten Theil des ungarischen Rebellenheeres befehligte, war schon die Marschrichtung, die er eingeschlagen hatte, ganz geeignet, die volle Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Er konnte von Waitzen, dem linken Donau-Ufer entlang, nach Komorn ziehen, und sich in diesen, im Rücken der Armee liegenden, nur schwach zernirten Waffenplatz werfen, oder nach Ober-Ungarn gegen den FML. Gf. Schlick marschiren, oder endlich sich über Ipoly-Ságh, Léva, Neutra, gegen Leopoldstadt wenden, die dort aufgestellte schwache Division Simunich aufreiben, und dann seine Operazionen auf Preßburg, ja selbst gegen Wien fortsetzen, ohne irgendwo auf erheblichen Widerstand zu stoßen.

Welchen Eindruck und welche unberechenbaren Folgen eine bloße Bedrohung der österreichischen Grenze unter den damaligen Verhältnissen hätte haben können, bedarf wohl keiner Erörterung.

In Erwägung dieser Umstände beschloß der Feldmarschall, den FML. Gf. Wrbna am folgenden Tage (7. Jänner) mit 10 Bataillonen, 10 Eskadronen und 48 Geschützen — nämlich den Brigaden Wyß, Jablonowsky und Colloredo, dann 4 Eskadronen Max Auersperg Kürassieren und den Kavallerie-Batterien Nr. 3 und 4 des Reservekorps nach Waitzen zu entsenden. Zur Unterstützung dieser Expedizion wurden überdies 9 Züge von Civallart-Uhlanen, mit einer Raketen-Batterie, längs dem rechten Donau-Ufer über Sz. Endré bis gegenüber von Waitzen detachirt, um etwaige Versuche des Feindes, dort über die Eisdecke der Donau zu entkommen, zu vereiteln. Für den Fall, als der Feind sich von Waitzen direkte nach Ober-Ungarn ziehen oder im

Gebirge zerstreuen sollte, somit keine Gefahr mehr für die Division Simunich und die österreichische Grenze vorhanden war, lag es in der Absicht des Feldmarschalls, die Division Csorich schnell zur Verstärkung des FML. Graf Schlick zu entsenden, welch Letzterer hiervon unterm 8. verständiget wurde.

FML. Graf Wrbna trat seinen Marsch am 7., um acht Uhr Früh, bei äußerst ungünstiger Witterung, hohem Schnee und empfindlicher Kälte an, und erreichte nach einem sehr beschwerlichen Marsche Fót und Dunakeszi. Dort erhielt er die Nachricht, daß die Rebellen sich Tags zuvor, um zehn Uhr Früh, von Waitzen nach Veröcze und Katalin zurückgezogen hätten. Diesemnach entsandte er den FML. Franz Fürst Liechtenstein, welcher sich den Kürassieren des Reservekorps angeschlossen hatte, am 8., um Ein Uhr Morgens, mit 6 Eskadronen, 1 Kavallerie-Batterie und dem 2. Jäger-Bataillon nach Waitzen, und folgte demselben mit dem Reste des Korps um fünf Uhr Früh nach. Um diese Stunde hatte FML. Fürst Liechtenstein Waitzen bereits erreicht, und dessen Jäger wechselten dort nur noch einige Schüsse mit den Nachzüglern des Feindes.

FML. Gf Wrbna erstattete noch am 8. dem Feldmarschall Rapport über die erfolgte Besetzung von Waitzen, so wie über die Nachrichten, welche er dort über die Stärke und Absichten des Feindes erhalten hatte. In diesem Berichte heißt es:

„Nach den übereinstimmenden Aussagen mehrerer glaubwür„digen Personen bestanden die Insurgenten, welche sich von „Waitzen zurückzogen, aus 9 Bataillonen Infanterie (worunter „6 Bataillone Honved, 1 Grenadier-Bataillon und 2 Linien-Ba„taillone), dann 2 Divisionen des Husaren-Regimentes Nr. 4, „einer Abtheilung des 10. und einer des 1. Husaren-Re„gimentes, nebst mehreren Eskadronen neu errichteter Hunyady „Husaren. Die Stärke der Linien- und Honved-Bataillone war

„zwischen 7—800 Mann, die gesammte Kavallerie mochte gegen „2000 Pferde zählen. Die Insurgenten führten 60 Geschütze mit „sich, welche größtentheils nur mit zwei Pferden bespannt waren. „Außerdem folgten den Insurgenten noch bei 3000 Mann Land„sturm mit Picken, Sensen, u. dgl., verschiedenartig bewaffnet. „Diese Truppen sind hier durch die Stadt gegangen. Wenn man „hierzu die Abtheilungen, die seitwärts detachirt waren, sammt „Troß und Landsturm rechnet, worüber mir hier mehrere De„tails aus glaubwürdiger Quelle zugekommen sind, so dürfte „die Gesammtzahl der Insurgenten gegen 15,000 Mann betra„gen. — Der größte Theil derselben hat sich auf der Straße über „Katalin, Rétság und Bad-Kert zurückgezogen, an welch' letzterem „Orte, vier Meilen von hier, heute ihre Arriergarde eintreffen „soll. Eine zweite Kolonne, bei welcher sich ebenfalls Geschütze „und die zwei Divisionen des Husaren-Regimentes Nr. 9 befinden „sollen, ging über Verőczö und Nagy-Máros zurück, von wo die „Nachhut heute früh abmarschirte. Diese Kolonne soll den Weg „theils nach Ipoly-Ságh, theils nach Komorn einschlagen. Die An„führer der Insurgenten sind: Görgey als Oberkommandant, „Karger, Szegedy, Szabo und Gáspár als Brigadiere. „Die Mannschaft der Linien-Regimenter, so wie der Honved soll „durch das Wort „Freiheit“ früher sehr fanatisirt worden seyn, „was aber sehr nachgelassen hat. Das Infanterie-Regiment Nr. 2 „und viele Husaren sprechen davon, zu uns überzugehen. Es „herrscht große Verwirrung und Niedergeschlagenheit unter den „Offizieren. Ueber die Absichten der Insurgenten verlautete, daß „sie sich hinter die Eipel (Ipoly) zurückziehen und von dort ent„weder in die Bergstädte, oder gegen Rima-Szombath wen„den wollen.“

Ferner hieß es in jenem Berichte: „daß, nachdem der Feind schon einen bedeutenden Vorsprung gewonnen habe, der Zustand

der Beschuhung bei den eigenen Truppen sehr herabgekommen, die Zahl der Fußkranken beträchtlich, und mit jedem Marsche im Zunehmen sey, die Bespannungspferde scharf beschlagen werden müßten, da sie die Geschütze und Fuhrwerke nur mit äußerster Anstrengung fortschaffen könnten, was in dem nunmehr zu betretenden gebirgigen Terrän noch mehr der Fall seyn würde, so beabsichtige er (F. M. L. Graf Wrbna), nach Zurücklassung des ersten Landwehr-Bataillons von Paumgarten und einer Eskadron Kreß Chevaurlegers, als Besatzung in Waitzen, den 9. mit dem Reste des Korps in einem Marsche nach Pesth zurückzukehren.«

Dies wurde, wie begreiflich, vom Feldmarschall, dem darum zu thun seyn mußte über die Stärke und wahre Rückzugs-Richtung des Feindes Verläßliches zu erfahren, nicht gebilliget. Es erging daher noch am 8., um zehn Uhr Abends, an den F. M. L. Graf Wrbna der Befehl: nach Zurücklassung derjenigen Brigade, welche am meisten der Erholung bedürfe, die beiden anderen Brigaden, unter dem F. M. L. Bar. Csorich, zur weiteren Verfolgung des Feindes zu entsenden, wobei bemerkt wurde: »daß diese Verfolgung um so wirksamer seyn »dürfte, als die Geschütze des Feindes, wie gemeldet worden, nur »mit zwei Pferden bespannt seyen, ihre Fortschaffung somit in »jener Gebirgsgegend großen Schwierigkeiten unterworfen seyn »müsse.«

Ferner ward das Einholen genauerer Nachrichten über die Stärke des Feindes empfohlen, da das Letztberichtete übertrieben zu seyn scheine.

F. M. L. Graf Wrbna wurde für seine Person nach Ofen zurückberufen, um daselbst das Militär-Distrikts-Kommando zu übernehmen, desgleichen F. M. L. Franz Fürst Liechtenstein, mit den 4 Eskadronen Max Auersberg Kürassiere

und den zwei Kavallerie-Batterien des Reservekorps, wogegen die bei Sz. Endré gestandenen 9 Züge Civallart Uhlanen nach Waitzen beordert wurden.

Die Weisung, jene Brigade, welche am meisten der Erholung bedürfe, in Waitzen zurückzulassen, gründete sich auf die Nachricht, welche man durch F. M. L. Bar. Csorich von der beinahe bis zur Marschunfähigkeit gesteigerten Erschöpfung der Truppen erhalten hatte.

Bevor wir den weiteren Operazionen des F. M. L. Baron Csorich folgen, muß Dasjenige erwähnt werden, was der Feldmarschall noch weiters verfügte, so wie, was sich mittlerweile bei den detachirten Abtheilungen im Rücken der Armee zugetragen hatte.

Nach der Entsendung des F. M. L. Gf. Wrbna nach Waitzen belief sich die in Ofen-Pesth zurückgebliebene Streitmacht auf nicht mehr als 18 Bataillone, 31 Eskadronen und 126 Geschütze. — Erwägt man, daß die Bevölkerung Pesth's, wenn auch anscheinend ruhig, nichts weniger als verläßlich, die Festung Ofen noch nicht in Vertheidigungsstand gesetzt war, der innere und äußere Sicherheitsdienst in beiden Städten eine starke Besatzung erheischte, die zwischen Ofen und Pesth befindliche Kettenbrücke die einzige und um so wichtigere Uebergangsstelle über die Donau bildete, als jeder Brückenschlag an einem anderen Punkte wegen des Treibeises ganz unthunlich war, der Rücken der Armee und die Verbindung mit den rückwärtigen Provinzen durch die kaum als zernirt zu betrachtende Festung Komorn und den zweifelhaften Geist der Bevölkerung als gefährdet erscheinen mußte, so

wird man zugeben, daß es an hinlänglichen Streitkräften fehlte, um die Offensive an die Theis, oder wohl gar über diese hinaus, nach Debreczin, dem nunmehrigen Herd der Revoluzion fortzusetzen — eine Operazion, die, mit 25 oder 30 Bataillonen unternommen, damals allerdings ein entscheidendes Resultat hätte haben können. — Hierzu kam noch, daß es der Armee an der, zu jeder weit ausgehenden Operazion unerläßlichen Munizions-Reserve (Kondukteurschaften), so wie an Transport-Divisionen gebrach, welche erst am 11., 13. und 16. Jänner von Wien nach Ofen in Marsch gesetzt wurden, somit nicht vor Ende des Monats in Ofen eintreffen konnten!

Um jedoch wenigstens nähere Kenntniß über die Stärke und Bewegung der von Pesth nach Szolnok an die Theiß zurückgewichenen Rebellen-Kolonne, unter Perczel, zu erlangen, erging noch unterm 8. der Befehl an den Banus: die Kavallerie-Brigade Ottinger, nebst einer Kavallerie- und einer Raketen-Batterie, nach Szolnok vorzupoussiren. Die Bestimmung dieser Brigade war nebstbei die Herstellung der Eisenbahn und Telegrafen-Verbindung. Ueberdies wußte man, daß die Rebellen bei ihrer fluchtähnlichen Räumung Pesth's Kriegsvorräthe aller Art in großer Menge nach Szolnok geschafft hatten, wohin auch das noch übrige Betriebs-Materiale der Eisenbahn gebracht wurde. Es war daher zu erwarten, daß man in Szolnok, dem Endpunkte der Eisenbahn, noch Vieles vorfinden werde, was von dort mit gewöhnlichen Transportmitteln nicht mehr weiter geschafft werden konnte. Auch hatte man in Erfahrung gebracht, daß sich in Szolnok bedeutende Vorräthe an Salz, Kupfer und Früchten aller Art aufgehäuft befänden. General Ottinger sollte daher trachten, sich dieser Vorräthe zu bemächtigen, so wie auch die Herstellung und Bewachung der über die Theiß führenden Brücke besorgen. »Zu diesem Ende« heißt es in

dem Erlasse »an den Banus« »ist späterhin, wenn nämlich die »Verbindung auf der Eisenbahn bewerkstelliget seyn wird, eine »angemessene Abtheilung Infanterie nach Szolnok zu detachiren.«

Für den Fall, als es nicht mehr möglich seyn sollte, jener Vorräthe habhaft zu werden, »hätte sich General Ottinger auf »die Bewachung der Theißübergänge, Entsendung von »Streifkommanden zur Einholung von Nachrichten über die Stel»lung des Feindes, — endlich auf Entwaffnung der in seinem »Bereiche liegenden Ortschaften zu beschränken.«

Die Detachirung dieser Brigade hinter einem in vollem Rückzuge begriffenen Feinde, konnte immerhin ohne Bedenken geschehen, da eine mit 2 Batterien ausgerüstete Kavallerie-Brigade Selbstständigkeit genug besitzt, um in einer offenen, hindernißfreien Ebene, wie die zwischen der Donau und der Theiß, auch ohne anderweitige Unterstützung auf zwölf Meilen weit, so viel beträgt nämlich die Entfernung von Pesth nach Szolnok, sich bewegen zu können; wogegen die Entsendung einer Infanterie-Abtheilung nothwendigerweise auf den Augenblick verschoben bleiben mußte, wo die Eisenbahn hergestellt, somit die Möglichkeit geboten war, dieselbe bei einem etwaigen überlegenen Angriffe schnell jeder Gefahr zu entziehen.

General-Major Ottinger trat mit seiner Brigade den Marsch am 9. an, traf am 10. in Alberti ein, und berichtete von dort seinem Korps-Kommandanten, dem Banus, daß er durch Reisende in Erfahrung gebracht habe, »der Feind halte Czegléd »nur noch schwach besetzt und werde sich wahrscheinlich noch heute »oder morgen nach Szolnok zurückziehen.« Ferners gab er einige Andeutungen über den Zustand der Eisenbahn und der zu ihrer Herstellung nöthigen Maßnahmen, und erwähnt am Schlusse seines Berichtes, »daß, da nach Aussage der Einwohner von Alberti »der Feind sich in Szolnok konzentriren dürfte, es nach seiner

»unvorgreiflichen Meinung wünschenswerth sey, wenn ihm In»fanterie oder Kavallerie nachgesendet werden könnte.«

Auf diesen, dem Feldmarschall zur Einsicht vorgelegten, Bericht wurde unterm 12. dem Banus erwiedert: daß der Oberst Schön des Pionnier-Korps beauftragt worden sey, die Herstellung der Szolnoker Eisenbahn auch seinerseits möglichst zu betreiben. »Sobald diese stattgefunden haben werde, könne eine an»gemessene Infanterie-Abtheilung bis Szolnok vor»geschoben werden, was jetzt aber, wegen der großen Entfer»nung und exponirten Lage dieses Punktes, nicht ohne Gefahr ge»schehen könne.«

General Ottinger erreichte Szolnok am 13., ohne auf den Feind zu stoßen, da sich dieser früher schon vollends hinter die Theiß, nach Török Sz. Miklós, zurückgezogen hatte. In Szolnok fand man bedeutende Vorräthe, die sogleich mit Beschlag belegt wurden, und zwar: 3 Ztr. Pulver, 25 Ztr. Salpeter, 350 Ztr. Kupfer, 40,000 Ztr. Salz, dann 88,496 Metzen Körnerfrüchte und 560 Metzen Kukurutz auf Schiffen, ferners im Orte selbst noch 800 Metzen Getreide, 80 Ztr. Heu, dann 100 Kavalleriesäbel und 5000 Sensen und Picken, welche Vorräthe nach Herstellung der Eisenbahn theilweise nach Pesth geschafft wurden. — Die Stimmung der Einwohner von Czegléd, Abany und Szolnok ward als gut geschildert, desgleichen jene der Bewohner von N. Körös und Kecskemét.

Den ersten Theil seines Auftrages, nämlich Herstellung der Eisenbahn und Beschlagnahme der in Szolnok aufgehäuften Vorräthe, hatte General Ottinger somit in wenigen Tagen erfüllt.

In Ofen wurden mittlerweile alle Anstalten zur Armirung und Verproviantirung der Festung, so wie zur Instandsetzung und Sicherung der Kettenbrücke getroffen. Zu letzterem Zwecke ward die Anlage von Blockhäusern an den beiden Brücken-Enden ins

Werk gesetzt, so wie auch die in Pesth befindliche, große Artillerie-Kaserne (Neugebäude) durch eine Pallisadirung mit dem einen Blockhause an der Kettenbrücke, und durch diese wieder mit der Festung Ofen in gesicherte Verbindung gebracht. Alle im Pesther Neugebäude vorgefundenen, sehr belangreichen Artillerie-Vorräthe, worunter sich eine sehr große Anzahl Belagerungsgeschütze und Eisenmunizion befand, welche die Rebellen nicht mehr Zeit hatten, nach Komorn oder hinter die Theiß zu schaffen, wurden theils in das Ofner Festungs-Arsenal gebracht, theils zur Armirung der Festung benützt, und aus der noch vorgefundenen Mannschaft des 5. Artillerie-Regimentes schnell 2 Kompagnieen formirt; da man besonders an Artillerie-Mannschaft auflag. Das Kriegs-Dampfboot Schlick (früher Mészáros), so wie alle in der Alt-Ofner Schiffswerfte vorgefundenen Dampfboote und Schlepper, wurden dem Pionnierkorps-Kommando zugewiesen, und Ersteres mit Pionnieren und einer Garnisons-Kompagnie bemannt. Die außerhalb Ofen von den Rebellen angelegten Verschanzungen wurden eingeworfen, die Entwaffnung Pesths und der nächsten Gegend vorgenommen, so wie viele Vorräthe an Proviant und Montur ausgemittelt und in Sicherheit gebracht.

General Hentzi, welchen der Feldmarschall beauftragt hatte, einvernehmlich mit dem General Dietrich der Artillerie und dem Obersten v. Trattnern des Geniekorps die Instandsetzung der Festung Ofen zu besorgen, betrieb dies, so wie die Leitung der ihm gleichfalls übertragenen Stadtkommandantur, mit der ihm eigenen Energie.

Zum Festungs-Kommandanten von Ofen wurde an die Stelle des bisherigen Festungs-Kommandanten F. M. L. Br. Kreß vorläufig der die Geschäfte des Armee-General-Kommandos leitende F. M. L. Grueber ernannt.

Aus dem Landstriche im Rücken der Armee langten bald beunruhigende Nachrichten ein. Der Bakonyer-Wald, die Fleischhackerstraße und die Gegend von Dotis und Gran wurden durch die Bande eines gewissen Mednyansky u. a. Aufgebote, woran sich Obrigkeiten und Geistliche betheiligten, unsicher gemacht, Kuriere und Parteien, Schlachtviehtransporte, ja sogar kleine Kommanden angefallen; so daß es dringend nothwendig wurde, diese Gegend zu säubern, sey es auch nur um die Operazionslinie nothdürftig zu sichern. — Zu diesem Ende ward Major Kronenberg mit dem 6. Jäger-Bataillon und 1 Eskadron Civallart Uhlanen am 8. Jänner gegen Móor und Kis-Bér detachirt, um von dort im Bakonyer-Walde, so wie gegen Stuhlweißenburg, Pápa und Raab zu streifen. Zur Sicherung der Fleischhackerstraße wurde das 1. Landwehr-Bataillon von Reisinger, welches als Besatzung in Raab zurückgeblieben, dort aber durch das Einrücken des vom F. M. L. Bar. Welden dahin entsendeten Liccaner Bataillons entbehrlich geworden war, Kompagnieweise in Bána, Kocs, Ober-Galla und Bicske echellonirt, und jeder Kompagnie ein Zug Ficquelmont Dragoner beigegeben. An den Obersten Bar. Horváth, welcher seit dem Einrücken der Armee in Ofen-Pesth mit seinem Streifkommando als Besatzung in Stuhlweißenburg zurückgeblieben war, erging unterm 8. die Weisung, gleichfalls im Bakonyer-Walde zu streifen, und etwaige Zusammenrottungen von versprengtem Gesindel zu zerstreuen.

Nach Sz. Endré, kaum vier Stunden oberhalb Ofen, wo man den Landsturm zu organisiren im Begriffe war, wurde Oberst Graf Almasy mit einer Division Civallart Uhlanen entsendet, der jedoch glaubte, mit so geringer Kraft seinen Auftrag nicht vollziehen zu können, und um etwas Infanterie nachsuchte.

Zur Besetzung und Entwaffnung der wichtigen, nebstbei sehr schlecht gestimmten Stadt Gran ward Oberstlieutenant Schiff-

mann mit 4 Kompagnieen Ceccopieri, 2 Kompagnieen vom Grenadier-Bataillon Richter, 1 Flügel Kreß Chevaurlegers und einer halben Raketenbatterie beordert.

Bei der Entwaffnung stieß man allenthalben auf offenen Widerwillen und Abneigung, so daß Oberstlieutenant Schiffmann sich bemüssiget glaubte, um ein Bataillon Verstärkung zu bitten, um so mehr, als sich in der Gegend von Bator-Keszi, am linken Donau-Ufer, 400 Husaren gezeigt haben sollten. Um allen diesen Anforderungen um Verstärkung zu entsprechen, war man nicht stark genug. Die Entsendung jeder Kompagnie mußte bei den zu Gebote stehenden, geringen Streitkräften erwogen werden, so, daß die detachirten Abtheilungs-Kommandanten meist beschieden wurden, sich mit den ihnen zur Verfügung gestellten Truppen zu behelfen.

Feldzeugmeister Gf. Nugent hatte sich von Körmönd über Szala-Egerszeg gegen Kanisa gewendet, da sich in dortiger Gegend bei 5000 Rebellen, unter Führung des Grafen Nitzky, und des Grafen Festetics gesammelt hatten, und die kroatische Grenze bedrohten. Bei dem Anrücken des Feldzeugmeisters zogen sich jene Banden gegen Kaposvár zurück, so daß Kanisa am 10. ohne Widerstand besetzt wurde. In Körmönd und Szala-Egerszeg blieben Garnisonen zurück, welche einerseits die Verbindung mit dem Streifkommando des Oberstlieutenant Althan — das bis Pápa vorgerückt war, unterhielten, anderseits bis Keszthely, am Platten-See, poussirten. Der unermüdlichen Thätigkeit des Feldzeugmeisters gelang es im Kurzen, sein Korps, nach Heranziehung der Truppen unter dem F. M. L. Dahlen, auf 9000 Mann zu bringen, ohne hierbei Inneröſterreich und Kroazien gänzlich zu entblößen, was nicht hoch genug anerkannt werden kann.

Bei der Division des F. M. L. Simunich war seit der, durch das in die Luftfliegen des Laboratoriums unterbrochenen

Beschießung von Leopoldstadt nichts Erhebliches vorgefallen. Die durch obigen Unfall verlorene Munizion wurde aus Wien ersetzt, überdies noch 2 sechzig-pfündige und 2 dreißig-pfündige Mörser zur kräftigen Beschießung nach Tyrnau entsendet. Artillerie-Hauptmann Navarra übernahm nun das Kommando der Artillerie, und traf einvernehmlich mit dem Ingenieur-Major Wurmb alle Vorbereitungen, um, dem Befehl des Feldmarschalls vom 8. gemäß, die Beschießung der Festung zu beginnen. — Als die Nachricht von der erfolgten Besetzung Ofen-Pesth's einlangte, ließ F. M. L. Simunich den Festungs-Kommandanten Ordody abermals zur Uebergabe auffordern, was jedoch ohne Erfolg blieb. Die von den Rebellen auf ihrem Rückzuge zerstörte Brücke über die Waag, bei Freistadel, war mittlerweile wieder hergestellt worden; worauf F. M. L. Simunich bis Neutra vorpoussirte.

Die bei Jablunka konzentrirten 3 Bataillone, eine viertel Eskadron und 12 Geschütze, deren Kommando G. M. Götz vom Oberstlieutenant Frischeisen übernommen, hatten zum Theil schon am 30. Dezember 1848 wieder die ungarische Grenze überschritten, und waren am 3. in Csacza eingetroffen, wobei 1 Division Palombini, unter Hauptmann Schewitz, mit 2 Raketen-Geschützen zur Deckung der rechten Flanke von Mosty gegen Rakowa und Thurzowka als den Herd aller revoluzionären Umtriebe jener Gegend dirigirt wurde.

Die Erhaltung der Verbindung mit der rückwärtigen Provinz geschah durch Truppen, welche nicht zu der Kolonne des G. M. Götz gehörten. So standen 2 Kompagnieen des 4. Bataillons Deutschmeister in Jablunka, 1 Kompagnie desselben Bataillons, dann 1 Kompagnie Fürstenwärther und 1 Kompagnie von Herzog von Parma, alle drei unter Major Trenk, in Csacza, woselbst sie auch nach der weiteren Vorrückung des G. M. Götz verblei-

ben sollten. Am 1. Jänner 1849 rückte G. M. Götz nach Neustadl, wobei die Seitenkolonne unter Hauptmann Schewitz abermals seine rechte Flanke deckte. Am 2. Jänner wurde die Vorrückung fortgesetzt. Am Defilé von Brodnó, wo ein Schleppverhau und ein Paar Fleschen angelegt worden waren, stieß man zuerst auf den Feind. Derselbe ward aber bald in die Stellung von Budetin zurückgeworfen. Dort standen 3 Bataillone Honved, etwas Honved-Kavallerie, etliche Tausend Nazional-Garden, u. d. gl., und 8 Geschütze. Sechs andere Geschütze standen weiter rückwärts, an der gleichfalls besetzten Waagbrücke, bei Silein. G. M. Götz ließ die Flanken dieser Stellung umgehen und warf den Feind nach einem ziemlich lebhaften, mehr als eine Stunde dauernden, Gefechte über die Waag zurück. Die vom Feinde theilweise zerstörte Brücke war schnell hergestellt, worauf erneuert zum Angriffe geschritten, den Rebellen 3 Geschütze demontirt, und sie theils gegen Rajecz, theils ins Waag-Thal versprengt wurden. Wegen Mangel an Kavallerie konnte die Verfolgung nicht rasch genug stattfinden, daher nur wenige Gefangene gemacht wurden. — Unser Verlust betrug nur 2 Blessirte, der des Feindes muß weit beträchtlicher gewesen seyn, da seine Artillerie schlecht, die unserige sehr gut schoß.

Aus Csacza wurde 1 Kompagnie nach Neustadl, eine andere nach Kraszno vorgezogen, während G. M. Götz seine Truppen in Silein, diesem wichtigen Straßenknoten konzentrirte. Um mit dem F. M. L. Simunich in Verbindung zu kommen, wurde im Waag-Thale gegen Trentschin patrouillirt.

Wie früher schon erwähnt, war G. M. Götz vom Feldmarschall angewiesen worden, gegen die Bergstädte vorzudringen. In gleichem Sinne forderte F. M. L. Bar. Welden Denselben unterm 4. auf, seine Bewegung in jener Richtung fortzusetzen, gleichzeitig aber gegen Kubin und Rosenberg zu detachiren.

Der Weg von Silein in die Bergstädte führt über Sz. Márton, die Hauptstadt der stark insurgirten Thurocz. Dort hatten die Rebellen eine sehr feste Stellung, welche mit bedeutenden Kräften und 14 Kanonen besetzt war. An eine Forcirung derselben war nicht zu denken. G. M. Götz beschloß daher, über Rajecz, Vacskó und Prividgye, Kremnitz zu gewinnen, wobei man hoffte, durch das Neutra Thal, über Zsámbokréth mit den Truppen des F. M. L. Simunich in Verbindung zu kommen.

Um mittlerweile jede Offensiv-Bewegung des Feindes gegen Silein zu hindern, wurde Major Trenk mit 3 Kompagnieen von Csacza auf Budetin gezogen, mit der Weisung, das dortige Straßen-Defilée an seiner Mündung gegen Silein zu sperren. Am 8. wurde der Marsch trotz der eingetretenen üblen Witterung und des tiefen Schnees angetreten, und die Kolonne erreichte, ohne vom Feinde belästigt zu werden, um zwei Uhr Nachmittags Rajecz, und am 9. ward Prividgye besetzt.

Bei den Zernirungs-Truppen vor Komorn war nichts von Bedeutung vorgefallen. G. M. Neustädter stand in der großen Schütt, hatte Nyarasd und Megyer besetzt und Beobachtungs-Posten gegen die Palatinal-Linie vorgeschoben. F. M. L. Ramberg stand dem Komorner Brückenkopfe gegenüber, hatte seine Truppen in Acs, Mócsa und Ó. Szöny vertheilt, und unterhielt über Raab und Weiskirchen die Verbindung mit den in der Schütt stehenden Truppen des G. M. Neustädter. Am ersten Jänner erließ er an den Festungskommandanten Majtheny abermals eine Aufforderung zur Uebergabe, die jedoch ohne Erfolg blieb.

Wir kehren nun zu den Bewegungen der seit dem 8. und 9. unter dem FML. Bar. Csorich in Waitzen stehenden Truppen

des II. Armeekorps zurück. — Dem Befehle des Feldmarschalls vom 8. (zehn Uhr Abends) gemäß hatte F. M. L. Bar. Csorich die Brigade Colloredo, überdies die beiden zwölfpfündigen Batterien der Korps-Artillerie-Reserve in Waitzen zurückgelassen, dagegen die Brigaden Wyß und Jablonowsky am 10. über Rétság vorgeschoben.

Erstere Brigade war durch eine sechspfündige Batterie der Korps-Artillerie-Reserve, letztere durch das 12. Jägerbataillon, der sechspfündigen Batterie der Brigade Colloredo und einer halben sechspfündigen Batterie der Reserve verstärkt worden.

In Rétság theilen sich die Wege. Der eine führt über Bad-Kert nach Ballassa-Gyarmath, der andere nach Ipoly-Ságh. Auf ersterer Straße hatte sich nur eine kleine Abtheilung, etwa 500 Mann, zurückgezogen, während das Gros des Feindes die Straße nach Ipoly-Ságh einschlug, auf welcher die obgenannten Brigaden demselben nachfolgten und um sechs Uhr Abends Groß-Oroszi und Berénke erreichten. Dort wurde die Stärke des Feindes auf 16,000 Mann angegeben, von Anderen auf 30,000. F. M. L. Bar. Csorich, der für seine Person in Waitzen zurückgeblieben war, erachtete nun, 2 Bataillone der Brigade Colloredo, nebst 2 zwölfpfündigen Batterien, aus Waitzen den vorpoussirten Brigaden nachzusenden, und nun die Verfolgung des Feindes mit 9 Bataillonen, 8 Eskadronen und 36 Geschützen fortzusetzen.

Indem der Feldmarschall dies billigte, war F. M. L. Bar. Csorich unterm 11. angewiesen: falls der Feind bei Ipoly-Ságh Stand halten sollte, solchen anzugreifen, was um so sicherer guten Erfolg verspräche, als die Rebellen durch Märsche, Mangel an Disziplin und dem seit Parendorf fortgesetzten Rückzuge sehr entmuthiget und herabgekommen seyn mußten, eine etwaige Ueberlegenheit somit nicht in Anbetracht käme. Sollte

der Feind aber seinen Rückzug von Ipoly=Sägh weiter fort=setzen, so sey dessen Verfolgung um so nothwendiger, als derselbe sich vielleicht gegen den F. M. L. Simunich wenden dürfte.

Bei der nun bestimmt ausgesprochenen, die Stellung des F. M. L. Simunich bedrohenden Marschrichtung des Feindes war es nothwendig, den genannten Feldmarschall=Lieutenant hier=von sowohl, als von dem Marsche des F. M. L. Bar. Csorich schnell zu verständigen, was auch durch nachstehendes, noch am 11., mittelst Kurier, expedirtes Schreiben geschehen ist.

»Ich setze Euer Hochwohlgeboren hiermit in Kenntniß, daß von der aus Ofen=Pesth verdrängten ungarischen Armee sich eine starke Kolonne, nach Aussage der Kundschafter 10—12,000 Mann, mit Geschützen über Waitzen zurückgezogen habe, und von dort den Weg über Groß=Oroszi und Ipoly=Sägh eingeschlagen hat. Dieser Kolonne sind unter Befehl des F. M. L. Bar. Csorich 9 Bataillone, 8 Eskadronen und 36 Geschütze nachgesendet worden, die jedoch heute erst in Groß=Oroszy eintreffen, während der Feind bereits Ipoly=Sägh erreicht haben muß. Sollte derselbe dort Stand halten, so ist F. M. L. Bar. Csorich angewiesen, zum Angriffe überzugehen, im Gegenfalle aber demselben auf seiner weiteren Rückzugslinie nachzufolgen. Wohin diese gerichtet seyn wird, läßt sich gegenwärtig noch nicht absehen. Er kann sich in die Bergstädte ziehen, oder den Weg nach Neutra verfolgen. Der Herr Feldmarschall=Lieutenant wollen demnach trachten, auch Ihrerseits Nachrichten von der Rückzugs=Richtung jener feindlichen Kolonne zu erhalten, Ihre Truppen möglichst konzentrirt belassen und überhaupt solche Vorkehrungen treffen, um dem Feind, falls er sich Ihrer Stellung nähern sollte, kräftigst zu begegnen, wobei Sie immer auf das Nachrücken, somit auf die Unterstützung der Kolonne des F. M. L. Bar. Csorich rechnen können, und sich wo möglich mit demselben ins

10 *

Einvernehmen setzen wollen. Die feindlichen Truppen sollen unter dem Befehle Görgey's und Guyon's stehen, sehr abgehetzt und demoralisirt, somit kaum einem ernsten Angriffe zu begegnen in der Lage seyn.«

An F. M. L Graf Schlick schrieb der Feldmarschall unterm 13., in theilweiser Erledigung des Berichtes vom 5. über das Gefecht bei Kaschau: daß er dessen Entschluß, den Feind durch angemessene Abtheilungen verfolgen zu lassen, billige; die ihm unterm 8. in Aussicht gestellte Verstärkung würde aber, da die Division Csorich mittlerweile eine andere Bestimmung erhalten habe, nicht so bald eintreffen, als beabsichtiget war, was jedoch jetzt, wo er die ihm gegenüber gestandenen feindlichen Truppen siegreich zurückgeschlagen, nicht von Belang seyn dürfte.

So sehr es auch im Plane des Feldmarschalls lag, daß F. M. L. Graf Schlick bald nach der Besetzung von Kaschau sich über Losoncz gegen Waitzen wende, um dort mit den anderen Armee-Abtheilungen in Verbindung zu kommen, so schien ihm ein Heranziehen desselben im gegenwärtigen Augenblicke nicht mehr zuläßig. Alle in Ober-Ungarn errungenen Vortheile würden dadurch aufgegeben, der ganze in der Reorganisirung begriffene, ausgedehnte Landesstrich würde blosgestellt, und der Revoluzionspartei wieder Preis gegeben, was nothwendigerweise einen äußerst ungünstigen Eindruck auf den gutgesinnten Theil der Bevölkerung gemacht und uns noch die wenigen Sympathieen entfremdet hätte, die wir im Lande gefunden; abgesehen von der Gefahr, die durch die Räumung Kaschau's nebstbei für Galizien erwachsen könnte.

Bezüglich der weiteren Operazionen wurde demnach dem F. M. L. Gf. Schlick angedeutet, daß Miskolcz vorläufig der äußerste Punkt sey, dessen Erreichung erstrebt werden müsse, von wo aus, nach erlangter Verstärkung Debreczin das nächste

Operazions-Objekt bilden würde. Am Schlusse der Zuschrift hieß es endlich wörtlich: „Ueber den Zeitpunkt, wo Ihnen die Verstärkungen zukommen, so, wie die hier im Allgemeinen nur angedeuteten Operazionen in Ausführung kommen sollen, behalte ich mir vor, Ihnen das Nähere seiner Zeit mitzutheilen.“ Der Feldmarschall gab sich nämlich der dazumal noch begründeten Hoffnung hin, daß es dem F. M. L. Bar. Csorich gelingen werde, unter Mitwirkung des F. M. L. Simunich, Görgey's Truppen aufzureiben oder zu versprengen, in welchem Falle allerdings die Fortsetzung der Operazionen an und über die Theiß möglich, zur Unterstützung des bedrängten Siebenbürgens sogar höchst nothwendig gewesen wären.

F. M. L. Bar. Csorich war am 12. mit den beiden Bataillonen E. H. Stefan, der Brigade Colloredo und 2 zwölfpfündigen Batterien von Waitzen bis Rétság nachgerückt, während G. M. Fürst Colloredo mit dem Landwehrbataillon Baumgarten, 2 Eskadronen Civallart-Uhlanen und der Munizions-Reserve in Waitzen zurückblieb. Indem er dies zur Kenntniß des Feldmarschalls brachte, sprach er die Ansicht aus, daß diese Verstärkung um so nothwendiger geworden sey, als aus allen Bewegungen Görgey's die Absicht, sich mit vereinter Kraft auf den F. M. L. Simunich zu werfen, und uns durch seine Trennung in mehrere Kolonnen von seiner Hauptdirekzion abzulenken, immer klarer zu werden scheine. Diese ganz richtige Ansicht gründete sich auf eine Meldung des G. M. Wyß, welcher mit seiner Brigade und jener des G. M. Fürst Jablonowsky am 11., gegen eilf Uhr Morgens, bei Ipoly-Ságh auf eine Arriergarde-Abtheilung des Feindes, angeblich 3 Bataillone, 2 Divisionen und 21 Geschütze gestoßen war, dieselbe zurückwarf, und nach geschehener Besetzung von Ipoly-Ságh sie durch 2 Divisionen Kavallerie und eine Kavallerie-Batterie bis Tompa,

also auf der Straße nach Léva, verfolgen ließ, wohin sich Tags zuvor schon das Gros des Feindes, und nun auch dessen Arriergarde gewendet hatte. Dies deutete offenbar auf die Absicht eines Unternehmens auf Neutra und von dort auf die Posizion des F. M. L. Simunich; da der Weg in die Bergstädte schon bei Horvathi, in der Nähe von Ipoly-Ságh, nördlich ausbiegt, dieser aber nur von einer Nebenkolonne betreten worden.

Dem Feinde waren einige Pferde abgenommen und 20 Gefangene gemacht worden. Der eigene Verlust belief sich in diesem Arriergarde-Gefechte auf 2 Verwundete von E. H. Karl Chevauxlegers, und 3 Pferde.

Am Schlusse seiner Meldung klagte General Wyß: daß ihm von den so dringend nothwendigen Monturs-Stücken noch Nichts zugekommen sey, diese aber unbedingt nothwendig wären, um die Truppen in schlag- und marschfertigen Stand zu setzen; überhaupt seyen ein Paar Rasttage unumgänglich nöthig, um die Pferde scharf zu beschlagen, da diese auf dem glatten Boden gar nicht mehr fortkämen.

Den Bericht des F. M. L. Bar. Csorich erledigte der Feldmarschall noch an demselben Tag (12), indem er dessen Ansicht, „daß der größte Theil der feindlichen Streitkräfte sich nun mehr gegen die Aufstellung des F. M. L. Simunich wenden werde,“ theilte, und fügte am Schlusse bei: „demnach ist es von besonderer Wichtigkeit, dem Feinde ohne Unterlaß nachzufolgen, damit er bei einem Zusammenstoße mit dem F. M. L. Simunich zwischen zwei Feuer gebracht und seine Überlegenheit nicht gegen Letzteren geltend machen könne.“

G. M. Wyß war am 12. und 13. in Ipoly-Ságh stehen geblieben, und beschränkte sich darauf, starke Patrouillen gegen Németi und Szantó vorzupoussiren. Diese stießen in ersterem Orte noch auf eine feindliche Abtheilung, während letzterer Ort unbe-

setzt gefunden wurde. Am 13. war F. M. L. Bar. Csorich mit den 2 Bataillonen der Brigade Colloredo und den beiden zwölfpfündigen Batterien in Ipoly-Ságh eingetroffen, alle unter seinem Befehle stehenden Truppen standen somit dort vereiniget. Am 14. wurde Rasttag gehalten, um die Munizions-Unterstützungs-Reserve aus Waitzen heranzuziehen, nur die Brigade Wyß rückte bis Szántó vor, und entsandte von dort ein Streifkommando bis über Léva hinaus, um Nachrichten vom Feinde einzuholen

Der Feldmarschall, dem die Bewegungen nicht rasch genug gingen, da die Truppen vom 9. bis 14. nicht mehr als zwei Märsche zurückgelegt hatten, und der auch für die Stellung des F. M. L. Simunich besorgt war, entsandte am 14. den Obersten Pott des Generalstabes und seinen Flügeladjutanten Major Bar. Langenau, um auf die Beschleunigung des Marsches einzuwirken. Oberst Pott sollte beim F. M. L. Bar. Csorich verbleiben, Major Bar. Langenau aber mit Erläuterungen und Nachrichten zurückkehren. Beide trafen am 15. in Ipoly-Ságh ein, woselbst sich F. M. L. Bar. Csorich mit dem Gros seiner Truppen noch befand, aber nach dem Abkochen und nachdem 1 Bataillon H. v. Nassau, ½ Eskadron Kreß Chevauxlegers und ½ Batterie in Ipoly-Ságh zurückgelassen worden, bis Szántó vorrückte, während gleichzeitig die Brigade Wyß von dort nach Léva vorgeschoben wurde, um die Verbindung mit dem F. M. L. Simunich herzustellen.

Die Besorgnisse des Feldmarschalls waren aufs Höchste gestiegen, als er am 15. vom Raaber Stadt-Kommando die Meldung erhielt, daß der am 11. an den F. M. L. Simunich expedirte Kurier die Depesche, durch welche der genannte Feldmarschall-Lieutenant von der Bewegung Görgey's, so wie von dem Nachrücken des F. M. L. Bar. Csorich verständiget worden, in Raab verloren habe, F. M. L. Simunich somit ohne alle Nachrichten geblieben war!

Dieser hatte mittlerweile durch Kundschafter und Gefangene Nachricht von dem Anmarsche bedeutender feindlicher Streitkräfte über Léva erhalten, auch wurde ihm gesagt, daß unter einem gewissen Ballogh bei Nagy-Sarlò Truppen und Landsturm in der Stärke von 14000 Mann sich sammelten, in der Absicht, gegen Neutra vorzurücken. Von der Entsendung des F. M. L. Bar. Csorich zur Verfolgung des Feindes war ihm aber, wie begreiflich, nichts bekannt geworden. In seiner Bedrängniß forderte F. M. L. Simunich nun die in der Schütt zur Zernirung Komorns aufgestellte Brigade Neustädter auf, in Eilmärschen über Szered zu ihm zu stoßen. Alle Anstalten zur Beschießung von Leopoldstadt wurden augenblicklich eingestellt, und die Geschütze in Sicherheit gebracht. Der größte Theil des Belagerungsgeschützes, sowie auch die Brücken-Equipagen, wurden auf der Eisenbahn nach Preßburg geschafft.

Zur Unterstützung des F. M. L. Simunich hatte F. M. L. Kempen schon am 13. 2 Bataillone und 1 Batterie aus Preßburg nach Wartberg und von da nach Szered vorgeschoben, nachdem Tags zuvor F. M. L. Bar. Welden das Landwehr-Bataillon Khevenhüller, nebst einer Batterie, von Wien nach Preßburg entsendet hatte, um daselbst vorläufig als Besatzung zu dienen.

Major Ervin Graf Neipperg, welcher vom F. M. L. Simunich mit einem Streifkommando nach Neutra entsendet worden war, zog sich am 11. nach Freistadel zurück. Am 12. ließ F. M. L. Simunich jedoch 17 Kompagnieen, 3 Eskadronen und 18 Geschütze wieder nach Neutra vorrücken, während 4 Komp. in Szered, 13 Komp. 2 Esk. und 5 Geschütze vor Leopoldstadt, 1 Komp. in Tyrnau blieben. Als aber Abends die Kunde einlief, daß Görgey's Vorhut angeblich bereits in Ürmény und Komjáthi eine Brigade (Gaspari) in Verebély eingetroffen sey,

beschloß F. M. L. Simunich Neutra zu räumen, und die Truppen nach Szered zurückzuziehen, woselbst sie am 13., ohne auf den Feind zu stoßen, eintrafen.

An die Zernirungstruppen vor Leopoldstadt hatte er gleichzeitig den Befehl erlassen, die Einschließung gänzlich aufzuheben, und mit einem Theile nach Bucsan, mit dem andern nach Tyrnau zu rücken, wo sich die ganze Division konzentriren sollte, als ihm endlich die Mittheilung des Feldmarschalls vom 11. zukam, welche, wie bereits erwähnt, in Raab verloren gegangen, am 13. aber durch den Gemeinen Benesch des 1. Landwehr-Bataillons Reisinger aufgefunden, und vom Raaber Stadt-Kommando sofort an ihre Bestimmung expedirt worden war.

G. M. Neustädter, der, wie gesagt, vom F. M. L. Simunich die Aufforderung erhielt, zu dessen Unterstützung nach Szered zu eilen, war unschlüssig, ob er die Zernirung Komorns in der Schütt ganz aufgeben könne, oder nicht, und fragte sich deßhalb beim F. M. L. Ramberg an, der ihn bei der anscheinenden Dringlichkeit der Umstände beschied, der Aufforderung des F. M. L. Simunich zu entsprechen.

G. M. Neustädter war am 13. eben im Begriffe, aus seiner Stellung bei Nyarasd gegen Szerdahely abzurücken, als er selbst von einer feindlichen Kolonne, angeblich 6 Bataillonen, 2 Eskadronen, 3 Batterien angegriffen wurde, der er für den ersten Augenblick nicht mehr als 8 Kompagnieen, 1 Eskadron Banderial-Husaren und 1 sechspfündige Batterie entgegen stellen konnte; da die anderen 10 Kompagnieen auf ungefähr zwei Stunden seitwärts, in Silas, Lac und Ekecs, standen. Die Ueberlegenheit des Feindes zwang den G. M. Neustädter sich gegen Szerdahely zurückzuziehen, woselbst er Abends, ohne weiter verfolgt worden zu seyn, eintraf, auch die detachirten Kompagnieen dort an sich zog. Sein Verlust betrug in diesem Gefechte: 2 Todte, 2 Verwundete

und 18 Vermißte (letztere von den Banderial-Husaren). Unter Ersteren befand sich der tapfere Oberstlieutenant Bar. Geramb, der an der Spitze seines Bataillons den Heldentod fand.

Hauptmann Kappler des Generabstabes wurde in der Gefechts-Relazion wegen seiner Umsicht, Energie und muthvollen Entschlossenheit angerühmt, desgleichen der die Brigade-Batterie befehligende k. k. Kadet Zwiedinek, welcher sich mit großem Muthe gegen die 18 Geschütze des Gegners schlug, und während des Rückzuges das ganze Feuer auf sich zog.

Am 14. setzte G M. Neustädter seinen Marsch auf Luipersdorf fort, um den folgenden Tag nach Wartberg zu rücken.

F. M. L. Kempen hatte auf die Kunde, daß F. M. L. Simunich in Szered angelangt, und nicht angegriffen werden sey, die ihm zugesandte Verstärkung wieder zurückgerufen, auf erneuerte Aufforderung desselben aber, am 14., wieder ein Bataillon, nebst der Batterie, über Wartberg nach Szered entsendet. Als er aber den Rückzug des G. M. Neustädter aus der Schütt erfuhr, forderte er den F. M. L. Simunich auf, wenigstens 1 Bataillon und einige Geschütze in die Schütt zu disponiren, um das nunmehr bedrohte Preßburg zu sichern, was um so wichtiger war, als sich die von Leopoldstadt zurückgesandten Belagerungsgeschütze, Brücken-Equipagen, Magazine, Kassen, politische Gefangene, u. dgl., dort befanden. Ueberdies wandte er sich an den Feldmarschall, damit die Brigade Neustädter baldigst wieder in die Schütt beordert werde. Andererseits wies er auf die Nothwendigkeit hin, Leopoldstadt baldigst zu unterwerfen, da dieser Platz, unerachtet sein r geringen Garnison, einen sehr üblen Einfluß auf die Stimmung der ganzen Gegend übe.

Ueber alle diese Vorkommnisse trafen die Meldungen zwischen dem 16. und 18. im Hauptquartier zu Ofen ein. Der Feldmarschall erließ nun, am 16., sowohl an den F. M. L. Simunich als

an den G. M. Neustädter detaillirte Weisungen, worin er dem Ersteren bemerkte, daß es zur Deckung der Zernirung von Leopoldstadt sowohl, als zur Sicherung des in seiner rechten Flanke liegenden Uebergangspunktes über die Waag, bei Szered, das wirksamste Mittel gewesen wäre, mit vereinigten Streitkräften rasch auf Neutra zu gehen, dessen Örtlichkeit eine sehr nachhaltige Vertheidigung gestattete; wodurch man im Stande war, den Feind aufzuhalten und im Vereine mit der ihm nachrückenden Kolonne (unter F. M. L. Bar. Csorich) zu schlagen. — General Neustädter sey vom Feldmarschall angewiesen worden, seine frühere Stellung wieder einzunehmen. Die Unterstützung dieses Generals solle nur in unabweislichen, dringenden Fällen angesprochen werden; da durch dessen Entfernung aus der Schütt Komorn unbeobachtet und die ganze Strecke zwischen dieser Festung und Preßburg blosgestellt bleibe. — Die Verfolgung des Feindes gegen die Bergstädte, sey dem F.M.L. Bar. Csorich übertragen. F.M.L. Simunich solle daher vor Allem die Bezwingung von Leopoldstadt betreiben.

Daß General Neustädter den dringenden Aufforderungen des F. M. L. Simunich Folge gab, billigte zwar der Feldmarschall in seinem Erlasse an ihn, erklärte sich jedoch mit dem gänzlichen Verlassen der Schütt nicht einverstanden, von dem Augenblicke an, als er selbst von einer feindlichen starken Kolonne bedroht war; zugleich wurde ihm befohlen: nach seiner früheren Bestimmung in die Schütt wieder zurückzukehren.

Mittlerweile langte ein Bericht des F. M. L. Simunich vom 16. ein, in welchem er anzeigte, er habe den G. M. Neustädter bereits verständiget, daß er seiner Unterstützung nicht mehr bedürfe; vielmehr bereit seye ihm Hilfe zu leisten; ferner daß er den G. M. Fürst Lobkowitz beauftragt habe, starke Kommanden zur Einholung von Nachrichten gegen Komjáthi, Ürmény und Neutra zu entsenden. — In Erledigung dieser

Anzeige wurde er unterm 19. angewiesen, seine Streitkräfte zu konzentriren, den so wichtigen Punkt Neutra zu besetzen, die Bezwingung von Leopoldstadt mit Energie zu betreiben, dagegen alle auf bloße Gerüchte von der Annäherung des Feindes erfolgenden Detachirung von einzelnen Kompagnieen und Eskadronen zu vermeiden, da diese Abtheilungen einerseits zu schwach seyen, um den Feind aufzuhalten, andererseits aber wieder zu stark, um als bloße Kundschafts-Kommanden betrachtet zu werden.

Nach Erhalt des Befehlsschreibens vom 16. verfügte F. M. L. Simunich sogleich die Besetzung von Neutra durch 4 Kompagnieen Infanterie, 1 Zug Jäger, 1 Zug Kavallerie und ½ Batterie, wohin er sich auch persönlich begab, um von dort die weiteren Operazionen, einvernehmlich mit dem F. M. L. Bar. Csorich, festzustellen.

G. M. Götz, der in Mosocs stand und mit dem die Verbindung über Zsámbokréth und Prividgye bereits hergestellt war, wurde von der Sachlage verständiget. An den F. M. L. Bar. Csorich erging unterm 15. die Mittheilung über das, was man mittlerweile von dem F. M. L. Simunich und dem G. M. Neustädter erfahren hatte, so wie die gemessene Aufforderung, die Verfolgung des Feindes mit aller Energie zu betreiben. G. M. Fürst Colloredo wurde beauftragt, nach Zurücklassung von nur zwei Kompagnieen Infanterie und 1 Eskadron in Waitzen, mit dem Reste seiner Truppen nach Ipoly-Sägh nachzurücken, und dort die Befehle des F. M. L. Bar. Csorich abzuwarten.

Letzterer war mit dem Gros seiner Division am 16. in Léva eingetroffen und berichtete von dort, daß der Feind Léva schon in der Nacht vom 12. verlassen habe, und gegen Schemnitz gezogen sey. Nur eine Abtheilung von mehreren Tausend Mann sey gegen Verebély marschirt, habe sich jedoch am 13. und 14. von dort gleichfalls gegen die Bergstädte gewendet, was ihm

durch den G. M. Wyß, der mit 4 Kompagnieen vom 2. Jäger-Bataillon, 2 Eskadronen Civallart Uhlanen und einer Kavallerie-Batterie nach Verebély vorgerückt war, gemeldet worden. Von Verebély hatte G. M. Wyß einen sehr verläßlichen und findigen Offizier, Oberlieutenant Bar. Bujanovich, von Erzherzog Karl Chevaurlegers nach Neutra entsendet, um den F. M. L. Simunich aufzusuchen. — Am Schlusse des erwähnten Berichtes des F. M. L. Bar. Csorich hieß es:

»Aus Allem ist zu ersehen, daß für den F. M. L. Simu-»nich schon seit 12., an welchem Tage das Rebellen-Korps gegen »Schemnitz ausgewichen ist, nichts mehr zu befürchten war, und »auch seiner Vereinigung mit mir wahrscheinlich Nichts mehr im »Wege stand, wenn er von meiner Vorrückung über Ipoly-Sàgh »in Kenntniß gewesen wäre. Seit meiner Ankunft in Ipoly-»Sàgh, am 15., gebe ich mir jede erdenkliche Mühe, um von ihm »Nachrichten zu erhalten, und mich mit ihm in Verbindung zu se-»tzen, doch bis zur Stunde vergebens. -- Mit meinem Gros »Léva zu verlassen, um mich noch mehr dem F. M. L. Simunich »zu nähern, wäre für mich eine rückgängige Bewegung und für »die Rebellen einladend genug, sich auf meine Verbindungslinie »herabzuwerfen, bevor ich sie zu ereilen vermöchte. Es bleibt mir »daher nichts übrig, als morgen den 17. in Léva zu bleiben, um »mich wo möglich mit dem F. M. L. Simunich zu verständigen, »und falls mir dies nicht gelingen sollte, allein dem Feinde nach-»zueilen, oder falls er Schemnitz schon verlassen haben sollte, »was ich durch meinen Vertrauten morgen zu erfahren hoffe, ihm »über Losoncz in den Weg zu treten, um ihn wo möglich zu »sprengen.«

Dieses Schreiben wurde vom Feldmarschall unterm 18. dahin erlediget: daß, so wünschenswerth und erfolgreich auch ein Zusammenwirken mit dem F. M. L. Simunich gewesen wäre, so

lange der Feind sich noch zwischen dessen Stellung und jener des F. M. L. Bar. Csorich befand, so sey dies jetzt, wo derselbe sich durch einen Seitenmarsch gegen Schemnitz, ihrem Zusammenwirken entzogen habe, minder wichtig; umsomehr, als F. M. L. Simunich auf die Bezwingung von Leopoldstadt, Sicherung der Waag-Linie, u. s. w., gewiesen sey, daher nicht bis in die Bergstädte rücken könne; dagegen sey auf die Mitwirkung des G. M. Götz, der schon am 12. in Mosocs eingetroffen, und nunmehr gegen die Bergstädte vorrücke, eventuell zu rechnen. Bezüglich der beantragten Umgehung über Losoncz erwiederte der Feldmarschall: daß er diese nicht für gerathen halte, da bei einem Feinde, der weder an das Einhalten einer Operazionslinie noch an das Decken einer Basis gehalten ist, sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite wirft, und jedem entscheidenden Schlage ausweicht, es am sichersten bleibe, demselben unmittelbar auf dem Fuße zu folgen. Bei einer Bewegung auf Losoncz, zu der mindestens fünf bis sechs Märsche erforderlich wären, laufe man Gefahr, daß der Feind von Schemnitz plötzlich umkehre, und sich auf Leopoldstadt und auf den F. M. L. Simunich werfe, wo es dann ganz unmöglich würde, etwas zu seiner Unterstützung vorzunehmen.

Denselben Tag, an welchem dieses Schreiben an den F. M. L. Bar. Csorich abging (18.), erhielt man Nachrichten vom F. M. L. Gf. Schlick und zwar zum ersten Male auf direktem Wege über Miskolcz und Gyöngyös. Es war nämlich dem sehr gewandten und unternehmenden Lieutenant Tomasini, von Mazzuchelli Infanterie, geglückt, als Student verkleidet, mitten durch die feindliche Linie in das Hauptquartier des Feldmarschalls nach Ofen zu gelangen. Seit dem siegreichen Gefechte bei Kaschau hatte F. M. L. Gf. Schlick gesucht, durch Entsendung

mobiler Kolonnen auf die Beruhigung und Regelung der Administrazion in den angrenzenden Komitaten zu wirken. Solche Kolonnen wurden selbst bis in das Zempliner Komitat nach Varáno und in die Zips bis Käsmark und Leutschau entsendet, in welch letzterem Orte Major Kiesewetter mit 4 Kompagnieen Nugent, 2 Kompagnieen Koudelka, 1 Zug Chevaurlegers und einer halben Raketen-Batterie sogar als Besatzung zurückblieb.

Durch diese Detachirungen und die nöthigen Garnisonen in Bartfeld, Eperies, Kaschau, u. s. w., waren die disponiblen Streitkräfte des F. M. L. Gf. Schlick auf eine sehr geringe Truppenzahl (6 Bataill. 5 Eskadr. 26 Geschütze) zusammengeschmolzen. Andererseits hatten sich die bei Kaschau versprengten Rebellen von ihrem ersten Schrecken wieder erholt, hinter der Theiß und Bodrog gesammelt, auch Miskolcz wieder gehörig besetzt. Das Kommando der Truppen war von Mészáros an den Insurgentenführer Klapka übergegangen. — Unter solchen Verhältnissen fand sich F. M. L. Gf. Schlick bemüssiget, den Feldmarschall auf das Allerdringendste um die sofortige Zusendung von Verstärkungen zu bitten, zu welchem Ende er, wie schon erwähnt, den Lieutenant Tomasini mit mündlichen Aufträgen in das Hauptquartier nach Ofen entsendet hatte.

Hierauf blieb nichts übrig, als dem F. M. L. Schlick die längst zugedachte, durch die mittlerweile eingetretene, veränderte Bestimmung des F. M. L. Bar. Csorich aber verschoben gebliebene Verstärkung sofort zuzuwenden, oder das Korps des F. M. L. Gf. Schlick heranzuziehen, was nothwendigerweise die Räumung des ganzen, eben erst zur gesetzlichen Ordnung zurückgeführten, ausgedehnten Landesstriches bedingt hätte. Der Feldmarschall entschloß sich umsomehr für erstere Maßregel, als ein freiwilliges Aufgeben von Kaschau und der ganzen Gegend

nicht zu rechtfertigen gewesen wäre, den übelsten Eindruck gemacht, auch die Grenze Galiziens blosgestellt hätte; wogegen durch eine angemessene Verstärkung des Korps des F. M. L. Gf. Schlick dieser General in die Lage versetzt werden konnte, den auf dem dortigen Kriegsschauplatze zu erwartenden Eventualitäten gewachsen zu seyn.

Demnach erhielt F. M. L. Schulzig den Auftrag, mit nachstehenden, vom ersten und dem Reserve-Korps entnommenen Truppen am 19. von Pesth aufzubrechen, und ohne Aufenthalt über Gyöngyös, Mezö-Kövesd und Miskolcz zum F. M. L. Gf. Schlick zu stoßen, und zwar:

Brigade des G. M. Kriegern:

2. Bataillon Latour.
3. Bataillon Ottochaner.
3. Warasdiner Kreutzer.
3. Warasdiner St. Georger.
1 sechspfündige Batterie

Brigade des G. M. Parrot.

6 Eskadronen Prinz von Preußen Kürassiere.
2 Eskadronen Max Auersperg Kürassiere.
1 Kavallerie-Batterie.
1 zwölfpfündige Batterie.

Im Ganzen 4 Bataillone, 8 Eskadronen und 18 Geschütze.

Hiedurch wurde das Korps des F. M. L. Gf. Schlick auf: 12 Bataillone, 14 Eskadronen und 53 Geschütze gebracht.

Lieutenant Tomasini kehrte ungesäumt mit der Nachricht des Anmarsches dieser Verstärkung zum F. M. L. Gf. Schlick

zurück, und traf auf dem nämlichen Wege, den er gekommen, glücklich bei demselben ein. Um die Lücke einigermaßen auszufüllen, welche durch diese Detachirung in dem Stande der bei Ofen-Pesth konzentrirten Truppen sich ergab, schrieb der Feldmarschall unterm 21. an den Feldzeugmeister Gf. Nugent: er solle 4 Bataillone seines Korps nach Stuhlweißenburg vorschieben, welche in so lange als eine disponible Reserve dort stehen bleiben sollten, bis das Heranziehen einiger, zur Verfolgung des Feindes detachirter Abtheilungen möglich geworden sey, was in Kurzem der Fall seyn werde.

Wir wenden uns nun wieder zu den Operazionen des F. M. L. Bar. Csorich.

Am 17. war die Verbindung mit den in Neutra aufgestellten Truppen des F. M. L. Simunich hergestellt, auch in Erfahrung gebracht worden, daß die feindliche Brigade Aulich, welche am 13. bis Verbély vorgerückt war, sich über Benedek gegen Heiligenkreuz, also auf der Kremnitzer Straße, zurückgezogen, und die Gran-Brücke hinter sich abgebrannt habe. — Ferner verlautete: daß der Feind auf dem Gebirgs-Plateau vor Schemnitz Stellung genommen, und den schwierigen Zugang durch das Defilée von Báth mit Geschütz besetzt habe. Um hierüber Gewißheit zu erlangen, entsandte F. M. L. Bar. Csorich am 18. den Obersten Collery vom 12. Jäger-Bataillon mit 2 Komp. Jäger, 2 Komp. von E. H. Stefan und 1 Zug Kavallerie ins Gran-Thal, nach Benedek, und den Major Baron Salis, von E. H. Stefan, mit 2 Komp. seines Bataillons, 2 Komp. Jäger, einer halben Eskadron Kavallerie und 2 Raketen-Geschützen gegen Báth. Gleichzeitig ließ er den F. M. L. Simunich durch den Hauptmann Kalik des Generalstabes auffordern, ihm bei seiner beabsichtigten Vorrückung gegen Schemnitz durch Ent-

sendung einer Kolonne ins Neutra-Thal über Oßlán und Prividgye zu unterstützen.

F. M. L. Simunich, welchem durch einen angeblich sehr gut gesinnten Beamten mitgetheilt worden war, daß der Feind Willens sey, im Neutra-Thal über Zsámbokréth zum Entsatze von Leopoldstadt heranzurücken, hatte schon am 16. den Major Graf Neipperg mit 6 Kompagnieen Infanterie, einer halben Eskadron Kavallerie und einer halben Raketen-Batterie in jene Gegend detachirt. Er beorderte nunmehr den G. M. Soßay mit weiteren 4 Kompagnieen von Haynau, 1 Zug Jäger und 1 Batterie eben dahin, mit der Weisung über Zsámbokréth, Oszlán, Prividgye und Handlova möglichst rasch vorzurücken, hierdurch den Marsch des F. M. L. Bar. Csorich gegen Schemnitz, welcher voraussichtlich am 21. stattfinden werde, zu unterstützen, und hiervon auch den G. M. Götz zu verständigen; damit derselbe gleichzeitig von Mósocs gegen Kremnitz vorgehe, um von dort gegen die Rückzugslinie des Feindes zu wirken. Nach dieser Expedizion sollte aber G. M. Soßay sogleich wieder zurückkehren.

Am 19. hatte F. M. L. Bar. Csorich das 3. Bataillon Fürstenwärther, nebst einer halben sechspfündigen Batterie, zur Unterstützung der kleinen Kolonne des Majors Bar. Salis über Báth gegen Steinbach vorgeschoben, während das Gros noch in Léva verblieb. Indem er dies zur Kenntniß des Feldmarschalls brachte, theilte er ihm auch die Kundschafts-Nachrichten mit, die er mittlerweile über Stärke, Stellung und Bewegung des Feindes eingeholt hatte. — Die Stärke der Rebellen unter Görgey wurde auf 17 bis 20,000 Mann, mit 50 bis 60 Geschützen, geschätzt! Görgey war mit dem Gros, 2 bis 3 Brigaden, am 12. von Léva über Báth nach Schemnitz, eine vierte Brigade, unter einem gewissen Pongratz, auf einem Querwege nach Németi mar-

schirt. Aulich sollte mit einigen Brigaden, angeblich 4, am 13. von Verebély über Benedek auf Heiligenkreuz zurückgegangen seyn, und alle Brücken über die Gran hinter sich abgebrannt haben, u. dgl. Durch den gegen Schemnitz detachirten Major Bar. Salis war ihm jedoch die Meldung zugegangen: »Görgey befinde sich mit einigen Bataillonen, dem Husarenregimente Nr. 4. und 1 bis 2 Divisionen des Husarenregiments Nr. 9, dann gegen 30 Geschützen, letztere zum Theile auf dem Gebirgsplateau postirt, noch in Schemnitz, alle übrigen Truppen seyen über Altsohl abmarschirt, um sich mit Mészáros zu vereinigen.« F. M. L. Bar. Csorich sprach ferner die Ansicht aus: daß der Feind durch die Besetzung der zur Vertheidigung sehr günstigen Bergstädte, »wenn auch nur mit 1 oder 2 Brigaden, Gelegenheit finden könne, den größten Theil der Truppen etappenweise über Altsohl ins Gömörer Komitat, zur Vereinigung mit Mészáros, abrücken zu lassen; um dann im Vereine den F. M. L. Gf. Schlick zu erdrücken.« Bezüglich seiner weiteren Operazionen äußerte er: »Hätte nun der Feind Schemnitz, wenn auch nur mit einer oder zwei Brigaden besetzt, worüber ich die Meldung des Major Salis abwarte, so werde ich entweder denselben in seiner Stellung angreifen, obgleich diese wegen ihrer schwierigen Zugänglichkeit von Wenigen gegen große Überlegenheit vertheidiget werden kann, oder ich werde, falls die Brücken im Gran-Thale sich bald herstellen lassen, worüber ich ebenfalls die Meldung erwarte, Schemnitz durch das Gran-Thal gegen Altsohl umgehen, indem ich den bei Heiligenkreuz stehen sollenden Feind von dort vertreibe. Leider wird die bereits über Altsohl abmarschirte Hauptmacht einen solchen Vorsprung gewonnen haben, daß sie sich ungehindert mit Mészáros vereinigen und Schlick wird angreifen können. G. M. Fürst Colloredo,

»welcher mit 4 Kompagnieen Paumgarten und 1 Eskadron Uhlanen in Ipoly-Ságh eingetroffen ist, wurde beauftragt, meinen Angriff durch sein Vorgehen mit den unter seinem Kommando stehenden 10 Kompagnieen, ½ Eskadron und ½ Fußbatterie durch Scheinangriffe über Neméthy — Preitzdorf gegen Schemnitz zu unterstützen, und beim Weichen des Feindes dahin vorzurücken.« — Dieses vom 19. datirte Schreiben war noch nicht abgegangen, als F. M. L. Bar. Csorich am 20. Früh einen Rapport des Majors Bar. Salis erhielt, welcher ihn veranlaßte, noch an diesem Tage über Báth gegen Schemnitz aufzubrechen.

Major Bar. Salis war nämlich auf seiner Rekognoszirung gegen Schemnitz, 1 Stunde herwärts Windschacht, auf die Vortruppen des Feindes gestoßen, hatte dieselben bis in den benannten Ort zurückgedrängt, sogar die ersten Häuser besetzt, als der Feind aus entfernten Theilen des Dorfes, vielleicht selbst von Schemnitz, Verstärkungen erhielt. Um sich mit seinen 4 Kompagnieen und der halben Raketen-Batterie in der errungenen Stellung zu behaupten, fühlte sich Major Bar. Salis zu schwach; er brach daher allmälig das Gefecht ab, und zog sich in guter Ordnung nach Steinbach zurück, wobei ihm nur eine Abtheilung Husaren mit 2 Kanonen nachfolgte, welche jedoch nicht weiter als eine halbe Stunde über Windschacht hinausrückten. Major Bar. Salis hatte in diesem Gefechte, welches, wenn mit hinreichenden Kräften unternommen, wahrscheinlich mit der Besetzung von Schemnitz geendet hätte, 1 Todten und 4 Verwundete, wogegen der Feind 13 Todte auf dem Schlachtfelde ließ, auch 18 Gefangene gemacht wurden.

»Aus meinem heutigen Zusammenstoße mit dem Feinde,« sagt Major Bar. Salis, »glaube ich schließen zu dürfen, daß »Schemnitz bei Weitem nicht so stark, als man glaubt,

»aber doch mit einigen Tausend Mann besetzt ist, und daß der »Feind gegen einen, mit gehöriger Kraft unternommenen Angriff »schwerlich Stand halten wird. Er soll in Schemnitz 23 Geschütze »und 600 Husaren haben; was er gegen mich ins Gefecht brachte »betrug, nebst 5 Geschützen und ungefähr einer Eskadron Husa- »ren, beiläufig 2000 Mann Infanterie. Diese scheint gut bewaff- »net zu seyn, wenigstens trugen die Gewehre sehr weit. In »Windschacht kommandirt Guyon. Görgey soll nicht mehr »anwesend seyn. Ein Grenadier-Bataillon ist nach übereinstim- »menden Nachrichten heute Früh (19) abmarschirt. Die Geschütze »sollen an den Statthoren vertheilt, und die meisten auf der »Seite gegen Kremnitz stehen.«

Außer dem tapferen Verhalten seiner Truppen rühmt Major Bar. Salis die Dienste des Schemnitzer Berg-Akademikers Weig- lein, der ihm durch seine genaue Lokalkenntniß sehr behilflich war.

In Erledigung dieser Berichte erließ der Feldmarschall unterm 21. eine Zuschrift an den F. M. L. Bar. Csorich, worin er die Ansicht aussprach: daß in Schemnitz blos eine starke Arriergarde des Feindes stehe, welcher diese Taktik gewöhnlich zur Gewinnung eines bedeutenden Vorsprunges anwende. Der Feldmarschall-Lieutenant solle daher seine Truppen möglichst konzentriren und dem Gegner damit schnell auf den Leib gehen, um so mehr, als er nach dem vereitelten Angriffe auf F. M. L. Simunich sich wahrscheinlich gegen F. M. L. Gf. Schlick wenden werde. Dieser sey auch bereits hiervon durch den Feldmarschall benachrichtiget und ihm bekannt gegeben worden, daß er auf die Mitwirkung des F. M. L. Bar. Csorich bei seinen Operazionen, bis auf einen gewissen Grad rechnen könne. Auch F. M. L. Schulzig sey dem Gf. Schlick über Gyöngyös zur Unterstützung zugesendet worden. — Von nun an sollte F. M. L. Bar. Csorich im Sinne der erhaltenen allgemeinen Instrukzion selbstständig handeln;

da bei der großen Entfernung vom Hauptquartiere das Einholen von Verhaltungsbefehlen nicht mehr zuläſſig ſey; jedoch wäre der Feldmarſchall, ſo oft als thunlich, von den Fortſchritten der Bewegungen in Kenntniß zu ſetzen. Eine aufgefangene ordre de bataille liefere den Beweis, daß Görgey nicht 20,000 Mann, mit 60 Geſchützen, ſondern höchſtens 10,000 Mann mit 24 Geſchützen ſtark ſeye.

Die ganze Expedizion hatte der Erwartung des Feldmarſchalls nicht entſprochen. Allerdings war Görgey von der Aufſtellung des F. M. L. Simunich, der Feſte Leopoldſtadt, und der öſterreichiſch-mähriſchen Grenze abgedrängt worden; allein die Verfolgung des Feindes geſchah, wegen der eingetretenen Hemmniſſe, nicht raſch genug, und F. M. L. Simunich, welcher durch die verloren gegangene Depeſche um 48 Stunden zu ſpät von der wahren Sachlage verſtändiget wurde, hatte ſeine Truppen von der Neutra hinter die Waag zurückgezogen.

Görgey, durch das Arriergarde-Gefecht mit der Brigade Wyß beſorgt gemacht, andererſeits befürchtend, an der Neutra und Waag doch Aufenthalt zu finden, hatte ſich, wie wir geſehen haben, von Léva und Verebély ſchnell gegen die Bergſtädte gewendet, eine Bewegung, die er freilich nur ausführen konnte, weil das Gros der ihm nachfolgenden Truppen noch ſo weit zurück war, daß er hoffen durfte, ſeinen Marſch in den Defiléen und auf den ſchlechten Straßen der Bergſtädte ganz unbeläſtiget zu vollführen; was ihm trotz der vielen Fuhrwerke, die er mit ſich führte, auch vollſtändig gelungen iſt. An ein Einholen Desſelben durfte nun kaum mehr gedacht werden, denn das Gros ſeines Korps hatte Léva ſchon am 12. verlaſſen, während ihm F. M. L. Bar. Csorich erſt am 20. von da nachrückte. Er konnte alſo, wenn man auch mehrfältig eingetretene Marſchhinderniſſe in Anſchlag nahm, einen Vorſprung von mindeſtens 4 bis 5 Mär-

schen gewonnen haben. Überdies wurden die Straßen immer schlechter, der Feind konnte in diesem durch viele Wässer durchschnittenen Gebirgslande durch Abwerfen von Brücken, Verrammeln von Wegen, u. dgl, mehrfachen Aufenthalt bereiten, der Abstand somit, statt kleiner, mit jedem Tage größer werden. — Es handelte sich demnach in diesem Augenblicke zu beschließen, ob man Willens sey, drei Brigaden auf gut Glück vielleicht mehrere Wochen lang vier bis fünf Märsche hinter dem Feind nachziehen zu lassen, oder nicht. — Hierzu war man nicht stark genug. Belief sich doch die Zahl der bei Ofen-Pesth konzentrirten Streitkräfte, nach Entsendung der Verstärkung an den F. M. L. Gf. Schlick, des 6. Jäger-Bataillons zur Säuberung des Bakonyer-Waldes und des Bataillons Ceccopieri zur Besetzung von Gran, auf nicht mehr als 12 Bataillone, 14 Eskadronen und 105 Geschütze!

In Erwägung dieser Umstände, und für den Fall, als es sich bestättigen sollte, daß das Gros des Feindes wirklich schon einen Vorsprung von einigen Märschen gewonnen habe, worüber F. M. L. Bar. Csorich sich im Laufe dieser Tage Gewißheit verschaffen mußte, beschloß der Feldmarschall, denselben mit 2 Brigaden heranzuziehen. Die weitere Verfolgung sollte durch die dritte Brigade stattfinden, da es nicht anging, den Gegner, über dessen Rückzugs-Richtung man noch nicht im Klaren war, ganz aus dem Auge zu verlieren, er überdies hierdurch genöthiget wurde, fortwährend eine starke Arriergarde hinter sich zu lassen, was, falls der Feind sich gegen den F. M. L. Gf. Schlick wenden sollte, diesem zu Guten kam. Hierauf erging am 22. nachstehendes Schreiben an den F. M. L. Bar. Csorich:

»Ich glaube annehmen zu können, daß in dem Augenblicke, »wo Ihnen dieser Erlaß zukömmt, Sie nicht nur im Besitze von »Schemnitz sind, sondern auch über die Rückzugs-Richtung des

»Feindes volle Gewißheit erlangt haben. Sollte derselbe, wie zu »vermuthen, den Weg über Losoncz eingeschlagen, und dessen »Hauptmacht schon einen Vorsprung von ein Paar Märschen »gewonnen haben, so kann es Ihnen ohnedies nicht mehr möglich »werden, ihn rechtzeitig, nämlich vor einem Zusammenstoße mit »den Truppen des F. M. L. Gf. Schlick, zu ereilen.«

»Diesemnach, so wie bei dem Umstande, daß dem obge»nannten Herrn Feldmarschall-Lieutenant von hieraus direkte »Verstärkungen zugekommen sind, halte ich es für überflüs»sig, daß Sie dem Feinde mit der ganzen, Ihnen unterstehen»den Truppenzahl nachfolgen. Dieselben wollen ihn demnach blos »durch die Brigade Jablonowsky verfolgen lassen, mit dem »Reste aber, ohne mindesten Zeitverlust, hieher rücken.«

Am Schlusse dieses Erlasses heißt es endlich:

»Die Euer Hochwohlgeboren hiermit ertheilten Weisungen »gründen sich, wie Eingangs gesagt, auf die Voraussetzung, daß »das feindliche Gros den Weg über Losoncz eingeschlagen und »einen bedeutenden Vorsprung gewonnen habe, »und sind demnach eventuell in diesem Sinne aufzufassen.«

Bevor wir den Operazionen des F. M. L. Bar. Csorich vom Momente seines Aufbruches von Léva gegen Schemnitz weiter folgen, müssen wir unsere Blicke auf dasjenige wenden, was sich mittlerweite im Rücken der Armee, so wie an der Theiß ereignet hatte.

Der mit seinem Streifkommando in der Gegend von Ödenburg, Güns, Steinamanger, Csorna, Szány, Marczaltö sich bewegende Oberstlieutenant Graf Althan, dem der Major Jungbauer des Generalstabes beigege-

ben war, hatte am 13. Abends, 5 Kompagnieen, 3 Eskadronen und 2 Raketen-Geschütze in Pápa vereiniget, in der Absicht, einen im Bakonyer-Walde und zwar bei Bakony-Bél versammelten Rebellenhaufen, unter einem gewissen Vihár, Andor und Mednianszky zu versprengen, was auch in Folge eines nächtlichen Überfalles, und nach einem zweistündigen Gefechte vollständig gelang.

Bei diesem Gefechte hatten sich Hauptmann Rokuich, Lieutenant Kottas, der leicht verwundet wurde, und Lieutenant Orlich von den Oguliner besonders hervorgethan.

Vom Streifkommando des Obersten Bar. Horváth waren am 16. aus Stuhlweissenburg 5 Kompagnieen, ½ Eskadron Chevaurlegers und 3 Geschütze, unter Befehl des Rittmeisters Bar. Escherich, nach Veszprim entsendet worden, um die gesetzliche Ordnung herzustellen, und im Bakonyer-Walde zu streifen. Der zur Säuberung des Bakonyer-Waldes detachirte Major Kronenberg des 6. Jägerbataillons hatte die ganze Gegend zwischen Kis-Bér, Pápa und Veszprim durchstreift, und die Ortschaften entwaffnet. Im Allgemeinen schilderte er den Geist der dortigen Einwohner als sehr schlecht.

Dem F. M. L. Ramberg wurde vom Feldmarschall die Mittheilung über alle Vorfallenheiten am linken Donau-Ufer gegeben und derselbe beauftragt, seine Aufmerksamkeit auf den Brückenkopf von Komorn zu verdoppeln, so wie jede Gelegenheit zu irgend einem Erfolg versprechenden Unternehmen wahrzunehmen.

G. M. Neustädter hatte dem an ihn ergangenen Befehl: seine frühere Aufstellung in der Schütt wieder zu beziehen, nicht nachkommen können; da der Donau-Arm so stark aus den Ufern getreten war, daß jeder Übergangsversuch sich als unthunlich herausstellte. Dieses Austreten der Wässer kam übrigens der Zernirung von Komorn sehr zu statten, da beinahe die ganze Gegend auf dem

linken Donau-Ufer unter Wasser stand, somit jedes Unternehmen der Besatzung dadurch gehindert wurde.

Über die Vorfallenheiten an der Theiß berichtete der Banus am 18., daß der Feind sich schon am 14. von Török Sz. Miklós über K. Uj-Szallása, schleunigst zurückgezogen habe, so wie, daß G. M. Ottinger eine kleine Infanterie-Abtheilung für den Spitalsdienst und zur Bewachung der fortwährend eintreffenden feindlichen Deserteure verlange. Überdies schildert G. M. Ottinger die Nothwendigkeit, Infanterie-Abtheilungen in Czegléd, Abony und Tapio-Szele aufzustellen, um den aus diesen Orten mit den Rebellen unterhaltenen Kurier-Verbindungen Schranken zu setzen.

Am 22. langte jedoch nachstehender Bericht vom Banus ein, der ganz geeignet war, die volle Aufmerksamkeit auf die Stellung des G. M. Ottinger zu lenken:

„Laut eines unter gestrigem Dato eingesendeten Berichtes „sah sich G. M. Ottinger in Folge erhaltener Nachrichten „veranlaßt, zur Verhütung eines Überfalles Szolnok in der „Mitternacht 20./21. zu räumen, und bis zum Morgen die ganze „Brigade zu Pferd in Bereitschaft zu halten. Der Feind soll am 19., „mit angeblich 1000 Husaren, rekognoszirt haben, und bei Czibákháza einen Theiß-Übergang beabsichtigen, um gegen Abony „vorzudringen, weßhalb Abony mit einer Division und einer „halben Raketen-Batterie besetzt wurde. Die Stimmung des Landvolkes schildert der General ziemlich gut, dafür sollen allerorts „unter Beamten und Edelleuten sich viele Aufwiegler befinden.“

Ferners wurde in diesem Berichte erwähnt:

„Es verbreitet sich hier das Gerücht, als habe sich Görgey „mit seinen Truppen von Léva gegen Osten gewendet, und sey „hinter der Fronte des Schlick'schen Korps vorübermarschirt und „mit dem unter Kossuth bei Debreczin stehenden Gros der In-

»surgenten in Verbindung gelangt. Allerdings dürfte dann Ge-
»neral Ottingers Stellung etwas gefährdet erscheinen.«

Obgleich die, auf die Bewegung Görgey's begründete Besorgniß für die Stellung des G. M. Ottinger nicht gerechtfertiget erschien, da man mit Bestimmtheit wußte, daß Görgey noch am 12. in Léva war, somit am 22. unmöglich schon hinter der Stellung des F. M. L. Gf. Schlick vorbeimarschirt und in Verbindung mit den bei Debreczin stehenden Truppen getreten seyn konnte, so glaubte der Feldmarschall doch, in nähere Detail-Dispositionen, bezüglich der Stellung und Sicherung der Brigade Ottinger, eingehen zu müssen, da dem wiederholten Begehren dieses Generals um Unterstützung an Infanterie keine Folge gegeben wurde, ungeachtet dies mittels Befehlschreiben vom 8. und 12. Jänner für den Moment, da die Eisenbahn hergestellt (was seit dem 17. der Fall war), angeordnet worden. Überdies schien dem Feldmarschall die Aufstellung jener auf die Bewachung, nicht aber auf die Besetzung der Theiß-Übergänge gewiesenen Kavallerie-Brigade nicht entsprechend, weßhalb er, unmittelbar nach Erhalt des oberwähnten Berichtes, befahl, zu ermitteln: ob denn die Örtlichkeit zunächst der Brücke so beschaffen sey, daß dieselbe durch eine Infanterie-Abtheilung, wie dies schon im Befehlsschreiben vom 12. Jänner angedeutet war, mit Erfolg vertheidiget, diese Abtheilung aber nöthigenfalls auf der Eisenbahn schnell zurückgezogen werden könne; ferner ob es nicht angemessener sey, in Szolnok blos einen vorgeschobenen Posten zu halten, das Gros der Brigade aber nach Abány zurückzuziehen, um nicht bei jedem etwaigen Versuche des Feindes, die Theiß oberhalb oder unterhalb Szolnok zu passiren, schon im Rücken bedroht zu werden?

Es war zu spät! denn an demselben Tage an welchem der Feldmarschall in diese Details einging, ward General Ottinger

von sehr überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen und zur Räumung Szolnoks gezwungen worden. Die mündliche Meldung hierüber wurde durch den beim G. M. Ottinger kommandirten, dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilten Oberlieutenant Sastavnikovic am 23. dem Feldmarschall hinterbracht. Nach Aussage dieses Offiziers hatte General Ottinger am 22. gegen neun Uhr Früh ein Streifkommando gegen Török Sz. Miklós entsendet, um Nachrichten über den Feind einzuziehen. Dasselbe war auf halbem Wege dahin auf feindliche Husaren gestoßen, und gewahrte, trotz des auf der ganzen Gegend liegenden dichten Nebels, nachrückende starke Kolonnen. Auf die Nachricht hiervon hatte G. M. Ottinger schnell zwei Geschütze an der Szolnoker Brücke aufgestellt, während die Brigade sich auf den Allarmplätzen sammelte. Allein der Feind, welcher die festgefrorne Theiß oberhalb Szolnok überschritten, bedrohte schon die Rückzugslinie der Brigade; daher General Ottinger, der mit seinen Reitern, wie begreiflich, Szolnok nicht halten konnte, sich auf ungefähr 1000 Schritte hinter diesem Orte aufstellte. Eine Division von Hardegg-Kürassieren, unter Major Algyay, welche etwas vorwärts des linken Flügels stand, griff eine zu unvorsichtig vorgegangene Husarendivision so entschlossen in Flanke und Rücken an, daß dieselbe mit dem Verluste von mehreren Todten und Verwundeten geworfen wurde, und ein Rittmeister, nebst 18 Husaren, in Gefangenschaft geriethen. Der Feind entwickelte aber bald darauf eine solche Überlegenheit, namentlich an Geschützen, die er schnell über die Brücke vorgebracht, daß G. M. Ottinger nicht mehr länger daran denken durfte, Widerstand zu leisten; daher seinen Rückzug nach Abony antrat, und hierbei erhebliche Verluste durch das feindliche Geschützfeuer erlitt. Die Stärke des Feindes ward, wohl übertrieben, auf 20000 Mann und 40 Geschütze angegeben.

Der Moment war bedenklich! Der Feind konnte in fünf Märschen vor Pesth stehen, dessen Besatzung nicht mehr als 12 Bataillone zählte! Zur ersten Unterstützung des Generals Ottinger wurden augenblicklich das 5. Jäger-Bataillon, 2 Baiaillone Grenzer und drei Batterien, theils auf der Eisenbahn, theils auf dem Landwege nach Czegléd abgehen gemacht, wohin sich benannter General noch in der Nacht vom 22. auf den 23. zurückgezogen hatte, und einen schriftlichen Bericht über die Vorfallenheiten einsandte, die man zum Theil schon durch den mündlichen Rapport des Oberlieutenants Sastavnikovic kannte. Am Schlusse dieses Berichtes hieß es: »Das 5. Jäger-Ba»taillon ist soeben hier eingerückt. Ich erbitte mir noch eine Ka»vallerie-Batterie und eine ganz kleine Kavallerie-Unterstützung, »womit ich in die Lage gesetzt werden könnte, das diesseitige Theiß»ufer vom Feinde zu säubern, ausgenommen, derselbe hätte den »Plan, von Debreczin her seine ganze Armee vorrücken zu ma»chen. Ich erbitte mir die hohe Weisung, ob ich angriffsweise nach »meiner eigenen Überzeugung handeln darf.«

Der Chef des Generalstabes des I. Armeekorps, General Zeisberg, wurde nach Czegléd gesendet, um über die Sachlage an Ort und Stelle zu berichten.

Obgleich die letzte Meldung des G. M. Ottinger minder beunruhigend lautete, derselbe auch am 24. nicht wieder angegriffen worden war, verabsäumte der Feldmarschall doch nichts, um allen Eventualitäten gewachsen zu seyn; namentlich, wenn es sich bestätigen sollte, daß der Feind wirklich so stark sey, als anfänglich angegeben worden, und derselbe seine Vorrückung auf Pesth fortsetzen sollte, in welchem Falle der Ausgang eines Zusammenstoßes, bei der vorhandenen numerischen Überlegenheit des Gegners, immerhin sehr zweifelhaft gewesen wäre.

Hiernach wurden ungesäumt nachstehende Verfügungen getroffen:

An den Feldmarschall-Lieutenant Bar. Csorich erging noch am 23. der Befehl: nunmehr unbedingt in Eilmärschen auf Pesth zurückzumarschiren. Derselbe konnte in vier Märschen dort eintreffen, somit noch rechtzeitig anlangen, um den Feldmarschall zu unterstützen, oder aufzunehmen. Dem F. M. L. Schulzig, welcher um diese Zeit mit seiner Kolonne Kápólna erreicht hatte, wurde gleichfalls unterm 23. geschrieben: »Es ist mir »daran gelegen, den bei Szolnok stehenden Feind durch die Mög»lichkeit einer Diversion über Poroszló, Tisza-Füred gegen Debre»czin für seine Rückzugslinie besorgt zu machen. Zu die»sem Ende wollen der Herr F. M. L. 1 Eskadron mit dem Auf»trage gegen Poroszló detachiren, um in der dortigen Gegend »den Anmarsch eines Truppenkorps von 10,000 Mann mit 30 »Geschützen anzusagen, nach Erreichung des beabsichtigten Zwe»ckes aber wieder bei ihrer Kolonne einzurücken. Da der Erfolg »dieser Entsendung von der Geschicklichkeit abhängt, mit welcher sich »der mit diesem Auftrage betraute Offizier benimmt, so kömmt »hierzu eine entsprechende Wahl zu treffen. Im Übrigen wollen »der Herr F. M. L. Ihren Marsch mit möglichster Beschleu»nigung fortsetzen, um Ihre Vereinigung mit dem Korps des »F. M. L. Gf. Schlick sobald als thunlich zu bewirken.«

G. M. Neustädter, welcher sich noch immer in Wartberg befand, und wegen des eingetretenen Hochwassers nicht in die Schütt rücken konnte, somit dort ganz unnütz stand, wurde angewiesen: unverzüglich nach Neuhäusel zu marschiren, die Verbindung zwischen Neutra und Gran (Parkány) herzustellen, überdies Sz. Peterc zu besetzen, um Komorn von dieser Seite zu beobachten.

Als der Feldmarschall am 25. Abends aber vollends die Nach-

richt erhielt, G. M. Ottinger sey in Czegléd wieder angegriffen, und troß der ihm zugekommenen Verstärkung genöthiget worden, sich nach Alberti zurückzuziehen, faßte er augenblicklich den Entschluß, nach Zurücklassung von nur 2 Bataillonen in Ofen-Pesth, mit sämmtlichen verfügbaren Truppen, im Ganzen 10 Bataillonen, 24 Eskadronen, 72 Geschützen, worunter die beim General Ottinger befindlichen Truppen einbegriffen sind, dem Feinde entgegen zu rücken. Die Truppen wurden aus Pesth sofort theils auf der Eisenbahn, theils auf dem Landwege gegen Alberti in Marsch gesetzt.

Was in diesem kritischen Augenblicke zu verfügen nothwendig, war bereits am 23., nämlich durch die an den F. M. L. Bar. Csorich, F. M. L. Schulzig und G. M. Neustädter ergangenen Befehle geschehen; denn im schlimmsten Falle konnte man sich auf Waitzen zurückziehen, dort mit der Division Csorich und der Brigade Neustädter vereinigen, und so verstärkt wieder die Offensive ergreifen. Pesth hätte allerdings momentan aufgegeben, dagegen Ofen behauptet werden müssen.

Zur Verstärkung der, wie gesagt, auf nur zwei Bataillone beschränkten Besatzung von Ofen wurde das Bataillon Großherzog Baden von Stuhlweißenburg, das Bataillon Ceccopieri von Gran mit dem Befehle: am 27. in Ofen einzutreffen, herangezogen; auch das im Bakonyer-Walde streifende 6. Jäger-Bataillon erhielt Befehl: nach Ofen einzurücken. Überdies konnte auf baldiges Eintreffen der schon unterm 21. vom Feldzeugmeister Gf. Nugent verlangten 4 Bataillone gerechnet werden; umsomehr, als derselbe unterm 23. berichtete, daß diese Bataillone, denen er noch 1 Eskadron und 1 halbe Batterie aus eigenem Antriebe beigegeben habe, unter dem Befehle des G. M. Dietrich gegen Ende des Monats eintreffen würden, und zwar:

4. Bataillon vom 2. Banal-Regimente,

4. Bataillon Kreutzer,

Komponirtes Bataillon Eckert (nämlich 2 Komp. Heß, 2 Komp. Prohaska),

Bataillon Mundsingen (4 Komp. Hohenlohe),

1 Eskadron E. H. Johann Dragoner,

1 Fußbatterie.

Im Ganzen 3000 Mann Infanterie, 120 Pferde.

Die Haltung der Bevölkerung Pesth's war nichts weniger als Vertrauen erweckend, die Stimmung vielmehr eine auffallend aufgeregte. Beim Ausmarsche der Truppen sah man allenthalben finstere, trotzige Gesichter, und Gestalten kamen in diesen Tagen zum Vorschein, Menschen wurden auf den Straßen gesehen, die seit unserem Einmarsche in Ofen-Pesth gänzlich verschollen schienen. Ein etwa nothwendig werdender Rückzug durch Pesth hätte unter solchen Verhältnissen sehr mißlich ausfallen können. Demnach erging an den Obersten Schön des Pionnier-Korps der Befehl: sofort außerhalb der Stadt Pesth eine Brücke über die Donau zu schlagen, überdies von der Üllöer (Szolnoker) Straße Kolonnenwege auszumitteln und auszustecken, um, mit Umgehung Pesth's, nöthigenfalls die Waitzner Straße gewinnen zu können; sohin mit der in Anmarsch begriffenen Division Csorich in direkte Verbindung zu kommen. Um aber auch auf den Fall nicht unvorbereitet zu seyn, wo es dem F. M. L. Bar. Csorich nicht möglich geworden, dem Befehle, nach Waitzen zu rücken, augenblicklich nachzukommen, oder der Feldmarschall etwa nothgedrungen, seinen Rückzug auf Pesth hätte nehmen müssen, ward dem genannten F. M. L. unterm 26. nachstehende Weisung entgegengesendet:

»Nach Zurücklassung von 2 Bataillonen zur Besetzung der »Festung Ofen und der Kettenbrücke rücken sämmtliche disponible »Truppen dem von Szolnok im Anmarsche begriffenen Feinde,

„dessen Stärke noch nicht genau ermittelt ist, entgegen. Es könn-
„ten Umstände eintreten, welche die Vereinigung der Euer Hoch-
„wohlgeboren unterstehenden Truppen mit den dießseitigen über
„Waitzen und Pesth erschweren. Diesemnach werden Sie hiermit
„angewiesen, bei ihrem Eintreffen in Waitzen genaue Erkun-
„digungen über die Sachlage einzuziehen, und falls sich die Un-
„thunlichkeit herausstellen sollte, Ihre Vereinigung mit mir auf
„dem linken Donau-Ufer zu vollführen, auf der kürzesten Linie
„nach Párkány (Gran) zu rücken, dort die nöthigen Einleitun-
„gen zur Uebersetzung der Donau zu bewirken, und sodann Ihre
„Vereinigung mit mir auf dem rechten Donau-Ufer in Ofen auf-
„zusuchen. Diese Euer Hochwohlgeboren ertheilten Weisungen sind
„blos durch die Vorsicht — keineswegs aber durch den ge-
„genwärtigen Stand der Dinge — geboten, und sind daher
„in diesem Sinne aufzufassen."

F. M. L. Gf. Wrbna, welchen der Feldmarschall in Ofen zurückließ, erhielt den Befehl: Sorge zu tragen, daß die Schiffbrücke bei Gran ohne Verzug eingehängt werde. Der angeordnete Brückenbau, außerhalb Pesth, konnte wegen dem plötzlichen Austreten der Donau aus ihren Ufern nicht stattfinden, daher solcher in der Nähe des Pesther Salzamtes bewirkt werden mußte.

Am Nachmittage des 26. eilte der Feldmarschall den bereits in der Nacht und früh Morgens abgerückten Truppen auf der Eisenbahn nach, und traf bei schon eingetretener Dunkelheit in Üllö ein, woselbst er die Nacht zubrachte. Im Laufe der Nacht langte die Meldung ein: daß der Feind von Czegléd nicht weiter vorgerückt sey, vielmehr den Rückmarsch gegen Abany angetreten habe, in welcher Richtung ihm die Brigaden Ottinger und Gramont nunmehr nachfolgen würden. Auf diese Nachricht ließ der Feldmarschall am 27. zwei Grenadier-Bataillone nach Pesth zurückmarschiren. Diese konnten im Bedarfsfalle augen-

blicklich wieder auf der Eisenbahn herangezogen werden, während ihre Anwesenheit in Pesth zum Niederhalten der Uebelgesinnten dringend nothwendig werden konnte. Für seine Person fuhr der Feldmarschall jedoch früh Morgens auf der Eisenbahn bis Czegléd, um sich an Ort und Stelle Kenntniß von dem Vorgefallenen zu verschaffen. Bei seinem Eintreffen daselbst waren die Truppen schon größtentheils zur Verfolgung des Feindes nach Abany abgerückt, doch erhielt er dort nähere Details über die stattgehabten Gefechte. Die Brigade Ottinger hatte durch das überlegene feindliche Geschützfeuer einen namhaften Verlust erlitten, und zwar im Ganzen: **6** Todte, 15 Blessirte, 22 Vermißte. An Artillerie-Bespannungs- und Kavallerie-Pferden: 53 Todte, 6 Verwundete und 18 Vermißte.

Außer der schon erwähnten, glänzenden Attaque der Division Hardegg-Küraßiere, unter Major Algyay, hatten alle Abtheilungen dieser tapferen Küraßier-Brigade Proben von seltener Ausdauer und Unerschrockenheit gegeben. Die zur Verstärkung des G. M. Ottinger nach Czegléd disponirte Artillerie hatte trefflich gewirkt, wobei sich ganz vorzüglich die Mannschaft der Kavallerie-Batterie Nr. 5 sehr brav benahm, und der Oberlieutenant Loschan und Lieutenant Gugg der Artillerie sich besonders verdient gemacht haben. Am 25., bei Czegléd, war es, wo dem Fahrkanonier Ferdinand Scheber, als Vorreiter, gleich zu Anfang des Gefechtes durch eine Kanonenkugel der rechte Oberschenkel zerschmettert wurde, und derselbe so viel Selbstüberwindung besaß, noch bis zum gänzlich beendeten Gefechte zu Pferde zu bleiben.

Unter Denjenigen, die sich besonders hervorgethan hatten, wurden auch Oberstlieutenant Staufer von Hardegg-Küraßieren und der dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilte Oberlieutenant Sastavnikovic genannt.

Bei der Eile, mit welcher der Feind am 26. den eigentlich nur wenig motivirten Rückzug gegen Szolnok angetreten hatte, war vorauszusehen, daß er die Absicht habe, sich wieder vollends hinter die Theiß zurückzuziehen. Der Feldmarschall überließ demnach die weitere Verfolgung dem Kommandanten des I. Armeekorps, und kehrte am 27. Abends wieder nach Ofen zurück.

Durch die schon von Üllö nach Pesth zurückgesendeten 2 Grenadier-Bataillone, dem von Stuhlweißenburg herangezogenen Bataillon G. H. Baden, dem Bataillon Ceccopieri aus Gran, endlich dem 6. Jägerbataillon, welches jedoch erst am 30. in Ofen eintraf, war die Garnison von Ofen-Pesth doch wieder auf eine halbwegs ausreichende Stärke, nämlich auf 7 Bataillone gebracht worden. Die vom Feldzeugmeister Gf. Nugent schon unterm 21. verlangte und bereits zugesagte Verstärkung war jedoch nicht eingetroffen, weil derselbe mittlerweile Nachricht erhalten hatte, daß sich die Widerstandspartei in und bei Fünfkirchen durch Truppen aus dem Verbaczer Lager und aus Essek bedeutend verstärkt, und eine Besorgniß erregende Konsistenz gewonnen habe. Die schon im Marsche nach Stuhlweißenburg begriffene Brigade, unter G. M. Dietrich, wurde somit nach Kaposvár dirigirt.

Auch verlautete, daß Damianich mit 6000 Mann und 19 Geschützen im Baranyer Komitate eingebrochen sey, und gestützt auf den Zufluchtsort, den ihm Essek biete, den Aufstand zu organisiren, wohl auch einen Schlag gegen das in Valpo aufgestellte, schwache Zernirungskorps, unter General Trebersburg, versuchen dürfte, um von dort in Slavonien und Kroazien einzufallen. Feldzeugmeister Gf. Nugent war daher mit der Brigade Dietrich von Kaposvár aus, so wie mit den im Kanisa stehenden Truppen (im Ganzen 6000 Mann Infanterie, 800 Pferde und 21 Geschütze) über Babocza schnell nach Fünfkirchen vorgerückt.

Der Feldmarschall erledigte jene Mittheilungen des Feldzeugmeisters unterm 28. dahin: daß ihm die verlangte Unterstützung im gegenwärtigen Augenblicke allerdings nicht mehr so nothwendig sey, als es möglicherweise der Fall hätte seyn können. Der Feldzeugmeister wolle nach möglichst schneller Beendigung der bereits im Zuge begriffenen Expedizion gegen Fünfkirchen seine Truppen jedenfalls vereint und dergestalt bereit halten, um auf den ersten Ruf einer anderweitigen Verwendung sogleich entsprechen zu können. Rücksichtlich der bei Verbacz gestandenen feindlichen Truppen habe man aber hier verläßliche Nachrichten, daß diese nicht gegen Fünfkirchen, sondern nach Szegedin gerückt seyen. Letzteres war dem Feldmarschall durch einige Offiziere vom Husaren-Regimente Nr. 2, welche Mittel gefunden hatten, nach Ofen zu entkommen, mitgetheilt worden; auch versicherten sie, daß die bei Verbacz gestandenen regulären Truppen, welche bisher nur gegen die Serben gekämpft hatten, größtentheils geneigt seyn dürften, bei dem Erscheinen einer, wenn auch nur kleinen, Abtheilung k. k. Truppen, zu ihrer Pflicht zurückzukehren.

Vom Banus erhielt der Feldmarschall die Meldung: daß der Feind am 28. vollends das rechte Theiß-Ufer geräumt, jedoch vier Joche der Szolnoker Brücke hinter sich abgebrannt habe, deren sogleiche Herstellung der Gemeinde durch den F. M. L. Hartlieb aufgetragen worden, welcher mit 3 Bataillonen, 9 Eskadronen und 2 Batterien daselbst eingerückt war. Auch ward erwähnt, daß das Wasser bei Szolnok bereits über die Eisdecke fließe, ein Ueberfall daher nicht mehr so leicht möglich sey.

Auf diese Meldung ordnete der Feldmarschall am 29. an: daß die in Szolnok befindlichen Ärarial-Vorräthe, mit Ausnahme des Bedarfs für die dortigen Truppen, nach Ofen-Pesth geschafft, über die Rückzugsrichtung des Feindes möglichst bald Nachricht gegeben und eine Kavallerie-Abtheilung nach Kecskemét gesendet werde,

die einen Zwischenposten in Örkeny halte. Gegen Poroszló seyen 2 Eskadronen zur Beobachtung des Theiß-Überganges bei Tisza-Füred zu senden; da der Feldmarschall Nachricht habe, daß Husaren bis Mezö-Kövesd streiften, wodurch die Verbindung mit dem F. M. L. Gf. Schlick gefährdet werden könne. Schließlich wurde der Banus angewiesen, die Szolnoker Brücke durch Anlage von Feldschanzen gegen alle Eventualitäten zu sichern.

Schon am 1. Februar berichtete jedoch der Banus: daß sich bedeutende feindliche Streitkräfte in Török Sz. Miklos konzentrirten, und er nicht ohne Besorgniß für die hart an der Theiß, in Szolnok, aufgestellten Truppen sey.

Auf diesen Bericht erwiederte der Feldmarschall noch am nämlichen Tage: daß es angemessener seyn dürfte, die Haupttruppe in Czegléd und Konkurrenz aufzustellen, Szolnok dagegen blos gehörig besetzt zu halten, die nächsten Übergänge über die Theiß aber durch entsprechende Abtheilungen zu beobachten. — Für den Fall eines überlegenen Angriffes müßte alsogleich die Meldung hiervon anher erstattet werden. Die Infanterie hätte ihren Rückzug auf der Hauptstraße anzutreten, während die Kavallerie eine Flankenstellung nehmen müßte.

Schließlich wurde die Befestigung des Übergangspunktes bei Szolnok der besonderen Berücksichtigung empfohlen.

Wir wollen nun hier in Kürze dasjenige anführen, was nach Beendigung des Feldzuges über die Stärke des Feindes an der Theiß, so wie bei dem Gefechte von Szolnok aus ungarischen Quellen bekannt geworden.

Die Stärke der ganzen, unter Perczel's Befehlen gestandenen, sogenannten »Theiß-Armee« belief sich auf 15,310 Mann, 1470 Pferde und 34 Geschütze, welche in 2 Divisionen und eine Reserve eingetheilt waren, nämlich:

Division Hertelendy: Brigade Mihály, Brigade Mandy.

Division Sekulich: Brigade Venturini, Brigade Buttler.

Reserve: Brigade Kazinczky, Brigade Nikolaus Perczel.

Dieses Korps hatte Anfangs Jänner seinen Rückzug von Pesth über Szolnok gegen Debreczin fortgesetzt, und am 19. bereits Kardszag erreicht, als es von der Regierung den gemessensten Befehl erhielt, sogleich umzukehren und Szolnok um jeden Preis wieder zu nehmen. Demzufolge rückte Perczel über Kiß-Uj-Szallása nach Török Sz. Miklos zurück, woselbst er mit dem Gros am 21. eintraf. Kazinczky wurde mit seinen Truppen jedoch gleich nach Tisza-Bö beordert, woselbst er noch in der Nacht vom 21. — 22. die Theiß passirte, am folgenden Tage (22.) aber die Zagyva übersetzen, und so von rückwärts in Szolnok eindringen sollte, während die Division Hertelendy direkte gegen Szolnok vorzurücken und die ganze Aufmerksamkeit des Gegners auf sich zu lenken bestimmt war.

Dieser Disposizion gemäß war Hertelendy am 22., um Ein Uhr Nachmittags, im Bereiche der Szolnoker Brücke angelangt, und gab mittelst zwei Kanonenschüssen das mit der Umgehungs-Kolonne unter Kazinczky verabredete Zeichen zum Angriff. — Sobald G. M. Ottinger Szolnok geräumt hatte, setzte Hertelendy mit seinem Regimente über die unversehrt gebliebene Brücke, und brachte auch bald darauf seine ganze Artillerie über dieselbe vor. Nach der Besitznahme von Szolnok blieb das Gros Perzel's daselbst stehen, und hielt dort am 23. Rasttag. An diesem Tage kam General Dembinsky nach Szolnok, mit dem Auftrage der Regierung: als Rathgeber Perczel beizustehen. Dieser empfing ihn bereitwillig, und Dembinsky machte die Affäre gegen Czegléd am 25. mit. Perczel hatte nach dem Gefechte bei Czegléd die Absicht,

nach Zurücklassung einer Besatzung zu Szolnok, mit dem größten Theile seiner Truppen über Jász-Apáthi und Heves an die obere Theiß zu maschiren, und sich dort mit Klapka zu vereinigen. Zu diesem Vorhaben wurde er umsomehr gedrängt, da der Rebellen-General Vecsey von Szegedin nach Czibakháza, Damianich mit der Banater-Armee aber nach Szentes, theißaufwärts rückten. Eine zu Czegléd eingetroffene Regierungs-Depesche vereitelte jedoch diesen Plan. Man hatte nämlich in Debreczin die Meldung von dem Anmarsche k.k. Truppen von Poroszló über Tisza-Füred erhalten. In dieser Bedrängniß wurde schnell das Korps unter Perczel über die Theiß zurückgerufen, welches wie wir gesehen haben, den Rückmarsch sogleich antrat, und am 28. schon wieder Szolnok geräumt hatte. Als jedoch die Kunde einlangte, daß die Regierung sich von der Unwahrheit der erhaltenen Meldung überzeugt habe, der betreffende Vorpostens-Kommandant abgesetzt und ein Anderer mit dessen Truppen wieder nach Tisza-Füred vorgeschoben worden sey, wollte Perczel wieder über Szolnok debouchiren und seine frühere Operazion neuerdings aufnehmen. Da produzirte Dembinsky einen Befehl der Regierung, der ihn zum Oberkommandanten der sämmtlichen Truppen an der oberen Theiß ernennt, und ermächtiget, aus dem Korps Perczel's 4000 Mann auszuwählen und gegen Tokay in Marsch zu setzen. Perczel, hierdurch gekränkt, dankte, nach einer stürmischen Debatte mit Dembinsky, förmlich ab, ihm das ganze Korps übergebend. Erst gegen Mitte März übernahm er bei der Südarmee wieder ein Kommando. Dembinsky marschirte nun sofort mit dem Korps Theiß aufwärts, nach Tisza-Füred, um der Nordarmee als Reserve zu dienen. Nur einige Abtheilungen blieben in Török-Sz.-Miklos zurück, welche durch Aussprengen falscher Nachrichten, Anstalten zur Herstellung von

Eis-Übergängen über die Theiß, die jenseitigen Truppen zu beunruhigen suchten.

Wir wenden uns nun wieder zu den gegen die Bergstädte gerichteten Operazionen des F. M. L. Baron Csorich, nämlich zu Demjenigen, was sich dort in dem kurzen Zeitraume vom 22., als dem Tage, an welchem der Feldmarschall dessen Abberufung verfügte, bis zum 24., als jenem, an welchem ihm dieser Befehl zukam, ereignet hatte.

F. M. L. Bar. Csorich war, wie schon gesagt, nach erkannter Schwierigkeit einer Umgehung durch das Gran-Thal und durch die Meldung des Majors Bar Salis über die Möglichkeit einer direkten Vorrückung über Báth gegen Schemnitz beruhiget, am 20. gegen Mittag von Léva aufgebrochen, und marschirte mit der Brigade Wyß bis Baka-Bánya, mit der Brigade Jablonowsky und der Artillerie-Reserve aber bis Báth. Zur Deckung der rechten Flanke war das 1. Bataillon E. H. Stefan nach Almás detachirt worden. Am 21. sollte die Vorrückung und der Angriff, mit dem Gros in der Fronte, auf der Straße selbst erfolgen, welche als die einzige für Geschütz brauchbare Verbindung von Steinbach bis Schemnitz ein langes Defilée bildet. Um diese Vorrückung zu erleichtern, wurde noch Folgendes angeordnet:

Hauptmann Marochini vom 12. Jäger-Bataillon, mit 2 Kompagnieen dieses Bataillons und 1 Kompagnie E. H. Stefan, geführt durch den Bergakademiker Weiglein, ging von Steinbach rechts über Gyekes und zog, parallel mit der im Thale laufenden Fahrstraße, auf schlechten Waldwegen gegen den Wartha-Berg zu, gleichzeitig in Verbindung mit der noch weiter rechts entsendeten Kolonne, unter Oberst Pott, des Generalstabes, welcher mit 2 Kompagnieen des 2. Jäger-Bataillons, dem 1. Ba-

taillon E. H. Stefan und 3 Raketen-Geschützen über Almás, Bagyán und Pocsuvadlo die Wartha-Höhe und die Posizion von Windschacht vollständig tourniren sollte. — G. M. Fürst Colloredo war angewiesen, mit 4 Kompagnieen H. v. Nassau, 3 Kompagnieen Paumgarten, 1 Eskadron Civallart-Uhlanen und ½ sechspfündigen Batterie von Ipoly-Ságh und Nemethi über Preitzdorf gegen Schemnitz vorzugehen, und den direkten Angriff zu unterstützen. Zur Deckung der linken Flanke rückte die Kolonne des Obersten Collery (2 Kompagnieen des 12. Jägerbataillons, 2 Kompagnieen E. H. Stefan, 3 Züge Pionniere und 1 Zug E. H. Karl Chevauxlegers) von Benedek über Zsarnócz, Bognicza und Hámor vor, und sollte in die rechte Flanke und im Rücken der feindlichen Stellung demonstriren. F. M. L. Simunich war endlich, wie schon erwähnt, bei der mit dem Hauptmann Kalik des Generalstabes in Neutra gepflogenen mündlichen Besprechung darauf eingegangen, den G. M. Sossay mit 10 Kompagnieen, 1 Eskadron, 9 Geschützen über Oszlan, Prividgye und Handlova am 21. gegen Kremnitz vorzupoussiren und die Verbindung mit dem von Mosócs vordringenden G. M. Götz herzustellen.

Nach einem fünfstündigen, höchst beschwerlichen Marsche, von sieben Uhr des Morgens bis Mittag, traf F. M. L. Bar. Csorich, mit der Brigade Wyß an der Tête, um halb Ein Uhr am Defilé von Steinbach ein. Der Feind hatte vorwärts Windschacht Stellung genommen und seine Geschütze entsprechend plagirt. In dem verworrenen, waldigen Terrän, der nur wenig Aussicht bot, konnte man weder die Stärke noch die Stellung des Gegners vollständig erkennen. Soviel man nachher in Erfahrung bringen konnte, waren die dort postirten feindlichen Truppen unter dem Befehle Guyons; ob Görgey noch zugegen war, ist zweifelhaft geblieben, derselbe soll vielmehr am 19. schon abgegangen seyn. — Außerdem stand der Rebellen-Oberstlieutenant Aulich mit an-

geblich 2 Brigaden in Krennitz, Oberstlieutenant Pustelnik mit 4 Kompagnieen, 1 Eskadron, 6 Geschützen und einem Freikorps in Heiligenkreuz. Die Stärke dieser, auf verschiedenen Punkten vertheilten, feindlichen Abtheilung wurde in der Gefechts-Relazion des F. M. L. Bar. Csorich gar auf 20,000 Mann mit 60 Geschützen angegeben.

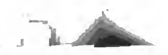
Die Brigade Wyß, verstärkt durch die zwölfpfündige Batterie Nr. 3 und die sechspfündige Batterie Nr. 11, rückte nun zum Angriffe vor, während der Rest der Artillerie-Reserve, so wie auch die Kavallerie, mit Ausnahme 1 Eskadron Civallart-Uhlanen, am Eingange des Steinbacher Defilées zurückblieben. Um drei Uhr Nachmittag stieß die Avantgarde auf der »Pfarrwiese« auf den ersten feindlichen Verhau, den die Sappeure binnen drei Viertelstunden aufräumten, während die Jäger die feindlichen Pikete durch einige Schüsse vertrieben. Trotz des ziemlich lebhaften feindlichen Feuers, aus zwei Geschützen, erstiegen zwei Jäger-Kompagnieen, ohne einen Schuß zu thun, durch eine Schlucht »die Wartha-Höhe« und drückten die ungarischen Vortruppen gegen ihre Hauptstellung zurück, während 2 siebenpfündige Haubitzen und die Raketengeschütze auf einer offenen Stelle, links von der Straße, Posto faßten, und das Feuer mit Erfolg erwiderten. Das 1. Bataillon Schönhals rückte auf der Straße, in gleicher Höhe mit den Jägern, rasch vor, und erreichte bald die Einsattlung der Wartha-Höhe, von welcher der Feind, durch die Jäger vertrieben, sich nach Windschacht zurückgezogen hatte. Die theilweise bewaldeten Zugänge zu diesem Orte sollen durch den Rebellen-Oberstlieutenant Schrötter mit dem 12., 23. und 33. Honved-Bataillon, 1 Eskadron Husaren und 1 Batterie besetzt gewesen seyn, während Major Görgey (Bruder des Korpskommandanten) mit seinen Truppen seitwärts, bei Siegelberg, die Reserve aber auf dem kahlen Höhenrücken hinter Windschacht stand.

F. M. L. Bar. Csorich beorderte nun den G. M. Wyß zum Angriff auf diese Stellung, zu welchem Ende eine Kolonne längs den westlich von Windschacht ziehenden Höhen entsendet wurde, G. M. Wyß aber, mit dem Reste der Brigade, in der Fronte anrückte. Dieser Angriff ward mit eben so viel Umsicht eingeleitet, als mit Energie durchgeführt. Während die zwölfpfündige Batterie Nr. 3 das am Eingange des Dorfes postirte feindliche Geschütz zum Schweigen brachte, rückten auf den Höhen einerseits Major Brzezina mit 4 Kompagnieen Fürstenwärther, und auf der anderen Seite 2 Kompagnieen Schönhals vor, und warfen den Feind mit dem Bajonete zurück. Nun drang Major Dürfeld mit 4 Kompagnieen des 2. Jäger-Bataillons, denen eine Division Schönhals nachfolgte, mit dem Bajonet in das Dorf ein, und besetzte dasselbe nach einem fast anderthalbstündigen, hartnäckigen Kampfe; wobei ein feindliches Kavallerie-Geschütz erobert wurde.

Bei diesem Sturme hatten sich, außer Major Dürfeld, Hauptmann Weckbecker, und Hauptmann Dietl besonders hervorgethan.

Oberst Pott war mittlerweile mit seiner Kolonne nach einem sehr beschwerlichen, mehr als sechsstündigen Marsche bis auf die Höhen unweit Siegelberg vorgerückt. Es brach schon die Dämmerung ein, als man hier zum Angriffe schritt. Während Hauptmann Schreiber mit 1 Division des 2. Jäger-Bataillons die steile und stark besetzte Höhe mit dem Bajonete nahm, drang Hauptmann Schwarz mit seiner Abtheilung in der Flanke des Feindes vor. Nun griff Hauptmann Radanovich mit 1 Division E. H. Stefan das »Fuchsloch« und den unteren Theil von Windschacht an. Gegen zehn Uhr Abends waren alle diese Punkte genommen und die Verbindung mit der Brigade Wyß hergestellt.

F. M. L. Bar. Csorich brachte mit seinen Truppen die Nacht vom 21. auf den 22. in der Stellung von Windschacht zu, und



verfolgte den Feind nur leicht gegen Schemnitz, da der unbekannte Terrän die höchste Vorsicht gebot. Die Nacht verstrich unter häufigem Patrouilliren, sowohl vor-, als seitwärts der Aufstellung. Die Brigade Jablonowsky, welche als Reserve zurückgeblieben war, so wie auch die Artillerie-Reserve und die Kavallerie, wurden auf die Wartha-Höhe herangezogen.

Nach Mitternacht langte die Meldung ein, daß G. M. Fürst Colloredo bis Nemethi gelangt sey. Er wurde für den 22. nach Schemnitz beordert.

Am Morgen des 22. ließ F. M. L. Bar. Csorich die Brigade Wyß gegen Schemnitz vorrücken. Ein dichter Nebel lag über der ganzen Gegend, auch war der Marsch wegen des Glatteises äußerst beschwerlich. Die Seitenkolonnen hatten schon einen namhaften Vorsprung gewonnen, wobei es dem Hauptmann Dietl des 2. Jäger-Bataillons gelang, mit seiner Kompagnie einer feindlichen Abtheilung, mittelst eines entschlossenen Bajonet-Angriffes, ein Kavallerie-Geschütz abzujagen. Gegen neun Uhr Vormittags hatte sich die Nachhut der Rebellen gänzlich hinter Schemnitz zurückgezogen. Nach erfolgter Besetzung dieser Stadt wurde die Avantgarde bis Bela-Bánya vorgeschoben.

In Schemnitz langte gegen eilf Uhr Vormittags die Meldung des Obersten Collery ein: daß er am 21. aus dem Gran-Thale wirklich über Hámor vorgerückt, jedoch durch eine sehr überlegene, mit 6 Kanonen versehene, feindliche Abtheilung verhindert worden sey, durch das Defilée von Hadritsch auf das Plateau von Schemnitz zu debouchiren. F. M. L. Bar. Csorich detachirte daher sogleich das 2. Bataillon H. v. Nassau in jene Richtung, um nöthigenfalls den Obersten Collery zu unterstützen. Unterdessen war derselbe aber am 22. von einer aus Heiligenkreuz herangerückten feindlichen Kolonne, bestehend aus 3 Kompagnieen des Infanterie-Regimentes Nr. 2 und 1 Bataillon Neograder Freiwilligen, 1 Eskadron des

Husaren-Regimentes Nr. 9 und einer dreipfündigen Batterie, worunter 2 siebenpfündige Haubitzen, unter Führung des Rebellen-Oberstlieutenant Pustelnik, Chef des Generalstabes Görgeys, im Rücken angegriffen worden. — Hier bedurfte es eines raschen Entschlusses! Oberst Collery stürzte sich mit 2 Kompagnieen Jäger, den 3 Zügen Pionniere und dem Zuge Kavallerie rasch auf den in seinem Rücken erscheinenden Feind, während er die vor seiner Fronte, gegen Schemnitz, postirten feindlichen Abtheilungen durch 2 Kompagnieen von E. H. Stefan im Schach halten ließ. Die braven Jäger schossen die Artilleristen, welche sich eben anschickten, Feuer zu geben, nieder, und bemächtigten sich im Nu der Geschütze. Mit eben so viel Kühnheit als Raschheit drangen sie nun auch auf die 3 Kompagnieen des Infanterie-Regimentes Nr. 2 ein, welche, versprengt, in wilder Flucht gegen Zsarnócz zurückeilten, die Neograder Freiwilligen mit sich fortreißend. Die 4 dreipfündigen Geschütze, nebst den 2 siebenpfündigen Haubitzen, blieben im Besitze der Jäger. Pustelnik wurde, schwer verwundet, gefangen, und starb bald darauf in Schemnitz. Der feindliche Artillerie-Kommandant blieb todt. Ueberdieß wurden 31 Mann und 28 Pferde gefangen.

Oberst Collery, der keine Kenntniß von der Einnahme von Schemnitz erhalten hatte, ging am 22. bis Rudno, im Gran-Thale, zurück, von wo er jedoch auf die ihm zugekommene Kunde des Sieges bei Schemnitz am 23. nach Hadritsch marschirte, und am 24. in Schemnitz einrückte. Am 22. Nachmittags war auch der G. M. Fürst Colloredo über Sz. Antal in Schemnitz eingetroffen.

F. M. L. Bar. Csorich belobt in seiner Original-Relazion die eiserne Ausdauer und unbedingte Hingebung der von ihm befehligten Truppen, welche an dem Gefechte Theil genommen (2. und 12. Jägerbataillon, 2. Bataillon E. H. Stefan, 3. Ba-

taillon Fürstenwärther, zwölfpfündige Batterie Nr. 3, Raketenbatterie Nr. 15) und nach einem siebenstündigen Marsche auf unwegsamen, schneeverwehten und zum Theile verhauenen Gebirgswegen sich überall auf den Feind warfen, wo dieser Stand hielt. Ganz besonders wurden aber G. M. Wyß und Hauptmann Kalik des Generalstabes, dann Oberlieutenant Fürst Ludwig Windischgrätz anempfohlen.

Im Ganzen hatten unsere Truppen 2 Kavallerie-Geschütze, 4 dreipfündige Kanonen und 2 siebenpfündige Haubitzen, somit 8 Geschütze erobert. In Schemnitz fand man überdieß 18 Mörser. Ferners wurden 2 Doppelhaken, 271 Gewehre, 219 Sensen, viele Munizionswagen erbeutet, 9 Offiziere und 500 Mann gefangen, worunter 1 Offizier und 145 Mann vom Infanterie-Regimente Nr. 2. Das 33. Honved-Bataillon wurde gänzlich versprengt.

Der Feind hatte 60 Todte und 120 Verwundete zurückgelassen. Der Verlust unserer Truppen war verhältnißmäßig höchst unbedeutend und zwar: an Todten der Hauptmann Marochini vom 12. Jägerbataillon, der Oberlieutenant Graf Berthold von Civallart-Uhlanen — ein sehr gewandter und tapferer Offizier — dann 3 Mann vom Feldwebel abwärts. An Blessirten: 16 Mann, darunter Oberlieutenant Finkenberg vom 2., Oberlieutenant Menapace vom 12. Jäger-Bataillon.

Der Erfolg des Gefechtes bei Windschacht hätte weit vollständiger werden können, wenn, wie dieß mit dem F. M. L. Simunich verabredet worden, die Brigade Soßay am 21. von Rudno (im Waagthale) über Skleno und Perk gegen Kremnitz vorgedrungen wäre, wodurch es auch dem G. M. Götz möglich geworden, von Mosócs aus in dieser Richtung angriffsweise vorzurücken. Allein F. M. L. Simunich, welchem ein allerdings falsches Gerücht zu Ohren gekommen war, daß sich in Neuhäusel 8000 Insurgenten

sammelten, rief G. M. Soffay plötzlich wieder nach Neutra zurück. Er motivirte dieß späterhin durch Berufung auf eine ihm vom Feldmarschall unterm 12. und 19. zugekommene Weisung: die Verfolgung des Feindes bis in die Bergstädte dem F. M. L. Bar. Csorich zu überlassen, da er auf Sicherung der Waag-Linie und Bezwingung von Leopoldstadt gewiesen sey. Allein hierbei war nicht in Erwägung genommen, daß der Feldmarschall am 12. und 19. in Ofen nicht voraussehen konnte, was am 21. bei Schemnitz Noth thun würde.

Die Vorrückung des G. M. Götz ward durch die erfolgte Zurückberufung des G. M. Soffay, mit dem er verabredetermaßen gemeinschaftlich gegen Kremnitz operiren sollte, gleichfalls vereitelt. Ersterer hatte schon am 15. den Feind von der Turczeker-Höhe vertrieben, und ihm bei dieser Gelegenheit eine Haubitze abgenommen. Am 16. kam es dort abermals zum Gefechte, wobei der Feind mit einem Verluste von 54 Todten, 60 Verwundeten, worunter 4 Offiziere, dann 117 Gefangenen, zurückgeschlagen wurde. In diesem Gefechte wurde Major v. Pichel von H. v. Nassau, und Lieutenant Baron Baum von Bianchi-Infanterie, welche von Offizieren und Soldaten des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 60, die vorgaben, übergehen zu wollen, herbeigelockt, sich zu sehr vorwagten, gefangen genommen, überdieß 40 Mann an Todten und Blessirten eingebüßt.

Gegen Abend zog sich G. M. Götz wieder bis Mosócs zurück, da die im Neutra-Thale vorgeschobenen Abtheilungen des F. M. L. Simunich noch zu weit entfernt waren, um auf ihre Unterstützung rechnen zu können. Allein am 19. erhielt er von diesem Generale die Mittheilung, über die angeordnete Vorrückung des G. M. Soffay über Prividgye und G. M. Götz hatte hiernach schon seine Einleitungen zum gemeinsamen Wirken getroffen, als er am 21. die plötzliche Zurückberufung des genannten

Generals erfuhr. Ohne anderweitige Unterstützung hielt es G. M. Götz nicht für gerathen, auf Kremnitz vorzurücken; daher er auch die beabsichtigte Offensive aufgab, und während des Gefechtes bei Schemnitz in Mosócs stehen blieb. Ein anderer unangenehmer Vorfall war, daß ein vom F. M. L. Simunich an den G. M. Götz expedirter Kurier, welcher genaue, schriftliche Nachweisungen über die Stärke des F. M. L. Bar. Csorich und den verabredeten Plan zum Angriffe auf Schemnitz bei sich hatte, von den Rebellen aufgefangen wurde.

Durch das Gefecht bei Windschacht und die Besetzung von Schemnitz war indessen der Feind veranlaßt worden, Kremnitz zu räumen, und den Rückzug nach Neusohl anzutreten. Als G. M. Götz, hiervon verständiget, am 25. in Kremnitz einrückte, artete der Rückzug in eine wilde Flucht aus, wobei noch 6 Kanonen und viele Munizion, welche der Feind auf den schlechten Gebirgswegen nicht schnell genug fortschaffen konnte, erbeutet wurden. Die Rebellen hatten aus Kremnitz 63,000 Gulden, theils in Gold, theils in Silber, so wie Vorräthe an rohem Metall mitgenommen. G. M. Götz schickte sich nun, dem erhaltenen Befehle gemäß, an, die Bergstädte zu besetzen, wurde jedoch gleich darauf angewiesen, die Verfolgung Görgey's, vereint mit der Brigade Jablonowsky, zu unternehmen, während dem F. M. L. Simunich die Besetzung von Kremnitz und Schemnitz aufgetragen wurde.

F. M. L. Bar. Csorich war nach dem am 21. bei Windschacht erfochtenen Siege — am 22., 23. und 24. in Schemnitz geblieben. An dem letzteren Tage war dessen Aufstellung folgende: Die Avantgarde, unter Oberst Sartorius von E. H. Stefan, ungefähr drei Viertelstunden vorwärts Schemnitz, in Bela-Bánya (Düllen). Das Gros in Schemnitz; G. M. Fürst Colloredo, mit 4 Kompagnieen Infanterie, 1½ Batterie,

1½ Eskadronen in Sz. Antal (eine Stunde rückwärts Schemnitz). Oberstlieutenant Braun war am 23. mit 4 Kompagnieen Infanterie und ½ Eskadron nach Német i zurückgesendet worden, um einen über Ipoly-Ságh erwarteten Transport mit Rekonvaleszenten, Schuhen und Mänteln aufzunehmen, und gegen etwa in der Gegend herumstreifende Banden zu sichern.

F. M. L. Bar. Csorich berichtete unterm 24., daß der seit 23. eingetretene Schneefall das Fortbringen der Geschütze beinahe unthunlich gemacht habe, seit Mittag sey jedoch Thauwetter eingetreten. Bezüglich der ihm übersendeten, aufgefangenen Ordre de Bataille erläuterte er: daß Gefangene vom Infanterie-Regimente Nr. 48, von einem Grenadier-Bataillone, sowie auch von Honved-Bataillonen gemacht wurden, die in der Ordre de Bataille nicht verzeichnet seyen, Görgey somit stärker seyn dürfte, als angenommen worden, nämlich 16 bis 18,000 Mann zählen könne. Ueber die Absichten und Plane der Rebellen habe er, aus ziemlich verläßlicher Quelle, erfahren, daß sie den Entschluß gefaßt hätten, die Bergstädte keineswegs aufzugeben, sondern selbe als wichtige Punkte für ihre Operazionen festzuhalten. In Neusohl, als dem eigentlichen Depotplatze, sey ein großes Spital etablirt worden. Am 23. habe Görgey aus Neusohl Truppen und Geschütz, besonders Kavallerie, gegen Altsohl zurückgesendet, um Bucsa zu besetzen; alle Brücken über die Gran seyen abgeworfen; von dem früher vermutheten Marsch über Losoncz sey nichts mehr zu erfahren; die bei Schemnitz geworfenen, feindlichen Abtheilungen seyen, nach Aussage von Augenzeugen, am 22. in einem Zustande von völliger Auflösung in Altsohl angekommen, u. s. w.

F. M. L. Bar. Csorich beabsichtigte nun, die Verbindung mit dem G. M. Götz, von dem er am 24. noch keine Nachricht hatte, herzustellen, als ihm der Befehl des Feldmarschalls vom 22. mit der eventuellen, der vom 23. aber mit der bestimm-

ten Zurückberufung zukam. Hiernach fügte er am Schlusse des oberwähnten Berichtes die Worte bei:

»Ich werde den General Fürst Jablonowsky mit drei Ba- »taillonen H. v. Nassau, dem 12. Jägerbataillone, der Oberstlieu- »tenant-Division von E. H. Carl Chevaurlegers, einer mit 2 »eroberten Haubitzen verstärkten, sechspfündigen Batterie, dann »einer Raketen-Batterie und ½ Kompagnie Pionniere zurücklassen, »mit allen übrigen Truppen aber morgen (25.) den Rückmarsch »antreten, und längstens am 30. in Pesth eintreffen.«

Erwägt man, welchen Vorsprung das Gros des Feindes aller Wahrscheinlichkeit nach am 24. bereits gewonnen haben mußte, wie viele Hemmnisse den Nachrückenden in den Weg gelegt werden konnten, ganz abgesehen von der rauhen Jahreszeit und den zu gewärtigenden Elementarhindernissen, endlich die Dringlichkeit der Umstände, unter welchen die Zurückberufung des F. M. L. Bar. Csorich Statt gefunden hat, so wird man zugeben, daß dieselbe mehr als gerechtfertigt erscheint; wenngleich von Einigen behauptet worden: »man habe ihn im schönsten Momente seines Wirkens abberufen.« Dieser Moment war, wie wir gesehen haben, durch allerhand vorgekommene Marschhindernisse und Zufälligkeiten bereits verstrichen. F. M. L. Bar. Csorich hätte das Korps Görgey's höchstwahrscheinlich eben so wenig ereilt, als dies den anderen, ihm nachgesandten Truppen geglückt ist, und wäre gleich diesen am Tage der Schlacht von Kápolna in der Gegend von Kaschau gestanden.

Am 29. traf F. M. L. Bar. Csorich mit seinen der Erholung dringend bedürftigen Truppen in Pesth ein Er brachte die eroberten Geschütze und gefangenen Honveds mit sich, so daß sein Einmarsch in Pesth einem Siegeszug ähnlich war, was auf die Einwohner, welche seit den Szolnoker Ereignissen wieder anfingen, frecher zu werden, niederschlagend einwirkte. Die erste Sorge des

Feldmarschalls war nun, diese Truppen mit dem Nöthigsten zu versehen, wozu alle aufzutreibenden Vorräthe an Bekleidungs-Materiale und alle Handwerker in Anspruch genommen werden mußten.

F. M. L. Schulzig hatte mit den für den F. M. L. Gf. Schlick bestimmten Verstärkungen seinen Marsch über Gyöngyös unbeanständet vollbracht, war am 25. in Miskolcz eingetroffen und am 26. mit den bei Forró aufgestellten Vorposten des F. M. L. Gf. Schlick in Verbindung getreten. Unerachtet F. M. L. Schulzig, insbesondere aber der bei ihm gerade anwesende Major Graf Palfy, sich alle Mühe gaben, Nachrichten über den Feind einzuziehen, so konnte doch nichts Verläßliches in Erfahrung gebracht werden. So z. B. verlautete dort: die Vorposten Görgey's stünden in Losoncz. — Der krankheitshalber ganz allein in Gyöngyös zurückgebliebene Oberst Gf. Montecuccoli, von Prinz von Preußen Kürassieren, wurde einige Tage darauf von sechs, auf Wagen herbeigekommenen, Bewaffneten aufgehoben und über die Theiß in Gefangenschaft gebracht. Von Kápolna aus hatte F. M. L. Schulzig, dem Befehle des Feldmarschalls vom 23. gemäß, den Rittmeister Baron Henniger, von Prinz v. Preußen Kürassieren, mit seiner Eskadron nach Poroszló entsendet, um — wie schon erwähnt — für ein Korps von 10,000 Mann, mit 30 Geschützen, Quartier anzusagen. Daß diese List den gewünschten Erfolg hatte, geht zur Genüge aus der nachstehenden, in den ungarischen Akten vorgefundenen Anordnung des Kriegsministers Mészáros, vom 25. Jänner aus Debreczin, an den Korps-Kommandanten, Oberst Klapka, zu Tokay hervor, welche also lautete:

»Der Feind rückt mit Macht gegen Poroszló vor. »Ehe ihn die Armee-Division Dembinsky erreicht, muß daher »Tisza-Füred unterstützt werden. Demnach erhalten der Herr Oberst »den ausdrücklichen Befehl, ein gut bewaffnetes Bataillon unverweilt

»auf Wägen über Lök, Polgár, Csege nach Tisza-Füred zu sen-
»den, und in Doppelmärschen noch eines der, von ihren Regimen-
»tern getrennten, Husaren-Detachements folgen zu lassen, voraus-
»setzend, daß der diesseitige Befehl vom 23. d. M. 171/13, bezüglich
»des Abrückens einer halben ordinären Batterie und eines Husa-
»ren-Detachements, bereits befolgt sey, welcher Befehl völlig auf-
»recht verbleibt. Die Infanterie fährt Tag und Nacht,
»die Besatzung von Tisza-Füred untersteht dem Generallieutenant
»Dembinsky. Sollte der Feind mittlerweile Tisza-Füred for-
»cirt haben, so geht die Truppe von Csege auf Ujvaros und unter-
»stellt sich dem Reservekorps-Kommando. Überhaupt wird Vor-
»sicht auf dem Marsche anbefehlen zu wollen ersucht.«

»Debreczin am 25. Jänner 1849.

Mészáros m. p.

Daß gleichzeitig die Zurückberufung des von Szolnok bereits bis Czegléd vorgedrungenen Korps verfügt worden, geht schon aus der, im obigen Befehle vorkommenden, Berufung auf Dembinsky hervor, der, wie wir gesehen haben, am 25. vor Czegléd stand, am 26. aber mit dem Korps Perczel's, dessen Kommando er übernahm, den sonst ganz unmotivirten schleunigen Rückzug hinter die Theiß antrat.

Erwägt man, daß die bei Czegléd versammelten, feindlichen Streitkräfte sich laut der in den ungarischen Original-Akten vorgefundenen **Ordre de Bataille** auf 15,310 Mann, 1470 Pferde und 34 Geschütze beliefen, denen man nicht mehr als 10 schwache Bataillone entgegenstellen konnte, im Rücken dieser Truppen sich die unbesetzte, 80,000 meist schlechtgesinnter Einwohner zählende Stadt Pesth befand, so wird man zugeben, daß die angeordnete Demonstrazion gegen Poroszló eine rechtzeitige, entscheidende war.

Rittmeister Baron Henniger kehrte, nachdem er seinen Auftrag, wie wir gesehen, mit vieler Umsicht und bestem Erfolg erfüllt hatte, von Poroszló wieder zur Kolonne des F. M. L. Schulzig zurück, zu welchem Ende er am 25. nach Szihalom marschirte, am 26. aber in Miskolcz einrückte, ohne hierbei im Mindesten beunruhiget worden zu seyn, da er in Poroszló blos auf einige Husaren-Vedetten gestoßen war.

Im Rücken der Armee hatte sich in Kürze Folgendes zugetragen:

F. M. L. Simunich ließ am 26. durch das 1. Landwehr-Bataillon von E. H. Wilhelm, 1 Eskadron Chevaurlegers und die halbe Fußbatterie Nr. 15, unter Befehl des Majors Baron Vorberg, Neuhäusel besetzen, ohne hierbei auf Widerstand zu stoßen. Am 27., 28. und 29. kamen von Preßburg und Tyrnau die zur Beschießung von Leopoldstadt nöthigen Geschütze und die Munizion an, so daß man hoffen durfte, mit der Beschießung baldigst zu beginnen. An die Stelle des erkrankten Artillerie-Hauptmanns Navarra trat nun der Hauptmann Neperzeny des Bombardier-Korps. Die Zernirungstruppen, welche mittlerweile unter den Befehlen des G. M. Fürst Lobkowitz standen, wiesen die schwachen Ausfälle der Besatzung zurück. Neutra und Freistadel waren angemessen besetzt, die bei letzterem Orte bestehende Brücke über die Waag durch den Eisgang theilweise zerstört. Der von der Expedizion in die Bergstädte zurückberufene G. M. Soffay war am 26. schon wieder in Neutra.

G. M. Neustädter war mit seiner Brigade von Wartberg bereits in die kleine Schütt gerückt, als ihm der Befehl des Feldmarschalls vom 24. zukam, nach Neuhäusel zu marschiren. Durch den hohen Wasserstand des Donau-Armes gehindert, traf er

jedoch am 30. erst in Szered ein, wo er vom F. M. L. Simunich zu einer Besprechung nach Tyrnau beschieden wurde, während welcher Zeit man die Anstalten zum Übergange über die Waag traf. Der Übergangspunkt über die kleine Donau in die Schütt, bei Eperies, blieb jedoch durch eine Division vom 3. Bataillon des 1. Banal-Regimentes besetzt. Von Komorn her war um diese Zeit nichts zu besorgen, da die ganze Gegend auf dem linken Ufer der Donau unter Wasser stand, welches sich erst am 5. — 6. Februar zu verlaufen anfing. Auf dem rechten Donau-Ufer hatte sich vor Komorn gleichfalls nichts Erhebliches zugetragen, obgleich die Donau nur an wenigen Stellen aus ihren Ufern getreten; dagegen war die Verbindung zwischen der Festung und dem Brückenkopfe durch den Eisgang unterbrochen, welchen Umstand F. M. L. Ramberg wahrnahm, um die Besatzung des letzteren zur Übergabe aufzufordern, was jedoch ohne Erfolg blieb. Überdies wurde das eingetretene Thauwetter benützt, um an die Demolirung der Werke des verschanzten Lagers Hand zu legen. Die schon am 19. an den F. M. L. Ramberg ergangene Aufforderung: bezüglich Einreichung eines Entwurfes zur engeren Zernirung Komorns, erledigte derselbe unterm 26. dahin, daß hierzu weitere 2 Brigaden zu 3 bis 4 Bataillonen erforderlich seyn dürften.

Feldzeugmeister Graf Nugent war am 30. ungehindert in Fünfkirchen eingerückt, und traf die nöthigen Anordnungen zur engen Zernirung von Essek.

Von den Truppen des Obersten Horvath endlich waren blos die 2 Kompagnieen Wiener-Freiwillige, die Romanen-Division und ½ Division Kreß Chevaurlegers in Stuhlweißenburg und Konkurrenz zurückgeblieben; da, wie bereits erwähnt, das Bataillon G. H. Baden nach Ofen gezogen wurde. Dieses Bataillon erhielt seine Eintheilung bei der Brigade Wyß, als Ersatz

für das noch immer auf der Fleischhacker-Straße echellonirte Bataillon Reisinger, so wie das 6. Jäger-Bataillon, statt des an die Brigade Jablonowsky abgegebenen 12. Jäger-Bataillons, von der Reserve-Infanterie-Division zur Brigade Colloredo kam, wodurch die Division Csorich wieder auf 8 Bataillone ergänzt wurde. — Nach dem Eintreffen dieser Division in Pesth belief sich die Stärke der auf der Linie von Szolnok bis Ofen-Pesth echellonirten Truppen auf: 19 Bataillone, 34 Eskadronen, 150 Geschütze; überdies waren Gran und Waitzen entsprechend besetzt.

Bevor wir den Gang der Operazionen weiter verfolgen, ist es nothwendig, einen Blick auf die damaligen Verhältnisse im Allgemeinen zu werfen.

Görgey, oder doch seine Arriergarde, stand in Neu- und Altsohl. Ob er in jener Gegend verweilen, oder seinen Rückzug über Losoncz, oder über Brisen in die Zips fortsetzen werde, wußte man nicht. Letzteres war das wahrscheinlichere, weil er in jenem Komitate (seinem Geburtslande) Anhang und Unterstützung finden, überdies ihm daran gelegen seyn konnte, sich mit den hinter der Theiß stehenden Armee-Abtheilungen zu vereinigen, was aber andererseits durch seine „an die Obere Donau-Armee“ erlassene Proklamazion und dem darin ausgesprochenen Zerwürfnisse mit der revoluzionären Regierung auch in Zweifel gezogen werden konnte.

Wir lassen hier, auszugsweise, mehrere Stellen dieser Proklamazion folgen.

Nachdem Görgey im Eingange dieses Dokumentes die Gründe zur Veröffentlichung desselben ausspricht, legt er vorerst, wie er sagt, das Bekenntniß seiner eigenen Fehler, als Korpskommandant, ab, und führt als Ersten die im Auftrage des Landesvertheidigungs-Ausschusses vollführte, ausgedehnte Grenzvertheidi-

gung an, welche hauptsächlich die von seinem Armeekorps erlittenen Unfälle zur Folge gehabt hätte, — ferner das unter dem gleichen Einflusse geschehene Zurückziehen des Armeekorps in die erste Linie, vor Ofen. Er motivirt diese von ihm selbst getadelten, jedoch vollzogenen, Operazionen dadurch, daß er hiezu den Befehl von der vom Lande selbst gewählten und auch durch den ungarischen Kriegsminister Mészáros anerkannten Behörde erhalten habe. Nun sagt er: »Nachdem aber am 1. Jänner 1849 — als das »Armeekorps der oberen Donau — troß des anbefohlenen Rückzuges »in die erste Linie von Ofen kampfentschlossen auch bei Hansabek, »Tarnok, Sóskut, Bia u. s. w. stand — der Landesvertheidigungs-Ausschuß statt durch heldenmüthiges Ausharren in der Nähe der Gefahr, das Vertrauen »zu rechtfertigen, welches wir stets in dessen Loyalität setzen, die Hauptstadt unbegreiflicher Weise »plötzlich verließ, und Uns dadurch, mehr noch aber »durch die, ohne unser Vorwissen und Einwilligung an den Oberkommandanten der feindlichen »Truppen entsendete Deputazion einer rath- und »trostlosen, ja sogar zweideutigen Lage überlieferte: da mußte in Manchem unter Uns der Argwohn auftauchen, als wären wir von der Höhe, die uns als Vertheidiger »der konstituzionellen Freiheit Ungarns gebührt, zu jener Tiefe »herabgewürdiget worden, in welcher man die gewöhnlichen Mittel »zur Erreichung egoistischer Privatinteressen mit Erfolg auszu»suchen pflegt. Ohne die Loyalität des Landesvertheidigungs-Aus»schusses, so sehr derselbe auch durch sein plötzliches Verschwinden »aus der Hauptstadt unser Vertrauen zu Ihm erschütterte, in Ab»rede zu stellen, halte ich es somit dennoch für meine Pflicht, das »Armeekorps, — damit selbes vor dem elendesten aller Geschicke »— vor der gänzlichen inneren Auflösung bewahrt werde — auf-

»zufordern, daß es folgende Erklärung, welche zum Zwecke hat, »uns vor allen, unsere ehrenvolle Stellung begeifernden Zumu»thungen zu bewahren, nach reiflichem Überlegen, entweder zu »seiner Eigenen mache, oder seine hierüber abweichende Ansicht »offen kund gebe.«

Görgey erwähnt ferner, daß »der Kern und die Intelligenz des ungarischen Armeekorps an der oberen Donau einst dem vereint-österreichischen Armeestande angehörte,« bevor die ungarischen Regimenter einzig und allein dem ungarischen Ministerium untergestellt wurden, und beruft sich auf die Eidesleistung auf die ungarische Konstituzion. — Er will demnach sich und das von ihm befehligte Armeekorps gegen die Zumuthung verwahrt wissen: »als hätte selbes je »Privatinteressen irgend einer Partei in Ungarn gedient, und erklärt »alle derlei Gerüchte für niederträchtige Verläumdung. Aber eben diese »unwiderlegbare Thatsache der unerschütterlichen Treue, mit wel»cher das Armeekorps an der oberen Donau im Kampfe für die Auf»rechthaltung der ungarischen Konstituzion sich allen Verordnungen »des Landesvertheidigungs-Ausschusses trotz der unsäglichsten Ent»behrungen und Enttäuschungen unverdrossen fügte, berechtigte das »Armeekorps zu der billigen Erwartung, daß der Landesvertheidi»gungs-Ausschuß wenigstens Eines gewissenhaft vermeiden werde, »nemlich das Armeekorps in irgend eine zweideutige Lage zu »versetzen.«

»Nachdem das Armeekorps an der oberen Donau auf die Ver»ordnung des Landesvertheidigungs-Ausschusses die Grenze 1½ »Monat lang mit seltener Selbstverläugnung durch den angestreng»testen Vorpostendienst geschützt hatte; nachdem es in dem Gefechte »bei Wieselburg den bedeutend stärkeren Feind siegreich zurückge»drängt; nachdem es sich in der trostlosen Raaber»Position unerschrocken bis zu jenem Augenblicke »hielt, wo es bereits von der feindlichen Ueber-

»macht in der rechten Flanke umgangen war, und »seinen zur Sicherung der Hauptstädte nöthigen »Rückzug nur mehr durch ein hartnäckiges Gefecht »mit der feindlichen Umgehungs-Kolonne möglich »machen konnte; nachdem es — ohne bei dem Landvolke des »Kreises jenseits der Donau jene vielgeträumten Sympathien »gefunden zu haben, und ohne daß von Seite des Landesverthei- »digungs-Ausschusses auch nur das Geringste vorbereitet worden »wäre, um das Vordringen der feindlichen Übermacht auf den »Haupt- und Nebenwegen der Dotiser, Bonhidaer, Neszmélyer, »Csakvárer, Zamolyer, Ondoder und Sarkányer Kommunikazion »zu hindern — sich theils vor-, theils rückwärts der genannten »Orte schlagfertig hielt, bis das siegreiche Vordringen des feind- »lichen rechten Flügels über Moór unsererseits die Offensive über »Martonvásar veranlaßte, auf ausdrücklichen Befehl des Landes- »vertheidigungs-Ausschusses jedoch aus dieser Offensive in die »Defensive von Ofen übergegangen werden mußte; da blieb dem »vielbedrängten Armeekorps nur noch eine tröstende Aussicht — »die des entscheidenden Kampfes unmittelbar vor und in den Haupt- »städten Ungarns. Der frühere entschiedene Ton der Verordnun- »gen des Landesvertheidigungs-Ausschusses, wie seine Proklama- »zionen an das Volk berechtigten zu der Erwartung, es werde »derselbe in dem langersehnten, endlich gegenwärtigen entscheiden- »den Momente eine Alles begeisternde Energie entwickeln.« — Er sagt hierauf: »Statt Alles dessen, was geschehen hätte sollen und »können, traf am 1. Jänner 1849 im Hauptquartier zu Promon- »torium ein:

»1. die Anzeige, daß der Landesvertheidigungs-Ausschuß die »Hauptstadt verlassen habe;

»2. eine Verordnung desselben, daß auf der sogenannten ersten »Linie vor Ofen, in der Höhe von Teteny, Bia, u. s. w. eine ent-

»scheidende Schlacht geliefert werde, ohne aber das »Armeekorps zu opfern, noch die Hauptstädte einem »Bombardement auszusetzen, d. h. das Armeekorps — »sollte die Schlacht verloren gehen — trotz des einzigen sicheren »Überganges und trotz des verfolgenden Feindes, ohne Stadtver»theidigung, auf das linke Donauufer zu retten;

»3. die Weisung, eine Deputazion zu dem Oberkommandanten »der feindlichen Armee gelangen zu lassen.«

Diesen drei Punkten folgt, als Schluß der Proklamazion, die Erklärung Görgey's, daß:

1. das Armeekorps an der oberen Donau seinem Eide treu bleiben werde;

2. allen republikanischen Umtrieben mit Entschiedenheit entgegen trete;

3. einzig und allein den Befehlen des verantwortlichen ungarischen Kriegsministers, oder dessen durch ihn selbst ernannten Stellvertreter, folgen werde, und

4. das Resultat irgend einer mit dem Feinde gepflogenen Uebereinkunft nur dann anerkennen werde, wenn solches die Landesverfassung und die Kriegerehre des Armeekorps garantire.

Für den Fall, als Görgey seinen Marsch in östlicher Richtung fortsetzen sollte, durfte man hoffen, daß er einerseits durch die vereinten Brigaden Jablonowsky und Götz (7 Bataillone, 3 Eskadrons, 26 Geschütze) kräftig verfolgt, andererseits durch das Entgegentreten des F. M. L. Gf. Schlick, dessen Streitkräfte sich nach der ihm zugewendeten Verstärkung auf 12 Bataillone, 14 Eskadronen, 53 Geschütze beliefen, es gelingen werde, ihn zu vernichten; denn was dem F. M. L. Gf. Schlick bis nun direkte entgegenstand, war nicht hoch anzurechnen. — Hatte er den Feind doch bei Kaschau, streng genommen, mit nicht mehr als 16 Kompagnieen versprengt, und später vollends hinter die Theiß geworfen.

Die auf der Linie zwischen Szolnok und Pesth echellonirten Truppen waren zur Noth ausreichend, um einen abermaligen direkten Stoß von Szolnok her abzuwehren, sie waren aber zu jedem anderweitigen Unternehmen ungenügend, wollte man nicht Pesth gänzlich bloßstellen, was unbedingt vermieden werden mußte; denn ganz abgesehen von dessen politischer Bedeutung und dem Umstande, daß es die einzige, allen Elementarzufällen Trotz bietende Uebergangsstelle über die Donau, nämlich die Kettenbrücke, in sich barg, befanden sich alle Militär-Etablissements, Magazine, Spitäler, Kasernen, u. s. w., kurz Alles, was für den Unterhalt einer großen Armee unentbehrlich ist, in Pesth.

Eine abermalige Offensiv-Bewegung von Szolnok her, lag noch immer im Bereiche der Möglichkeit; denn der stattgehabte Rückzug war lediglich durch die falsche Nachricht einer unsererseits beabsichtigten Vorrückung über Poroszló veranlaßt worden, das Abbrennen von 4 Jochen an der Szolnoker Brücke aber nicht maßgebend; da der Feind wenige Stunden unterhalb Szolnok, bei Czibakháza, im Besitze eines weit bequemeren, sicheren Theißübergangpunktes sich befand. Ueberdies wußte man, daß aus der unteren Gegend Verstärkungen im Anmarsche seyen, und alle Meldungen, die von Szolnok einlangten, sprachen von Anhäufung bedeutender, feindlicher Truppenmassen in Török Sz. Miklos, von drohender Gefahr, u. dgl.

Ueber das Erstere konnte man sich keine Gewißheit verschaffen; was das Letztere betrifft, so unterlag es keinem Zweifel, daß die Lage der in Szolnok befindlichen Vortruppen eine exponirte — viele Vorsicht und mehr als gewöhnliche Wachsamkeit — Erheischende war. Allein Szolnok konnte und durfte nicht aufgegeben werden. Die Räumung Szolnoks war gleichbedeutend mit jener Pesths; denn jede zu dessen Sicherung in der

unabsehbaren Ebene zwischen der Theiß und der Donau bezogene Stellung wäre noch weit unhaltbarer und gefährdeter gewesen, als jene von Szolnok. Der Feind hätte nach der Räumung Szolnoks ganz gewiß augenblicklich seine leichten Truppen auf das rechte Theiß-Ufer geworfen, und jede in dieser unbegrenzten Ebene bezogene, gleichsam in der Luft schwebende Aufstellung fortwährend umschwärmt und beunruhiget, und unsere Truppen durch den angestrengten, nach allen Richtungen gleich nothwendig gewordenen, Vorpostendienst in Kurzem ohne Gefecht aufgerieben. Dasselbe galt auch von jeder etwa in unmittelbarer Nähe von Pesth bezogenen Stellung. Szolnok bot wenigstens den Vortheil, durch die Theiß gedeckt zu seyn, welche, seit die Eisdecke gebrochen, nur auf wenigen, bekannten Punkten, oder erst nach zeitraubenden Vorbereitungen übersetzt werden konnte, was dem Sicherheitsdienste eine bestimmtere Richtung gab, somit denselben wesentlich erleichterte.

Die Linie von Szolnok nach Pesth, durch eine strategische Flankenstellung, nämlich durch Konzentrirung der Truppen seitwärts, z. B. auf der Gyöngyöser Straße, decken zu wollen, um nebstbei näher an dem F. M. L. Gf. Schlick zu stehen, war gleichfalls unthunlich. — Wer je den Moorgrund betreten hat, auf welchem die Querverbindungen zwischen der Gyöngyösher- und Szolnoker-Straße ziehen, wird zugeben, daß auf solchen Transversal-Kommunikazionen sich keine auf Schnelligkeit berechneten Operazionen begründen lassen.

Dies sind im Wesentlichen die Gründe, welche den Feldmarschall nöthigten, fortwährend auf dem Festhalten von Szolnok zu bestehen.

Zur Sicherung der Brücke ward, wie schon erwähnt, die Anlage eines einfachen Brückenkopfes verfügt. Eine mehr offensive als defensive Maßregel; denn man hatte noch keineswegs den Gedanken aufgegeben, bei eintretenden günstigen Chancen und nach

erfolgtem Heranziehen von Verstärkungen, die Offensive zu ergreifen; wozu Szolnok und Tokay sich als die einzigen geeigneten Punkte zu einem Übergange vom rechten auf das linke Theiß-Ufer herausstellten; da der Übergang bei Poroszlo nicht forcirt werden kann, wenn der Ausgang des stundenlangen Brücken- und Damm-Defilées auf dem jenseitigen (linken) Theiß-Ufer nur halbwegs besetzt ist. Bei einer Vorrückung über Szolnok gegen Debreczin deckte man überdies Pesth, so wie bei jener über Tokay, Kaschau und Ober-Ungarn, was bei der Wahl jedes anderen Uebergangspunktes nicht mehr der Fall gewesen wäre.

Dies waren, wie gesagt, nur Betrachtungen und Plane, deren Ausführung von Umständen abhing; denn bei der eigenthümlichen Kriegführung, wo der Feind jedem entscheidenden Gefechte auswich, um auf einem anderen Orte wieder zu erscheinen, an das Decken keines besonderen Landstriches oder Punktes gehalten war, überall, wohin er sich auch wenden wollte, Unterstützung und Kriegsbedürfnisse jeder Art fand, — gab es kein anderes Ziel, kein anderes Operazions-Objekt, als die feindliche Armee. So lange man es nicht dahin bringen konnte, diese zum Stehen und Schlagen zu bringen, war nichts gewonnen. Ein Marsch nach Debreczin und die Besetzung dieser Stadt wäre eben so wenig entscheidend gewesen, als es die Besetzung der Hauptstadt war. Reichstag und Banknotenpresse hätten Debreczin verlassen, sich nach Großwardein oder Szegedin gezogen, während die feindliche Armee, jedem Zusammenstoße ausweichend, die Theiß auf irgend einem unbewachten Punkte überschritten, unseren Rücken beunruhiget, unsere Verbindungen gänzlich unterbrochen, kurz, jedenfalls mehr erreicht hätte, als wir, durch die momentane Besetzung einer offenen Stadt mit 50,000 schlecht gesinnten Einwohnern, deren Besitz eher eine Verlegenheit, als ein Gewinn gewesen wäre.

Der Feldmarschall mußte vor Allem trachten, seine Armee zu verstärken. Dies war leichter gesagt, als gethan. Für die Aufstellung der bei Eröffnung des Feldzuges in Aussicht gestellten Reserve von 35 Bataillonen war noch gar Nichts geschehen, dieselbe vielmehr wieder verschoben worden. Das Kriegsministerium berichtete unterm 23. Februar: »Das General-Kommando in »Böhmen hat die Anzeige anher erstattet, daß seinerseits zwar die »nöthigen Einleitungen getroffen worden sind, damit die für den »1. März d. J. anberaumte, diesjährige Rekrutirung, insoweit es »von den Militärbehörden abhängt, vorgenommen werden könne, »daß aber das Ministerium des Innern auf mehrfache Vorstellun- »gen der Kreishauptleute, daß die Vorarbeiten zur Rekrutirung »binnen der hiefür bemessenen, kurzen Frist nicht beendiget werden »können, in die Nothwendigkeit versetzt wurde, den Termin der »Losung bis 5. März d. J. zu erstrecken, und zu bestimmen, daß »die Losungslisten behufs der Repartizion des Rekruten-Kontin- »gents mit 8. März an das Gubernium eingesendet werden sollen.«

»Durch diese unter den obwaltenden Umständen unvermeid- »liche Fristerweiterung wird die heurige Rekrutirung mit Rücksicht »auf die Zeit, welche die Repartizion der Kontingente, die Ver- »ständigung der Kreisämter und Dominien und die Transporti- »rung der Militärpflichtigen erfordert, vor dem 22. März nicht »beginnen können, und da dieselbe dann durch den Eintritt der »Charwoche und Osterfeiertage, wo keine Stellungen Statt haben, »abermals eine Unterbrechung erleidet, so wird die Kompletirung »der 4. Feld-Bataillons und sonstigen Truppenkörper, dann die »Errichtung der Reserve-Bataillons um fast einen Monat verzö- »gert, dann aber hoffentlich rasch und anstandslos zu Ende ge- »bracht werden.«

Aus den Provinzen konnte, ohne dieselben gänzlich bloß zu stellen, nicht Ein Mann mehr zur Armee gezogen werden. Man

mußte also nach dem greifen, was im Rücken der Armee halbwegs entbehrlich geworden. Hiernach wurden, wie wir später sehen werden, die Brigade Neustädter aus Neuhäusel und die Brigade Dietrich vom Korps des Feldzeugmeisters Gf. Nugent aus Fünfkirchen herangezogen.

G. M. Fürst Jablonowsky, welcher zur raschen Verfolgung Görgey's vom F. M. L. Bar. Csorich in Schemnitz zurückgelassen worden war, befand sich am 28. noch daselbst. Er hatte ein in Németi detachirtes Bataillon seiner Brigade erst an sich ziehen müssen; alle Brücken über die Gran waren zerstört, die Wege verhauen, u. dgl. Auch berichtete er unterm 28., daß es ihm an Jäger=Munizion fehle, die Beschuhung im schlechtesten Zustande sey, u. s. w. Über die Bewegungen des Feindes hatte er in Erfahrung gebracht, daß derselbe am 25. und 26. von Neusohl abgezogen sey, und theils den Weg über Brisen, theils jenen nach Rosenberg eingeschlagen habe.

Am 30. marschirte die Avantgarde des G. M. Fürst Jablonowsky bis Bucsá, die Brigade selbst bis Heiligen-Kreutz, am 31. wurde bis Neusohl vorgerückt, von wo die Detachirung einer Abtheilung nach Altsohl erfolgte, um dort vorhandene 1140 Zentner silberhaltiges Blei, angeblich im Werthe von einer Million, in Beschlag zu nehmen, und nach Schemnitz zu schaffen.

Unterm 30. schrieb der Feldmarschall genanntem Generale: daß es ihm vor Allem daran gelegen sey, daß das Korps Görgey's unablässig verfolgt werde, damit, wenn dasselbe sich gegen den F. M. L. Gf. Schlick wende, es, zwischen zwei Feuer genommen, einer Niederlage nicht mehr entgehen könne. Um diese Absicht sicherer zu erreichen, sey auch G. M. Götz auf die Verfolgung des Feindes gewiesen worden, daher die Vereinigung mit demselben sobald als möglich geschehen solle. Übrigens ward ihm aufgetragen, den Umständen und dem oben ausgesprochenen Zweck entsprechend,

selbstständig zu handeln, da es unmöglich sey, vom Hauptquartier aus die dortigen Operazionen zu leiten; um so mehr, als stete Beweglichkeit die Hauptbedingung des Erfolges, namentlich in einem Gebirgslande, bleibe. Dieselben Weisungen ergingen unterm 30. an den G. M. Göß, während F. M L. Simunich befehliget wurde, statt des G. M. Göß die Besetzung der Bergstädte zu übernehmen. — Da man es endlich nicht für ganz unmöglich hielt, daß Görgey, in Anbetracht seiner Zerwürfnisse mit dem »Landesvertheidigungs-Ausschusse«, geneigt seyn werde, in Unterhandlungen zu treten, so wurde G. M. Fürst Jablonowsky hierzu ermächtiget, und ihm zu diesem Ende der Entwurf eines Schreibens zugesendet, welches er, bei sich ergebender Gelegenheit, an Görgey richten solle, was jedoch bei dem Umstande, daß dieser bereits einen bedeutenden Vorsprung gewonnen hatte, sich auch Niemand zur verläßlichen Bestellung des Schreibens herbeiließ, unterblieb.

Am 28. erhielt man einen Bericht des F. M. L. Gf. Schlick, und zwar auf direktem Wege, durch den von ihm als Kurier entsandten Hauptmann Grafen Erbach von E. H. Rainer Infanterie. Dieser Bericht war vom 25. Jänner, aus Boldogkö, datirt, und enthielt im Wesentlichen Folgendes: Nachdem die Zips und das Zempliner Komitat durch mobile Kolonnen durchstreift worden waren, setzte sich F. M. L Gf. Schlick am 19. mit den Brigaden Fiedler und Pergen (6 Bataillone, 5 Eskadronen, 26 Geschütze) gegen Tokay in Bewegung; also gerade an demselben Tage, an welchem der Feldmarschall die Division Schulzig zu dessen Verstärkung nach Miskolcz dirigirte. Diese Bewegung nach Tokay wurde vom F. M. L. Gf. Schlick wie folget motivirt: »Durch diese »Operazion beabsichtige ich einestheils, den Feind, wenn er zu »überlegen wäre, bei Tokay und Tarczal festzuhalten und zu be»schäftigen, um ihn von Detachirungen gegen die bereits pacifi»zirten Landestheile abzuhalten, und dadurch der Kommunikazion

»gegen Pesth näher zu seyn; anderentheils, wenn er nicht zu über»legen seyn sollte, ihn bei Tokay über die Theiß zu werfen und »den Theiß-Übergang zu gewinnen, der, nachdem das Wetter »gegenwärtig aufgeht, und ich keine Brücken-Equipage beim Korps »habe, für ferner vorzunehmende Offensiv-Operazionen gegen »Debreczin von entscheidender Wichtigkeit seyn wird.«

Am 19. hatte die Avantgarde, unter Major Piattoli, den Feind aus Szantó vertrieben. Am 20. folgten die Brigaden Bergen und Fiedler dahin, und hielten am 21. dort Rasttag, während die Avantgarde bis Tallyá vorging. Zur Deckung der linken Flanke rückte gleichzeitig Major Herzmanowsky, von E. H. Stefan Infanterie, mit seinem Bataillone, 1 Eskadron und 4 Geschützen über Ujhely, und zur Sicherung der rechten Flanke Major Zimburg, von Mazzuchelli Infanterie, mit 5 Kompagnieen Mazzuchelli, 1 Eskadron, 2 Geschützen über Szikszó vor.

Den eingegangenen Nachrichten zufolge hatte der Feind bei Keresztur, Tarczal und Tokay eine vortheilhafte Stellung bezogen, und verstärkte sich durch jene Abtheilungen, welche von den Seitenkolonnen aus Ujhely und Szikszó vertrieben wurden. — F. M. L. Gf. Schlick beschloß, den Feind am 22. anzugreifen, zu welchem Ende er mit dem Gros über Tállya und Máad gegen Tarczal vorrückte, während die Seitenkolonne, unter Major Herzmanowsky, gegen Keresztur dirigirt wurde.

Der Feind hatte auf den Höhen von Tarczal eine sehr vortheilhafte Stellung bezogen, deren Fronte durch einen dichten Plänkler-Schwarm gedeckt war. Ein dichter Nebel lag über der ganzen Gegend, so, daß es schwer war, die Stellung und Stärke des Feindes genau zu beurtheilen. Bei dem sich bald entwickelnden Tirailleur-Gefechte war unsere Infanterie sichtlich im Nachtheile, da die feindlichen Plänkler meist mit Kammerbüchsen bewaffnet waren. Um diesem ungleichen Kampfe ein Ende zu machen, wurde

das 3. Bataillon E. H. Wilhelm zum Sturm einer links von der Straße befindlichen Höhe beordert, während eine Abtheilung Chevaurlegers auf die in der Ebene im Rückzuge begriffenen, feindlichen Plänkler attaquirte. Die Höhe wurde zwar genommen, mußte aber bald darauf, in Folge eines überlegenen Angriffes, wieder verlassen werden, desgleichen waren die Chevaurlegers durch einen unerwarteten Kavallerie-Angriff geworfen worden, wobei Rittmeister Baron Böhm den Heldentod fand. — F. M. L. Gf. Schlick ließ, nachdem er die Ordnung bei dem 3. Bataillon E. H. Wilhelm wieder hergestellt hatte, dasselbe neuerdings gegen die Höhe stürmen. Auf derselben angelangt, machte der Feind Miene, übergehen zu wollen; die Rebellen ließen nämlich den Kaiser hoch leben, mischten sich in die Reihen des arglosen Bataillons, und die Offiziere gaben sich alle Mühe, das Feuer einzustellen, während der Brigadier, G. M. Fiedler die Rebellen zum Niederlegen der Waffen aufforderte. Allein der Feind benützte diesen Augenblick, um — durch den Nebel begünstiget — Verstärkungen herbeizuziehen. Plötzlich sah sich das Bataillon von Flintensalven begrüßt, und jene Rebellen, welche bereits die Waffen niedergelegt hatten, griffen wieder zu ihren Gewehren, oder suchten unsere Soldaten zu entwaffnen.

Es ist begreiflich, daß, bei der durch eine solche Wortbrüchigkeit entstandenen, momentanen Verwirrung, die Höhe zum zweiten Male, und zwar nach einem nicht unbedeutenden Verluste aufgegeben werden mußte. Da an dem Besitze derselben aber Alles gelegen war, so entschloß sich F. M. L. Gf. Schlick zu einem dritten Angriffe auf dieselbe. Dießmal verwendete er jedoch hierzu die Oberst 1. Eskadron von Sunstenau Kürassieren, welcher 4 Kompagnieen des 1. Bataillons E. H. Wilhelm als Rückhalt nachfolgten. Die tapferen Kürassiere, unter der umsichtigen Führung des Majors Baron Gorizzutti, warfen sich mit Ungestüm in

die Flanke des Feindes, durchbrachen zwei Infanterie-Massen, reinigten in wenigen Minuten die ganze Höhe von ihren Vertheidigern, und lösten somit rühmlich ihre schwierige Aufgabe, wobei sie nicht mehr als 3 Todte und 5 Blessirte, dann 6 todte und 10 verwundete Pferde hatten. Die Niederlage der Rebellen wäre noch vollständiger gewesen, wenn sie nicht in den nahen Weingärten Schutz vor Verfolgung gefunden hätten.

Nach diesem entscheidenden Angriffe versuchte der Feind es nicht mehr, die Höhe wieder zu nehmen, und nachdem die Tageszeit vorgerückt war, der Nebel anhielt, ließ F. M. L. Gf. Schlick von der Verfolgung gänzlich ab, und zog sich, nach eingebrochener Dunkelheit, nach Máad zurück, woselbst die Truppen Kantonnirungsquartiere bezogen.

Major Herzmanowsky, welcher, wie bereits erwähnt, mit seiner Kolonne gegen Keresztur vordringen sollte, hatte, wie in dem Berichte des F. M. L. Gf. Schlick (vom 22.) an den Feldmarschall ausdrücklich gesagt wird, — den Befehl hierzu nicht erhalten, da dieser von den Rebellen aufgefangen worden war. Er kam daher an diesem Tage nicht weiter, als bis Kisfalud.

Am 23. blieb F. M. L. Gf. Schlick in Máad stehen, da der dichte Nebel, welcher auf der Gegend lag, jede Bewegung erschwerte, auch den Gebrauch der Artillerie unthunlich machte. Dagegen wurde eine Rekognoszirungs-Abtheilung gegen Keresztur entsendet, um dem Major Herzmanowsky den Befehl zu bringen, sich mit seiner Kolonne nach Máad zurückzuziehen, überdieß wurden auch später ein Bataillon, 2 Geschütze und etwas Kavallerie in jene Richtung detachirt. Major Herzmanowsky war aber am 23. mit Tagesanbruch von einem sechsfach überlegenen Feinde angegriffen worden, hatte denselben jedoch bis Keresztur zurückgedrängt, und alle feindlichen Angriffe zurückgewiesen, als er durch den Hauptmann Graf Erbach den Befehl vom F. M. L. Gf. Schlick erhielt,

sich nach Ráab zu repliiren. Bei diesem Gefechte gegen einen so vielfach überlegenen Gegner hatte Major Herzmanowsky mit seinem Bataillon E. H. Stefan mit seltener Ausdauer und Unerschrockenheit gekämpft, wobei er durch den Batterie-Kommandanten Oberlieutenant Bartelmus und den Rittmeister Limpens, von Kaiser Chevaurlegers, auf's Beste unterstützt wurde. Auch hier hatten es die Rebellen versucht, dieselbe schändliche List anzuwenden, wie bei Tarczal. Sie erklärten, zu uns übergehen zu wollen. Hauptmann Müralt von E. H. Stefan stellte das Feuer ein, um sich mit dem feindlichen Befehlshaber zu besprechen. Indessen hatte sich 1 Division des Infanterie-Regimentes Nr. 39, 1 Division des Infanterie-Regimentes Nr. 34, 1 Bataillon Honved und 1 Abtheilung vom Husaren-Regimente Nr. 10 den 2 Kompagnieen von E. H. Stefan genähert. Der Kommandant des Honved-Bataillons, Kalnoky, rief nun unseren Offizieren zu: »Jetzt ist es an euch, die »Waffen zu strecken; denn ihr seid auf allen Seiten umzingelt.« Auf diese Worte versetzte ihm Hauptmann Oreskovich von E. H. Stefan ein paar Säbelhiebe, und führte seine Kompagnie mit gefälltem Bajonette vor. Ihm folgten rasch die andern Kompagnieen nach, worauf ein sehr blutiges Handgemenge entstand, bei welchem 5 feindliche Offiziere und über 100 Mann niedergemacht, die Anderen aber zerstreut wurden. In diesem Gefechte hatte man überdieß 3 feindliche Offiziere und 165 Mann gefangen genommen, auch eine Fahne erobert. Major Herzmanovsky trat, dem erhaltenen Befehle gemäß, seinen Rückmarsch nach Ráab an, ohne vom Feinde verfolgt zu werden, stieß auf dem Wege dahin auf das zu seiner Aufnahme entsendete Bataillon, und rückte um zwei Uhr in Ráab ein.

Unter Denjenigen, welche sich in den Gefechten vom 22. und 23. besonders ausgezeichnet haben, wurden in der Relazion genannt:

G.M. Fiedler, Oberstlieutenant Franz Fürst Lobkowitz,

Major Prinz Nassau, Rittmeister Graf Török, Hauptmann Graf Erbach, Lieutenant Brigade-Adjutant Mattausch, Major Baron Gorizzutti und Rittmeister Baron Hornstein von Sunstenau-Kürassieren, Oberlieutenant Angerer von der Raketen-Batterie, Oberlieutenant Csihal vom Fuhrwesen, Lieutenant Hahn von Hartmann Infanterie, Major Herzmanowsky, Hauptmann Oreskovich, Hauptmann Peskier und Lieutenant Zellinger von E. H. Stefan Infanterie, Oberlieutenant Bartelmus von der Artillerie, Rittmeister Baron Geusau von E. H. Karl Chevaurlegers und Rittmeister Limpens von Kaiser Chevaurlegers.

Der Gesammtverlust in dem Gefechte bei Tarczal und Keresztur belief sich an Todten: Rittmeister Baron Böhm von Kaiser Chevaurlegers. Oberlieutenant Herbing von E. H. Stefan Infanterie, dann 25 Mann vom Feldwebel abwärts; Verwundeten: Hauptmann Gilberti von Hartmann Infanterie, Oberlieutenant Hoffmann von Kaiser Chevaurlegers, Oberlieutenant Fischer von H. v. Parma Infanterie, Oberlieutenant Grubishich und Lieutenant Hillich von E. H. Stefan Infanterie, dann 63 Mann vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts; Vermißten: Hauptmann Pabst von König Wilhelm der Niederlande Infanterie, Hauptmann Müralt von E. H. Stefan (der verwundet in Gefangenschaft gerieth), endlich 51 Mann. — An Dienstpferden waren 17, an Offiziérspferden 3 todt, überdieß 9 Pferde verwundet.

Am 23, Nachmittags zwei Uhr, zeigte sich der Feind vor der Stellung des F. M. L. Gf. Schlick, ohne jedoch zum Angriff überzugehen.

Über das, was F. M L. Gf. Schlick weiter vor hatte, lassen wir hier die betreffenden Stellen aus seinem Berichte vom 25. folgen:

„Durch das Aufgeben von Keresztur war meine Posizion in

»Máad eine gefährliche, da sie in der linken Flanke zu umgehen »ist, und nachdem mir die freudige Nachricht von einer bald zu ge»wärtigenden Verstärkung wurde, so entschloß ich mich, in die »weit bessere und nicht zu umgehende Stellung von Szantó und »Konkurrenz zurückzurücken, von wo aus ich mich, wenn der Feind, »wie ich hoffte, mir gefolgt wäre, fechtend bis Németi zurückge»zogen hätte, woselbst ich eine geeignete Stellung genommen und »den Feind so lange zu beschäftigen getrachtet, bis ihm die von »Euer Durchlaucht mir gnädigst zugeschickte Verstärkung in Flanke »und Rücken gefaßt, seine Vernichtung vielleicht herbeigeführt »hätte.«

»Wahrscheinlich von der sich in Marsch befindlichen Verstär»kung eben so gut als ich benachrichtiget, ist er in Tokay, Tar»czal und Keresztur ruhig stehen geblieben. Ich selbst habe eine »konzentrirte und dabei für die Truppen gute Dislokazion bezogen, »woselbst ich die Zeit der Ruhe, nämlich bis die Verstärkung ein»langen wird, benützen lasse, um alles Schadhafte zu repariren, »die Truppe nach Möglichkeit wieder vollzählig und schlagfertig »herzustellen.«

»Auf diese Weise vereiniget, werde ich neuerdings Tokay an»greifen, den Feind über die Theiß werfen und die bis dahin er»öffnete, direkte Kommunikazion mit der Donau-Armee wird mir »sodann Euer Durchlaucht fernere Befehle bringen. Ich erlaube »mir jedoch, in Berücksichtigung, daß ich Gelegenheit habe, hier »in der Nähe den Stand der Dinge zu erforschen, gehorsamst »darauf aufmerksam zu machen, daß der Feind sich in Debreczin »nicht halten kann, und dieß einsehend — nicht halten wird; ob »er aber von da sich gegen Groẞwardein ziehen, oder nach Ungh»vár, Munkacs und Szigeth werfen wird, um nach Galizien »durchzubrechen, sind zwei mögliche Fälle, von denen der »letztere eine große Wahrscheinlichkeit hat, indem,

„wie aus einer Mittheilung des galizischen General-Kommandos „ersichtlich, bei Munkacs und Szigeth sich Polen organisiren, „und auf die Sympathie in Galizien rechnend, wäre ein Durch-„bruch daselbst durchaus nicht unwahrscheinlich; denn je mehr sie „von Debreczin und Großwardein gedrängt werden, um so mehr „werfen sie sich auf Siebenbürgen. Die Verbindungen mit F. M. L. „Malkowsky, wenn der Feind über die Theiß geworfen ist, auf-„zusuchen, halte ich für sehr ersprießlich, besonders für die Ver-„hältnisse Siebenbürgens, die dadurch schon bedeutend erleichtert „werden würden, endlich würde bei dieser Gelegenheit auch Mun-„kacs wieder einzunehmen seyn, zwar eine kleine Festung, indessen „in den Händen der Insurgenten noch ein gefährlicher Punkt.“

„Jedenfalls die hohen Befehle Euer Durchlaucht, welche mir „nun in unglaublich kurzer Zeit direkte zukommen können, erwar-„tend, werde ich, wenn ich den Feind aus Tokay delogiren kann, „dieß thun und diesen Übergang zu sichern trachten.“

Dem Feldmarschall kam die Vorrückung des F. M. L. Gf. Schlick gegen Tokay im gegenwärtigen Augenblicke ganz unerwartet, da ihm Miskolcz, wohin eben jetzt die Verstärkungen im Marsche begriffen waren, als der eigentliche und südlichste Punkt bezeichnet wurde, dessen Besitz noch erstrebt werden solle. Auch war der Feldmarschall mit der beantragten Operazion gegen Munkacs nicht einverstanden, da er die Nothwendigkeit erkannte, vor Allem mit Görgey fertig zu werden, weßhalb er unterm 29. nachstehendes Schreiben an den F. M. L. Gf. Schlick erließ:

„Indem ich Euer Hochgeboren Bericht vom 25. über das „bei Tarczal am 22. stattgehabte, von den Truppen mit Tapfer-„keit und Ausdauer bestandene, hartnäckige Gefecht zur Kenntniß „nehme, kann ich Euer Hochgeboren Beschluß, sich vor der „Vereinigung mit den Ihnen zukommenden Verstärkungen in kein „ernstliches Unternehmen einzulassen, nur vollkommen billigen.“

»Bevor ich zur Andeutung der Operazionen übergehe, welche »Euer Hochgeboren nunmehr, wo Ihre Vereinigung mit dem »F. M. L. Schulzig stattgefunden hat, auszuführen in die Lage »kommen werden, halte ich es für nothwendig, Sie in Kürze über »den Stand der Verhältnisse im Allgemeinen in Kenntniß zu setzen.«

»Wie Ihnen bekannt, ist das unter Görgey stehende, feind»liche Korps durch den F. M. L. Baron Csorich von Waitzen über »Léva verfolgt, endlich am 21. und 22. bei Schemnitz ereilt und »nach einem ziemlich hartnäckigen Gefechte zum Weichen gebracht »worden. Ob dieses Gefecht blos mit einer starken Arriergarde »des Feindes oder gegen das ganze Korps Görgeys stattgefunden »hat, ist nicht genau ermittelt, doch ist erstere Annahme die wahr»scheinliche.«

»Eben so wenig ist bekannt, ob der Feind seinen Rückzug »über Losoncz, oder nördlich, gegen die Zips, genommen »habe. Sobald mir hierüber bestimmtere Nachrichten zukommen, »werde ich Euer Hochgeboren ungesäumt davon verständigen, »und ersuche dieselben, auch Ihrerseits so viel als mög»lich durch Kundschafter hierüber Nachrichten ein»holen zu lassen.«

»Was die Stärke des Korps unter Görgey betrifft, so wird »diese sehr verschieden, und wohl übertrieben, auf 10—12,000 »Mann angegeben. Die Verfolgung desselben geschieht durch die »aus 4 Bataillonen, 2 Eskadronen und 2 Batterien bestehende Bri»gade Jablonowsky. Sie hat die Weisung, dem Feinde auf dem »Fuße zu folgen, und falls derselbe sich in die von Euer »Hochgeboren Truppen besetzte Gegend ziehen sollte, ihre Ver»einigung mit diesen zu bewirken. Den Rest der unter F. M. L. »Bar. Csorich gestandenen Truppen habe ich hieher zurück beor»dert, was um so nöthiger war, als mittlerweile eine starke feind»liche Abtheilung, unter Perczel, nachdem sie die in Szolnok vor-

»geschobene Kavallerie-Brigade zurückgedrängt hatte, über Abany »und Czegléd vorrückte, ich somit bemüssiget war, derselben mit »allen disponiblen Streitkräften, nach Zurücklassung einer nur »schwachen Besatzung in Ofen-Pesth, entgegen zu rücken. Auf die »bloße Kunde meines Anrückens hatte sich jedoch Perczel eiligst »wieder an die Theiß zurückgezogen, so, daß ein Theil der gegen »ihn disponirten Truppen schon den folgenden Tag wieder nach »Pesth zurückbeordert werden konnte. Perczel, dessen Stärke auf »4 Brigaden und 36 Geschütze angegeben wird, dürfte am 27. »schon wieder Szolnok erreicht haben. Ueber dessen weitere Rück-»zugslinie und Absichten ist mir zur Stunde noch kein Rapport zu-»gekommen. Sobald ich hierüber verläßliche Nachrichten erhalte, »werde ich Euer Hochgeboren solche ungesäumt mittheilen.«

»Was nun Euer Hochgeboren weitere Operazionen be-»trifft, so glaube ich, daß es vor der Hand hauptsäch-»lich darauf ankommen wird, sich Gewißheit über »die Bewegungen des Görgey'schen Korps zu ver-»schaffen, um die rückwärtigen, kaum reorganisirten Komitate »keiner Gefahr bloszustellen, so wie auch andererseits verläßliche »Nachrichten über die Stärke der zwischen Tokay und Debreczin »stehenden feindlichen Abtheilungen einzuholen.«

»Erst dann wird es möglich seyn, den Zeitpunkt »und die Richtung der Offensiv-Bewegungen zu »ermessen. Ohne demnach jetzt schon eine bestimmte Ansicht hier-»über aussprechen zu wollen, glaube ich, daß eine Bewegung »über Unghvár gegen Munkács nicht ohne Gefahr für Kaschau »und die ganze obere Gegend Statt finden könnte, welche der »Feind von Tokay aus, selbst mit geringen Streitkräften, in we-»nigen Märschen zu erreichen vermag. Es dürfte somit angemesse-»ner seyn, von Tokay gegen Nyiregyháza vorzudringen, wodurch »einerseits Tokay gesichert, das Unghvárer und Beregher Komitat

»gedeckt, andererseits aber Debreczin bedroht würde. Vielleicht »könnte ich in die Lage kommen, nach dem bereits eingeleiteten »Heranziehen von Verstärkungen jene Offensiv-Bewegung gegen »Debreczin auch meinerseits durch eine Vorrückung von Szolnok »aus zu unterstützen, was jedoch in diesem Augenblicke »noch nicht thunlich ist.«

»Ich ersuche demnach Euer Hochgeboren, nach gepflogе- »ner Erhebung der Verhältnisse auf dem dortigen Kriegsschau- »platze, mir Ihre Ansichten über die Ihnen zweckdienlich scheinen- »den, ferneren Operazionen unumwunden mitzutheilen, wornach »ich mir vorbehalte, das Weitere zu bestimmen.«

Dieses Schreiben, dem noch ein zweites in nichtdienstlicher Form beigeschlossen war, in welchem auf die Nothwendigkeit der besseren Konzentrirung der Truppen in der oberen Gegend, auf die eventuelle Wichtigkeit des Braniszko-Passes, u. s. w, gewiesen wurde, ward dem Hauptmann Gf. Erbach zur sogleichen sicheren Bestellung an den F. M. L. Gf. Schlick übergeben.

Als derselbe sich vor seinem Abgehen beim Feldmarschalle melden wollte, erhielt dieser durch einen eben von Kaschau über Miskolcz angelangten Eilwagen-Kondukteur die Nachricht: daß in der Gegend von Mezö-Kövesd Husaren streiften, die Gegend somit nicht ganz sicher sey. Unter diesen Umständen schien es nicht gerathen, den Hauptmann Grafen Erbach, namentlich mit so wichtigen Aufträgen, als Kurier reisen zu lassen. Derselbe wurde daher vorläufig zurückgehalten, und erst am 3. Februar mit der Weisung expedirt: sich an ein aus einer Division Auersperg Kürassiere bestehendes Streifkommando anzuschließen, welches früher schon, unter dem Obersten Kißlinger, über Hatvan, Gyöngyös, Kápolna, gegen Poroszló entsendet worden war, um Nachrichten über den Feind einzuholen, und die Verbindung mit dem F. M. L. Gf. Schlick zu eclairiren. Ein zweites Streifkommando, mit glei-

chem Auftrage, wurde von Waitzen über Balassa-Gyarmath gegen Losoncz entsendet. Hauptmann Graf Erbach sollte das Streifkommando des Obersten Kißlinger nur dann verlassen, und seine Reise allein fortsetzen, wenn die Gegend ganz frei und sicher sey.

Vor seinem Abgehen ertheilte ihm der Feldmarschall noch mündliche Aufträge, die wir hier im Wesentlichen, den genannten Hauptmann selbstredend anführend, angeben:

»Seine Durchlaucht äußerten sich mißfällig darüber, daß von »vielen Generalen Meldungen einliefen, der Feind stünde oder »marschire da oder dort, sey so oder so stark, ohne daß diese Her»ren ihn selbst gesehen oder sich hierüber genügende Sicherheit ver»schafft hätten, erwähnte jedoch, daß Graf Schlick hierin eine »rühmliche Ausnahme mache. Ganz besonders ließ der Feldmar»schall dem Grafen Schlick mündlich befehlen, er solle rastlos »nach Görgey und seinem Korps forschen, von welchem »man um diese Zeit noch keine bestimmten Nachrichten habe, und »sobald Er hierüber Etwas erfahre, Meldung erstatten.

»Dieses wiederholte der Feldmarschall mehrmals mit Nach»druck, dabei auf der Karte hinweisend, wo Görgey zum Vor»schein kommen könnte. Ferner ließ er dem Grafen Schlick sagen, »sich mit den Generalen Götz und Jablonowsky möglichst schnell in »Verbindung zu setzen, und gab mir hierzu einige Erläuterungen »auf der Karte.«

Wären diese Weisungen dem F. M. L. Gf. Schlick zugekommen, so hätte er ganz gewiß die Expedizion gegen Tokay unterlassen und seine ganze Aufmerksamkeit auf die Bewegungen Görgey's gerichtet, ganz abgesehen davon, daß er durch die bis Leutschau in der Zips vorgeschobenen Truppen, unter dem Major Kiesewetter, viel eher in der Lage war, Direktes und Verläßliches über den Anmarsch Görgey's zu erfahren, als der Feldmarschall, dem hierüber nur sehr unbestimmte und verspätete Nach-

richten zukamen. Das Mißgeschick wollte aber vollends, daß Hauptmann Graf Erbach, als er das Streifkommando des Obersten Kißlinger in Atány verließ, um zu versuchen, allein durchzukommen, in Mező-Kövesd von einer Husaren-Patrouille, unter Führung des Rebellen-Kommissär Töltényi, angehalten und gefangen genommen wurde.

Hauptmann Graf Erbach wollte von Besenyö aus zum F. M. L. Gf. Schlick eilen, und erbat sich hierzu vom Obersten Kißlinger einen Zug als Bedeckung, welchem Gesuche zu willfahren, dieser sich jedoch nicht für ermächtiget glaubte, was um so bedauerlicher war, als aus den später erhobenen Daten hervorgegangen ist, daß um diese Zeit die Verbindung noch nicht so gefährdet war, um nicht mit einem Zuge Kavallerie durchkommen zu können.

F. M. L. Gf. Schlick, der, wie wir gesehen haben, nach dem Gefechte bei Tarczal am 23. Stellung bei Máad genommen hatte, bezog mit seinen Truppen am 24. nachstehende Dislokazion:

1 Bataillon, 1 Zug Kavallerie, 2 Geschütze in Szantó; 5 Kompagnieen, 1 Zug Kavallerie in Forró; 2 Kompagnieen in Gibárth zur Erhaltung der Verbindung zwischen den Abtheilungen in Forró und Szantó; 2 Bataillone, 3 Züge Kavallerie, 12 Geschütze in Kér; 5 Kompagnieen, 1 Eskadron, 6 Geschütze in Boldogkö, woselbst auch das Korps-Quartier blieb; 1 Bataillon, 1 Eskadron, 6 Geschütze in Vicsoly; 1 Eskadron in Alsó-Czécze.

Am 26. war die Verbindung mit der zu dessen Verstärkung entsendeten Division Schulzig, durch das erfolgte Vorpoussiren der Brigade Parrot von Miskolcz gegen Szikszó und Forró, hergestellt.

Am 27. detachirte F. M. L. Gf. Schlick die Brigade Pergen von Vicsoly gegen Ujhely, da verlautete: eine feindliche Kolonne beabsichtige von dort gegen Kaschau vorzudringen, was sich jedoch später als unbegründet herausstellte. Der Feind hatte sich vielmehr

auf die Kunde des Eintreffens von Verstärkungen in Miskolcz hinter die Theiß gezogen.

Die am 28. zur Deckung der Straße von Ujhely nach Kaschau in Bewegung gesetzten Truppen wurden auf die Nachricht, daß Ujhely von unseren Truppen bereits besetzt und von dort kein Angriff zu erwarten stehe, zum Halten beordert, worauf sie am 29. wieder Kantonnirungen bezogen. An diesem Tage war die Dislokazion des Korps des F. M. L. Gf. Schlick folgende:

Brigade des G. M. Fiedler: 3 Bataillone, $2\frac{1}{2}$ Eskadronen, 14 Geschütze, in Mád; — Brigade des G. M. Gf. Pergen: 10 Kompagnieen, $1\frac{1}{2}$ Eskadronen, 12 Geschütze, in Ujhely; 2 Kompagnieen in Kér; 1 Bataillon, 1 Eskadron in Boldogkö, nebst dem Korps-Quartier.

Division des F. M. L. Schulzig: Brigade des G. M. Parrot: 2 Kompagnieen in Gibárth, 4 Kompagnieen, 6 Eskadronen, 6 Geschütze in Szantó und Kér; — Brigade des G. M. Kriegern: $2\frac{4}{6}$ Bataillone, $\frac{1}{2}$ Eskadron, 12 Geschütze in Forró; 2 Kompagnieen, $\frac{1}{2}$ Eskadron an der Sajobrücke in Zsolcza, bei Miskolcz; 1 Eskadron, welcher der Oberlieutenant Tomasini beigegeben war, streifte gegen Putnok, zur Rekognoszirung Görgey's, der aber um diese Zeit in der Zips war.

Detachirte Brigade des G. M. Gf. Deym: 1 Bataillon, $\frac{1}{2}$ Eskadron, 4 Geschütze in Kaschau; 2 Kompagnieen, 2 Geschütze, nebst dem noch in der Errichtung begriffenen Szirmay'schen Freikorps, in Eperies; — 4 Kompagnieen, $\frac{1}{2}$ Eskadron, 3 Geschütze, unter Major Kiesewetter, in Leutschau.

Am 30. blieben die Truppen in der obbemerkten Dislokazion, mit Ausnahme der Brigade Pergen, welche von Ujhely bis Olászi-Liszka vorrückte. Am 31. nahm F. M. L. Gf. Schlick seine Operazionen gegen Tokay wieder auf. Die Brigade Pergen rückte über

Keresztur, die Brigade Fiedler über Tarczal nach Tokay, während die Brigade Parrot als Reserve nachfolgte.

Der Feind zog sich bei der Annäherung unserer Truppen vollends über die Eisdecke auf das linke Theiß-Ufer; denn die bei Tokay befindliche, schöne Brücke hatte er schon ein Paar Tage früher abgebrannt.

Am jenseitigen Theiß-Ufer nahm er hinter dichten Baumreihen Stellung, wurde jedoch bald durch einige Raketenwürfe daraus vertrieben, worauf er sich in einen, weiter rückwärts gelegenen, Wald zurückzog.

Zur besseren Rekognoszirung des Feindes ließ F. M. L. Gf. Schlick 4 Kompagnieen des 3. Bataillons E. H. Stefan über die gefrorene Theiß setzen. Da sich jedoch dieser Übergang als zu beschwerlich herausstellte, um größere, mit Geschütz versehene, Abtheilungen nachrücken zu lassen, so wurden jene Kompagnieen wieder auf das diesseitige Ufer zurückberufen, was der Gegner benützte, um mit mehreren Kolonnen bis an das Ufer der Theiß vorzurücken; wo sich dann zwischen den durch den Fluß getrennten Abtheilungen ein heftiges Gewehr- und Geschützfeuer entspann. Ein Paar am Ufer gelegene Häuser, in welchen sich der Feind eingenistet hatte, wurden durch Raketenschüsse in Brand gelegt, worauf derselbe die Stadt Tokay mit Granaten bewarf, die an vier Orten zündeten. Um die Stadt, aus welcher übrigens kein Schuß auf den Feind geschehen war, zu schonen, und da auch die Dunkelheit bereits eingebrochen war, wurden die Truppen nach Keresztur, Tarczal, Máad, Szerencs, u. s. w., zurückgezogen.

Der Verlust belief sich in diesem Gefechte auf 3 Todte und 11 Verwundete, unter Letzteren der Major Baron Gablenz des Generalstabes, der Major Herzmanowsky von E. H. Stefan, dann der Oberlieutenant und Inhabers-Adjutant des F. M. L. Gf. Schlick, Baron Wocher, deren Blessuren jedoch nur leicht waren.

Außer den obbenannten Verwundeten wurden der Oberstlieutenant Fürst Lobkowitz und der Kommandant der Raketen-Batterie, Oberlieutenant Angerer, in der Relazion belobt.

Durch Überläufer wollte F. M. L. Gf. Schlick erfahren haben, daß die ihm bei Tokay gegenüber gestandene feindliche Abtheilung aus 3 Bataillonen regulärer Truppen, mit ein Paar Honved-Bataillonen, einigen Eskadronen Husaren und 9 Geschützen, worunter 2 Zwölfpfünder, bestand. Der Rest des am 22. und 23. bei Keresztur und Tarczal gestandenen, feindlichen Korps habe sich nach Debreczin zurückgezogen. Die Relazion über das Gefecht bei Tokay wurde einem an den Feldmarschall gerichteten, späteren Schreiben des F. M. L. Gf. Schlick, aus Máad vom 1. Februar, beigelegt, in welchem er über die seit seinem letzten Rapporte vom 28. Jänner d. J. vorgenommenen Operazionen, so wie über das, was er ferner vorhabe, umständlich berichtete.

In diesem Berichte, vom 1. Februar, ward nämlich angezeigt: daß die Brigade Pergen nach Keresztur, die Brigade Fiedler nach Máad, die Brigade Parrot nach Szantó, und F. M. L. Schulzig mit 1 Bataillon Ottochaner, 1 Bataillon Latour, 2 Geschützen und 4 Eskadronen Kürassiere nach Kaschau marschirt sey, um in jener Stadt die so sehr aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Das Bataillon Ottochaner, nebst 2 Geschützen, sollte von Kaschau nach Leutschau abrücken, um das dort befindliche Bataillon Nugent abzulösen, welches in zwei mobilen Kolonnen gegen Sz. Miklos und Brezno-Bánya streifen, die dortigen Gebirgsthäler entwaffnen, die Geschützgießerei zu Telgárth zerstören, dann aber nach Kaschau einrücken sollte.

Bezüglich der Bewegungen des Feindes äußerte F. M. L. Gf. Schlick: »Ein großer Theil des Görgey'schen Korps, welches laut, »von mehreren Seiten eingegangenen Nachrichten, versprengt »ist, soll sich über Erlau, Mezö-Kövesd gegen Heves gewendet

»haben; dazu gehören besonders die Husaren, welche die Kom-
»munikazion zwischen Euer Durchlaucht und meinem Korps, wenn
»auch nicht gänzlich sperren, doch sehr unsicher machen.«

»Ich sehe mich daher veranlaßt, diesen Bericht über Dukla
»und Krakau abzuschicken, treffe jedoch gleichzeitig Anstalten, um
»durch Streifungen von Miskolcz gegen Mezö-Köpesd die direkte
»Verbindung wieder herzustellen.«

»Die ferneren Nachrichten über den Feind sind: daß die Po-
»lenlegion, welche einen kleinen Theil des mir gegenüber stehen-
»den Korps ausmachte, gegen Munkacs gezogen ist, um sich mit
»ihren daselbst befindlichen Landsleuten zu vereinigen. Ein anderer
»Theil soll sich auf Debreczin zurückgezogen haben, während 8 bis
»10,000 Mann, worunter viele Kavallerie, auch schweres Geschütz,
»durch den Fluß geschieden mir gegenüber stehen*). Obwohl die Eis-
»decke den Uebergang für einzelne Fußgeher und vielleicht

*) Über die Stärke der dazumal hinter der Linie der Theiß aufgestellten, feindlichen Streitkräfte hat man nachträglich Folgendes erfahren: Das gegenüber von Tokay, in Rakamaz, postirte Korps Klapka's bestand aus den Brigaden: Butharin, Zako, Desewffy, Sulcz und Gedeon, zusammen 7920 Mann Infanterie, 695 Mann Kavallerie, 1/2 zwölfpfündigen Batterie, 1 1/2 sechspfündigen, 2 1/2 dreipfündigen Batterien und 2 zweipfündigen Kanonen. An regulärer Infanterie befanden sich darunter 1 Bataillon des Infanterie-Regimentes Nr. 39, und 1 Kompagnie des Infanterie-Regimentes Nr. 34, ferner waren bei diesem Korps 350 Polen, das 17., 19., 20., 26., 34, 42., 43. und 52. Honved-Bataillon. Der Rest bestand aus Freikorps. In Tisza-Füred, ungefähr 10 Meilen unterhalb Tokay, standen 1500 Mann des Korps Dembinsky, welches, mit jenem Perczel's vereint, 15,310 Mann, 1470 Pferde und 34 Geschütze stark, nach dem Rückzuge von Szolnok, theißaufwärts marschirte. Überdieß standen noch Truppen in Debreczin, und die Korps Vecsey und Damianich waren aus der unteren Gegend gegen Csibakháza und Török Sz. Miklos im Anmarsche begriffen.

„auch für einzelne Reiter noch gestattet, so ist er für die „Artillerie doch nicht wohl praktikabel, ganz besonders „aber der durch das letzte Thauwetter aufgelockerte, schwarze „Boden, hat die zu den Theiß-Übergängen führenden Wege derart „verdorben, daß die Artillerie daselbst zu bewegen, im „gegenwärtigen Momente nicht möglich ist. — Es können da„her zwei Fälle eintreten: daß nämlich das gänzliche Thauwetter „eintritt, und die Theiß offen wird, dann ist eine Operazion von „hier aus direkte gegen Debreczin für die nächste Zukunft unmög„lich, und eine Operazion gegen Munkacs, über Unghvár und noch „weiter, gegen Szigeth, würde wohl das Angemessenste seyn; „da die Rebellen von der Grenze Galiziens und aus den Gebirgen „herab in die Ebene zu bringen, von entschiedenem Nutzen ist. „Der andere Fall ist ein harter Frost, der das Eis der Theiß und „die Wege wieder so befestiget, daß ein Vorgehen gegen „Debreczin möglich wird. Die ferneren hohen Befehle Euer „Durchlaucht erwartend, werde ich inzwischen Alles aufbieten, „um die hergestellte Ordnung in hiesiger Gegend zu befestigen.“ — Dieser Bericht, welcher dem Feldmarschall erst am 8. Februar zukam, da er, wie gesagt, über Krakau expedirt worden, war eben nicht geeignet, Beruhigung über die dortigen Verhältnisse einzuflößen F. M. L. Gf. Schlick sprach von einer Operazion gegen Szigeth (30 Meilen östlich von Tokay) in einem Augenblicke, wo das Korps Görgey's in seinem Rücken nur mehr ein Paar Märsche von Leutschau entfernt war, und woselbst Major Kiesewetter mit nur 4 Kompagnieen, ½ Eskadron und 3 Raketengeschützen stand. Man gab sich indeß noch der Hoffnung hin, daß F. M. L. Gf. Schlick mittlerweile das Befehlschreiben vom 29. durch den Hauptmann Graf Erbach erhalten, und hiernach seine Dispoſizionen getroffen haben werde; denn die Gefangennehmung des genannten Hauptmannes ward erst am 9. oder 10. im Haupt-

quartiere bekannt. Unerklärlich blieb es jedoch, daß F. M. L. Gf. Schlick, wie aus seinem Berichte vom 1. Februar hervorzugehen schien, ohne alle Nachricht von dem Anmarsche Görgey's durch die Zips geblieben war. In Leutschau mußte man am 29. oder 30. doch schon etwas über diesen Gegenstand erfahren und hierüber berichtet haben. Man schmeichelte sich indeß mit der wohl begründeten Hoffnung, daß F. M. L. Gf. Schlick vielleicht noch an demselben Tage, an welchem er seinen Bericht an den Feldmarschall expedirte, Meldung aus Leutschau erhalten habe, und, nach Zurücklassung einer Arriergarde an der dazumal (1. Februar) für größere Truppenkörper nicht zu überschreitenden Theiß, sofort in Eilmärschen aufwärts gerückt sey, um sich mit vereinter Kraft auf Görgey zu werfen, in welchem Falle der Erfolg kaum zweifelhaft gewesen wäre. — Endlich hatte F. M. L. Gf. Schlick schon unterm 28., mittelst eines verläßlichen Eilwagen-Kondukteurs, auf direktem Wege, einen Zettel mit Chiffre-Schrift an den Feldmarschall gelangen machen, in welchem er sagte: »Kaschau zu decken, ist mein Hauptzweck, warum »wird Görgey nicht stark verfolgt, ich habe gebundene Hände, so »lange Görgey nicht vernichtet — dann kann ich Alles.« Es schien also, daß er seine Lage ganz richtig aufgefaßt habe, und man schöpfte daraus Beruhigung für sein entsprechendes Handeln im gegenwärtigen, entscheidenden Augenblicke.

Bevor wir der Entwickelung der Ereignisse auf dem dortigen Kriegsschauplatze folgen, muß Dasjenige erwähnt werden, was sich bei den anderen Armee-Abtheilungen mittlerweile zugetragen hatte.

Am 31. Jänner berichtete F. M. L. Simunich: er habe Anstalten getroffen, um das Übersetzen der Brigade Neustädter über

die Waag, bei Szered, zu ermöglichen. Auch verlautete, der Feind sey mit 4000 Mann aus Komorn in die Schütt eingefallen und bis Nyarasd vorgedrungen.

Zur Besetzung der Bergstädte entsandte der F. M. L. am 2. eine Division Nugent nach Kremnitz, und eine Division Hartmann nach Schemnitz, um die dort befindlichen Truppen des G. M. Götz abzulösen. An demselben Tage (2.) ergab sich endlich die Festung Leopoldstadt, nach einem kaum einstündigen Bombardement. Die Besatzung bestand: aus dem Major Ordody, als Festungs-Kommandanten, Major Zinner, Major Mednyansky, 38 Oberoffizieren, 1272 Mann vom Feldwebel abwärts. An Geschützen fand man 38 Piecen, so wie Vorräthe an Munizion oder Lebensmitteln für eine längere Vertheidigung. Die Übergabe war eine unbedingte und lautete: »Die Besatzung ergibt sich, und empfiehlt sich der Gnade Seiner Majestät.« — F. M. L. Simunich erhielt nun den Befehl: Leopoldstadt wieder in Vertheidigungsstand zu setzen, 2 Kompagnieen daselbst als Besatzung zurückzulassen, mit dem Reste seiner Truppen nach Neuhäusel zu marschiren, und nunmehr, im Vereine mit der auf dem rechten Donau-Ufer stehenden Brigade Lederer, die engere Zernirung der Festung Komorn zu übernehmen; was um so nöthiger erschien, als die Donau-Überschwemmung anfing, zurückzutreten, die Garnison von Komorn sich somit freier bewegen konnte, und G. M. Neustädter die Schütt bereits geräumt hatte. Letzterer wurde nunmehr angewiesen: mit möglichster Beschleunigung über Neuhäusel und Párkány zur Armee nach Ofen-Pesth zu stoßen.

F. M. L. Ramberg, welcher bisher an die Beobachtung Komorns gewiesen war, erhielt den Befehl: sofort den Brigaden Götz und Jablonowsky nachzueilen, deren Kommando zu

übernehmen, und die Verfolgung Görgey's mit aller Kraft zu betreiben.

Ein Theil der unter dem F. M. L. Simunich stehenden Truppen traf am 7. in Neuhäusel ein, während die Brigade Neustädter schon am 6. dort anlangte; da es der unermüdeten Thätigkeit des Pionnier-Lieutenants Fiedler gelungen war, den Übergang über die Waag, bei Szered, am 5. herzustellen. Diese Brigade war am 8., um vier Uhr Früh, gerade im Begriffe, sich zum Abmarsche nach Párkány zu formiren, als eine aus Komorn ausgefallene, starke Kolonne, unter Führung des Major Grafen Paul Esterhazy, nachdem sie die Neutra schon bei Naszvad übersetzt hatte, zum Angriffe von Neuhäusel schritt. Diese Kolonne hatte die Vorposten von E. H. Wilhelm zurückgeworfen und drang bereits auf mehreren Punkten in die innere Stadt. G. M. Neustädter warf augenblicklich 3 Kompagnieen vom komponirten Oguliner-Szluiner Bataillone den Rebellen entgegen, und drängte diese zurück, während die Majors 2. Eskadron, von Banderial-Husaren, auf dem großen Platze vorrückte, und die bereits bis dahin gedrungenen, feindlichen Abtheilungen mit solchem Nachdrucke angriff, daß der Platz im Nu gesäubert war. Die eigentliche Garnison von Neuhäusel, 1 Bataillon E. H. Wilhelm, 1 Zug Kreß Chevaurlegers, 1 sechspfündige Batterie, übernahm es nun, den Feind vollends aus den letzten Häusern der Stadt zu vertreiben. — Die drei anderen Kompagnieen des Oguliner-Szluiner Bataillons, nebst den Banderial-Husaren, rückten mittlerweile an die Neutrabrücke, wo der Weg von Bajcs einmündet, und ein Theil der Mannschaft legte sich dort in Hinterhalt. — Als eine von Bajcs vorgerückte, feindliche Kolonne daselbst anlangte, wurde sie mit einer Flinten-Salve empfangen, durch die der Kolonnen-Kommandant fiel, worauf die Mannschaft eiligst nach Bajcs zurückfloh. Der noch nicht angebrochene Tag hinderte die Verfolgung.

G. M. Neustädter trat nun, über Köbölkut, seinen Marsch nach Párkány an, woselbst er am 9. eintraf, und von dort, auf der Donau, mittelst Dampfschiffen nach Pesth befördert wurde, von wo er wieder in seine frühere Eintheilung zum I. Armeekorps rückte.

Die von diesem Generale zur Sicherung des Überganges über die kleine Donau in die Schütt, bei Eperies, zurückgelassene Division vom 1. Banal-Regimente, welche vom F. M. L. Simunich noch immer nicht abgelöset worden war, wurde am 7. Mittags von einer aus Komorn über Gutta vorgerückten, feindlichen Abtheilung vollkommen überfallen und gefangen genommen. Nur einem Offiziere mit 40 Mann gelang es, zu entkommen.

Oberst Baron Horvath, welcher vom Feldmarschall nach Gran entsendet worden war, um dort die gesetzliche Ordnung herzustellen, und den Bau der Schiffbrücke über die große Donau möglichst zu betreiben, hatte in Erfahrung gebracht, daß sich in Bátor-Keszi ein revoluzionärer Klub gebildet, dessen Chef, Palkovics, sich in Karva aufhalte, und in steter Verbindung mit der Garnison von Komorn stehe. — Um diesen gefährlichen Parteiführer aufzuheben, entsandte Oberst Horváth das mit einer Kompagnie Grenadiere, unter Hauptmann Baron Prohaska, bemannte Dampfschiff Hermine, am 4. nach Karva. Allein, als das Schiff in die Höhe von Neudorf kam, wurde es vom linken Donau-Ufer aus mit Geschütz beschossen, wodurch 2 Mann verwundet wurden. Eine Kugel traf die Maschine, ohne sie jedoch unbrauchbar zu machen; das Schiff ward aber zum Umkehren und zur schnellen Rückfahrt genöthiget.

Am Vormittage des 5. rückten 4 Kompagnieen Honved, ½ Eskadron Husaren, mit 4 Geschützen, aus Komorn bis in die nächste Nähe der im Baue begriffenen Graner Donau-Brücke, und vertrieben durch einige Kanonenschüsse die dort beschäftigten Zivil-

Arbeiter, worauf sie sich wieder zurückzogen. — Dieser Vorfall, so wie die wiederholten Ausfälle der Komorner Besatzung in die Schütt, gegen Neuhäusel, u. s. w., veranlaßten den Feldmarschall, dem F. M. L. Simunich unterm 6. und 10. aufzutragen: die Zernirung auf eine Weise zu regeln, daß Ausfälle, wie die zuletzt Statt gehabten nicht mehr geschehen könnten, da hierdurch die Bevölkerung der ganzen Gegend in Aufregung erhalten werde, und man sogar in Raab schon Besorgnisse hege. Auch sey bei der Wahl der Aufstellungspunkte für die Zernirungstruppen auf die Möglichkeit einer erfolgreichen Beschießung des Platzes vorzudenken, zu der gleich nach dem Eintreffen der Geschütze zu schreiten sey. Endlich wurde auf die Nothwendigkeit gewiesen, sowohl über die Donau als über die Waag und Neutra Brücken zu schlagen, um zwischen den getrennten Theilen des Zernirungs-Korps eine gesicherte Verbindung herzustellen.

An die Stelle des verwundeten Hauptmannes Gastgeb vom Generalstabe wurde der Hauptmann Drechsler dieses Korps zum F. M. L. Simunich beordert, während Hauptmann Kochmeister des Ingenieur-Korps die in das Geniefach einschlagenden Geschäfte besorgte.

In Raab wollte man Nachricht haben, daß die Garnison von Komorn einen Handstreich gegen diese Stadt beabsichtige, und zwar, mit Umgehung der Zernirungstruppen, durch die Schütt. Der Feldmarschall sah sich daher genöthiget, dem General Bar. Lederer unterm 8 aufzutragen: sofort zwei Eskadronen, mit einer ½ Batterie, in die kleine Schütt zu detachiren, um die Donau-Übergänge, namentlich jenen von Weißkirchen, zu beobachten. — Dieser General meldete unterm 8. Februar: daß auf dem linken Donau-Ufer an der Organisirung des Landsturmes thätigst gearbeitet werde. Jedermann sollte sich dort mit einer Sense, Hacke, u. dgl., bewaffnen, um auf den ersten Ruf losschlagen zu können.

Ähnliche Gerüchte kamen auch dem F. M. L. Kempen zu, welcher hierauf von der schwachen Besatzung von Preßburg kleine mobile Kolonnen zum Durchstreifen der Schütt entsandte, zur besseren Erfüllung dieser, für Infanterie schwierigen Aufgabe aber, um Zuweisung einer Abtheilung Kavallerie bat.

Die vom Feldmarschall in den rückwärtigen Komitaten angestellten, königlichen Kommissäre begehrten ihrerseits fortwährend Militär-Assistenz, widrigenfalls sie ihr Amt nicht handeln könnten. Diesen Aufforderungen konnte, wie begreiflich, nur in sehr dringenden Fällen entsprochen werden, wollte man sich nicht in endlose Detachirungen einlassen. — Hauptmann Baumgarten des Generalstabes, der seit Entsendung des Obersten Horváth nach Gran, in Stuhlweißenburg verblieben war, und mit 4 Kompagnieen und 2 Eskadronen den obgenannten Ort und Veszprim besetzt hielt, begehrte unterm 8. dringend die Rücksendung des Bataillons G. H. Baden; da sich die Nothwendigkeit herausstelle, mobile Kolonnen Donau-abwärts zu entsenden, ein Ansuchen, dem gleichfalls keine Folge gegeben werden konnte.

Dem Vorstande der Kameralbezirks-Verwaltung aus Mähren war die Nachricht zugekommen, daß 30 bis 40,000 Insurgenten nach Mähren einzubrechen beabsichtigten, um von dort nach Wien zu ziehen, wo gleichzeitig ein Aufstand ausbrechen sollte. Dieß wurde dem Feldmarschall unterm 6. durch den Gouverneur von Mähren mitgetheilt, ohne daß derselbe jedoch auf die Glaubwürdigkeit jener Nachricht einen besonderen Werth gelegt hätte.

Aus der unteren Gegend lauteten die Nachrichten befriedigender. Feldzeugmeister Gf. Nugent berichtete unterm 5.: daß G. M. Trebersburg sich in der Nacht vom 30. auf den 31. Jänner, nach einem ziemlich lebhaften Gefechte, in Besitz der Vorstädte von Eszek gesetzt, und diese seither behauptet habe. Die Kommandanten der Angriffs-Kolonnen waren die Obersten

Van der Nüll vom Gradiskaner, Hallawanya vom Brooder, Major Dragich vom Peterwardeiner, Hauptmann Tarbuk vom St. Georger-Regiment, und Hauptmann Barisich von E. H. Leopold Infanterie. — Der Verlust bestand in 15 Todten und 30 Verwundeten.

F. Z. M. Gf. Nugent wies auf die Nothwendigkeit der engen Zernirung Eszek's hin, so wie auf jene, dem G. M. Trebersburg mehr Geschütz, etwas Kavallerie und auch reguläre Infanterie beizugeben; was um so nothwendiger erscheine, als verlautete: daß in der Festung eine nicht unbedeutende Partei zur Unterwerfung geneigt wäre, wenn sie die Kapitulazion mit k. k. Militär, für welches sie die nur mit Bauernkleidern versehenen Grenzbataillone des General Trebersburg nicht ansehen wollte, abschließen könnten. — Endlich versicherte derselbe, daß, ganz unabhängig von dem immerhin möglichen Falle von Eszek, die Brigade Dietrich in 4 bis 5 Tagen zu jeder anderweitigen Verfügung bereit stehen werde. Der genannte General erstattete unterm 6. die Anzeige: daß sich der Rebellen-Kommissär, Graf Kasimir Bathiany, sammt Familie, aus Esjek geflüchtet, und am 4. Abends die Donau bei Batina übersetzt habe, um sein Heil im Bácser Komitate zu suchen.

Von dem G. M. Todorovich, welcher das aus Serben und Grenzern komponirte, in 10 bis 12000 Mann bestehende, Korps in der Gegend von Hatzfeld und Kikinda befehligte, langte die Meldung ein: daß er 6 Bataillone Grenzer, die Nazional-Uhlanen und 400 serbische Reiter gegen Arad entsendet habe, um, vereint mit einer aus der Festung Temesvár entsendeten Abtheilung, unter F. M. L. Gläser, den Feind vom rechten Maros-Ufer zu vertreiben, und nach Umständen selbst die Kommunikazion mit Siebenbürgen zu eröffnen.

Diese Expedizion beschränkte sich jedoch auf Verproviantirung

der Festung Arad und Verstärkung der Garnison durch 1 Kompagnie des Romanen Banater-Grenz-Regimentes. G. M. Todorovich hatte früher schon auf die Nothwendigkeit gewiesen, mit den Truppen der Haupt-Armee in Verbindung zu treten, auch berichtet: daß er eine solche Stellung nehmen werde, um die Vereinigung mit dem, nach der Zusage S. E. des Banus von Pesth herabrückenden, I. Armee-Korps, über Theresiopel oder Szegedin zu bewirken.

Um den Operazionen in jener Gegend eine bestimmtere Richtung zu geben, die Organisazion der dort aufgestellten Truppen zu betreiben, endlich auch die durch die verschiedenen Nazionalitäten sehr komplizirten, politischen Verhältnisse in jenem Landesstriche einigermaßen zu ordnen, und hierüber Verläßliches zu erfahren, entsandte der Feldmarschall unterm 8. den Oberstlieutenant Herdy des Generalstabes mit entsprechenden Instrukzionen zum G. M. Todorovich.

Obgleich es im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Hauptmacht des Feindes offenbar von Szolnok aufwärts, bis Tokay, an der Theiß vereint stand, ganz unthunlich war, die hier oben angedeutete Operazion des I. Armeekorps gegen Theresiopel oder Szegedin zu unternehmen, so wollte der Feldmarschall doch nichts verabsäumen, um mit den in jener Gegend stehenden Truppen in Verbindung zu treten, und sich wo möglich des so wichtigen, dazumal vom Feinde nur schwach besetzten Punktes Szegedin zu versichern; was aber nur durch ein kombinirtes, vom rechten Theiß-Ufer aus, unterstütztes Unternehmen gelingen konnte. — Hierzu wurde die Mitwirkung des Feldzeugmeisters Gf. Nugent in Anspruch genommen. Derselbe war schon unterm 5. aufgefordert worden, die Brigade Dietrich bei Tolna auf das linke Donau-Ufer setzen, und von dort aufwärts, über Hajos gegen Felegyháza, rücken zu lassen, in der Absicht, die rechte Flanke der auf der

Szolnoker Linie stehenden Truppen besser zu sichern, und überhaupt à portée zu seyn, um bei einer etwaigen Offensiv-Operazion an der Theiß mitwirken zu können. — Am 9. wurde diese Brigade jedoch zur Herstellung der Verbindung mit dem Korps des G. M. Todorovich und eventuell zur Mitwirkung bei einer Expedizion gegen Szegedin bestimmt, über deren nähere Details Oberstlieutenant Herdy sich mit den betreffenden Truppenkommandanten besprechen sollte.

Da die Brigade Dietrich nicht vor dem 16. und 20. in Szekszárd eintreffen konnte, bis dahin es aber jedenfalls auf dem nördlichen Kriegsschauplatze zu einer Entscheidung kommen mußte, so blieb man noch immer in der Lage, von obigem Vorhaben abzustehen, und diese Brigade auf der Donau nach Pesth heranzuziehen, was, wie wir später sehen werden, dringend nothwendig geworden und auch geschehen ist.

Der Feldzeugmeister Gf. Nugent war, wie immer, den Anforderungen des Feldmarschalls auf das Bereitwilligste entgegengekommen, und hatte seine Anstalten so getroffen, daß G. M. Dietrich mit:

2 Bataillonen Wimpffen,

1 Bataillon Eckert (komponirt, 2 Kompagnieen Heß, 2 Kompagnieen Prohaska),

4. Bat. des zweiten Banal-, } Regimentes,
4. » » Warasdiner Kreuzer- }

3 Eskadronen E. H. Johann Dragoner,

$1/2$ Kavallerie- und $1/2$ Fuß-Batterie,

im Ganzen mit 3000 Mann, 400 Pferden, am 16., 19. und 20. zur Verfügung des Feldmarschalls in Szekszárd bereit stehen werde. — In dem dießfälligen Berichte erwähnte derselbe, daß diese starke Detachirung ihm ganz unmöglich gewesen wäre, wenn er nicht durch Besetzung der festen Punkte Sziget und Szikløs, dann

durch Herstellung mehrerer Übergänge über die Drau, seine Kommunikazion gesichert hätte.

Der Rest seines Korps war dazumal, wie folgt, vertheilt: 1600 Mann, 120 Pferde zur Sicherung der Verbindung mit den rückwärtigen Provinzen und Aufrechthaltung der Ordnung in Körmend, Szala-Egerszeg, Veszprim und Kanisa; — 2200 Mann, 320 Pferde vor Essek; 1200 Mann 240 Pferde zur Besetzung von Fünfkirchen und Sicherung der Donau-Übergänge. Zu einem nachdrücklichen Angriffe auf Essek hatte derselbe bereits alle Einleitungen getroffen, und erwartete in wenigen Tagen das hierzu nöthige Wurfgeschütz. Oberst Mamula übernahm die Leitung der Angriffs-Arbeiten.

Der Banus berichtete unterm 1. Februar: daß der Feind Török Sz. Miklos stark besetzt halte, rückwärtige Truppen herangezogen habe, und an mehreren Stellen über die gefrorne Theiß Übergänge theils vorbereite, theils zu vollführen beabsichtige. — Die Brücke bei Czibakháza sey, nach Aussage der Patrouillen, vom Feinde bewacht, in der Mitte zwar abgetragen, jedoch leicht herzustellen Bei dieser Sachlage habe er sich veranlaßt gefunden, das zu Berczel stehende Bataillon Brooder, so wie auch die Artillerie-Korps-Reserve nach Czegléd vorzuschieben, das Bataillon E. H. Karl, mit den zwei Batterien der Artillerie-Hauptreserve aber vorläufig noch in Alberti zu belassen; den F. M. L. Hartlieb habe er jedoch ermächtiget, auch diese Truppen im Bedarfsfalle an sich zu ziehen.

Am 4. Februar rückte G. M. Ottinger mit 2 Divisionen Hardegg-Kürassiere, einer Division vom 2. Banal-Regimente, der Kavallerie-Batterie Nr. 5, und der Raketen-Batterie Nr. 17, gegen Czibákháza, um die dortige Brücke zu zerstören, was ihm auch vollkommen gelang. Nach dem 4. Raketenwurfe war die Brücke in Brand gesteckt, und das zu ihrer Vertheidigung auf dem jensei-

tigen Ufer postirte Honved-Bataillon versprengt. Die Kavallerie-Batterie hatte mittlerweile zwei feindliche Geschütze zum Schweigen gebracht, und ein hinter der Brücke gelegenes Haus mittelst Granaten angezündet. Bei dieser Expedizion hatte man nur einen leicht verwundeten Mann und 6 todte Pferde.

G. M. Ottinger empfahl den Kommandanten der Kavallerie-Batterie Nr. 5, Oberlieutenant Loschan, dann den Lieutenant Kollmann der Raketen-Batterie wegen ihres ausgezeichneten Benehmens.

Von dem in das Ipoly-Thal, gegen Losoncz, entsendeten Streifkommando unter Rittmeister Ivichich, von Civallart-Uhlanen, langte unterm 4. und 5. die Meldung ein: daß seine Patrouillen bis über Balassa-Gyarmath gestreift hätten, und sich in der dortigen Gegend nichts Feindliches befinde; dagegen verlautete: Görgey stünde bei Leutschau, ein Theil habe sich aber nach Rosenau und Telgárth gezogen, um von dort gegen Kaschau zu rücken.

Das unter Oberst Kißlinger gegen Poroszló entsendete Streifkommando war am 4. in Gyöngyös eingerückt. Dort erfuhr Oberst Kißlinger die am 1. durch einen Feldwebel, 1 Korporal und 6 Honved, stattgehabte, bereits erwähnte Aufhebung des Obersten Montecuccoli, von Preußen Küraßier, wobei offenbar Verrath von Seite der Einwohner von Gyöngyös im Spiele gewesen. Auch wehte auf dem Rathhause noch immer die Trikolore.

Die von Kaschau und Debreczin kommenden Reisenden sagten: daß zwischen Miskolcz und Gyöngyös sich weder kaiserliches Militär noch Rebellen befänden. Poroszló sey vom Feinde besetzt, die Brücke über die Theiß zum Abwerfen vorbereitet.

Zur Züchtigung der Stadt Gyöngyös, für den verübten Verrath, wurde der Major Baron Schneider mit dem 1. Ba-

taillon Schönhals am 8. als Exekuzions-Kommando dahin entsendet.

Oberst Kißlinger, welcher mittlerweile bis Poroszló gerückt, und nachdem er diesen Ort vom Feinde besetzt gefunden hatte, im Rückmarsche nach Pesth begriffen war, erhielt den Befehl: die beihabende Division von Max Auersperg Kürassieren, unter dem Major Coudenhove, zum Exekuzions-Kommando des Major Schneider nach Gyöngyös stoßen zu lassen, für seine Person aber nach Pesth zurückzukehren.

Der Stadt Gyöngyös wurde eine Kontribuzion auferlegt, nach deren Eintreibung Major Schneider am 11. den Rückmarsch nach Pesth antrat, während die Division von Max Auersperg Kürassieren neuerdings über Gyöngyös vorgeschoben wurde. Der in einem speziellen Befehl, vom 12., an Major Schneider für diese Kürassier-Division im Allgemeinen vorgezeichnete Auftrag befahl ihre sogleiche Abrückung von Gyöngyös über Kápolna, in eine Stellung bei Füzes-Abány, um von hier aus sowohl Poroszló, als den Theiß-Übergang bei Tissza-Füred, so wie die Gegend auf- und abwärts zu überwachen, und eben so jene von Csáth, Árokto und Kömlö im Auge zu behalten. — Von jeder wichtigen, feindlichen Bewegung sollte unverweilt, mittelst Kurier, die Anzeige dem Feldmarschall erstattet werden.

Die Entsendung solcher weitausgehenden Streifkommanden war das einzige Mitel, um Nachrichten vom Feinde einzuholen, und von einer etwaigen Vorrückung desselben rechtzeitig verständiget zu werden; da man durch Kundschafter nur Widersprechendes, Falsches oder Übertriebenes erfuhr, abgerechnet, daß die Meldungen auch meist zu spät einliefen. Überdieß konnte hierdurch den im Lande herumstreifenden, überall Schutz und gesicherte Aufnahme findenden, revoluzionären Agenten einigermaßen ihr Aufwieglungs-Geschäft erschwert, so wie auch kleine feindliche Streif-

parteien, die sich allenthalben herumtrieben, aufgehoben werden. So z. B. waren am 12., also gleich den Tag nach dem Abrücken des Exekuzionskommandos, aus Gyöngyös 9 Husaren, vom Regimente Nr. 9, dort erschienen, die allerhand Unfug trieben, die Trikolore wieder auf dem Rathhause aufpflanzten, u. s. w. Als Major Coudenhove eine Abtheilung zu ihrer Aufhebung dahin sandte, hatten sie schon wieder das Weite gesucht, ohne Gefahr zu laufen, verrathen, oder in ihren Schlupfwinkeln aufgefunden zu werden.

G. M. Fürst Jablonowsky, welcher, wie bereits erwähnt, am 31. Jänner in Neusohl eingetroffen war, berichtete von dort unterm 2. Februar: er habe Tags vorher den Obersten Collery mit 5 Kompagnieen, ½ Eskadron, 2 Haubitzen und ½ Kompagnie Pionniere nach Lipcse vorpoussirt, um die unterhalb Medzibrod befindlichen, vom Feinde aber zerstörten Brücken über die Gran herzustellen. Ein anderes Detachement, unter Hauptmann Abele (4 Kompagnieen, 1 Zug Chevaurlegers, 1 Zug Pionniere und 2 Raketen-Geschütze), ward über den Stureczberg gegen Rosenberg entsendet, um die Verhaue aufzuräumen, so wie Erkundigungen über den Feind einzuziehen, und sollte morgen (3.) wieder in Neusohl einrücken. G. M. Fürst Jablonowsky meinte schon damals, daß in Folge der vielen Marschhindernisse, die ihm begegnet, Görgey einen Vorsprung von vier bis fünf Märschen gewonnen haben müsse, es ihm daher schwerlich gelingen werde, denselben auf direktem Wege einzuholen. Er beabsichtige daher, statt durch die Zips, auf der Parallelstraße über Briesen und Tiszolcz gegen Kaschau vorzurücken. — Zu diesem Ende werde die Avantgarde, unter Obersten Collery, schon morgen, den 3., die Brigade aber nicht vor dem 4. in Briesen eintreffen. Mit dem General Götz hatte er sich bereits ins Einvernehmen gesetzt. Dieser General war am 4. noch in Kremnitz. Er glaubte, auf die dahin

beorderte Abtheilung des F. M. L. Simunich warten zu sollen. Da diese aber noch immer nicht eintraf, so konzentrirte er am 5. seine Brigade, und rückte mit derselben am 6. nach Briesen, woselbst er seine Vereinigung mit den Truppen des G. M. Fürst Jablonowsky bewirkte.

An Letzteren hatte der Feldmarschall unterm 4. geschrieben:

»Indem ich den Bericht vom 2. Februar l. J. zur Kenntniß »nehme, scheint mir die in demselben ausgesprochene Ansicht, durch »eine schnelle Vorrückung über Briesen gegen Kaschau dem Feinde »dortselbst zuvor zu kommen, oder doch wenigstens ihn dort zu »ereilen, ganz entsprechend zu seyn. Jetzt, wo das Korps »unter Görgey, wie es scheint, sich im oberen Waagthale fortbe»wegt, somit nicht mehr so leicht eine andere Richtung einschlagen »kann, die Straßen und die Brücken hinter sich ungangbar macht, »ist die Benützung einer Parallelstraße zu dessen »Verfolgung angezeigt, wobei jedoch die Möglichkeit eines »plötzlichen Umkehrens der Kolonne unter Görgey stets im Auge be»halten werden muß. Von dieser Ansicht wollen der Herr General»Major auch den G. M. Götz, der nunmehr schon in Ihrer Nähe »seyn dürfte, in Kenntniß setzen, jedenfalls aber Ihren »Marsch, ohne mindesten Aufenthalt fortsetzen.«

Wäre der vom G. M. Fürst Jablonowsky gestellte, und, wie aus obigem Schreiben zu ersehen, vom Feldmarschalle gebilligte Antrag, nämlich: statt dem Feinde direkte, auf einem parallelen Wege nachzurücken, befolgt worden, so wäre, wie wir später sehen werden, die Vereinigung der Brigaden Götz und Jablonowsky mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick, über Rosenau, am 10. in Torna von selbst anstandslos erfolgt. Statt dessen rückten diese Brigaden unter dem G. M. Götz am 7. nach Polomka, am 8. nach Telgárth und von dort über Vernárth in die Zips, und trafen erst am 10. in Leutschau ein, welcher



Ort schon sieben Tage früher von den Truppen des F. M. L. Gf. Schlick geräumt worden war.

Obgleich G. M. Götz sowohl als auch F. M. L. Gf. Schlick angewiesen waren, sich thunlichst in Verbindung zu setzen und wechselseitig Nachrichten zu geben, was durch das vom Feinde unbesetzte Gömörer- und Tornaer-Komitat wenigstens durch Vertraute möglich schien, so ist es ihnen doch nicht gelungen, sich gegenseitig zu verständigen, und einigen Einklang in ihre Operazionen zu bringen. Am 10. war wohl ein Offizier des Korps vom F. M. L. Gf. Schlick beim G. M. Götz in Leutschau eingetroffen, derselbe kam aber über Krakau, also sehr verspätet an, hatte nichts Schriftliches mitgebracht, und konnte nur sehr oberflächliche Andeutungen über die dortigen Verhältnisse geben.

Seit 8., an welchem Tage dem Feldmarschall das Schreiben des F. M. L. Gf. Schlick, vom 1. Februar aus Máad, zukam, war man auch im Hauptquartier ohne Nachrichten vom dortigen Kriegsschauplatze geblieben. Da die direkte Verbindung durch feindliche Parteien unterbrochen war, so suchte man den F. M. L. Gf. Schlick mittelst chiffrirter, mit sympathetischer Tinte geschriebener kurzer Notizen, welche man Vertrauten zur Bestellung übergab, Nachrichten zu geben, was übrigens nur theilweise gelungen ist. Am 12. Februar, spät Abends, erhielt man endlich durch den Rittmeister Zsedeny die ersten mündlichen Nachrichten vom F. M. L. Gf. Schlick und am 16. abermals durch den Major Prinz Moriz Nassau. Beide waren über Losoncz und Waitzen nach Ofen geeilt, Ersterer in Zivilkleidern und nicht ohne Gefahr, unterwegs von Uebelgesinnten aufgehoben zu werden; Letzterer hatte jedoch eine Eskadron von Civallart Uhlanen bei Losoncz begegnet, welche gleich auf die erste Kunde des Anmarsches des F. M. L. Gf. Schlick von Waitzen auf dieser Straße vorgeschoben worden war, um die Verbindung herzustellen. Rittmeister Zsedeny wußte im Allgemei-

nen nur zu sagen, »daß die von Leutschau bis vor Tokay vertheilten Truppen des F. M. L. Gf. Schlick einerseits von Görgey, andererseits von den über Miskolcz vorgerückten Truppen, unter Dembinsky und Klapka, gedrängt, sich bei Kaschau vereiniget, von dort aber, um nicht zwischen zwei Feuer zu gerathen, am 9. über Moldau gegen Torna gewendet hätten, von wo der Marsch auf Rima-Szombath fortgesetzt werden sollte. — Ob der Feind dem F. M. L. Gf. Schlick in dieser Richtung nachgefolgt sey, wisse er nicht, da er denselben in Moldau verlassen habe, eben so wenig wußte er etwas über die Stärke des Feindes anzugeben. Viele Einwohner von Kaschau und Eperies hätten sich unseren Truppen angeschlossen, um der Rache der Rebellen zu entgehen, wodurch der Troß auf nicht weniger als 1000 Wagen angewachsen sey, welche mit der Brigade Parrot an der Spitze der Kolonne zögen. Wie diese über den Agtelek-Berg kommen würden, müsse dahingestellt bleiben, da der Weg äußerst steil und überdieß glatt gefroren sey.«

Nachdem F. M. L. Gf. Schlick durch die kombinirten Bewegungen des Feindes genöthiget worden, Kaschau, und mit diesem Punkte Oberungarn aufzugeben, war die gewählte Rückzugs-Richtung nach Rima-Szombath die strategisch-richtige, da sie dessen Vereinigung mit der Hauptarmee ermöglichte. Diese Vereinigung war auch das Ziel, welches sich der Feldmarschall unmittelbar nach erhaltener Kunde der Räumung Kaschaus gesteckt hatte, und das er, wie wir später sehen werden, trotz der von manchen Seiten dagegen erhobenen Bedenken und vorgekommenen Hemmnisse im entscheidenden Augenblicke rechtzeitig zu erreichen wußte.

Ob diese Vereinigung bei Losoncz oder auf der Gyöngyöscher Straße geschehen werde, war noch unbestimmt, da dies davon abhing, ob der Feind mit seiner Hauptmacht dem

F. M. L. Gf. Schlick nachrücken oder sich über Miskolcz auf Pesth werfen werde.

Um über Letzteres bei Zeiten Nachricht zu erhalten, wurde die Brigade Colloredo am 13 gegen Gyöngyös in Marsch gesetzt, von wo aus sie Streifkommanden auf der Miskolczer-Straße vorschieben, andererseits die Verbindung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick über Petervásara aufsuchen sollte. G. M. Wyß wurde mit seiner Brigade (4 Bataillone, 4 Eskadronen, 9 Geschütze) über Waitzen gegen Losoncz dirigirt, um dem F. M. L. Gf. Schlick im Bedarfsfalle als erste Unterstützung zu dienen, am 16. jedoch beordert, in Waitzen stehen zu bleiben, und blos durch Kavallerie-Abtheilungen die Verbindung mit dem genannten F. M. L. zu unterhalten; da man durch den Major Prinz Moriz Nassau erfahren hatte, daß F. M. L. Gf. Schlick, ohne vom Feinde gedrängt zu werden, Rima-Szombath erreicht habe, mithin keiner Unterstützung bedürfe. — So lange die Marschrichtung des Feindes nicht definitiv ausgesprochen war, mußte überhaupt vermieden werden, Truppen, in eine vielleicht falsche Richtung, zu detachiren; um so mehr, als alle Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß der Feind, nach geglückter Vereinigung seiner Streitkräfte, einen entscheidenden Schlag versuchen werde.

Um sich für diesen Fall möglichst zu verstärken, erging am 14. der Befehl an den G. M. Dietrich: mit den 4 Bataillonen, 2 Eskadronen und zwei halben Batterien seiner Brigade, welche am 17. in Tolna eintreffen sollten, ungesäumt auf der Donau nach Pesth zu rücken, zu welchem Ende die nöthigen Dampfschiffe dahin disponirt wurden. Das erst am 19. und 20. in Szekszárd eintreffende Bataillon, nebst 1 Eskadron, sollte dagegen am 21. nach Tolna marschiren, und dort die weiteren Befehle erwarten. — Mehr konnte vor der Hand nicht geschehen. Alle ferneren

Dispostzionen mußten auf den Augenblick verschoben bleiben, wo man über Stärke und Absichten des Gegners nähere Nachrichten erhalten würde.

Durch den Major Prinz Moriz Nassau, so wie durch spätere Berichte, hatte man über Dasjenige, was sich seit 1. Februar bei dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick zugetragen, Nachstehendes erfahren: Die Truppen standen, wie schon erwähnt, von Tokay bis Leutschau vertheilt. Von letzterem Orte berichtete der Oberstlieutenant Kiesewetter schon unterm 29., daß: „laut Meldung des Komitats-Kommissärs aus Lucsivna (an der Grenze des Liptauer „und Zipser Komitates) der Einfall des Györgeyschen „Korps am 30. d. M. in das Zipser Komitat mit 10,000 Mann „geschehen solle, und dieses sich am 28. schon in Rosen„berg und Sz. Miklos (Liptauer Komitat) befand.“ Am 30. Jänner wurde obige Nachricht in zwei auf einander folgenden Berichten im Wesentlichen wiederholt, am 31. endlich berichtete Major Kiesewetter, „daß die zu Hrilecz, Ramdorf und Grenicz auf„gestellten Avisoposten Morgens zwischen drei und vier Uhr durch „die Avantgarde der Insurgenten angefallen und theilweise aufge„hoben worden.“ Am Schlusse dieses Berichtes hieß es: „Die Garnison (von „Leutschau) gewärtiget den Angriff des in dieser „Richtung anrückenden Feindes.“

F. M. L. Gf. Schlick mag diese Rapporte für übertrieben gehalten, daher keiner besonderen Beachtung gewürdigt haben. Am 2. wurde jedoch der G. M. Gf. Deym aus Kaschau mit 1 Bataillon H. v. Parma, 3 Kompagnieen Ottochaner, ½ Eskadron Kaiser Chevaurlegers, nebst 4 Geschützen, zum Marsche nach Margitsalva beordert, von wo er auf Leutschau rücken und sich mit den dort befindlichen 4 Kompagnieen vereinigen sollte. Gleichzeitig wurden 3 Kompagnieen Ottochaner und 2 Geschütze nach Eperies disponirt, woselbst das noch nicht vollständig ausgerüstete Szir-

may'sche Freikorps, nebst 2 Kompagnieen Nugent und 2 Kanonen, standen, welch' letztere Kompagnieen, nebst Geschützen, zur Besetzung des Braniszko-Passes abrückten. Als Ersatz für die aus Kaschau entsendeten Truppen wurde das Bataillon Mazzuchelli, nebst der Batterie Nr. 34, von Máad herangezogen.

Major Kiesewetter hatte mit seinen 4 Kompagnieen, ½ Eskadron, ½ Raketen-Batterie mittlerweile vorwärts Leutschau Stellung genommen. Als er erfuhr, daß der Feind Igló bereits besetzt habe, wodurch seine linke Flanke bedroht war, faßte er den Entschluß, denselben in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar zu überfallen, was auch anfänglich mit so gutem Erfolge geschehen, daß die Truppen schon bis auf den Marktplatz von Igló vorgedrungen waren, und 7 Geschütze erobert hatten. Allein der Feind entwickelte bald darauf so überlegene Streitkräfte, daß Major Kiesewetter nicht nur das Errungene bis auf 1 Kanone aufgeben, sondern mit dem Verluste von 2 Raketen-Würsten, 3 Karren und 1 Stativ seinen Rückzug nach Kirchdorf (Szepes-Varalya) antreten mußte, woselbst er, ohne vom Feinde verfolgt zu werden, am 3., um neun Uhr Früh, eintraf. Als aber später starke feindliche Kolonnen heranrückten, setzte er seinen Rückmarsch bis auf den Braniszko-Paß fort, woselbst er sich mit den 2 von Eperies dahin entsendeten Kompagnieen seines Bataillons vereinigte.

G.M. Gf. Deym, der mit seinen 9 Kompagnieen, ½ Eskadron und 4 Geschützen am 3. in Krompach eingetroffen war, brachte das Oberwähnte zur Kenntniß des F.M.L. Schulzig, bat denselben um 1 Bataillon Verstärkung, und erstattete die Anzeige: daß er sich noch an dem nämlichen Tage mit dem Major Kiesewetter vereinigen, so wie vielleicht morgen schon wieder gegen Leutschau vorrücken werde. F.M.L. Schulzig glaubte diesem Ansuchen keine Folge geben zu sollen, vielmehr vom G.M. Gf. Deym noch einen Bericht abwarten zu müssen. Er setzte unterm

4. den noch in Máad befindlichen F. M. L. Gf. Schlick davon in Kenntniß, und schloß seinen dießfälligen Bericht mit den Worten: „Ich erwarte einen zweiten, deutlicheren und klareren Bericht des „Generals Grafen Deym, bevor ich mich zu einer Entsendung „entschließen kann, und erwarte hierüber die weiteren hohen Be„fehle von Euer Hochgeboren!“

Der Verlust unserer Truppen betrug bei dem Überfalle von Igló 4 Todte und über 20 Blessirte, unter ersteren Lieutenant Kalik, unter letzteren der Hauptmann Wereszczynski und der Oberlieutenant Wurzinger von Nugent Infanterie. Die Kavallerie verlor 10, die Artillerie 11 Pferde.

Baron Ripperda, Hauptmann in der Armee, dann Oberlieutenant Müller, von Kaiser Chevaurlegers, hatten sich beim Angriff auf Igló besonders muthvoll benommen.

Als F. M. L. Gf. Schlick Nachricht von den Ereignissen bei Leutschau erhielt, eilte derselbe, und zwar in der Nacht vom 4. auf den 5., von Máad nach Kaschau. Auf dem Wege dahin beorderte er die Brigade Parrot zum Marsche nach Kaschau. Diese brach, mit Hinterlassung der zwölfpfündigen Batterie in Máad, am 5. gegen Mittag aus ihren Kantonnirungen auf, und übernachtete in Vicsoly und Boldogkö.

Die Brigaden Pergen und Fiedler wurden gleichfalls nach Kaschau beordert. Erstere traf am 5. in Kér und nach einem forcirten Marsche am 6., spät Abends, in Kaschau ein, von wo F. M. L. Gf. Schlick schon früh Morgens alle disponiblen Infanterie-Abtheilungen, meist auf Wagen, so wie auch 6 Eskadronen und 2 Batterien gegen Eperies gesendet. F. M. L. Schulzig hatte sich schon Tags zuvor dahin begeben. Die Brigade Fiedler war am 5. in Szantó und am 6. in Hidas-Némethi eingetroffen.

Oberstlieutenant Bar. Lauingen hatte Miskolcz in der Nacht vom 5. auf den 6. verlassen und war bis Forró zurückmarschirt.

Alle diese, die Konzentrirung des Korps in der oberen Gegend bezweckenden Marsch-Dispoſizionen kamen zu spät! — Denn Görgey hatte, wie wir sehen werden, am 5. den Braniszko-Paß bereits forcirt, die dort aufgestellten schwachen Abtheilungen zurückgedrängt, und am 6. Eperies ohne Widerstand besetzt. G. M. Gf. Deym hatte nämlich nach Zurücklassung der 3 Kompagnieen Ottochaner zur Besetzung des Kluknó-Passes am 4. seine Vereinigung mit dem Major Kiesewetter auf dem Braniszko-Passe glücklich vollbracht, woselbst somit zwei Bataillone (H. v. Parma-Landwehr und Nugent), ½ Eskadron Kaiser Chevauxlegers und 6 Geschütze, im Ganzen kaum 1800 Mann vereint standen.

Am 5., um neun Uhr früh, rückte der Feind in der Stärke von 6—7000 Mann, unter der Führung Guyon's, welcher die Avantgarde-Division Görgey's befehligte, zum Angriffe vor. Unsere Truppen hatten auf der in Serpentinen geführten Straße Stellung genommen. Der Feind beschränkte sich anfänglich in der Fronte auf ein Feuergefecht, während er eine starke Kolonne zur Umgehung des linken Flügels entsandte. G. M. Gf. Deym detachirte zur Begegnung dieser Tournirung 1 Kompagnie von Nugent, unter Hauptmann Adler, und 2 Kompagnieen von H. v. Parma auf die links von seiner Stellung befindlichen Höhen. Allein trotz des tapfersten Widerstandes wurden diese Abtheilungen von dem wohl zehnfach überlegenen, in seiner Umgehung immer mehr ausholenden Feinde gegen den Paß selbst zurückgedrängt, wodurch die Stellung und Rückzugslinie der dort postirten Truppen ernstlich bedroht wurde.

Obgleich alle direkten Angriffs-Versuche des Gegners zurückgewiesen worden waren, so erkannte G. M. Gf. Deym doch die absolute Unmöglichkeit, sich mit seiner geringen Truppenzahl gegen solche Übermacht zu halten, und beschloß den Rückzug um so mehr,

als die Straße, auf welcher er zurückmarschiren mußte, bereits vom Feinde wirksam beschossen wurde, der bis an die zu beiden Seiten des Weges fortlaufenden, waldigen Höhen vorgedrungen war. — Die Arriergarde-Division von H. v. Parma hatte von dem nachdrängenden Feinde ein mörderisches Feuer auszuhalten. — Beide Hauptleute dieser Division wurden blessirt und 15 Mann getödtet. Als man aus dem Passe und der bewaldeten Gegend heraus war, übernahm Rittmeister Hain, mit 3 Zügen Kaiser Chevaurlegers, die Arriergarde, und suchte durch wiederholte Angriffe die nachrückenden Husaren abzuhalten. — Die Brigade erreichte um halb zwei Uhr in der Nacht vom 5. auf den 6., nach einem fast dreizehnstündigen Marsche, sehr erschöpft Eperies, wo sie sich mit den unterm F. M. L. Schulzig von Kaschau herbeigeeilten Truppen-Abtheilungen vereinigte. — Die 3 Kompagnieen Ottochaner hatten mittlerweile alle Angriffe des Feindes auf den Klukno-Paß zurückgewiesen, und wurden später durch eine Division Latour verstärkt, bis sie in Folge der Räumung des Braniszko-Passes gleichfalls zum Rückzuge genöthiget wurden.

Der Verlust in dem blutigen Gefechte am Braniszko-Paß war sehr bedeutend. Sämmtliche Truppen hatten ihren Muth und ihre Hingebung auf das Glänzendste bewährt. Von dem Bataillon H. v. Parma allein waren 7 Offiziere getödtet, oder doch schwer verwundet, namentlich die Hauptleute Schulcz, Baron Fürth, der Oberlieutenant Calvas und die Lieutenants Grimm und Novak.

Als besonders ausgezeichnet führt der ämtliche Bericht das Benehmen Folgender auf: Major Kiesewetter und Hauptmann Adler von Nugent Infanterie, den Major Singer und Oberlieutenant Calvas von H. v. Parma, ferner Lieutenant, Brigade-Adjutant Koupelka von E. H. Wilhelm Infanterie. Auch der Oberlieutenant de Grazia, im Generalstabsdienste

verwendet, machte sich bemerkbar. 1 Kompagnie Grenzer und 1 Zug Kavallerie, welche F. M. L. Schulzig am 5. von Eperies auf Kis-Szeben detachirt hatte, um die von Käsmark über Lubló kommende Straße zu beobachten, wurden gänzlich abgeschnitten, und konnten sich in dieser rauhen Jahreszeit nur unter unsäglichen Beschwernissen über die Karpathen nach Galizien retten.

Nach erfolgter Vereinigung der Truppen unter G. M. Gf. Deym mit jenen, welche in Eperies standen, übernahm F. M. L. Schulzig dort selbst das Kommando. Obgleich der Feind im Laufe der Nacht gar keine Demonstrazion gegen die Stadt machte, glaubte F. M. L. Schulzig doch, mit so geringen und dabei gänzlich erschöpften Streitkräften Eperies nicht gegen einen Angriff Görgey's behaupten zu können, daher er die Stadt am 6, zwischen sieben und acht Uhr Morgens, räumte, und sich nach S. Peter zurückzog, woselbst er auf die von Kaschau vorgeschobenen Abtheilungen stieß. Dort fand sich auch der von Kaschau herbeigeeilte F. M. L. Gf. Schlick ein, welcher sämmtliche Truppen in die weiter rückwärts liegende vortheilhafte Stellung von Lemes disponirte, in der Hoffnung, den Feind dort am weiteren Vorrücken gegen Kaschau zu hindern. Dieser hatte Eperies Nachmittags vier Uhr besetzt und nur eine schwache Avantgarde auf der Kaschauer Straße vorgeschoben.

Am 7. wurden die Vorposten der bei Lemes aufgestellten Truppen nur wenig beunruhiget. Am 8. erfolgte die Konzentrirung der Truppen in der mehr rückwärtigen, vortheilhafteren Stellung von Budamér. An diesem Tage rückte auch die in Miskolcz gestandene Abtheilung unter Oberstlieutenant Bar. Lauingen in Kaschau ein.

Die Brigade Fiedler stand in Enyiczke, hatte jedoch die Hernad-Übergänge bei Hidas-Némethi und Isabany, Ersteren mit dem Bataillon Hartmann, ½ Eskadron und 2 Geschützen,

Letzteren mit einer Division Infanterie besetzt; was um so nothwendiger war, als der Feind, welcher bald nach der stattgehabten Räumung des rechten Theiß-Ufers diesen Fluß mit den Korps Klapka und Dembinsky übersetzt hatte, am 8. bereits bis Forró, Novaj, Kér, Boldogkö, Vicsoly, u. s. w., vorgerückt war. Am Abend des 8. vertrieb er sogar schon das Bataillon Hartmann aus Hidas-Némethi, und bemächtigte sich somit des wichtigen Überganges über die Hernad.

Die Lage des F. M. L. Gf. Schlick war nunmehr eine höchst gefährliche, kritische! Auf der einen (nördlichen) Seite standen die Vortruppen Görgey's auf Schußbereich von Budamér, also kaum drei Stunden von Kaschau, auf der anderen (südlichen) Seite waren die vereinten feindlichen Korps unter Klapka und Dembinsky im Besitze des nur drei Meilen von Kaschau entfernten Hidas-Némethi und des dort befindlichen Überganges über die Hernad. Görgey, Klapka und Dembinsky standen einander somit schon so nahe, daß der Moment, sich mit vereinter Kraft auf den Einen zu werfen, ohne Gefahr zu laufen, mittlerweile von dem Anderen im Rücken ernstlich beunruhiget zu werden, bereits verstrichen war. Unter diesen schwierigen Verhältnissen berief F.M.L. Gf. Schlick noch am 8., um neun Uhr Abends, einen Kriegsrath, um Dasjenige, was gethan werden könnte und mußte, umständlich zu besprechen und zu erwägen. Es kamen hierbei drei Fälle zur Betrachtung, nämlich: 1. Ob man sich mit gesammter Macht über Eperies nach Galizien durchschlagen, oder 2. in Kaschau behaupten, oder endlich 3. ohne einen entscheidenden Angriff abzuwarten, über Moldau, Torna auf Tornallya und Rima-Szombath sich zurückziehen, die Verbindung mit dem Feldmarschall aufsuchen und dadurch die aufgegebenen Vortheile wieder zu erlangen trachten solle. — Man entschied sich einhellig für den letzteren Vorschlag, als den natürlichsten und den Umständen entsprechendsten; nur sollte zuvor noch

ein Versuch gemacht werden, den in südlicher Richtung vordringenden Feind zu einer Schlacht zu bewegen. Würde diese von uns gewonnen, so sollte Kaschau keineswegs aufgegeben, im Gegenfalle aber in der Nacht geräumt, und unter Begünstigung der Dunkelheit der Rückzug nach Moldau und Torna ausgeführt werden.

Die Brigade Parrot ward indeß mit den Bagagen, Kranken, Blessirten und den emigrirenden Familien aus Kaschau sogleich nach Torna disponirt, während F. M. L. Schulzig in Kaschau blieb, F. M. L. Gf. Schlick aber um eilf Uhr Nachts mit 6 Eskadronen und 12 Geschützen zur Brigade Fiedler nach Enyiczke auf der Miskolczer Straße abrückte. — Dort angelangt, brachte eine reifere Überlegung den F. M. L. Gf. Schlick von dem Vorhaben ab, den Feind in Hidas-Némethi anzugreifen, wornach auch augenblicklich der Marsch nach Moldau über N. Ida angetreten wurde.

F. M. L. Schulzig, der am 9., um zehn Uhr Vormittag, noch keine weiteren Befehle erhalten hatte, durch eine zum F. M. L. Gf. Schlick nach Hidas-Némethi expedirte Kavallerie-Ordonnanz aber, die auf Husaren stieß, von dem Anmarsche einer feindlichen Kolonne unterrichtet wurde, räumte Kaschau, und langte um Mitternacht in Moldau an, wo auch die am Kaschauer Berge gestandenen Truppen, nachdem sie die Brücke über die Hernad abgebrannt hatten, eingetroffen waren. Das ganze Korps, mit alleiniger Ausnahme der schon bis Torna vorgeschobenen Brigade Parrot, stand somit in und bei Moldau vereint. Von dort wurde, wie schon erwähnt, der Rittmeister Zsedeny mit mündlicher Meldung zum Feldmarschall nach Ofen entsendet.

Am 10. rückte die Brigade Parrot nach Szén, während die übrigen Truppen des Korps Rasttag hielten. Am 11. erreichte G. M. Parrot, nach einem dreizehnstündigen Marsche, Tornallya, wobei jedoch kaum ein Drittheil der Fuhrwerke über den

Agtelek = Berg geschafft werden konnte. Der Rest mußte theils im Laufe der Nacht, theils erst am folgenden Tage über den steilen, äußerst schwierigen Gebirgsweg fortgeschafft werden, was, Dank sey es der rastlosen Thätigkeit und Energie des G M. Parrot, vollständig gelungen ist. Die Brigade Fiedler marschirte bis Josafö, die Brigaden Pergen und Kriegern bis Petri und Szén, die Arriergarde = Brigade Deym bis Szilas.

Am 12. kam die Brigade Parrot bis Batka, Fiedler bis Bunia, Pergen und Kriegern bis Beje und Tornallya, die Brigade Deym endlich besetzte Agtelek, hatte jedoch in Szén noch einige Abtheilungen Infanterie, 1 Division Sunstenau Kürassier und ½ Kavallerie = Batterie zurückgelassen. Diese wurden am Morgen des 13. überfallen, wobei die Kürassiere einigen Verlust erlitten, in Petri aber von dem Reste der Brigade Deym aufgenommen wurden.

Die übrigen Truppen des Korps hielten am 13. Rasttag.

Am 14. ging die Brigade Parrot bis Keresztur, die Brigade Fiedler bis Rima = Szombath, Pergen bis Batka, die Brigade Deym, welche den Dienst der Arriergarde an die Brigade Kriegern abgetreten hatte, sollte nach Füge marschiren, kehrte aber wieder um, da die Brigade Kriegern mittlerweile bei Tornallya vom Feinde angegriffen worden. — Es war dies eine Kolonne von angeblich 6 Bataillonen, 8 Eskadronen, und 20 Geschützen, welche unter Dembinsky über Putnok vorgerückt war.

F. M. L. Gf. Schlick, der sich bald darauf bei der Brigade Kriegern einfand, auch die Brigade Deym herangezogen hatte, traf sofort die entsprechenden Dispositionen. Nach einem kurzen Plänklergefechte wurden 9 Kavallerie = Geschütze, bald darauf noch 1 zwölfpfündige und 1 Raketen = Batterie ins Feuer gebracht, wodurch der Feind so wirksam beschossen wurde, daß derselbe, von 2

Küraſſier-Diviſionen verfolgt, eiligſt den Rückzug antrat. Unſer Verluſt beſtand in dieſem Gefechte in 1 Todten und mehreren Verwundeten. Ein Geſchütz wurde demontirt, aber mit geringer Reparatur wieder brauchbar hergeſtellt.

Major Wimmer des Ottochaner Bataillons, und Oberlieutenant Haug, Kommandant der Kavallerie-Batterie, hatten ſich beſonders hervorgethan.

Die Brigade Deym ſetzte Abends ihren durch das Gefecht bei Tornallya unterbrochenen Marſch fort, während die Brigade Kriegern die Nacht in ihrer Stellung zubrachte. Am 15. war G. M. Parrot bis Loſoncz gekommen. Der Reſt des Korps kantonnirte, längs der Straße echellonirt, zwiſchen letzterem Orte und Rima-Szombath, von wo eine Abtheilung zur Beobachtung des von Miskolcz über Putnok kommenden Weges bis Pálfalva vorgeſchoben wurde. Die Verbindung mit der Hauptarmee war durch die von Waitzen über Balaſſa-Gyarmath gegen Loſoncz entſendete Eskadron von Civallart-Uhlanen bereits hergeſtellt.

So war alſo das Korps des F. M. L. Gf. Schlick geborgen. Es hatte durch die Beſetzung von Rima-Szombath und Loſoncz zwei ſtrategiſch ſehr wichtige Punkte gewonnen, und deſſen Vereinigung mit den übrigen Theilen des Heeres war ſomit durch die Umſicht und Energie des Führers, ſo wie durch die Ausdauer und den Muth der Truppen als geſichert zu betrachten.

In Rima-Szombath war es, wo, wie ſchon erwähnt, der Major Prinz Moriz Naſſau mit mündlichen Aufträgen zu dem Feldmarſchall nach Ofen entſendet worden.

Die Brigaden Götz und Jablonowsky waren, wie ſchon erwähnt, am 10. in Leutſchau, alſo kaum zwei Märſche von dem an dieſem Tage in Torna und Konkurrenz kantonnirenden Korps des F. M. L. Gf. Schlick. Einer Vereinigung mit demſelben,

worauf diese Brigaden von vorneherein gewiesen waren, stand Nichts im Wege. Es scheint also, daß sie zu spät von der wahren Sachlage und dem, was sich in der Gegend von Kaschau zugetragen hatte, unterrichtet worden, widrigenfalls sie gewiß nicht ihre nunmehr ganz isolirte Operazion auf Eperies und Kaschau fortgesetzt hätten.

In der Unkenntniß der Verhältnisse, und wie es scheint, ohne vom F. M. L. Gf. Schlick aufgefordert worden zu seyn, sich mit seinem Korps über Rosenau zu vereinigen, rückten diese Brigaden am 11. nach Kirchdorf, von wo sie ihren Marsch über den Branisźko-Paß fortsetzten und am 13. Fries und Berthotfalva erreichten, während Oberst Pott des Generalstabes mit einer Nebenkolonne gegen Margitfalva detachirt worden. Dieser stieß dort auf den Feind, warf ihn jedoch nach einem mehrstündigen Gefechte mit bedeutendem Verlust aus seiner Stellung. Indessen wurde G. M. Götz besorgt, daß der Feind von Kaschau verstärkt im Hernad-Thale vorrücken und seine Rückzugslinie bedrohen werde. Er zog sich daher in der Nacht vom 13. auf den 14. wieder über den Branisźko-Paß nach Kirchdorf zurück. Über die Aufstellung des Korps des F. M. L. Gf. Schlick hatte er noch immer Nichts erfahren können. In Kirchdorf traf der F. M. L. Ramberg (nebst der Eskadron Kreß Chevauxlegers, welche er zu seiner Bedeckung vom Zernirungs-Korps von Komorn mitgenommen hatte) zur Übernahme des Kommandos der beiden Brigaden ein. — In dem Berichte, welchen er hierüber dem Feldmarschall erstattete, erwähnte er, daß F. M. L. Vogel mit 19 Kompagnieen, 2 Eskadronen und ½ Batterie aus Galizien über Bartfeld im Anzuge sey, und daß er beabsichtige, denselben bei seiner weiteren Vorrückung auf Eperies über Polocsa an sich zu ziehen. — F. M. L. Ramberg blieb vom 14. bis 19. in Kirchdorf, denn er wollte Nachricht erhalten haben, daß Eperies

und Kaschau mit 45,000 Mann und 130 Kanonen besetzt seyen, von denen allein 6 bis 7000 Mann, mit 20 Geschützen, den unbezwinglichen Gebirgspaß von Margitfalva festhielten, u. s. w. — Am 19. wurde ihm nachstehendes, chiffrirtes Schreiben des Feldmarschalls vom 15. zugestellt, worin ihm Dasjenige mitgetheilt wurde, was man dazumal über die Verhältnisse in Ober-Ungarn, und zwar durch den Rittmeister Zsedeny, in Erfahrung gebracht hatte:

„Schlick hat Eperies und Kaschau geräumt, und am 10. d. M. „eine konzentrirte Stellung bei Torna bezogen, ohne ein Gefecht „bestanden zu haben. Ihm gegenüber standen überlegene, feindliche „Streitkräfte unter Klapka und Dembinsky, vielleicht auch Abthei„lungen Görgey's. Schlick wollte nöthigenfalls seinen Rückzug auf „Rima-Szombath nehmen. Nähere Nachrichten liegen hier „nicht vor. Es ist unbegreiflich, daß es weder Schlick noch Ihnen „gelungen ist, Nachrichten über Ihre wechselseitige Stellung ein„zuziehen! Was Ihr nunmehriges Benehmen anbelangt, so läßt sich „von hier aus durchaus Nichts festsetzen. Vielleicht können „Sie sich noch mit Schlick vereinigen, vielleicht den „Rückzug durch die Zips antreten, endlich vielleicht Ihren Rückzug „nothgedrungen auf Galizien basiren, was jedoch sehr „bedauerlich wäre.“ Da man in Ofen noch nicht wußte, ob F. M. L. Ramberg bei seiner neuen Division eingetroffen sey, so wurde dieses Schreiben noch an den G. M. Götz addressirt, von diesem aber dem genannten, mittlerweile eingetroffenen Feldmarschall-Lieutenant unterm 19. eingehändiget. Indem G. M. Götz dies zur Kenntniß des Feldmarschalls brachte, schrieb er: „Daß „es gar nicht in seiner Absicht gelegen sey, nach „Kaschau zu rücken, da dies dem F. M. L. Gf. Schlick jetzt keinen „Vortheil mehr bringen konnte. Er habe vielmehr vorgehabt, schon „am 14., ohne Säumniß, über Rosenau gegen den

»Feldmarschall-Lieutenant Gf. Schlick zu operiren.
»Indessen sey F. M. L. Ramberg zur Übernahme des Kommandos
»eingetroffen, und habe die Besetzung von Kaschau den Verhält-
»nissen entsprechender gefunden.«

F. M. L. Ramberg, welcher am 19 Mittags Ein Uhr erfuhr, daß der Paß von Margitfalva vom Feinde nicht mehr besetzt sey, rückte am 20. nach Margitfalva, Jekelfalva und Hámor, und am 21. nach Kaschau, welche Stadt übrigens vom Gros des Feindes bereits seit einigen Tagen geräumt worden war.

In dem Berichte über die Besetzung von Kaschau suchte F. M. L. Ramberg die Nothwendigkeit nachzuweisen, ihn mit einigen Bataillonen, Eskadronen und Geschützen zu verstärken; da er sich mit seinen 7 Bataillonen, 3½ Eskadronen und 21 Geschützen zu schwach fühle, um den Feind, der sich jetzt bei Miskolcz konzentrire, zu verfolgen, um so mehr, als er nicht auf die Mitwirkung des F. M. L. Gf. Schlick zählen könne. Das slovakische Freikorps, welches unter seinen tüchtigen und intelligenten Führern Stur und Blaudek bis auf 19 Kompagnieen, zu 90 Mann, herangewachsen war, habe er in der Zips zurücklassen müssen, um für die Sicherheit dieses Landstriches und den Nachschub an Lebensmitteln zu sorgen. Der Feldmarschall möge wenigstens den F. M. L. Vogel anweisen, mit seinen 19 Kompagnieen, 2 Eskadronen, 3 Geschützen zu ihm zu stoßen. Dieser war aber vom F. M. L. Bar. Hammerstein mehr auf die Sicherung der galizischen Grenze als auf ein aktives Mitwirken gewiesen worden.

Das Begehren des F. M. L. Ramberg um Heranziehung des F. M. L. Vogel konnte im günstigsten Falle nicht vor 14 Tagen verwirklicht werden, da beinahe so viel Zeit erforderlich war, bis sein Gesuch zum Feldmarschall nach Ofen gelangte, und

von dort die entsprechenden Weisungen nach Galizien erlassen werden konnten. Auf diese Hilfe war daher nicht zu rechnen.

Wir lassen den F. M. L. Ramberg nunmehr in Kaschau stehen, wo er bis 29. blieb, und kehren wieder zu den Operazionen der Hauptarmee zurück.

G. M. Fürst Colloredo war mit seiner Brigade am 15. in Gyöngyös eingerückt, hatte sich sogleich über Petervásara mit dem F. M. L. Gf. Schlick in Verbindung gesetzt, gegen Kápolna und Poroszló streifen lassen, und überhaupt sehr viel Thätigkeit, namentlich auch im Einziehen von Nachrichten, entwickelt.

Am 16. langte vom F. Z. M. Gf. Nugent die wichtige Nachricht von dem am 13. stattgehabten Falle der Festung Esszek an. In Folge der abgeschlossenen Kapitulazion streckte die Besatzung, 4500 Mann stark, am 14. um neun Uhr Früh auf dem Glacis die Waffen. — Das Verdienst des Falles von Esszek wird vom F. Z. M. Gf. Nugent hauptsächlich dem Kommandanten der Zernirungs-Truppen, G. M. Trebersburg, zugesprochen. War F. Z. M. Gf. Nugent auch von dem Grundsatze »mit Rebellen nicht zu unterhandeln,« abgewichen, so waren doch die durch den Besitz der Festung Esszek errungenen Vortheile so eminent und nachhaltig, daß sein Verfahren nicht nur vollkommen gerechtfertiget erschien, sondern die vollste Anerkennung verdient.

Vom F. M. L. Gf. Schlick erhielt man am 18. ein aus Rima-Szombath vom 16. datirtes Schreiben, in welchem er anzeigte: daß er die Kaschauer Emigranten, die Kranken, so wie auch das Szirmay'sche Freikorps nach Waitzen senden, die Zeit der Ruhe aber zur Regelung der Verpflegung und Instandsetzung des Materiales benützen werde. Ferner bot er sich an, der Brigade Colloredo eine sechspfündige Batterie abzutreten, da es ihm schiene,

daß dieselbe mit zu wenig Artillerie versehen sey. Am Schlusse dieses Berichtes heißt es: „Die Rekognoszirungs-Rapporte „haben mir so eben die vorläufige Nachricht gebracht, daß Dem-„binsky mit 2 Brigaden und 20 Geschützen, nebst zahlreichen Hu-„sarenschwärmen, auf dem Rückmarsche nach Miskolcz sich befinde, „und heute Abend daselbst eintreffen werde. Nachdem auch Klapka „dort steht, durch die Vereinigung dieser beiden Rebellen-Chefs „Miskolcz stark besetzt, besonders aber mit überlegener Artillerie „versehen seyn wird, so würde wohl ein kombinirter Angriff der „Brigade Colloredo und meines Korps an einem zu bestimmenden „Tage, nämlich meinerseits von Sz. Peter aus, und die Brigade „Colloredo von Harsány her (also von Gyöngyös über Kápolna, „Mezö-Kövesd, u. s. w.) ein günstiges Resultat nicht verfehlen. „Ich bin im Stande, mit zwei Brigaden, nach dem Augenblicke, „wo ich den Befehl hiezu erhalte, am 4. Tag darauf, zehn Uhr „Früh, vor Miskolcz zu stehen, und den Angriff zu machen. In „diesem Sinne könnte General Fürst Colloredo von Euer Durch-„laucht einen Befehl erhalten, um vielleicht am 22. oder 23. um „die zu bestimmende Stunde den Angriff gleichzeitig machen zu „können. Jedenfalls die ferneren hohen Befehle erwartend, werde „ich bis dahin stehen bleiben.“

F. M. L. Gf. Schlick hatte sehr zweckmäßig die Brigade Parrot nach Petervásara detachirt, wodurch die Verbindung mit der Gyöngyöscher Straße vollkommen gesichert war. In der Erwartung, daß der Feldmarschall die beantragte Expedizion gegen Miskolcz billigen werde, verständigte er auch den obgenannten General hiervon; und besprach mit ihm sogar die Möglichkeit eines kombinirten Angriffes auf Kaschau.

Der Feldmarschall, der, wie schon erwähnt, den Beschluß gefaßt hatte, die Armee nunmehr auf dem entscheidenden Punkte zu konzentriren, auch nach den Erfahrungen, die er

in der letzten Zeit gemacht, sehr wenig geneigt war, Truppen-Abtheilungen einem längeren, isolirten, selbstständigen Handeln zu überlassen, ging auf dieses Projekt nicht ein. Er hatte überdies durch den F. M. L. Gf. Schlick sowohl, als durch G. M. Fürst Colloredo Nachricht erhalten, daß Miskolcz, Mezö-Kövesd, ja selbst Erlau, von starken feindlichen Abtheilungen besetzt, eine Vorrückung der vereinten feindlichen Streitkräfte auf der Gyöngyöscher-Straße, gegen Pesth, somit höchst wahrscheinlich sey. Hiernach erließ er unterm 18. folgendes Schreiben an den F. M. L. Gf. Schlick:

»Bei dem unsteten Herumziehen des Feindes, so wie bei dem »Umstande, daß er durch zahllose Spione von allen unseren Be»wegungen schnell Kenntniß erlangt, halte ich jede von verschie»denen Punkten ausgehende, auf mehrere Märsche kombinirte, »Operazion für erfolglos, was sich in dem Zeitraume der letztver»flossenen 14 Tage genugsam erwiesen hat. Aus diesem Grunde »glaube ich auf die von E. H. beantragte Vorrückung, über Sz. »Petri gegen Miskolcz, um das in der Gegend von Erlau seyn »sollende Korps Klapka's zwischen die Stellung der Brigade Collo»redo und Ihre Kolonne zu bringen, nicht eingehen zu fol»len; um so weniger, als es dem Feinde unbenommen bliebe, »über Poroszló das linke Theiß-Ufer zu gewinnen, somit jedem »Zusammenstoße mit überlegenen Streitkräften auszuweichen. Da »es nunmehr in meiner Absicht liegt, meine Trup»pen möglichst zu konzentriren, um mit vereinter »Kraft einen entscheidenden Schlag zu führen, so »werden E. H. hiermit angewiesen, nach Zurücklassung einer Ar»riergarde, zur Maskirung und Deckung Ihres Marsches, also»gleich und mit thunlichster Beschleunigung über »Petervásara nach Gyöngyös zu rücken ꝛc. ꝛc.«

Die Brigade Colloredo, deren Stellung in Gyöngyös zu er-

ponirt schien, wurde beordert, am 18. bis Hatwan zurückzumarschiren, desgleichen die auf Streifkommando vorgeschobene Division von Max Auersperg Kürassieren, unter Major Graf Coudenhove, sich von Kápolna nach Gyöngyös zurückzuziehen; da man diese nach den letzteingegangenen Meldungen über Anhäufung bedeutenderer, feindlicher Abtheilungen in der Gegend von Erlau für zu weit vorgeschoben und gefährdet hielt. — Diese Besorgniß war nur zu begründet, denn am 18., um halb sechs Uhr Morgens, wurde diese Division von 11 Zügen Husaren, einer Abtheilung Infanterie, die auf Wagen herbei kam, und 3 Geschützen, unter Anführung des Rebellen-Oberst Aristid Dessöffy, überfallen. Die Division war in dem großen Karolischen Meierhofe Kompólt untergebracht. Die Pferde blieben die ganze Nacht gesattelt. Eine halbe Eskadron stand auf Vorposten. Verrath und ein heftiger Sturmwind, welcher das Horchen fast unmöglich machte, begünstigten, in der überdies finsteren Nacht, den Überfall. Der auf Vorposten aufgestellte Flügel kämpfte mit wahrem Löwenmuth und völliger Aufopferung, wodurch die Division Zeit gewann, die Pferde aufzuzäumen und zum Theil auch aus den niederen Stallungen herauszuführen; wobei, wie begreiflich, einige Verwirrung entstand. Dennoch gelang es den Offizieren, und ganz besonders dem tapferen Rittmeister Baron Scheibler, durch ihr begeisterndes Beispiel nicht nur das Gefecht herzustellen, sondern selbst angriffsweise vorzugehen. Durch dieses entschiedene Auftreten wurden die beiden schon verwundeten Rittmeister Fluk und Baron Reitzenstein, welche bereits umzingelt und nahe daran waren, gefangen zu werden, wieder befreit, Anderen wurde aber die Zeit verschafft, sich in den Sattel zu schwingen. Der Flügel auf Vorposten erlitt allerdings bedeutende Verluste, denn außer dem, durch mehrere Kopfhiebe schwer blessirten Rittmeister Fluk, waren auch der Oberlieutenant Leidesdorf, nebst 3 Korporalen und 16 Mann, theils getödtet,

theils schwer verwundet. Allein das Gefühl, durch Todesverachtung und Hingebung ihre Kameraden so lange zu schützen, bis sie Zeit gewännen, sich in schlagfertige Bereitschaft zu setzen, wich nicht einen Augenblick aus der Brust dieser Braven. Nur auf diese Weise war es möglich geworden, die Division zu sammeln und zu formiren. Die Kürassiere gingen nun mit größter Entschlossenheit auf den Feind los, und hieben wacker darauf. Viele Husaren wurden niedergehauen, ein Mann, nebst 9 gesattelten Pferden, gefangen. Die Kürassier-Division gelangte endlich dahin, sich gänzlich zu degagiren, und ging, vom Feinde unverfolgt, im Schritte bis zur Brücke bei Bál-Püspöky, von wo sie die Meldung von dem Vorgefallenen erstattete, und so lange stehen blieb, bis der Befehl zum Rückmarsch über Gyöngyös nach Hatvan erfolgte. — Der Gesammtverlust bestand an Getödteten, Blessirten und Gefangenen in: 1 Rittmeister, 1 Oberlieutenant, 1 Oberarzt, 1 Wachtmeister, 6 Korporalen, 25 Kürassieren, 17 Pferden. Oberlieutenant Leidesdorf blieb für todt liegen, fiel in Gefangenschaft, kam jedoch mit dem Leben davon, obgleich er das Augenlicht durch einen Säbelhieb einbüßte.

Da in letzterer Zeit der Fall öfters vorgekommen, daß Abtheilungen vom Feinde überfallen wurden, namentlich am 9. Februar, in der Gegend von Szolnok, ein aus 1 Offizier und 26 Mann von Kaiser Dragonern bestehendes Piquet, am 14. eine Patrouille von 12 Kürassieren in der Gegend von Czibakháza, u. s. w., so fand sich der Feldmarschall veranlaßt, hierüber sowohl, als über den Gang des Krieges im Allgemeinen unterm 18. Februar besondere Weisungen an die Truppen und Generale hinauszugeben.

Am 19. berichtete der G. M. Fürst Colloredo aus Hatvan: daß nach so eben eingegangenen Nachrichten sich bei Kápolna und Kompólt sehr starke Truppen-Massen konzentrirten, die vielleicht am nämlichen Tage noch nach Arok-Szállás marschiren und

zum Theile schon dort stehen dürften. Er sende eine starke Patrouille in letztere Richtung, um bestimmtere Nachrichten einzuholen. Für den Fall der Bestätigung werde er sich nach Bägh zurückziehen, um der Unterstützung der rückwärts aufgestellten Truppen näher zu seyn.

Was an dieser Nachricht Wahres, war schwer zu ermessen, so viel aber schien gewiß, daß der Feind sich auf der Gyöngyö'-scher Straße konzentrire, und dort etwas vorhabe. Der Feldmarschall zögerte daher keinen Augenblick mehr, alle disponiblen Truppen zwischen Hatvan und Pesth zu echelloniren. Hiernach wurde die Brigade Colloredo ermächtiget, in die vortheilhaftere Stellung von Bägh zurückzugehen, dagegen die Brigade Wyß nach Gödöllö, die Brigade Dietrich, welche dem erhaltenen Befehle gemäß, jedoch nur mit 3½ Bataillonen, 1 Eskadron und zwei halben Batterien so eben auf der Donau in Pesth eingetroffen war, nach Kerepes vorgeschoben, wohin auch die Korps-Artillerie-Reserve kam. F. M. L. Bar. Csorich übernahm vorläufig das Kommando dieser Truppen. In Gödöllö sollte, falls der Feind weiter vordringe, Stellung genommen, der Terrän daher sorgfältig rekognoszirt und alle Bagagen zurückgelassen werden.

An den F. M. L. Gf. Schlick erging unterm 19. nachstehender Erlaß: „Zufolge eben eingegangenen Nachrichten sollen ziemlich ansehnliche, feindliche Streitkräfte gegen Gyöngyös im Anmarsche begriffen seyn. Die Brigade Colloredo hat sich, ohne „vom Feinde gedrängt worden zu seyn, heute nach Hatvan zurückgezogen. Sie hat den Befehl: sich bei einem überlegenen feindlichen Angriffe nach Gödöllö zu repliiren, wohin ich unter Einem „die zu ihrer Aufnahme nöthigen Truppen disponire. Unter diesen „Umständen werden E. H. ermessen, wie wichtig es ist, daß dieselben Ihren Marsch auf Gyöngyös mit möglichster Beschleunigung vollführen, da es hierdurch gelingen könnte,

»den etwa gegen Gödöllö vordringenden Feind in seinem Rücken zu »bedrohen. Ich rechne demnach darauf, daß E. H. Ihren Marsch »in der angegebenen, in meinem gestrigen Befehle schon erwähnten »Richtung ohne Unterbrechung fortsetzen werden. Es ver»steht sich übrigens, daß Sie bei Ihrem Eintreffen in Gyöngyös »diejenige Marschrichtung einschlagen werden, welche Sie direkte »auf den Feind führt.«

Den Tag darauf langte jedoch ein vom 19., acht Uhr Abends, aus Putnok datirtes Schreiben des F. M. L. Gf. Schlick an, in welchem er anzeigte: daß er mit den Brigaden Deym, Kriegern und Pergen neuerdings die Offensive ergriffen habe und bis Putnok vorgerückt sey, so wie auch sich mit dem G. M. Fürst Colloredo in Verbindung gesetzt habe, der mit der in Petervásara stehenden Brigade Parrot verstärkt, 7 Bataillone, 7 Eskadronen und 15 Geschütze zählen, somit im Stande seyn werde, selbst einem bedeutend überlegenen Feinde die Spitze zu bieten. — Über die vorhabende und bereits begonnene Offensiv-Operazion äußerte derselbe: »Ob zwar ich bereits zur Förderung des Ge»meinzweckes eine Brigade meines Korps detachirt und dem General »Fürst Colloredo zur Unterstützung abgeschickt habe, so habe »ich mich doch entschlossen, mich darauf nicht zu beschränken, son»dern beabsichtige, wo möglich, einen entscheidenden Schlag her»beizuführen. Die Hauptmacht des Feindes steht theils in Ka»schau, Eperies und in der Zips unter Görgey, theils ge»gen Mezö-Kövesd zu. Es sind daher nur zwei Fälle möglich: »entweder hier ruhig stehen zu bleiben, bis Colloredo den Feind »geschlagen, oder bis gegen Miskolcz zurückgedrängt hat, um »dann einen gemeinsamen Angriff zu machen, bei dem ich über»flüssig seyn werde, indem der von Colloredo allein geschlagene »Feind auch allein verfolgt werden könnte; — oder ich schiebe

»mich kompakt mit meinen 4 Brigaden zusammen, gehe nach »Miskolcz, kümmere mich für den Moment nicht um Görgey, »nehme den Feind im Rücken, der dann nicht mehr ausweichen »kann, und so eine Entscheidung herbeigeführt werden muß. »Da ich das Letztere für das Bessere halte, so werde ich über»morgen von hier aufbrechen, Operazionsbasis und Verbindung »für den Moment aufgeben, und über Miskolcz dem Feinde nach»marschiren. General Fürst Colloredo wird unter Einem von mei»nem Vorhaben in Kenntniß gesetzt und angewiesen, eine Entschei»dung bis zu meiner Ankunft im Rücken des Feindes zu vermeiden. »— Ob zwar ich die Überzeugung habe, daß die Bergstädte für »jetzt nicht vom Feinde bedroht sind, so würden dieselben doch voll»kommen geschützt seyn, wenn G. M. Wyß von Euer Durchlaucht »befehliget werden möchte, bis Rima-Szombath vorzurücken, und »entweder daselbst Stellung zu nehmen, oder vielleicht gar bis »gegen Rosenau vorzugehen, woselbst er sich leicht mit G. M. »Jablenowsky oder Götz in Verbindung setzen könnte, und diese »sodann wiederum bis gegen Ofen fortzusetzen.«

F. M. L. Gf. Schlick hatte die beiden Erlasse des Feldmarschalls, vom 18. und 19., welche ihn zum schleunigen Marsche nach Gyöngyös beorderten, noch nicht erhalten, als er den Marsch nach Putnok antrat. Keinesfalls war aber diese Vorrückung im Einklange mit seiner letzten Zuschrift vom 18., in welcher es am Schlusse hieß: »Jedenfalls die ferneren hohen Befehle erwar»tend, werde ich bis dahin stehen bleiben.« Durch den Marsch nach Putnok war die beabsichtigte Vereinigung mit diesem Korps jedenfalls verspätet, überdies die neue, direkte Marschlinie nach Petervásara, wegen der äußerst schlechten Gebirgsstraßen, für die Truppen unendlich ermüdend. Beruhigend blieb übrigens, daß F. M. L. Gf. Schlick erwähnte, »bis Übermorgen

(21.) in Putnok stehen bleiben zu wollen," daher ihn der Befehl zum Marsche nach Gyöngyös dort noch treffen mußte.

G. M. Fürst Colloredo, von dem Vorhaben des F. M. L. Gf. Schlick verständiget, wollte darauf — namentlich auf eine Vorrückung gegen Mezö-Kövesd — nicht eingehen, bevor er nicht vom Feldmarschall hierzu ermächtiget worden. Dieser setzte ihn am 20. durch nachstehenden Befehl in Kenntniß von der wahren Sachlage: „Auf E. D. Bericht vom heutigen Tage finde ich zu erwie„dern, daß Dieselben bis auf Weiteres in Ihrer gegenwärtigen „Aufstellung zu verbleiben haben, da eine Offensivbewegung, ge„gen Gyöngyös, für den Augenblick durchaus nicht in meiner Ab„sicht liegt. F. M. L. Gf. Schlick ist schon von der Veränderung „Ihrer Aufstellung in Kenntniß und angewiesen worden, von jeder „selbstständigen, vereinzelten Operazion abzuste„hen. Es ist ihm der Befehl zugegangen, mit seinem Korps also„gleich über Petervásara gegen Gyöngyös vorzurücken. Er dürfte „jetzt schon im Marsche dahin begriffen seyn. Sobald ich den Tag „seines Eintreffens dortselbst, nach der von ihm zu gewärtigenden „Marscheintheilung, erfahre, werde ich denselben E. D. mittheilen.

„Jedenfalls ist ihm die möglichste Beschleunigung seines Mar„sches aufgetragen worden. Unter diesen Umständen werden Sie „ermessen, daß es mir eher darum zu thun ist, den Feind in sei„ner etwa beabsichtigten Vorrückung gegen Gyöngyös nicht auf„zuhalten, da er um so sicherer von der Kolonne des F. M. L. „Gf. Schlick in Flanke und Rücken bedroht würde, ꝛc. ꝛc."

F. M. L. Gf. Schlick hatte noch am 20. in Putnok den Befehl des Feldmarschalls vom 18. erhalten, und berichtete: daß, obgleich dieser Befehl im Widerspruche mit seinem, gestern Abend eingesendeten Plane sey, er sich augenblicklich in Marsch nach Petervásara setzen, am 23. mit der Avantgarde daselbst eintreffen, am 26. mit Bestimmtheit in Erlau konzentrirt, und am 27. für

jede Aufgabe disponible seyn werde. — F. M. L. Gf. Schlick scheint übrigens mit der vom Feldmarschall angestrebten Vereinigung der Armee auf der Gyöngyöscher Straße nicht ganz einverstanden gewesen zu seyn, wenigstens deutet folgende Stelle seines Berichtes darauf hin:

»Schließlich kann ich mir doch nicht versagen, meine Ansicht »gehorsamst auszusprechen, und diese ist: daß der Feind, der Alles »weiß und Alles erfährt, sobald er von meiner Bewegung gegen »Petervásara Kenntniß nehmen wird, daher die ganze Gegend »zwischen Miskolcz, Waitzen, bis gegen die Bergstädte hinauf, »und vorwärts bis gegen Rosenau von k. k. Truppen entblößt »weiß, er dieses benützen wird, um sich in das ihm so angenehme »Gebirge zu werfen, die Bergstädte bedrohen, General Götz und »Jablonowsky im Rücken nehmen, somit neuerdings aus der »Schlinge kommen, die Operazionen Görgey's unterstützen und »auf's Neue Verwirrung in bereits unterworfene und pacifizirte »Landesstrecken bringen wird.«

Nachdem der Feldmarschall nunmehr mit Bestimmtheit auf die baldige Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick zählen zu können glaubte, zögerte er auch keinen Augenblick mehr, die hierzu nöthigen, mit einem offensiven Vorgehen in Verbindung stehenden Dispositionen zu erlassen.

Durch G. M. Fürst Colloredo erfuhr man, daß sich die Besetzung von Árok-Szállás und Gyöngyös durch den Feind nicht bestätige. Alle Nachrichten stimmten vielmehr darin überein, daß der Feind sich in Mezö Kövesd konzentrire, Erlau und Kápolna nur schwach besetzt seyen. Die Gesammtstärke wurde damals fälschlich auf nicht mehr als 10 – 12,000 Mann angegeben, da Görgey noch als bei Kaschau stehend vermuthet wurde.

Auf diese Nachrichten basirte sich der am 21. Nachts an den F. M. L. Gf. Schlick ergangene Befehl, seine Vereinigung mit

dem von Pesth, Gödöllö, u. s. w., abrückenden Korps, von Pe-
terváſara auf dem direkten und besseren Wege über
Erlau und Kápolna zu bewirken. In diesem Befehle heißt
es: »Nachdem der Feind mit seiner Hauptmacht bei Mezö-Kö-
»vesd steht, und nicht, wie ich es vermuthet und in meinem
»Schreiben vom 18. d. M. angedeutet, auf der Straße über Gyön-
»gyös hinaus vorgerückt ist, so ist es vollkommen entsprechend,
»daß E. H. Ihre Marschrichtung von Petervásara über Erlau
»nehmen. Ob Sie die Brigade Parrot in Petervásara an sich zie-
»hen wollen, bleibt Ihnen vollkommen überlassen; da die von hier
»abrückende Kolonne stark genug ist, um keine anderweitige Unter-
»stützung zu bedürfen. Bei Ihrem Eintreffen in Erlau wollen Sie
»die Verbindung mit der diesseitigen Kolonne gegen Kápolna
»aufsuchen, was gegenseitig auch von dort geschehen wird. Viel-
»leicht lassen sich auf diesem Wege Verabredungen über die Art
»und Weise des am 27. zu vollführenden, weiteren Vorrückens
»zum Angriffe pflegen. Nimmt der Feind das Gefecht bei Mezö-
»Kövesd an, so liegt es in meiner Absicht, ihn mit aller Entschie-
»denheit und mit allem Nachdruck anzugreifen. – Sein Rückzug kann
»entweder gegen Poroszló oder gegen Miskolcz gerichtet seyn. Im
»ersteren Falle wird es an mir, im letzteren an E. H. seyn, ihn
»von seiner Rückzugslinie abzudrängen. Sollte der Feind aber das
»Gefecht durch einen früheren Rückzug vermeiden, so werde ich
»nach Umständen die Gelegenheit zur Zerstörung der Brücke bei
»Poroszló benützen, oder selbst dort übergehen, oder endlich einen
»anderen, der Sachlage entsprechenden, Beschluß fassen. — Aus dem
»Marschplane werden E. H. ersehen, wo sich jeden Tag mein
»Hauptquartier befindet, und mir somit dahin berichten. Soll-
»ten E. H. in Petervásara mit Bestimmtheit erfah-
»ren, daß der Feind mittlerweile von Mezö-Kö-

»vesd gegen Pesth vorgerückt ist, so wäre Ihr Marsch »über Gyöngyös auszuführen.«

Am 22. erhielt der Feldmarschall ein vom 21., aus Rima-Szecs datirtes Schreiben des F. M. L. Gf. Schlick, dessen Inhalt von hohem Interesse war, und die obige Disposizion theilweise modifizirte.

F. M. L. Gf. Schlick berichtete nämlich: daß er schon am 23. in Petervásara eintreffen werde, ferner, daß nach den ihm zugegangenen Nachrichten es in der Absicht des Feindes liege, mit seinen vereinten Streitkräften einen entscheidenden Schlag zu führen, zu welchem Ende das Korps Görgey's am 20. in Forró, am 21. in Miskolcz eintreffen werde.

Hiernach war es klar, daß man es nicht mehr, wie anfänglich vermuthet, mit 10—12,000 Mann bei Mezö-Kövesd zu thun haben, sondern wahrscheinlich, noch während der Vorrückung, auf die gleichfalls offensiv vorgehende, vereinte Macht des Gegners stoßen werde. Die Vereinigung mit dem F. M. L. Gf. Schlick durfte daher nicht mehr über den entfernteren Punkt Erlau gesucht werden, sie mußte vielmehr auf der kürzesten Linie, nämlich über Gyöngyös erfolgen, wozu derselbe unterm 22. vom Feldmarschall mit dem Beisatze angewiesen wurde: daß, wenn sich die Nachricht über den Marsch Görgey's bestätige, derselbe am 25., also gerade an demselben Tage, wie das von Pesth abrückende Korps in Gyöngyös eintreffen könne.

Dieses Schreiben wurde dem G. M. Fürst Colloredo zur sicheren Bestellung an den F. M. L. Gf. Schlick zugesendet.

Die erlassene Marsch-Disposizion und Truppen-Eintheilung war folgende: Das Korps des F. M. L. Gf. Schlick sollte, nach Zurücklassung einer Arriergarde in Rima-Szombath, zu deren Unterstützung oder Ablösung unter Einem 2 Kompagnieen Paumgarten

und 1 Eskadron Civallart-Uhlanen von Waitzen aus, über Losoncz, in Marsch gesetzt wurden, spätestens am 26. in Gyöngyös eintreffen, was leicht ausführbar schien, da F. M. L. Gf. Schlick am 23. Petervásara erreichen wollte.

Das von Pesth und Konkurrenz abrückende II. Armeekorps unter F. M. L. Gf. Wrbna bestand aus nachstehenden Truppen:

Division des F. M. L. Bar. Csorich.

Brigade des G. M. Wyß.

2. Jäger-Bataillon,
1. Bataillon Schönhals,
3. Bataillon Fürstenwärther,
1. L. W. Bataillon G. H. Baden,
1 Eskadron von Kreß-Chevaurlegers (Oberst 2.),
1 Kavallerie-Batterie Nr. 2,
½ Raketen-Batterie Nr. 15,

Brigade des G. M. Fürst Colloredo.

6. Jäger-Bataillon (4 Kompagnieen),
1. und 2. Bataillon E. H. Stefan,
1. L. W. Bat. Paumgarten (4 Kompagnieen),
1 Eskadron von Kreß-Chevaurlegers (Oberstl. 2.),
sechspfündige Batterie Nr. 8,
½ Raketen-Batterie Nr. 15.

Divisions-Artillerie-Reserve.

Zwölfpfündige Batterie Nr. 3,
sechspfündige Batterie Nr. 10,
sechspfündige Batterie Nr. 11.

Division des F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg.

Brigade des G. M. Dietrich.

2. Bataillon Wimpfen (4 Komp.),
1 komponirtes Bataillon, Eckert (2 Komp. Heß, 2 Komp. Prohaska),
4. Bataillon Warasdiner-Kreutzer, Grenzer (4 Komp.),
4. Bataillon vom 2. Banal (3 Komp.),
1½ Batterie.

Brigade des G. M. Schütte.

1 Grenadier-Bataillon, (Rattay),
1 » » , (Richter),
1 Batterie.

Kavallerie-Brigade des G. M. Graf Bellegarde.

4 Eskadronen Max Auersperg Küraffiere,
5 Eskadronen Civallart-Uhlanen,
2 Eskadronen E. H. Johann Dragoner,
1 Kavallerie-Batterie, Nr. 4.

(Hievon waren die 1. Majors-Division von Civallart-Uhlanen bei der Brigade Wyß, die Dragoner aber im Hauptquartiere zugetheilt.)

Divisions-Artillerie-Reserve: 1½ Batterien.

Artillerie-Haupt-Reserve: 6 Batterien.

Im Ganzen 13½ Bataillone, 13 Eskadronen, 102 Geschütze.

Der Marsch wurde aus den verschiedenen Kantonnirungen der Truppen am 23. angetreten und dergestalt eingeleitet, daß das II. Korps an diesem Tage in Kerepes, Gödöllö und Bágh, am 24. in Hatvan und Hort echellonirt zu stehen kam, am 25. aber die Division Csorich, nebst der Grenadier-Brigade

Schütte und den Artillerie-Reserven, nach Gyöngyös, am 26. nach Kápolna, dagegen F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg, mit den Brigaden Dietrich und Bellegarde am 25. auf dem Parallelwege nach Arok-Szállás, am 26. nach Kál rücken sollte, wodurch das Korps an diesem Tage auf einen Raum von kaum ³/₄ Stunden wieder konzentrirt war.

Die Munizions-Reserve war angewiesen, in der Entfernung von einem Marsche, die Brücken-Equipagen aber von zwei Märschen nachzufolgen.

Der Feldmarschall mit seinem Hauptquartiere wollte sich an die Division Csorich anschließen.

Als Garnison in Ofen-Pesth verblieben unter dem Generale Liebler:

1 Grenadier-Bataillon (Martini),

1 Grenadier-Bataillon (Schneider),

1. Bataillon Ceccopieri,

1 Batterie,

zu denen noch das:

1. Bataillon Wimpffen und

1 Eskadron E. H. Johann Dragoner,

welche von der Brigade Dietrich in Tólna zurückgeblieben waren, stoßen sollten. G. M. Hentzi übernahm vom F. M. L. Gf. Wrbna mittlerweile das Distrikts-Kommando. — Gran blieb durch das Grenadier-Bataillon Straftil, von welchem jedoch 2 Kompagnieen zur Verstärkung der Garnison von Ofen gezogen wurden, besetzt. In Waitzen blieb das Sirmay'sche Freikorps als Besatzung.

Über alle diese Anordnungen ergingen am 22. die entsprechenden Befehle, so wie die Verständigungen an die detachirten Armee-Abtheilungen. Insbesondere wurde G. M. Todorovich von der veränderten Bestimmung der Brigade Dietrich, somit von dem

momentanen Aufgeben der Expedizion gegen Szegedin in Kenntniß gesetzt. F. M. L. Ramberg wurde gleichfalls von der bevorstehenden Offensiv-Operazion benachrichtiget, zur Vorrückung gegen Miskolcz angewiesen und das hierauf Bezug nehmende Schreiben durch den Oberlieutenant Usz, von Palatinal-Husaren, am 23. expedirt.

Auch an den F. Z. M. Gf. Nugent erfloß die nöthige Verständigung. Derselbe war unterm 20. angesprochen worden, 3—4000 Mann zur besseren Zernirung von Komorn anher zu senden. Nun wurde er aufgefordert, diese Truppen am 23. und 25. in Batina bereit zu halten, von wo dieselben zu Wasser nach Pesth geschafft werden sollten, um im Bedarfsfalle zur operirenden Armee zu stoßen. Mittlerweile war aber die Meldung eingelaufen, daß auf die stromabwärts entsendeten Schleppschiffe in der Gegend von Kalocsa mit Geschütz gefeuert worden sey. Hiernach erging an den mit 1 Bataillon Wimpfen in Tólna zurückgebliebenen Oberst Zülich die Weisung: nach Kalocsa überzusetzen, den Ort zu züchtigen, die Kanonen abzunehmen und die Schifffahrt wieder frei zu machen; wozu sich derselbe aber für zu schwach hielt. Am 24. berichtete er jedoch: daß der Feind Kalocsa bereits verlassen, und sich nach Szegedin zurückgezogen habe.

Zur Deckung der rechten Flanke der auf der Gyöngyös'scher Straße vorrückenden Armee wurde eine Kavallerie-Abtheilung über Mende und Jasz-Berény detachirt, überdies aber von den Truppen des I. Armeekorps eine aus 12 Kompagnieen, 4 Eskadronen und 2 Batterien zusammengesetzte Brigade, unter dem Chef des Generalstabes des Banus, nämlich des G. M. Zeisberg, gestellt, welche mit der obigen Bestimmung, aus ihren Kantonnirungen bei Czegléd, über Tapio-Szele und Jasz-Berény abrücken sollte. Als Ersatz für diese dem I. Armeekorps entzöge-

nen Truppen-Abtheilungen wurde das Grenadier-Bataillon Bitermann dem Banus zugewiesen.

Die Aufgabe des Banus blieb es, mit den ihm unterstehenden Truppen, nämlich den Infanterie-Brigaden: Gramont, Karger, Rastic (früher Neustädter, da dieser General mittlerweile eine andere Bestimmung in Kroazien erhalten hatte), endlich der Kavallerie-Brigade Ottinger, im Ganzen 9 Bataillonen, 16 Eskadronen schwerer Kavallerie, 6 Eskadronen Banderial-Husaren und 48 Geschützen die Theiß-Übergänge im Bereiche von Szolnok zu überwachen.

In dem Befehlschreiben des Feldmarschalls, mittelst welchem er den Banus von allen getroffenen Anordnungen, so wie von der Nothwendigkeit selbst einen Theil, der ihm unterstehenden, auf der Szolnoker Linie aufgestellt gewesenen Truppen bei der Vorrückung auf Gyöngyös mitwirken zu lassen, verständigte, hieß es: »So sehr ich die Wichtigkeit Szolnok's und überhaupt der dortigen »Theiß-Übergänge erkenne, so halte ich diese doch in dem gegen»wärtigen Augenblicke, wo sich anderwärts ein so hochwichtiger, »entscheidender Moment vorbereitet, für untergeordnet.« Indem der Banus weiters aufgefordert wurde: während der Dauer der bevorstehenden Vorrückung die Theiß-Übergänge mit verdoppelter Aufmerksamkeit zu überwachen, ertheilte ihm der Feldmarschall auch das Kommando über die aus 4 Bataillonen, 2 Eskadronen und 1½ Batterie bestehende Brigade Palffy, welche vom Korps des F. Z. M. Gf. Nugent demnächst auf der Donau in Pesth eintreffen sollte *). Schließlich äußerte er: »Leider zwingt mich die

*) 2. Ottochaner Feld-Bataillon, Szluiner komponirtes Bataillon Mirkovic (4 Komp.), Hohenlohe 4 Komp., Wimpffen 1. Bataillon (4 Komp.), Fußbatterie Nr. 1, 2 Raketen-Geschütze, 2 Eskadronen E. H. Johann Dragoner.

„Lage der Dinge, E. E. in diesem Augenblicke einen zwar sehr „wichtigen, aber defensiven Wirkungskreis anweisen zu müssen, „behalte mir jedoch vor, E. E. in die Lage zu versetzen, mit Nach„druck offensiv handeln zu können, was hoffentlich bald geschehen „wird.“

Aus der Gegend von Szolnok waren in letzterer Zeit mehrere Berichte über Ansammlung feindlicher Streitkräfte in dortiger Gegend, so wie über drohende Gefahr, u. dgl., eingegangen. Der in Kecskemet detachirte Oberstlieutenant Stauffer von Hardegg Kürassieren berichtete schon am 15.: daß ein feindliches Korps von 6000 Mann, mit 24 Geschützen, unter General Vecsey, bei Csongrád auf das rechte Theiß-Ufer übergegangen sey und seine Vorposten bis auf ¼ Meile gegen Kecskemet vorgeschoben habe. Er vermuthe, daß sich dasselbe gegen Szegedin wenden werde, um der dortigen schwachen, vom G. M. Todorovich bedrängten, Besatzung Hilfe zu bieten. — Der mit einem Streifkommando entsendete Oberlieutenant Gf. Hompesch berichtete: daß er vor Alpár feindliche Husaren und Geschütze getroffen habe.

Auf diese Nachrichten hatte der Banus die Brigade Rastic von Pesth nach Czegléd vorgezogen, und gab dem Feldmarschall zu bedenken, ob es nicht rathsam sey, die Brigade Wyß von Waitzen nach Pesth zurückzurufen? Am 19. unterlegte der Banus einen Bericht des G. M. Gramont aus Szolnok, in welchem derselbe die Anzeige erstattete: daß der Feind am 18. mit 2 Bataillonen, 2 Divisionen Husaren und einer Batterie gegen den Brückenkopf von Szolnok, welcher erst am 17. beendiget worden war, gerückt sey, durch das gegen ihn gerichtete, wohlgezielte Feuer aber bald wieder zum Rückzuge gezwungen wurde. Nach Aussage einiger Reisenden sollte die Garnison von Szegedin durch 2 Bataillone vom Infanterie-Regimente Nr. 39 und eine Division vom Husaren-Regimente Nr. 3 verstärkt worden seyn. Wie stark der

Feind in Csongrád und Alpár stünde, habe man noch nicht ermitteln können. In Felegyháza sey für große Truppenkörper Quartier regulirt. Die Stimmung in Kecskemet und N. Körös wurde als sehr schlecht geschildert, endlich schweres Geschütz zur Armirung des Brückenkopfes von Szolnok begehrt.

Am 21. und 22. berichtete G. M. Gramont: daß, zuverlässigen Nachrichten zufolge, der Feind dieser Tage einen Angriff auf Szolnok unternehmen werde, und zwar von drei Seiten; nämlich von Czibakháza her, dann direkte gegen den Brückenkopf, endlich über Püspöki und Szajol, wohin bereits 30 Wagen mit Brücken-Material abgegangen seyen. Der Feind habe 28 Kanonen. — Indem er dies zur Kenntniß des Banus brachte, bat er um schleunige Unterstützung.

Andererseits wurde gemeldet: daß die Orte Szentes und Szász vom Feinde stark besetzt seyen, und 16 Kanonen dort stünden. General Vecsey habe sich mit seinen Truppen nach Sz. Miklós heraufgezogen, u. s. w.

Am 23. schrieb der Banus endlich vollends: daß, nach übereinstimmender Aussage aller Kundschafter, der Feind sich unserem rechten Flügel gegenüber bedeutend verstärke. »Es ist daher immerhin leicht möglich, daß der Feind, der von »allen Vorgängen stets schnelle und genaue Kenntniß erhält, den »Umstand benützt, daß alle disponiblen Streitkräfte »auf der Kaschauer (Gyöngyöscher) Straße vorrücken, »und daß er in Folge dessen gegen unsere rechte Flanke vor»bricht. Ich glaube demnach Euer Durchlaucht hoher Entscheidung »anheimstellen zu sollen, ob es nicht von den Rücksichten geboten »scheine, eine Brigade als Echellon für alle Wechselfälle nach Al»berti vorzupoussiren.«

Der Feldmarschall, der mit richtigem militärischen Scharfblicke erkannt hatte, daß es in der Gegend von Gyöngyös zu

einer, vielleicht das Schicksal des Feldzuges entscheidenden Schlacht kommen werde, ließ sich durch diese Bedenken in seinem einmal gefaßten Entschlusse, die Armee in der oberen Gegend zu konzentriren, nicht beirren. Statt dem Begehren, eine Brigade der für die Offensive bestimmten, ohnedies geringen, Streitkräfte auf der Szolnoker Linie zu echelloniren, hat er, wie wir gesehen haben, von dort eine Brigade, unter G. M. Zeisberg, zur Sicherung seiner rechten Flanke weggezogen. Daß er die Verhältnisse richtig beurtheilte, namentlich Recht hatte, dem Punkte Szolnok für den Augenblick eine untergeordnete Bedeutung beizumessen, wird bald klar werden.

Um jedoch der Stellung des Banus möglichste Sicherheit zu gewähren, wies er denselben auf die Nothwendigkeit, die im Besitze des Feindes befindliche Brücke von Czibakháza zu zerstören, da hauptsächlich von dort her Gefahr für Szolnok drohte. Dieses Unternehmen sollte am 25. oder 26. Statt finden, weil dies eine Diversion zu Gunsten der um diese Zeit im Vorrücken über Gyöngyös begriffenen Armee bilden werde.

Aus einer nach Beendigung des Feldzuges vorgefundenen, vom 23. Februar, aus Török-Sz. Miklós, datirten **Ordre de Bataille** ergibt sich die Stärke der gegenüber von Szolnok und Czibakháza aufgestellten feindlichen Truppen unter Vecsey, Repásy, Lenkey, Kaszonyi, Knezic und Buttler auf 8144 Mann Infanterie, 1332 Mann Kavallerie und 30 Geschütze, wovon aber ein Theil unter Repásy detachirt war. — Aus einem gleichfalls nachträglich vorgefundenen Schreiben des Generals Dembinsky aus Tisza-Füred, vom 23. Februar, an den General Repásy entnehmen wir Folgendes: »Obwohl die Operazions-Vornahme blos und stets ein Geheimniß des kommandirenden Generals seyn soll, so will ich doch für diesmal Ihnen, »Herr General (um für die Zukunft Ihrem Zweifel ein Ziel zu

»setzen), die Ursache meiner abgeänderten Befehle erklären. Be»nachrichtiget, daß der F. M. L. Schlick mit seiner vermehrten »Streitmacht gegen Miskolcz vorrücke und auch bereits Putnok »erreicht habe, mußte ich, um allen Eventualitäten gewachsen zu »seyn, das Görgey'sche Armeekorps an mich ziehen, welches (dies »sey aber blos zu Ihrer Wissenschaft gesagt) äußerst schwach »ist, und daher meiner Berechnung an Streitkraft nicht entsprach. »Um aber hiebei so schnell, als es bedingt war, die Bewegungen »zu effektuiren, mußte ich an die einzelnen Divisionen des Görgey»schen Korps direkte schreiben, welches zwar von dem General »Görgey nicht mit jener Moderazion aufgenommen ward, die man »von einem einsichtsvollen Soldaten erwarten sollte, welches aber »unumgänglich nöthig war; da es sich gezeigt, daß eine Stunde »Verspätung der in Sz. Peter anlangenden Truppen, so ich dort »konzentrirte, das Görgeysche Korps der Gefahr ausgesetzt hätte, »gänzlich zersplittert zu werden, so wie auch Miskolcz dann in »feindliche Hände gerathen wäre. Da nun aber der Feind durch »mich auf diese Weise gezwungen ward, sich zurückzuziehen, jedoch »Erlau der Punkt seyn dürfte, wohin selber sich ziehen wird, so »wurde hierdurch meine, dem Obersten Klapka anbefohlene Bewe»gung hervorgerufen, so wie auch die Ihnen, Herr General, auf»getragene Verlegung der Reiterei nach Madaras, die im Ein»klange mit meinem ganzen Operazionsplane liegt, der sich Ihnen »mit der Zeit klar darstellen wird. Es ist weder meine Absicht, »die bestehenden Armeekorps zu zerreißen, noch in die Dienstes»rechte der Kommandanten einzugreifen; jedoch darf hierdurch »das Allgemeine nicht leiden, welches hauptsächlich durch einen »unnützen und gefahrbringenden Zeitverlust entstehen kann, wenn »meine Depeschen erst lange Umwege machen müßten, um zu den »Korps-Kommandanten und den befehligenden Divisionären zu »gelangen. Hierdurch glaube ich nun, Ihnen, Herr General, eine

»ziemlich umfangreiche Erklärung meiner militärischen Ansichten »gegeben zu haben, kann aber nicht umhin, beizusetzen: daß dies »das erste und letzte Mal seyn müsse, da, wie ich schon bemerkt, »das Geheimniß der Operazionen ein halber Sieg »ist, und Sie als lang und verdienstvoll gedienter Offizier, den »ich unter Allen so sehr hoch schätze und Ihren lobenswerthen Ei- »genschaften volle Anerkennung zolle, selbst einsehen und mir bei- »stimmen werden, daß es nur schädlich seyn kann, wenn man je- »den Untergebenen erst in volle Kenntniß setzen müßte. Den Krieg »betrachte ich als ein Schachspiel und halte meine Züge verdeckt. »Der Erfolg aber wird Ihnen, Herr General, zeigen, daß ich »immer das allgemeine Wohl im Auge habe und hiernach handeln »werde. Darum wollen Sie auch in Hinkunft ohne Zagen meinen »Anordnungen die schnellste Folge geben, welches stets zum Ge- »lingen des Ganzen das Meiste beitragen wird. — So eben erhalte »ich Ihre Zuschrift vom 22. Nr. 50, die ich zur Wissenschaft nehme, »und mache Ihnen zu wissen, daß Oberst Klapka in Erlau, eine »Division desselben Korps aber in Miskolcz steht. Sie selbst han- »deln ganz nach meiner Anordnung vom 19., ziehen aber nicht alle »Infanterie an sich, da der Feind von Szolnok wohl eine »Scheinbewegung machen könnte, um unsere Aufmerksamkeit »von hier wegzuziehen; im Gegentheil wird es gut seyn, mit »einem Theile Ihrer Infanterie unsere vereinten Bewe- »gungen zu masquiren, welches ich Ihrer militärischen Um- »sicht den Verhältnissen angemessen überlasse. Das Armeekorps »Görgey kommt heute (23.) nach Mezö-Kereszstes und Konkurrenz, »somit sind bald alle Streitkräfte hier konzentrirt. Ihre Bewegun- »gen theilen Sie dem Generale Vecsey mit, und geben ihm zu- »gleich bekannt, daß: sollte er vom Feinde vielleicht mit Übermacht »gedrückt werden, er sich wohl in Ordnung zurückzuziehen habe, »jedoch sein Hauptaugenmerk auf die Deckung der Straße nach

»Debreczin haben müsse; dies verstehe ich dermaßen, daß sowohl »die Straße von Debreczin, als jene von Tißza-Füred stets im »Auge behalten werde; daher Vecsey zwar die nach Debreczin füh- »rende, Sie, Herr General, aber die hieher führende zu decken »hätten, welches am besten geschieht, wenn man vereint den Raum »benützt, welchen das Terrän zwischen den beiden, sich theilenden »Straßen bietet. Auch hoffe ich, daß General Damianich sich be- »reits gegen Török-Sz.-Miklos vorwärts bewegt hat. Die in Kun- »Hegyes liegende Pionnier-Abtheilung ist hier sehr nöthig, da »die Verschanzungen durchaus geändert werden müssen. Beordern »der Herr General daher solche anher, und lassen Sie alle Arbeits- »zeuge, als Schaufeln und Krampen, mitbringen. Der hiesige »Punkt (Tüßza-Füred) bleibt stets unsere Hauptanlehnung, und »von dem man immer auch den Übergangspunkt bei Tokay beobach- »tet, und jeden möglichen Versuch entgegen treten kann.«

An demselben Tage, an welchem Dembinsky dies schrieb, hatte, wie wir gesehen haben, der Feldmarschall seine Truppen in Marsch gesetzt, somit die, mit der Vereinigung der Armee im Zusammenhange stehende Offensiv-Operazion begonnen. Am 24. war der Feldmarschall mit dem Hauptquartiere der Division Csorich nach Hatvan nachgeeilt. Dort erhielt er vom G. M. Fürst Colloredo die Meldung: daß der Offizier, welchen er mit einigen Uhlanen zur Bestellung des ihm unterm 22. für den F. M. L. Gf. Schlick übermittelten Schreibens von Vágh aus nach Petervásara entsendet hatte, seinen Auftrag nicht erfüllen konnte, da er in der Gegend von Paráb auf starke Husaren-Abtheilungen gestoßen sey. Auch habe derselbe bei Petervásara Kanonendonner vernommen. Bald darauf langte der Major Prinz Nassau vom F. M. L. Gf. Schlick im Hauptquartier an. Auch er hatte auf seiner Herfahrt ungefähr eine Stunde, nachdem er Petervásara verlassen, Kanonenfeuer gehört. Man war daher nicht ohne Besorgniß über

das, was dort vorgefallen seyn konnte. Überdies blieb es höchst bedauerlich, daß F. M. L. Gf. Schlick das Schreiben vom 22., in welchem er zum direkten Marsche nach Gyöngyös gewiesen worden, nicht erhalten hatte, um so mehr, als das Schreiben vom 21. noch eventuell von einer Vorrückung über Erlau und Kápolna sprach. Durch Major Prinz Nassau erfuhr man, daß die Brigade Parrot in Verebély zunächst Pásztó stehe, die Brigade Kriegern und Deym mit dem F. M. L. Schulzig in Petervására, die Brigaden Fiedler und Pergen ganz nahe daran in Ujfalu und Erdö-Kövesd. Die Straßen seyen sehr schlecht gewesen, auch litten die Truppen Mangel an Brot und Salz. In dem von dem genannten Major mitgebrachten Schreiben vom 24. berichtete F. M. L. Gf. Schlick: daß er in Rima-Szombath keine Arriergarde zurückgelassen habe, wenn dies aber dennoch geschehen müsse, so wäre es wegen der schlechten Wege jetzt nur mehr über Fülek und Osgyan möglich, wozu aber drei Märsche erforderlich seyen. Den 24. und 25. wolle er in seiner gegenwärtigen Stellung verbleiben, am 26. aber, dem erhaltenen Befehle gemäß, Erlau angreifen, welcher Ort ziemlich stark besetzt und dessen Zugänge durch Verhaue und Schanzen gedeckt seyn sollen.

Der Feldmarschall säumte keinen Augenblick, dem F. M. L. Gf. Schlick den Befehl zum sogleichen Marsche nach Gyöngyös zu ertheilen, und zwar über Pásztó und Páta; da der direkte Weg über Parád in dieser Jahreszeit ganz unpraktikabel war, endlich für den Fall, als der Feind mittlerweile vorrücken sollte, die Vereinigung mit dem F. M. L. Gf. Schlick auf ersterem Wege noch immer über Szantó und Hatvan möglich blieb.

Dieser Befehl, welcher durch den vollkommen verläßlichen Postmeister von Hatvan am 24., um sechs Uhr Abends, expedirt wurde, und im Laufe der Nacht dem F. M. L. Gf. Schlick richtig zugekommen ist, lautete wie folgt: „Bei der Schwierigkeit,

»welche die Verpflegung Ihrer Truppen in der von denselben be-»setzten Gegend findet, und bei der Unmöglichkeit, solche von hier »aus rechtzeitig zu ergänzen, endlich bei dem Umstande, daß der »Marsch von Petervásara nach Erlau durch die, angeblich auf »diesem Wege bestehenden, Verschanzungen und Verhaue, bedeu-»tenden Schwierigkeiten und Verzögerungen ausgesetzt seyn könnte, »finde ich mich bewogen, E. H. Korps über Vásztó nach Gyön-»gyös heranzuziehen. Hiernach dürfte es möglich seyn, die Briga-»den Parrot und Fiedler morgen den 25. bis Páta vorzuschieben, »während der Rest des Korps vielleicht bis Vásztó, oder in dessen »Nähe, nachrücken könnte. Übermorgen den 26. müßten die »Brigade Parrot und Fiedler ihren Marsch bis »Gyöngyös, der Rest des Korps aber bis Páta (2½ »Stunden von Gyöngyös) fortsetzen.«

»Von dem Zurücklassen einer Brigade in Rima-Szombath »hat es, in Erwägung der von E. H. vorgebrachten Gründe, ab-»zukommen.«

»Sollten E. H. es möglich machen können, morgen für Ihre »Person nach Gyöngyös zu kommen, um mit mir dort Rücksprache »zu pflegen, so wäre mir dies sehr erwünscht. Das Korps des »F. M. L. Gf. Wrbna wird morgen in Gyöngyös und Árok-»Szállás konzentrirt stehen.«

»Über die Stellung des Feindes sind mir keine näheren Nach-»richten zugekommen. Major Prinz Nassau will auf seiner Herreise »ein ziemlich heftiges Kanonenfeuer in der Gegend von Petervá-»sara gehört haben. In wiefern dies seine Richtigkeit hat, und das »etwa Vorgefallene auf die Ihnen hiermit ertheilten Dispositionen »Einfluß nehmen kann, läßt sich von hier aus nicht ermessen, bleibt »somit Ihrer Beurtheilung überlassen.«

An den G. M. Parrot erging vom Feldmarschall direkte der Befehl: mit seiner und der Brigade des G. M. Fiedler am 25.

zuverläßlich bis Páta zu marschiren. — In der Nacht vom 24. au den 25. erhielt man vom F. M. L. Gf. Schlick die Meldung über den am 24. Morgens stattgefundenen Überfall der Division Schulzig in Pétervására. Dies war das Kanonenfeuer, welches Major Prinz Nassau auf seiner Fahrt nach Hatvan vernommen hatte.

»Dem Muthe und der kaltblütigen Unerschrockenheit unserer »Artillerie,« schreibt F. M. L. Gf. Schlick in seinem diesfälligen Berichte, »dann der guten Haltung des Ottochaner Grenz-Ba-»taillones ist es einzig und allein zuzuschreiben, daß der Überfall »keine unseligen Folgen für uns gehabt hat. Von ganz besonderem »Erfolge haben sich die Raketen gezeigt, die auf den Feind so demo-»ralisirend eingewirkt haben, daß er bald, ob zwar schon die ersten »Häuser des Ortes von ihm besetzt waren, den Rückzug antrat, »der später in wilde Flucht ausartete. Der Verlust an Todten und »Verwundeten meinerseits ist noch nicht ermittelt, Gefangene hat »der Feind keine gemacht, wir dagegen einige vom Infanterie-»Regimente Nr. 34, andere, worunter auch Offiziere, wurden »von den Grenzern augenblicklich niedergemacht.«

»Nachdem der Überfalls-Versuch von der Derecsker Seite »zurückgewiesen war, entwickelte der Feind von der Erlauer Seite »her eine ziemlich bedeutende Streitmacht, zog sich jedoch nach un-»serem Vorgehen, ohne einen Kampf abzuwarten, in Ordnung »zurück. Die Gefangenen sagen aus, daß Görgey in Erlau einge-»troffen sey, diesen Ort stark besetzt habe, der übrige Theil jedoch »bei Maklár und Kerecsend stehe. Mezö-Kövesd soll nur schwach, »meist von Husaren besetzt seyn. Die heute im Gefechte gewesene »feindliche Macht, unter Klapka, soll aus 4 Bataillonen Honved, »3 Kompagnieen vom Infanterie-Regimente Nr. 34, und 1 Jäger-»Korps, meist Wiener Studenten, zusammengesetzt, dann 1 Di-»vision vom Husaren-Regimente Nr. 1, 1 Division von einem »anderen Husaren-Regimente, endlich 12 Geschützen bestanden seyn.«

Unter Jenen, welche sich bei der Abwehr des Überfalles besonders ausgezeichnet haben, wurden genannt: Hauptmann Kantar und Lieutenant Mikschic vom 3. Ottochaner Bataillon, dann die Oberlieutenants Hauck, Hödl, Angerer, Unterlieutenant Haas und Pollet, sämmtlich von der Artillerie.

War man durch vorstehenden Bericht über die Ereignisse in Petervásara einigermaßen beruhiget, so konnte man andererseits doch nur sehr ernste Betrachtungen über Dasjenige anstellen, was geschehen konnte, wenn der Überfall vollständig geglückt wäre.

Am 26. erreichte das II. Armeekorps unter F. M. L. Gf. Wrbna, dem erlassenen Marschplane gemäß, Gyöngyös und Árok-Szállás.

Der Feldmarschall hatte sich früh Morgens gleichfalls von Hatvan nach Gyöngyös begeben, und traf dort die Dispositionen für den folgenden Tag; voraussetzend, daß, wie befohlen, von dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick die Brigaden Parrot und Fiedler in Gyöngyös, der Rest des Korps aber in Páta eintreffen werden. Auf diese Voraussetzung hin, wurden die in Gyöngyös versammelten Truppen eventuell angewiesen, am folgenden Tage bis Kápolna vorzurücken, wohin ihnen auch die vom Korps des F. M. L Gf. Schlick erwarteten Brigaden Parrot und Fiedler nachfolgen, die Kolonne unter dem F. M. L. Fürsten Edmund Schwarzenberg aber von Árok-Szállás nach Kál rücken sollte. Den Rest des Korps des F. M. L. Gf. Schlick wollte man mittlerweile nach Gyöngyös heranziehen, um denselben von dort, nach Umständen, entweder nach Kápolna, oder, falls sich die durch Kundschafter eingegangene Nachricht von dem Marsche einer feindlichen Kolonne gegen Heves bestätigen sollte, in dieser Richtung zu disponiren.

An den G. M. Zeisberg, welcher mit seiner Brigade in Görs eingetroffen war, und wie schon erwähnt, die Bestimmung hatte, die rechte Flanke der Armee während ihrer Vorrückung zu eclairiren

und zu decken, erging die Weisung: »auf Heves zu »marschiren und von Allem, was er über die Bewegungen »des Feindes in der Gegend vorwärts Heves in Erfahrung »bringen sollte, sofort an den Feldmarschall nach Gyöngyös, und »in besonders dringenden Fällen auch direkte an den F. M L. Gf. »Wrbna nach Kápolna zu berichten.«

Über die Stellung und Stärke des Feindes verlautete im Allgemeinen: daß derselbe mit ungefähr 40,000 Mann bei Mezö-Kövesd, Maklár und Erlau stehe, Poroszló angemessen besetzt, und, wie schon erwähnt, eine feindliche Kolonne in der Richtung von Heves vorgeschoben worden sey. Von Allem wurden die betreffenden Truppenkommandanten, insbesondere auch G. M. Zeisberg verständiget.

Die auf ungefähr eine Stunde vorwärts Gyöngyös aufgestellten Vorposten hatten nichts Feindliches entdeckt, doch kamen weder Landleute noch Reisende von der Kápolner Seite her, was auf das Vorhandenseyn feindlicher Abtheilungen in dortiger Gegend schließen ließ. Vom Banus erhielt man die Meldung über die mißglückte Expedizion zur Zerstörung der Brücke von Czibakháza. Er hatte den G. M. Ottinger am 24. Februar mit: dem 3. Bataillon des 2 Banal-Regimentes, dem 3. Bataillon E. H. Karl Infanterie, 6 Eskadronen Kürassiere (Wallmoden und Hardegg), der Kavallerie Batterie Nr. 5, der zwölfpfündigen Batterie Nr. 1 und der Raketen-Batterie Nr. 17 zu diesem Unternehmen befehliget. — Dieser General war mit den oben angegebenen Truppen von Abany aufgebrochen, und, in der Hoffnung, den Feind zu überraschen, nach einem siebenstündigen Nachtmarsche, gegen fünf Uhr Morgens, bei der, herwärts der Brücke befindlichen Landzunge eingetroffen. Allein die Rebellen hatten durch ihre trefflichen Spione bereits Nachricht von dem Anmarsche unserer Truppen. Der Feind war daher in gehöriger Verfassung, und an eine

Überraschung, worauf es doch hauptsächlich abgesehen war, durfte nicht mehr gedacht werden. Auch gewahrte man schon während der Vorrückung auf verschiedenen Punkten Avisofeuer. — Czibakháza und die Brücke waren mit: 2 Bataillonen Honved, 1 Bataillon vom Infanterie-Regiment Nr. 19, 1 Division vom Infanterie-Regiment Nr. 52, 1 Division vom Husaren-Regiment Nr. 6, 1½ Batterie besetzt. — Gegen acht Uhr Morgens begann die beiderseitige Kanonade, wobei jedoch die, obgleich schwächere aber gedeckt und höher stehende, feindliche Artillerie im sichtbaren Vortheil war.

G. M. Ottinger führte seine beiden Bataillone unter dem heftigsten Feuer persönlich bis an die Brücke vor. Diese war aber auf mehrere Klafter Breite abgedeckt. An ein Forçiren des Überganges ließ sich daher nicht denken, überdieß war das feindliche Kartätschenfeuer gegen die ohne alle Deckung stehenden Truppen so mörderisch, daß der Anschlag gänzlich aufgegeben werden mußte. Der Verlust unserer Truppen belief sich auf 10 Todte und 11 Verwundete.

Beim Bataillon E. H. Karl waren der Hauptmann Georg Hammer, und die Lieutenants Straßer und Kobusil verwundet, beim Banal-Bataillon Hauptmann Jovanovic todt, Lieutenant Lasic schwer blessirt. Von Wallmoden Kürassieren fiel der wackere Oberlieutenant Digby, welcher sich freiwillig der Sturmkolonne angeschlossen hatte, auf der Brücke von einer Kartätschen-Kugel durchbohrt.

Bald nach dem Einlangen dieser Meldung traf F. M. L. Gf. Schlick, in Begleitung seines Chefs des Generalstabes, des Majors Baron Gablenz, dann des Rittmeisters Graf Török von Pervásara in Gyöngyös ein. Es war dieß seit der Eröffnung des Feldzuges das erste Mal, daß man diesen tapfern, vom Glücke begünstigten General im Hauptquartiere des Feldmarschalls ansich-

tig wurde; daher auch dessen Empfang ein äußerst herzlicher, theilnahmvoller war. — Durch ihn erfuhr man, daß, mit Ausnahme der Brigade Parrot, welche vom Feldmarschall direkte zum Marsche nach Páta beordert worden war, alle anderen Truppen in ihren seit 23. bezogenen Kantonnirungen, in und zunächst Petervásara, stehen geblieben, — dem Befehle vom 24., der sie zum Marsche über Pásztó nach Gyöngyös gewiesen, somit nicht nachgekommen seyen, was der schlechten Beschaffenheit der Wege, Ermüdung der Truppen, Verpflegungsanständen, u. dgl., zugeschrieben wurde!

War die Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick durch dessen Marsch von Rima-Szombath über Putnok gegen S. Peter schon verzögert worden, so konnte diese abermalige, die ganze Marschberechnung durchkreuzende Verspätung nicht anders als äußerst störend auf den Gang einer Operazion einwirken, welche auf Schnelligkeit und wo möglich Überraschung des Gegners vor seiner vollständigen Konzentrirung berechnet war.

In der innehabenden Marschstellung, nämlich mit der Division Csorich in Gyöngyös, mit der Division Edmund Schwarzenberg 5 Stunden davon, in Árok-Szállás stehen zu bleiben, bis das Korps des F. M. L. Gf. Schlick über Pásztó in Gyöngyös eintreffen könne, war bei der Nähe und Mehrzahl des Gegners — so wie bei der Möglichkeit, vielleicht morgen schon von überlegenen Kräften vereinzelt angegriffen zu werden, nicht denkbar! Der Feldmarschall blieb daher bei seinem schon früher gefaßten Beschlusse, den Marsch am folgenden Tage (26.) jedenfalls bis Kápolna und Kál fortzusetzen, um wenigstens das II. Armeekorps vereint zu haben, und erneuerte den hiezu schon Früh Morgens hinausgegebenen Befehl um eilf Uhr Nachts.

F. M. L. Gf. Schlick stellte nun seinerseits den Antrag: statt über Pásztó nach Gyöngyös, auf dem besseren Wege über Sirok nach Verpeléth zu marschiren, wo er am nächsten Tage (26.) bestimmt eintreffen, somit die durch sein längeres Verweilen in Petervására verlorene Zeit wieder einbringen wolle.

Gegen diesen Antrag gab es Manches zu bedenken. Das Debouchiren aus dem engen Gebirgsdefilée bei Sirok konnte erschwert, andererseits die Kolonne durch den, wie man wußte, in Erlau stehenden Feind in ihrer linken Flanke ernstlich beunruhiget, ja selbst gefährdet werden! Indessen blieb doch nichts übrig, als auf diesen Antrag einzugehen, da nur hierdurch die so dringend gewordene, keinen Aufschub mehr gestattende Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick ermöglicht wurde. Überdieß glaubte man den Feind nicht so nahe, als es wirklich der Fall war. Weder die Vorposten noch die ausgesendeten Patrouillen hatten im Laufe des Tages etwas vom Feinde entdeckt; was zu der Annahme berechtigte, der morgige Tag werde noch ohne einen Zusammenstoß verstreichen.

Es mochte acht Uhr Abends gewesen seyn, als das nöthige Übereinkommen mit dem F. M. L. Gf. Schlick getroffen, auch der Marsch der Brigade Parrot für den folgenden Tag nach Gyöngyös unabänderlich beschlossen worden war. Vor Tagesanbruch (26.) kehrte F. M. L. Gf. Schlick nach Petervásara zurück, um verabredetermaßen sein Korps nach Verpeléth in Marsch zu setzen.

Am 26., nach dem Abkochen, setzten sich die in Gyöngyös und Árok-Szállás befindlichen Truppen des **II.** Armeekorps gegen Kápolna und Kál in Bewegung. Die Geschütz-Hauptreserve war unter Bedeckung der Grenadier-Brigade Schütte um eine Stunde später aus Gyöngyös abgerückt, und den anderen Truppen auf

der Kápolnaer Straße gefolgt. In Gyöngyös blieb zur Bedeckung des Hauptquartieres, dann der dort zurückgebliebenen Bagagen, der Spitäler, Magazine, Munizions-Reserven, u. dgl., für den Moment blos eine Division Grenadiere und eine Eskadron E. H. Johann Dragoner, zu der aber gegen zwölf Uhr die aus 3 Bataillonen, 4 Eskadronen und 1 Batterie bestehende Brigade Parrot stieß, welche dem erhaltenen Befehle gemäß von Páta nach Gyöngyös marschirt war. Dies-lbe übernahm nun den Sicherheitsdienst, und entsandte Streifkommanden sowohl gegen Párod als in der Richtung von Verpeléth; da man über die Zustände im nahen Matra-Gebirge nicht ohne Besorgniß war.

Um eine möglichst treue Darstellung der Ansichten zu geben, welche man in diesem Augenblicke über die Verhältnisse im Allgemeinen hatte, lassen wir hier den Bericht folgen, welchen der Feldmarschall am 26., aus Gyöngyös, Sr. Majestät dem Kaiser unterlegte:

»Mit Bezug auf meinen allerunterthänigsten Bericht vom 24. »d. M. verfehle ich nicht, Euer Majestät in tiefster Ehrfurcht »anzuzeigen, daß ich gestern, den 25., meine sämmtlichen Trup»pen weiter vorpoussirt und mein eigenes Hauptquartier hierher, »nach Gyöngyös, verlegt habe. Den einlaufenden Nachrichten zufolge »soll sich der Feind, nachdem er Eperies und Kaschau verlassen hat, »mit allen seinen Truppen zwischen Erlau und Mezö-Kövesd vereini»get haben, so, daß dessen Armee aus dem Korps Görgey, Dembinsky »und Klapka bestehend, die Stärke von 40,000 bis 45,000 Mann er»reicht. Er scheint nunmehr in dieser Stellung und solcher Anzahl eine »entscheidende Schlacht annehmen zu wollen. Ich kann demselben, »nach meiner Vereinigung mit dem Grafen Schlick, kaum die »Hälfte entgegenstellen — da ich eine Garnison von we»nigstens 3 Bataillonen in Ofen, eben so viel in Preßburg und »Raab zurücklassen mußte, die Zernirung von Komorn 8000 Mann

»meiner Truppen in Anspruch nimmt, was vom I. Armeekorps (unter »dem Banus) zwischen Pesth und Szolnok aufgestellt ist, nicht als ver»fügbar anzusehen ist, da ich hiermit meine rechte Flanke und Pesth »gedeckt erhalten muß. Wenn nun auch schon die Angaben über die »Stärke der feindlichen Streitkräfte nicht immer ganz verläßlich sind, »so trifft doch die erwähnte Gesammtzahl mit Demjenigen, was ich »bisher über die Stärke der einzelnen Korps zu vernehmen in dem »Falle war, mehr überein, und es ist doch so viel gewiß, daß ich es »jedenfalls mit einem weit überlegenen Feinde zu thun habe, und »blos auf den moralischen Werth meiner Truppen gewiesen bin, »der allerdings sehr groß ist, indem dieselben vor Begierde bren»nen, sich mit dem Feinde zu messen, und neue Beweise ihrer »Treue und Anhänglichkeit an ihren Kaiser zu geben.«

»Euer Majestät werden jedoch allergnädigst nicht verken»nen, daß meine Lage eine höchst schwierige ist.«

»Mitten in einem insurgirten Lande die Entscheidung einer »Schlacht gegen einen numerisch überlegenen Feind blos dem Muthe »einer geringen Streitmacht vertrauen zu müssen, während oft »kleine Zwischenfälle, wie die Erfahrung lehrt, bei ganz gleicher »Stärke und gleich braven Truppen den Ausgang zweifelhaft lassen. »Ich werde nichts destoweniger den Feind, wahrscheinlich morgen, »in seiner Stellung angreifen, wenn nämlich heute meine Vereini»gung mit dem Grafen Schlick vollkommen zu Stande kömmt.«

Wir werden sehen, daß nur wenige Stunden, nachdem der Feldmarschall diesen alleruntertänigsten Bericht an Seine Majestät abgesendet hatte, das II. Armeekorps schon im Feuer stand, die erwartete Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick aber an diesem Tage nicht zu Stande kam.

Die unter dem F. M. L. Grafen Wrbna von Gyöngyös abmarschirte Kolonne, nämlich die Division Csorich (Brigaden Wyß und

Colloredo), dann die Brigade Schütte, mit der Artillerie-Reserve, im Ganzen 10 Bataillone, 4 Eskadronen, 78 Geschütze, war, mit der Brigade Wyß an der Spitze, gegen zwei Uhr nur mehr eine Stunde Weges von Kápolna entfernt, als man in der rechten Flanke, nämlich in der Marschrichtung der Division Schwarzenberg einige Kanonenschüsse hörte. Bald darauf gewahrte man auch schon den auf den Höhen herwärts Kápolna in Schlachtordnung aufgestellten Gegner, dessen rechter Flügel sich bis in gleicher Richtung mit dem Dorfe Döbrö, der linke aber bis vorwärts Kál ausdehnte. Vor der Fronte dieser ausgedehnten Linie standen Husaren-Abtheilungen und auf den günstigsten Punkten zahlreiche Batterien.

F. M. L. Graf Wrbna ordnete nun sofort den Angriff auf diese vortheilhafte, von weit überlegenen Streitkräften besetzte Stellung an. Unter dem Schutze der, der Brigade Wyß zugetheilten, 1. Majors-Division von Civallart Uhlanen, dreier Züge von Kreß Chevaurlegers und der Kavallerie-Batterie Nr. 2 entwickelten sich die Brigade Wyß rechts, die Brigade Colloredo aber links der Straße. Letztere Brigade mußte sich jedoch bald links ziehen, um der sehr ausgedehnten Stellung des Feindes nur einigermaßen Fronte zu bieten. Eine Kompagnie vom 6. Jäger-Bataillon wurde vom F. M. L. Bar. Csorich zur Besetzung eines in der linken Flanke gelegenen, lichten Waldes beordert. Außerdem waren 2 Kompagnieen des 6. Jäger-Bataillons, unter Hauptmann Brandenstein, nebst einer Division von E. H. Stefan, schon von Gyöngyös aus, zur Cotoyrung des Marsches des Armeekorps über Sár und Domoszlo gegen Verpeléth detachirt worden, mit dem Auftrage: dort so lange zu verweilen, bis die Tête des Korps des F. M. L. Gf. Schlick daselbst eintreffen werde, dann aber wieder zur Brigade nach Kápolna einzurücken.

Der Brigade Colloredo gegenüber standen, auf dominirenden Höhen, starke feindliche Abtheilungen, deren Batterien unter dem Schutze von etwa 3 Divisionen Husaren auf vorwärts gelegenen Punkten placirt waren. Der Feind scheint die Wichtigkeit des in der linken Flanke der Brigade Colloredo gelegenen Waldes erst erkannt zu haben, als man unsererseits zu dessen Besetzung schritt; da er erst dann starke, mit Geschütz versehene, Infanterie-Abtheilungen dahin dirigirte. Als G. M. Fürst Colloredo dieß wahrnahm, beorderte er sogleich den Major Kronenberg des 6. Jäger-Bataillons mit der noch erübrigenden Kompagnie seines Bataillons und einer Division von Paumgarten Infanterie, unter Hauptmann Fürst Ruspoli, zur Verstärkung der schon früher in den Wald entsendeten Jäger, worauf sich dort ein sehr lebhaftes Plänklergefecht engagirte. Der umsichtigen Leitung des Majors Kronenberg gelang es jedoch, den Wald nicht nur von dem bereits eingedrungenen Feinde wieder gänzlich zu säubern, sondern auch denselben gegen die dreimal wiederholten Angriffe des 1., 14. und 31. Honved-Bataillones zu behaupten.

F. M. L. Bar. Csorich entsandte nun, in richtiger Würdigung der Wichtigkeit dieses Punktes, noch den Major Baron Salis mit 4 Kompagnieen des 2. Bataillons E. H. Stefan und einer Reserve-Batterie dahin, welche gerade dort eintrafen, als der dritte Angriff des Feindes zurückgeschlagen wurde. Während ihrer Vorrückung waren diese Truppen aber einem äußerst mörderischen Kartätschen- und Granatenfeuer blosgestellt, wobei der tapfere Major Baron Salis durch einen Granaten-Splitter gefährlich am Auge verwundet, auch Hauptmann Oppenauer des Bataillons blessirt wurden. Mittlerweile langte die Reserve-Brigade Schütte (10 Kompagnieen Grenadiere) mit der Artillerie-Hauptreserve auf dem Kampfplatze an. F. M. L. Gf. Wrbna ließ

nun, mit richtigem Überblicke und gerade noch zur rechten Zeit, in den ganz entblößten, bedeutenden Raum, welcher die Brigade Colloredo von der Brigade Wyß trennte, 6 Batterien, unter nur geringer Bedeckung, auffahren, und ein so wirksames Feuer eröffnen, daß alle Bemühungen des Feindes, dort Terrän zu gewinnen, erfolglos blieben. — Der Feind ließ indeß von seinem Vorhaben, sich in den Besitz des in der linken Flanke gelegenen Waldes zu setzen, nicht ab. Mit einbrechender Dunkelheit unternahm er mit 5 Bataillonen den vierten und letzten Angriff auf denselben. 3 Bataillone, unterstützt durch eine Batterie, gingen zum eigentlichen Sturm vor, während die beiden anderen Bataillone, rechts rückwärts, als Reserve folgten. — Major Kronenberg ließ sich nicht unvorbereitet finden. Ohne Zögern warf er sich mit 5 Kompagnieen dem Feinde mit dem Bajonete entgegen, während Hauptmann Baron Feldegg mit der 2. Jäger-Kompagnie und der 6. Division von E. H. Stefan denselben gleichfalls mit dem Bajonet in der rechten Flanke angriff. Da traf, eben im günstigsten Momente, der Hauptmann Brandenstein mit seinem Kommando (3. Division vom 6. Jäger-Bataillon und 1 Division von E. H. Stefan) ein. Dieser Offizier, welcher, wie schon erwähnt, von Gyöngyös gegen Verpeléth detachirt worden war, um dort mit den Truppen des F. M. L. Gf. Schlick in Verbindung zu treten, fand, Statt dessen, diesen Ort vom Feinde stark besetzt. Von dem Anmarsche jenes Korps war nichts zu hören noch zu sehen, dagegen vernahm Hauptmann Brandenstein den Kanonendonner in seiner rechten Flanke. Ohne längeres Besinnen wandte er sich rasch in jene Richtung, und kam eben zurecht, um ehrenvollen Antheil an der Entscheidung des Waldgefechtes, somit am Erfolge des Tages zu nehmen; indem er sich mit seinen 4 Kompagnieen dem Flankenangriffe des Hauptmannes Bar. Feldegg anschloß und zu dessen Gelingen wesentlich beitrug.

Der Feind hielt nun nicht länger Stand und räumte in wilder Flucht, mit Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten, dann 41 Gefangenen, vollends den Wald, welcher fortan in unserer Gewalt blieb.

Kaum hatte G. M Fürst Colloredo das Wanken des Feindes gewahrt, als er mit seinen übrigen, außerhalb des Waldes aufgestellten Truppen entschlossen zum allgemeinen Angriff überging, welchen die Batterien Nr. 8 und 10 in der Fronte, jene Nr. 11, unter Oberlieutenant Alten aber, weiter links auffahrend, vorbereiteten. Der Feind wich nun auch hier zurück, und bald darauf verstummte auf diesem Punkte seine letzte Batterie.

Der Verlust der Brigade war nicht unbedeutend. Das tapfere 6. Jäger-Bataillon hatte in dem blutigen Waldgefechte allein 19 Getödtete und Verwundete, worunter 4 Unteroffiziere. Major Kronenberg, Hauptmann Bar. Felbegg, Hauptmann Brandenstein, dann die Oberlieutenants Klein und Stenglin wurden in der Gefechtsrelazion besonders genannt.

Während sich dies auf dem äußersten linken Flügel zutrug, und der Geschützkampf im Zentrum der Schlachtlinie ununterbrochen andauerte, war die den rechten Flügel bildende Brigade Wyß in ein nicht minder hartnäckiges Gefecht verwickelt worden. Diese Brigade war, wie schon erwähnt, rechts der Straße und zwar in zwei Treffen, in Divisions-Kolonnen aufmarschirt. Im ersten Treffen standen die Bataillone Fürstenwärther und Schönhals, im zweiten das Bataillon G. H. Baden und das 2. Jäger-Bataillon, Letzteres etwas rechts rückwärts echellonirt. Die mit der Kavallerie vorgesendete Kavallerie-Batterie Nr. 2 erlitt durch das Feuer der ihr gegenüber stehenden, drei feindlichen Batterien einen namhaften Verlust, bei welcher Gelegenheit auch Hauptmann Dobner des Generalstabes sein Pferd unterm Leibe verlor und eine Kontusion am Fuße erlitt. F. M. L. Gf. Wrbna disponirte nun die

zwölfpfündige Batterie Nr. 3 und die sechspfündige Reserve-Batterie Nr. 10 vor, denen später noch 3 Batterien folgten; wodurch der sehr nachhaltige Geschützkampf gegen die bis auf 5 Batterien vermehrte feindliche Artillerie anfänglich hingehalten, dann aber zu unseren Gunsten entschieden wurde. — Da trat aber plötzlich einer jener kritischen Momente ein, wie sie im Kriege zwar häufig vorkommen, jedoch nur durch richtige Auffassung und entschiedenes Handeln des Befehlshabers unschädlich gemacht werden können. Die gleichfalls im ernsten Kampfe verwickelte Division Edmund Schwarzenberg stand nämlich von der Brigade Wyß sehr weit rechts, und von derselben durch einen ausgedehnten Wald getrennt. Dieser Umstand mußte den Feind einladen, sich, in diesem Walde verdeckt, zwischen beide hinein zu drängen. Wirklich zeigte sich auch bald am Rande desselben eine feindliche Kolonne, in der Stärke von ungefähr 3 Bataillonen, 5 Divisionen Husaren und 2 Batterien, welche in fester Haltung in dem unbesetzten Intervalle vordrang, und bereits bis in gleicher Höhe mit dem 2. Treffen der Brigade Wyß gelangt war. Da galt es einen raschen Entschluß zu fassen. G. M. Wyß beorderte sogleich den Major Baron Baselli, sich mit seiner Division von Civallart Uhlanen dem Feinde in der Fronte entgegen zu werfen, während er selbst 3 Züge Kreß Chevaurlegers, nebst der Kavallerie-Batterie Nr. 2, unter dem tapferen Oberlieutenant Seidl, und der halben Raketen-Batterie Nr. 15, welche der Oberfeuerwerker Neubauer kommandirte, in dessen rechte Flanke warf.

Major Bar. Baselli führte seine Division mit Entschlossenheit und begeisternder Tapferkeit, im heftigsten feindlichen Geschützfeuer eskadronenweise zur Attaque vor. Im Nu war ein feindliches Quarré gesprengt, in welches der Korporal Schöntag, gefolgt von den Uhlanen Wißniuk, Kantorek und Ballczak, zuerst eindrangen. Die sich den Uhlanen nach einander entgegen werfenden

Husaren-Divisionen wurden gleichfalls zurückgetrieben, wobei, wie begreiflich, die beiderseitigen Reiter dergestalt in einander geriethen, daß unsere Artillerie nicht zum Schusse kommen konnte, und es überhaupt nicht ohne namhafte Verluste bei Freund und Feind ablief. Die Uhlanen fochten mit gewohnter Tapferkeit. Mit seltenem Muthe benahmen sich der Rittmeister Hoffmann und Oberlieutenant Graf Zedwitz. Der Feind führte indeß immer frische Husaren-Abtheilungen gegen die vom Kampfe ermattete und auch schon ziemlich gelichtete Uhlanen-Division. Major Bar. Baselli und die beiden Rittmeister Graf Messey und Du Mesnil thaten das Äußerste, um noch Stand zu halten. Der Ausgang des Gefechtes ließ jedoch Alles fürchten. In diesem entscheidenden Momente brach Oberst Graf Montenuovo mit 3 Zügen Kreß Chevaurlegers in die Flanke des Feindes vor. Diese schöne, auf eine ganze Husaren-Division bewirkte Flanken-Attaque wurde mit einer Präcision ausgeführt, wie sie sonst nur dem Exercierplatz eigen ist, und wobei sich nicht blos Oberst Graf Montenuovo, sondern auch Major Graf Alberti und Rittmeister Fischer besonders verdient gemacht haben.

Der Erfolg war ein glänzender, entscheidender. Die Uhlanen wurden degagirt, die Husaren geworfen, und konnten sich erst bei ihren Unterstützungen, die allerdings schon sichtbar Boden gewonnen hatten, wieder ralliiren. Jetzt rückte Oberlieutenant Seidl mit seiner Kavallerie-Batterie und der ½ Raketen-Batterie Nr. 15, ganz unbekümmert um das heftige feindliche Geschützfeuer, rasch vor, und eröffnete ein so wirksames Feuer in des Gegners Flanke, daß dieser von den Chevaurlegers und den obbemerkten Batterien, zu denen auch noch die Raketen-Batterie Nr. 17 stieß, verfolgt, eiligst bis auf die Höhen vor Kompolt zurückwich, womit das Gefecht auch auf diesem Punkte endete.

Die Uhlanen-Division des Majors Baron Baselli hatte

7 Todte und 35 Blessirte. Unter Ersteren der Lieutenant Franul von Weißenthurm, ein im Regimente sehr geachteter und geliebter Offizier. Vom Feinde lagen 53 Todte und Verwundete am Platze.

Sämmtliche Truppen brachten die Nacht auf dem theilweise nassen Boden und bei einer ziemlich empfindlichen Kälte, ohne Feuer, in unmittelbarer Nähe des Feindes, **à cheval**, der Straße zu. Nur die Truppen der Brigade Colloredo, welche im Walde verwendet worden waren, blieben dort stehen.

Die Kolonne unter F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg: Brigade des G. M. Dietrich: 2. Bataillon Wimpffen (4 Kompagnieen), 1 komponirtes Bataillon Ecker (4 Kompagnieen), 4. Bataillon Warasdiner-Kreutzer (4 Kompagnieen), 4. Bataillon vom 2. Banal-Grenz-Regimente (3 Kompagnieen), 1½ Batterien; Brigade des G. M. Gf. Bellegarde: 4 Eskadronen Max Auersperg Kürassiere, 3 Eskadronen Civallart-Uhlanen, 1 Kavallerie-Batterie; Divisions-Artillerie-Reserve: 1 zwölfpfündige Batterie, ½ Raketen-Batterie, im Ganzen 15 Kompagnieen (2562 Mann), 7 Eskadronen, 24 Geschütze, hatte sich um neun Uhr Früh von Árok-Szállás gegen Kál in Marsch gesetzt. Schon auf ungefähr zwei Stunden herwärts dieses Ortes stieß die vom Oberstlieutenant Graf Nostiz von Civallart Uhlanen geführte Avantgarde auf feindliche Reiter-Abtheilungen, welche jedoch bald gegen Kál zurückgeworfen wurden, und wobei 14 Husaren gefangen genommen, Viele niedergehauen wurden. Als die Kolonne in die Nähe des Meierhofes Csöcz gelangte, entdeckte man die Aufstellung des Feindes deutlicher. — Die Infanterie stand, in mehreren Treffen entwickelt, vorwärts Kál. Der zwischen diesem Orte und Kápolna liegende, weit vorspringende Wald war vom Feinde besetzt, auch eine der unsern weit überlegene Geschützzahl auf vortheilhaften Punkten aufgefahren. Etwa 1200 Schritte herwärts dieser Stellung befand

sich ein breiter Wassergraben, über welchen eine steinerne Brücke führte. F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg ließ die Brigade Dietrich diesseits des Wassergrabens aufmarschiren, und zwar im ersten Treffen das Bataillon Wimpffen und die Warasdiner-Kreutzer, im zweiten Treffen das Bataillon Eckert und das Banal-Grenz-Bataillon. Die auf beiden Flügeln der Brigade aufgestellten halben Batterien bestrichen den vorliegenden Terrän und die Brücke über den Wassergraben vollkommen, während die zwölfpfündige Batterie Nr. 4 vorläufig noch hinter der Mitte verdeckt aufgestellt blieb. Die Kavallerie unter G. M. Graf Bellegarde hatte unterdessen mehrere gelungene Attaquen vollführt, wobei sie sich durch die, von dem Oberlieutenant Hirschmann befehligte, Kavallerie-Batterie Nr. 4 bestens unterstützt sah. Zur Herstellung der Verbindung mit der Division Esorich, namentlich mit der Brigade Wyß, wurde eine Division von Max Auersperg Kürassieren, nebst einer halben Batterie, links seitwärts entsendet, deren Erscheinen auch auf den Ausgang des schon früher erwähnten, vom Major Baron Baselli bestandenen Reitergefechtes günstig eingewirkt hat. Andererseits wurde Oberstlieutenant Baron Minutillo mit 1 Eskadron und einer halben Batterie in die rechte Flanke der Brigade Dietrich detachirt.

Nun eröffnete der Feind mit seiner überlegenen Artillerie ein sehr lebhaftes Geschützfeuer, zu dessen Erwiderung nach und nach sämmtliche Batterien der Division ins Feuer gebracht wurden. Zum Glücke war der Boden stark aufgeweicht, wodurch sich viele Kugeln verschlugen, doch hatte unsere Artillerie manche Verluste zu erleiden. Dem Lieutenant Morovitzer, Kommandanten der mit dem Oberstlieutenant Minutillo in der rechten Flanke detachirten halben Kavallerie-Batterie, zerschmetterte eine Kanonenkugel den Kopf, worauf der Artillerie-Korporal Stuhlpfarrer das Kom mando übernahm und mit der halben Batterie, von der übrigens

eine Kanone unbrauchbar geworden, auch mehrere Mann verwundet worden waren, tapfer ausharrte. Auch die zwölfpfündige Batterie erlitt einigen Verlust.

F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg, der recht gut erkannte, daß er mit seinen geringen Streitkräften nicht vordringen könne, bevor nicht der in seiner linken Flanke liegende, vom Feinde besetzte Wald gesäubert worden, beorderte das 4. Bataillon Warasdiner-Kreutzer, unter Major Regelsberg, zum Sturm desselben. Dieses Bataillon drang bei schon einbrechender Dunkelheit mit dem Bajonet in den Wald, und vertrieb den dort aufgestellten Gegner vollends daraus. — Durch diesen entscheidenden Angriff sah sich der Feind veranlaßt, seine Aufstellung zu verlassen, und bis Kompolt zurückzugehen. Hiermit, und da es mittlerweile vollends Nacht geworden war, endete auch auf diesem Punkte das Gefecht.

Die Truppen brachten die Nacht theils in ihrer Stellung, theils in dem nahen Walde zu, nur wenige Feuer unterhaltend, den in nächster Nähe lagernden Gegner aber nur um so schärfer beobachtend.

Der Feldmarschall, welcher an diesem Tage auf keinen Zusammenstoß mit dem Feinde gerechnet hatte, war in Gyöngyös zurückgeblieben, um die vielen theils aus Ofen, theils aus Olmütz eingelaufenen, dringenden Zuschriften zu erledigen. Erst gegen Abend erhielt er vom F. M. L. Grafen Wrbna die Meldung über das stattgehabte Gefecht; denn vom Kanonendonner hatte man bei der großen Entfernung vom Kampfplatze und dem überdies herrschenden Westwinde in Gyöngyös nichts gehört.

Der diesfällige, mit vieler Ruhe gehaltene, und noch vor gänzlicher Beendigung des Kampfes abgesendete Bericht sprach zwar von der bedeutenden numerischen Überlegenheit des Gegners, drückte jedoch keinerlei Besorgnisse über den Ausgang des von Seite

unserer Truppen mit beispielloser Tapferkeit bestandenen Gefechtes aus. Dagegen war das Nichteintreffen des Korps des F. M. L. Gf. Schlick erwähnt, so wie auch bemerkt, daß, nach Aussage der Gefangenen, das Korps Görgey's noch nicht eingetroffen sey, aber für den folgenden Tag in der Schlachtlinie erwartet werde. — Hiernach war man für den heutigen Tag wohl beruhiget, allein keineswegs für das, was der kommende bringen werde; denn abgesehen davon, daß die Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick nun wieder zweifelhaft schien, konnte am nächsten Morgen das Korps Görgeys zu den schon bei Kápolna und Kál konzentrirten, überlegenen feindlichen Streitkräften stoßen, und diesen ein numerisches Übergewicht geben, dem man, ohne anderweitige Unterstützung, zu widerstehen nicht gewachsen gewesen wäre.

Da vom F. M. L. Gf. Schlick nichts zu hören war, so tauchte sogar die Befürchtung auf, daß er auf seiner Rückkehr von Gyöngyös nach Petervásara etwa von einer im dortigen Gebirge streifenden, feindlichen Partei aufgehoben, sein Korps ohne Befehle geblieben, somit gar nicht marschirt sey! — Es wurde daher noch in der Nacht ein Kurier mit den für diesen eventuellen Fall entsprechenden Dispositionen nach Petervásara entsendet. So verstrich die Nacht vom 26. auf den 27. nicht ohne Besorgniß und Betrachtungen, über die möglicherweise zu gewärtigenden Chancen. Vom G. M. Zeisberg war andererseits die Meldung eingelaufen: daß er an diesem Tage nicht auf Heves, sondern blos bis Méra und Boczonád — kaum drei Stunden weit — marschirt sey, wodurch seine Stellung, im Vergleiche mit jener des vor Kápolna und Kál stehenden II. Armeekorps, viel zu refusirt schien, sollte er überhaupt seine Bestimmung »Deckung und Eclairirung der rechten Flanke der Armee« erfüllen.

Als sich das Gefecht bei der Division Schwarzenberg engagirte, rückte diese Brigade unter dem Obersten Liubimiresko, da

G. M. Zeisberg sich nach Gyöngyös begeben hatte, zwar bis Nagyut vor, wurde aber Abends, als General Zeisberg zurückkehrte, wieder nach Méra und Boczonád zurückberufen.

Am 27., mit dem Frühesten, eilte der Feldmarschall zu den vor Kápolna in Schlachtordnung aufgestellten Truppen. Vor seinem Abgehen aus Gyöngyös ertheilte er dem G. M. Parrot den Befehl, die bei seiner Brigade eingetheilten 2 Eskadronen von Max Auersperg Kürassieren und 2 Eskadronen Kaiser Chevaurlegers sofort gegen Kápólna in Marsch zu setzen, mit dem Reste seiner Truppen, d. i. 3 Bataillonen Infanterie, 1 Batterie, dann einer ihm zur Disposizion gestellten Eskadron von E. H. Johann Dragoner, vorwärts Gyöngyös Stellung zu nehmen, den Ort selbst mit den dort befindlichen Magazinen, Spitälern, Munizions-Depots, u. dgl., entsprechend zu besetzen und überdies gegen Parád, Verpeléth und Heves streifen zu lassen.

Unmittelbar nach dem Eintreffen des Feldmarschalls vor Kápolna unternahm derselbe persönlich die Rekognoszirung der feindlichen Stellung. Es ergab sich, daß dieselbe in der Fronte durch den in einer meist sumpfigen, mit Gräben und Kanälen durchschnittenen Niederung ziehenden Bach Tarna gedeckt war, den man nur mittels der in den Ortschaften Kápolna und Kál befindlichen Brücken übersetzen konnte, jede direkte Offensiv-Bewegung daher mit der Besitznahme eines dieser, vom Feinde stark besetzten Orte beginnen müsse, was um so schwieriger schien, als die jenseitigen Höhen mit zahlreichen Truppen und Geschützen gekrönt waren. Andererseits war aber die diesseitige Thalwand des Tarna-Baches, namentlich bei Kápolna, ziemlich hoch, und begünstigte die Beschießung dieses ganz in der Niederung liegenden Ortes, was einige Vortheile für den Angriff gewährte. Der Feldmarschall entschloß sich daher, den Angriff auf diesem Punkte unternehmen

zu lassen, sobald nämlich der Moment zum offensiven Vorgehen überhaupt gekommen seyn werde.

Während dieser Rekognoszirung waren alle Blicke auf die hochliegende, vollkommen zu übersehende Gegend von Verpeléth gerichtet, von wo man den Anmarsch des Korps des F. M. L. Gf. Schlick sehnsüchtig erwartete. Gegen acht Uhr endlich erblickte man in jener Richtung die ersten Rauchsäulen und hörte die ersten Kanonenschüsse. Von welch' unaussprechlich freudigem Gefühle Jedermanns Brust in diesem Augenblicke erfüllt ward, vermag nur der zu fassen, der sich in ähnlicher Lage befunden!

Die Vereinigung mit dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick war, obgleich dasselbe noch immer bei drei Stunden von der diesseitigen Aufstellung entfernt war, nun als gesichert zu betrachten, und zwar unter den günstigsten taktischen Verhältnissen, da es von Verpeléth aus schon auf dem jenseitigen, vom Feinde besetzten Ufer des Tarna-Baches vordrang, hierbei meist den überhöhenden Terrän für sich hatte, und der feindlichen Stellung gerade in die rechte Flanke rückte.

Nun zögerte der Feldmarschall keinen Augenblick mehr den Befehl zum Angriff auf Kápolna zu ertheilen. Bald darauf langte auch der vom F. M. L. Gf. Schlick entsendete Rittmeister Graf Török beim Feldmarschall an, um über das seit vorgestern Vorgefallene zu berichten und die weiteren Befehle einzuholen. Durch den genannten Rittmeister erfuhr man, daß F. M. L. Gf. Schlick Tags vorher (26.), gegen Mittag, in Petervásara eingetroffen war. Bis die Truppen Brod gefaßt hatten, und marschfertig wurden, war es Ein Uhr geworden. An ein rechtzeitiges Eintreffen in Verpeléth, wozu ein Marsch von mindestens sechs Stunden erforderlich, somit ein frühzeitiges Aufbrechen

nothwendig gewesen wäre, konnte daher von vorneherein nicht mehr gedacht werden, um so weniger, als die Tage in dieser Jahreszeit sehr kurz, — die Wege schlecht waren. Das Korps kam auch wirklich nicht weiter, als bis Sirok (drei Stunden von Petervására), welchen Ort man vom Feinde besetzt fand, und zu dessen Angriff bei schon einbrechender Dunkelheit geschritten wurde. Zu diesem Ende entsandte F.M.L. Gf. Schlick das Bataillon Ottochaner und das Bataillon Warasdiner-St. Georger, denen das L.W. Bataillon H. v. Parma als Rückhalt folgte, in die rechte Flanke der feindlichen Aufstellung. — Dies genügte, um die Räumnng von Sirok, so wie überhaupt des ganzen Gebirg-Defilées, zu bewirken, und zwar ohne daß unsere Truppen hierbei den geringsten Verlust erlitten hätten. Mittlerweile war es vollends Nacht geworden, daher das Korps, von dem übrigens die letzten Abtheilungen erst spät eintrafen, in dem engen Defilée lagern mußte. Nur das Bataillon Warasdiner-Kreutzer und das L. W. Bataillon H. v. Parma wurden bis S. Maria, als äußerste Vorhut, vorgeschoben. Das Korps war also an diesem Tage nicht auf dem Punkte eingetroffen, der demselben bezeichnet worden war, und hatte somit an dem Kampfe keinen Theil genommen, den F. M. L. Gf. Wrbna siegreich eröffnet hatte.

Um vier Uhr Morgens (27.) setzten sich die Truppen wieder in Marsch, erreichten unangefochten den Ausgang des Defilées und stießen erst herwärts Verpeléth auf den Feind, zu dessen Angriff eben geschritten werden sollte, als Rittmeister Graf Török zum Feldmarschall entsendet wurde, und den weiten und kühnen Ritt schnell und glücklich vollbrachte. Derselbe wurde nun mit den entsprechenden Instrukzionen zum F. M L. Grafen Schlick zurückgesendet. Diese waren sehr einfach. Dessen Korps stand dem Feinde gerade in der Flanke, und brauchte nur über Verpeléth in dem Terrän-Abschnitte zwischen der Tarna und Laszkovize gerade

vorzurücken, um mit dem II. Armeekorps in Verbindung zu treten, und gleichzeitig die Rückzugslinie des vor Kápolna und Kál stehenden Gegners zu bedrohen. Dies wurde angeordnet und auch befolgt.

Bei der Brigade Wyß hatten mittlerweile die Vorbereitungen zum Angriff auf Káplona Statt gefunden. Das 2. Jägerbataillon hielt die Weingärten besetzt, welche am Rande der ziemlich steilen Thalwand zu beiden Seiten des nach Kápolna führenden Weges ziehen. Zur Unterstützung der Jäger war das Bataillon Fürstenwärther links von der Straße aufgestellt. Nun wurde durch die zwölfpfündige Batterie Nr. 3 und die beiden Kavallerie-Batterien Nr. 8 und 10, welche der Artillerie-Director G. M. Dietrich selbst vorführte, ein lebhaftes und sehr wirksames Feuer gegen das vom Feinde stark besetzte Dorf Kápolna eröffnet. Die am Eingange des Ortes aufgestellten, feindlichen Geschütze waren bald zum Schweigen gebracht, auch die zunächst stehende Infanterie erschüttert, als der G. M. Wyß das 2. Jäger-Bataillon, nebst dem Bataillon G. H. Baden, das er schon früher bis in gleiche Höhe mit den Jägern herangezogen und verdeckt aufgestellt hatte, zum Sturm auf Kápolna vorführte. Unter dem heftigsten Feuer der auf den Höhen jenseits des Dorfes aufgestellten feindlichen Batterien drangen die tapferen Truppen in das Dorf ein, von dessen äußerem Rande der Feind eiligst zurückwich, ohne jedoch das ganze, ziemlich ausgedehnte Dorf sogleich aufzugeben.

Während G. M. Wyß, der die Eroberung des Dorfes als gesichert angesehen haben mochte, zu seiner Kavallerie eilte, die unter dem Befehle des Obersten Gf. Montenuovo mit ½ Raketen-Batterie und der Kavallerie-Batterie Nr. 2 außerhalb des Dorfes gegen den Kompolter Meierhof aufgestellt war, um die Verbindung mit der vor Kál gleichfalls im Kampfe begriffenen Division Schwarzenberg zu unterhalten, hatte der Feind frische Truppen in

den von ihm noch besetzt gebliebenen Theil von Kápolna geworfen, und drang dort mit solcher Uebermacht vor, daß unsere Truppen schon auf einzelnen Punkten zurückgedrückt wurden. So war ein Meierhof von einer Abtheilung Jäger bereits verlassen, als der Oberlieutenant Heißler mit 2 Zügen von G. H. Baden Infanterie, vereint mit dem Oberlieutenant Peduzzi, der eine Abtheilung des 2. Jäger-Bataillons kommandirte, mit seltener Entschlossenheit wieder vordrangen und den Gegner herauswarfen. Ebenso hatte Oberlieutenant Fürst Ludwig Windisch-Grätz, wie G. M. Wyß in seiner Gefechtsrelazion sagt: »in dem Augenblicke, wo der Feind erneuert in Kápolna eindrang, durch die Thätigkeit, mit der er im heftigsten Kugelregen die schon wankenden Truppenabtheilungen ordnete und wieder vorführte,« sich besonders verdient gemacht.

Ohne schnelle Unterstützung wäre es den beiden, im Dorfe kämpfenden Bataillonen kaum möglich gewesen, sich dort länger zu behaupten. In diesem entscheidenden Augenblicke war G. M. Wyß gerade nach Kápolna zurückgekehrt. Er warf rasch das Bataillon Schönhals, unter Oberstlieutenant Schneider ins Dorf. Dieses tapfere Bataillon, unter seinem thatkräftigen Kommandanten, rückte im Sturmschritte vor, drängte Alles vor sich zurück, und stellte das Gefecht in Kurzem wieder her. Die Eine Division hatte bereits Stellung bei der Kirche genommen, während die beiden anderen zur Besetzung der seitwärts gelegenen Ausgänge des Dorfes abrückten, als ein Bataillon des 16. Infanterie-Regimentes, unter Major Venturini, dem noch einige Abtheilnngen Honved-Infanterie folgten, gegen die Kirche vordrang. Mit raschem Entschlusse führte Oberstlieutenant Schneider seine dort haltende Division dem Feinde mit dem Bajonet entgegen, während auch die beiden anderen, gegen die Ausgänge des Dorfes detachirten Divisionen schnell umkehrten, und sich in dessen Flanke und Rücken warfen. Von allen Seiten

eingeengt, streckte das feindliche Bataillon nach kurzer Gegenwehr das Gewehr. Eine Fahne, 1 Stabs-, 27 Oberoffiziere und 963 Mann fielen in unsere Hände. Bald darauf war das Dorf vom Feinde gänzlich gesäubert, und selbst der gleich außerhalb des Ortes befindliche Meierhof, nebst der Czarda, von den Jägern und dem Bataillon G. H. Baden genommen und besetzt.

Der Feind beschränkte sich nun eine Weile darauf, das Dorf aus 4 Batterien mit einem Hagel von Projektilen zu überschütten, den aber unsere braven Truppen nicht achteten, und sich auf allen Punkten standhaft behaupteten. Da erschien plötzlich ein, von einer zahlreichen Suite begleiteter, höherer feindlicher Befehlshaber, der, wie es scheint, die Wiedereroberung des Dorfes anordnete; denn bald nach seinem Eintreffen rückten mehrere Kolonnen zum Angriffe vor. Es war dieß der letzte, verzweifelte Versuch zur Wiedereroberung von Kápolna, der aber an der Tapferkeit seiner Vertheidiger und dem wohlgezielten Feuer unserer Artillerie scheiterte, und mit dem eiligen Rückzuge der Sturmkolonnen, bei erlittenem namhaften Verluste, endete.

Mit dem Besitze von Kápolna war indeß noch nicht viel gewonnen, denn das Debouchiren aus dem Dorfe war wegen der unmittelbar vorliegenden, vom Feinde noch stark besetzten Höhen äußerst schwierig.

Der Feldmarschall beschloß daher, den Feind mittelst einer Umgehung aus seiner vortheilhaften Stellung zu verdrängen. Zu diesem Ende erging an den G. M. Fürst Colloredo der Befehl: den Tarna-Bach, ungefähr eine halbe Stunde oberhalb Kápolna, bei dem vom Feinde bereits verlassenen Dorfe Tóthfalva, zu übersetzen, und von dort in die Flanke der feindlichen Stellung zu rücken.

Andererseits ward der Major Augustinec, von Paumgarten-Infanterie, mit dem 6. Jäger-Bataillon, 1 Division von Paum-

garten und 3 Divisionen von E. H. Stefan beordert, den Tarna-Bach noch weiter oberhalb, bei Döbrö, zu überschreiten, um die Verbindung mit den über Verpeléth vorrückenden Kolonnen des F. M. L. Gf. Schlick herzustellen. G. M. Fürst Colloredo entledigte sich des erhaltenen Auftrages mit eben so vieler Umsicht, als Entschlossenheit. Nach erfolgtem Passiren des Defilées von Tóthfalva wußte er, durch geschickte Benützung des Terräns, dem Feinde seine verhältnißmäßig geringe Truppenzahl zu verbergen, und placirte seine Batterien (sechspfündige Nr. 8 und 10), zu welchen von der Reserve auch noch die zwölfpfündige Batterie Nr. 5, unter Führung des Oberstlieutenant Lang vom Generalstabe, beordert worden war, so vortheilhaft in der Flanke des vor Kápolna aufgestellten Feindes, daß dieser zum Wanken gebracht und bald darauf zum Rückzuge genöthiget wurde.

Major Augustinec hatte seinerseits, nach erfolgter Herstellung der zerstörten Brücke über die Tarna, das Dorf Ober-Döbrö besetzt und hierdurch die Verbindung mit den Truppen des F. M. L. Gf. Schlick angebahnt.

Während der Kampf bei Kápolna und überhaupt auf der ausgedehnten Schlachtlinie von Tóthfalva bis Kál mit aller Macht tobte, hatte sich das Korps des F. M. L. Gf. Schlick, unter dem Schutze seiner Avantgarde, größtentheils aus dem Gebirgsdefilée von Sirok und S. Maria herausgezogen und gegenüber von Verpeléth, hinter Höhen, möglichst verdeckt aufgestellt. Der Feind, welcher die Wichtigkeit von Verpeléth, den Schlüssel zur Vereinigung des F. M. L. Gf. Schlick mit den Truppen unter dem Feldmarschall, vollkommen erkannte, hatte dort seine Widerstandskräfte versammelt, und den Ort sowohl, als die angrenzenden Höhen mit Truppen und zahlreichen Geschützen besetzt. F. M. L. Gf. Schlick ließ nun, außer den bei den vorderen Brigaden eingetheilten Bat-

terien, noch die zwölfpfündige Batterie Nr. 11, die Raketen-Batterie des Oberlieutenants Angerer und 9 Kavallerie-Geschütze vorfahren, und ein so kräftiges Feuer gegen Verpeléth eröffnen, daß in weniger als zwanzig Minuten die dort aufgestellten, feindlichen Geschütze theils verstummten, theils mächtig erschüttert waren.

Nun drang die Brigade Kriegern zum Angriffe des Dorfes vor. Das dritte Bataillon Ottochaner und das dritte Bataillon Mazzuchelli formirten sich in Sturmkolonnen, während das L. W. Bataillon H. v. Parma als Reserve nachfolgte. Die Brigade Pergen brach später über die steinerne Brücke an der Tarna vor.

Nach einem länger dauernden Straßenkampfe, in dem sich besonders das Ottochaner Bataillon ausgezeichnet, und der Feind noch in den letzten Häusern des Ortes hartnäckigen Widerstand geleistet hatte, war Verpeléth in der Gewalt unserer Truppen. Die Rebellen flohen in Unordnung auf die nächsten Höhen, wo sie sich unter dem Schutze ihrer Kavallerie und Artillerie wieder zu ordnen trachteten. Da führte F. M. L. Gf. Schlick das Kürassier-Regiment Prinz von Preußen durch Verpeléth vor. Die Kürassiere warfen sich mit ausgezeichneter Bravour auf den Feind, und brachten ihm einen sehr empfindlichen Verlust bei. Auch hatten sie unter G. M. Gf. Deym bereits 4 Geschütze erobert, die aber, wegen des tiefen Sandbodens und aus Mangel an Bespannung, nicht fortgeschafft werden konnten, abgesehen davon, daß die Kürassiere durch ein in ihrer Flanke aufgestelltes Honved-Bataillon auf das Heftigste beschossen wurden.

Bei dieser glänzenden Attaque hatte das Regiment Prinz von Preußen Kürassier einen namhaften Verlust erlitten, nämlich 4 Offiziere und 55 Kürassiere an Todten und Verwundeten. Unter Ersteren den Rittmeister Baron Zülow, unter Letzteren den Rittmeister Baron Uichtritz, der später an seiner Wunde starb; dann Oberlieutenant Bar. Rolshausen und Lieutenant Urbani.

In der linken Flanke war mittlerweile der Major Bar. Gablenz des Generalstabes mit 4 Kompagnieen H. v. Parma, 1 Eskadron und ½ Batterie in den Weingärten vorgedrungen, wodurch auch der rechte Flügel des Feindes immer mehr bedroht wurde. Als die Brigaden Deym und Kriegern aus Verpeléth debouchirt waren, stand man schon mit dem 6. Jäger-Bataillon, also mit den Truppen der Brigade Colloredo, unter Major Augustinec in Verbindung.

F. M. L. Gf. Schlick mußte nun das Nachrücken der Brigade Pergen und Fiedler erwarten, denn es galt jetzt, die vorliegenden, vom Feinde noch stark besetzten, steilen Höhen zu gewinnen.

Nachdem sich die erwähnten Brigaden genügend genähert hatten, rückte F. M. L. Schulzig mit den Brigaden Kriegern und Deym zum Angriffe der obenerwähnten, wohlbesetzten Höhen, während F. M. L. Gf. Schlick sich mit der Brigade Pergen und der Kavallerie links, gegen die von Erlau kommende Straße, wandte, von wo er einen Angriff in seiner linken Flanke besorgte. Einige dort aufgestellte Abtheilungen der Polen-Legion hatten zu dieser, wie sich später zeigte, unbegründeten Besorgniß Anlaß gegeben.

F. M. L. Schulzig ließ das Bataillon H. v. Parma zum Sturme der Höhen vorrücken. — Nachdem dieser erste Angriff zurückgewiesen worden war, unternahm man einen zweiten, mit den Bataillonen Latour, Hartmann und den Ottochanern. Nach einem hartnäckigen Gefechte, bei welchem namentlich das Bataillon Latour, unter Führung des tapfern Majors Grafen Künigl einen bedeutenden Verlust erlitt, Hauptmann Sauer todt blieb, Lieutenant Hostosch blessirt wurde, gelang es, sich in den Besitz jener Höhen zu setzen, und solche zu behaupten. Eben so waren auch die in der linken Flanke erschienenen Polen in die Flucht geschlagen worden.

Der Feind nahm auf einem zweiten, bewaldeten, Höhenzuge nochmals Stellung, von wo er jedoch durch die Brigaden Pergen und Fiedler verdrängt und vollends gegen Kerecsend zurückgeworfen wurde.

Während dieses Kampfes auf dem linken Flügel der Schlachtlinie hatte auch Major Augustinec, dem eine Verstärkung von 3 Eskadronen zugekommen war, am jenseitigen Tarna-Ufer Terrän gewonnen. Er war nämlich aus Döbrö debouchirt, und mit zwei Divisionen des 6. Jäger-Bataillons, zwei Divisionen E. H. Stefan, denen eine Division Jäger und eine Division Paumgarten als Unterstützung folgten, zum Angriffe einer von 2 Bataillonen, 1 Division Husaren und 2 Batterien besetzten Höhe geschritten. — Unter dem heftigsten Feuer übersetzten die braven Truppen einen sechs bis sieben Fuß breiten Graben, hierauf noch einen zweiten, und erklommen die steile Höhe. Auf dem Kamme angelangt, geriethen sie in ein so mörderisches Feuer, daß sie einen Augenblick wankten. In diesem Momente brach noch ein Honved-Bataillon und eine Abtheilung Husaren in die Flanke der Sturmkolonne vor. Da rückte, im rechten Augenblicke, die Division E. H. Johann Dragoner entschlossen vor, während andererseits Hauptmann Bar. Feldegg, der sich schon Tags zuvor ausgezeichnet hatte, an der Spitze seiner Division die Flanke einer feindlichen Batterie bedrohte, wodurch diese zum Schweigen gebracht, überhaupt der Gegner zum Rückzuge gezwungen wurde.

Major Kronenberg, so wie der Hauptmann Fritsch, dann die Oberlieutenants Stenglin, Henninger und Kirchsberg, Letzterer von E. H. Stefan, welche im heftigsten Feuer die Ordnung in ihren Abtheilungen zu erhalten wußten, endlich der Lieutenant Petrides, Kommandant der sechspfündigen Batterie Nr. 12, hatten sich besonders hervorgethan.

Als der Feind sich wieder gesammelt und eben zum erneuerten

Angriffe vorrücken wollte, erschien G. M. Fürst Colloredo, der mit 2 Batterien seinen übrigen Truppen weit vorangeeilt war, gerade noch zur rechten Zeit, um das Gefecht auch auf diesem Punkte vollends zur günstigen Entscheidung zu bringen. Dieser General war nämlich, nachdem er den hinter Kápolna aufgestellten Feind durch Beunruhigung seiner rechten Flanke zum Weichen gebracht hatte, selbst rasch vorgerückt und dadurch in nähere Verbindung mit der von Döbrö vorgegangenen Kolonne des Majors Augustinec gelangt, die er, wie wir gesehen haben, rechtzeitig unterstützte.

Der Feind hielt jetzt nirgends mehr Stand. Es mußte ihm darum zu thun seyn, das in seinem Rücken liegende Defilée von Kerecsend zu erreichen und zu überschreiten, bevor ihm die Truppen des F. M. L. Gf. Schlick dort zuvorkamen.

Auf den Höhen herwärts Kerecsend trat die Brigade Colloredo in unmittelbare Verbindung mit der mittlerweile herangerückten Division Schulzig des Korps des F. M. L. Gf. Schlick. In diesem Augenblicke waren aber die letzten Infanterie-Abtheilungen des Feindes gerade im Begriffe, die Brücke von Kerecsend zu passiren, überdies die Dunkelheit hereingebrochen; daher die Truppen die weitere Verfolgung aufgeben und in der innehabenden vortheilhaften Stellung die Nacht zubringen mußten.

Die Brigade Wyß war durch das mehrstündige, hartnäckige Dorfgefecht so erschöpft, daß sie unfähig war, dem von Kápolna weichenden Feinde bis Kerecsend (2¾ Stunden) zu folgen, was zu einer Vereinigung mit der Brigade Colloredo geführt und gewiß den günstigsten Erfolg gehabt hätte.

Da wäre eine aus frischen, ausgeruhten Truppen bestehende Reserve nöthig gewesen, um sie dem von Kápolna zurückweichenden Feinde nachzusenden und an dem Defilée von Kerecsend die Früchte des blutigen Sieges zu ernten. — Diese zu schaffen, war aber eine

Unmöglichkeit. Belief sich doch die Stärke der in dem zweitägigen Kampfe unmittelbar vor Kápolna, dem Zentrum der feindlichen Stellung verwendeten Truppenzahl auf nicht mehr als 10 schwache Bataillone, die bei der großen Ausdehnung der Schlachtlinie und Überlegenheit des Feindes Alle unausgesetzt im Feuer standen und stehen mußten. — 10 Kompagnieen Grenadiere, unter G. M. Schütte, und 6 Eskadronen Kavallerie, unter dem Obersten Graf Montenuovo von Kreß Chevaurlegers, waren Alles, was noch den Namen einer Reserve verdienen konnte.

Der Feldmarschall säumte auch keinen Augenblick, wenigstens den Obersten Graf Montenuovo mit seinen 6 Eskadronen (2 Eskadronen Civallart Uhlanen, 2 Eskadronen Kreß Chevaurlegers, 2 Eskadronen Max Auersperg Küraßiere) und 2 Kavallerie-Batterien, Nr. 2 und 8, dem Feinde nachzusenden. Die erwähnten Truppenabtheilungen befanden sich zwischen Kápolna und Kompolt. Bis sie die Tarna übersetzt hatten, was anfänglich in direkter Richtung versucht wurde, sich aber wegen den vielen Gräben und sumpfigen Stellen als unausführbar erwies, und endlich auf der Kápolnaer Brücke geschehen mußte, hatte der Feind schon einen ziemlichen Vorsprung gewonnen. Auch war der Terrän in der Richtung von Kerecsend uneben, in der Nähe dieses Ortes aber waldig. Oberst Graf Montenuovo zog sich daher, als er jenseits Kápolna angelangt war, etwas rechts, und traf dadurch auf die feindlichen Kolonnen, welche sich, von der Division Schwarzenberg gedrängt, von Kál gegen Füzes-Abány zurückzogen. Er ließ sogleich seine Batterien vorfahren, und ein sehr wirksames Feuer auf den in Unordnung zurückeilenden Feind eröffnen. Dieß wurde im Vorrücken noch zweimal wiederholt, bis der Feind endlich, nach bedeutendem Verluste, Füzes-Abány erreichte, welchen Ort man aber wegen Mangel an Infanterie nicht angreifen konnte, die Verfolgung somit eingestellt werden mußte.

Es erübrigt nun noch, den ehrenvollen Antheil zu schildern, den die Division Edmund Schwarzenberg an dem Ausgange der Schlacht von Kápolna genommen hat. — Während die Brigade Wyß den Angriff auf Kápolna vollführte, war F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg gegen Kompolt und Kál vorgegangen. Der Feind stand noch in ziemlicher Stärke herwärts Kál, welcher Ort sowohl, als die rückwärts desselben, auf dem linken Tarna-Ufer, befindlichen Höhen stark besetzt waren. Dem F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg mußte vor Allem daran gelegen seyn, den Feind vollends hinter die Tarna zu werfen. Zu diesem Ende wurde der Oberstlieutenant Baron Minutillo mit einer Division Max Auersperg Kürassiere und der Kavallerie-Batterie Nr. 4 in des Feindes linke Flanke detachirt, gleichzeitig aber die gesammte Artillerie gegen die Fronte der feindlichen Aufstellung ins Feuer gebracht. Hierdurch ward der Feind bald genöthiget, die vor Kál aufgestellten Abtheilungen in seine eigentliche Stellung hinter den Tarna-Bach zurückzuziehen, worauf die weitere Vorrückung gegen Kál und den Meierhof von Kompolt stattfand. Gegen Letzteren wurde das 4. Bataillon Warasdiner-Kreutzer, dem das Banal-Bataillon als Unterstützung folgte, detachirt; doch fand man den Meierhof vom Feinde bereits verlassen, da derselbe mittlerweile alle seine Streitkräfte bei Kál konzentrirt hatte. Der Angriff auf letzteren Ort, und die rückwärts desselben gelegenen Höhen, war bei den zu Gebote stehenden, geringen Mitteln äußerst schwierig. Es mußte sich daher eine Zeit lang darauf beschränkt werden, den Ort durch die beihabende Artillerie zu beschießen. Als aber der Feind, in Folge der Fortschritte, die unsere Truppen mittlerweile bei Kápolna gemacht hatten, sich genöthiget sah, in jene Richtung zu detachiren, faßte F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg im wahren Augenblicke den Entschluß, selbst die Offensive zu ergreifen. Er beorderte hiernach den G. M. Dietrich sofort zum Angriffe

auf Kál. Dieser General entledigte sich des erhaltenen Auftrages mit vieler Umsicht und Entschlossenheit. Nach einem kurzen, aber nachhaltigen Geschützfeuer rückte das Bataillon Warasdiner-Kreutzer gegen die eine Hälfte des, durch eine breite Gasse in zwei, beinahe gleiche, Theile geschiedenen Dorfes, während das Banal-Bataillon sich gegen die andere Hälfte wandte. Gleichzeitig wurde auch Oberstlieutenant Graf Nostiz mit 3 Eskadronen Civallart-Uhlanen beordert, die unterhalb Kál aufgestellten Husaren-Abtheilungen zurückzuwerfen. An den Zugängen und Umzäunungen des Dorfes eröffnete der Feind ein lebhaftes Tirailleurfeuer, welches die beiden Bataillone aber nicht hinderte, stürmend in das Dorf einzudringen und den Gegner vollends daraus zu vertreiben. G. M. Dietrich hatte gleich beim ersten Anlaufe an die Umfassung des Ortes eine starke Kontusion am rechten Schenkel erhalten, was ihn aber nicht abhielt, bei seinen Truppen auszuharren. Auf ungefähr 1200 Schritte jenseits von Kál nahmen die beiden Bataillone wieder Stellung, während die mittlerweile nachgefolgten Bataillone Wimpffen und Eckert, nebst den Geschützen, die unmittelbar vor dem Orte befindlichen Höhen krönten und somit den Besitz des Dorfes sicherten.

Der Feind hatte nach der Räumung des Dorfes seinen Rückzug gegen Füzes-Abány genommen, wo er, wie wir gesehen haben, durch die vom Feldmarschall in jene Richtung entsendete Kavallerie-Brigade, unter dem Obersten Grafen Montenuovo, noch eingeholt und ihm ein namhafter Schaden zugefügt wurde.

Die Brigade Dietrich hatte nur 9 Verwundete.

Unter Denjenigen, die sich hervorgethan hatten, wurde der Major Regelsberg, Hauptmann Perakovic, Oberlieutenant Riedl und Lieutenant Soßky von den Warasdiner-Kreutzern, dann Major Petrovic und Lieutenant Hofmann vom 2. Ba-

nal=Regimente, endlich der Brigade=Adjutant Oberlieutenant Jakshin genannt.

Die Division Schwarzenberg brachte, gleich allen anderen, auf der ausgedehnten Schlachtlinie vertheilten Truppen die Nacht in der Stellung zu, in der sie durch die einbrechende Dunkelheit überrascht worden.

Der Gesammtverlust unserer Truppen in der Schlacht bei Kápolna belief sich an Getödteten: Rittmeister Baron Zülow, von Prinz von Preußen Kürassieren, Hauptmann Sauer von Latour=Infanterie, Unterlieutenant Franul v. Weißenthurm von Civallart=Uhlanen, Lieutenant Morvitzer von der Artillerie, dann 56 Mann vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts; — an Verwundeten: Major Baron Salis, Hauptmann Oppenauer und Unterlieutenant Briglewitz von E. H. Stefan=Infanterie; Rittmeister Baron Uichtritz (starb später an seiner Wunde) und Unterlieutenant Urbani von Prinz von Preußen Kürassieren; Hauptmann Liebler und Oberlieutenant Weiß von Mazzuchelli Infanterie, Hauptmann Welbecker und Lieutenant Schulz vom 2. Jäger=Bataillon, Unterlieutenant Hostosch von Latour=Infanterie; Unterlieutenant Knesevich vom Ottochaner Grenz=Regiment; dann vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts 248 Mann; — an Vermißten: Oberlieutenant Baron Rolshausen (verwundet) von Prinz von Preußen Kürassieren, dann vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts 31 Mann. Im Ganzen belief sich somit der Verlust auf: 16 Offiziere, 335 Mann, 152 Pferde. 9 Offiziere, 166 Mann und 60 Pferde entfallen hiervon auf das Korps des F. M. L. Grafen Schlick.

Erwägt man, daß die Gesammtzahl der in der Schlacht bei Kápolna verwendeten Truppen sich nur auf 22½ Bataillone, 25 Eskadronen und 147 Geschütze belief, nämlich: das

Korps des F. M. L Gf. Wrbna, mit 13½ Bataillonen, 13 Eskadronen, 102 Geschützen; das Korps des F. M. L. Gf. Schlick, von dem die Brigade Parrot in Gyöngyös detachirt war, mit 9 Bataillonen, 12 Eskadronen, 45 Geschützen und daß der dienstbare Stand dieser Truppen nicht mehr als 18,696 Mann Infanterie und 2974 Mann Kavallerie betragen hat, diese geringe Streitmacht es in zweitägiger Schlacht mit einem 35 bis 40,000 Mann, also beinahe doppelt so starken Feinde zu thun hatte, so erscheint der erlittene Verlust verhältnißmäßig nur gering, die Ausdauer, Tapferkeit und unerschütterliche Hingebung der Truppen aber über alles Lob erhaben.

In dem noch am Abend der Schlacht (27.) an Seine Majestät den Kaiser erstatteten, allerunterthänigsten Berichte sagt der Feldmarschall diesfalls:

»Wir hatten es in dieser zweitägigen Schlacht auf allen Punk»ten mit einem namhaft überlegenen Feinde zu thun, allein der »vortreffliche Geist und die Tapferkeit der Truppen, die zweck»mäßige Führung der Herren Generale und das wirksame Feuer »unserer braven Artillerie wußte allenthalben die numerische Über»macht zu überwinden.«

In der ämtlichen Relazion wurden nachstehende Generale, Stabs- und Oberoffiziere, theils zu Ordens-Verleihungen beantragt, theils besonders belobt:

Für den Orden der eisernen Krone II. Klasse: G. M. Fürst Colloredo. — Für das Ritterkreuz des Leopold-Ordens: Oberst Graf Montenuovo von Kreß-Chevaurlegers; Major Kronenberg vom 6. Jäger-Bataillon; Major Baron Baselli von Civallart-Uhlanen. — Für den Orden der eisernen Krone III. Klasse: Oberstlieutenant Baron Minutillo von Auersperg Kurassieren; Major Wimmer vom Ottochaner-Regimente; Major Künigl von vac. Latour-

Infanterie; Hauptmann Hubatschek von Hartmann-Infanterie; Hauptmann Liebler von Mazzucheli, Rittmeister Fischer von Kreß-Chevaurlegers, Hauptmann Baron Feldegg vom 6. Jäger-Bataillon; Oberlieutenant Fürst Ludwig Windisch-Grätz von Prohaska-Infanterie; die Oberlieutenants Seidl und Hirschmann von der Artillerie; Lieutenant Haas vom Feuerwerks-Korps; Lieutenant Guggenoß von Hartmann Infanterie; Hauptmann Kantar von den Ottochanern, der sich beim Überfalle von Petervásara ausgezeichnet.

Besonders belobt wurden ferners: die beiden Korps-Kommandanten F.M.L. Gf. Schlick und F.M.L. Gf. Wrbna, F.M.L. Baron Csorich, F.M.L. Fürst Edmund Schwarzenberg, G.M. und Brigadier Wyß, G.M. und Brigadier Dietrich, Oberstlieutenant Dürfeld vom 2. Jäger-Bataillon, Oberstlieutenant Gf. Nostiz von Civallart-Uhlanen, Major Augustinec von Paumgarten Infanterie; Major Graf Alberti von Kreß-Chevaurlegers, Major Baron Gablenz vom Generalstabe, Major Regelsberg von den Warasdiner-Kreutzern, Major Baron Salis von E. H. Stefan Infanterie, Major Karajan von E. H. Ferdinand Husaren, Major Bach vom Generalstabe, Major Scherpon von der Artillerie, Major Zailler, Korps-Adjutant beim II. Armee-Korps, Major Bogdanovics von den Warasdiner-S. Georgern, Major Piatolli von Hartmann Infanterie; die Hauptleute Dobner, Kalik und Krzisch, vom Generalstabe; Hauptmann Brandenstein und Fritsch vom 6. Jäger-Bataillon; Hauptmann Wiedenmann, Don S. Agnese, Kögler und Krump von Schönhals Infanterie; Rittmeister Ziegler von Kreß-Chevaurlegers; Rittmeister Graf Mössey, Du Mesnil und Hussey von Civallart-Uhlanen; Rittmeister Greipl von Reuß-Husaren; Rittmeister Liebler und Klement von Kaiser

Husaren; Rittmeister Gf. Königsegg und De Best von Kaiser Ferdinnnd Kürassieren; Rittmeister Leyritz von Kaiser Nikolaus-Husaren; Rittmeister Fürst Hugo Windisch-Grätz von Palatinal-Husaren; Rittmeister Graf Török; Hauptmann Egkh von Konstantin-Infanterie; Hauptmann Brandenstein von Geppert-Infanterie, zugetheilt dem Generalstabe; Hauptmann Haßlinger von Prinz Emil Infanterie; Hauptmann Sauer, Horaczek und Fialka von vac. Latour-Infanterie; Oberlieutenant Bujanovic von E. H. Karl Chevaurlegers; Oberlieutenant Fürst Ludwig Windisch-Grätz von Prohaska-Infanterie; Oberlieutenant Weiß von Mazzuchelli-Infanterie; Oberlieutenant Miskosch und Alten von der Artillerie; Oberlieutenant Friedberg von vac. Latour-Infanterie; Oberlieutenants Dworaczek und Angerer vom Feuerwerks-Korps; Oberlieutenant Bar. Henniger, zugetheilt dem Generalstabe; Oberlieutenant Heyßler von G. H. Baden Infanterie; Oberlieutenants Heinold, Fastenberger und Kneiper von Schönhals Infanterie; Oberlieutenants Klein und Stenglin vom 6. Jäger-Bataillon; Oberlieutenants Peduzzi, Schulz und Czizek vom 2. Jäger-Bataillon; Oberlieutenant Baron Scholley von Kaiser Nikolaus-Husaren; Unterlieutenant Hausner vom Fuhrwesen; Unterlieutenant Grigar von Hartmann-Infanterie; Unterlieutenants Henerici und Fiala von vac. Latour-Infanterie; Unterlieutenants Lendvich und Kirchsberg von E. H. Stefan; Unterlieutenant Gastheimb von König v. Preußen Husaren; Unterlieutenants Petrides und Esap von der Artillerie.

Der Feldmarschall, der eine Zeit lang mit der zur Verfolgung des Feindes entsendeten Kavallerie-Brigade Montenuovo vorgegangen war, kehrte mit einbrechender Dunkelheit nach Kápolna zurück, um für den kommenden Tag die nöthigen Dispositionen zu

treffen. An beide Armee-Korps erging die Weisung: sich um sieben Uhr früh zur Verfolgung des Feindes in Marsch zu setzen. Das Korps des F. M. L. Gf. Schlick und die Division Csorich des II. Armee-Korps sollten über Kerecsend, die Division Schwarzenberg über Füzes-Abány vorrücken. An den G. M. Zeisberg, der während des Kampfes der Division Schwarzenberg bei Kál mit seiner Brigade bis Bod vorgegangen war, dann, ohne an dem Gefechte Theil genommen zu haben, Abends nach Erdötelek marschirte, erging um halb eilf Uhr Nachts (27.) nachstehender Befehl: „Das Korps des F. M. L. Gf. Schlick sowohl, als das des F. M. L. Gf. Wrbna, werden morgen, gegen „sieben Uhr Früh, auf Kerecsend und Füzes-Abány vordringen. „Von diesem Punkte trennen sich die Straßen nach Erlau, Mezö-„Kövesd und Poroszló, daher von dort aus erst die Richtung, „in welcher der Feind verfolgt werden soll, bezeichnet werden kann. „E. H. Aufgabe bleibt es, die Sicherung meiner „rechten Flanke gegen Heves und Poroszló zu be-„wirken. Unverbürgten Nachrichten zufolge soll sich eine Kolonne „des Feindes gegen Heves gewendet haben. Ich setze voraus, daß „dies E. H. Aufmerksamkeit nicht entgangen seyn wird.“

Am 28., vor sieben Uhr früh, ließ F. M. L. Gf. Schlick durch den Major Prinz Moriz Nassau dem Feldmarschall melden: daß die Posizion von Kerecsend vom Feinde stark besetzt sey, und daß er glaube, der Angriff werde großen Schwierigkeiten unterliegen.

Während die Truppen des II. Armeekorps dem erhaltenen Befehle gemäß um sieben Uhr von Kápolna und Kál aufbrachen, eilte der Feldmarschall voraus, um die Posizion von Kerecsend persönlich zu rekognosziren, fand aber bei seinem Eintreffen daselbst, außer einer schwachen Arriergarde des Feindes, die sich bald darauf zurückzog, die allerdings starke Stellung verlassen,

dagegen die Truppen des Korps des F. M. L. Gf. Schlick mit dem Abkochen beschäftiget, so daß dieselben nicht vor ein Paar Stunden marschfertig seyn konnten Hiernach wurde beschlossen, wenigstens das II. Armeekorps ohne Unterbrechung auf Maklár und Füzes-Abány fortmarschiren zu lassen, dort aber das Korps des F. M. L. Gf. Schlick abzuwarten. Die Kavallerie sollte dem Feinde jedoch jedenfalls nachrücken.

Die Brigade Pergen, die auf dem linken Flügel des Lagers des F. M. L. Gf. Schlick stand, erhielt die Weisung: dort so lange zurückzubleiben, bis sie sich die Überzeugung verschafft, daß Erlau vom Feinde nicht mehr besetzt sey, dann aber wieder beim Korps in Maklár einzurücken.

An die Brigade Parrot endlich erging der Befehl: nach dem Zurücklassen einer Garnison in Gyöngyös der Armee bis Kápolna nachzurücken, wohin auch die Munizions-Reserve disponirt wurde.

Gegen Mittag hatte das II. Armeekorps Maklár und Füzes-Abány erreicht, ohne auf den Feind gestoßen zu seyn. Das Korps des F. M. L. Gf. Schlick traf erst Nachmittag im Lager bei Maklár ein. Nur die Kavallerie-Brigade Deym war mit dem Major Baron Gablenz des Generalstabes ein Paar Stunden früher daselbst eingetroffen, und von dort in der Richtung von Mezö-Kövesd vorgerückt, wohin auch vom II. Armeekorps die Kavallerie-Brigade Montenuovo, mit dem Major Bach des Generalstabes, abgegangen war. Die Brigade Deym (2 Eskadronen Sunstenau, 5 Eskadronen Prinz v. Preußen Kürassiere und 9 Kavallerie-Geschütze) stieß auf ungefähr $^3/_4$ Stunden herwärts Mezö-Kövesd auf sehr überlegene, feindliche Kavallerie-Abtheilungen. Mehr der Kampflust als Überlegung Gehör gebend, ließ sich diese Brigade in ein sehr ungleiches Gefecht ein, das, wie zu erwarten war, ungünstig ausfiel. Von mehr als doppelt so starken Husaren-Abtheilungen in Fronte und Flanke angegriffen, wurden die Kü-

rassiere mit einem Verluste von 9 Todten und 49 Verwundeten geworfen. Überdieß fielen 3 Kavallerie-Geschütze, welche nicht schnell genug über einen Graben forkommen konnten, in die Hände des Feindes.

Unter den Verwundeten befand sich der Major Prinz Holstein, der die Attaque als Volontair mitgemacht hatte, der Rittmeister Wenzelides, die Lieutenants Daniek und Reyl von Prinz von Preußen Kürassieren, dann der Lieutenant Melcher von Sunstenau-Kürassieren.

Die Kavallerie-Brigade Montenuovo (2. Majors-Division von Civallart-Uhlanen, Majors-Division von Max Auersperg Kürassieren, 2 Eskadronen von Kreß-Chevaurlegers und die Kavallerie-Batterie Nr. 2), welche von der Straße nach Mező-Kövesd etwas links abgewichen war, näherte sich eben diesem Orte, als die Brigade Deym vom Feinde zurückgedrängt wurde. Ein sumpfiger Graben hinderte sie, sich in die Flanke des Feindes zu werfen, doch gelang es dem Major Bach des Generalstabes, eine Stelle auszumitteln, um wenigstens die Batterie über denselben setzen und auf einem Punkte auffahren zu machen, von welchem die feindliche Reiterei wirksam beschossen werden konnte. Dies hatte auch den günstigsten Erfolg. Denn kaum fielen die ersten Schüsse, als die Husaren die Verfolgung aufgaben, und nunmehr, um die eigene Flanke besorgt, sich in ihre frühere Stellung vor Mező-Kövesd zurückzogen. Bei letzterem Orte stand die feindliche Armee in Schlachtordnung aufgestellt, und wie es schien, einen ernsten Angriff erwartend. Unsere Kavallerie zog sich allmälig bis in den Bereich von Maklár und Szihalom zurück, wo mit einbrechender Dunkelheit die Vorposten bezogen wurden. — Unter den eingebüßten Geschützen befanden sich 2 Piecen, welche dem Feinde bei Kaschau abgenommen worden waren.

Der Feldmarschall, der sein Hauptquartier in Maklár auf-

geschlagen hatte, war, wie begreiflich, über den Ausgang dieses unmotivirten Reiter-Gefechtes ungehalten. Überdies fühlte er sich in Folge der Anstrengungen in den vergangenen Tagen ernstlich unwohl, und konnte sich nur mit Mühe auf dem Pferde erhalten. Auf die ihm, gegen halb vier Uhr Nachmittags, zugekommene Nachricht: daß die feindliche Armee bei Mezö-Kövesd Stellung genommen, und dort wohl verweilen und einen Angriff abwarten dürfte, säumte er keinen Augenblick, die Vorrückung für den kommenden Tag anzuordnen.

Der Terrän, den man bei der Vorrückung von Maklár gegen Mezö-Kövesd zu durchziehen hatte, war ganz offen, eben, und bildete nur stellenweise kaum bemerkbare Wellen. Kavallerie und Artillerie waren daher vorzugsweise zu wirken berufen. Jedenfalls mußte auf diesem ganz offenen, jedes Stützpunktes ermangelnden Boden eine möglichst tiefe Schlachtordnung genommen werden, als das geeignetste Mittel, die Truppen für alle Verwendungsfälle in der Hand zu behalten und gegen Überflügelung zu sichern. — Demnach wurde folgende Schlachtordnung zur Vorrückung festgesetzt, und den Korps-Kommandanten mit der Weisung hinausgegeben: daß die Truppen Morgen (1. März) um acht Uhr Früh, wie folgt, gestellt zu seyn hätten:

Im Zentrum die Brigaden Kriegern, Fiedler und Colloredo (10 Bataillone); — auf dem rechten Flügel die Brigade Wyß (4 Bataillone); — auf dem linken die Brigade Pergen (3 Bataillone), beide jedoch, als versagte Staffeln angehängt. — Die Brigade-Batterien in ihrer Brigade-Eintheilung. — Die Korps-Artilleriereserven hinter den beiden Flügeln des Zentrums. Hinter der Mitte, als Reserve, die Infanterie-Division Edmund Schwarzenberg, nebst den Kavallerie-Brigaden Deym und Bellegarde (5½ Bataillone, 24 Es-

kadronen); — die Artillerie-Hauptreserve hinter der Division Schwarzenberg. Die Kavallerie unter Oberst Graf Montenuovo sollte die Vorhut bilden.

Aus obiger Schlachtordnung konnte man, durch Vornahme der einen oder anderen, hinter den Flügeln echellonirten Brigaden, entweder die Frontlinie verlängern, oder, wenn man sie über dieselbe hinausrücken ließ, mit Leichtigkeit in eine schräge Schlachtlinie übergehen. Die Kavallerie und Artillerie blieben möglichst massirt, um sie den Umständen gemäß verwenden zu können.

Die Brigade Pergen war Abends im Lager bei Maklár eingerückt, da Erlau vom Feinde verlassen gefunden worden. Für die linke Flanke der Armee war somit nichts zu besorgen. — In Betreff der Sicherung der rechten Flanke war geschehen, was geschehen konnte. Dies war die ausschließliche Aufgabe der Brigade Zeisberg, und man war um so unbesorgter um Das, was mittlerweile dort, namentlich bei Poroszló, vorfallen könnte, als genannter General am 28., um halb vier Uhr Morgens, aus Erdötelek berichtet hatte: »Er werde, um dem hohen Auftrage zu entsprechen, heute (28.) über Besenyö gegen Poroszló operiren.« Übrigens dachte man dazumal nicht daran, daß der Feind seinen Rückzug von Mezö-Kövesd nach Poroszló nehmen werde. Wäre dies seine Absicht gewesen, so hätte er sich nach der Schlacht von Kápolna, von Kerecsend aus, direkte über Mezö-Tárkany dahin wenden können. — Wenn man daher dem Punkte Poroszló eine unausgesetzte spezielle Aufmerksamkeit zugewendet wissen wollte, so geschah es mehr, weil man das Debouchiren einer feindlichen Kolonne von dort her besorgte.

Gegen acht Uhr Abends kamen die beiden Korps-Kommandanten, F.M.L. Gf. Schlick und F.M.L. Gf. Wrbna zum Feldmarschall und äußerten: daß die für den folgenden Tag angeordnete Vorrückung nicht wohl werde Statt finden können.

Die Truppen seyen sehr ermüdet, auch fehle es an Geschütz-Munizion. — Zur Erläuterung des letzteren Punktes wurde sofort der Feldartillerie-Direktor G. M. Dietrich berufen. Derselbe äußerte: »daß an den beiden letzten Schlachttagen allerdings eine »ganz unverhältnißmäßig große Menge Geschütz-Munizion (über »6000 Patronen) verbraucht worden sey, auch hätten die Trup»pen versäumt, sich rechtzeitig um den Ersatz zu kümmern, was »aber noch im Laufe der Nacht geschehen könne, da die Munizions-»Reserve in Kápolna stehe.«

Der Feldmarschall sah sich hiernach — wenngleich mit sichtlichem Unwillen genöthiget, festzusetzen: die Truppen sollten zwar, wie schon befohlen, um acht Uhr Früh in Schlachtordnung gestellt seyn, die beabsichtigte weitere Vorrückung aber nur dann Statt finden, wenn der Feind etwa selbst zum Angriffe schreiten sollte.

Der kommende Tag (1. März) war also wieder als ein verlorener, in Unthätigkeit verstreichender, zu betrachten, was in diesem Augenblicke nicht anders als vom größten Nachtheile seyn konnte. Das Mißgeschick wollte endlich vollends, daß vom G. M. Zeisberg die Meldung einlief: er sey wieder nach Erdötelek zurückmarschirt, da er auf dem nach Besenyö eingeschlagenen Wege mit seinem Geschütze nicht fortgekommen sey. Er werde aber jetzt auf den Weg über Tenk und Atány gehen.

Der wiederholt unterbliebene Marsch zur Beobachtung Poroszló's war höchst bedauerlich, um so mehr, als es nun zu spät war, diesem Übelstande auf andere Weise abzuhelfen. An den G. M. Zeisberg erging somit um neun Uhr Abends ein Schreiben, in welchem ihm die Stellung der Armee sowohl, als die Disposizion für den nächsten Tag mitgetheilt, nebstbei aber bedeutet wurde: »daß seine gegenwärtige Aufstellung bei Erdötelek zu sehr »refusirt sey. Er sölle daher Morgen (1. März), mit dem Frühe»sten, nach Besenyö rücken. Hierdurch träte er in nähere Verbin-

„dung mit der Armee, und könne die nach Poroszló füh„rende Straße wirksamer beobachten, so wie über„haupt die rechte Flanke der Armee decken.“

Am 1. März, um acht Uhr Früh, stand die Armee, der erlassenen Disposizion gemäß, auf der nach Mezö-Kövesd führenden Straße, etwa eine Stunde vorwärts Maklár in Schlachtordnung geschaart. Kavallerie-Abtheilungen waren unter dem F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein, welcher zwar keine Eintheilung bei den hier versammelten Truppen, sich aber dem Feldmarschalle zur Verfügung gestellt hatte, zur Rekognoszirung des Feindes gegen Mezö-Kövesd vorgeschoben worden, konnten aber, wegen des starken Schneegestöbers, anfänglich kaum 100 Schritte vor sich sehen. Gegen Mittag heiterte sich das Wetter etwas aus, und es ward jetzt möglich, die Gegend in größerer Ausdehnung zu übersehen. Da erkannte F. M. L. Fürst Liechtenstein, daß Mezö-Kövesd vom Feinde bereits verlassen sey, und gewahrte gleichzeitig die Nachhut einer gar nicht enden wollenden Kolonne, welche in großer Eile über Sz. István gegen Ivánka, einem auf der Straße von Mezö-Kövesd nach Poroszló liegenden Dorfe, zog. Es war nun klar, daß der Feind im vollen Rückzuge nach Poroszló begriffen sey, und denselben schon im Laufe der Nacht angetreten haben mußte. Man war also mindestens um acht Stunden zu spät von dieser Bewegung unterrichtet worden, trotzdem, daß die strategische Wichtigkeit von Poroszló nie mißkannt, und alle Disposizionen getroffen worden waren, um von dem, was dort Bemerkenswerthes vorkommen könnte, rechtzeitig Nachricht zu erhalten.

Als der F. M. L. Fürst Liechtenstein dem Feldmarschalle die Meldung über die entdeckte Rückzugsrichtung des Feindes erstattet hatte, sprach sich derselbe dahin aus, daß, wenngleich jetzt keine Hoffnung mehr vorhanden sey, dem Feinde in Poroszló zuvorzu-

kommen, man doch noch seine Nachhut einholen, und dieser einen namhaften Abbruch thun könne.

Der Feldmarschall ertheilte dem F. M. L. Gf. Wrbna den Befehl: mit der Division Csorich und der zusammengesetzten Kavallerie-Brigade Montenuovo sofort über Szihalom und Eger-Farmos auf Poroszló zu marschiren. Eben dahin wurden auch die Brigaden Dietrich und Zeisberg dirigirt, und zwar Erstere von Füzes-Abány über Mezö-Tárkany. An Letzteren wurde der betreffende Befehl dem F. M. L. Fürsten Schwarzenberg zur sogleichen Zustellung übergeben; da man eigentlich nicht wußte, wo diese Brigade stehe.

Die dem F. M. L. Gf. Wrbna zur Verfolgung des Feindes zur Disposizion gestellte Truppenzahl belief sich somit auf: 13½ Bataillone, 10 Eskadronen, 63 Geschütze, nämlich: Division Csorich 8 Bataillone, 18 Geschütze, Artillerie-Reserve 18 Geschütze; — Kavallerie-Brigade Montenuovo 6 Eskadronen, 6 Geschütze; — Brigade Dietrich 3½ Bataillone, 9 Geschütze; — Brigade Zeisberg 2 Bataillone, 4 Eskadronen, 12 Geschütze.

Der Feldmarschall begleitete die Division Csorich bis über Szihalom hinaus, und kehrte dann nach Maklár zurück, woselbst das Korps des F. M. L. Gf. Schlick sein früheres Lager bezog, während die Kavallerie, unter G. M. Gf. Deym, über Mezö-Kövesd vorgeschoben wurde, um wo möglich auch noch von dieser Seite einzelne Abtheilungen des Feindes zu ereilen. Kaum in Maklár eingetroffen, es mag drei Uhr Nachmittags gewesen seyn, vernahm man in der Richtung von Poroszló ein heftiges Geschützfeuer. Es unterlag nun keinem Zweifel mehr, daß F. M. L. Gf. Wrbna auf den im Rückzuge begriffenen Feind gestoßen sey, und man konnte sich mit vollem Rechte der Hoffnung hingeben, daß er denselben heftig drängen und verfolgen werde. Zur größeren

Sicherheit entsandte der Feldmarschall seinen Sohn, den Major und Flügeladjutanten Fürsten Alfred Windisch-Grätz, eiligst zu dem F. M. L. Gf. Wrbna mit dem mündlichen Befehle: »die Verfolgung energisch fortzusetzen und dem Feinde so »viel als möglich Abbruch zu thun.«

Ebenso wurde ein zweiter Offizier abgesendet, um den G. M. Zeisberg aufzusuchen, und ihm zu bedeuten, daß der Feldmarschall hoffe: »er werde, als er in der Gegend von Eger-Farmos »den Geschützkampf vernahm, sogleich gegen Poroszló geeilt seyn.« Zugleich wurden ihm die nöthigen Mittheilungen über den Marsch der Division Csorich und der Brigaden Montenuovo und Dietrich gegeben und empfohlen: »auch Er solle Alles aufbieten, um den »Feind vor seinem gänzlichen Übergange zu ereilen, und ihm den »möglichsten Schaden zuzufügen.«

Major Fürst Alfred Windisch-Grätz langte bei schon eingebrochener und sehr finsterer Nacht in Eger-Farmos an, woselbst er den F. M. L. Gf. Wrbna traf. Dieser war auf seinem Marsche von Szihalom über Szemere, bei Eger-Farmos auf namhafte feindliche Streitkräfte gestoßen, offenbar eine starke Arriergarde, welche der Feind zur Sicherung seines Rückzuges durch das lange Defilé von Poroszló aufgestellt hatte. F. M. L. Gf. Wrbna ließ die Brigade Wyß mit den Kavallerie-Batterien Nr. 2 und 8, die zwölfpfündige Batterie Nr. 3 und die halbe Raketen-Batterie Nr. 15 vorrücken, und behielt die Brigade Colloredo als Reserve. Es entspann sich sogleich ein heftiger Geschützkampf, denn der Feind hatte 3 Batterien ins Feuer gebracht. Nach einer Weile rückte das 2. Jäger-Bataillon gegen das vom Feinde nur noch schwach besetzte Dorf Eger-Farmos, während die Kavallerie-Brigade Montenuovo seitwärts desselben, in Staffeln, rasch vorrückte, bei welcher Gelegenheit dem Lieutenant Sternberger von Civallart-Uhlanen durch eine Kanonenkugel der rechte Fuß

weggerissen wurde. Die Jäger drangen entschlossen in das Dorf und vertrieben die feindliche Nachhut vollends daraus. — Auf ungefähr 1600 Schritte jenseits Eger-Farmos nahm der Feind abermals Stellung, allein es war nicht möglich, die erlangten Vortheile weiter zu verfolgen, da es mittlerweile Nacht geworden, und der Boden sehr aufgeweicht, sumpfig, überhaupt äußerst schwierig war. Die Truppen brachten daher die Nacht in Eger-Farmos zu, wo, wie wir gesehen haben, Major Fürst Alfred Windisch-Grätz beim F. M. L. Gf. Wrbna eintraf.

Am 2. März, mit dem Frühesten, formirten sich die Truppen zum Abmarsche. Nach einer vorgenommenen Rekognoszirung entschloß sich F. M. L. Gf. Wrbna, auf den von Füzes-Abány über Mezö-Tárkany nach Poroszló führenden Weg überzugehen, da derselbe besser, auch die dort befindlichen Brücken stehen geblieben waren, während der Feind jene auf den anderen Kommunikazionen abgeworfen hatte. In Mezö-Tárkany traf man mit den Brigaden Dietrich und Zeisberg zusammen. Letztere war von Besenyö dahin gekommen. F. M. L. Gf. Wrbna disponirte nun die Brigade Zeisberg rechts auf den von der Theiß her in die Straße von Besenyö einmündenden Weg, während er mit der Hauptkolonne die direkte nach Poroszló führende Kommunikazion einschlug. Auf ungefähr 2000 Schritte herwärts von Poroszló standen die beiden Kolonnen wieder in naher Verbindung.

Der Boden in der Nähe von Poroszló ist von sumpfigen Niederungen durchschnitten, über welche oft nur 1 bis 200 Schritte breite, gangbare Zungen führen, was die Annäherung an das Dorf sehr erschwert, und überhaupt nur auf wenigen Punkten möglich macht. Die feindliche Nachhut hatte sich hinter diesen Defiléen aufgestellt und bestrich deren Zugänge mit einigen Batterien.

Nachdem F. M. L. Gf. Wrbna den Terrän und die Aufstel-

lung der feindlichen Arriergarde rekognoszirt hatte, äußerte derselbe: »Er sehe die einzige Möglichkeit eines Angriffes nur darin, daß »G. M. Zeisberg mit seiner eigenen und der Brigade Dietrich in »die linke Flanke des Gegners vordringe, woselbst sich das Dorf »Poroszló am weitesten gegen die Defiléen ausdehnt, dasselbe an- »zünde und dann rasch vordringe. Nur auf solche Weise dürfte auch »das Debouchiren in der Fronte ohne bedeutenden Verlust möglich »werden.«

Als F. M. L. Gf. Wrbna sich deßhalb mit dem G. M. Zeisberg besprochen, bemerkte Letzterer: »Man werde bei Aus- »führung dieses Vorhabens zwei Drittel der Truppen liegen lassen, »was bei der notorischen Schwäche der Gesammt-Armee unver- »antwortlich wäre.«

Der Korpskommandant forderte nun den Major Fürsten Win- disch-Grätz auf, zum Feldmarschall zurückzureiten und ihm hierüber zu berichten, indem er beifügte: »Sie haben gesehen, daß ich an- »greifen wollte. Ich kann jedoch diese Chance nicht auf mich neh- »men. Ich werde meine Generale zu einem Kriegsrathe versam- »meln, dem Sie beiwohnen sollen, um dann dem Feldmarschall »darüber Meldung zu erstatten.« — Die Berufung eines Kriegs- rathes in einem Augenblicke, wo jeder General einen Entschluß selbstständig zu fassen wissen muß, war ein Fehler. Aus Bera- thungen kommt überhaupt selten etwas Ersprießliches heraus, am allerwenigsten aber in Fällen, wo schnell gehandelt werden muß, und die Verantwortung ausschließlich auf dem Befehlshaber lastet. Als die Generale versammelt waren, und F. M. L. Gf. Wrbna ihnen sein ursprüngliches Vorhaben und den Grund seines Zögerns mitgetheilt hatte, ergriff G. M. Zeisberg das Wort und sagte: »Ich kann meine Meinung nicht ändern. Es ist möglich, daß »die ganze feindliche Armee vor uns steht, um uns zu erwar- »ten. Von vorne ist die Stellung nicht anzugreifen; um aber in

»beiden Flanken, wo man das so veränderliche Terrän nicht kennt, »alle Truppen zu vereinigen, ist es schon zu spät (es mochte da- »mals schon zwischen zwei und drei Uhr Nachmittags gewesen »seyn). Man würde überdies dem Feinde weniger Schaden zufügen »können, als man selbst erleidet. Vielleicht zieht der Feldmarschall »seine ganze Armee hieher, um die feindliche Stellung mit Erfolg anzu- »greifen.« — Die Generale pflichteten der Ansicht des G. M. Zeis- berg bei. Major Fürst Windisch-Grätz erlaubte sich zu bemerken: »Er werde wohl im Hauptquartiere die Schwierigkeiten darlegen »können, welche der Angriff auf die feinich Stellungdel biete, jedoch »keineswegs zu erweisen vermögen, daß die ganze feindliche Armee »bei Poroszló stehe, da nicht anzunehmen sey, daß der Feind, »welcher die vortheilhafte Stellung von Kápolna nicht zu behaup- »ten vermochte, und später, troß seiner Überlegenheit an Reiterei, »das Gefecht in der Ebene von Mezö-Kövesd nicht annahm, ge- »wiß nicht Willens seyn könne, bei Poroszló, mit einem stun- »denlangen Defilé im Rücken Stand zu halten.« — F. M. L. Gf. Wrbna regte nun die Frage an: »Wo man die Nacht zubringen sollte?« — Die Stellung des Korps bei Poroszló wurde für zu gefährlich erachtet, da man besorgte, während der Nacht umgangen zu werden. Auch fehle es an der Verpflegung. — Mit Ausnahme des G. M. Wyß, welcher sich für die Behaup- tung der innehabenden Stellung, somit für die nahe und unausgesetzte Beobachtung des Feindes aussprach, wurde für das Zurückziehen der Truppen gestimmt. F. M. L. Gf. Wrbna entließ nun den Major Fürsten Windisch-Grätz, um dem Feldmarschall über die Sachlage mündlich zu berichten.

Die Truppen wurden nach Mezö-Tárkany (fünfthalb Stunden von Poroszló) zurückgezogen. Der Feind konnte seinen Rückzug die ganze Nacht und auch den folgenden Tag fortsetzen, ohne auch nur im Mindesten beunruhigt zu werden. Somit war die letzte Hoff-

nung, demselben einen empfindlichen Verlust beizubringen, geschwunden.

Fassen wir die Ereignisse der letzteren Tage in wenige Worte zusammen, so ergibt sich:

1. Daß, mit Ausnahme der Division Ramberg, welche seit 22. Februar unthätig in Kaschau stand, alle disponiblen Streitkräfte auf dem entscheidenden Punkte, nämlich bei Kápolna vereint waren. Was nicht bei Kápolna kämpfte, war dort unentbehrlich, wo es sich befand, nämlich: die Zernirungstruppen vor Komorn: 9⅙ Bataillone, 9 Eskadronen, 36 Geschütze; — die Besatzung von Ofen-Pesth: 3 Bataillone; endlich zur Beobachtung der mittleren Theiß und Deckung Pesths, von wo der operirenden Armee alle Bedürfnisse an Munizion und Verpflegung nachgeschafft werden mußten, 9 Bataillone, 22 Eskadronen, 48 Geschütze.

2. Daß die Vereinigung der Armee um ein Paar Tage früher hätte Statt finden können, wenn die Absichten des Feldmarschalls nicht durchkreuzt worden wären, wodurch es vielleicht möglich geworden, den Feind noch vor seiner gänzlichen Konzentrirung anzugreifen, jedenfalls aber mehr Einklang und Nachdruck in die Offensiv-Bewegung zu bringen, als dies in der Schlacht bei Kápolna möglich war, wo die Truppen am ersten Tag (26) unerwartet und noch vereinzelt auf den Feind stießen, am zweiten (27.) aber in so übermäßig ausgedehnter Linie, nämlich von Verpeléth bis Kál (eine Strecke von vier Stunden) kämpften, daß es unmöglich war, das Gefecht zu übersehen und mit Sicherheit zu leiten.

3. Daß die Verfolgung am 28. durch die irrige Meldung, der Feind scheine sich in der Posizion von Kerecsend halten zu wollen,

dann durch die nicht eingehaltene Marschbereitschaft der Truppen verzögert wurde.

4. Daß die Vorrückung am 1. März in Folge des dem Feldmarschall jedenfalls zu spät gemeldeten Mangels an Munizion unterblieben ist.

5. Daß man nicht früh genug Kenntniß von dem Rückzuge des Feindes gegen Poroszló erhielt, obgleich nichts versäumt worden war, um rechtzeitig von dem Nachricht zu erhalten, was in der rechten Flanke der Armee Bemerkenswerthes vorkommen konnte; endlich

6. daß die Verfolgung in der Richtung von Poroszló nicht mit der nöthigen Energie und der für solche Fälle sogar gebotenen Aufopferung geschehen ist.

Das Resultat der Schlacht bei Kápolna blieb indessen trotz dem, daß man dem Feinde keine vollständige Niederlage bereitet hatte, was allein geeignet gewesen wäre, einen entscheidenden Einfluß auf den Gang des Feldzuges zu üben, ein sehr belangreiches; denn es war geglückt, den beinahe doppelt überlegenen Gegner in seiner beabsichtigten Vorrückung gegen Pesth aufzuhalten, zu schlagen und über die Theiß zu werfen. Der Erfolg lag überhaupt schon darin, nicht geschlagen worden zu seyn, was bei der numerischen Überlegenheit des Gegners immerhin möglich war.

Die Gründe, welche den Feind bewogen haben, seinen Rückzug von Mező-Kövesd über Poroszló zu nehmen, sind uns zwar nicht bekannt, dürften jedoch einleuchten, wenn man erwägt, daß, von dem Augenblicke an, als er sich veranlaßt fand, Schutz hinter der Theiß zu suchen, ihm nur die Wahl zwischen dem obbenannten Übergangspunkte und jenem bei Tokay blieb. Den Rückzug bis

Tokay fortzusetzen, wäre gefährlich gewesen; da die Division Ramberg doch endlich von Kaschau herabrücken und dadurch die Rückzugslinie bedrohen konnte, während Poroszló in einem Marsche zu erreichen war. Allerdings war dieser Marsch ein Flankenmarsch, der zum Theil im Angesichte des Gegners vollführt werden mußte; wer aber die Gegend zwischen Mezö-Kövesd und Poroszló kennt, wird zugeben, daß diese Bewegung nicht so gewagt war, als man es mit einem Blicke auf die Karte meinen möchte; da der über Sz. István und Ivánka führende Weg fortwährend durch den Kanyi-Folgásbach, die Erlau (Eger) und ausgedehntes Sumpfland gedeckt ist, so, daß Flanken-Angriffe auf eine diesen Weg verfolgende Kolonne ganz unausführbar sind.

Über das, was jetzt, wo der Rückzug der feindlichen Armee hinter die Theiß als vollbracht anzusehen war, zu thun sey, konnte man nicht lange im Zweifel bleiben. — Dem Feinde über die Theiß nachfolgen, war schon der örtlichen Beschaffenheit des Übergangspunktes wegen unthunlich. Von Poroszló führt nämlich der einzige Zugang zu der noch über anderthalb Stunden von diesem Orte entfernten, großen Theißbrücke auf einem schmalen Damme, der auf sumpfigem Boden hinzieht, und mit vielen hölzernen Durchlaßbrücken versehen ist. Am Ende dieses Dammes, unmittelbar vor der Theißbrücke, so wie auf dem jenseitigen (linken) Ufer hatte der Feind Verschanzungen angelegt, aus denen die Brücke sowohl, als der Damm, der Länge nach enfilirt waren; so daß schon die Annäherung an die Brücke äußerst schwierig, ein Forciren des Überganges aber absolut unmöglich gewesen wäre *). Dagegen konnte

*) Diese Details über die Örtlichkeit des Übergangspunktes bei Poroszló hatte man theils durch Kundschafter erhalten, theils durch die Lieutenants Starich, Zuna und Gruber, vom Infanterie-Rgmte. Nr. 39, welche mit Quittirungs-Reversen versehen, noch am 27. Februar Mittel gefunden hatten, sich über Tisza-Füred und Poroszló nach Gyöngyös zu begeben, und dort am 28. beim G. M Parrot zu melden.

die feindliche Armee von Tisza-Füred, am linken Theiß-Ufer vollkommen gesichert, in 4 bis 5 Märschen Czibakháza erreichen, dort über die Theiß setzen, sich auf das zwischen Szolnok und Pesth aufgestellte schwache I. Armeekorps werfen, solches sprengen, und dann, durch die bei Török-S. Miklos und Czibakháza zurückgebliebenen Korps, unter Vecsey und Damianich, ansehnlich verstärkt, die Offensive gegen Pesth oder Waitzen mit Aussicht auf Erfolg wieder aufnehmen.

Es blieb also nichts übrig, als die Armee, mit thunlichster Beschleunigung, zwischen Szolnok und Pesth, nämlich der mittleren Theiß gegenüber, aufzustellen, und zwar so, daß der Feind, möge er sich wieder an die obere Theiß wenden, bei Czibakháza hervorbrechen, oder endlich noch weiter unterhalb, bei Csongrád, wo er gleichfalls im Besitze einer Übergangsstelle war, über die Theiß setzen, die Armee in einem oder zwei Märschen in der bedrohten Richtung konzentrirt werden könne; was nur durch Verlegung der Truppen nach Jász-Berény, Tapio-Szele, Czegléd, Nagy-Körös und Kecskemét, kurz auf der, durch jene Ortschaften ziehenden, mit der Theiß parallel laufenden, Kommunikazions-Linie zu erreichen war.

Obgleich dem F. M. L. Gf. Wrbna auch noch die Brigaden Kriegern und Fiedler zur Disposizion gestellt worden waren, berichtete derselbe unterm 3., daß er sich demungeachtet von einem Angriffe auf Poroszló keinen Erfolg verspreche. Er wies vielmehr auf die Gefahr hin, die aus einem längeren Verweilen vor diesem Punkte erwachsen könnte. — Der Feldmarschall mußte somit jede Hoffnung auf ein rasches, energisches Handeln in jener Gegend aufgeben, und, wollte er nicht noch einige Tage in Unthätigkeit verstreichen lassen, seinen Entschluß, die Armee in südlicher Richtung in Marsch zu setzen, ohne längeres Zögern in Ausführung bringen.

Hiernach erging noch am 3. die Marsch-Disposizion an sämmtliche Truppen. Dem I. Armeekorps wurde vorläufig Kecskemét, dem II. Armeekorps Czegléd, und dem Korps des F. M. L. Gf. Schlick Jász-Berény als Kantonnirungs-Stazion angewiesen. Das I. Armeekorps sollte seine innehabende Aufstellung zwischen Szolnok und Czegléd erst dann verlassen, wenn das II. Korps dort eingetroffen seyn werde.

Zur Beobachtung von Poroszló blieb vorläufig der F. M. L. Schulzig, mit den Brigaden Fiedler und Kriegern, bei Mezö-Tárkany stehen, desgleichen die Kavallerie-Brigade Montenuovo. Im Ganzen 9 Bataillone, 6 Eskadronen, 24 Geschütze. Nachdem F. M. L. Schulzig aber am 4. erkrankte, bestimmte der Feldmarschall den F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein zur Übernahme des Kommandos der vor Poroszló zurückgebliebenen Truppen. Derselbe traf am 5. dort ein, und beschloß, gleich am folgenden Tag (6.) zum Angriff auf Poroszló vorzurücken; denn er wollte sich um jeden Preis Gewißheit über die Stärke der dort aufgestellten feindlichen Truppen verschaffen, über die man bisher noch immer im Dunkeln geblieben war. Am 6., nach dem Abkochen, erfolgte die Vorrückung, und zwar auf der von Besenyö nach Poroszló führenden Straße. Um zwei Uhr Nachmittags war F. M. L. Fürst Liechtenstein schon im Besitze von Poroszló. Er fand nämlich dort nur noch eine aus einigen Abtheilungen Husaren bestehende Arriergarde, die sich bei der Annäherung unserer Truppen eiligst zurückzog.

Zum ersten Male seit dem Beginne des Krieges ward Poroszló von unseren Truppen besetzt. Von Verschanzungen, über deren Bestehen noch vor wenigen Tagen berichtet worden, und die den Angriff auf Poroszló so sehr erschwert haben sollten, war keine Spur; dagegen überzeugte sich F. M. L. Fürst Liechtenstein, welcher mit dem Bataillone H. v. Parma und einigen Raketen-

Geschützen dem von Poroszló gegen die Theißbrücke zurückeilenden Feinde rasch nachgefolgt war, und ihm noch einigen Abbruch that, daß ein Forciren des Überganges, im Angesichte einer feindlichen Armee, dort ganz unausführbar sey; da man sich der Brücke, wie schon gesagt, nur auf dem schmalen, über anderthalb Stunden langen Damm nähern konnte, an dessen Ende, so wie auch auf dem linken Theiß-Ufer, der Feind Batterien angelegt hatte. F. M. L. Fürst Liechtenstein stellte daher die weitere Vorrückung bis an die große Theißbrücke ein, und beschränkte sich darauf, den Feind durch Abwerfen und Verbrennen der vielen, auf dem Damme befindlichen Brücken, so wie durch das Inbrandlegen der großen Brücke über die Erlau (Eger), welche den Damm zwischen Poroszló und der Theiß durchschneidet, das Debouchiren gegen letzteren Ort zu verwehren. Bezüglich der ihm aufgetragenen Auskundschaftung: ob nicht durch Anlage von Feldschanzen bei Poroszló ein Debouchirungs-Hinderniß geschaffen werden könne? äußerte derselbe: daß dies wegen der großen Ausdehnung der zu verschanzenden Linie, der Beschaffenheit des weichen, oft grundlosen Bodens, endlich wegen der Möglichkeit, die verschanzten Linien durch Benützung der vielen Überfuhren an der Theiß, zu umgehen, nicht ausführbar sey.

Nachdem die oberwähnten Zerstörungswerke vollbracht, auch alle Schiffe in Grund gebohrt waren, ein Hervorbrechen des Feindes über Poroszló somit für die nächste Zeit nicht mehr zu besorgen war, setzte sich F. M. L. Fürst Liechtenstein mit den ihm unterstehenden Truppen am 7. in Marsch, und rückte wieder bei dem, mittlerweile in Jász-Berény eingetroffenen, Korps des F. M. L. Gf. Schlick ein.

Kaum hatten die letzten Abtheilungen unserer Truppen die dortige Gegend verlassen, als bewaffnete Banden, zu 40 bis 60 Mann, aus dem nahen Mátra-Gebirge herabkamen und die

Straßen unsicher machten. So wurden am 5. unweit Maklár fünf Munizionskarren, welche unter Bedeckung einer Abtheilung Grenzer dem **II.** Armeekorps nachfolgten, überfallen und genommen. Kuriere, Krankentransporte, u. dgl., konnten ohne Gefahr nicht mehr abgesendet werden. — Zum Schutze der in Gyöngyös zurückgelassenen, intransportablen Blessirten und Kranken mußte vorläufig ein Bataillon der Brigade Fiedler zurückbleiben, wollte man sie nicht der Gefahr aussetzen, von herumstreifenden Parteien auf das Grausamste mißhandelt und in Gefangenschaft abgeführt zu werden.

Was man über die Verhältnisse des ungarischen Heeres bei dem Rückzuge über Poroszló erfahren hat, ist in Kürze Folgendes: Die am 1. in Eger-Farmos aufgestellte Arriergarde stand unter den Befehlen Klapka's. Als F. M. L. Gf. Wrbna heranrückte, soll er gerade bei Tische gesessen seyn, und die geängstigten Einwohner mit den Worten beruhiget haben: »Heute werden sie mich nicht mehr angreifen, und Morgen sollen sie mich nicht mehr finden.« Nach dem Abzuge Klapka's übernahm Görgey die Besetzung von Poroszló. Er hatte von Dembinsky den gemessenen Befehl: diesen Punkt um jeden Preis zu halten. Allein die Überzeugung der Unhaltbarkeit desselben, so wie die Gefahr, die ihm durch das in seinem Rücken liegende, stundenlange Defilée erwachsen könnte, veranlaßten Görgey, seinen Rückzug hinter die Theiß in der Nacht vom 2. auf den 3. März zu vollführen, was bei den grundlosen Wegen und der finsteren Nacht nicht ohne große Mühe und Verwirrung ablief. Von letzterem Tage (3.) bis zum 6., als jenem, an welchem F. M. L. Fürst Liechtenstein sich in den Besitz von Poroszló setzte, blieben daselbst nicht mehr als zwei Divisionen Husaren, unter Oberstlieutenant Hertelendy zurück. Als Dembinsky die Räumung Poroszlós erfuhr, war er aufs Höchste entrüstet. Görgey mußte sich vor dem Reichstage

rechtfertigen, was er, ohne die Nichtbefolgung des ihm ertheilten Befehles entschuldigen zu können, mit Hinweisung auf die Unhaltbarkeit von Poroszló und das Gefährliche seiner Lage zu thun versuchte.

Es erübriget nur noch, der Division Ramberg zu erwähnen, die seit 22. in Kaschau eingerückt war. Der am 23., als dem Tage, an welchem die Offensiv-Operazion der Armee gegen Gyöngyös ihren Anfang nahm, an diese Division ausgefertigte Befehl zur gleichzeitigen Vorrückung gegen Miskolcz, kam dem F. M. L. Ramberg erst am 28. zu; da der mit dessen Zustellung beauftragte Oberlieutenant Usz, von Palatinal-Husaren, auf Umwegen, also sehr verspätet, in Kaschau anlangte. Der genannte F M. L. erwiederte hierauf unterm 28.: daß er ohnedies beschlossen hatte, Tags darauf (1. März) gegen Miskolcz vorzurücken. Sein langes Verweilen in Kaschau motivirte er damit: daß seine, wenn auch irrthümlichen, Kundschafts-Nachrichten von dem Vorhandenseyn nicht unbedeutender, feindlicher Kräfte in Torna und Gál-Szécs sprachen, er somit „mit feindlichen Korps in den Flanken“ nicht wohl gegen Miskolcz vorrücken konnte. — F. M. L. Vogel habe jede Mitwirkung, die ihn von der galizischen Grenze entferne, abgelehnt; da er auf Deckung der Grenze gewiesen sey, u. s. w.“ — Am 28. glaubte F. M. L. Ramberg noch, daß Klapka und Guyon mit bedeutenden Streitkräften bei Szikszó stünden. Am 1. marschirte er, unter Rücklassung sämmtlicher Bagagen, nach Hidas-Némethy, am 2. nach Forró, und traf, ohne auf irgend eine feindliche Abtheilung gestoßen zu seyn, am 3. in Miskolcz ein.

Kaschau, Eperies, Leutschau, Rosenau und die Zips blieben mittlerweile durch 19 Kompagnieen des slovakischen Landsturmes unter Blaudek besetzt.

Hätte F. M. L. Ramberg seinen Marsch am 23. in südlicher Richtung fortsetzen können, oder wäre es überhaupt möglich gewesen, denselben immer rechtzeitig von der wahren Sachlage zu unterrichten, so hätte er bei, oder doch unmittelbar nach der Schlacht von Kápolna dem Feind in den Rücken fallen können.

Über den Anmarsch der Division Ramberg gegen Miskolcz erhielt der Feldmarschall die Nachricht noch vor seiner am 5. erfolgten Rückkehr nach Ofen, an welchem Tage, wie wir gesehen haben, die Armee schon im Marsche nach Jász-Berény, Czegléd, u. s. w., begriffen war.

Mit dem Rückzuge des Feindes hinter die Theiß und der Konzentrirung der Armee zwischen Szolnok und Pesth beginnt ein neuer Abschnitt in der Kriegführung, dessen Schilderung Gegenstand des nachfolgenden III. Abschnittes seyn wird.

Dritter Abschnitt.

Vom Beginne der Konzentrirung der Armee an der mittleren Theiß, zwischen Szolnok und Pesth, bis zur Abberufung des Feldmarschalls Fürsten zu Windisch-Grätz vom Armee-Oberkommando.

Zeitraum

vom Anfange des März bis 14. April 1849.

Die engere Zernirung von Komorn war unter dem F. M. L. Simunich mittlerweile so weit gediehen, daß es der Besatzung wenigstens nicht mehr möglich war, Streifzüge auf größere Entfernungen zu unternehmen. Schon unterm 16. Februar hatte der Feldmarschall den genannten Feldmarschallieutenant aufgefordert, gestützt auf die Erfahrungen von Leopoldstadt und Essek, die sich schon nach einer kurzen Beschießung ergaben, auch bei Komorn einen ähnlichen Versuch zu machen, zu welchem Ende das nöthige Wurfgeschütz, namentlich weittreibende Mörser, aus Leopoldstadt und Wien herbeigeschafft wurden. Das Feuer sollte vor Allem auf die Magazine, auf die Heu- und Holzvorräthe, Unterstände des Schlachtviehes, der Pferde, u. dgl., der Feuersgefahr blosgestellte Gegenstände gerichtet werden. Durch Überläufer hatte man überdieß erfahren, daß ein großer Theil der Einwohner für die Übergabe gestimmt sey, da sie schon durch Überschwemmung und Brand viel gelitten, somit den Rest ihrer Habe nicht vollends aufs Spiel setzen wollten.

Bei dem zur Beobachtung der Theiß-Übergänge von Szolnok und Czibakháza aufgestellten I. Armeekorps war seit dem am 24. Februar mißglückten Versuche zur Zerstörung der Brücke bei letztgenanntem Orte, nichts Erhebliches vorgefallen.

Die Stimmung in der Hauptstadt des Landes und ihrer Umgebung war damals eine äußerst aufgeregte, und man sprach im Allgemeinen von einem Landsturme, der sich um Kecskemét, Kun-

Sz. Miklos, Solt, u. s. w., bilde, und gegen Pesth vorzubringen beabsichtige. Der Banus suchte hiernach die Ankunft der vom Feldzeugmeister Grafen Nugent verlangten zweiten Brigade (Palffy) möglichst zu betreiben, zu welchem Ende er den Hauptmann Kappler des Generalstabes mit der, unter Kommando des Majors Obermüller vom Pionnierkorps zusammengestellten Transports-Flotille nach Mohacz entsandte. Die Einschiffung und der Transport der Truppen wurden mit solcher Thätigkeit bewerkstelliget, daß im Laufe des 1., 2. und 3. März die Brigade Palffy, nämlich: 2. Bataillon Ottochaner, 1. Bataillon Wimpffen (4 Kompagnieen), kompouirtes Bataillon Oguliner-Szluiner (4 Komp.), komponirtes Bataillon Ecker (4 Komp.), 2 Eskadronen E. H. Johann Dragoner, 1 sechspfündige Batterie und 2 Raketen-Geschütze, zur Verfügung des Banus in Pesth eintraf. Durch diese Verstärkung waren die demselben zur Besetzung von Ofen-Pesth und zur Beobachtung der Theiß-Übergänge bei Szolnok und Czibakháza zugewiesenen Streitkräfte auf 5 Brigaden, nämlich: Karger, Gramont, Rastic, Palffy und Ottinger, im Ganzen 14 bis 15 Bataillone, 22 Eskadronen, 56 Geschütze angewachsen, von welchen die Brigade Karger: 3. Bataillon E. H. Karl 2. Bataillon Brooder, 3. Bataillon vom 2. Banal-Regimente, 2 Kompagnieen vom 5. Jäger-Bataillon, 1½ Kompagnieen Pionniere, 2 Eskadronen Banderial-Husaren, 4 Eskadronen Kaiser Franz Joseph Dragoner, Kavallerie-Batterie Nr. 1, sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 5, ½ zwölfpfündige Batterie Nr. 1 in Szolnok; — die Brigade Ottinger: 6 Eskadronen Hardegg-Kürassiere, 5 Eskadronen Wallmoden Kürassiere (die 6. Eskadron stand in N. Körös), Kavallerie-Batterie Nr. 5, ½ zwölfpfündige Nr. 1 in Abany (Abony) stand. — Der Rest der Truppen war theils in Czegléd und Konkurrenz, theils in Pesth untergebracht.

Bei entsprechender Regelung des Sicherheitsdienstes an den Theiß-Übergängen, dem Treffen von Anstalten zur möglichst schnellen Mittheilung von dorther drohender Gefahr, endlich durch theilweise Benützung der Eisenbahn für den Truppen-Transport war es selbst bei der oberwähnten Vertheilung der Streitkräfte noch möglich, die bei Szolnok und Abany aufgestellten, verhältnißmäßig schwachen Abtheilungen, rechtzeitig zu unterstützen. Jedes Versäumniß in Einem oder dem Anderen der oberwähnten, durch die Umstände gebotenen Vorsichtsmaßregel konnte jedoch verderblich werden.

Der Brückenkopf von Szolnok war von der Brigade Karger durch eine Abtheilung Infanterie und 2 Geschütze besetzt. Der Damm, welcher auf dem linken Ufer, den einzigen Zugang zum Brückenkopfe bildet, war vollkommen bestrichen, desgleichen die Pallisadirungen, welche den Anschluß bis an den Fluß bildeten, durch die auf dem rechten Ufer angelegten Batterien flankirt. Vor einem direkten Angriffe war man somit in Szolnok hinreichend gesichert.

Der Punkt, von welchem Gefahr drohte, war die ungefähr fünf Stunden unterhalb Szolnok liegende Brücke von Czibakháza, in deren Besitz sich der Feind befand, und die seit dem mißglückten Zerstörungsversuche vollkommen fahrbar hergestellt worden war. — Eine unausgesetzte Beobachtung dieses Punktes mußte daher als dringend nothwendig erscheinen.

Schon in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar hatte der Feind die Brustwehren, welche den Zugang zur Brücke von Czibakháza auf dem rechten Ufer schützten, wegen des leichtern Debouchirens eingeebnet.

Unterm 3. März, sechs Uhr Früh, berichtete der in N. Körös detachirte Rittmeister Stang von Wallmoden Kürassieren: »daß »die Rebellen Tags vorher von Szentes gegen Czibakháza mar»schirt seyen, und die Theiß, weiter abwärts, nur mehr durch

»Bauern bewacht werde. Ein Spion habe ausgesagt, von Da»mianich selbst gehört zu haben, daß er noch am 3. die Theiß über»schreiten wolle.« Indem dies unterm 4. März dem Feldmarschall nach Gyöngyös berichtet wurde, war beigefügt: »man dürfe mit »ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf die Absicht des Feindes schließen, »bei Czibakháza die Offensive zu ergreifen.«

Da hätte es Noth gethan, Anstalten zu treffen, um dem bevorstehenden Schlage möglichst kräftig zu begegnen, oder, wenn man sich hierzu für zu schwach hielt, demselben auszuweichen.

Der Feind wußte die Vortheile, welche ihm die geringe Wachsamkeit und Zersplitterung unserer Truppen boten, geschickt zu benützen. Dessen Stärke und Aufstellung hinter der mittleren Theiß war, wie man später erfahren hat, dazumal folgende:

in Czibakháza und Szentes: — die 8. Armee-Division (Damianich) bestehend aus: 8 Bataillonen Infanterie, 2 Kompagnieen Jäger, 2 Kompagnieen Pionniere, 8 Eskadronen vom 2. Husaren-Regimente, 150 polnischen Lanziers, 20 Geschützen;

in Török Sz. Miklos: — die 6. Armee-Division (Graf Karl Vecsey); 6 Bataillone Infanterie, 6 Eskadronen vom 3. Husaren-Regimente, 2 Eskadronen berittene Haiduken, 16 Geschütze. Der Stand dieser beiden Divisionen belief sich auf ungefähr 10,000 Mann Infanterie und 1600 Mann Kavallerie.

Schon am 28. Februar soll zwischen Damianich und Vecsey der Beschluß gefaßt worden seyn, die in Szolnok aufgestellte Brigade Karger demnächst zu überfallen. — Damianich sollte mit seiner Division die Theiß bei Czibakháza übersetzen, Vecsey aber direkte gegen Szolnok, nämlich gegen den Brückenkopf, vordringen. Überdies war das 28. Honved-Bataillon, nebst einer Division Husaren und 4 Geschützen bestimmt, bei Csongrád die Theiß zu passiren, auf Kecskemét zu rücken, um den dortigen Landsturm aufzubieten und zu unterstützen.

Diesem Übereinkommen gemäß übersetzte Damianich in der Nacht vom 4. auf den 5. März mit seiner Division die Theiß auf der Brücke bei Czibakháza, marschirte bis auf halben Weg nach Szolnok, und erwartete dort den Anbruch des Tages. Flußübergang und Nachtmarsch blieben unentdeckt.

Vecsey war mittlerweile von Török-Sz. Miklos auf dem direkten Weg nach Szolnok bis Puszta-Szanda vorgerückt, und hatte zwischen Szolnok und Czibakháza, bei Vezseny, den Oberstlieutenant Knesich mit dem Infanterie-Regimente Nr. 34 auf Pletten über die Theiß setzen lassen, um die Division Damianich zu verstärken.

Die Rebellen brachten die Nacht im Freien, ohne Feuer anzumachen, zu, und waren froh, als der Tag anbrach und der fortgesetzte Marsch die halberstarrten Glieder wieder erwärmte.

Die Kavallerie-Patrouillen aus Szolnok mögen Flußabwärts nicht über Töszeg hinausgegangen seyn, und sich damit in der Überzeugung zufrieden gestellt haben, daß von Abany direkte gegen Czibakháza patrouillirt werde. Dem sey nun, wie ihm wolle So viel ist gewiß, daß das zeitweise Entsenden von Patrouillen aus Szolnok und Abany in der Richtung des vier bis fünf Stunden entfernten Übergangspunktes von Czibakháza unter den damaligen Umständen, wo mit Bestimmtheit auf einen Angriff von dorther zu rechnen war, nicht genügen konnte.

Damianich formirte seine Truppen zwischen Várkony und Töszeg noch ganz unentdeckt, und rückte von dort längs der Theiß gegen Szolnok vor. Den rechten Flügel bildeten zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 34, nebst dem 65. Honved-Bataillon und einer Pionnier-Kompagnie. — Im Zentrum standen das 3. und 9. Honved-, dann Ein Bataillon von der polnischen Legion unter Wysocky's Befehlen, endlich die 3. Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 60 und 19. Den linken

Flügel formirte das 2. Husaren-Regiment. Die Jäger, 1 Kompagnie Pionniere und die polnischen Lanciers bildeten die Avantgarde.

Gegen halb sieben Uhr Morgens (5.) meldeten die Vorposten des G. M. Karger: daß der Feind, von Töszeg her, anrücke. Nun wurde in Szolnok augenblicklich Allarm geschlagen; das Sammeln der Brigade nahm jedoch geraume Zeit in Anspruch. An die in Abany aufgestellte Kavallerie-Brigade Ottinger erging durch einen Offizier, mittelst eines bereit gehaltenen Lokomotives, die Verständigung von dem Anmarsche des Feindes, mit dem Ersuchen, auf der kürzesten Linie zur Unterstützung herbei zu eilen.

Damianich sah die Lokomotive von Szolnok abfahren, war jedoch durch diese verspätete Maßregel wenig beunruhiget, da mindestens drei bis vier Stunden nöthig waren, bis die Brigade Ottinger auf dem Kampfplatz erscheinen konnte, bis dahin aber das Gefecht längst entschieden seyn mußte.

Die Brigade Karger hatte ihre Aufstellung in dem Winkel zwischen dem Eisenbahn-Damm und der Theiß genommen. Der Brückenkopf war durch eine halbe Kompagnie Jäger, 1 Kompagnie E. H. Karl und 4 Geschütze besetzt. Diesseits der Brücke stand der Hauptmann Ghilain mit der 7. und halben 16. Pionnierkompagnie. — Der Bahnhof war mit 4 Kompagnieen von E. H. Karl besetzt. Den rechten Flügel bildeten 4 Eskadronen von Kaiser Franz Josef Dragoner und 2 Eskadronen von Banderial-Husaren.

Gegen acht Uhr eröffnete der Feind das Feuer, welches von unserer Artillerie auf das Beste erwiedert wurde. Die feindliche Kavallerie, unterstützt von 2 Kavallerie-Batterien, drängte in der Richtung des Bahnhofes vor, wodurch die dem Bagage-Train angewiesene Richtung, so wie überhaupt der Rückzug auf Abany gleich vom Beginne des Gefechtes gefährdet war. Nachdem der Geschützkampf eine Zeit lang gewährt, rückte der mehr als doppelt

überlegene Feind in mehreren Kolonnen zum Angriff auf Szolnok vor, und drang auch troß der heftigsten Gegenwehr in das Dorf ein, dessen Bewohner sogleich am Kampfe Theil nahmen, und unsere weichenden Truppen aus den Fenstern und von den Dächern beschossen.

Der Rückzug ward indessen nur Schritt für Schritt fortgesetzt. Bald lag es aber auf der Hand, daß an ein weiteres Halten nicht zu denken sey: denn der Feind hatte nun auch den schwach besetzten Brückenkopf erstürmt, und drang von dort mit frischen 4 Bataillonen, welchen bald 6 Eskadronen und 16 Geschütze (Division Vecsey) nachfolgten, gegen die Brücke vor. Hauptmann Ghilain des Pionnierkorps suchte eben die noch im Brückenkopfe befindlichen Geschütze zurückzuziehen und wollte die Brücke dann abwerfen lassen, als der Feind schon dicht am Ufer Posto gefaßt hatte, und durch sein Feuer die Zerstörung hinderte. Der Pionnier-Lieutenant Munschke vermochte mit seiner Abtheilung Zimmerleute unter dem heftigsten Kugelregen nur mehr 11 Streuhölzer des Brückenbelages in den Fluß zu werfen, wobei er einen Feldwebel und 5 Pionniere verlor.

Mit Hilfe der Einwohner stellte der Feind die Brücke sehr bald wieder fahrbar her, und drang nun auch von dieser Seite mit Macht ins Dorf.

An einen geordneten Rückzug der im Dorfe zerstreuten Abtheilungen war von nun an kaum zu denken. Es kam zu einem ganz ungeregelten, jedes Zusammenhanges ermangelnden Straßenkampfe. — Jeder einzelne Truppenkörper mußte suchen, sich durch den von allen Seiten eindringenden Feind Bahn zu brechen. — Der Rückzug ging nothgedrungen gegen den nördlichen Ausgang des Dorfes, denn der Weg nach Abany war von der feindlichen Reiterei bereits verlegt. Die Dragoner hatten zwar die polnischen Lanciers mit einem Verluste von 30 Mann zurückgeworfen, wurden aber dann

durch die immer mehr ausholenden, ihre rechte Flanke bedrohenden Bewegungen der Husaren genöthiget, sich gleichfalls in nördlicher Richtung zurückzuziehen.

War der vom Verrathe der Einwohner begleitete Kampf in Szolnok selbst schon äußerst mörderisch, so brachte der weitere Rückzug über den Zagyva-Bach, über welchen nur Eine Brücke führte, neue Schwierigkeiten und erhebliche Verluste.

Unsere treffliche Artillerie suchte mit bewunderungswürdiger Ruhe den Rückzug zu decken, gerieth aber an der Brücke des tiefen und sumpfigen Zagyva-Baches in ein Gedränge von Bagagewägen, Schlachtvieh und Handpferden, welche, aus Szolnok vertrieben, dort die Zagyva zu übersetzen suchten. In diesem kritischen Momente rückten 8 Eskadronen Husaren, nebst den polnischen Lanciers, zum Angriff der 4 Eskadronen Kaiser Franz Josef Dragoner vor. Diese warfen sich mit seltener Entschlossenheit den Husaren entgegen, drängten auch die ersten Divisionen zurück, wurden aber endlich, durch mehrere Eskadronen in Flanke und Rücken genommen, durchbrochen und auf die eigene Infanterie und Geschütze zurückgeworfen. — Es entstand nun ein furchtbares Handgemenge, in welchem die Dragoner, mit Aufbietung höchster Tapferkeit, sich durchzuhauen und den Übergang über die Zagyva zu gewinnen suchten. Oberstlieutenant Regelsberg, durch einen Lanzenstich blessirt, gerieth in Gefangenschaft. Die Rittmeister Saharek und Landgraf waren gleichfalls verwundet und gefangen, die Oberlieutenants Thomsdorf und Baron Maltzan blessirt. Von der Mannschaft waren 59 Mann, 69 Pferde getödtet oder verwundet, doch weit mehr durch das feindliche Geschützfeuer als im Handgemenge. Nicht ohne großer Anstrengung und mit namhaftem Verluste gelang es nach und nach, die Truppen auf dem linken Ufer des Baches wieder einigermaßen zu sammeln und zu ordnen.

Bei dem Straßenkampf in Szolnok sowohl, als auch später, bei dem verworrenen parziellen Gefecht an der Zagyva, kamen viele Züge heroischer Aufopferung, heldenmüthiger Unerschrockenheit und hochherziger Hingebung vor. Verlorene Geschütze und Munizions-Karren wurden durch einzelne Abtheilungen dem Feinde wieder abgenommen, gefangene Offiziere befreit, Verwundete in Sicherheit gebracht, u. dgl.

Nebst der Artillerie waren es auch die Jäger, unter Führung der tapfern Hauptleute Schnorbusch und Staudner, welche sich bei Deckung des Rückzuges besonders verdient gemacht haben.

Die Pionniere hatten einen bedeutenden Verlust erlitten. Der Hauptmann Ghilain wurde noch während des Kampfes in Szolnok verwundet und gefangen genommen, Lieutenant Thym zunächst der Brücke über die Zagyva tödtlich blessirt. Dem Lieutenant Muschke gelang es noch, 3 Brückenwägen in Sicherheit zu bringen. Bei dem Übergang über die Zagyva hatte sich der wackere Lieutenant Riegel von E. H. Karl Infanterie durch Rettung des Hauptmanns Baron Uechtritz des Bataillons, so wie auch des Oberlieutenants Thomsdorf von Kaiser Franz Josef Dragoner, der dem Ertrinken nahe war, besonders ausgezeichnet.

Die Brigade Karger hatte schon zum größten Theile das linke Ufer des Zagyva-Baches erreicht, und den Rückzug gegen Rékas fortgesetzt, als gegen zwölf Uhr die Kavallerie-Brigade Ottinger auf dem Kampfplatze erschien.

G. M. Ottinger hatte erst um acht Uhr Früh in Abany die Mittheilung vom G. M. Karger erhalten: »daß der Feind bei »Czibakháza und Tisza-Földvár über die Theiß gegangen sey, und »in starken Kolonnen von Törszeg gegen Szolnok zum Angriffe vor»rücke.« Auf diese Nachricht sammelte er rasch seine Brigade (6 Eskadronen Hardegg-, 5 Eskadronen Wallmoden-Kürassiere, Kavallerie-Batterie Nr. 5, ½ zwölfpfündige Batterie Nr. 1) und

ging, statt direkte nach Szolnok, in der Richtung von Tószeg vor, hoffend, dem Feinde während seiner Vorrückung in die Flanke zu fallen, was, wenn er die Nachricht zu rechter Zeit, nämlich früh fünf Uhr erhalten, den besten Erfolg gehabt hätte Erst als sich G. M. Ottinger Tószeg auf ungefähr eine halbe Stunde genähert hatte, entdeckte er die feindlichen Batterien entlang dem Szolnoker Eisenbahn-Damme, worauf er sich rasch links, in die Direkzion von Szolnok wandte. Als er jedoch die sanfte Höhe erreicht hatte, von welcher man Szolnok und den Eisenbahn-Damm vollkommen übersehen konnte, war bereits der Moment eingetreten, wo Damianich und Vecsey vereint Stellung gegen Abany sowohl, als gegen den Zagyva-Bach genommen hatten, auch der Kanonendonner allmälig zu verstummen anfing.

G. M. Ottinger überschritt in der Fortsetzung seines Flankenmarsches den Eisenbahn-Damm bei einem Bahnwächterhause, ungefähr 3000 Schritte oberhalb Szolnok, gewann dort die Abanyer-Straße, und nahm, unter dem Schutze seiner Kavallerie-Batterie, à cheval der Straße Stellung.

Sein Erscheinen veranlaßte den Feind, einen großen Theil seiner Artillerie und Reiterei auf der Straße von Abany der Küraſſier-Brigade entgegen zu werfen, wodurch die Brigade Karger Luft bekam, und ihren Rückzug mit mehr Ruhe fortsetzen konnte. Mehr war für den Augenblick mit den, dem G. M. Ottinger zu Gebote stehenden, geringen Mitteln nicht zu erreichen. Er begnügte sich daher mit diesem Resultate, und zog sich, nachdem er dem F. M. L. Hartlieb nach Czegléd Bericht erstattet hatte, später in der Richtung von Abany zurück.

Sein Rückzug blieb indeß nicht ganz unangefochten. Als nämlich die Hälfte seiner Brigade das Defilée an der Eisenbahn durchschritten hatte, rückten die Husaren von dem Feuer einer Batterie unterstützt, zum Angriff vor. Die an der Queue der Kolonne, noch

diesseits des Defilées, befindlichen 4 Eskadronen von Hardegg-Kürassieren hatten gerade noch Zeit aufzumarschiren, während die Kavallerie-Batterie Nr. 5 gedeckt auffuhr und ein heftiges Feuer eröffnete. Die Kürassiere warfen sich mit solchem Ungestüm auf die im vorderen Treffen befindlichen Eskadronen des 2. Husaren-Regimentes, daß diese sich mit dem Verluste von 1 Stabsoffizier, 2 Oberoffizieren und 43 Husaren, welche todt auf dem Platze blieben, hinter die schützende Artillerie zurückziehen mußten.

Oberstlieutenant Stauffer, die Majore Algyay und Baron Roden, dann Rittmeister Graf Montjoye und Rittmeister Reinle, welch' Letzterer verwundet worden, hatten sich bei dieser glänzenden Attaque besonders ausgezeichnet — Unser Verlust betrug blos 1 Mann und 2 Pferde an Todten, und 8 Mann und 4 Pferde an Verwundeten. Dagegen geriethen 4 Munizionskarren (3 der zwölfpfündigen ½ Batterie Nr. 1, und Einer der Kavallerie-Batterie Nr. 5), welche in einer sumpfigen Stelle stecken geblieben waren, in die Hände des Feindes.

F. M. L. Hartlieb war auf die ihm vom G. M. Ottinger zugekommene Mittheilung über die Vorrückung des Feindes mit 3 Bataillonen Infanterie, 1 Eskadron Banderial-Husaren, 1 zwölfpfündigen, 1 sechspfündigen und ½ Raketen-Batterie von Czegléd aufgebrochen und gegen Törtel marschirt, um für den Fall, als G. M. Karger Szolnok behauptet hätte, auf die Rückzugslinie des Feindes zu wirken. In Törtel angelangt, erfuhr er jedoch den Rückzug der Brigade Karger. Er wandte sich nun nach Abany, wo er um fünf Uhr Abends anlangte, und nebst der gleichfalls dort eingetroffenen Kavallerie-Brigade Ottinger ein Lager bezog. Eben daselbst war schon um Ein Uhr Nachmittag die Kavallerie-Brigade Bellegarde, welche die Vorhut der von Maklár und Poroszló im Anmarsche begriffenen Armee bildete, angekommen.

Die Truppen der Brigade Karger hatten sich, als der Feind von der Verfolgung etwas abließ, wieder in westliche Richtung gewendet, und erreichten zum Theile spät in der Nacht Abany.

Der Verlust betrug:

Beim 5. Jäger-Bataillon: todt 7 Mann, vermißt 12 Mann; — 3. Bataillon E. H. Karl: Hauptmann Kappler verwundet. Sonst abgängig, theils todt, verwundet und vermißt: 227 Mann; — 3. Bataillon vom 2. Banal-Regimente: todt 10 Mann; vermißt 212 Mann, zusammen 222 Mann; — 2. Bataillon Brooder: todt 12 Mann, blessirt 13 Mann, vermißt 81 Mann; — Kaiser Franz Josef Dragoner: vom Wachtmeister abwärts 97 Mann, 92 Pferde.

Von der Geschützbedienung, Fuhrwesens-Mannschaft und den Pionnieren liegt keine Verlust-Eingabe vor. Der brave Lieutenant Bronn der $^1/_2$ zwölfpf. Batterie starb den Heldentod. An Geschützen und Karren gingen verloren: Von der sechspf. Batt. Nr. 5: 1 Geschütz, 5 Karren; von der Kavallerie-Batt. Nr. 1: 3 Geschütze, 5 Karren; von der zwölfpf. Batt.: 1 Geschütz, 3 Karren, nebst der Munizions-Hand-Reserve, unter Oberlieutenant Petit.

Im Ganzen läßt sich der Verlust, in so weit selber am Tage nach dem Gefechte bekannt war, veranschlagen auf:

12 todte oder verwundete Offiziere;
158 » » » vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts;
6 vermißte oder gefangene Offiziere;
375 » » » vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts.

90 todte oder verwundete Pferde; 221 vermißte und gefangene Pferde.

Den nämlichen Tag (5.), an welchem dieses unglückliche Gefecht bei Szolnok Statt fand, war der Feldmarschall von Gyöngyös nach Ofen zurückgekehrt. Er hatte Tags darauf, und zwar bevor ihm noch eine nähere Meldung über das Vorgefallene zugekommen war, den im Hauptquartiere verwendeten Obersten Grafen Zedtwitz zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Olmütz gesendet, um den nachstehenden unterthänigsten Vortrag zu überreichen, in welchem die Unzulänglichkeit der für die weitere Kriegführung in Ungarn disponiblen Streitkräfte dargethan und näher entwickelt wurde. — Dieser aus Ofen vom 6. März 1849 datirte, unterthänigste Vortrag lautete wörtlich wie folgt:

»Ich habe bereits bei wiederholten Anlässen Gelegenheit ge»habt, Euer Majestät Allerhöchste Aufmerksamkeit auf die »Unzulänglichkeit meiner hier verfügbaren Streitkräfte zu lenken. »Es ist dies ein Umstand, der mich verhindert, den weichenden »Feind wirksam zu verfolgen, da ich nirgends eine zureichende Re»serve zurücklassen kann, wie es, zumal in einem so ausgedehnten, »insurgirten Lande nothwendig ist; indem der üble Geist und das »allseitige Bestreben unsere Fortschritte zu hemmen, nur durch ma»terielle Kraft niedergehalten werden kann. — Besonders ist der »Mangel an Reiterei, namentlich leichter Kavallerie, fühlbar, »deren ich in äußerst geringer Zahl verfügbar habe, während des »Gegners Hauptmacht hierin besteht, und der Boden, auf dem »meine Operazionen Statt finden, deren Verwendung allenthalben »in Anspruch nimmt. — Meine beihabende Kavallerie besteht zum »größten Theile aus Kürassier- und Dragoner-Regimentern, die »den Dienst der leichten Reiterei versehen müssen; wodurch die »schweren Pferde auffallend leiden. — Nebstdem haben aber die »hiesigen Kavallerie-Regimenter durch Kanonenfeuer an Pferden, »und durch das Handgemenge mit den Husaren, was besonders in

»letzterer Zeit häufig vorkam, wo die ungarischen Truppen mehr »Stand hielten, auch an Mannschaft arg gelitten.«

»Ich muß Eure Majestät in tiefster Ehrfurcht bitten, mir »in dieser Beziehung die höchst nothwendige allerhöchste Unterstü-»tzung angedeihen zu lassen.«

»Die Provinzen sind von Truppen aller Waffen, ganz vor-»nehmlich aber von Kavallerie der Art entblößt, daß es eine völlige »Unmöglichkeit ist, von denselben den Bedarf zu nehmen. — Da-»gegen befinden sich bei der Armee in Italien 8, größtentheils »leichte Kavallerie-Regimenter (Radetzky und Reuß Husaren, »König von Baiern und Boineburg Dragoner, Liechtenstein und »Windisch-Grätz Chevaux-legers, dann Kaiser und E. H. Karl Uhla-»nen), während der Terrän dortselbst in solchem Maße ihrer Ver-»wendung ungünstig ist, daß im letzteren Feldzuge bekanntlich auch »nicht Ein bedeutendes Kavallerie-Gefecht vorkam.«

»Ich erlaube mir, Euer Majestät in tiefster Ehrfurcht »zu bitten, mir von diesen 8 mindestens 2 leichte Kavallerie-Regi-»menter zur Verfügung zu stellen, und solche alsbald zur hier ope-»rirenden Armee zu berufen, wozu ich eines der beiden Uhlanen-, »dann eines der Chevaux-legers-Regimenter bezeichnen zu sollen »glaube. — Für Italien, auch wenn dortselbst die Feindseligkei-»ten wieder beginnen sollten, werden die sonach erübrigenden 6 Ka-»vallerie-Regimenter vollkommen genügen; da ihre Verwendung im-»mer eine ausnahmsweise bleiben wird, während hier durch diese »Waffe meistens die Entscheidung herbeigeführt werden muß. — »Für den dadurch an streitbarer Mannschaft in Italien entstehen-»den Abgang von etwa 2000 Mann habe ich an ungarischen Ge-»fangenen bereits eine gleiche Zahl dahin gesendet, wodurch die »italienische Armee um 2000 Bajonete vermehrt ist, die ihr mehr »Nutzen gewähren, als eben so viele Reiter.«

»Ich bitte Euer Majestät um eine sehr baldige genehmi»gende allerhöchste Entscheidung.«

Als der Feldmarschall die dienstliche Meldung über das Gefecht bei Szolnok erhielt, der Banus überdies Nachricht haben wollte, daß eine starke feindliche Kolonne von Kecskemét im Anmarsche begriffen sey, erging der Befehl an den F. M. L. Gf. Schlick und F. M. L. Gf. Wrbna: den Marsch auf Csegléd zu beschleunigen.

An den Banus schrieb der Feldmarschall unterm 6.: daß, in Folge der erlassenen Marschbefehle, noch an demselben Tage, spätestens aber am nächsten (7.) 15 Bataillone in Czegléd eintreffen, welche mit den bereits in jener Gegend stehenden 13 Bataillonen eine Gesammtmacht von 28 Bataillonen, 32 Eskadronen und 92 Geschützen bilden würden, worunter allerdings einige Bataillone nur 4 Kompagnieen hatten, und die Brigade Karger durch den erlittenen Verlust sehr geschwächt war. Dagegen würden aber die Brigaden Pergen und Deym am 7. schon in Jász-Berény eintreffen. — Ferners wurde dem Banus aufgetragen, sich genaue Kenntniß über die Stellung und Stärke des Feindes zu verschaffen, um demselben die momentan errungenen Vortheile wieder zu entreißen; da es wohl nicht anginge, bei dem Vorhandenseyn so bedeutender Streitkräfte den erlittenen Echec ungestraft hinzunehmen. Was endlich die Mittheilung über die Besetzung von Kecskemét durch bedeutende feindliche Streitkräfte anbelange, so habe man eben durch einen verläßlichen Vertrauten, welcher Kecskemét am 6. um vier Uhr des Morgens verlassen hat, mit Bestimmtheit erfahren, daß dort weder Landsturm noch Ein Mann vom Rebellenheer vorhanden sey.

Nähere Details über das Gefecht bei Szolnok erhielt man erst ein paar Tage später und zwar durch den Rittmeister Gf. War-

tensleben vom 2. Husaren-Regimente, der während des Gefechtes bei Szolnok aus den Reihen der Rebellen zu uns herüber gekommen war.

Der Feldmarschall sah sich in Folge dieser Mittheilungen veranlaßt, unterm 8. März, in einem speziellen Erlasse zu bemerken, daß der Überfall auf Szolnok nur durch Vernachlässigung der erforderlichen Sicherheitsmaßregeln geschehen konnte, wodurch dem Feinde der unbemerkte Übergang über die Theiß bei Czibakháza ermöglicht wurde, und sein Tags darauf unentdeckt gebliebenes Vorrücken bis auf halben Weg nach Szolnok geschehen konnte. Der Feldmarschall gab den Betreffenden sein Mißfallen hierüber bekannt, und wies erneuert auf die Nothwendigkeit der pünktlichsten Ausübung des Vorpostendienstes und unausgesetzter Wachsamkeit.

An den F. M. L. Ramberg erging gleichzeitig die Weisung: ohne Verzug über Kápolna, Árok-Szállás nach Jász-Berény zu marschiren und dort die weiteren Befehle abzuwarten.

Der Feind hatte nach dem Gefechte bei Szolnok vorwärts des Ortes Stellung genommen. — Mit den errungenen Vortheilen zufrieden gestellt, begnügte sich derselbe, aus Szolnok die dort aufgehäuften Salzvorräthe wegzuschaffen, an welchem Artikel die Rebellen bereits Mangel litten.

Der Feldmarschall hatte dem Banus die Regelung der Dislokazion der ihm für den Angriff auf Szolnok zur Verfügung gestellten Truppen überlassen, wornach derselbe beantragte, die Truppen seines Korps am 8. von ihrer vorgeschobenen Stellung, nämlich aus Abany und Czegléd nach Berczel, N. Irsza, Alberti und Pilis zurückzuziehen; dagegen die Truppen des II. Armeekorps nach Czegléd und Abany vorzuschieben, ein Antrag, der jedoch nicht zur

Ausführung kam; da es, wie schon gesagt, in der Absicht des Feldmarschalls lag, den Feind aus Szolnok zu vertreiben; was mit einem Zurückziehen der demselben zunächststehenden Truppen bis Pilis und Alberti nicht im Einklange stand. Er sah sich vielmehr veranlaßt, dem F. M. L. Gf. Schlick unterm 8. aufzutragen: auch noch die anderen, ursprünglich nach Jász-Berény bestimmten, noch im Anmarsche von Poroszló begriffenen Brigaden Deym, Kriegern, Fiedler und Montenuovo anzuweisen, unaufgehalten bis Czegléd und Tapio-Szele herabzurücken; da es ihm darum zu thun seyn mußte, die Armee, den Übergängen von Szolnok und Czibakháza gegenüber, möglichst gedrängt zu konzentriren.

Während dieses Schreiben an den F. M. L. Gf. Schlick nach Tapio-Szele expedirt wurde, war dieser in Folge einer vom Banus, F. M. L. Gf. Wrbna, und G. M. Zeisberg unterschriebenen Einladung, zu einer Besprechung nach Czegléd abgegangen, von wo noch an demselben Tag (8.) neun Uhr Abends nachstehende Kollektiv-Vorstellung der drei Korpskommandanten an den Feldmarschall eingesendet wurde:

„Die Nachrichten stimmen überein, daß der Feind uns gegen-„über stark ist, was keinem Zweifel unterliegt, da er alle seine „Streitkräfte auf das linke Theiß-Ufer gezogen hat, auch sollen „sich Kolonnen auf dem jenseitigen Ufer, in unserer rechten Flanke, „bewegen. Es erscheint uns daher dringend nothwendig, daß „auch wir die ganze Armee zu Czegléd und Alberti konzentriren, „bevor wir irgend eine Unternehmung ausführen.“

„Wir bitten daher Euer Durchlaucht, Befehle ertheilen zu „wollen, damit die noch rückwärtigen Brigaden (Deym, Fiedler, „Kriegern und Montenuovo) von Jász-Berény schleunigst nach „Czegléd einrücken; auch wäre es wünschenswerth, daß F. M. L. „Ramberg seinen Anheromarsch beschleunige, und daß alle trans-

»portablen Kranken, nebst der Besatzung von Gyöngyös, unverweilt »nach Pesth gezogen würden.«

»Czegléd, am 8. März 1849 um neun Uhr Abends.

Schlick m. p.
Wrbna m. p.
Jellačič m. p.

Was die drei Korpskommandanten in einer in der Armee wenig üblichen Art dem Feldmarschall als das ihnen erspriesslich Scheinende gewissermaßen an Handen zu geben, sich veranlaßt fanden, war, wie wir gesehen haben, durch das am 6. erlassene Schreiben an den F. M. L. Ramberg, dann durch jenes an den F. M. L. Gf. Schlick, welches ihm aber, in Folge seiner Fahrt nach Czegléd zur Besprechung, erst Tags darauf zugekommen ist, bereits verfügt. — Der Feldmarschall beschränkte sich daher darauf, dem F. M. L. Gf. Wrbna unterm 9. folgenden Bescheid zu ertheilen:

»In Erledigung der Vorstellung vom 8. d. M. verständ»dige ich E. H., daß laut eines gestern an den F. M. L. Gf. »Schlick erlassenen Befehles die Brigaden Deym, Kriegern, »Fiedler und Montenuovo bereits angewiesen worden waren, ihren »Marsch unaufgehalten bis Czegléd fortzusetzen. — Was die Di»vision Ramberg betrifft, so ist auch diese bereits im Anmarsche »begriffen.«

»In gleicher Weise wurden auch schon vor einigen Tagen die »Befehle zur Absendung der transportablen Kranken, nebst der »Besatzung in Gyöngyös, erlassen.«

Am 9., zehn Uhr Abends, ward berichtet: daß nach Aussage eines von Szolnok kommenden israelitischen Zigarrenhändlers dort eine bedeutende Verstärkung, unter Klapka und Repassy, eingerückt sey, so daß sich die dort versammelten Streitkräfte auf 32000 Mann mit 80 Geschützen belaufen. — Überdies stünden in Török

Sz. Miklos und Tisza-Földvár starke Reserven. — Zwischen Töszeg und Varkanyi sey eine Schiffbrücke gebaut worden.

Indem der Banus dies zur Kenntniß des Feldmarschalls brachte, fügte er bei: daß F. M. L. Hartlieb beauftragt worden, sich die Überzeugung zu verschaffen, ob bei Töszeg wirklich eine Schiffbrücke stehe. — Am 10. berichtete der G. M. Ottinger jedoch: »der Feind habe in der Nacht vom 9. auf den 10. Szolnok gänzlich geräumt, und die dortige Theiß-Brücke hinter sich abgebrannt!«

Durch diesen freiwilligen Rückzug der Rebellen war die Gelegenheit entgangen, dieselben mit den seit 7. zur Verfügung gestandenen, überlegenen Streitkräften gewaltsam und mit erheblichem Verluste über die Theiß zu werfen.

Szolnok wurde für den Augenblick nicht mehr besetzt, sondern, von Abany aus, täglich durch starke Patrouillen rekognoszirt.

Durch die Zerstörung der Brücke von Szolnok waren die Punkte, an welchen der Feind an der mittleren Theiß die Offensive wieder aufnehmen konnte, südlicher, nämlich nach Czibakháza und Csongrád hinabgerückt; wodurch eine Bewegung der Armee in jener Richtung angemessen erschien, was übrigens mit den Ansichten und Wünschen des Banus im Einklange stand. Derselbe schrieb nämlich unterm 10. eigenhändig an den Feldmarschall:

»Nachdem der Feind von Szolnok abgerückt und es sehr leicht »möglich ist, daß er sich mit seiner ganzen Macht auf den General Tho»dorovich zu werfen beabsichtiget, so ist es von der höchsten Wichtigkeit, »diesem General ohne aller Zögerung die Hand zu bieten, was um »so leichter zu bewirken wäre, als ich zuverlässig weiß, daß das Korps »Thodorovich sich theils in theils um Theresiopel befindet *).«

*) G. M. Thodorovich stand dazumal in T. Kanisa. Eine durch den Major Dragic am 5. März gegen Theresiopel unternommene Expedizion war mißglückt, letzterer Ort verschanzt, und angeblich mit 1.000 Rebellen besetzt.

»Da jeder Augenblick kostbar ist, so erlaube ich mir, Euer »Durchlaucht zugleich auch im Sinne der mir bereits früher gege- »benen hohen Andeutungen um nachfolgende Verfügungen gehor- »samst zu bitten.«

»1. Daß General Thodorovich bei persönlicher Verantwor- »tung gemessenst angewiesen werde, in forcirten Märschen nach »Halas zu rücken.«

»2. Daß das unter meinem Befehle stehende I. Armeekorps »unverweilt nach Kecskemét marschire, während Czegléd durch das »III., Köres durch das II. Armeekorps besetzt würden.«

»3. Daß General Thodorovich die Weisung erhielte, sich also- »gleich unter meine Befehle zu stellen, mir unverweilt den Antritt »seines Marsches unter Zulegung seines diesfälligen Marschpla- »nes anzuzeigen.«

»Letztere Anordnung ist nicht allein zur Gewinnung der Zeit, »die nie kostbarer war als eben jetzt, unerläßlich, sondern wird »mir auch den Weg zur bevorstehenden Regelung der serbischen An- »gelegenheiten vortheilhaft anbahnen.«

»Wenn ich es wage, Euer Durchlaucht diese meine, auf die »tiefste Überzeugung begründete Ansicht vorzutragen, so bitte ich »hierin einzig und allein meine unbegrenzte Hingebung für die Sache »der Monarchie zu erblicken, die jetzt nur in energischen Entschlüssen »und in entschiedenem Handeln ihr Heil suchen und finden kann.« —

Was der Banus hier verlangte, war theils geschehen, theils vom Feldmarschall schon früher angedeutet worden. So war der Befehl an den G. M. Thodorovich sich über Theresiopel, Halas und Bad-Kert wo möglich dem Banus zu nähern schon unterm 8. erflossen, und F. M. L. Bar. Rukavina gleichzeitig angegangen worden, denselben mit einer Abtheilung regulärer Kavallerie zu versehen; da ihm diese bei dem Marsche in der Ebene zwischen der Donau und Theiß höchst nöthig sey.

Der Feldmarschall beschränkte sich demnach darauf, dem Banus unterm 10. folgende Erwiederung zu geben:

»Auf E. E. Zuschrift vom heutigen Tage kann ich nur erwie»dern, daß die von Hochdenselben gestellten Anträge theils schon »verwirklicht, theils im Zuge begriffen waren. — Ich habe näm»lich dem Generale Thodorovich bereits den gemessenen Befehl er»theilt, mit allen ihm unterstehenden Truppen über Bad-Kert »gegen Kecskemét vorzurücken, und ihm zugleich bekannt gegeben, »daß E. E. von letztbenanntem Orte aus, die Verbindung mit ihm »aufsuchen werden. — Was dessen Unterstellung unter E. E. Be»fehle anbelangt, so wird diese erst nach erfolgter Vereinigung ge»schehen können.«

»Die Verlegung des E. E. unterstehenden Korps nach Kecs»kemét hatte ich, wie Hochdenselben bekannt, schon angedeutet, »und E. E. wollen nunmehr solche bewerkstelligen, so wie ich auch un»ter Einem das II. Armeekorps zum Marsche nach N. Körös, und »das Korps des F. M. L. Gf. Schlick zur Konzentrirung bei Czegléd »anweise.«

Am 12. rückten die Korps in ihre neue Dislokazion nämlich: das I. Korps nach Kecskemét, das II. nach Nagy-Körös, das III. nach Czegléd.

Um während der Konzentrirung der Armee in südlicher Richtung in steter Kenntniß über Dasjenige zu bleiben, was sich mittlerweile an der oberen Theiß ereignen könnte, wurde F. M. L. Ramberg unterm 11. angewiesen, von Jász-Berény nach Heves zu rücken, von dort durch Entsendung von Streifkommanden die obere Theiß, insbesondere aber den Übergangspunkt bei Poroszló, zu beobachten, und jede wichtige Vorfallenheit sogleich zur Kenntniß des Feldmarschalls zu bringen. — Überdies wurde ihm aufgetragen, die unter schwacher Bedeckung in Kaschau zurückgebliebenen

Bagagen seiner Division ungesäumt an sich zu ziehen, was aber mit voller Sicherheit nur mehr über Leutsd au geschehen könne.

Durch die in letzterer Zeit zu der Armee gestoßenen Brigaden Dietrich und Palffy ergab sich die Nothwendigkeit, die bisherige Ordre de Bataille zu ändern. Der Feldmarschall benützte hierzu den Moment wo die Armee zwischen Czegléd und Kecskemét vereint stand, und indem er das Reserve-Armeekorps auflöste, erließ er unterm 12. nachstehende Ordre de Bataille.

I. Armeekorps.

Kommandant: F. M. L. und Banus Baron Jellacic.

Chef des General-Quartiermeisterstabes: G. M. Zeisberg.

Division des F. M. L. Hartlieb.

Brigade des G. M. Gramont.

	Bataillone.	Eskadron.	Geschütze.
5. Jäger-Bataillon	1	..	..
3. Bataillon Liccaner	1	..	..
2. » Gradiscaner	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 6	..	..	6

Brigade des G. M. Rastic.

	Bataillone.	Eskadron.	Geschütze.
1. Bataillon Ottochaner	1	..	..
2. » »	1	..	..
3. » Oguliner-Szluiner	1	..	..
3. » vom ersten Banal	⅓	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 1	..	..	6

Division des F. M. L. Schultzig.

Brigade des G. M. Kleinberger.

	Bataillone.	Eskadron.	Geschütze.
3. Bataillon vom 2. Banal	1	..	..
2. » Brooder	1	..	..
3. » E. H. Karl	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 5	..	..	6

Brigade des G. M. Dietrich.

	Bataillone.	Eskadron.	Geschütze.
4. Bataillon vom 2. Banal (zur Dienstleistung in Ofen)	$^{5}/_{6}$	..	..
4. » Warasdiner-Kreuzer	$^{5}/_{6}$	..	..
Kombinirtes Bataillon, Ecker	$^{5}/_{6}$	..	..
2. Bataillon Szluiner	$^{5}/_{6}$	..	..
Slavon. sechspfündige Fußbatterie Nr. 1	..	..	6

Division des G. M. Ottinger.

Brigade des Oberst Sedelmayer.

	Bataillone.	Eskadron.	Geschütze.
Wallmoden Kürassiere	..	6	..
Hardegg »	..	6	..
Kavalleriebatterie Nr. 10	..	..	6

Brigade des Oberst Sternberg.

	Bataillone.	Eskadron.	Geschütze.
Kaiser Franz Josef Dragoner	..	6	..
König von Sachsen Kürassiere	..	2	..
Banderial-Husaren	..	6	..
Kavalleriebatterie Nr. 5	..	..	6

Korps Geschütz-Reserve.

Korps Artillerie-Kommandant Major Peter.

	Bataillone.	Eskadron.	Geschütze.
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 2	..	..	6
Kavalleriebatterie Nr. 9	..	..	6
Slavon. halbe Kavalleriebatterie Nr. 2	..	..	3
Raketenbatterie Nr. 16	..	..	6
Zwölfpfündige Batterie Nr. 1	..	..	6
» » » 2	..	..	6
13. Pionnierkompagnie mit 4 Equipagen	1/6	..	..

Stärke des I. Armeekorps.

14 Bataillone, 26 Eskadronen, 69 Geschütze, 1 Pionnierkompagnie und 4 Brücken-Equipagen.

II. Armeekorps.

Kommandant: F. M. L. Graf Wrbna.

Chef des General-Quartiermeisterstabes: Oberst Pott.

Division des F. M. L. Bar. Csorich.

Brigade des G. M. Wyß.

2. Jäger Bataillon	1/6	..	..
3. Bataillon Fürstenwärther	1	..	..
1. » Schönhals	1	..	..
1. » Landwehr-Bataillon G. H. Baden	1	..	..
Kavalleriebatterie Nr. 2	..	..	6

Brigade des G. M. Fürst Colloredo.

	Bataillone.	Eskadron.	Geschütze.
6. Jäger-Bataillon	$^4/_6$	..	..
1. Bataillon E. H. Stefan	1	..	..
2. » » »	1	..	..
1. Landwehr-Bataillon Paumgarten	$^4/_6$	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 8	..	..	6

Division des F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg.

Brigade des G. M. Schütte.

Grenadier-Bataillon Fischer (in Gran und Ofen)	1	..	..
» » Richter (in Ofen)	1	..	..
» » Bitermann (in Ofen)	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 12	..	..	6

Brigade des G. M. Liebler.

(Als Garnison von Ofen-Pesth bestimmt).

Grenadier-Bataillon Schneider	1	..	..
» » Martini	1	..	..
Grenadier-Bataillon Rattay	1	..	..
4. Bataillon Hohenlohe	$^4/_6$	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 13	..	..	6

Brigade des G. M. Graf Bellegarde.

Auersperg Kürassiere	..	6	..
E. H. Johann Dragoner	..	4	..
Civalart Uhlanen	..	5	..
Kavalleriebatterie Nr. 4	..	..	6

Korps Geschütz-Reserve.

Korps Artillerie-Kommandant Major Schmit.

	Bataillone.	Eskadronen.	Geschütze.
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 10	..	..	6
» » » 11	..	..	6
Halbe Kavalleriebatterie Nr. 6	..	..	3
Raketenbatterie Nr. 15	..	..	6
Zwölfpfündige Batterie Nr. 3	..	..	6
» » » 4	..	..	6
8. Pionnierkompagnie	1/6	..	..

Stärke des 2. Armeekorps.

15 Bataillone, 15 Eskadronen, 63 Geschütze und 1 Pionnier-Kompagnie.

III. Armeekorps.

Kommandant: F. M. L. Graf Schlick.

Chef des General-Quartiermeisterstabes: Major Baron Gablenz.

Division des F. M. L. Fürst Lobkowitz.

Brigade des G. M. Kriegern.

	Bataillone.	Eskadronen.	Geschütze.
2. Jäger-Bataillon	5/6	..	..
3. Bataillon Warasdiner-St. Georger	1	..	..
1. » E. H. Wilhelm	1	..	..
1. Landwehr-Bataillon H. v. Parma	1	..	..
3. Bataillon Nugent	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 36	..	..	6

Brigade des G. M. Graf Pergen.

	Bataillone.	Eskadron.	Geschütze.
3. Bataillon Warasdiner-Kreuzer	1	..	..
3. » E. H. Wilhelm	1	..	..
3. » Koudelka....................	1	..	..
2. » Latour	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 34	..	..	6

Division des F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein.

Brigade des G. M. Fiedler.

3. Bataillon E. H. Stefan	1	..	..
1. » Ottochaner	1	..	..
2. » Hartmann	1	..	..
3. » Mazzuchelli..................	1	..	..
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 3	..	..	6

Brigade des G. M. Parrot.

Prinz von Preußen Kürassiere	..	6	..
Sunstenau Kürassiere	..	2	..
Kaiser Chevaurlegers	..	4	..
Kreß »	..	3	..
Kavalleriebatterie Nr. 3	..	..	6

Korps Reservegeschütz.

Korps Artillerie-Kommandant Hauptmann Groftsick.

Sechspfündige Schlick'sche Fußbatterie	..	..	6
Galizische Raketenbatterie Nr. 11...........	..	..	6
» halbe Raketenbatterie Nr. 12......	..	..	3
Zwölfpfündige Batterie Nr. 5.............	..	..	6
» » » 11	..	..	6

Stärke des 8. Armeekorps.

12⅚ Bataillone, 15 Eskadronen und 51 Geschütze.

Geschütz-Hauptreserve.

	Geschütze.
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 4 (steht in Raab)	6
Kavalleriebatterie Nr. 1	6
» » 7 (bei der Division Simunich vor Komorn)	6
» » 8	6
» » 11 (bei der Division Simunich vor Komorn)	6
Raketenbatterie Nr. 13	6
» » 17	6
» » 23 (die halbe Batterie in Gran)	6
Zwölfpfündige Batterie Nr. 6	6
» » » 7 (bei der Division Simunich vor Komorn)	6
» » » 8	6

Stärke der Geschütz-Haupt-Reserve.

66 Geschütze, und zwar: detachirt 27, präsent 39.

Pionnierkorps.

Kommandant Major Obermüller.

		Batail-lone.	Brücken-equipag.
6.	Pionnierkompagnie (bei der Division Simunich)	$^{1}/_{6}$	2
7.	»	$^{1}/_{6}$	..
8.	» beim II. Armeekorps	$^{1}/_{6}$	..
13.	» beim I. Armeekorps	$^{1}/_{6}$	4
14.	»	$^{1}/_{6}$	..
16.	»	$^{1}/_{6}$	5

Stärke des Pionnierkorps.

1 Bataillon mit 11 Equipagen, wovon 10 bespannt und 1 unbespannt.

Rekapitulazion:

	Batail-lone.	Eska-dron.	Ge-schütze.	Brücken equipag.
I. Armeekorps	14$^{1}/_{6}$	26	69	4
II. Armeekorps	15$^{1}/_{6}$	16	63	..
III. Armeekorps	12$^{2}/_{6}$	19	51	..
Geschütz-Hauptreserve	..	..	39	..
Bei der Division Simunich	..	..	..	2
Bei der Armee	..	..	..	9
Zusammen	41$^{4}/_{6}$	56	222	11

Die zur Zernirung von Komorn unter F. M. L. Simunich stehenden Truppen, so wie die Division Ramberg, welch' letztere übrigens nicht mehr als 1420 Rotten Dienstbare zählte, wurden noch ferner als detachirt behandelt, daher in dieser Ordre de Bataille nicht ersichtlich gemacht.

An der unteren Donau hatte indessen die Organisirung des Landsturmes Fortschritte gemacht; auch war die Schifffahrt theilweise unterbrochen — oder doch gefährdet worden.

Schon am 4. März hatte der Banus den Oberstlieutenant Gf. Nugent mit 6 Kompagnieen Infanterie, ½ Eskadron Kavallerie und 2 Raketen-Geschützen auf Dampfschiffen gegen Solt entsendet, um diesen Ort zu entwaffnen, und den Landsturm zu versprengen. — Derselbe kehrte jedoch am 6. unverrichteter Sache nach Pesth zurück, da Solt ganz mit Wasser umgeben, und der einzige Zugang, auf einem schmalen Damme, höchst schwierig war. Er brachte die Nachricht: daß sich zwischen Kalocsa und Solt 1200 Honved mit 4 Kanonen befänden, überdies der Landsturm in der ganzen Gegend aufgeboten sey.

Da auch vom Obersten Baron Moritz Lederer, der vom F. Z. M. Gf. Nugent mit 2 Kompagnieen vom 5. Bataillon des 2. Banal-Regimentes, 2 Eskadronen von König von Sachsen Kürassieren und einer halben Batterie zur Säuberung des Donau-Ufers von den Rebellen, über Tolna und Paks nach Földvar marschirt war, die Meldung einlief: daß auf dem linken Donau-Ufer allenthalben der Landsturm organisirt werde, er auch durch den von den Rebellen nicht ohne Gefahr zu uns herübergekommenen Lieutenant Knezich des 19. Infanterie-Regimentes erfahren habe, daß Szegedin vom Feinde mit angeblich 15600 Mann Infanterie, worunter 10000 M. Landsturm, dann 1000 M. Kavallerie besetzt sey, in Horgos 1200 M. Infanterie mit 120 Husaren, in Theresiopel endlich, unter Oberstlieutenant Gaal, 10400 M. Infanterie, worunter 4000 M. Landsturm, dann 848 Husaren stünden, von welch' letzterem Orte Streifungen bis an das Donau-Ufer Statt fänden, so entsendete der Feldmarschall den Obersten Baron Horvath mit dem Grenadier-Bataillone Richter, dem 1. Bataillone Ceccopieri und einer halben Raketenbatterie am 12. auf Dampf- und

Schleppschiffen, Donau-abwärts, bis Mohacs, um die Ufergegend von den herumstreifenden Rebellenhaufen zu säubern, die Ordnung in den am Ufer gelegenen Ortschaften herzustellen, die sich dort herumtreibenden Revoluzionsagenten aufzuheben, endlich die Schiffahrt frei zu machen; dann aber, und zwar so schnell als möglich, wieder nach Pesth zurückzukehren.

Von dieser Expedizion wurde auch der F. Z. M. Gf. Nugent verständiget, und ersucht, auch seinerseits für die Sicherung der Schiffahrt auf der Donau, durch Besetzung der wichtigsten Punkte, möglichst zu sorgen.

Dem F. Z. M. Gf. Nugent waren nach Entsendung der Brigaden Dietrich und Palffy nur sehr geringe Streitkräfte zur Verfügung geblieben; um so mehr, als ein Theil der ihm unterstehenden Truppen, unter Oberst Mamula des Ingenieurkorps, die engere Zernirung von Peterwardein unternommen hatte. Hierzu waren aber die Mittel ungenügend. — Die Garnison von Peterwardein bestand aus 5000 Mann regulärer Infanterie und 7000 Mann bewaffneter Landleute. Dem thätigen und energischen Obersten Mamula standen dagegen kaum 4000 Mann zu Gebote, worunter nur das Bataillon von Piret Infanterie vollkommen schlagfertig, die anderen 3 (vierte) Bataillone Grenzer weder montirt noch organisirt waren.

Die Garnison von Peterwardein war sehr genau von dem Stande und dem Gehalte der Zernirungstruppe unterrichtet. So äußerten sie: »recht gut zu wissen, daß bei den Zernirungstruppen blos 5 bis 6 Kompagnieen deutscher Truppen sich befänden, der Rest aber aus schnell zusammengerafften Bauern bestehe.«

F. Z. M. Gf. Nugent sah sich daher genöthiget, vom Feldmarschall unterm 12. wenigstens die Rücksendung der Brigade Palffy zu verlangen, indem er äußerte: »daß er mit schuldiger und lang»gewohnter Ergebenheit auf den an ihn ergangenen Befehl bereits

„zwei Brigaden seines Korps detachirt habe, jetzt aber so sehr „von Truppen entblößt sey, daß er durchaus nicht Ersprießliches „zu leisten vermöge.“

Obgleich es dem Feldmarschall nicht möglich war, dem dringenden und gewiß vollkommen begründeten Begehren des Feldzeugmeisters zu entsprechen, hatte Letzterer doch mit den ihm zur Verfügung gebliebenen, geringen Mitteln so zweckmäßige Dispositionen getroffen und die Zernirung von Peterwardein durch Anlage von Feldschanzen so wirksam zu Stande gebracht, daß die Unterhandlungen zur Übergabe dieser Festung schon sehr weit gediehen waren, und nur durch eine Rotte Übelgesinnter, unter welchen sich besonders die Honved-Artillerie und das 2. Honved-Bataillon bemerkbar machten, vereitelt wurde.

Bei Komorn war indessen die Verbindung zwischen den Zernirungstruppen durch den Bau einer Schiffbrücke zunächst der Puszta-Lovad hergestellt worden. — Der frühere Festungskommandant Majthenyi hatte das Kommando an den ehemaligen k. k. Ingenieur-Oberstlieutenant Török abgetreten, die Festung gänzlich verlassen, und sich am 7. März bei den Vorposten der Zernirungstruppen gemeldet. — Am 11. unternahmen 3 Bataillone, 4 Geschütze und 1 Eskadron Husaren der Besatzung von Komorn einen Ausfall in der Richtung von Szitvatö; wurden aber bald durch den G M. Weigel, welcher die Brigade des zum Feldmarschallieutenant beförderten Fürsten Lobkowitz übernommen hatte, in die Festung zurückgedrängt.

Indessen war Oberst Graf Zedtwitz mit der schriftlichen Willens-Äußerung Sr. Majestät des Kaisers, auf den früher erwähnten, allerunterthänigsten Bericht des Feldmarschalls in dessen Hauptquartier eingetroffen. — Der Fürst wurde durch diesen allerhöchsten Erlaß angewiesen: sich hinsichtlich der erbetenen Aushilfe an leichter Kavallerie mit dem F. M. Gf. Radetzky ins Einvernehmen zu setzen.

Zu den Operazionen der Armee zurückkehrend, muß vor Allem erwähnt werden, daß die Absicht des Feldmarschalls nunmehr dahin ging, den Moment, wo die ganze Armee zwischen Czegléd und Kecskemét konzentrirt stand, nicht unbenützt verstreichen zu lassen.

Über die Stärke und Bewegungen des Feindes hinter der Theiß hatte man nur sehr unbestimmte und wenig verlässige Nachrichten. — Von mancher Seite wurde gesucht der Meinung Geltung zu verschaffen, die feindliche Hauptmacht werde sich nun Theißabwärts ziehen. Der Feldmarschall theilte diese Ansicht nicht; er hielt es vielmehr für wahrscheinlich, daß der Feind sich an die obere Theiß wenden, und seine Operazionen über Gyöngyös, oder über Miskolz und Losoncz, wieder aufnehmen werde, und hatte, wie wir gesehen haben, um hierüber rechtzeitig Nachricht zu erhalten, die Division Ramberg bis Héves vorgeschoben.

Um über die Stärke und Stellung des Feindes an der mittleren Theiß Gewißheit zu erlangen, und denselben zur Entwickelung seiner wahren Absichten zu zwingen, faßte der Feldmarschall den Entschluß, sich vor Allem der Übergangspunkte von Czibakháza und Szolnok zu versichern, eine weitere Vorrückung der Armee, auf dem linken Theißufer, aber nur dann zu unternehmen, wenn man die volle Überzeugung erlangen sollte, die Hauptmacht des Feindes vor sich zu haben. Diese aufzusuchen und zu schlagen, war das Ziel wornach gestrebt, das ausschließliche Operazionsobjekt, welches verfolgt werden mußte. Eine Offensivbewegung auf Großwardein oder Debreczin, den sogenannten Sitz des „Magyarenthums“, von dem sich einige so große Resultate versprochen, hätte, wenn man dort nicht auf die Hauptmacht des Feindes gestoßen, diese vielmehr mittlerweile bei Poroszló oder Tokay auf das rechte Theißufer übergegangen wäre, nicht nur keinen Vortheil gebracht, sondern das Verderben der Armee zur Folge haben können; da diese sehr bald

von allen Kommunikazionen mit den rückwärtigen Landestheilen, aus denen ihr der Nachschub an Munizion und sonstigen Armeebedürfnissen, Verstärkungen, u. s. w., einzig uud allein zukommen konnte, gänzlich abgeschnitten worden wäre, wenn sie nicht die in ihrem Rücken liegenden Flußübergänge, so wie die Operazionslinie zwischen Pesth und Szolnok fortwährend stark besetzt hielt; was aber ohne die operirende Armee bis zur Unfähigkeit eines Erfolges zu schwächen, nicht geschehen konnte.

Für die beabsichtigte Rekognoszirung jenseits der Theiß erließ der Feldmarschall unterm 14 nachstehende Disposizion:

»Es ist nunmehr der Zeitpunkt gekommen, wo ein Festsetzen »an der Theiß und das Überschreiten dieses Flusses von unserer »Armee durch die seither Statt gefundene Konzentrirung derselben, »zwischen Kecskemét und Czegléd, um so dringender und leichter »erscheinen muß, als wir eben dadurch den Feind, von dessen Stärke »und Stellung am linken Theißufer nichts Sicheres bekannt ist, »zu einer entscheidenden Bewegung, somit zur Entwickelung seiner »wahren Absichten zwingen, was uns die fernere Direktive un»seres Verhaltens an die Hand geben wird. — Unter dieser »Voraussetzung handelt es sich nun vorzugsweise darum, sich der »Übergänge bei Szolnok und Czibakháza bleibend zu versichern, und »überhaupt an der Theiß eine solche Basis zu gewinnen, von wel»cher aus jede fernere Operazion gesichert Statt finden kann, und »wir gegen alle etwaigen ungünstigen Ereignisse gedeckt bleiben. — »Als die entsprechendste Bewegung für den beabsichtigten Zweck finde »ich anzuordnen: daß das I. Armeekorps bei Alpár seinen »Übergang bewirke, und zwischen der Theiß und Harmas»Körös aufwärts rücke, während das III. Armeekorps sich gegen »den Übergang von Czibakháza wendet, und bei der für den An»griff so ungünstigen, örtlichen Beschaffenheit des dort bestehenden »Übergangspunktes auf- oder abwärts, ebenfalls den Fluß zu über-

»schreiten und die Verbindung mit dem I. Armeekorps so schleunig »als möglich herzustellen haben wird. — Ob der Punkt Szolnok »von einigen Bataillonen des III. Armeekorps oder aber von einer »angemessenen, jedenfalls mit dem entsprechenden Geschütze ver»sehenen Truppenabtheilung der Division Csorich zu besetzen sey, »will ich dem einvernehmlichen Gutachten der Herren Korpskom»mandanten überlassen, und blos beifügen, daß auch von dort »aus, zur Beschäftigung des Feindes jenseits Szolnok und zur »Theilung seiner Kräfte, eine nachhaltige Demonstrazion vorzu»nehmen, dabei aber wohl vorzusehen ist, damit derselbe nicht »seinerseits in der Nähe von Szolnok auf das rechte Theißufer »übergehe. Die Übergänge bei Czibakháza und Szolnok sind, »sobald wir am linken Theißufer stehen, gehörig durch Verschan»zungen zu sichern und mit dem erforderlichen Geschütze zu ver»sehen. Die Truppen unter Kommando des F. M. L. Baron Csorich »sind bestimmt, in einer rückwärtigen Zentralstellung, zwischen »Alpár und Czibakháza, für jede etwaige Verwendung rechts oder »links, so wie auch gegen einen Feind bereit zu bleiben, der von »Czongrád her, oder selbst noch tiefer, Fluß-abwärts, etwa über »Felegyháza gegen uns vordringen und den Übergang bei Alpár be»drohen könnte.«

»Es ist übrigens mein entschiedener Wille, daß »die beiden Armeekorps nach erfolgter Vereinigung nur dann über »die Linie von Török-St. Miklos und Kárdszag hinausgehen, wenn »sie vollkommen überzeugt sind, die Hauptmacht des Fein»des vor sich zu haben. Ich empfehle diese Beobachtung auf »das Ernstlichste, weil mir darum zu thun ist, es jedenfalls »zu vermeiden, daß wir schwächeren feindlichen Kolonnen nachgehen, »während vielleicht die Hauptmacht des Gegners Theiß- auf»oder abwärts sich wendet, und unter dem Schutze einer maski»renden Abtheilung wieder offensive Bewegungen auf das rechte Ufer

»wagt. Unsere erste Aufgabe ist, das Festsetzen an der »Theiß. Die weiteren Operazionen werden sich aus Demjenigen »ergeben, was der Feind unternimmt, die aber jedenfalls durch »die gesicherten Übergangspunkte an diesem Flusse mit Erfolg vor»bereitet bleiben.«

»Ich kann nur die Grundzüge der so eben vorgezeichneten Ope»razion andeuten, und ersuche die Herren Korpskommandanten, »das Detail nach ihrer eigenen erprobten Einsicht zu regeln, jedoch »hierbei in stetem Einklange zu handeln; weil es nur in solcher »Weise möglich wird, auf Erfolg zu zählen. — Die Operazion hat »sofort zu beginnen, wenn alle erforderlichen Vorbereitungen dazu »getroffen sind, und ist mir der Zeitpunkt des Beginnes blos hierher an»zuzeigen. Indem ich die Beobachtung des strengsten Geheimnisses »hierüber empfehle, glaube ich ferners, daß die Zusammenbringung »der erforderlichen Transportmittel vom Lande für den Nachschub »der Armeebedürfnisse, namentlich des Brotes und Holzes, von »Szolnok über die Theiß ohne alles Aufsehen schon gleich dermal »eingeleitet werde. Je mehr alle darauf abzielenden Vorkehrungen »beschleuniget werden, um so besser wird es seyn; damit man dem »Feinde keine Zeit lasse, sich für anderweitige Bewegungen zu ent»scheiden, und auf irgend einem Punkte zu erscheinen, wo mir nu»merisch schwächer sind.«

»Die Division Ramberg bleibt vor der Hand in Héves, schiebt »angemessene Abtheilungen zur Beobachtung des Überganges von »Tisza-Füred gegen Poroszló vor, welche jedoch in steter Bewe»gung zu bleiben haben, um durch fixe Standpunkte sich keinem »Echec bloszustellen. Desgleichen ist F. M. L. Ramberg angewie»sen, sich durch verläßliche Kundschafter über alles, was feindli»cher Seits Theiß-aufwärts bis Tokay vorgeht, aufzuklären, und »mir über jedes wichtige Ereigniß alsogleich, mittelst Kurier, zu »berichten.«

Mit dem Erlassen dieser allgemeinen Disposizion fand es der Feldmarschall für angemessen, dem Banus eventuell den Befehl über die zur bevorstehenden Operazion bestimmten Truppen zu übertragen und schrieb demselben unterm 14.:

»Um bei der bevorstehenden Operazion über die Theiß auch »dann noch die so nothwendige Einheit im Oberbefehle zu erzielen, »wenn ich verhindert wäre in Person anwesend zu seyn, finde ich »E. E. für diesen Fall, auch das Kommando der Division Csorich, »und des III. Armeekorps zu übertragen.«

Da der F. M. L. Gf. Schlick im Range älter als der Banus war, durch obige Verfügung diesem aber untergeordnet wurde, so schrieb der Feldmarschall, unter Mittheilung des obigen Beschlusses, dem F. M. L. Gf. Schlick: »Er hege das feste Vertrauen, daß »diese Maßregel den schönen Einklang und das Zusammenwirken »zur Förderung des Kriegszweckes nicht im mindesten stören werde, »wofür ihm schon der Karakter zweier Generale wie der Banus »und Er (Schlick) volle Bürgschaft gebe.«

Obige Maßregel, die durch die hohe politische Stellung des Banus hervorgerufen und im Einvernehmen mit dem F. M. L. Gf. Schlick festgestellt worden war, fand übrigens ihre Lösung in der bald darauf erfolgten Beförderung des Banus zum Feldzeugmeister.

Der F. M. L. Gf. Wrbna, von dessen Korps sich ein Theil in Ofen-Pesth befand, wurde nach Ofen berufen, um daselbst das Militär-Distriktskommando zu übernehmen.

Die Nachrichten, welche man durch ausgesendete Kundschafter vom Feinde erhielt, waren sehr widersprechend. Während F. M. L. Gf. Wrbna berichtete, der Feind ziehe sich Theiß-aufwärts, wollte Major Bar. Gablenz Nachricht haben, daß, mit Ausnahme des Korps unter Görgey, die Hauptmacht Theiß-abwärts, gegen Szegedin, abgerückt sey.

Am 16. gelangte der Feldmarschall in Besitz des nachstehen-

den Schreibens, welches in der Gegend von Sz. Miklos aufgefangen worden, und von dem Rebellen-General Damjanich an den in Czibakháza kommandirenden Obersten Nagy-Sandor gerichtet war:

»Der Feind zieht sich abwärts; es liegt alles daran, ihm »glauben zu machen, daß mein Armeekorps bei Czibakháza debou»chirt. — Senden Sie also starke Abtheilungen, wie zur Rekog»noszirung, gegen Kecskemét und Körös; aber exponiren Sie die»selben nicht; ich aber wende mich in Eilmärschen gegen Tisza»Füred, wo eine Brücke bei Ball geschlagen wird, um den Über»gang daselbst und bei Tisza-Füred zu erleichtern. — Ich benö»thige zu diesem Manöver drei Tage Zeit, will General Görgey »kräftigst unterstützen, und mich jetzt, da der Feind den Fehler be»gangen hat die Eisenbahnlinie zu verlassen, über Gyöngyös, »Hatvan gegen Waitzen werfen, und sehen, ob ich einen Über»gang über die Donau erzwingen kann. — Beschäftigen Sie den »Feind, Czibakháza ist stark, aber Szentes und Szegedin empfehle »ich Ihnen.«

»Török Sz. Miklos, am 13. März 1849.«

Damjanich m. p.
General.

»In großer Eile.«

An der Ächtheit dieses Schreibens war, nach der Unterschrift und dem Dienstsiegel, nicht zu zweifeln. Nur blieb es ungewiß, ob dasselbe nicht etwa absichtlich in unsere Hände geleitet worden sey. Ein Hinaufgehen der feindlichen Streitkräfte an die obere Theiß, war, wie wir gesehen haben, Dasjenige was der Feldmarschall immer als das wahrscheinlichste hielt, und in dem aufgefangenen Schreiben einen Beleg mehr fand. — Hiernach mußte es demselben daran gelegen seyn, endlich Gewißheit über Dasjenige zu erlangen, was hinter der Theiß vorging, und wozu durch

die am 14. erlassene Disposizion das Nöthige eingeleitet worden war. Diese Disposizion blieb auch in Wirksamkeit, nur wurde dem Banus, unter Mittheilung und Hinweisung auf den aufgefangenen Brief, aufgetragen, die Truppen unter F. M. L. Bar. Csorich nicht weiter als N. Körös hinabzuziehen; da man dieselben, falls sich die Nachricht von dem Ansammeln feindlicher Streitkräfte an der oberen Theiß bestättigen sollte, zur Verstärkung der Division Ramberg benöthigen könnte. Überdies wurde der Befehl wiederholt eingeschärft: nach Gewinnung des linken Theißufers mit dem I. und III. Armeekorps nur dann weiter vorzurücken, wenn wirklich die Hauptmacht des Feindes dort stünde, in welchem Fall es noch immer möglich blieb, auch einen Theil des II. Armeekorps, nämlich die Division Csorich und Brigade Bellegarde, von N. Körös über Szolnok dem I. und III. Korps nachrücken zu machen.

Dieser Befehl lautete wörtlich wie folgt:

»Ich theile E. E. die Abschrift eines jenseits der Theiß in der »Gegend von Török Sz. Miklos aufgefangenen Schreibens des »Rebellen-Generals Damjanich mit, aus welchem Hochdieselben »ersehen wollen, was der Gegner zu beabsichtigen scheint; nachdem »an der Ächtheit dieser Piece wie solches aus Siegel und Unter»schrift hervorgeht, nicht gezweifelt werden darf, und es nur mög»lich wäre, daß uns dasselbe vom Feinde absichtlich in die Hände ge»spielt worden. In jedem Falle gebietet die Vorsicht, sich für alle mög»lichen Ereignisse vorzubereiten, und ich ersuche deshalb E. E. bei der »beabsichtigten Operazion über die Theiß das II. Armeekorps in sei»ner vollen Stärke, nämlich die Division Csorich und die Brigade »Bellegarde, nicht weiter hinabzuziehen, sondern bei »N Körös zu belassen, um diese Truppen jedenfalls zur augen»blicklichen Verfügung gegen Norden und zur Verstärkung der »schwachen Division Ramberg bei Héves bereit zu haben; im »Falle die im obigen Schreiben angedeutete Ope-

»razion erfolgen sollte. — Wenn aber der Feind diese Bewe»gung nur mit einiger Aussicht auf Erfolg unternehmen will, so darf er »nicht schwach seyn. Es steht somit kaum zu besorgen, daß er alsdann »auch von seinem linken Flügel aus, nämlich von Szegedin oder »Czongrád, irgend eine nachhaltige Bewegung auszuführen im Stande »sey. Unter den angedeuteten Voraussetzungen, deren Richtig»keit am Besten durch verläßliche und geschickte Kundschafter zu »erproben wäre, die E. E. nach mehreren Seiten entsenden wol»len, würde es sich von selbst verstehen, daß Hochdieselben bei »Ihrem Überschreiten der Theiß mit dem I. und III. Armeekorps »nur geringen Widerstand finden, und nur einen kleinen Theil der »feindlichen Streitkräfte vor sich hätten, weshalb ich erneuert »ersuchen muß, im Geiste meiner Disposizion vom 14. nur »dann weiter gegen Osten vorzugehen, wenn wirklich die »Hauptmacht des Gegners vor Ihnen stehen sollte.«

An den F. M. L. Ramberg erging gleichzeitig die Mittheilung über den Inhalt des aufgefangenen Schreibens, mit der Weisung: durch Kundschafter sowohl, als durch das Entsenden von Streifkommanden, sich Gewißheit über jede Bewegung des Feindes an der obern Theiß, insbesondere aber bei Poroszló, zu verschaffen, und hierüber ungesäumt zu berichten.

In Erledigung der dem Banus unterm 14. zugegangenen Disposizion zur Überschreitung der Theiß, bei Alpár, erwiederte derselbe am 16.: daß er sich diesfalls mit dem F. M. L. Gf. Schlick ins Einvernehmen gesetzt habe, beifügend:

»In Bezug des Überganges selbst, muß ich mich aus nach»stehenden Gründen für den Punkt Szolnok aussprechen. »Gegenüber von Alpár sollen die Truppenentwickelungen und Be»wegungen, wegen Schilf und sumpfigen Stellen, sehr schwierig »seyn. Bei Csibakháza aber ist uns die geographische Lage so ganz »nachtheilig, daß General Ottinger den Übergang daselbst für

„höchst schwierig und unsicher hält. — Die meisten Vortheile ver-
„einigen sich zu einem Übergange bei Szolnok; dort beherrscht
„das rechte Ufer das jenseitige weithin, und da Kardszag und De-
„breczin vor der Hand unsere Operationsobjekte sind, so gewin-
„nen wir sechs Meilen Boden ohne Kampf. — Die aufgestellten
„achtzehnpfündigen Kanonen werden den Übergang erleichtern. Es
„wäre zu wünschen, daß ich sechs Stücke erhielte, welche dort in Posi-
„zion verbleiben. Da nun der General Thodorovich die serbischen
„Hilfsvölker entlassen hat, und nur 7 Bataillone und 1900 Reiter
„(diese sollen als neu errichtet nur von geringem Werthe seyn) stark ist,
„so dürfte auf seine Mitwirkung bei unserer Offensiv-Operazion nur
„wenig zu rechnen seyn. Indessen bitte ich dennoch, daß ihn Eure
„Durchlaucht von meinem Vorschreiten in Kenntniß setzen, und zu
„einer nochmaligen Kraftanstrengung mit allen seinen Mitteln auf-
„fordern. Eben so wäre es wünschenswerth, wenn der Komman-
„dirende in Siebenbürgen und dem Banate verständiget und ange-
„wiesen würden.“

„Von meinen Operazionen werde ich Euer Durchlaucht in mög-
„lichst genauer Kenntniß zu erhalten suchen.“

Auf obige Gegenvorstellung erwiederte der Feldmarschall un-
term 17.:

„Wenn die Übergänge bei Alpár und Czibakháza jene von
„E. E. angedeuteten, örtlichen Schwierigkeiten bieten, so muß
„ich mich allerdings ebenfalls für den Punkt Szolnok aussprechen.
„Ich bemerke jedoch, daß der Übergang bei Czibakháza jedenfalls
„stark maskirt bleiben müßte, um jedem etwaigen Offensiv-Versuche
„des Feindes von dorther mit Nachdruck zu begegnen. Sobald aber
„die Theiß bei Szolnok forcirt ist, müßte man sich auch der bei Czi-
„bakháza bestehenden Brücke versichern. Ich gestehe übrigens E. E.,
„daß ich mich nur mit einigem Widerstreben zu einer Abänderung
„der Disposizion vom 14. herbei lasse; und mich bei den von Hoch-

„denselben vorgestellten Gründen nur dann für gänzlch beruhigt „halten kann, wenn der Übergang bei Szolnok, wobei von keiner „Täuschung des Feindes mehr die Rede ist, und ein bloßer Fron„tal-Angriff Statt findet, jene Bürgschaft des Gelingens geben „kann, welche die Flanken-Operazion über Alpár wenig„stens mit ziemlicher Sicherheit in Aussicht stellen zu wollen schien.“

Während dem hatte der Banus auch die Zuschrift vom 16. erhalten, in welcher ihm angedeutet wurde: die Division Csorich und Brigade Bellegarde nicht weiter Theiß-abwärts als N. Körös zu ziehen.

Obgleich die am 14. erlassene Disposizion hierdurch keine wesentliche Änderung erlitten hatte, glaubte der Banus doch darauf bestehen zu sollen, daß ihm nicht allein die Division Csorich, sondern auch die Division Ramberg zugewiesen werde. — Für den Fall aber, als der Feldmarschall blos das I. und III. Armeekorps die Theiß überschreiten lassen wolle, könne dies nun über Szegedin geschehen, wo man die Truppen des G. M. Thodorovich an sich ziehen, und dann gegen Groß wardein und Debreczin vorrücken könne. Bei dieser Operazion die er (der Banus) für höchst nützlich, ja entscheidend halte, bleibe dem Feldmarschall fast noch die halbe Armee zur Verfügung.?

Gleich nach Erhalt dieser Vorstellung verfügte sich der Feldmarschall nach Czegléd, wo diese Angelegenheit mündlich verhandelt und abgethan wurde. Nach beendeter Unterredung kehrte Derselbe jedoch wieder nach Ofen zurück, dem Banus den Befehl über die gegenüber den feindlichen Fluß-Übergangspunkten von Szolnok und Czibakháza vereinigte Armee überlassend.

Während die kostbare Zeit mit, von den Ansichten des Feldmarschalls abweichenden, Operazions-Anträgen verstrich, hatte der Feind von Czibakháza aus selbst eine Offensiv-Bewegung auf das rechte Ufer der Theiß unternommen. Über diese, gegen Pesth gerichtete Operazionen gibt eine in den un-

garischen Akten vorgefundene Zuschrift Vetters an Görgey, welch' Ersterer damals den Oberbefehl über das ungarische Heer übernommen hatte, Letzterer aber an der oberen Theiß, bei Tokay stand, so wie eine zweite Zuschrift an die »in Tisza-Füred stehende Brigade« hinlänglichen Aufschluß.

In Ersterer heißt es:

»Die Offensiv-Operazionen, mit dem Objekte Pesth, beginnen morgen Früh (17.) von hier aus, mit dem Armeekorps des »General Damjanich und jenem des Obersten Klapka.«

»Der Herr General (Görgey) werden nun hiermit aufgefordert und angewiesen, auch Ihrerseits durch Ergreifen der Offensive dem Operazions-Objekte näher zu rücken, und zu verhindern, »daß die ganze Macht des Feindes sich nicht gegen die von hier aus »vorrückenden Korps wende. Die Hauptmacht des Feindes steht »auf der Linie Czegléd, N. Körös und Kecskemét konzentrirt. Jede »Kundschaftsnachricht von Bedeutung, so wie die Erfolge aller »Bewegungen kommen mir genau mitzutheilen.«

»Hauptquartier Czibakháza am 16. März 1849.«

Die an das Brigade-Kommando in Tisza-Füred gerichtete Zuschrift lautete wie folgt:

»Die Offensiv-Operazionen, mit dem Objekte Pesth, beginnen morgen Früh (17.) von hier aus, mit den Armeekorps des »Generals Damjanich und jenem des Obersten Klapka.«

»Das Brigade-Kommando wird demnach angewiesen, durch »unausgesetzte Demonstrazionen über Poroszló hinaus, den Feind »zu beschäftigen, einen Theil seiner Kräfte festzuhalten, und den »Wiederaufbau der abgebrannten Brücke über den Theiß-Arm zu »verhindern, so wie die Verbindung mit den vorrückenden Korps »durch eine Besetzung von Poroszló zu erzielen.«

»Weiters wird der Aufwurf der projektirten Fleche am rechten »Ufer, zum Schutze der dortigen Theiß-Brücke, dem Brigade-Kommando zur strengsten Pflicht gemacht.«

»Den zur Beobachtung des Flusses von Tisza-Füred bis »Tokay aufgestellten Nazionalgarden ist der gemessenste Befehl zu »geben, jeden Versuch zur Schlagung einer Brücke dem Feinde zu »hindern, und pünktlich, schnell und genau jede Wahrnehmung »anzuzeigen. Des Feindes Hauptmacht ist auf der Linie Czegléd, »N. Körös und Kecskemét konzentrirt. Jede Kundschaftsnachricht »von Bedeutung, so wie die Erfolge aller Bewegungen kommen »mir genau mitzutheilen. Mein Hauptquartier ist vor der Hand in »Czibakháza.«

»Czibakháza am 16. März 1849.

Vetter m. p.«

Demgemäß überschritten die Armeekorps Damjanich und Klapka (28,000 Mann) am 17. und 18. bei Czibakháza die Theiß, und rückten bis auf halben Weg von N. Körös vor, woselbst sie ein Lager bezogen.

Ein mehrtägiger Regen hatte die Wege sehr verdorben, auch war am Morgen des 19. ein dichter Nebel gefallen, der jede Offensiv-Bewegung sehr erschwerte. Diese Umstände, so wie die Kunde: »der Banus sey dem Rebellen-Heere um 12,000 Mann »überlegen, endlich die Betrachtung, daß im Falle eines ungünsti»gen Ausganges die ganze Armee nur die Brücke bei Czibakháza »für ihren Rückzug besaß,« veranlaßten Vetter, die begonnene Offensiv-Operazion aufzugeben. Am 19. ward der Rückmarsch angetreten, so, daß Abends die ganze Armee bereits die gesicherte Landzunge herwärts Czibakháza erreicht hatte.

Der, wie gesagt, schon am 17. stattgehabte Theiß-Übergang des ungarischen Heeres bei Czibakháza blieb unentdeckt. Am 18. war das I. Armeekorps von Kecskemét nach N. Körös (2 Meilen weit) herauf gerückt, wodurch die gesammte Armee (35 Bataillone, 52 Eskadronen, 156 Geschütze) kaum vier Stunden weit von dem

Lager des Rebellen-Heeres entfernt stand, ohne hierüber bestimmte Nachrichten erhalten zu haben.

Der Feldmarschall, der auf indirektem Wege Kenntniß von dem bei Czibakháza erfolgten feindlichen Flußübergang erhielt, drückte unterm 21. sein Befremden darüber aus, daß eine so schöne Gelegenheit versäumt worden sey, diese feindlichen Korps zu vernichten.

Unmittelbar nach erfolgtem Rückmarsche des ungarischen Heeres auf das linke Theiß-Ufer wurde im feindlichen Lager ein neuer Operazionsplan entworfen, demgemäß die gesammte ungarische Heeresmacht bis zum 26. oder 27. März bei Poroszló debouchiren sollte. Der Marsch war so angeordnet, daß die Spitze unter Aulich am 25. in Poroszló, das Korps Damjanich an diesem Tage in Tisza-Füred, das Korps Klapka's aber erst am 26. in letzterem Orte eintreffen sollte. — Zur Deckung dieses Marsches blieb blos die mobile Division des Oberstlieutenant Asboth an der mittleren Theiß zurück, die Brücke bei Czibakháza besetzt haltend, während Nazionalgarden die Ufer der Theiß, von Szentes bis Tisza-Füred, bewachten. Das Korps Görgey's (VII.), mit welchem die Vereinigung über Poroszló stattfinden sollte, war in Folge der erhaltenen Weisungen am 18. bis Miskolcz, dessen Avantgarde unter Pöltenberg bis Harsány vorgerückt, von wo der Marsch über Mezö-Kövesd auf Kápolna, Besenyö und Poroszló fortgesetzt wurde.

Von dem unter dem Schutze der Theiß erfolgten Flankenmarsche der Korps Damjanich und Klapka gegen Poroszló hatte man im Hauptquartiere des Feldmarschalls, wie begreiflich, nichts in Erfahrung gebracht, dagegen berichtete F. M. L. Ramberg schon unterm 19. den Anmarsch Görgey's. In diesem aus Heves datirten Berichte ward angezeigt, daß der von Miskolcz zurückgekehrte Kundschafter aussage: »dieser Ort und alle umliegenden Dörfer

»seyen mit Truppen des Görgeyschen Korps überfüllt. Dessen »Stärke werde auf 40000 Mann angegeben, in Wirklichkeit seyen »es aber nur 18,000 Mann, theils Linien-Infanterie, theils »Honved, dann 1000 Husaren und 40 Geschütze, worunter 8 »Zwölfpfünder und 8 lange Haubitzen. Als der Kundschafter ge»stern Früh (18.) Miskolcz verließ, brach Görgey gerade von dort »auf, und schlug die Straße von Mezö-Kövesd ein. Um zehn »Uhr traf er die Brigade Pöltenberg in Abrány.« Am Schlusse dieses Berichtes fügte F. M. L. Ramberg eigenhändig bei: »Der »Kundschafter, der obige Nachricht überbrachte, ist ein durchaus »verläßlicher, sehr umsichtiger Mann, der seine Aussagen mit sei»nem Leben verbürgen will.«

Daß diese Kundschafts-Nachricht wirklich sehr genau war, zeigt die nachfolgende, späterhin in den Papieren der Insurgenten vorgefundene, vom 18. März aus Miskolcz datirte Ordre de Bataille des Korps Görgey's. (VII.)

Division Gaspar.

Brigade Horvath.

	Bataillone.	Eskadronen.	Geschütze.
39. Honved-Bataillon	1	—	—
Husaren-Regiment Nr. 9	—	6	—
Kavallerie-Batterie Nr. 2	—	—	5

Brigade Major Waldberg.

1. Bataillon des Inf.-Regmts. Nr. 60	1	—	—
Fußbatterie Nr. 4	—	—	8

Brigade, Major Pethes.

	Batail-lone.	Eska-dronen.	Ge-schütze.
Neograder Bataillon	1	—	—
Pionniere	2/6	—	—
Ujhazi-Jäger	2/6	—	—
Preßburger Batterie	—	—	5

Division Kméti.

Brigade Gergely.

10. Honved-Bataillon	1	—	—
23. » »	1	—	—
Pionniere	1/6	—	—
Fußbatterie Nr. 3	—	—	7

Brigade Ujvary.

45. Honved-Bataillon	1	—	—
Ungarische Jäger	2/6	—	—
Husaren-Rgmt. Nr. 10	—	4	—
Kavallerie-Batterie Nr. 4	—	—	8

Brigade, Major Uichtritz.

33. Honved-Bataillon	1	—	—
2. Neusohler »	1	—	—
Husaren-Rgmt. Nr. 12	—	2	—
Kavallerie-Batterie Nr. 5	—	—	6

Division Pöltenberg.

Brigade, Major Kossuth.

1. Honved-Bataillon	1	—	—
1. Neusohler »	1	—	—
Husaren-Rgmt. Nr. 4	—	2	—
Fußbatterie Nr. 5	—	—	7

Brigade, Oberstlieutenant Zambely.

	Bataillone.	Eskadronen.	Geschütze
14. Honved-Bataillon	1	—	—
1. Pesther »	1	—	—
Husaren-Rgmt. Nr. 4	—	4	—
Kavallerie-Batterie Nr. 1	—	—	7

Division, Oberstlieutenant Simon.

Brigade, Oberstlieutenant Weißel.

	Bataillone.	Eskadronen.	Geschütze
Grenadier-Bataillon	$^{4}/_{6}$	—	—
3. Bataillon des Inf.-Rgmts. Nr. 48.	1	—	—
Deutsche Legion	$^{1}/_{6}$	—	—
Haubitz-Batterie	—	—	6

Brigade, Oberstlieutenant Liptay.

	Bataillone.	Eskadronen.	Geschütze
Tiroler-Schützen	$^{4}/_{6}$	—	—
Pionniere	$^{1}/_{6}$	—	—
Kavallerie-Haubitz-Batterie	—	—	5
Raketen-Batterie	—	—	2

Momentan detachirt:

Gegen Losoncz.

	Bataillone.	Eskadronen.	Geschütze
15. Honved-Bataillon	$^{3}/_{6}$	—	—
Benyczki Infanterie	$^{2}/_{6}$	—	—
Husaren-Rgmt. Nr. 12	—	$^{1}/_{4}$	—
Preßburger Batterie	—	—	2

An der Theiß, in Tisza-Füred, u. s. w.

	Bataillone.	Eskadronen.	Geschütze
13. Honved-Bataillon	1	—	—
2. Infanterie-Rgmt.	1	—	—
Pionniere	$^{2}/_{6}$	—	—

	Bataillone.	Eskadronen.	Geschütze.
Husaren-Rgmt. Nr. 9	—	2	—
Husaren-Rgmt. Nr. 10.............	—	2	—
Hunyady-Husaren	—	2	—
Husaren-Rgmt. Nr. 4...............	—	2	—

Im Ganzen bestand das Korps Görgey's aus: 19⁵/₆ Bataillonen, 26 Eskadronen, 68 Geschützen, in der Stärke von 16644 Mann Infanterie, 2436 Mann Kavallerie.

Auf die durch F. M. L. Ramberg eingelangten Nachrichten hatte der Feldmarschall alsogleich (19.) die Division Csorich, nebst der Kavallerie-Brigade Bellegarde und der Artillerie-Reserve des II. Korps, im Ganzen 8 Bataillone, 13 Eskadronen und 48 Geschütze auf Jász-Berény beordert, um dort à portée zu seyn, die Division Ramberg zu unterstützen, falls der Feind weiter vorrücken sollte.

Als endlich am 20. in einer zweiten Meldung des F. M. L. Ramberg das schon früher Berichtete nicht nur bestättigt, sondern überdies von dem gleichzeitigen Anmarsche Klapka's, mit 15,000 Mann und 20 Kanonen, die Rede war, am 20. des F. M. L. Ramberg Vorposten bereits von Besénÿö gegen Tenk zurückgedrückt worden waren, schien es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der Feind mit ansehnlichen Streitkräften auf der Gyöngyöscher Straße vorzudringen beabsichtige.

Hiernach wurde die Division Ramberg, deren Stellung in Heves gefährdet war, noch am 20. angewiesen, sich in kein ernstliches Gefecht einzulassen, vielmehr mit möglichster Beschleunigung sich über Árok-Szallas gegen Hatvan zurückzuziehen, wohin unter Einem die Division Csorich, nebst der Kavallerie-Brigade Bellegarde, aus Jász-Berény, und F. M. L. Gf. Schlick

mit dem III. Armeekorps aus Czegléd in Eilmärschen beordert wurden, während der Banus den Befehl erhielt, mit dem I. Armeekorps von N. Körös nach Czegléd zu rücken, um von dort aus die Theiß-Übergangspunkte bei Szolnok und Czibakháza aufmerksam zu bewachen. Ferner wurde dem Obersten Grafen Almasy von Civallart-Uhlanen, welcher zur Einholung von Nachrichten mit einem Streifkommando (1 Eskadron Uhlanen, 2 Kompagnieen Paumgarten Infanterie) von Neusohl nach Losoncz beordert worden war, so wie auch dem Oberstlieutenant Zagitzeck, der mit einem Bataillon Wimpffen und 2 Raketen-Geschützen aus Waitzen eben dahin in Marsch gesetzt worden war, woselbst beide Kolonnen am 24. zusammen treffen sollten, unterm 20. die größte Vorsicht empfohlen, und zwar Ersterem mit den Worten: »Ich empfehle Ihnen bei Ihrem Marsche auf Losoncz die äußerste »Vorsicht, und will nur noch beifügen, daß, falls Sie auf »überlegene feindliche Kräfte stoßen sollten, Ihr Rückmarsch »wieder auf Neusohl geht.« Letzterem wurde bedeutet: »Bei dem »weiteren Marsche gegen Losoncz die höchste Vorsicht anzu»wenden, und sich dergestalt vorzusehen, damit ihm durch die »in jener Gegend herumstreifenden, eben nicht sehr schwachen Re»bellenhaufen, kein Unfall zustoße.« Endlich wurden von Pesth 2 zwölfpfündige Batterien, 1 Kavallerie- und 1 Raketen-Batterie, unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Bitermann, dann 1 Division Wrbna-Chevaurlegers und 1 Division E. H. Johann Dragoner zur Verstärkung der in der Konzentrirung begriffenen Truppen nach Hatvan dirigirt.

Daß dieser Punkt, auf welchem den ergangenen Dispositionen gemäß 28 Bataillone, 34 Eskadronen und 123 Geschütze versammelt werden sollten, richtig gewählt war, geht aus einem nach Beendigung des Krieges in den ungarischen Akten vorgefundenen, vom 18. März aus Miskolcz datirten Schreiben

Görgey's an Klapka hervor, in welchem er sagt: »Heves ist »mein nächstes Operazions-Objekt, das zweitnächste Hatvan »über Árok-Szallas. Ich habe wenig Lust, mit meinen Truppen »noch einmal hinter die Theiß zu gehen, da dieselben auf dem »Marsche von Tisza-Füred nach Tokay unstreitig mehr gelitten »haben, als bei dem Zug über die Bergstädte.«

F. M. L. Ramberg war am 21. nach Árok-Szallas, am 22. nach Hatvan marschirt. Vor seinem Abmarsche aus Heves berichtete er, daß in den Bewegungen des Feindes ein räthselhafter Stillstand eingetreten sey. Auch war erwähnt, »daß eine aus Kavallerie und Infanterie zusammengesetzte Kolonne, deren Stärke man wegen der starken Luftspieglungen nicht beurtheilen könnte, gegen Poroszló gezogen sey. Anderseits habe aber der auf Vorposten stehende Hauptmann Zagitzeck durch einen Kundschafter erfahren: »»daß Görgey mit beiläufig 14,000 Mann und 47 Kanonen nach Erlau marschirt sey. Der Kundschafter wollte dies selbst gesehen haben.««

Durch diese Nachrichten und den eingetretenen Stillstand in der Vorrückung des Feindes entstand einige Unsicherheit über dessen wahre Absichten. Es war möglich, daß Görgey, nachdem er den Anmarsch unserer Kolonnen erfahren, die Vorrückung in der Richtung von Gyöngyös aufgegeben habe, und sich nun über Poroszló mit den noch immer bei Szolnok und Czibakháza vermutheten Truppen unter Damjanich zu vereinigen suche, um von dort die Offensive gegen Pesth zu ergreifen. Anderseits konnte er uns vielleicht nur bei Gyöngyös hinhalten, wohl auch zu einer Vorrückung über diesen Punkt hinaus verleiten wollen, um mittlerweile über Erlau, Petervasára und Balassa-Gyarmath zum Entsatze von Komorn zu rücken.

Unter dem Eindrucke dieser Betrachtungen schrieb der Feldmarschall schon am 21. an den F. M. L. Gf. Schlick: »Es ist möglich,

»ja sogar wahrscheinlich, daß der Feind einen Theil seiner Streitkräfte »bei Gyöngyös vor uns stehen läßt, und mit dem anderen über Erlau »und Balassa-Gyarmath, rasch vordringt, um Komorn zu ent- »setzen. Wenigstens läge in diesem Manöver ein strategischer Kalkül. »Wir dürfen uns also nicht täuschen lassen, und es muß unsere Haupt- »aufgabe bleiben, die wahre Stärke Görgey's und Klapka's, so »wie ihre ferneren Absichten und Bewegungen, sobald und so »genau wie möglich in Erfahrung zu bringen. Als vorläufige Ein- »leitung hierzu habe ich 1 Eskadron Wrbna Chevaurlegers beor- »dert, welche heute (21.) in Hatvan eintrifft, und morgen von »dort über Pasztó vorpoussirt, um zu erforschen, ob und wie stark »der Feind über Petervására etwa in das Eipelthal vordringe? »Überdies wird F. M. L. Ramberg, der dem Feinde zunächst »gestanden ist, Euer Hochgeboren die verläßlichsten Daten an die »Hand geben können.«

Am 22. erging nachträglich noch folgendes Schreiben an den F. M. L. Gf. Schlick: »Aus einer Meldung des F. M. L. Ram- »berg vom 20. d. M. aus Heves ersehe ich, daß in den Bewe- »gungen des Feindes, in westlicher Richtung, eine Art von »Stillstand eingetreten ist. Es wäre nun zweierlei mög- »lich. Entweder beabsichtiget der Gegner sich vor unserer »Fronte ruhig zu verhalten, oder auch uns zum raschen Vor- »dringen durch ein scheinbares Zurückweichen zu bestimmen, und »indessen eine namhafte Macht rechts ins Gebirge zu werfen »und über Erlau, vielleicht auch gar über Miskolcz und Putnok, »zum Entsatze von Komorn vorzubringen. — Oder »aber, er glaubt uns bei Gyöngyös zu täuschen, unsere Auf- »merksamkeit nach jener Richtung zu lenken, und geht mittler- »weile mit einem beträchtlichen Theile seiner Streitkräfte wieder »hinter die Theiß zurück, zieht rasch an deren linkem Ufer hinab,

»und verstärkt jenes feindliche Korps, welches bei Czibakháza »lagert, um über den Banus herzufallen.«

»Um also für alle Fälle in gehöriger Verfassung zu bleiben, »glaube ich, daß es am Gerathensten sey, wenn Euer Hochge- »boren mit dem ganzen III. Armeekorps vorläufig die Zentral- »stellung bei Jász-Berény festhalten, während die Divisionen »Ramberg und Csorich, nebst der Kavallerie-Brigade Bellegarde, »bis Hatvan gehen, und dadurch in die Lage gebracht werden, »jedem feindlichen Entsatzversuche durch das Rima- und Eipelthal »durch eine rasche Bewegung auf der inneren, somit kürzesten »Linie nach Waitzen und Ipoly-Ságh mit Nachdruck zu begegnen. »Euer Hochgeboren mit dem III. Korps stehen aber bei Jász- »Berény dergestalt im Mittelpunkte der Bewegungen, daß Sie von »dort aus sich nach Erforderniß gegen jede Seite hin wenden, und »durch die Ihnen zu Gebote stehenden Streitkräfte den Ausschlag »zu geben vermögen; der Feind greife nun bei Szolnok oder Gyön- »gyös an.«

»Nachdem es jedoch von höchster Wichtigkeit bleibt, besonders »unter den gegenwärtigen Umständen, fortwährend Nachrichten »vom Feinde zu haben, so wollen Euer Hochgeboren den Herrn »F. M. L. Bar. Csorich in Hatvan unter Verständigung Alles »dessen, was ihm in obiger Beziehung zu wissen nöthig ist, »anweisen, nicht nur durch Aussendung verläßlicher Kund- »schafter, sondern auch durch Streifkommanden von ent- »sprechender Stärke und Zusammensetzung die erfor- »derlichen Nachrichten einzuziehen, und so zu sagen den Feind keine »Minute aus dem Auge zu lassen. Durch das Abrücken der Di- »vision Ramberg von Heves dürfte es auch nöthig werden, von »Jász-Berény aus gegen Heves und Kál fleißig zu patrouilliren. »In diesem Sinne ist auch die von hier und aus Neusohl dis- »ponirte Entsendung von Streifkommanden unter Oberst Graf

»Almasy und Oberstlieutenant Zagitzeck gegen Losoncz, so wie die »über Paszto gegen Petervásara entsendete Eskadron Wrbna Che»vaurlegers von Nutzen.«

»Es versteht sich übrigens, daß Euer Hochgeboren noch fortan »den Befehl über die Divisionen Csorich und Ramberg behalten, »und denselben alle erforderlichen Weisungen durch Sie zu»gehen.«

»Dies sind übrigens nur allgemeine Andeutungen, welche »von dem hiesigen Standpunkt aus gegeben werden können und die »wie begreiflich, durch Euer Hochgeboren jene Modifikazionen »erhalten müssen, welche Zeit und Umstände erheischen, und Ihnen »die gesammelten Nachrichten über des Feindes Bewegungen an »die Hand geben werden.«

»Von Ihrer Aufstellung in Jász-Berény, so wie von allen »wichtigen Vorfallenheiten wollen Euer Hochgeboren Se. Excellenz »den Banus in Kenntniß setzen, so wie überhaupt mit demselben »in steter Verbindung bleiben.«

Die hier entwickelten Ansichten hatten sich mit jenen des F. M. L. Gf. Schlick theilweise begegnet, denn an demselben Tag, an welchem obiger Erlaß an ihn erging, hatte er sich gleichfalls für das Festhalten der Zentralstellung von Jász-Berény ausgesprochen. Indem der Feldmarschall hierauf erwiederte: »daß es ihm »zur besonderen Befriedigung gereiche, dessen (Schlick's) Ansichten »über die wahrscheinlichen Pläne des Feindes mit den seinigen im »Einklange zu wissen,« fügte er noch bei: »daß es nun am angemessen»sten sey, die Division Ramberg, verstärkt durch 1 Eskadron Wrbna »Chevaurlegers, 1 Division E. H. Johann Dragoner und 1 zwölf»pfündige Batterie der Artillerie-Hauptreserve, sogleich nach Wai»tzen, die Division Csorich und die Kavallerie-Brigade Bellegarde »aber nach Hatvan zu disponiren. Durch diese Vertheilung der »Truppen bliebe man in der Lage, falls Görgey über Erlau und

„Pétervásara zum Entsatze von Komorn in das Eipelthal rücken „sollte, worüber man durch die gegen Losoncz entsendeten Streif„kommanden Nachricht erwarte, ihm bei Ipoly-Sagh mit genü„genden Kräften den Weg zu verlegen. Die Belagerung von „Komorn nicht gestört zu sehen, ist jetzt unser vor„züglichster Zweck, gerade so wie der Feind aus allen Kräften „das Entgegengesetzte anzustreben, und dabei auf eine Täuschung „unsererseits zu rechnen scheint.“

Diesemnach rückte die verstärkte Division Ramberg am 24. in Waitzen, die Division Csorich, nebst der Kavallerie-Brigade Bellegarde, in Hatvan ein, während das III. Armeekorps, unter F. M. L. Gf. Schlick, in der Zentralstellung bei Jász-Berény stehen blieb.

Bereits war auch das II. Armeekorps nach Czegléd gerückt (21.), und die Brigade Rastic, nebst 3 Eskadronen Kavallerie, zur Beobachtung der Theiß nach Abany vorgeschoben worden.

Von dort langten bald wieder allarmirende Berichte ein. Am 23. wurde gemeldet: „daß von mehreren Seiten die Nachrichten „übereinstimmten, der Feind verstärke sich gegenüber von Szolnok „und beabsichtige einen kombinirten Angriff. Sollte,“ heißt es weiter in diesem Berichte, „Görgey, wie früher, nur die Absicht „haben, die vereinigt gewesenen Streitkräfte von hier abzuziehen, „um gegen die Truppen des I. Armeekorps einen Schlag zu füh„ren, so dürften Euer Durchlaucht diese Sache wohl Ihrer Be„rücksichtigung unterziehen, da in einem solchen Falle es als nützlich „erscheinen dürfte, wenn eine Division der Schlick'schen Truppen „baldigst nach Tapio-Szele marschirte.“

Diesem Berichte wurde ein Rapport des G. M. Rastic aus Abany vom 23. beigelegt, in welchem gesagt war: „es verlaute: „die Rebellen schlagen bei Akol-Kert (?), gegenüber von Török-Sz. „Miklos, eine Schiffbrücke über die Theiß, in Szolnok sey für

»12,000 Mann Quartier angesagt, auch bei Bárkony sollen schon »über Czibakháza bedeutende Truppen passirt seyn, u. s. w.«

An demselben Tage (23.) langte noch ein zweiter Bericht des Banus ein, in welchem gesagt wurde: daß zufolge Kundschafts-Nachrichten die Stärke der seit voriger Woche bei und hinter Czibakháza und Szolnok in Török-St. Miklos, Mezö-Tur und Tisza-Földvar stehenden feindlichen Truppen sich auf 17 Bataillone und 20 Eskadronen belaufe. Anderseits sey die Nachricht eingegangen, daß auch Klapka mit seinem Armeekorps und 70 Geschützen in Török-St. Miklos stehe.

Obgleich der Feldmarschall diesen Nachrichten wenig Glauben beimaß, er vielmehr stets der Ansicht blieb, der Feind werde sich mit vereinten Kräften in die obere Gegend ziehen, um wo möglich dem hart bedrängten Komorn zu Hilfe zu eilen, so waren diesmal die Nachrichten, durch theilweise Angabe der Namen der Regimenter und Abtheilungen, aus welchen das feindliche Korps bestehe, mit solcher Bestimmtheit gegeben, daß er dem F. M. L. Gf. Schlick die Berichte des Banus mittheilte, beifügend, daß: »obgleich ihm diese Aussagen wenig verläßlich scheinen, er »von Ofen aus auch nicht zu ermessen vermöge, ob Er (Schlick) »nach den Ihm zugekommenen Nachrichten über die Bewegungen des Feindes in der Lage sey, dem Antrag des Banus zu »entsprechen, er es Ihm daher überlassen müsse, das Erforderliche »vorzukehren.«

Der Banus hatte seine Besorgnisse so wie auch seine Ansichten über die ihm zweckdienlich scheinenden fernern Operazionen dem F. M. L. Gf. Schlick direkte mitgetheilt. Hiernach berichtete Letzterer unterm 23.: »daß es ganz unmöglich sey, durch Kundschafter Nachrichten vom Feinde zu erhalten. Eine unter Major Kirchbach entsendete Rekognoszirungs-Abtheilung (½ Eskadron) sey zwar in Heves auf den Feind gestoßen, konnte jedoch dessen Stärke nicht

ermitteln. F. M. L. Baron Csorich wäre angewiesen worden, gleichfalls Rekognoszirungs-Abtheilungen über Árok-Szállás vorzupoussiren, was auch seinerseits in der Richtung von Heves fortgesetzt werden solle. Er (F. M. L. Schlick) beabsichtige aber, nun mit seinem Armeekorps wieder auf die Szolnok-Pesther Linie, nämlich nach Alberti, zurückzugehen.« Diese letztere Bewegung ward dadurch zu motiviren gesucht: »daß wenn, »wie zu vermuthen, Regenwetter eintreten sollte, auf dem schwar»zen Boden in der Gegend von Jász-Berény nicht mehr fortzu»kommen sey, auch biete Alberti eine gute Defensiv-Stellung und »man stehe dort dem Armeekorps des Banus näher. Endlich halte »er es für das Beste, wenn der Feldmarschall den beabsichtigten »Plan, den Banus mit seinem Armeekorps nach Szegedin zu den »Serben zu schicken, augenblicklich wieder aufnehme, und dessen »Ausführung, ohne sich um die feindlichen Bewegungen zu küm»mern, anbefehle. Das Erscheinen des Banus im serbischen Lager »werde große moralische und effektive Vortheile bringen, die Re»bellen herabstimmen, den Muth der Gutgesinnten aber heben. »Ferner sey noch zu berücksichtigen, daß der Banus, wenn er mit »den Serben vereint wäre, durchaus nicht über Großwardein nach »Siebenbürgen oder Debreczin zu operiren gezwungen sey. Durch »die Vereinigung verstärkt, sey er vielmehr in der Lage, jede »Aufgabe mit entscheidendem Erfolge zu lösen, und könne eben so »gut unmittelbar nach der Vereinigung nach Pesth zurückkehren.«

Letzterer Antrag des F. M. L. Gf. Schlick gründete sich auf eine Operazion, die früher zwar mehrfach angeregt, vom Feldmarschall aber mit weiser Einsicht der Sachlage, stets vertagt worden war. Dieser von mancher Seite eifrigst vertretene und nun wieder zur Sprache gebrachte Operazions-Antrag bestand darin: daß unverzüglich 40 Bataillone und 50 Eskadronen unter den Befehlen des Banus über Kecskemét nach Szege-

din marschiren, dort die Theiß übersetzen, sich mit den Serben unter G. M. Thodorovich vereinigen, und dann unaufhaltsam gegen Großwardein vorrücken sollten. Vor Komorn sollten 9 Bataillone, in Ofen-Pesth 6, und als Reserve vor Pesth, bei Alberti, 10 Bataillone zurückbleiben. Woraus diese Reserve geschaffen werden sollte, war nicht näher entwickelt; denn da man die Blockade von Komorn doch nicht gänzlich aufgeben wollte, die operirende Armee, mit Einschluß der Garnison von Ofen-Pesth, wie aus der Ordre de Bataille zu ersehen, nicht mehr als 41⁴/₆ Bataillone zählte, so erübrigte nur noch die kaum 5172 Mann zählende Division Ramberg als disponibel, welche nach dem Abmarsche der 40 Bataillone gegen Szegedin zur Noth ausreichend gewesen wäre, die beantragte Garnison von Ofen-Pesth zu bilden.

Der Feldmarschall war auf diesen Antrag, der die Armee in dem Augenblicke, wo die vereinten ungarischen Streitkräfte über Poroszló die Offensive ergriffen, nach Szegedin gezogen, Pesth, Komorn, ganz Ober-Ungarn, so wie die Verbindung mit den rückwärtigen Provinzen bloßgestellt hätte, nicht eingegangen. Er erledigte das Schreiben des F. M. L. Gf. Schlick vom 23. unterm 24. dahin, daß er: »die Entsendung »weit ausgehender Streifkommanden zur Einho»lung von Nachrichten vollkommen billige. Was jedoch die be»antragte Aufstellung des III. Armeekorps bei Alberti anbe»lange, so könne er mit Hinblick auf den Erlaß vom 23. in so »lange nicht unbedingt darauf eingehen, bis man nicht über des »Feindes Stärke an der oberen Theiß und über dessen wahre »Absichten volle Gewißheit erlange; weil man aus der Zentral»Stellung bei Jász-Berény die ganze Landesstrecke bis zum »Gebirge vollständig beobachte, und auch jede etwa gegen Czeg»léd zu leistende Truppenhilfe ermöglicht werde.

Bezüglich der vorgeschlagenen Vereinigung des Korps des Banus mit den Serben unter G. M. Thodorovich wurde erwiedert: »daß es allerdings schon lange der Wunsch des Feldmarschalls »sey, die Vereinigung des Banus mit den Serben zu erzielen, »und er die Vortheile, welche hieraus erwachsen können, keinen »Augenblick verkannt habe. Unter den jetzigen Verhältnissen sey »dies jedoch nicht ausführbar. Am Schlusse dieses Erlasses war endlich beigefügt: »Sollten die über die Stellung »des Feindes einlaufenden Nachrichten oder die Bo- »denbeschaffenheit von einer Art seyn, um jede Truppenbe- »wegung bei Jász-Berény gänzlich unmöglich zu »machen, so würde ich mich freilich bemüssiget sehen, Euer »Hochgeboren zu ermächtigen, Jász-Berény aufzugeben und sich »dem Banus mehr zu nähern.«

F. M. L. Gf. Schlick hatte indessen seinen Marsch nach Alberti, ohne einen Befehl abzuwarten, bereits angetreten. Er berichtete nämlich am 24., daß er: »in Berücksichtigung des eingetretenen schlechten Wetters und in Anbetracht einer ihm vom Banus zugekommenen Zuschrift sich veranlaßt gefunden habe, heute noch (24.) von Jász-Berény nach Nagy-Kata und morgen entweder mit allen 4 oder nur mit 2 Brigaden nach Alberti zu marschiren, die beiden anderen aber in Nagy-Kata stehen zu lassen. Vom Feinde sey in der ganzen umliegenden Gegend nichts zu sehen. Er müsse demnach annehmen, daß ihm gegenüber wenig oder nichts stehe, der Feind sich vielleicht getheilt habe, um mit einem Korps Komorn zu bedrohen, vielleicht auch mit geringen Kräften über Kápolna gegen Gyöngyös vorzurücken, oder endlich wieder über die Theiß zurückzugehen, und dann auf Nagy-Körös und Kecskemét zu rücken, um eine Annäherung mit den Serben zu verhindern.

Durch das gänzliche Aufgeben von Jasz-Berény war jede

Hoffnung geschwunden, Verläßliches über die Bewegung des Feindes in der Gegend von Heves und Poroszló zu erfahren, überdies eine Anhäufung von Truppen auf der Szolnok-Pesther Linie erfolgt, die mit den Ansichten des Feldmarschalls über die muthmaßlichen Operazionen des Feindes im Widerspruche stand. Die Besorgnisse des Feldmarschalls waren aufs höchste gesteigert, als er gleichzeitig (25.) die Nachricht erhielt, daß die Streifkommanden unter Oberst Graf Almasy und Oberstlieutenant Zagitzeck am 24. in Losoncz überfallen worden seyen. In der hierüber eingelangten Meldung des genannten Obersten sagte derselbe: »er könne zwar nicht ermessen, wie stark der Feind sey, doch habe man ihm versichert, es wären über 6000 Mann gewesen.« Dieser Umstand, dann der Stillstand, der scheinbar in der Vorrückung des Feindes auf der Heveser und Gyöngyösscher Straße eingetreten war, endlich eine Meldung des F. M. L. Gf. Schlick vom 25., in welcher gesagt war: »So viel ist gewiß, und die Aussagen darin übereinstimmend, »daß seit 6 bis 7 Tagen Truppenmärsche von Poroszló gegen Erlau »und Petervásara statt finden,« mußten den Feldmarschall in der Ansicht noch mehr bestärken, daß der Feind durch das Eipelthal zum Entsatze von Komorn vorrücke. Er säumte daher keinen Augenblick, die zur Vereitlung dieses Vorhabens erforderlichen Anordnungen zu treffen.

F. M. L. Ramberg wurde angewiesen, von Waitzen sofort in das Eipelthal nach Balassa-Gyarmath zu rücken. Zu seiner Verstärkung wurde der F. M. L. Baron Csorich mit 6 Bataillonen, 6 Eskadronen und der entsprechenden Artillerie nach Waitzen beordert, 2 Bataillone und 7 Eskadronen, unter G. M. Gf. Bellegarde, vorläufig in Gödöllö zurücklassend, wohin gleichzeitig das Korps des F. M. L. Gf. Schlick befehligt und Letzterem bemerkt wurde, »daß diese die Truppen im hohen Grade ermüdenden Hin- und Hermärsche füglich hätten vermieden werden können, wenn

es gelungen wäre, über die Stellung, Stärke und Absichten des Feindes verläßliche Nachrichten einzuziehen, und Derselbe ohne einen bestimmten Befehl abzuwarten, den Marsch nach Alberti nicht unternommen hätte.«

Durch die in Gemäßheit der oberwähnten Dispositionen erfolgte Echellonirung der Truppen, nämlich der Division Ramberg in Balassa-Gyarmath, der Division Csorich in Waitzen, der Truppen unter F. M. L. Gf. Schlick in Gödöllö war der Feldmarschall doch wieder in der Lage, in zwei, höchstens drei Märschen dem Feinde 23 Bataillone, 25 Eskadronen und 102 Geschütze, es sey nun im Eipel-Thal oder auf der Gyöngyöser Straße, bei Gödöllö entgegen zu stellen.

Bevor wir der Entwickelung der Operazionen in jener Gegend weiter folgen, ist es nothwendig, einige Details zu erwähnen, welche zum Theil erst nach Beendigung des Feldzuges bekannt worden sind. So z. B. in Betreff des Überfalles auf Losoncz, der Bewegungen des Feindes an der Theiß, u. dgl.; endlich dessen, was sich inzwischen bei den anderen, entfernten Armee-Abtheilungen zugetragen hatte.

Die Streifkommanden unter Oberst Gf. Almasy und Oberstlieutenant Zagitzeck hatten, der erhaltenen Disposizion gemäß, am 24. ihre Vereinigung in Losoncz ohne Hinderniß bewirkt. Gleichzeitig war von Görgey der Major Benyczki mit 3 Kompagnieen des 15. Honved-Bataillons, 2 Kompagnieen Benyczki Jäger, 34 Husaren und 2 Geschützen von Miskolcz gegen Losoncz in Marsch gesetzt worden. — Dieses Streifkorps traf am 21. in Putnok, am 22. in Rima-Szombath ein, und war bereits an diesem Tage in Kenntniß, daß am nächstfolgenden (23.) eine Abtheilung kaiserlicher Truppen in Losoncz einrücken sollte. Auf diese Nachricht be-

schloß Benyßki, dieselben zu überfallen, brach am 23., Abends acht Uhr, von Rima-Szombath auf, und erfuhr in Osgyan, daß die Quartiermacher des in Losoncz angesagten Bataillons Wimpffen daselbst eingetroffen, am nächsten Tage aber (24.) das Bataillon, nebst seinen Raketengeschützen, sich mit der von Neusohl kommenden kaiserlichen Reiterabtheilung in Losoncz vereinigen sollte. — Benyßki blieb mit seinem Detachement während der Nacht in Osgyan, und benützte das am anderen Morgen eingetretene Schneegestöber zur Ausführung seines Verhabens. Er gelangte unentdeckt bis Apátfalva, wo er die Nachricht von dem in Losoncz erfolgten Einrücken des Bataillons Wimpffen und der Reiterei erhielt. Obwohl hierdurch etwas unschlüssig geworden, schritt er dennoch, da er weder auf Patrullen, noch auf vorgeschobene Posten des Gegners gestoßen war, ungesäumt zum Angriffe, der von drei Seiten gleichzeitig unternommen wurde. Diese Überrumpelung unterstützten die Orts-Einwohner, die aus den Häusern und von den Thürmen herab, auf die sich sammelnden kaiserlichen Truppen schossen, wodurch sich die Verwirrung vergrößerte. Einige Kompagnieen hatten indessen an der Brücke über den Tugar-Bach Stellung genommen, wurden jedoch von den 2 feindlichen Geschützen derart mit Kartätschen beschossen, daß sie sich genöthiget sahen, der nun mit dem Bajonete über die Brücke vordringenden feindlichen Infanterie zu weichen. Eine Kompagnie des Bataillons Wimpffen, unter Oberlieutenant Zuccato, vertheidigte sich längere Zeit in einer Kaserne, wurde aber abgeschnitten und gefangen. Eine Uhlanen-Abtheilung, die sich gleichfalls gesammelt hatte, warf sich auf die feindlichen Geschütze und deren Bedeckung. Der sie führende Rittmeister verlor dabei das Pferd unter dem Leibe. Diese Abtheilung mußte jedoch so, wie die übrige Reiterei, da die Infanterie bereits die Stadt verlassen, auch die Raketengeschütze sich aus dem Gedränge zurückgezogen hatten, den Ort

räumen. — Oberst Gf. Almasy gab den außerhalb der Stadt gemachten Versuch, sich wieder aufzustellen, bei dem Nachrücken der Rebellen auf, und zog sich über Lubány auf Balassa-Gyarmath, wo er in der Nacht vom 24.—25. eintraf. Am 26. setzte er den Marsch gegen Waitzen fort und stieß während desselben auf die Vorhut der, ihm in Folge seiner am 25. erstatteten Meldung entgegen rückenden Division Ramberg.

Bei dem hier erwähnten Überfalle, der mehrere Todte und Verwundete gekostet hatte, wurden 1 Stabs- und 6 Ober-Offiziere, dann 170 Mann Infanterie, 36 Uhlanen und 56 Pferde gefangen, auch gerieth eine Estandarte, die Regimentskasse und mehreres Offiziers-Eigenthum in Verlust.

Die Insurgenten zogen sich noch in derselben Nacht auf Rima-Szombath zurück.

Entrüstet über die Sorglosigkeit und Vernachlässigung aller Vorsichtsmaßregeln, wodurch allein dem Feinde der Überfall auf Losoncz so vollkommen gelingen konnte, gab der Feldmarschall dem Kommandanten des Streifkorps sein Mißfallen aufs Ernstlichste zu erkennen, und sah sich überdies veranlaßt, in einem detaillirten Armeebefehl erneuert die schon früher gegebenen Weisungen bezüglich der pünktlichen Befolgung des Sicherheitsdienstes ins Gedächtniß zu rufen und deren genaueste Erfüllung jedem Einzelnen zur heiligsten Pflicht zu machen.

Oberst Bar. Horvath, den der Feldmarschall mit 6 Kompagnieen zur Säuberung der Donau-Ufer auf dem Kriegsdampfer Schlick und den nöthigen Schleppschiffen nach Baja geschickt hatte, berichtete schon unterm 17., daß die dort gewesenen Rebellenhaufen sich bei seinem Erscheinen eiligst zurückgezogen hätten. Der

Stadt Baja habe er wegen ihres schlechten Verhaltens, namentlich gegen eine früher dort gestandene Kompagnie Warasdiner-St. Georger, eine Brandschatzung von 30,000 fl. auferlegt, von welcher jedoch nur 6000 fl. eingehoben wurden, da er vom Feldmarschall unterm 23. zur möglichst schnellen Rückkehr nach Pesth aufgefordert worden war.

Von dem die österreichisch-serbischen Truppen befehligenden G. M. Thodorovich erhielt man am 20. durch den Oberlieutenant Grivicics des Generalstabes die Nachricht, daß die Floßbrücke über die Theiß, bei Török-Kanisa, beendiget, auch die Erdarbeiten zur Herstellung eines Brückenkopfes bei Alt-Kanisa weit vorgeschritten seyen. Mittelst eines Vertrauten sey dem G. M. Thodorovich die Aufforderung zugegangen, sich über Bad-Kert mit dem Banus, der in Kecskemét stehe, zu vereinigen. Da jener Vertraute sich aber nicht genügend ausweisen konnte, die beantragte Bewegung ihm auch zu gewagt schien, so glaubte er bestimmtere Befehle abwarten zu sollen. — Im Übrigen ward über den Mangel an Kavallerie, Waffen, Munizion, Montur, u. s. w., geklagt, auch die Disziplin und Ausbildung der Truppen als sehr viel zu wünschen übrig lassend geschildert.

Der Feldzeugmeister Gf. Nugent berichtete unterm 24. aus Dalya, er habe zur Bezwingung Peterwardeins die Nothwendigkeit erkannt, auch Neusatz angemessen einzuschließen. Zu diesem Ende werde er den Obersten Moritz Baron Lederer, der gegenwärtig noch zur Bewachung der Donau-Ufer in Serard stehe, mit 800 Mann Infanterie und 160 Pferden mittelst Dampfschiffen dahin befördern.

Die engere Einschließung von Komorn, so wie auch der Batterie-Bau waren unter F. M. L. Simunich bereits so weit vorgeschritten, daß am 20., um drei Viertel auf sieben Uhr, die Beschießung dieses Platzes aus 2 sechzigpfündigen und 8 dreißigpfündigen, weittreibenden Mörsern begonnen werden konnte. Durchschnittlich wurden alle 24 Stunden 300 Würfe gemacht. Für Vermehrung des Feuers, so wie für die Regelung des Nachschubes an Munizion hatte Feldzeugmeister Baron Welden bestens gesorgt, indem er die Einleitung traf, daß vom 23. angefangen 2 sechzigpfündige Mörser mit 1000 Bomben, dann 4000 dreißigpfündige Bomben, 1000 Granaten für lange Haubitzen, 400 der zwölfpfündigen und 800 der achtzehnpfündigen Kugelpatronen mittelst Dampfschiffen von Wien zur Beschießung von Komorn befördert wurden. Derselbe hatte sich überhaupt die möglichst baldige Bezwingung dieses Platzes zur Aufgabe gestellt, und wurde hierzu vom Feldmarschall mit den nöthigen Vollmachten versehen.

Obgleich der F. M. L. Simunich die Belagerungs-Arbeiten, namentlich gegen den Donau-Brückenkopf, mit aller Energie betrieb, die Wirkung der Beschießung eine sehr nachhaltige war, so fand sich Feldzeugmeister Baron Welden doch bewogen, demnächst selbst vor Komorn zu erscheinen, um an Ort und Stelle die ihm zweckdienlichen Einleitungen zu treffen. Indem er dies dem F. M. L. bekannt gab, forderte er denselben auf, die Beschießung mittlerweile ununterbrochen fortzusetzen, auch Faschinen vorbereiten zu lassen, da man auf Alles, also auch auf einen Sturm gefaßt seyn müsse. — Auf die weiteren Fortschritte in der Bezwingung Komorns werden wir später zurück kommen, und erwähnen hier nur noch, daß der Feldmarschall auch seinen Feldartillerie-Direktor G. M. Dietrich am 25. zum F. M. L. Simunich sandte, um denselben möglichst zu unterstützen.

Aus Siebenbürgen war die höchst betrübende Nachricht der am 11. März nach einem harten Kampfe erfolgten Räumung Hermannstadt's eingetroffen.

Die dort vom F. M. L. Baron Puchner zurückgelassene, aus österreichischen und russischen Truppen zusammengesetzte, schwache Besatzung hatte die schon am 10. Nachmittags begonnenen Angriffe des Rebellen-Korps unter Bem zurückgewiesen, wurde aber durch die sich immer mit frischen Truppen erneuernden Angriffe erschöpft, und endlich unfähig, die Stadt gegen die am 11., unter Begünstigung der Dunkelheit, von drei Seiten eindringenden Rebellen-Kolonnen länger zu behaupten.

Der Rückzug der Besatzung ging über den Rothenthurm-Paß in die Wallachei. Hiermit war die letzte Hoffnung für die, wenn auch nur theilweise Behauptung Siebenbürgens geschwunden. — Die Besitznahme von Hermannstadt machte es überdies den Rebellen möglich, sich an der Theiß namhaft zu verstärken und den Offensiv-Operazionen daselbst einen entschiedeneren Karakter zu geben.

Unterm 15. März hatte der Feldmarschall den General der Kavallerie Baron Hammerstein aufgefordert, den mit 5 Bataillonen, 2 Eskadronen und 5 Geschützen zur Sicherung der Bukowina gegen die Einfälle der Rebellen aufgestellten F. M. L. Malkowsky anzuweisen, offensiv vorzugehen, und seine Operazionen mit jenen des Obersten Urban und F. M. L. Baron Puchner in Einklang zu bringen. Allein General der Kavallerie Baron Hammerstein wies dieses Begehren, unter Nachweisung der Gefahren, die hieraus für die Sicherheit Galiziens und der Bukowina entstehen könnten, entschieden zurück, was auch aus denselben Gründen, bezüglich einer schon unterm 12. an ihn ergangenen, dringenden Aufforderung, den F. M. L. Vogel von Dukla über Barfeld nach Ober-Ungarn vorzuschieben, geschehen war.

Indem der Feldmarschall unterm 25. sein Bedauern darüber aussprach, daß jede Mitwirkung der in Galizien stehenden Truppen für den Augenblick als unthunlich erklärt wurde, fügte er bei: »daß er hoffe, es werde wenigstens später möglich werden, diesen »unter den gegenwärtigen Verhältnissen höchst nothwendigen Bei»stand zu erlangen.« — Es ist nicht zu läugnen, daß eine Vorrückung von Dukla über Bartfeld und Eperies mit nur einigermaßen ausreichenden Streitkräften, in dem Augenblicke, wo das vereinte Rebellen-Heer sich anschickte, von Mözö-Kövesd und Poroszló über Gyöngyös die Offensive zu ergreifen, eine sehr wirksame Diversion gemacht hätte. Allein die Besorgnisse, welche der General der Kavallerie Baron Hammerstein für die Erhaltung der Sicherheit in den ihm anvertrauten Provinzen hegte, mögen zu gegründet gewesen seyn, um ihm die Entsendung größerer Truppen-Abtheilungen zu gestatten.

Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, hier noch Einiges über die Absichten, Pläne und Bewegungen des Feindes in dem so wichtigen Zeitraume vom 16. bis 25. März anzuführen, worüber die später aufgefundenen Korrespondenzen der Rebellen näheren Aufschluß gegeben haben.

Wie schon erwähnt, hatte Vetter bald nach Übernahme des Armee-Oberkommandos (8. März) sich den Plan zu einer Offensiv-Operazion gegen Pesth angeeignet, dem zufolge die Korps Damjanich und Klapka, am 17. März bei Czibakháza bereits die Theiß überschritten hatten, am 19. aber wieder auf das linke Ufer zurückgezogen wurden; da ein neuer Operazions-Plan entworfen worden war, demgemäß die vereinte ungarische Heeresmacht nunmehr über Poroszló und Gyöngyös gegen Pesth vordringen sollte.

Görgey, der bei der Operazion über Czibakháza angewiesen worden war, aus seiner Stellung bei Mözö-Kevesd, Dormand,

Besenyö, u. s. w., über Heves vorzurücken, nun aber in Folge der eingetretenen Änderung des Operazions-Planes seine bereits begonnene Bewegung wieder einstellen mußte, war darüber sehr aufgebracht, und sprach diesfalls seinen Unmuth in einem am 22. aus Dormand datirten Schreiben an Vetter mit den Worten aus: »Schließlich erbittet sich das unterzeichnete Armeekorps-Kommando »eine entschiedene Disposizion für die Zukunft, um im »Einklange mit dem Armeekorps der mittleren Theiß operiren zu »können.« Gleichzeitig wandte er sich aber auch an Kossuth, um über den Armee-Oberkommandanten Vetter und die von ihm ausgehenden Operazionen seine Mißbilligung auszusprechen und Abhilfe zu begehren.

Die Antwort, die ihm Kossuth hierauf ertheilte, ist zu interessant und gibt über Personen und Umstände zu wichtige Aufschlüsse, als daß wir solche hier nicht in deutscher Übersetzung folgen lassen sollten.

Kossuth an Görgey ddo. Debreczin 23. März:

»Sehr verehrter Freund!«

»Auf Ihren, aus Dormand unterm 22. März, Zahl »25 T. geschriebenen Brief habe ich bereits heute, durch Ihren »Kurier geantwortet; seitdem erhielt ich Ihr früheres Schreiben »vom 21. März, Zahl 22.

»Ich schließe hier den Brief des Obergenerals Vetter vom »23. März bei, woraus der Herr General ersehen, daß die Haupt»armee keine Zeit mit Kantonnirungen verlieren wird, »denn heute »(23.) befindet sich das Hauptquartier bereits in »Tisza-Füred, und geht schon morgen (24.) über die Theiß. »— Ihre diesfällige Besorgniß ist daher unbegründet.«

»Auch dessen kann ich Sie versichern, geehrter Freund, daß »das Operazions-Objekt auch jetzt dasselbe bleiben wird, wie es »früher bestimmt war, nämlich daß Sie von Heves auf der

»Hatvaner Straße vorrückend, entweder geradezu nach Pesth ein»
»marschiren, wenn wir so glücklich sind den Feind tüchtig zu schlagen
»und von Pesth abzuschneiden (denn in diesem Falle glaube
»ich, würde Ofen sich nicht halten wollen, wenn Sie nämlich
»früher nach Pesth gelangen, als es dem geschlagenen Feinde mög»
»lich wird, die Donau zu überschreiten und von unten nach
»Ofen zu rücken), oder aber, daß Sie, wenn dies nicht geschehen
»könnte, nach Waitzen vorzudringen vermögen, und dann mit
»der Hälfte der Komorner Besatzung vereinigt, von rückwärts gegen
»Ofen zu operiren. Der ganze Unterschied ist blos der, daß beab»
»sichtiget war, mit dem Übergange bei Czibakháza den Feind in der
»Gegend von Körös zu schlagen, und hierauf mit Ihnen in einer
»Linie vorzurücken — jetzt aber werden Sie (wenn herzliche Ein»
»tracht und Zusammenwirken nicht mangeln) mit uns vereint, sich
»um so sicherer zuerst mit dem Feinde schlagen.«

»Der Grund, weshalb die Czibakházer Expedizion
»nicht gelang, liegt nicht an Vetter, denn die Idee hierzu ist
»nicht von Ihm ausgegangen. Er fand die Disposizion hierzu
»schon entworfen, als er den Oberbefehl übernahm. Die Brücke
»bei Szolnok war abgebrannt, alles Brückenmateriale nach Czi»
»bakháza hinabgeschwemmt, und schon 11,000 Mann hinabgesen»
»det. Als die Armee wegen des ungestümen Wetters und der an»
»geblichen Übermacht des Feindes, vom Köröser Marsche, ohne
»ihren Zweck erreicht zu haben, zurückkehrte, stimmte Damjanich,
»der das Debouchiren bei Czibakháza veranstaltet hatte, zuerst für
»das Aufgeben dieses Unternehmens, ja um seine Meinung be»
»fragt, widersetzte er sich sogar dem Flankenmarsche gegen Abany,
»den Vetter ausführen wollte.«

»Und jetzt frage ich, können wir deshalb Vetter verdächtigen?
»— Oder soll ich etwa Damjanich verdächtigen? Gott möge mich
»selbst vor dem Schatten dessen bewahren; Damjanich ist ein so

»treuer Sohn dieses Landes, wie treu nur einer seyn kann. —
»Das Ganze war ein Fatum, wie schon viel Ähnliches gesche-
»hen, aber deshalb kann man gegen Niemanden im Vertrauen
»nachlassen. Gegen das Debouchiren über Tisza-Füred hatte ich
»meine Bedenklichkeiten, die ich fürwahr nur deshalb aufgab,
»weil Klapka und Aulich Vetters Idee vollkommen gut hießen, und
»auch Damjanich Nichts dagegen hatte. Ich bitte Sie daher um
»Gottes Willen, geehrter Freund, geben Sie jetzt keiner Ver-
»dächtigung Raum. Ich selbst werde bei Tisza-Füred zugegen
»seyn — ich mit der redlichen Vaterlandsliebe in meiner uneigen-
»nützigen Brust, und der von der Nazion meinen schwachen
»Schultern aufgebürdeten Macht und dem Vertrauen des Volkes.
»— Gott wollte es so, ich suchte die Macht nicht, und sehne
»mich, ihrer los zu werden; aber es ist so — und dies wiegt
»etwas in der Wagschale.«

»Ich kenne Vetter und seinen Karakter. — Ihn knüpfen
»keine solchen Bande an die Sache unseres Vaterlandes, wie
»uns; darum zögerte er, das Kommando anzunehmen. Doch da
»er es einmal übernommen, läßt er sich lieber in Stücke hauen,
»als daß er zurückträte, oder eine Niederträchtigkeit beginge. Da-
»für stehe ich der Nazion gut. Und ich bin fürwahr nicht verliebt
»in ihn.«

»Unser Sieg ist gewiß, wenn Sie jetzt sich herzlich einverste-
»hen — wenn nicht — dann sage ich: armes, armes Vaterland!
»— Nur Eines Sieges bedarf es, eines einzigen. — Auch über
»Mészáros werde ich Ihnen Etwas sagen, was Sie achten müssen,
»achten werden. — Er ist schwach, aber ehrlich.«

»Darum Eintracht! Eintracht! während der Feind vor uns
»steht, — ich werde dafür Sorge tragen, daß man nicht zu weit
»gehe, damit die Sache des Vaterlandes nicht auf das Spiel
»gesetzt werde.«

»Übermorgen sehen wir uns. Ich umarme Sie mit wahrer »Freundschaft.«

»Debreczin 23. März Nachts.

»Ihr treuer Freund Kossuth.«

Tags darauf richtete Kossuth nachstehendes Schreiben an Görgey:

»Debreczin 24. März 1849.«

»Lieber Freund!«

»Ihr Schreiben aus Dormand vom 22. März erhielt ich auf »dem Krankenlager, und für morgen muß ich doch gesund seyn »und in das Lager gehen; denn ich glaube, wir schreiten »in der Sache unseres Vaterlandes dem entschei- »denden Augenblicke entgegen.«

»Zuerst muß ich mich gegen Sie über die Sache, dann aber »über die Gefühle aussprechen, und ich werde dies mit jener Auf- »richtigkeit thun, welche der Mann dem Manne, der Freund dem »Freunde schuldig ist. Gestern sandte ich Ihnen zufällig eben durch »Ludwigh einen Brief, in welchem ich die Ursachen der Erfolg- »losigkeit der Czibakházer Expedizion entwickelte. Es ist nicht mehr »und nicht weniger an der ganzen Sache. Die Generale gaben mir »ihrer Pflicht gemäß Rechenschaft über die Ursachen des Rückzuges, »aber nicht mit einem Worte erwähnte Vetter, noch sonst Jemand, »daß sie sich deshalb zurückgezogen hätten, weil sie nicht wußten, »wo Sie sich befinden. — Dies hat Niemand gesagt. — Son- »dern die ganze Sache verhält sich so: Ich war auf meinem Rück- »wege von Czibakháza bereits zu Török-Sz. Miklos, als Ludwigh »unverhofft ankam. Er erzählte, daß Sie damals in Mözö-Kö- »vesd stünden, und Vetter ein Husaren-Regiment gesendet ha- »ben, u. s. w. — Hierauf erwiederte Vetter: »Ich als Ober- »befehlshaber erfahre solch' wichtige Dinge nur so zufällig. Wenn »Herr Ludwigh sich nicht unerwartet hierher verirrt, so weiß ich

„bis zum heutigen Tage keine Sylbe über Görgey's Stellung, und „eben so wenig, wo das Husaren-Regiment steht; ich mache da „jetzt unnöthig einen Marsch von drei Tagen, den ich nicht zu „machen gebraucht hätte, wenn mir Herr General Görgey von „dem Ausmarsche des abgesendeten Regimentes und dessen Marsch„route Meldung erstattet hätte; denn in der Kriegführung ändern „sich die Umstände häufig. Ich bin Oberbefehlshaber, muß meine „sämmtlichen Operazionen im Einklange mit allen Führern der „Armee einleiten, und habe, seitdem ich Oberfeldherr bin, noch „nicht eine Zeile Nachricht vom General Görgey erhalten, während „doch ein wechselseitiges Einvernehmen so nothwendig ist, daß „man ohne diesem nicht mit Erfolg zu operiren vermag. — „Dieses ist es, was Vetter gesagt hat, und auch nicht einen „Buchstaben mehr. — Daß die Ungewißheit über Ihre Stellung „die verlorene Mühe bei Czibakháza verursacht habe (denn anderen „Verlust gab es dabei nicht), hat er mit keiner Sylbe erwähnt.«

„Dies also ist der Stand der Sache; dazu kömmt noch, daß „Mészáros nur deshalb Sie, Herr General, am 11. nach „Tokay disponiren konnte, weil Vetter damals den Ober„befehl noch nicht übernommen hatte. Seit dem mengt er „sich nicht mehr in die Kriegs-Operazionen, und „darf es auch nicht.«

„Was nun das Gebiet der Gefühle betrifft, so bitte ich Sie „in Gottes- und des Vaterlandes Namen: seyen Sie nicht „übermäßig reizbar. — Sehen Sie, verehrter Freund! als Sie „in der zu Waitzen von Ihnen erlassenen Proklamazion*) sag„ten: daß Sie Niemand anderem gehorchen, als blos dem Kriegs„minister (Mészáros) oder dessen Stellvertreter (Vetter), da „empörte sich das noch in unseren Händen befindliche Ungarn gegen

*) Seite 199.

»Sie, und betrachtete Sie als einen Rebellen, der die Rolle »Dumourier's oder Monk's spielen wolle, oder eine Militärrevolte »im Schilde führe — und es kamen Leute zu mir, es wurden im »Reichstage Interpellazionen gemacht, und in langen Tiraden mir »zu beweisen gesucht, wie sehr mich diese Erfahrung schmerzen »müsse! Wenn ich nun hingerissen vom Schmerzgefühl, — denn »es that mir wehe, daß jene Erklärung den Schlechtgesinnten Ge»legenheit bieten konnte, jener Regierung den Gehorsam zu ver»weigern, der auch Sie denselben aufgekündigt hatten, und da »wäre das Vaterland verloren gewesen — wenn ich also, hinge»rissen vom Gefühle des Schmerzes, dem Unwillen Raum gegeben »und ein Paar entsprechende Verordnungen erlassen hätte, was »wäre aus uns geworden? Nun würde bereits der Feind über uns »herrschen, denn die Schrecknisse des Bürgerkrieges würden den »Schooß des Vaterlandes zerrissen haben!«

»Nur vor Dem, vor Dem möge der erbarmende Gott der Frei»heit unser armes Vaterland bewahren, — so lange wenigstens, »bis wir mit dem Feinde fertig sind. Dann kann die Nazion sich »auch ein wenig unter sich zanken, wenn sie dazu eben Lust hat.«

»Sehen Sie, Seelenfreund! ich halte unter tausend entsetz»lichen Seelenleiden, unter Tausenden von Erbärmlichkeiten, durch »Selbstsucht und Arglist gestellten Netzen, das Schicksal der Na»zion in meiner Hand — und wodurch vermag ich dieselbe auf»recht zu erhalten? Dadurch, daß ich der augenblicklichen Rachgier »nicht gestatte, Gewalt zu üben über die Gesinnungen der Nazion, »und immer sagte: seyen wir nur einig, selbst bei vorkommenden »Mißgriffen! Und ich gab nach, wo das Richtnachgeben Spaltung »hervorgerufen hätte; nur darauf achtend, daß kein Verstoß ge»schehe, der das Wohl und Wehe der Nazion hätte blosstellen »können. — Kleine Fehler suchte ich zu verbessern, größeren ar»beitete ich entgegen — ich duldete — litt mit kaum glaublicher

»Resignazion — ich gab der augenblicklichen Aufwallung nicht
»nach, und wir sind wirklich schon so weit, daß Jedermann glaubt,
»unsere Feinde vermögen nichts über uns.«

»Sie sagen: gehen wir, sterben wir als zwei Blutzeugen
»von reiner Absicht für unser verwaistes Vaterland! — Ich sterbe
»gern für mein Vaterland, und dies ist meinerseits nicht ein-
»mal ein Verdienst; denn ich könnte nicht leben außer ihm,
»nicht in ihm, wenn es der Sklaverei verfällt. Aber heiteren Ge-
»müthes sage ich: nicht der Hoffnungslosigkeit, sondern am Vor-
»abend der Befreiung des Vaterlandes leben wir jetzt, — nicht
»sterben werden wir, sondern das Vaterland retten.«

»Sie sagen, verehrter Freund! Ihrer Armee seyen die Augen
»aufgegangen, und sie habe kein Zutrauen zu Vetter, Mészáros,
»und zum Reichstage. — Ich aber sage, benützen wir jedes Mittel
»nach unserer besten Einsicht, mit antiker Einfachheit, ohne allen
»persönlichen Ehrgeiz, zur Rettung des Vaterlandes — und ge-
»fährden wir dies große Ziel nicht durch und wegen Antipathien
»gegen Personen. Ich kenne die Fehler, die Mängel, aber ich
»weiß auch, daß mir selbst hinreichende Kraft innewohnt, diesen
»Mängeln, diesen Fehlern derart die Wage zu halten, daß sie
»den Sieg der Nazion nicht aufs Spiel zu setzen vermögen: daher
»müssen alle Elemente benützt, es muß gesiegt und dann geordnet
»werden. Daß nach dem Siege, ferne der Gefahr, sich Niemand
»ein solches Ansehen arrogire, das der Freiheit der Nazion ge-
»fährlich werden könnte, dafür werden wir Beide einverständlich
»Sorge tragen.«

»Sind Sie daher heiter, sind Sie guten Muthes, verehrter
»Freund. — Vor Allem nur Erfolge und Freiheit, — durch wen
»immer, das gilt mir gleich Aber rühren wir nicht an den konsti-
»tuirten Gewalten. Es wird die Zeit kommen, wo diese sich selbst
»einander abdanken, und im Gefühle, daß sie ihre Mission erfüllt

»haben, die Gewalt der befreiten Nazion überantworten werden.
»Wenn wir aber vor der Zeit daran rütteln wollten, entstünde
»Bürgerkrieg, und endlich ein erbärmlicher Vertrag, welchem je-
»der Verräther, jeder Furchtsame, jeder Ermüdete beitreten würde,
»— während durch Zusammenhalten aller fördernden Elemente
»der Sieg der Nazion gewiß ist, und wir ruhig jenem Augenblicke
»entgegengehen, wo ohne Schaden für die Nazion, auch die Lei-
»denschaften und der persönliche Hochmuth sich austoben können.«

»Ob wir einander sehen werden, fragen Sie? freilich sehen
»wir uns, und zwar übermorgen. — Ich nehme auch einen Bischof
»mit, der mit dem Nimbus des Pontifikates die Waffen der Armee
»segnen mag. — Dann fechten, siegen wir — dann werden wir
»das Übrige vereint schon abmachen.«

»Wie ich bereits gestern schrieb, ein entscheidender
»Sieg — dies ist die Grundlage, auf welcher wir nach gött-
»lichem und menschlichem Rechte Alles ordnen können.«

»Bis dahin gebe es kein anderes Losungswort, als: Einig-
»keit, auf daß wir siegen. Möge jede Leidenschaft in den Hinter-
»grund treten, das verletzte Gemüth schweigen. — Über Vetter
»kann ich Ihnen nur Eines sagen: um keinen Preis wird er eine
»ehrlose That begehen; dessen versichere ich Sie — und dann
»werde ich ja dort im Lager seyn.«

»Ich umarme Sie mit wahrer Freundschaft — der Gott der
»Freiheit sey mit uns. In Tod und Leben! Ihr treuer Freund

Kossuth m. p.

Wir sehen, Kossuth hatte zu viele Klugheit, um nicht einzu-
sehen, daß er unbedingt Vetter den Armee-Oberkomman-
danten vertreten müsse, wenn er nicht die Zwietracht, Eifer-
sucht und Unfolgsamkeit der Generale selbst anregen, und dadurch
jeden Erfolg von vorneherein in Frage stellen wollte.

Schließlich fügen wir hier noch die von Vetter unterm 25. März hinausgegebene Eintheilung der bei Poroszló auf das rechte Theißufer übergegangenen ungarischen Heeres-Abtheilungen bei, und glauben kaum erwähnen zu sollen, daß diese Details erst nach Beendigung des Feldzuges bekannt wurden; der Feldmarschall daher bei dem gänzlichen Mangel an verläßlichen (ja der Wahrheit oft ganz zuwiderlaufenden) Nachrichten größtentheils auf Erwägung und Annahme Dessen, was der Feind vernünftigerweise unternehmen könne, gewiesen war.

Diese Disposizion und Armee-Eintheilung lautete wie folgt:

»Die neuen, veränderten Verhältnisse, in welche die Armee »bei ihrem Übergange über die Theiß tritt, verbunden mit über-»einstimmenden Nachrichten über die gegenwärtige Stellung und »Absichten des Feindes machen es nothwendig, die bisher bestan-»dene, allgemeine Eintheilung der ungarischen Armee fernerhin »beizubehalten. Es wird demnach die heute hier und in Konkur-»renz kantonnirende Hauptarmee wieder in die Armeekorps »der Herren Generale Damjanich und Aulich und des Ober-»sten Klapka getheilt. Um jedoch die unumgänglich nöthige Ein-»heit in den Operazionen erzielen zu können, wird für alle Fälle »bestimmt, daß das Armeekorps des Generals Görgey den »rechten Flügel, jenes des Generals Aulich die Verbindung »zwischen diesem und dem das Zentrum bildenden Korps des »Generals Damjanich, ferner das Armeekorps des Obersten »Klapka den linken Flügel dieser solchergestalt als Haupt-»armee vereinten Streitkräfte bilden wird.«

»Mit dieser Anordnung wird jedoch die Bildung einer Armee-»Kavallerie-Division unter Oberst Nagy-Sandor und »einer Infanterie- und Artillerie-Hauptreserve unter »Kommando des Oberstlieutenants Mariassy bedingt.«

»Die Zusammensetzung derselben, wie überhaupt der ganzen »Armee in den einzelnen Brigaden geschieht in nachfolgender Ein»theilung.«

Korps des Generals Aulich (II.).

Generalstabs-Chef Oberstlieutenant Meszéna;
Artillerie-Kommandant, Hauptmann Jonak.

1. Brigade. Oberstlieutenant Sekulich.

1. Bataillon vom 39. Regimente.
48. Honved-Bataillon.
Wiener-Legion.
Berégher-Kompagnie.

Mobiles Korps.

1 Division Pionniere.
½ dreipfündige Batterie.
1 Eskadron vom 6. Husaren-Regimente.

2. Brigade. Major Mihaly.

25. 26. 61. } Honved-Bataillon.
6. Fußbatterie.
1 Eskadron vom 6. Husaren-Regimente.

Kavallerie-Brigade. Major Mandl.

2 Divisionen des 6. Husaren-Regimentes,
1½ Eskadron des 14. Husaren-Regimentes,
sechspfündige Kavallerie-Batterie.

Korps des Generals Damjanich (III.).

Artillerie-Kommandant, Major Wanner,
Generalstabs-Chef, Major Cserwelyi.

Divisionär der 1. und 2. Brigade. Oberst Wisocky.

1. Brigade und Avantgarde. Oberst Knezich.

1. Bataillon des 34. Regimentes,
3. » » » »
65. Honved-Bataillon,
Schemnitzer-Jäger,
Preßburger-Jäger,
1 Division Pionniere,
sechspfündige Kavallerie-Batterie,
$1/2$ vierpfündige Raketen »
2 Divisionen des 1. Husaren-Regimentes.

2. Brigade. Major Czillich.

3. Bataillon des 60. Regimentes,
Polen-Legion,
42. Honved-Bataillon,
sechspfündige Fußbatterie.

Korps des Obersten Klapka (I.).

Generalstabs-Chef, Hauptmann Antus,
Artillerie-Kommandant, Hauptmann Karabelli.

1. Brigade. Major Schulz.

19. } Honved-Bataillon,
17. }
3. Bataillon des 39. Regimentes.
zwölfpfündige Batterie.

2. Brigade. Oberstlieutenant Dipolt.

6. }
26. } Honved-Bataillon.
52. }
sechspfündige Fußbatterie.

3. Brigade. Major Driquet.

28. | 44. | 47. } Honved-Bataillon,

1 Kompagnie Pionniere,
sechspfündige Kavallerie-Batterie,
2 Divisionen des 1. Husaren-Regimentes.

Kavallerie-Division des Oberst Nagy-Sandor.

1. Brigade. Oberst Desewffy.

5 Eskadronen des 8. Husaren-Regimentes,
3 Eskadronen Lehel-Husaren,
sechspfündige Kavallerie-Batterie.

2. Brigade. Oberst Pikéty.

4 Divisionen des 2. Husaren-Regimentes.

3. Brigade. Oberst Kaffony.

3 Divisionen des 3. Husaren-Regimentes,
1 Eskadron Uhlanen,
1 Division Hunyadi-Husaren,
sechspfündige Kavallerie-Batterie.

Reserve-Division. Oberstlieutenant Mariássy.

Generalstabsoffizier, Hauptmann Szilany.

1. Brigade. Major Zákó.

34. | 43. } Honved-Bataillon,

3. Bataillon des 52. Regimentes.

2. Brigade. Major Buttler.

54. }
60. } Honved-Bataillon,

2 Kompagnieen Pionniere.

Artillerie-Hauptreserve.

Sechspfündige Fußbatterie, Márkó,
» » Mezey,
» » Lechner,
» » Lapinsky,

1 Hayduken-Abtheilung, als Bedeckung.

Im Ganzen 33,504 Mann Infanterie, 5698 Mann Kavallerie und 120 Geschütze *).

»Die hier ausgegebene Ordre de Bataille wird nach dieser »Eintheilung abgeändert, und kommt allseits zu berichtigen.«

Wir wenden uns nun wieder zu den Operazionen der Hauptarmee. Der Disposizion des Feldmarschalls vom 25. gemäß war die Division Ramberg am 27. in Balassa-Gyarmath eingetroffen, woselbst sie sich mit dem Streifkommando unter Oberst Almasy vereinte, somit nun 8 Bataillone, 8½ Eskadronen und 34 Geschütze zählte.

Die Division Csorich rückte am 26., zum Theil spät Abends, in Waitzen ein.

Vom Korps des F. M. L. Gf. Schlick war die Division Lobkowitz am 27. in Gödöllö, die Division Liechtenstein in Tapio-Bicske, von wo Letztere Tags darauf nach Dany und Koka herangezogen wurde.

---

*) Das Korps Görgey's (VII.) mit 16,644 Mann Infanterie, 2436 Mann Kavallerie und 68 Geschützen ist unter dieser Zahl **nicht** eintegriffen.

Diese Märsche waren für die Truppen äußerst anstrengend, da sie bei sehr schlechtem Wetter und auf grundlosen Wegen vollführt werden mußten.

Die Nachrichten, die man über den Feind erhielt, waren im Wesentlichen folgende:

F. M. L. Ramberg berichtete: der Feind habe sich nach dem Überfall auf Losoncz nach Rima-Szombath zurückgezogen. „Für „den Fall, als sich derselbe später gegen die Bergstädte wenden „sollte, wolle er ihm auf dem Fuße folgen, während F. M. L. „Bar. Csorich auf Altsohl marschiren müßte, um den Gegner „zwischen zwei Feuer zu bringen. Um jedoch bestimmte Nachrichten „über den Feind einzuholen, werde er morgen (28.) von Balassa-„Gyarmath nach Ludány, und übermorgen (29.) nach Losoncz „marschiren. Von dort sey er entschlossen, nach Rima-Szombath „vorzurücken: allwo er einen bedeutenden Theil der oberen Ko-„mitate decke, das Gömörer beherrschen, sich die Kommunikazion „über Tiszólcz in die Zips und Brisen eröffnen, jedes Unterneh-„men gegen die Bergstädte und Komorn unmöglich machen, Gyön-„gyös, Erlau und Petervásara in der Flanke bedrohen, nöthigen-„falls aber das Benyczkische Korps von Miskolcz wieder vertrei-„ben und von dort aus dem Görgey'schen Korps in den Rücken „operiren könne.“

Der Feldmarschall ging auf diese Anträge nicht ein, stellte die Division Ramberg unter die Befehle des F. M. L. Bar. Csorich und befahl Ersterem auf das Bestimmteste, nicht über den Punkt Balassa-Gyarmath hinauszurücken, sondern blos Streifkommanden zur Einholung von Nachrichten zu entsenden. Das Bataillon Wimpffen, welches sich beim Streifkommando des Obersten Gf. Almasy befand, wurde zu dem anderen Bataillon des Regimentes nach Gran, das Szirmay'sche Freikorps, welches F. M. L.

Ramberg von Waitzen mitgenommen hatte, wieder dahin zurück beordert.

F. M. L. Fürst Lobkowitz unterlegte am 27. eine Meldung des Majors Baron Baselli, welcher vorwärts Gödöllö, bei Bágh, auf Vorposten stand, und durch Reisende erfahren hatte, daß weder in Hatvan noch in Gyöngyös etwas Feindliches stehe, dagegen in Kápolna, Kal und Kompólt eine starke feindliche Macht sich befinde.

Unterm 28., halb sieben Uhr Abends, berichtete der F. M. L. Bar. Csorich: er habe durch einen von Gyöngyös kommenden Kaufmann erfahren, „Görgey sey schon am 20. von Mözö-Kövesd „über Verpeléth nach Rima-Szombath marschirt. Er glaube und „halte es für das Wahrscheinlichste, Görgey sey am 25. oder 26. „von Rima-Szombath über Vámos-Falva nach Altsohl mar„schirt. Unterm 29. wurde gemeldet: Fuhrleute, welche über das „Gebirge von Gyöngyös und Losoncz kommen, sagen aus, Guyon „und Benyzky stünden mit 15,000 Mann in Losoncz, Görgey mit „15,000 Mann in Gyöngyös. Beide Korps unterhielten ihre Ver„bindung über Sz.-Jakob. Diese Nachrichten seyen durch den ganz „verläßlichen Bergakademiker Weiglein eingegangen, und hätten „manches Wahrscheinliche für sich; weil sie mit früheren Berichten „übereinstimmten, und der Feind durch diese Aufstellung den Zweck „haben könnte, falls wir uns mit ganzer Kraft auf Görgey wür„fen, Guyon durch das Eipelthal nach Komorn zu entsenden, so „wie im entgegengesetzten Falle Görgey Luft bekäme, um von „Gyöngyös gegen Pesth vorzurücken.“

Vom Banus waren, gleich nach dem Abrücken des F. M. L. Gf. Schlick von Alberti, allarmirende Berichte über die Gefahren eingegangen, welche dem I. Armeekorps von Szolnok, Czibakháza und Kecskemét her drohten. Am 27. berichtete Derselbe, daß: „nach allen Rapporten der Feind das linke Theißufer dicht mit

»Vorposten besetzt halte, und daß daselbst stark patrullirt werde.
»Niemand werde von Szolnok oder der Umgegend herüber gelassen.
»Mehreren Nachrichten zufolge soll Bem schon angelangt und seine
»zugeführte Verstärkung, 10,000 Mann, bereits im Anmarsch
»begriffen seyn. — Daß Kun-Hegyes, Török-Sz. Miklos und
»Czibakháza von feindlichen Truppen überfüllt sind,
»beståttiget sich immer mehr. Diese Nachrichten schei-
»nen mir von solchem Belange, daß ich glaube, selbe
»Euer Durchlaucht zur hohen Kenntniß bringen zu
»müssen.«

An demselben Tage (27.), zwölf Uhr Mittags, erstattete der Banus noch folgende Meldung:

»So eben werden zwei Slovaken von den Vorposten einge-
»bracht, welche gestern (26.) Kecskemét verlassen haben, sie sahen,
»wie gestern Nachmittags ein ganzes feindliches Korps
»von Infanterie und Kavallerie mit klingendem Spiele dort ein-
»rückte. Der Feind soll von Czibakháza gekommen seyn. Diese bei-
»den Männer verdienen Glauben. — Die feindlichen Patrullen
»sollen bereits bis Nagy-Körös streifen.«

Tags darauf (28.) wurde gemeldet, »daß sich die Aussage
»der beiden Slovaken, zufolge eines, von einer Rekognoszirungs-
»Patrulle eingelangten Rapportes, in so ferne bestättige, daß
»vorgestern bei 3 Bataillone Infanterie und ein Husaren-Regi-
»ment, welche Truppen sowohl von Alpár als von Czibakháza
»kamen, in Kecskemét einrückten, daselbst bedeutende Requisizionen
»an Fourage bewirkten, und dann unverweilt wieder abzogen.
»G. M. Rastic werde eine starke Kavallerie-Patrulle an die Theiß
»vorschieben, um sich zu überzeugen, ob bei Szajol wirklich eine
»Brücke geschlagen werde.«

Am 30. März endlich berichtete F. M. L. Gf. Schlick aus Gödöllö: »daß Hatvan und die ganze umliegende Gegend vom

»Feinde leer sey. Kundschaftsnachrichten und Rekognoszirungs-»Rapporte stimmten darin überein, daß die Hauptmacht des Fein-»des noch am 29. Abends in Hevés, hauptsächlich aber in Kál, »Kompólt, Kápolna, Kereszend, Maklár und Szihalom stand, »in welchen Orten 80 bis 84 Geschütze aufgefahren seyen. Die »Zahl der Truppen soll eine sehr bedeutende seyn, und die uns »bisher gegenüber gestandene bedeutend überschreiten. Auch eine »Brücken-Equipage solle sich dabei befinden.«

Über die Absichten des Feindes verlaute: »daß derselbe heute »(30.) seine Vorrückung beginne, und zwar soll Görgey, unter »dessen Befehle auch Guyon und Klapka stehen, sich über Pászto »auf Waitzen oder vielleicht gegen Komorn wenden, während »Skrzynecki (?) das Kommando über ein anderes Korps über-»nommen habe, welches sich bei Heves konzentrirt, und von da, »nach Beschaffenheit der Wege, gegen Pesth vorgehen soll. — »Hieraus gehe hervor, daß der Feind sich theile, nämlich »Görgey mit dem disziplinirteren, beweglicheren Theile des Re-»bellenheeres, über das Gebirge gegen Waitzen und Komorn ope-»rire, während der weniger geregelte Theil des Heeres in der »Nähe der Theiß und bei Heves stehe.«

Nach dem diesem Berichte beigefügten Vorschlage des F.M.L. Gf. Schlick sollte man nun mit vereinten Kräften auf Gyöngyös rücken, sich dort links ins Gebirge wenden, um Görgey zu folgen? und ihn zu schlagen, welches bei den obwaltenden günstigen Verhältnissen sicher gelingen und von unberechenbarem Erfolge seyn würde. — Ofen und Pesth könnten wohl in der Zwischenzeit durch feindliche Truppenabtheilungen bedroht werden, dies habe aber wenig zu bedeuten; wenn nur Görgey geschlagen wäre. — Das Oberkommando über diese, nach der Ansicht des F.M.L. Gf. Schlick den besten Erfolg versprechende Operazion sollte entweder der Feldmarschall selbst übernehmen, oder es dem Banus anvertrauen.

Dies waren die Kundschafts-Nachrichten, Berichte und Operazions-Anträge, welche dem Feldmarschall in den letzten Tagen des Monats März zukamen, und auf die er seine Disposizionen basiren mußte. Erwägt man, mit welcher Bestimmtheit manche höchst unwahrscheinliche Nachricht gegeben wurde, wie widersprechend die Ansichten über Dasjenige waren, was nunmehr zu thun sey, so wird man zugeben, daß die Aufgabe keine leichte war.

Alle Bemühungen des Feldmarschalls, Verläßliches über die Stellung und Stärke des Feindes zu erfahren, blieben fruchtlos, obgleich die Korps- und Truppen-Kommandanten zu wiederholten Malen aufgefordert werden waren, durch Entsendung weit ausgehender, starker Streifkommanden Nachrichten über den Feind einzuholen.

Es erübrigte also nichts, als aus diesem Gewirre von Nachrichten Dasjenige auszuscheiden, was einige Wahrscheinlichkeit hatte, und hierauf die entsprechenden Disposizionen zu gründen.

Wir haben gesehen, daß der Feldmarschall bei allen seinen Verfügungen die Sicherung der Belagerung von Komorn in die vorderste Linie gestellt hatte. Seine Besorgniß: der Feind beabsichtige von Gyöngyös über Petervasára, oder selbst schon von Miskolcz aus, durch das Eipelthal zum Entsatze von Komorn vorzurücken, und suche zur Förderung dieser Operazion uns durch Demonstrazionen auf der Hatvan-Gyöngyöscher Straße und an der mittleren Theiß nur zu täuschen, vielleicht selbst zu einer Vorrückung in letzterer Richtung zu verleiten, fand in den jetzt eingegangenen Berichten und Kundschafts-Nachrichten neue Nahrung. Deßhalb wollte der Feldmarschall die innehabende Stellung von Balassa-Gyarmath, Vad-Kert, Waitzen und Gödöllö nicht aufgeben, weil sie ihm, wie schon erwähnt, das Mittel bot, seine Streitkräfte auf jedem bedrohten Punkte, es sey nun im Eipelthal oder auf der Gyöngyöscher Straße, schnell und sicher zu konzentri-

ren. Über die wahre Stärke der hinter Gyöngyös versammelten ungarischen Streitkräfte hatte man nichts Verläßliches erfahren. In den Kundschaftsnachrichten war meist nur vom Korps Görgey's die Rede.

Über Dasjenige, was an der mittleren Theiß dem Banus gegenüber stand, wußte man noch weniger etwas Verläßliches. Setzte man auch wenig Vertrauen in die Richtigkeit der diesfalls eingegangenen Berichte, so glaubte man doch das Vorhandenseyn eines feindlichen Korps, mindestens jenes des Damjanich, dort annehmen zu sollen.

Um diesem Zustande von Ungewißheit ein Ende zu machen, entschloß sich der Feldmarschall, den F. M. L. Gf. Schlick zu einer Rekognoszirung auf der Gyöngyöscher Straße vorzuschieben, was ihm in diesem Augenblick um so zulässiger schien, als F. M. L. Baron Csorich unterm 30. um Ein Uhr Nachmittags berichtete: »Der Feind habe die Brücken, welche sich auf dem Wege von »Losoncz gegen Balassa-Gyarmath befinden, zerstört;« daher dessen Absicht, in dieser Richtung vorzubringen, für den Moment nicht angenommen werden konnte. Um ferners die Armee mehr zu konzentriren, und den Banus während dem keinem Echec bloszustellen, sollte dessen Korps bis Monor zurückgezogen werden. Die hiernach am 31. März erlassene Disposi ion lautete:

»Nachdem uns alle sicheren Nachrichten über die Stärke, Stel»lung und Absichten des Feindes fehlen, so erübrigt nichts ande»res, als in jener Richtung, wo Kundschaftsaussagen zufolge, ein »namhafter Theil der Rebellen aufgestellt seyn soll, eine große »Rekognoszirung zu unternehmen, und den Feind dadurch »zur Entwickelung seiner Kräfte, und vielleicht auch eben dadurch »zur Entfaltung seiner weiteren Absichten zu zwingen.«

»Diese Rekognoszirung wird dem III. Armeekorps übertragen. »Um aber in steter Verfassung zu bleiben, sich gegenseitig zu unter-

»stützen, und jedes etwaige widrige Ereigniß von uns gänzlich »abzuwenden, ist es nöthig, daß das I. Armeekorps näher heran»gezogen, und überhaupt die Aufstellung unserer Streitkräfte so »disponirt werde, damit selbe in kurzen Abständen, nämlich auf »der Linie von Monor, Gödöllö, Waitzen und Vad-Kert zur »augenblicklichen Konzentrirung, oder wechselseitigen Unterstützung »auf dem einen oder dem anderen Punkte bereit bleiben.«

»In Folge dieser allgemeinen Andeutungen wird nun das »III. Armeekorps: am 1. April bis Bágh, am 2. bis Hatvan, am »3. bis Gyöngyös vorrücken, und ist durch eine solche Bewegung »vollkommen in der Lage, die oben ausgesprochene Absicht zu »erreichen. Ich muß jedoch dem F. M. L. Gf. Schlick empfeh»len, sich mit überlegenen feindlichen Kräften in »kein zweifelhaftes Gefecht einzulassen.«

»Sollte das III. Korps auf einen überlegenen Feind stoßen, »so wird selbes mit aller Vorsicht gegen Bágh zurückgehen. Anderseits empfehle ich aber auch, nicht weiter über Gyöngyös »hinauszugehen, um stets in Verfassung zu bleiben, das »III. Korps auf jeden beliebigen Punkt zu disponiren, wo der Feind »mit Übermacht erscheinen könnte. Der F. M. L. Gf. Schlick hat »mich Tag für Tag vom Erfolge seiner Rekognoszirung und »den eingegangenen Nachrichten über den Feind in Kenntniß zu »erhalten — Der F. M. L. Baron Csorich, dessen Division bei »Waitzen gleichsam eine disponible Reserve bildet, welche sowohl »auf Gödöllö, als für den F. M. L. Ramberg zur augenblicklichen »Verwendung bereit gehalten werden muß, wird letzteren Herrn »F. M. L. anweisen, seine Aufmerksamkeit gegen Losoncz zu ver»doppeln. Zur Deckung der linken Flanke des III. Armeekorps »hat der F. M. L. Baron Csorich ein Streifkommando von »2 Eskadronen Uhlanen und 2 Eskadronen Küraßiere, unter dem »Befehle eines tüchtigen Stabsoffiziers und mit Beigabe eines

»Generalstabsoffiziers von Waitzen abzusenden, welches morgen, »den 1. April bis Nagy-Berczel, am 2. bis St. Jakob, am »3. bis Gyöngyös rückt, jedoch von Sz. Jakob aus auch seine linke »Flanke gegen Terenye eclairirt.«

»Das I. Armeekorps bleibt am 1. April in seiner bisherigen »Aufstellung, und entsendet nach Szolnok, um noch an demselben Tag die Lokomotive, Waggons, Salzvorräthe, ärarischen Gelder und sonstige Vorräthe in Sicherheit zu bringen. »Am 2. April rückt das Korps nach Alberti, am 3. nach Monor. Diese Bewegung wird am füglichsten, unter dem Schutz »einer angemessenen Arriergarde geschehen können, welche den »Feind über Dasjenige, was auf unserer Seite vorgeht, möglichst »lang in Unkenntniß erhält. Die Sicherung der Flanken »und die Verbindung mit dem III. Korps, auch während dessen Vorrückung, wenigstens durch Streifkommanden, ist unerläßlich. In der Stellung bei Monor »beherrscht das I. Korps die Straße nach Szolnok und Kecskemét, »deckt Pesth und ist zu jeder etwaigen Verwendung in mehr nördlicher Richtung verfügbar.«

Gleichzeitig wurde dem Hauptmann Adam des Generalstabes, welcher mit der Anlage einiger Feldschanzen zur Deckung der Graner Brücke betraut war, der Befehl ertheilt, für den Bau einer Brücke über die Gran bei Kemend zu sorgen; da die Division Ramberg möglicherweise auf diesen Punkt sich zurückzuziehen genöthiget werden könnte.

Ein sehr günstiger Umstand, der zu dieser Zeit zur Kenntniß des Feldmarschalls kam, war, daß Se. Majestät der Kaiser sich unterm 24. veranlaßt gefunden hatte, mittelst a. h. Handbilletes dem G. d. K. Bar. Hammerstein zu befehlen, sofort mit 10,000 Mann aus Galizien gegen Ungarn zu operiren.

Der Feldmarschall drückte unterm 27. Sr. Majestät den tief-

sten Dank für diese Aushilfe aus, und wünschte nur: daß sie so ausfallen möchte, als es in der a. h. Absicht liege, und so schnell zur Hand seye, als solches die Umstände nothwendig machten. Indessen werde er, wenn Komorn bald fiele, selbst ohne diese Verstärkung abzuwarten, wieder die Offensive ergreifen. Wenn die Einnahme dieses wichtigen Platzes innerhalb eines kurzen Zeitraumes nicht erfolgen und sich durch eine einzuleitende förmliche Belagerung in die Länge ziehen sollte, so würde es von der Stärke der Streitkräfte, die der G. d. K. Bar. Hammerstein beizustellen vermag, abhängen, ob dieselben hinreichend seyn werden, ein weiteres Vorgehen zu ermöglichen.

Den G. d. K. Bar. Hammerstein forderte der Feldmarschall am 27. und 31., unter Mittheilung der damaligen Sachlage, auf: seine Vorrückung aus Galizien über Kaschau möglichst zu beschleunigen; da von der Schnelligkeit dieser Operazion alles abhänge. Wenn er nicht in der Lage sey, augenblicklich mit dem ganzen Korps vorzugehen, so solle er mindestens gleich ein Paar Bataillone bis Eperies vorschieben, und dort ausstreuen lassen: daß ihnen unmittelbar 20,000 Mann folgen.

Der Wunsch Sr. Majestät des Kaisers, sich mit dem Feldmarschall über manches Hochwichtige persönlich zu besprechen, war die Veranlassung, daß demselben um diese Zeit durch den ersten Generaladjutanten Sr. Majestät eine Einladung zukam, sich baldigst, und sey es auch nur auf 24 Stunden, an das a. h. Hoflager nach Olmütz zu begeben, in der Zwischenzeit aber den Oberbefehl der Armee dem Banus zu übertragen.

Der Feldmarschall beeilte sich, gleich nach dem Empfange dieser Zuschrift, unterm 30. d. M. nachstehenden Bericht Sr. Majestät dem Kaiser alleruntertänigst zu unterbreiten: »Im Begriffe, dem durch »Euer Majestät General-Adjutanten erhaltenen allerhöchsten »Auftrage sogleich Folge zu leisten und mich nach Olmütz zu begeben,

»erhalte ich die Nachricht von dem Anrücken bedeutender feindlicher »Streitkräfte, in der Richtung von Gyöngyös; in Folge dessen »in den nächsten Tagen ein Zusammenstoß meiner Armee mit dem »Feinde möglich wäre. — Euer Majestät werden demnach »allergnädigst zu entschuldigen geruhen, wenn ich in einem solchen »Augenblicke die Armee nicht verlasse, und das Glück, mich Euer »Majestät persönlich vorzustellen um einige Tage verschiebe, um »so mehr, als die Fragen, um deren Besprechung es sich handelt, »vielleicht durch die nächsten hiesigen Ereignisse ihrer Lösung näher »rücken dürften. Ich werde es mir jedoch zur angelegentlichsten »Pflicht machen, den nächsten, nach dem Stande der Dinge auf »dem Kriegsschauplatze geeigneten Moment zu benützen, um mich »der a. h. Aufforderung gemäß nach Olmütz zu verfügen.«

F. M. L. Gf. Schlick hatte sich, nach der Disposizion des Feldmarschalls, am 1. April von Gödöllö gegen Hatvan in Marsch gesetzt. — In der Ordre de Bataille seines Korps war eine Änderung eingetreten. Die bei demselben eingetheilt gewesenen drei Grenzbataillone wurden nämlich an den Banus abgetreten, der ihm dafür das 3. Bataillon E. H. Karl, und das kombinirte Bataillon Echer (später Braisach) überließ.

Die Ordre de Bataille des III. Armeekorps war somit folgende:

Division des F. M. L. Fürst Lobkowitz.

Brigade des G. M. Parrot.

2 Kompagnieen des 2. Jäger-Bataillons,
3 Bataillone E. H. Karl,
1 » E. H. Wilhelm,
1 Landwehr-Bataillon H. v. Parma,
3. Bataillon Nugent,

Oberstl. 1. Eskadron von Kaiser-Chevaurlegers,
sechspfündige Fußbatterie Nr. 36.

Brigade des Oberstlieutenants Künigl.

3. Bataillon E. H. Wilhelm,
3. » Koudelka,
2. » Latour,
Oberstlieutenant 2. Eskadron von Kaiser-Chevaurlegers,
sechspfündige Fußbatterie Nr. 34.

Division des F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein.

Brigade des G. M. Fiedler.

3. Bataillon E. H. Stefan,
Kompon. Bataillon Ecker (später Breisach), 4 Kompagnieen,
2. Bataillon Hartmann,
3. Bataillon Mazuchelli.

Brigade des Oberst Graf Montenuovo.

2 Eskadronen Kaiser-Chevaurlegers,
6 » König v. Preußen Kürassiere,
2 » Sunstenau,
2 » Kreß-Chevaurlegers,
2 » E. H. Johann Dragoner,
Kavallerie-Batterie Nr. 3.

Korps-Geschütz-Reserve.

Sechspfündige, Schlick-Batterie,
Raketen-Batterie Nr. 11,
½ » » » 12.

Während der Vorrückung war die Avantgarde unter G. M. Parrot diesseits Hatvan auf schwache Husaren-Abtheilungen gestoßen, die sich jedoch schnell zurückzogen. Der Ort selbst war mit

etwas Infanterie besetzt, die nach kurzem Gefechte gleichfalls den Rückzug antrat. G. M. Parrot ließ den Feind noch eine Strecke über Hatvan hinaus verfolgen, blieb aber mit dem Gros der Brigade im letzteren Orte, während F. M. L. Gf. Schlick mit dem Reste des Korps nicht über Aſſod und Bágh hinausrückte. Indem er dies zur Kenntniß des Feldmarschalls brachte, erwähnte er, daß die über den Feind eingeholten Nachrichten darin übereinstimmten, daß ein Theil des in der Umgegend stehenden Rebellenkorps unter Benyözky sich gegen Miskolcz gewendet habe, »auch halte er dafür, daß seine rechte Flanke nicht bedroht sey, »da eine bis Jász-Berény detachirte Patrulle, diesen Ort unbe»setzt gefunden habe.«

Am 2. April setzte der F. M. L. Graf Schlick seine Vorrückung auf der Gyöngyöſcher Straße fort. Bei Hort (etwa zwei Stunden von Hatvan) stieß die Avantgarde auf den Feind, der selbst im Vorrücken begriffen war. Es entspann sich sofort ein heftiger Geschützkampf. Nach und nach waren die anderen Brigaden, nebst der Geschütz-Reserve herangerückt und in das Gefecht verwickelt worden, bei welchem der Feind bald eine sehr bedeutende Überlegenheit an Truppen und Artillerie entwickelte. Das Gefecht hielt mit gleicher Hartnäckigkeit durch mehrere Stunden an, ohne daß von der einen oder der anderen Seite Boden genommen worden wäre. Endlich erreichte die feindliche Aufstellung eine solche Ausdehnung, daß F. M. L. Graf Schlick die beiden Flügel seines Korps bedroht sah. Dieser Umstand, so wie die Überzeugung, daß er es mit einem vielfach überlegenen Feinde zu thun habe, im günstigsten Falle somit demselben keine entscheidende Niederlage beibringen, vielmehr selbst zu einem nachtheiligen Rückzuge gezwungen werden könne, da er das Defilé von Hatvan hinter sich hatte, veranlaßten ihn, sich auf die vor letzterem Orte befindlichen Höhen zurückzuziehen. Er ließ die dort befindlichen Weingärten mit In-

fanterie und Raketen-Geschützen besetzen, stellte einen Theil seiner Artillerie sehr zweckmäßig am Rande des Rideau's auf, und postirte Infanterie im Orte selbst, um das Schlagen einer zweiten Brücke über die Zagyva, so wie den Abzug der Kavallerie und Bagage hinter den Fluß zu decken.

Obgleich der Feind nun konzentrisch gegen Hatvan vordrängte, so geschah der Rückzug doch mit vorzüglicher Ruhe und Ordnung. F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein führte den linken Flügel mit Umsicht und Kaltblütigkeit, so wie die Leitung des Zentrums durch den G. M. Parrot nicht mindere Anerkennung verdient. — In den Straßen von Hatvan kam es zuletzt noch zu einem hitzigen Nachhut-Gefechte; besonders aber an der Brücke, welche Hauptmann Ritter von Kalchberg mit einer Kompagnie Prohaska-Infanterie auf das Muthvollste vertheidigte. Als alle Truppen die Zagyva überschritten hatten, ging auch die Nachhut über die Brücke, und warf sie trotz des heftigsten feindlichen Geschütz- und Kleingewehrfeuers ab; wodurch der Feind an einer weiteren Verfolgung gehindert, sich mit der Besitznahme von Hatvan begnügen mußte. — »Der entschlossenen Tapferkeit und Ausdauer,« sagt F. M. L. Gf. Schlick in seinem dem Feldmarschall unterlegten Bericht über das Gefecht bei Hatvan, »mit welcher Hauptmann »Kalchberg und dessen Kompagnie den Übergang über die Zagyva »vertheidigte, ist größtentheils die Ordnung des Rückzuges zu »danken.«

Hinter Hatvan, auf dem rechten Ufer der Zagyva, hatte F. M. L. Gf. Schlick mit der Kavallerie und Artillerie nochmals Stellung genommen, um nöthigenfalls den Rückmarsch seiner Infanterie nach Bagh und Aszod zu decken. Als die Dunkelheit einbrach, ging er gleichfalls zurück, und nahm sein Quartier in Aszod.

Der Verlust im Gefechte dieses Tages betrug nicht über 95 Mann und 63 Pferde.

Unter Denjenigen, die sich besonders hervorgethan hatten, wurden genannt:

der F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein,

» G. M. Parrot,

» Hauptmann Kalchberg

» Unterlieutenant Kraßnigg } von Prohaska,

» Unterlieutenant Ránig

» Oberlieutenant Bartelmus, Kommandant der Fußbatterie Nr. 36.

Noch am Abend, bald nach dem Eintreffen in Aszod, entschloß sich F. M. L. Gf. Schlick, mit Tagesanbruch (drei Uhr) nach Gödöllö zurückzugehen, und blos die Kavallerie-Brigade bei Vágh und Aszod stehen zu lassen. Bei der großen Überlegenheit des Feindes glaubte er die Stellung bei Vágh nicht halten zu können, da solche leicht umgangen werden konnte. Auch hatten sich seine Batterien verschossen.

Die erste Meldung über den stattgehabten Zusammenstoß des III. Armeekorps, unter F. M. L. Gf. Schlick, mit dem Feinde erhielt der Feldmarschall durch den Oberstlieutenant Fürst Lobkowitz, welcher vom F. M. L. Gf. Schlick, noch vor dem Antritte des Rückzuges, nach Ofen gesendet worden war, um über den Beginn des Gefechtes, hauptsächlich aber über die bedeutende Überlegenheit des Feindes mündlichen Rapport zu erstatten.

Der Feldmarschall hatte augenblicklich die wahre Sachlage erkannt, und ohne einen weitern Bericht abzuwarten, noch am 2., um zehn Uhr Abends, dem F. M. L. Baron Csorich den Befehl ertheilt, am 3., um vier Uhr Früh, mit seiner Division von Waitzen aufzubrechen, und in Einem Marsche zu der etwa nothwendig werdenden Unterstützung des III. Armeekorps nach Gödöllö zu

rücken Zur Sicherung seiner linken Flanke ward ihm aufgetragen, eine Abtheilung auf K. Ujfalu vorzuschieben, so wie auch den F. M. L. Ramberg anzuweisen, von Bad-Kert ein starkes Streif kommando über Romhány, Berczel und Sz. Jakob zu entsenden, um von einer etwa in nördlicher Richtung stattfindenden Bewegung des Feindes rechtzeitig Kenntniß zu erlangen. Unter Einem wurde auch das Grenadier-Bataillon Bitermann, mit der Munizions-Reserve des III. Armeekorps nach Gödöllö disponirt.

Eine gleich dringliche Maßregel war das nähere Heranziehen des I. Armeekorps, welches der am 31. März erlassenen Disposizion gemäß am 3. April in Monor eintreffen sollte. Dieses Korps war aber am 2. gar nicht marschirt! — Der Zufall wollte, daß am 1. April auf Anregung des Verpflegs-Departements eine Zuschrift an das I. Armeekorps-Kommando ergangen war, welche die Herbeischaffung von Salz aus Szolnok anordnete. Diese Verfügung hatte zur Folge, daß von der Tags vorher erlassenen, kombinirten Marsch-Disposizion ohneweiters Umgang genommen wurde. — Der Feldmarschall, der hiervon Kenntniß erhalten hatte, sprach sein Bedauern darüber aus, und befahl: allen Ernstes dahin wirken zu wollen, damit das I. Armeekorps am 3. wenigstens so weit von Czegléd und Abany gegen Monor zurückmarschire, um im Bedarfsfalle zur Unterstützung des III. Korps schnell herangezogen werden zu können.

Alle diese Anordnungen waren, wie gesagt, am 2., zehn Uhr Abends, schon geschehen, als am 3., um fünf Uhr früh, vom F. M. L. Gf. Schlick die detaillirte schriftliche Meldung über den Ausgang des Gefechtes bei Hatvan, so wie über dessen Rückzug bis Gödöllö eintraf.

Was hiernach zu disponiren nothwendig gewesen, war durch die Berufung der Division Csorich nach Gödöllö, und den Befehl

an das I. Armeekorps: seinen Marsch möglichst zu beschleunigen, schon geschehen. An Letzteres erging jedoch nun (3.) die Weisung: nunmehr nach Koka und Dany zu marschiren, wo es à portée stehen werde, die linke Flanke des Feindes zu beunruhigen, und das III. Armeekorps im Bedarfsfalle zu unterstützen. Nach Monor solle blos eine schwache Brigade disponirt werden, um die Szolnoker Straße im Auge zu behalten, und von einer etwa in jener Richtung erfolgenden Vorrückung des Feindes bei Zeiten Kenntniß zu erhalten. Am Schlusse dieser Zuschrift fügte der Feldmarschall noch eigenhändig bei: »Ich ersuche Euer Exzellenz, den Marsch »so viel als möglich zu beschleunigen, und ohne Unter»brechung fortzusetzen, um die oben angegebenen Punkte (Koka »und Dany) bald zu erreichen.«

Dem F. M. L. Gf. Schlick ward unterm 3. von allen getroffenen Anordnungen Mittheilung gemacht, und demselben überdies gesagt:

»Durch die Verstärkung, welche Euer Hochgeboren durch die »ganze Division Csorich zugeht, hoffe ich, daß Sie in der Lage »seyn dürften, den Gegner wieder zurückzudrängen, und wenig»stens die Stellung von Vágh wieder zu gewinnen, welche die »geeignetste bleibt, um einer etwaigen Bewegung auf »Waitzen zu begegnen, die von Gödöllö aus nicht »wohl gehindert werden kann. Es muß uns vorzüglich »daran liegen, den Nachtheil abzuwenden, welchen eine derartige, »vom Feinde mit Kraft unternommene Operazion gegen Waitzen »unausweichlich zur Folge haben müßte; denn es liegt nicht in »der Unmöglichkeit, daß der Gegner Euer Hochgeboren in der »Fronte nur beschäftigen und festhalten will, indessen aber stark »auf Waitzen detachirt, weshalb ich auch diesen Gegenstand der »besondern Aufmerksamkeit Euer Hochgeboren empfehlen muß. »Denn wenn sich eine starke feindliche Kolonne zwischen das

»III. Korps und den F. M. L. Ramberg eindrängt und Waitzen »erreicht, so ist unser Hauptzweck, die Sicherung der Belagerung »von Komorn, im hohen Grade gefährdet.«

Der Feldmarschall begab sich übrigens am 3. Nachmittags selbst nach Gödöllö, um dort die Leitung der Operazionen zu übernehmen. Vor seinem Abgehen hatte er dem Ofner Militärdistrikts-Kommando aufgetragen, von der Ofen-Pesther Garnison, das Grenadier-Bataillon Richter, das 1. Bataillon Ceccopieri und das Bataillon Warasdiner-Kreutzer dergestalt in Bereitschaft zu halten, um auf den ersten Befehl abrücken zu können, wornach die Garnison von Ofen-Pesth nur mehr aus drei $^{1}/_{6}$ Bataillonen unter G. M. Liebler bestehen werde. G. M. Schütte ward nach Gödöllö beschieden, um den Umständen gemäß verwendet zu werden.

F. M. L. Baron Csorich war mit seiner Division und der Kavallerie-Brigade Kißlinger (Bellegarde) am 3. richtig in Gödöllö eingetroffen, das I. Armeekorps dagegen mit 3 Brigaden nicht weiter als Tapio-Bicske, mit zweien (Rastic und Sternberg) nur bis Alberti gekommen. Indem der Banus dies zur Kenntniß des Feldmarschalls brachte, fügte er bei: »Ich glaube, die Briga»den Rastic und Sternberg auf Einen Marsch rückwärts folgen »lassen zu sollen, um nicht durch ein allzuschnelles Zurückziehen »den Feind zum Nachrücken zu ermuthigen.«

Der Feldmarschall theilte hierauf unterm 4. dem Banus Dasjenige mit, was er zur Konzentrirung der Truppen bei Gödöllö veranlaßt hatte, und fügte noch bei: »Nachdem die Stärke des »mir gegenüberstehenden Feindes als sehr beträchtlich angegeben »wird, auch Hevés und die dortige Umgegend von ihm besetzt ist, »zudem die meisten Nachrichten dahin lauten, daß der Feind mit »Kraft und Überlegenheit auf Pesth vorzudringen beabsichtige, so »erscheint es von höchster Wichtigkeit, die von Árok»Szallas und Jász-Berény nach Pesth führenden

»Straßen, somit auch den Übergangspunkt der Za»gyva bei Fenszaru gut zu beobachten, wozu Euer »Excellenz Aufstellung bei Dany und Koka ganz entsprechend bleibt, »von welcher aus die nöthigen Streifkommanden abge»sendet werden müßten, um den Anmarsch des Geg»ners bei Zeiten zu erfahren.«

Die Nachrichten, die inzwischen über die Bewegungen des Feindes eingelaufen waren, beschränkten sich auf Folgendes:

F. M. L. Gf. Schlick berichtete: »der Feind habe Hatvan »besetzt, und der Rest des Görgey'schen Korps lagere zunächst die»sem Orte. Er glaube, der Feind müsse im gestrigen Gefechte »gleichfalls seine Munizion größtentheils verbraucht haben, und »dürfte daher nicht vorrücken, bevor er nicht einen Ersatz erhalten.«

Durch den Oberstlieut. Bar. Minutillo, welchen der F. M. L. Baron Csorich mit einem Streifkommando von 4 Eskadronen und 1 Bataillon Infanterie von Waitzen über Verczel gegen St. Jakob entsendet hatte, langte die Nachricht ein: daß derselbe zwischen Bujak und Csécsé auf 6 Eskadronen Husaren, 1 Bataillon Honved, nebst Geschütz, gestoßen sey, auch habe man weiter rückwärts, an einem Waldrand, Infanterie-Abtheilungen bemerkt. Unter diesen Umständen habe er es für angemessen erachtet, vorläufig in Verczel zu bleiben. Nach Aussage des Notärs und Pfarrers von Bujak sollen sich 5—6000 Mann in der dortigen Gegend, außerdem aber ein Korps bei Losoncz befinden.

Rittmeister Brudermann, welchen der F. M. L. Ramberg von Bad-Kert mit einem Streifkommando von 1 Eskadron gegen Gyöngyös entsendet hatte, war bei Surdok-Püspöki auf die feindlichen Vorposten gestoßen. Er hatte durch einen ehemaligen k. k. Offizier erfahren, daß bei Páta 6 Eskadronen Husaren, 3 Bataillone Infanterie und eine sechspfündige Batterie, in Hatvan 7000, in Gyöngyös 8000 Mann stünden. Endlich berichtete er:

»Klapka und Guyon sollen in Losoncz und bei Rima-Szombath ste-»hen.« Am 3. hatte F. M. L. Ramberg 1 Bataillon Infanterie, 2 Eskadronen und 3 Raketen-Geschütze von Bad-Kert nach Berczel zur Beobachtung der von Gyöngyös kommenden Straße vorgeschoben.

Vom Stazionskommando zu Schemnitz endlich langte ein vom 2. April datirter Bericht ein, in welchem eines bei Rima-Szombath stehenden, 15,000 Mann starken Korps, so wie der mit großer Thätigkeit erfolgenden Organisirung des Landsturmes im Neograder- und Gömörer-Komitate erwähnt wurde.

Dies war Alles, was man im Laufe des 2. und 3. über den Feind in Erfahrung gebracht hatte.

Der Feldmarschall hatte gleich nach seinem Eintreffen in Gödöllö den Entschluß gefaßt, mit den dort versammelten Truppen' Tags darauf (4.), in die Stellung von Bágh und Aszod vorzugehen, und von dort nach Umständen bis gegen Hatvan zu poussiren. Demgemäß brachen die Truppen am 4. um acht Uhr Früh auf. Das III. Armeekorps nahm in und vorwärts Bágh, die Division Csorich bei Aszod Stellung, während der Feldmarschall mit der Kavallerie zu einer Rekognoszirung noch weiter gegen Hatvan vorrückte. Hierbei stieß man auf — wahrscheinlich in gleicher Absicht aus Hatvan vorgehende — feindliche Abtheilungen, die sich nach und nach auf 8 bis 10,000 Mann verstärkten, nach einigen Kanonenschüssen aber wieder auf das linke Ufer der Zagyva, hinter Hatvan, sich zurückzogen. Nach Zurücklassung der Vorposten kehrte mit einbrechender Dunkelheit auch unsere Kavallerie in die Stellung der Haupttruppe zurück.

Diese Rekognoszirung lieferte kein Resultat. Gefangene wurden keine gemacht, und der Terrän auf dem linken Ufer der Zagyva, woselbst die eigentliche Stellung des Feindes war, ist durch Weingärten und Höhen so verdeckt, daß durchaus keine Übersicht gewonnen werden konnte.

Um endlich eine Entscheidung herbeizuführen, ordnete der Feldmarschall, nach seiner Rückkehr in Aszod, für den **folgenden Tag** (5.) eine allgemeine Vorrückung zum Angriffe der **Posizion** von Hatvan an, bei welcher auch das I. Armeekorps **mitwirken** sollte. Es erging hiernach um zehn Uhr Abends (4.) folgendes *Schreiben* an den Banus:

»Es ist meine Absicht, morgen (5.) von Bágh **und** Aszod »aus, den Feind bei Hatvan anzugreifen. Da ich jedoch *vermu-* »the, daß die Kräfte, welche er heute (4.) gezeigt hat, nur ein »geringer Theil seiner Macht seyn dürften, so würde bei der Be- »schaffenheit des Terräns und des Defilées vor Hatvan der *Frontal-* »Angriff jedenfalls mit Schwierigkeit verbunden seyn. Aus diesem »Gesichtspunkte muß ich somit wünschen, daß Euer Excellenz »gleichzeitig aus Ihrer Aufstellung gegen Fenszaru vorrücken, *da-* »selbst die Zagyva überschreiten, und in Flanke und Rücken des »Feindes vordringen. Hierzu wäre nach der Terrän-Beschaffenheit »vorzugsweise Kavallerie geeignet, welcher jedoch auch starke *In-* »fanterie-Abtheilungen, mit dem entsprechenden Geschütze, bei- »zugeben wären; da ich annehme, daß der Feind den Übergang »bei Fenszaru besetzt haben wird.«

»Die Straße von Jász-Berény müßte übrigens »auf jeden Fall gut im Auge behalten werden, weil »es nicht außerhalb der Möglichkeit liegt, daß eine feindliche Ko- »lonne auf derselben gegen Pesth vordringen könnte. Sollten Euer »Excellenz wider Vermuthen vollkommen verläßliche Nachrichten »über das Anrücken einer starken feindlichen Kolonne von Szolnok »oder Czibakháza aus erhalten, und diese schon bis Alberti vorge- »drungen seyn, so müßten allerdings Euer Excellenz Ihre Auf- »merksamkeit in jene Richtung lenken. — Die Stunde des Auf- »bruches aus der Stellung von Bágh und Aszod ist um halb neun »Uhr früh, daher Euer Excellenz Ihre Aufbruchstunde hiernach

»bemessen wollen, um rechtzeitig den Übergang bei Fenszaru zu »bewerkstelligen. Ich ersuche Euer Excellenz, mir mit dem rück»kehrenden Ordonnanz-Offizier eine bestimmte Antwort hierüber »geben zu wollen.«

Dieser Erlaß war noch nicht abgesendet, als der Feldmarschall nachstehende zwei Berichte vom Banus erhielt:

»Seit mehr als einer Stunde ist meine Arriergarde, Brigade »Rastic, vom Feinde angegriffen. Es scheint, daß sie von der »Kavallerie-Brigade Sternberg, welche sich näher zu mir be»findet, getrennt sey. Das starke Kanonenfeuer ist in der Gegend »von Tapio-Vicske zu hören. Ich sehe mich daher genöthiget, »zwischen hier und Koka mit dem Korps Halt zu machen, und die »ferneren Meldungen und Ereignisse abzuwarten.

»Szecsö am 4. April 1849. Zwei Uhr Nachmittags.«

Unmittelbar hierauf:

»Ich bleibe hier in der Posizion zwischen Szecsö und Koka »um die Brigaden Rastic und Sternberg aufzunehmen. Die Er»stere hat ein hartes Gefecht bestanden und dem Feinde mehrere »Kanonen abgenommen, wovon mir bereits 4 Stücke übersendet »wurden. Die beiden Ottochaner Bataillone haben solche erobert, »und große Tapferkeit bewiesen; auch die Banderial-Husaren »haben den Feind siegreich angegriffen, wobei aber der tapfere »Major Baron Riedesel und Rittmeister Gyurkovic geblieben sind. »In südlicher Richtung bin ich stark vom Feind bedroht. Ich bitte »um die weiteren Verhaltungs-Befehle.«

»Szecsö am 4. April 1849. Vier Uhr Nachmittags.«

War in diesen Berichten auch nichts enthalten, was über die Stärke, Marschrichtung und Absichten des Feindes näheren Aufschluß geben konnte, so mußte es doch dahin gestellt bleiben, ob das I. Armeekorps in der Lage seyn werde, bei dem beabsichtigten Angriff auf Hatwan mitzuwirken.

Indem der Feldmarschall dieses Bedenken im Nachhange zum obigen Erlasse aussprach, deutete er darauf hin, »daß es dem »Banus vielleicht möglich seyn werde, den von den Brigaden »Rastic und Sternberg, obschon mit großer Aufopferung zurück- »gewiesenen Feind, mit einem angemessenen Theile seines Korps »zu verfolgen.« Schließlich ward aber nochmals auf die Nothwendigkeit sofortiger Beantwortung und Mittheilung seiner Ansichten durch den Überbringer gewiesen.

Diese Antwort langte Tags darauf (5.) um halb zehn Uhr Morgens ein, und lautete wie folgt:

»Da Euer Durchlaucht meine Aufgabe, bei Fenszaru die »Zagyva zu überschreiten, und mit Nachdruck in des Feindes »Flanke und Rücken zu operiren, für entscheidend erachten, so breche »ich unverweilt mit dem Korps auf, um diesen hohen Auftrag zu »vollziehen. Auf die Deckung von Pesth bin ich daher »außer Stand, direkten Einfluß zu üben. In Nagy- »Kata war der Feind gestern Früh stark. — General »Rastic behauptet, 10,000 Mann gestern (4.) gegen sich gehabt »zu haben. Bei einbrechender Dunkelheit hatte der Feind bereits »alle Verfolgung eingestellt. Seine Vorposten stehen auf »eine Meile von hier, gegen Tapio-Bicske. Welche »Marschdirekzion er mit seinen Kolonnen vornimmt, oder bei der »Nacht genommen hat, war mir bisher unmöglich zu erfahren.«

Dieser Bericht war eben nicht geeignet, um mit Beruhigung auf eine ungestörte Mitwirkung des I. Armeekorps bei dem Angriff auf die Posizion von Hatwan zu zählen; denn abgesehen davon, daß sich der Banus gegen jede Zumuthung Pesth zu decken verwahrte, und über die Bewegungen des Feindes nichts Verläßliches anzugeben wußte, mußte dessen Marsch von Szecsö auf Fenszaru höchst gewagt erscheinen, da die jedenfalls starke feindliche Kolonne, welche die Brigade Rastic bei Tapio-Bicske angefallen hatte, und deren

Vorposten gegen Szecsö vorgeschoben waren, nur in dieser Richtung vorzugehen brauchte, um das I. Armeekorps während seines Marsches auf Fenszaru im Rücken zu nehmen. Diese Betrachtungen veranlaßten den Feldmarschall nicht nur den gefährdeten Marsch des I. Armeekorps augenblicklich abzustellen, sondern den beabsichtigten Angriff auf Hatvan auf eine bloße Rekognoszirung zu beschränken. Der betreffende Befehl an den Banus enthielt überdies die Weisung, daß: »die Deckung Pesth's gegen eine etwaige »feindliche Bewegung von Jász-Berény oder Czegléd aus, jetzt wie»der seine (des Banus) Aufgabe bilde, Er somit eine diesem Zweck »entsprechende Aufstellung nehmen solle. Der Feldmarschall würde »selbst in dieser Richtung abrücken, falls er Nachrichten er»halten sollte, daß sich der Feind von Hatvan dort»hin gezogen habe. Die Nothwendigkeit, Pesth zu decken, »scheine ihm um so unerläßlicher, als Berichte vorlägen, daß »der Feind am 3. schon bei Szolnok und Czibakháza die Theiß »überschritten habe.« Letzteres war nämlich durch den in Ofen als Militär-Distriktskommandant zurückgebliebenen F. M. L. Graf Wrbna angezeigt worden.

Der Schluß des Befehles enthielt die Aufforderung: Alles aufzubieten, um sichere Nachrichten über die Bewegungen des Feindes einzuziehen, und solche ungesäumt zur Kenntniß des Feldmarschalls zu bringen.

Bei der vom Feldmarschall persönlich geleiteten Rekognoszirung fand, herwärts Hatvan, ein äußerst glänzendes Reitergefecht Statt. F. M. L. Fürst Franz Liechtenstein hatte mit 2 Eskadronen Civallart-Uhlanen, 2 Eskadronen Kreß-Chevaurlegers und 2 Raketen-Geschützen die Vortruppen des Feindes bis in die Stellung von Hatvan zurückgedrängt, als 6 Eskadronen Husaren aus letzterem Ort auf das rechte Ufer der Zagyva debouchirten und zum Angriff vorrückten. Die Chevaurlegers und Uhla-

nen warfen sich nun mit solchem Ungestüm und Geschick auf die Fronte und in die Flanken der attaquirenden Husaren, daß diese vollständig geworfen und auf das lebhafteste verfolgt wurden. An der Brücke der Zagyva, über welche die Husaren zurück mußten, entstand ein starkes Gedränge; — dies wußten die verfolgenden Uhlanen mit ihren Piken, die gewandten Chevaurlegers mit den scharfen Spitzen ihrer Palasche so trefflich zu benützen, daß 53 Husaren todt auf dem Platze blieben, überdies 2 Offiziere, 17 Mann und viele Pferde gefangen wurden.

Der offizielle Bericht nennt als ausgezeichnet in diesem Reitergefechte: Oberst Graf Montenuovo, Rittmeister Kugstatscher, Oberlieutenant Graf Waldek und Pulz von Kreß-Chevaurlegers, Rittmeister Baron Wimmer und Jvichich, Lieutenant Kadisch von Civallart-Uhlanen, dann den Rittmeister in der Armee Graf Török.

Nach diesem Gefechte rückten die Truppen, ohne vom Feinde gefolgt zu werden, wieder in ihre Bivouaks von Bágh und Aszod zurück. — Der Feldmarschall verfügte sich gleichfalls in sein Hauptquartier nach Aszod. Er hatte bei dieser Rekognoszirung durch eigene Anschauung sowohl, als durch die Aussagen der Gefangenen die Überzeugung gewonnen, daß die Hauptmacht des Feindes nicht mehr hinter Hatvan stehe. Wohin sie aber gezogen sey, darüber wußte man nichts Bestimmtes, und blieb daher auf bloße Muthmaßungen über die wahrscheinlichen Bewegungen und Absichten des Feindes gewiesen. Diese konnten dahin gerichtet seyn, entweder durch eine Vorrückung über Jász-Berény den Feldmarschall gänzlich von Pesth abzudrängen, oder denselben in der Fronte und rechten Flanke blos hinzuhalten und zu beschäftigen, zugleich aber eine starke Kolonne zum Entsatze von Komorn auf Waitzen, oder noch weiter aufwärts, zu dirigiren.

Die Stellung des, unter dem unmittelbaren Befehle des

Feldmarschalls, bei Vágh und Aszod versammelten, II. und III. Armeekorps, im Vereine mit dem nach Dany und Koka disponirten I. Armeekorps war vollkommen geeignet, Pesth sowohl als Waitzen gegen einen von Hatvan direkte vorrückenden Feind zu decken; sie mußte aber für die Sicherung Pesth's von dem Augenblicke an, als der Feind mit bedeutenden Kräften über Jász-Berény, Nagy-Kata, und Tapio-Bicske vorrückte, wie dies aus dem bei letzterem Orte stattgehabten Gefechte und den Meldungen des Banus vom 5. hervorging, als zu weit vorgeschoben und gefährdet erscheinen.

Diese Betrachtung veranlaßte den Feldmarschall, mit der Armee ohne weiterem Zögern, und ohne erst abzuwarten, daß der Feind in der einen oder der anderen seiner Flanken mehr Terrän gewinne, in die Posizion von Gödöllö zurückzugehen. Wie weise dieser Beschluß war, wird aus den Plänen und Bewegungen des Feindes, über die man allerdings erst nach Beendigung des Krieges Aufschluß erhielt, zur Genüge hervorgehen.

Die Posizion von Gödöllö ist zur Vertheidigung äußerst günstig. Durch einen ziemlich steilen, bewaldeten Höhenzug gebildet, eignet sie sich zu einem um so hartnäckigeren Widerstande, als sie nur durch einen einzigen, für Fuhrwerk praktikablen Weg quer durchschnitten wird. Die Überlegenheit des Gegners an Reiterei und Geschützen war somit schon durch die Terränbeschaffenheit vielfach aufgewogen. Überdies stand man dort dem Armeekorps des Banus, das inzwischen nach Isaszeg gerückt war, um Vieles näher, und konnte, mit diesem vereint, jedem Unternehmen des Feindes auf Pesth, es mochte nun über Gödöllö, oder in mehr südlicher Richtung stattfinden, rechtzeitig begegnen. Dagegen blieb Waitzen blosgestellt; denn nach dem Verlassen von Aszod und Vágh, war es dem Feinde möglich, mittelst einer raschen Bewegung im Galga-Thale, Waitzen, und dadurch den Weg auf

Komorn zu gewinnen, bevor man ihn daran zu hindern vermochte. Hiernach fand es der Feldmarschall für angemessen, in die vortheilhafte, durch die Natur begünstigte Defensiv-Stellung von Gödöllö blos das III. Armeekorps zurückzuziehen, die Division Csorich aber von Aszod durch das Galga-Thal nach Waitzen zu entsenden, wo sie im Vereine mit der Division Ramberg in der Lage blieb, jedes Unternehmen auf Komorn, selbst wenn dieses durch das Eipel-Thal versucht werden sollte, was noch immer als möglich angenommen werden mußte, zu vereiteln.

Diese Maßregel wird Jedem einleuchten, der die Wichtigkeit Komorn zu decken in seiner vollen Bedeutung auffaßt, und der weiß, daß in einem Lande wie Ungarn, zumal im Frühjahre, wo die Straßen schon nach kurzem Regen ganz unpraktikabel sind, auf die Wirksamkeit von Flankenstellungen, wie es z. B jene von Gödöllö bezüglich des von Aszod nach Waitzen im Galga-Thale ziehenden Weges wäre, unbedingt nicht zu rechnen ist; da man Gefahr läuft, den Feind, wenn er einmal einen Vorsprung gewonnen hat, gar nicht mehr einzuholen.

Die Anordnung zur Räumung der Stellung von Aszod und Bágh erging am 5. um zwölf Uhr Nachts.

F. M. L. Graf Schlick wurde befehliget: „am 6., um sechs „Uhr Früh, mit seinem Armeekorps, nebst dem Grenadier-Ba-„taillon Bitermann, 6 Eskadronen von Auersperg Kürassieren, „der Artillerie-Reserve, und den Brückenequipagen nach Gödöllö „abzurücken und dort Stellung zu nehmen. Die Köche, Fassungs-„kommanden und Bagagen wurden angewiesen, schon um vier „Uhr Früh nach Gödöllö aufzubrechen, dort die Menagen vorzu-„bereiten und die nöthigen Fassungen zu bewirken; damit die „Truppen in der Lage seyen, den Marsch im Bedarfsfalle weiter „fortsetzen zu können. Zur Sicherung des Marsches war das Zu-

»rücklassen einer aus Kavallerie und einer halben Kavallerie-Bat»terie zusammengesetzten Arriergarde anbefohlen.«

An den F. M. L. Baron Csorich erging die Weisung: »mit »seiner Infanterie-Division, dann 5 Eskadronen Civallart-Uhla»nen, 2 Eskadronen E. H. Johann Dragoner und der Artillerie»Reserve des II. Armeekorps um sechs Uhr Früh von Aszod auf»zubrechen, und in Einem Marsche nach Waitzen zu rücken. Dort »solle er in der Verfassung bleiben, um, je nachdem sich der Feind »gegen Pesth oder Komorn wenden sollte, augenblicklich verwendet »werden zu können. Die Division Ramberg ward ihm zugewiesen.

An den Banus endlich erging nachstehender Erlaß:

»Aus den Mittheilungen, die mir durch Streifkommanden, »Kundschafter und Gefangene zugehen, habe ich mir die Über»zeugung verschafft, daß der Feind nicht in so bedeutender Stärke »unmittelbar hinter Hatvan konzentrirt steht, als es anfänglich »schien, vielmehr seine Truppen noch auf mehreren andern Punk»ten, theils rück-, theils seitwärts, aufgestellt sind. — Da ich »nun bei einem Angriff auf Hatvan, und über diesen Punkt hin»aus höchst wahrscheinlich nur auf einen schwächern Theil seiner »Streitkräfte gestoßen wäre, während sich die Hauptmacht viel»leicht in einer andern Richtung gegen Pesth oder Waitzen gewen»det, ich mich aber jedenfalls von ersterem Punkte, den ich auf »keinen Fall blosstellen will, zu sehr entfernt hätte, Euer Excel»lenz mir überdies berichtet haben, daß in südlicher Richtung vor »Szecsö bedeutende feindliche Streitkräfte sich befinden, so finde »ich mich veranlaßt, morgen Früh das III. Armeekorps aus der »Stellung von Bágh und Aszod nach Gödöllö, die Division »Csorich aber nach Waitzen zu versetzen. In dieser Stellung bin ich »in der Lage, die Truppen schnell auf jeden beliebigen Punkt zu »werfen, um einerseits Pesth, anderseits Komorn zu decken, muß »aber Euer Excellenz ersuchen, auch für Ihr Korps eine Aufstel-

»lung zu wählen, die es möglich macht, die Vereinigung des »I. und III. Armeekorps auf jedem erforderlichen Punkt zu bewir»ken, um deren Hauptzweck, nämlich die Deckung Pesth's, mit »voller Sicherheit zu erreichen. Ich ersuche Euer Excellenz, mir um »so sicherer und schneller Nachricht über Ihre in diesem Sinne für»gewählte Aufstellung zukommen zu lassen, als ich seit heute Morgen »gar keinen Bericht erhalten habe, und ich selbst in Unkenntniß bin, »ob der Ihnen mittelst zwei successive expedirten Ordonnanz-Offi»zieren ertheilte Befehl bezüglich der zu unterlassenden Vorrückung »über Fenszaru auch wirklich zugekommen ist.«

Am 6., um sechs Uhr Früh, rückten die Truppen der erlassenen Disposizion gemäß aus der Stellung von Aszod und Bágh ab. Um halb eilf Uhr hatte das III. Armeekorps bereits die Stellung von Gödöllö bezogen.

Bald darauf langte ein mit Bleistift geschriebener Zettel des Banus vom 5., fünf Uhr Nachmittags, an, in welchem er sagte: »Ich marschire sogleich über Zsambok nach Dany, und morgen »(6.) nach Isaszeg. Feindliche Kolonnen marschiren südlich von »mir, in der Direkzion von Pesth.«

Dies war Alles, was man über die Bewegungen des Feindes im Verlaufe von 24 Stunden vom I. Armeekorps und den demselben gegenüber stehenden feindlichen Streitkräften erfahren hatte.

Der Feldmarschall erwiederte hierauf aus Gödöllö, am 6 um drei Viertel auf Ein Uhr Mittags: »Ich erhalte so eben Euer »Excellenz mit Bleistift geschriebene Meldung vom 5. d. M., »welche mir die Gewißheit gibt, daß meine Weisung vom gestri»gen Tag Hochdenenselben rechtzeitig zugekommen ist, und mich »der Besorgniß vollständig enthebt, welche ich einen Augenblick »wegen des Euer Excellenz unterstehenden Korps hegen mußte, »und dies um so mehr, als mir im Laufe von 24 Stunden von

»Euer Excellenz gar keine Nachricht zugekommen ist. Nachdem »mir Euer Excellenz nunmehr mittheilen, daß feindliche Kolon- »nen sich südlich von Ihnen, gegen Pesth dirigiren, so wollen »Hochdieselben sich über deren eigentliche Marschrichtung und »Stärke die möglichst volle Aufklärung verschaffen; wobei ich »Euer Excellenz ersuche, den Angriff auf selbe nicht zu verschie- »ben, falls sich dadurch ein namhafter Erfolg in Aussicht stellt, »um so mehr, als ich bei dem ersten Aviso, welches mir von Euer »Excellenz über die getroffenen Verfügungen zukommt, im »Stande bin, bis zwei Uhr Nachmittags mit dem ganzen, oder »nach Umständen mit einem Theile des III. Armeekorps in jener »Richtung von hier zu Hochdero Unterstützung abzurücken, welche »mir Euer Excellenz Anzeige als die Wahre bezeichnen wird. »Ich ersuche somit Euer Excellenz, mir über Alles, was Hoch- »dieselben in dieser Beziehung anzuordnen gedenken, und wobei »keine Zeit zu verlieren wäre, indem der Feind diesen Morgen »noch bei Hatvan stand, jedoch möglicher Weise auch vorrücken »könnte, umgehend die entsprechende Mittheilung zu machen, und »wiederhole nochmal, sich der kräftigsten Unterstützung von meiner »Seite versichert halten zu wollen. Schon die Vernichtung was »immer für einer feindlichen Kolonne, selbst von geringer Stärke, »kann unter den dermaligen Umständen ein gewichtiges Resultat »liefern. Es ist mir wie begreiflich von besonderer Wichtigkeit, auch »genau zu wissen, wo die nach Monor detachirte Brigade Mihic »in diesem Augenblicke steht, und was sich vom Feinde ihr gegen- »über befindet. Schließlich ersuche ich Euer Excellenz, Erkundigun- »gen einzuziehen über die Beschaffenheit der Wege, von dem Punkte »Isaszeg direkte nach Czinkota, Kerestur, Vecses und Mende; »weil dies die Linien sind, auf denen wir rings um Pesth uns »zu bewegen in die Lage kommen können. Darüber ist mir gleich- »falls zu berichten.«

»Über die Vorrückung einer feindlichen Kolonne von Kecske-»mét gegen Pesth hege ich bis nun keine Besorgniß, indem ge-»stern noch von dort die Post in Ofen eingetroffen ist.«

Ungefähr eine Stunde, nachdem obiges Schreiben an seine Bestimmung abgegangen war, langte ein Bericht des Banus an, in welchem er zur Kenntniß des Feldmarschalls brachte: daß er heute (6.) um sechs Uhr Früh von Dany aufgebrochen sey, um eilf Uhr Isaszeg erreicht, und dort ein Lager bezogen habe. Während des Marsches seyen ihm 1 Bataillon feindlicher Infanterie, 1 Batterie und 3 Husaren-Divisionen in einiger Entfernung nachgefolgt. »Er könne nun leicht mit dem III. Armeekorps in Verbin-»dung treten, und erwarte die ferneren Befehle; da seine Truppen »ohnehin wegen Ermüdung nicht weiter marschiren könnten. Feind-»liche Truppen-Bewegungen, südlich seiner Marschrichtung — etwa »vier Kolonnen, deren Stärke man wegen allzugroßer Entfernung »nicht schätzen könne — habe man fortwährend beobachtet.«

»In Bezug der angedeuteten Bewegung« — so lauteten die Schlußworte des Berichtes — »dürften es vielleicht Euer Durch-»laucht für angemessen erachten, die ferneren Operazionen in der »Vereinigung des I. und III. Armeekorps zu befehlen.«

Nach dem Einrücken der Truppen des III. Armeekorps im Lager bei Gödöllö schickten sich dieselben sofort zum Abessen ihrer Menagen an. Tausende von Wägen mit Proviant waren aus Pesth gekommen, und auf dem Platze, so wie auf dem beschränkten Thalgrunde vor dem Grasalkovich'schen Schlosse ungeordnet aufgefahren. — Die Fassungen waren aber von den ermüdeten Truppen noch nicht bewirkt worden. Hierzu kam es übrigens gar nicht, denn um Ein Uhr langte schon die Meldung an, daß feindliche Abtheilungen von Bágh im Anmarsche begriffen seyen. Die Division Lobkowitz mußte daher sofort in die Gefechtsstellung vorwärts Gödöllö rücken. Bald darauf drang aber vom Süden heftiger Kanonendon-

ner herüber, und man blieb nicht im Zweifel, daß der Banus ernstlich angegriffen worden sey.

Der Feldmarschall hatte sich schon bei den ersten Kanonenschüssen in Verfassung gesetzt, um auf den Kampfplatz zu eilen. Die Division Liechtenstein, welche im Begriffe war, der Division Lobkowitz nachzufolgen, wurde auf den Höhenzug dirigirt, der zwischen Gödöllö und Isaszeg liegt, und einen Theil des dort befindlichen großen Thiergartens bildet. Der Feldmarschall hatte sogleich erkannt, daß von Vágh her höchst wahrscheinlich nur eine starke Demonstrazion zu erwarten sey, der zu begegnen die Division Lobkowitz stark genug seyn werde; während der Hauptangriff auf das I. Armeekorps gerichtet seyn dürfte.

Wo man aus dem gleich oberhalb Gödöllö gelegenen Thiergarten ins Freie kömmt, liegt gegen Isaszeg hin ein großer Weingarten, an welchem links der St. Kiralyer-Wald stößt, der sich weit hinaus dehnt, gegen Valkó und die Meierei St. Lászlo. Zur Rechten fließt im sumpfigen Thale der Rakos-Bach, welcher von Gödöllö herabkömmt, und nur an wenigen Stellen, namentlich bei Isaszeg und an einer etwa eine halbe Stunde oberhalb gelegenen Mühle, zu überschreiten ist.

Als der Feldmarschall mit der Division Liechtenstein bei dem vorerwähnten Weingarten eintraf, stand Isaszeg bereits in Flammen, und der Banus hatte seine zweite Stellung hinter dem Rakos-Bache bezogen. Auf dem eigentlichen Kampfplatze hatte man vom südlichen Ende des Weingartens eine freie Aussicht und konnte augenblicklich erkennen, daß der Feind bedeutende Kräfte ins Feuer gebracht habe. Er war von den Höhen schon in das ganz offene Thal des Rakos-Baches herabgerückt, und schickte sich eben zum erneuerten Angriff auf das I. Armeekorps an, als die Tête der Division Liechtenstein am Rande des Weingartens und dadurch vollständig in des Feindes rechte Flanke hervorbrach.

Der Feldmarschall disponirte eine zwölfpfündige Batterie auf einen dominirenden, die feindlichen Angriffs-Kolonnen vollkommen flankirenden Punkt, überdies eine Raketen-Batterie in den nahen Weingarten, welcher von einigen Abtheilungen der Brigade Fiedler angemessen besetzt wurde, während der Rest successive in den nahen Wald eindrang. Hinter der zwölfpfündigen Batterie, durch den Wald gedeckt, stand Oberst Graf Montenuovo mit 3 Eskadronen Kreß Chevaurlegers und 1 Eskadron Auersperg Kürassiere. Oberst Kißlinger mit 2 Eskadronen seines Regimentes (Auersperg-Kürassiere) dann dem Kürassier-Regimente Prinz von Preußen, und der Raketen-Batterie Nr. 11 war früher schon in der für Kavallerie günstigeren Richtung längs dem Rakos-Bache zur direkten Unterstützung des I. Armeekorps detachirt worden.

Die oberwähnte zwölfpfündige Batterie eröffnete ihr Feuer mit solcher Wirksamkeit, daß schon nach den ersten Schüssen die im Vorrücken begriffenen feindlichen Kolonnen zu wanken anfingen, bald darauf aber die rückwärtigen Höhen, von denen sie sich, wie gesagt, zum Angriffe der Stellung des Banus herabgesenkt hatten, eiligst wieder zu gewinnen suchten, was ihnen jedoch nicht ohne namhaften Verlust gelang.

Der Feind erkannte nun, wenn gleich zu spät, die Wichtigkeit des in seiner rechten Flanke liegenden, ungenügend besetzten Waldes. Er entsandte starke Truppenabtheilungen dahin, wodurch sich mit den in jene Richtung disponirten Truppen der Brigade Fiedler ein sehr heftiges, mörderisches Gefecht entspann.

Das Bataillon Hartmann, unter Führung des tapfern Majors Barons Piattoli, war zuerst in den Wald eingedrungen, und hatte die dort aufgestellte feindliche Abtheilung bereits zum Weichen gebracht, als es von den herangekommenen Verstärkungen wieder zurückgedrängt wurde; bei welcher Gelegenheit Major Baron Piattoli und Lieutenant Hahn den Heldentod fanden.

Durch das indessen herbeigeeilte 3. Bataillon Mazzuchelli, und das kombinirte Bataillon Braisach (Ecker), denen auch bald das 3. Bataillon E. H. Stefan folgte, wurde das Waldgefecht mit gleicher Heftigkeit und abwechselndem Glücke ununterbrochen fortgesetzt; denn der Feind disponirte immer neue Bataillone in den Wald, und bot überhaupt alle Kräfte auf, um sich in dem Besitze desselben zu behaupten. — Da beorderte der Feldmarschall im rechten Augenblicke das 5. Jäger-Bataillon, welches der Banus zur Deckung seiner linken Flanke an der oberhalb Isaszeg befindlichen Mühle aufgestellt hatte, das aber durch das Eintreffen und Mitwirken der Truppen des III. Armeekorps dort entbehrlich geworden war, zur Unterstützung der Kämpfenden in den Wald.

Dieses Bataillon drang nun stürmend vor. Seinem Beispiele folgten alle Übrigen mit gleicher Entschlossenheit, so, daß der Feind, auf allen Punkten zurückgedrängt, unseren Truppen den vollständigen Besitz des Waldes einräumen mußte.

Während der Kampf im Walde, und das Feuer der vor dem Weingarten zur Unterstützung der zwölfpfündigen Batterie nach und nach aufgefahrenen Batterien ununterbrochen fortgesetzt wurde, diese auch durch die auf den Höhen postirten zahlreichen feindlichen Geschütze einige Verluste erlitten, war im Zentrum der Aufstellung des I. Armeekorps ein Stillstand eingetreten. Nur auf den bewaldeten Höhen, welche den rechten Flügel der Stellung bildeten, hielt der Kampf mit gesteigerter Heftigkeit an, und die dort aufgestellten Bataillone vermochten nur mit äußerster Anstrengung sich zu behaupten.

Der Feldmarschall wünschte das erneuerte Vorgehen des I. Armeekorps gegen das feindliche Zentrum, namentlich der Kavallerie unter G. M. Ottinger, welchem er die Aufforderung hierzu direkte zugehen ließ. Oberst Kißlinger sollte mit seinen 8 Eskadronen und der Raketen-Batterie Nr. 11 zu der Brigade Ottinger

stoßen, Oberst Graf Montenuovo aber aus seiner verdeckten Stellung am Waldrande durch einen Flanken-Angriff zu diesem großen Zwecke mitwirken.

Generalmajor Ottinger wollte hiernach mit seiner Kavallerie bei Isaszeg debouchiren, allein der Umstand, daß das Dorf in Flammen stand, die Brücke über den Rakos-Bach aber durch die feindlichen Batterien sehr wirksam bestrichen war, veranlaßte ihn, einen Übergang weiter oberhalb aufzusuchen.

Er hatte auch wirklich einen solchen ausgemittelt, und der größte Theil seiner Brigade hatte schon den Rakos-Bach übersetzt, als er von den inzwischen auf den Höhen aufgefahrenen feindlichen Batterien mit einem so mörderischen, lagenweise abgegebenen Kartätschen-Feuer empfangen wurde, daß der Anschlag aufgegeben werden mußte, um sich nicht einem übergroßen Verlust auszusetzen. Die Raketen-Batterie Nr. 11, unter dem Oberlieutenant Angerer, war indessen doch bis auf 800 Schritte von den feindlichen Batterien herangefahren, und hatte gegen dieselben ein sehr wirksames Feuer eröffnet, wobei es ihr zu Statten kam, daß sie von den auf den Höhen aufgestellten Batterien des Gegners meist überschossen wurde. Da brachen aber plötzlich 4 Divisionen Husaren, in Staffeln formirt, zur Attaque vor. Sie ritten scharf die Höhen herunter, und zwangen die Raketen-Batterie zum Rückzuge gegen den Rakos-Bach. Schon hatten die vordersten Husaren-Abtheilungen die Ebene erreicht, und waren der Batterie sehr nahe, als Oberst Graf Montenuovo seine hinter dem Waldrand aufgestellten Eskadronen mit Blitzesschnelle in Flanke und Rücken des letzten Staffels der Husaren führte, und eine solche Verwirrung anrichtete, daß, als kaum der rechte Flügel jenes Staffels geworfen war, alle übrigen in wilder Flucht zurückjagten. — Eine frische Division näherte sich zwar später, aber auch diese wurde von den tapfern Kreß-Chevaurlegers geworfen, und nun blieben sich

diese beiden Kavallerie-Abtheilungen, deren Pferde durch den tiefen Sandboden schon aufs äußerste erschöpft waren, einander beobachtend gegenüber.

Nach diesem Kavallerie-Angriffe, und nachdem, wie schon erwähnt, auch alle Anstrengungen des Feindes, sich in Besitz des Waldes zu setzen, blutig zurückgewiesen worden waren, stand der Gegner von jeder fernern Offensiv-Bewegung gänzlich ab.

Der Feldmarschall hielt noch bei den vereinzelten Föhren vorwärts des großen Weingartens, als gerade vor Einbruch der Dämmerung ein Flügel-Adjutant des Banus (Major Schweiger) eintraf, und um Verhaltungsbefehle für das I. Armeekorps bat.

Der Feldmarschall beschied ihn mit den Worten:

»Sagen Sie Seiner Excellenz: er möge die Vorposten in »seiner dermal innehabenden Stellung ausstellen, und durch die »Kavallerie den Feind verfolgen lassen, wornach später die Ver»einigung mit dem III. Armeekorps geschehen könne.

Die Division Lobkowitz hatte während des Gefechtes bei Isaszeg ihre Stellung, vorwärts Gödöllö, gegen die von Vágh vorgerückten feindlichen Abtheilungen ohne große Anstrengung behauptet; da der Feind auf diesem Punkte trotz seiner Überlegenheit nur sehr bedächtig vorging.

Der Verlust in dem Treffen bei Isaszeg ist aus den Akten nicht vollständig zu ermitteln. Nur jener der Division Liechtenstein findet sich wie folgt verzeichnet:

Getödtet Major Piattoli und Lieutenant Hahn von Hartmann Infanterie; Lieutenant Boschina von E. H. Stefan, dann 61 Mann.

Verwundet.

Hauptmann Lanko, Oberlieutenant de Begg, Lieutenant Mager von Hartmann-, — Oberlieutenant Grubishich und

Prevôt, von E. H. Stefan Infanterie; — Rittmeister Hoffmann, von Prinz von Preußen Küraffier, und 78 Mann.

Gefangen und verwundet: Oberarzt Dr. Sauernik, von Prinz von Preußen-Küraffier.

Als ausgezeichnet nennt Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick in der Gefechts-Relazion:

Feldmarschall-Lieutenant Fürst Franz Liechtenstein.

Generalmajor Fiedler.

Major Baron Gablenz, des Generalstabes.

Oberst Graf Montenuovo und Major Alberti, von Kreß Chevaurlegers.

Hauptmann Baron Brandenstein, von Geppert Infanterie; — Oberlieutenant Vincenti, von Großherzog von Baden, Beide dem Generalstabe zugetheilt.

Rittmeister Graf Soltik, von Großfürst Alexander-Husaren.

Major Piattoli
Oberlieutenant Pokorny
» de Begg
Lieutenant Gugenmós
» Makowsky
} vom 2. Bataillon Hartmann.

Lieutenant Szulkiewicz, vom 3. Bataillon E. H. Stefan.

Lieutenant Hesky, vom 3. Bataillon Mazzuchelli.

Major Braisach
Hauptmann Gayer
Oberlieutenant Stradiot
» Maina
Lieutenant Bernhardt
} von Heß Infanterie.

Lieutenant Kraßnigg, von Prohaska Infanterie.

Lieutenant Baron Deken, von Kreß Chevaurleger.

Oberlieutenant Hauk, von der Artillerie.

Regimentsarzt Dr. Neuhold, von E. H. Wilhelm Infanterie.

Regimentsarzt Dr. Klein } von Auersperg Kürassier.
Dr. Rar. }

Gegen neun Uhr Abends war der Feldmarschall vom Schlachtfelde wieder in sein Hauptquartier nach Gödöllö zurückgekehrt.

Bald darauf langte auch der Banus dort an, meldend: »Das »I. Armeekorps habe in der unvortheilhaften Posizion nicht die »Nacht zubringen können, und werde sogleich bei Gödöllö eintreffen.«

Vorposten waren somit keine aufgestellt worden, auch hatte eine Verfolgung durch die Kavallerie nicht stattgefunden. Nur Oberst Baron Horvath, durch den Kanonendonner bei Isaszeg angelockt, war am Nachmittag des 6., mit der zur Beobachtung der Szolnoker-Straße detachirten Brigade Mihic vereint, gegen Sáp vorgerückt, hatte die dort aufgestellten feindlichen Abtheilungen zurückgedrängt, und im Rücken des Gegners Gefangene gemacht.

Über das, was nunmehr zu thun sey, konnte der Feldmarschall nicht lange im Zweifel bleiben. Nach dem Marsche des I. Armeekorps auf Gödöllö, war von vorneherein an ein Halten dieser Stellung nicht zu denken; denn der Feind konnte auf der kürzern Linie, nämlich über Isaszeg, ungehindert nach Pesth marschiren.

Für den unvermeidlich gewordenen Rückzug standen zwei Wege offen; — der nach Pesth, und jener nach Waitzen.

Bei der Wahl der ersteren Rückzugslinie deckte man Pesth, woselbst — ganz abgesehen von der politischen Bedeutung dieses Punktes — sich alle Verpflegs- und Munizions-Vorräthe aufgehäuft, und mehr als 5000 Kranke und Blessirte in den Spitälern befanden. Bei einem Rückzug auf Waitzen gab man Pesth Preis, vereitelte aber jede Bewegung, die der Feind zum Entsatze von Komorn etwa beabsichtigen könnte, und blieb nebstbei in der Lage, nach dem Heranziehen von Verstärkungen wieder die Offen-

sive gegen Pesth, oder im Rücken der feindlichen Armee ergreifen zu können. Allein die Sicherstellung der Verpflegung wäre in Waitzen schon für die ersten vier und zwanzig Stunden absolut unmöglich gewesen. Am Abend der Schlacht von Isaszeg hatten die Truppen nicht Eine Porzion Brot, die Pferde nicht Ein Futter Hafer mehr; denn die Proviant-Zufuhren waren bei den ersten Kanonenschüssen, bevor noch die Fassungen bewirkt worden, von Gödöllö eiligst nach Pesth zurückgekehrt! — Dieser Umstand wäre allein hinreichend gewesen, um sich für den Rückzug nach Pesth zu entscheiden. Es sprachen aber noch andere Gründe dafür. Der Feldmarschall hatte im Verlaufe der Schlacht von Isaszeg die Überzeugung gewonnen, daß Pesth das Objekt sey, welches der Feind zu erreichen, und von dem er die Armee abzudrängen strebe. Wenigstens schien dies aus der Überlegenheit, mit der er sich auf Isaszeg, den rechten Flügel der Aufstellung warf, und dem zögernden, nur hinhaltenden Angriffe gegen den linken Flügel bei Gödöllö hervorzugehen. Es mußte dem Feldmarschall somit vor Allem darum zu thun seyn, diese Absicht des Gegners zu vereiteln, was um so zuläßiger schien, als die Armee von Pesth aus noch immer in der Lage blieb über Gran, also auf der kürzeren, inneren Linie, jedem Unternehmen des Feindes entgegenzutreten, das späterhin auf den Entsatz von Komorn abzielen sollte; vorausgesetzt, daß ihm der direkte Weg von Waitzen nach Komorn, nämlich jener in dem Defilé längs der Donau über Veröcze und Szobb verlegt, der Feind somit auf den Umweg über Rétság und Ipoly-Ságh gewiesen werde, was der Örtlichkeit wegen mit geringen Mitteln zu erreichen war.

Hiernach, und da die Armee jedenfalls nicht stark genug war, um Pesth und Waitzen zu decken, faßte der Feldmarschall den Entschluß, die Armee vor Pesth zu konzentriren, in Waitzen aber eine Nebenabtheilung mit der Weisung zu belassen, sich bei

dem Anrücken überlegener feindlicher Streitkräfte längs der Donau hinter die Gran zurückzuziehen und alle Brücken hinter sich abzubrennen. Dies allein mußte hinreichen, um dem Gegner jede Lust zu benehmen, in jenem, durch die Donau und steile Gebirgsabfälle gebildeten Straßen-Defilé unmittelbar und mit Kraft nachzurücken.

Die Dispositionen zum Rückmarsche nach Pesth ergingen noch in der Nacht vom 6. auf den 7.

Den Marsch mit beiden Armeekorps nur in Einer Kolonne zu vollführen, wäre höchst zeitraubend und gefährlich gewesen, ein zweiter Kolonnen-Weg war aber in diesem waldigen, hüglichen, äußerst durchschnittenen Terrän nicht so leicht auszumitteln. Da traf's sich erwünschtermaßen, daß der, der Gegend vollkommen kundige Rittmeister Graf Török einen mit der Hauptstraße parallel ziehenden Weg kannte; weshalb er den Auftrag erhielt, das I. Armeekorps auf diesen Weg zu führen, während dem III. die Hauptstraße angewiesen wurde. Von letzterem Korps sollte eine starke Arriergarde zur Deckung des Rückzuges vorwärts Gödöllö zurückbleiben. Gleichzeitig wurde dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Csorich der Befehl ertheilt: mit seiner Division ohne Verzug von Waitzen aufzubrechen, um sich über Dunakeszy und Kerepes mit der Armee zu vereinigen; Feldmarschall-Lieutenant Ramberg aber wurde zum Marsche nach Waitzen befehliget. Endlich erging an den in Ofen zurückgebliebenen Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna die Aufforderung, für die Verpflegung der im Anmarsche begriffenen Truppen zu sorgen, und zwar mit den Worten: „Sehr „empfindlich ist die Erschöpfung der Truppen und Pferde, wegen „der Unmöglichkeit die nöthigen Verpflegs-Artikel an die durch die „vielen Märsche und Bewegungen nicht vorzusehenden Bedarfs-„Punkte zu dirigiren. Ich ersuche demnach Euer Hochgeboren, „mindestens dafür zu sorgen, daß alle erforderlichen Vorräthe an

»Brod, Fourage, Wein und Schlachtvieh in Bereitschaft gehal-
»ten werden, um sie leicht an sich ziehen zu können.«

Die Nacht vom 6. auf den 7. war ruhig verlaufen, doch hatte der Feind, als er das Abrücken des I. Armeekorps bemerkte, seine Vorposten bis nach Isaszeg vorpoussirt.

Am 7. wurde der Rückmarsch, der ergangenen Disposizion gemäß, wohlgeordnet und ohne vom Feinde im mindesten belästiget zu werden, angetreten. Die Armee war schon gänzlich aus dem Wald-Defilé von Gödöllö heraus, und hatte die zwischen Kerepes und Czinkota befindlichen offenen Höhen bereits erreicht, als die Avantgarde des Feindes sich an dem Waldrande bei Kerepes zeigte, nach einigen Kanonen-Schüssen aber sich wieder zurückzog.

Der Feldmarschall hatte einen Augenblick die Absicht, auf den zur Vertheidigung vortheilhaften Höhen, herwärts Czinkota, Stellung zu nehmen. Da ihm der Feind jedoch auf der Hauptstraße nicht mit Kraft nachrückte, die erwähnte Stellung jedes Flügelstützpunktes ermangelt, des Feindes Hauptmacht vielleicht von Isaszeg direkt über Keresztur auf Pesth vordringen, und hierdurch den rechten Flügel der Posizion von Czinkota umgehen konnte, in jener Richtung auch wirklich schon seine Kolonnen zu sehen waren, so wurde der Rückmarsch bis hinter den Rakos-Bach fortgesetzt, woselbst die Armee gegen zwei Uhr Nachmittags eintraf und folgende Stellung nahm:

Das I. Armeekorps à cheval der Ullöer-Straße, mit Besetzung des Steinbrucher-Weingartens.

Das III. Armeekorps à cheval der Kerepeser-Straße, endlich das II. Armeekorps (Division Csorich) — welches schon bei Czinkota zur Armee gestoßen war — als Reserve vorwärts der Pesther-Steinbrucher-Linie.

Die auf der Szolnoker-Straße detachirt gewesene Brigade Mihic, so wie auch die Truppen unter dem Obersten Baron Hor-

vath waren gleichfalls bei der Armee eingerückt, somit außer der in Waitzen aufgestellt gebliebenen Division Ramberg sämmtliche Streitkräfte vor Pesth konzentrirt.

Durch obige Aufstellung, in welcher die Truppen hinter dem sumpfigen, nur auf wenigen Stellen zu übersetzenden Rakos-Bach eine gesicherte Lagerstätte fanden, war Pesth vollkommen gedeckt, so wie die Möglichkeit gegeben, augenblicklich und bleibend für die Verpflegung und sonstigen Bedürfnisse der Armee zu sorgen, endlich für den Fall, als sich der Feind aufwärts gegen Komorn wenden sollte, über Gran zum Schutze des Belagerungskorps abzurücken.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna hatte die nöthigen Verpflegs-Einleitungen getroffen, so daß die erschöpften Truppen, von denen viele seit acht und vierzig Stunden gar nicht, oder doch nur unvollständig, abgekocht hatten, bald nach ihrem Einrücken im Lager mit dem Nöthigen versehen wurden. Desgleichen konnte ohne Verzug für den Ersatz an Munizion gesorgt werden.

Der Feldmarschall hatte sein Hauptquartier nach Pesth, in ein kleines Gasthaus der Kerepeser-Straße, verlegt, um den Truppen näher zu seyn, und bei der Möglichkeit eines feindlichen Angriffes ohne Zeitverlust die erforderlichen Dispositionen treffen zu können.

Bevor wir dem weiteren Verlaufe der Ereignisse auf diesem Punkte folgen, ist es nothwendig Desjenigen zu erwähnen, was nach Beendigung des Krieges über die Streitkräfte und Bewegungen des Feindes bekannt geworden, so wie was sich mittlerweile bei den andern Armee-Abtheilungen, namentlich vor Komorn, ereignet hatte.

Gegen Ende März bestanden die in acht Armeekorps eingetheilten magyarischen Streitkräfte aus:

69 Honved-Bataillonen.

1 Grenadier-Bataillon.

20 Füsilir-Bataillonen

8 Szekler »

4 Jäger »

3 Pionnier »

1 deutsche, 1 italienische Legion, 2 Bataillone polnischer Legion.

15 Husaren-Regimenter, von welchen 5 (Hunyady, Lehel, Matyas, Bocskay, Frangipani) neu errichtet,

4 Eskadronen polnischer Lanciers, endlich

46 Batterien zu 8 Geschützen, somit im Ganzen:

107 Bataillone, 124 Eskadronen, 368 Geschütze, deren Stärke mindestens 123,000 Mann Infanterie und 11—12,000 Husaren betrug.

Durch den theils schon organisirten, theils von Kossuth eben neuerdings aufgebotenen Landsturm, konnten jene Streitkräfte leicht um die Hälfte vermehrt werden. War dieses nur mangelhaft bewaffnete, und kaum nothdürftig oder gar nicht geschulte Volk auch nicht geeignet, den Operazionen erheblichen Vorschub zu leisten, so diente es doch zur Bestreitung der Garnisonen, Bewachung der Theißlinie, Sicherung der Transporte, u. dgl.; wodurch alle regulären Truppen vollkommen verfügbar blieben.

Von den acht Armeekorps standen: das I., II., III. und VII. (Klapka, Aulich, Damjanich und Görgey) an der Theiß; das IV. (Perczel) im Banat; das V. (Vecsey) an der Maros; das VI. (Bem) in Siebenbürgen; das VIII. (Guyon) zum Theil in Komorn.

Wir haben gesehen, daß nach dem am 19. März aufgegebenen Versuch, über Czibakháza gegen Pesth vorzudringen, im feindlichen Lager der Beschluß gefaßt wurde, mit vereinter Kraft über Poroßló die Offensive zu ergreifen.

Am 25. und 26. März, also gerade zur Zeit, als das Korps

des Feldmarschall-Lieutenants Graf Schlick von Jasz-Berény nach Alberti marschirte, und Berichte einliefen über die Anhäufung feindlicher Streitkräfte gegenüber von Szolnok, und der Antrag erneuert wurde, den Banus nach Szegedin abrücken zu lassen, hatte die Vereinigung des I., II., III. und VII. feindlichen Armeekorps auf dem rechten Theißufer, bei Poroßló, stattgefunden.

Die Stärke dieser vier Armeekorps belief sich auf: 50,148 Mann Infanterie, 8134 Mann Kavallerie und 188 Geschütze. Hievon entfallen: 16,644 Mann Infanterie, 2436 Mann Kavallerie und 68 Geschütze auf das VII. Korps (Görgey), der Rest mit 33,504 Mann Infanterie, 5698 Mann Kavallerie und 120 Geschützen, auf die drei andern Armeekorps.

Vetter war indessen schwer erkrankt, das Oberkommando der Theiß-Armee später an Görgey übergegangen, während Klapka die Operazions-Entwürfe leitete.

Am 30. März stand:

Das I. feindliche Armeekorps in Dormánd.
» II. » » » Bod.
» III. » » » Kápolna.
» VII. » » schon in Halmaj, zwei Stunden von Gyöngyös.

Am 31. März.

Das I. Armeekorps in Kapolna.
» II. » blieb in Bod.
» III. » in Halmaj.
» VII. » » Gyöngyös, mit der Avantgarde in Hort.

An diesem Tage war es, wo der Feldmarschall dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick den Befehl zur Vorrückung auf der Gyöngyöscher Straße, zur Unternehmung einer größeren Rekognoszirung ertheilte. Von den Bewegungen des Feindes hatte

man durch Kundschafter blos erfahren, daß Görgey am 24. in Keresend und Maklar stand.

Am 1. April war:

Das I. feindliche Armeekorps in Deth.

» II. » » » Halmaj.

» III. » » » Gyöngyös.

» VII. » » » Gyöngyös und Hort, mit der Avantgarde bei Hatvan.

Am 2. April:

Das I. Armeekorps in Árok=Szállás.

» II. » » Vámos Györk.

» III. » » Árok=Szállás und Csány.

» VII. » » Gyöngyös, Hort, Hatvan.

Wie bekannt, hatte Feldmarschall=Lieutenant Graf Schlick die Avantgarde des Feindes am 1. April aus Hatvan vertrieben. Am Abend dieses Tages schrieb Klapka aus Árok=Szállás Nachstehendes an Görgey:

»Rückt der Feind morgen 2. auf der Gyöngyö'scher=Straße »weiter vor, was ich indessen kaum vermuthe, so ist meiner An»sicht nach die morgige Stellung der Armee jene, in der wir »ihn tüchtig empfangen können. — War seine heutige Vorrü»ckung blos eine Rekognoszirung, so haben wir keine Zeit zu ver»lieren, und meine Meinung geht dann dahin, keinen Rast»tag zu halten; da es bereits ziemlich gewiß ist, daß er hinter der »Galga konzentrirt, obgleich in ziemlicher Ausdehnung, steht, son»dern durch einen forcirten Marsch, und wenn nöthig einen »Nachtmarsch, ihm schon am 4. auf den Hals zu kommen. »Morgen werde ich die Erkundigungen, die nöthig, von Árok»Szállás und Jasz=Berény aus einzuziehen trachten, und Dir selbe »mittheilen, wornach sich das zu Thuende bestimmen lassen wird. »Ich erwarte Dich mit Sehnsucht bei dem Hauptkorps. Deine Nähe

»ist nöthig. In Jasz-Berény möchte ich sobald als möglich seyn. »Ristet sich der Feind auch dort ein, so haben wir um ein Geschäft »mehr abzuthun. — Die Brücke bei Szolnok muß um jeden »Preis hergestellt werden, deshalb bitte ich, schon morgen einen »hierzu geeigneten Offizier dahin zu beordern.«

»Ich bin überzeugt, daß Du den Ausspruch meiner Ansichten »stets gestatten, und ihn mir nicht verdenken werdest.«

Am 2. April setzte Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick seinen Marsch über Hatvan gegen Gyöngyös fort, wo er das bereits geschilderte Gefecht mit dem VII. und zum Theil auch mit den Truppen des II. feindlichen Armeekorps bestand, und hierauf den Rückmarsch nach Gödöllö antrat.

Hätte der Feind, statt dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick einen kräftigen Widerstand zu leisten, denselben durch einen scheinbaren Rückzug zur weiteren Vorrückung gegen Gyöngyös verleitet, so konnte dessen Armeekorps in eine äußerst bedenkliche Lage gerathen, da ihm das I. und III. feindliche Korps in der Flanke standen.

Mit dem Marsche dieser beiden feindlichen Korps nach Árok-Szállás war die erste Einleitung zu der beabsichtigten, weit ausholenden, strategischen Umgehung des rechten Flügels der Armee des Feldmarschalls getroffen worden.

Was man im ungarischen Lager für Ansichten über die Vorrückung des F. M. L. Grafen Schlick hatte, und wie sehr man erwartete am folgenden Tag (3.) neuerdings angegriffen zu werden, zeigt am deutlichsten folgendes, vom 2. datirtes, Schreiben Klapka's an Görgey:

»Die heutige Bewegung des Feindes läßt schließen, daß der»selbe morgen vielleicht mit erhöhter Kraft angreifen dürfte. Ma»chen das I. und III Armeekorps, so wie auch das II (Reservekorps) »morgen zeitlich den Flankenmarsch nach Jasz-Berény, so könnte

„es leicht geschehen, daß der Feind, sich mit der ganzen Macht
„auf das VII. Armeekorps werfend, dieses zum Weichen bringen
„würde. — Um in dieser Beziehung sicher zu gehen, hat Gefer-
„tigter (I. Korps) im Einvernehmen mit General Damjanich (III.
„Korps) beschlossen, bis morgen zwölf Uhr Mittags, in der jetzt
„innehabenden Stellung zu verbleiben, um so mehr, als auch die
„Brigaden Leiningen und Wyßocki bis in die Nähe von Hatvan
„detachirt sind, und daher fehlen.“

„Wenn der Feind bis zwölf Uhr Mittags nicht angreift, setzen
„sich alle Truppen von hier in Marsch gegen Jasz-Berény, so
„zwar, daß bis zum 4. Früh 30,000 Mann die Zagyva passirt haben.“

„Um unsere Bewegung maskiren zu können, würde ich bit-
„ten, dem VII. Armeekorps (Gaspar *) eine Demonstrazion über
„Hatvan anzubefehlen, die beiden Brigaden Leiningen und Wy-
„ßocky aber, mögen der Herr General gütigst nach Csany beor-
„dern, wo sie dann betreffs des einzuleitenden Flankenmarsches
„vom III. Armeekorps (Damjanich) die nöthigen Weisungen erhal-
„ten werden. — Von den einstweilen getroffenen Dispositionen
„erstatte ich hiermit dem Armee-Oberkommando die Anzeige. Im
„Falle bis morgen Früh drei Uhr keine weiteren Befehle vom
„Hauptquartiere zu Gyöngyös erfolgen, bleibt es beim Stehenblei-
„ben. Die Armeekorps sind aber derartig in Verfassung, daß
„sie auf das erste Zeichen abmarschiren können. Ich erwarte dem-
„nach die Bewilligung meiner dermal getroffenen Anordnungen,
„oder aber anderweitige Befehle. Greift morgen Früh der Feind
„die Stellung bei Hatvan mit ganzer Kraft an, so rückt das III.
„Armeekorps (Damjanich) vor, um den Feind in die Flanke zu

*) Nach der Ernennung Görgey's zum Armee-Oberkommandanten, wurde Gaspar zum Kommandanten des VII. Armeekorps ernannt, während Major Kossuth dessen Division übernahm.

»nehmen, das I. Armeekorps (Klapka) aber, bleibt vor Árok»Szállás stehen, und erwartet die weitern Disposizionen.«

Wir lassen diesem Schreiben ein zweites, vom nämlichen Tag halb zwölf Uhr Mittags, aus Árok-Szállás, folgen, in welchem die Absichten und Anträge Klapka's noch näher entwickelt sind:

»Jasz-Berény ist bis zur Stunde vom Feinde nicht besetzt, »und eingelaufenen Nachrichten zu Folge soll auch Fenszaru vom »Feinde leer seyn. Dies ist für uns günstig, müßte aber gleich be»nützt werden. Jedenfalls entsende ich noch heute Nachmittags eine »Brigade nach Jasz-Berény, um unsern Übergang über die Zagyva »zu erleichtern. Es wäre aber von der größten Wichtigkeit, heute »Abend von hier aufzubrechen, um mit vereinter Kraft bis mor»gen Früh über die Zagyva setzen zu können. Zwar weiß ich, daß »wir schlechte Pionniere haben, und dadurch die Zagyva im Ange»sichte des Feindes zu passiren unthunlich wird, wir haben aber »Mondschein, und dieß wird unsern Marsch begünstigen.«

»Meine Idee ist folgende: Wenn ich heute mit meinem gan»zen Korps Nachmittags fünf Uhr von hier aufbreche, so bin ich »im Stande bis morgen Früh fünf Uhr nach Jasz-Berény zu ge»langen, ohne meine Leute zu ermüden; da sie ohnedem hier la»gern müßten. Bis fünf Uhr Nachmittags essen sie ab, und sind »wieder marschtauglich; denn sie haben heute keine zwei Meilen »gemacht. Jasz-Berény ist von hier auch nur zwei Meilen entfernt. »General Damjanich müßte den Befehl erhalten, so abzumarschi»ren, daß er morgen fünf Uhr Früh bei der Brücke von Jasz»Berény anlangt; er würde also erst nach Mitternacht marschiren. »Auf diese Art würden 23,000 Mann morgen um eilf Uhr Früh »den Übergang hergestellt haben. Wenn General Aulich (II. Korps) »um acht Uhr Früh bei der Brücke anlangt, so kann er die Zagyva »ungehindert passiren. Jetzt wäre es unnütz, ihn nach Jákóhalma »zu detachiren. Da der Feind seine rechte Flanke bloß gibt, und

30 *

»uns ungehindert nach Jasz-Berény kommen läßt, so kann er gleich »als Reserve folgen. — Ein Theil des VII. Armeekorps würde, »sobald wir Alle die Zagyva glücklich passirt haben, sich gegen »Jenszaru wenden müssen, und hiemit wäre die Flankenbewegung »vollbracht.«

»Wenn Du in meinen Vorschlag eingehst, und mir die Er»laubniß ertheilest, mich in Marsch zu setzen, so habe die Güte, »dies auch den Generalen Damjanich und Aulich anzubefehlen, »am besten aber wäre: Du verlegtest noch heute Dein Hauptquar»tier hieher, nach Árok-Szállás. Ich bitte Dich, lieber Görgey, die »Gelegenheit die der Feind bietet, zu benützen; aber ich sollte Dich »eigentlich nicht bitten, da ich überzeugt bin, daß Deine eigene »Einsicht den Moment erfassen wird; meine Ungeduld allein ver»anlaßt mich, Dir meine Ansicht mitzutheilen.«

Görgey erwiederte am 2. um halb zehn Uhr Abends, aus Gyöngyös, in nachstehender Weise:

»Auf Ihre heutigen Meldungen gestützt, wurde Ihr Vor»schlag um so mehr gebilliget, und dessen Vollzug allsogleich an»geordnet, nachdem der Aussage aller nach Balassa-Gyarmath »entsendeten Spione gemäß, die daselbst dislozirt gewesenen feind»lichen Brigaden zum Anschluß an das Gros der Armee bereits ab»marschirt sind.«

»Das Armeekorps des Herrn General Damjanich und die »Reserve-Division des Herrn Oberstlieutenants Mariassy, er»hielten demnach bereits den Befehl, allsogleich nach Jasz-Berény »abzurücken. Wegen der verspäteten Expedizion Ihrer Zuschrift, die »um halb zwölf Uhr Mittags geschrieben, erst um halb neun Uhr »Abends im Armee-Hauptquartier anlangte, konnte der Befehl »nicht früher ertheilt werden.«

Am 3. April blieb das VII. Armeekorps bei Hatvan, das III. und I. rückten nach Jasz-Berény und Nagy-Káta, das II. mar-

schirte nach Jákóhalma. Dem in Török-St.-Miklos aufgestellten Oberstlieutenant Asboth ward befohlen: mit den regulären Truppen sogleich die Theiß zu übersetzen, die Szolnoker Eisenbahn zu zerstören und der österreichischen Armee möglichsten Schaden zuzufügen.

Der Feldmarschall war, wie bekannt, an diesem Tage (3.) in Gödöllö eingetroffen, und hatte — obgleich ihm von allen diesen Bewegungen des Feindes gar nichts bekannt wurde — die Division Csorich zur Verstärkung des Korps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick nach Gödöllö rücken lassen, das Korps des Banus aber, welches verspätet von Czegléd abmarschirt war, zum beschleunigten Marsche gegen Koka und Dany gewiesen.

Am 4. April unternahm das VII. feindliche Korps von Hatvan aus eine Demonstrazion gegen Bágh, während das I., II. und III. Korps ihre Tournirungs-Bewegung fortsetzten. Hierzu rückte das I. feindliche Korps über Nagy-Káta auf Tapio-Bicske, das III. nach Nagy-Káta, das II., welches die Reserve bildete, nach Farmas.

An diesem Tage war der Feldmarschall mit dem III. und II. Armeekorps (Division Csorich und Kavallerie-Brigade Kißlinger) von Gödöllö auf Bágh und Aszod vorgerückt, hatte von dort noch gegen Hatvan poussirt, und die im Anrücken begriffenen feindlichen Abtheilungen in die Stellung von Hatvan zurückgedrängt.

An das I. Armeekorps war die Weisung ergangen: die von Árok-Szállás und Jasz-Berény gegen Pesth führenden Wege, so wie auch den Übergangspunkt über die Zagyva, bei Fenszaru gut beobachten zu lassen, endlich Streifkommanden auszusenden, um den etwaigen Anmarsch des Gegners bei Zeiten zu erfahren.

Am Abend des 4. hatte der Feldmarschall den Banus zur Mitwirkung bei dem für den 5. beabsichtigten Angriff auf Hatvan aufgefordert, und zwar durch dessen Vorrückung über Fenszaru.

Da traf aber, wie wir gesehen haben, noch zu rechter Zeit die Meldung ein, daß die dem I. Armeekorps nachziehenden Brigaden Rastic und Sternberg bei Tapio-Bicske ein »hartes Gefecht« bestanden hätten, so wie: »daß man in südlicher Richtung vom Feinde »stark bedroht sey.«

Dies war das erste Mal, daß dem Feldmarschall eine Andeutung über das Vorhandenseyn feindlicher Streitkräfte in jener Gegend zukam, und dem ganz zufälligen Zusammenstoße der Brigade Rastic mit dem Feinde zu danken war. Das hierbei stattgehabte Gefecht erhält hierdurch schon eine besondere Bedeutung, verdient aber überdies, wegen der bei dieser Gelegenheit von den Truppen bewiesenen Tapferkeit, eine nähere Schilderung.

Die Brigade Rastic — (1. und 2. Bataillon Ottochaner 3. Bataillon Oguliner-Szluiner, 3. Bataillon vom 1. Banal-Regiment, die sechspfündige Batterie Nr. 1) — und die Brigade Sternberg — (6 Eskadronen Kaiser Franz Josef Kürassiere, 2 Eskadronen König von Sachsen Kürassiere, 6 Eskadronen Banderial-Husaren, die Kavallerie-Batterie Nr. 5) — erreichten auf ihrem äußerst angestrengten, von Abany beinahe ohne Unterbrechung fortgesetzten Marsch am 4. gegen zehn Uhr Morgens Tapio-Bicske. Auf den Höhen herwärts des Ortes angekommen, erblickte man noch den Train des I. Armeekorps, welcher kaum vor einer Stunde Tapio-Bicske verlassen haben mochte.

Da die Truppen die ganze Nacht marschirt waren, so beschloß Generalmajor Rastic, dieselben außerhalb des Ortes eine Stunde ruhen zu lassen, dann aber seinen Marsch wieder fortzusetzen. Die Kavallerie, unter dem Obersten Graf Sternberg, hatte die Gegend zur Rechten kaum bis zum großen Tapio durchstreift, und da sie nichts Verdächtiges gefunden, ihren Marsch weiter fortgesetzt, bis sie auf einen offenen, zum Abfüttern der Pferde geeigneten Platz

traf, woselbst sie gleichfalls Halt machte. Nur die Banderial-Husaren blieben bei der Brigade Rastic zurück.

Nach einer Rast von fünf Viertel-Stunden traf man bei letzterer Brigade Anstalt, den Marsch wieder fortzusetzen. Doch kaum hatten sich die Truppen hierzu gesammelt, als der Feind ganz unerwartet mit starken Abtheilungen und Geschütz anrückte. — Es war das über Nagy-Káta kommende, I. feindliche Armeekorps unter Klapka, welches von drei Seiten, zum Theil im Rücken der Brigade, zum Angriffe schritt.

Generalmajor Rastic sandte der feindlichen Kavallerie schnell die Banderial-Husaren entgegen. Diese wurden aber geworfen, bei welcher Gelegenheit der tapfere, allgemein geachtete Major Baron Riedesel und der Rittmeister Gyurkowic rühmlich fielen.

Der Feind hatte indessen seine Batterien auf den Höhen postirt, und ein heftiges Feuer eröffnet. — Es galt, ihm wenigstens die eine beihabende Batterie vortheilhaft entgegen zu stellen, zu welchem Ende dieselbe mit dem Oguliner-Szluiner Bataillon auf eine ungefähr 1000 Schritte links-seitwärts von Tapio-Bicske liegende Höhe entsendet wurde.

Während dem war der Feind mit starken Kolonnen ganz nahe herangerückt, und drohte schon, die Verbindung mit dem detachirten Bataillon zu unterbrechen. Der Augenblick war kritisch. Generalmajor Rastic beorderte nun die beiden Bataillone Ottochaner zum Sturme mit dem Bajonete. Dieser erfolgte mit solchem Ungestüme, daß der vielfach überlegene Gegner gesprengt und in die Flucht gejagt wurde. Eine Kavallerie-Abtheilung, welche der Verfolgung Einhalt thun wollte, wurde von einem Schwarm Tirailleure mit dem Bajonete angegriffen und zurückgeworfen. Gewiß ein seltenes Beispiel in der Kriegsgeschichte! Der Gegner suchte sich unter dem Schutze seiner Batterie auf den Höhen wieder zu sammeln, allein auch dort griffen ihn die tapfern Ottochaner mit

dem Bajonete an, warfen ihn von den Höhen herab, bis über den Tapio-Sumpf, eroberten 10 Geschütze, nebst vier Munizions-Karren, und machten 2 Offiziere und 123 Mann zu Gefangenen, abgerechnet jene, die verwundet in dem Dorfe Tapio-Bicske zurückgelassen werden mußten.

Durch diese Erfolge war die Verbindung mit den links detachirten Abtheilungen, welche gleichfalls Terrän gewonnen hatten, wieder hergestellt worden. Nun traf auch die Kavallerie-Brigade Sternberg auf dem Kampfplatze ein. Für die Kavallerie war der Boden sehr ungünstig, theils schuhhoher Flugsand, theils Sumpf. Doch hatte ihr Erscheinen vortheilhaft gewirkt, um so mehr, als es der Kavallerie-Batterie möglich wurde, unter Bedeckung einer Division Hardegg-Küraſſiere den Tapio zu übersetzen, und ein sehr wirksames Feuer gegen den Feind zu eröffnen.

Es mochte halb zwei Uhr Nachmittags geworden seyn, als das feindliche III. Armeekorps, unter Damjanich, bei Tapio-Bicske anlangte, und sich mit dem I. feindlichen Korps vereinigte.

Generalmajor Rastic mußte nun an den Rückzug denken, welchen er, nachdem die braven Truppen noch einen, durch das 3. und 19. Honved-, dann das 3. Bataillon des Infanterie-Regimentes Nr. 39 und die Polen-Legion unternommenen Angriff auf Tapio-Bicske blutig zurückgewiesen hatten, wohlgeordnet antrat.

Der Feind folgte ihm nur mit vieler Vorsicht. Er begnügte sich größtentheils, seine zahlreichen Batterien ins Feuer zu setzen. Gegen fünf Uhr war das Gefecht gänzlich abgebrochen, und um acht Uhr Abends waren beide Brigaden beim Armeekorps des Banus, das in Szecsö Halt gemacht hatte, eingerückt.

Erwägt man, daß die Brigade Rastic nicht mehr als 743 Rotten zählte, daß sie es anfangs mit Einem, zuletzt gar mit Zwei feindlichen Armeekorps zu thun hatte, daß die Truppen volle vier

und zwanzig Stunden, mit kurzer Rast, ohne abzukochen, marschirt waren, dem Feinde 10 Kanonen abnahmen, während derselbe sich keines errungenen Vortheils zu rühmen vermochte, so muß man zugeben, daß dieses Gefecht zu den glänzendsten, rühmlichsten gehört.

Von den eroberten Geschützen konnten jedoch, wegen Mangel an Bespannungen, in dem tiefen Sandboden, nur 4 Piecen, und diese meist durch die Gefangenen gezogen, mitgenommen werden. Die übrigen 6 wurden vernagelt stehen gelassen.

Die Disposizion Görgey's für den 5. April war folgende:

„Das VII. Armeekorps bleibt in Hatvan, zieht aber die Di„vision Kméty an sich, besetzt Fenszaru mit 1 Bataillon, und „hält einen Posten in Ecséd.“

„Das I. Armeekorps rückt um sechs Uhr früh von Tapio„Bicske nach Suly.“

„Das III. Armeekorps, nach dem Abmarsche des I. Korps, von „Tapio-Bicske nach Szecsö. Das II. (Reserve) Korps marschirt „Punkt sechs Uhr früh nach Toth-Almás.“

„Die Haupt-Munitionsreserve nach Jasz-Berény.“

„Im Falle eines ungünstigen Ausganges des Gefechtes zieht „sich das VII. Korps nach Gyöngyös, das I., II. und III. nach „Jasz-Berény zurück.“

Von diesen Bewegungen wurde dem Feldmarschall nichts bekannt. Der Banus hatte am 5. berichtet: „er werde um der an „ihn ergangenen (eventuellen) Aufforderung, beim Angriff auf „Hatvan mitzuwirken, zu entsprechen, augenblicklich auf Fenszaru „rücken, er könne aber dann auf die Deckung Pesth's keinen Ein„fluß mehr üben. In Nagy-Káta sey der Feind gestern Früh, wie „Generalmajor Rastic behauptet, 10,000 Mann stark gewesen.“

Diese letztere Angabe genügte, um den Feldmarschall von der Gefahr einer Vorrückung auf Hatvan, insbesondere aber je-

ner des Banus gegen Fenszaru zu überzeugen. Er hatte daher Letzterem augenblicklich den Befehl ertheilt, von seinem Marsche auf Fenszaru abzustehen, und eine rückwärtige Stellung zu beziehen, in der er Pesth gegen einen etwa von Jasz-Berény vorrückenden Feind decken könne.

Wie zweckmäßig diese Verfügung war, leuchtet erst jetzt vollkommen ein, wo man weiß, daß sich drei feindliche Armeekorps in Flanke und Rücken des Banus bewegten, nämlich gegen Suly, Szecsö und Tot-Almás.

Eben so wohl erwogen muß der Entschluß des Feldmarschalls genannt werden, nach Gödöllö zurückzumarschiren.

Hätte er die Bewegungen des Feindes in seiner rechten Flanke, und dessen wirkliche Stärke gekannt, so wäre allerdings die Detachirung der Division Csorich nach Waitzen, die, wie wir gesehen haben, einzig und allein durch die Besorgniß links umgangen zu werden, hervorgerufen worden war, unterblieben.

Daß der Feldmarschall aber bei der Ungewißheit über die Absichten des Feindes eine Umgehung links für das Wahrscheinlichere hielt, dürfte unter den erwähnten Verhältnissen wohl gerechtfertiget erscheinen; denn diese Operazion hatte strategisch Vieles für sich; — sie konnte den Gegner zum Entsatze von Komorn und dadurch indirekt zu dem Besitze von Pesth führen.

Für den 6. April hatte Görgey, der den Feldmarschall noch an der Galga, bei Aszod und Bágh wähnte, nachstehende Verfügungen getroffen:

»Das VII. Korps rückt gegen Aszod an die Galga vor, und »greift Bágh an. Dieses muß um jeden Preis genommen werden, »am besten von Tura her. Auch die andern Armeekorps setzen die »Offensive fort, und zwar: Das I. Korps nach Suly, auf den »Gebirgsrücken nach Isaszeg, detachirt aber die linke Flügel-Bri»gade auf Peczel. Das III. Korps über Koka, dem St. Kiralyer-

»Wald und die Meierei, mit den strengsten Vorsichtsmaßregeln, »nach Isaszeg, und besetzt mit Detachements die St. Kiralyer- und »Láslóer-Meiereien. Das II. Armeekorps rückt von Tot-Almás nach »Dany, und gibt ein starkes Detachement nach Zsámbók.«

»Aufbruchsstunde für das I., II. und III. Korps Punkt fünf »Uhr früh.«

»Die Armeekorps haben die möglichst strengste Verbindung zu »halten, und einander zu avisiren, und zu unterstützen. Das Ar- »mee-Hauptquartier kömmt von Suly nach Tot-Almás.

»Nur tapfer vorwärts.«

Das Armeekorps des Banus war am 5. bis Dany zurückmarschirt, am 6., um sechs Uhr Früh, brach dasselbe von dort auf, und erreichte um eilf Uhr Isaszeg, allwo ein Lager bezogen wurde. Dem diesfälligen, am 6., um Ein Uhr, in Gödöllö eingelangten Berichte ward beigefügt: »man habe in südlicher Richtung während des Marsches vier feindliche Kolonnen, deren Stärke man aber wegen der großen Entfernung nicht schätzen konnte, fortwährend bemerkt.«

Eine halbe Stunde später fielen die ersten Kanonenschüsse, als Einleitung zur Schlacht von Isaszeg, deren Schilderung wir bereits gegeben haben, hier aber noch Dasjenige beifügen wollen, was später über die Bewegungen des Feindes bekannt worden ist.

Das VII. feindliche Armeekorps hatte unter dem Befehle Gaspar's am 6. seine Vorrückung von Hatvan zum Angriffe der vom Feldmarschall schon frühmorgens verlassenen Posizion von Bágh mit vieler Behutsamkeit angetreten. Gaspar hatte die Brigade Weißel zur Sicherung seines Rückens in Hatvan zurückgelassen, und ging mit drei Armee-Divisionen gegen Bágh vor. Die Division Kméty bildete die Vorhut, ihr folgte die Division Pöltenberg, dieser die Division Kossuth. Die Brigade Zambely deckte die rechte Flanke. Auf dem Punkt angelangt, wo der Weg nach Héviz führt, bog die

Division Kméty dorthin ab, während die Division Kossuth auf Tura rückte, das Detachement von Fenszaru an sich ziehend.

Auf der Hauptstraße marschirte somit blos die Division Pöltenberg, welche herwärts Bágh auf die zurückgebliebene schwache, blos aus Kavallerie bestehende k. k. Arriergarde stieß. Nachdem diese zurückgewichen war, und die Posizion von Bágh verlassen gefunden worden, vereinigte sich das Korps bei Bágh, mit Ausnahme der Division Kméty, die bis an den Ausgang des Defilés von Gödöllö vorgeschoben wurde.

Das III. Armeekorps (Damjanich) war über Koka — dieses Dorf durch die Division Knezich umgehend — gegen Isaszeg vorgerückt, und noch auf die, die Arriergarde des Banus bildende Brigade Rastic gestoßen, während das I. Armeekorps (Klapka) über Suly, das II. (Aulich) über Dany vorgerückt waren. Diese drei Armeekorps mochten 30 — 35,000 Mann, mit mehr als 100 Geschützen zählen.

Im Bereiche von Isaszeg angelangt, wurden nach und nach 8 bis 10 Batterien ins Feuer gebracht.

Klapka drang in der rechten Flanke, Damjanich auf die Fronte des Lagers des Banus ein, während Aulich noch bei Dany zurückblieb, da er seine rechte Flanke gegen Tura noch nicht hinlänglich gesichert glaubte.

Von dem Korps Klapka's waren das die Tête bildende 28. und 44. Honved-Bataillon anfänglich durch eine Division König von Sachsen- und einen Flügel Hardegg-Kürassiere mit empfindlichem Verluste zurückgeworfen worden. Bald darauf drang aber die Brigade Schulz, durch den Wald gedeckt, immer mehr in der rechten Flanke vor, und da indessen auch Damjanich mit großer Überlegenheit in der Fronte vorrückte, so zog sich der Banus auf die Höhen hinter den Rakos-Bach zurück, das Gefecht mit der Artillerie hinhaltend.

In diesem Augenblicke war es, wo die Brigade Fiedler des Korps vom F. M. L. Graf Schlick durch den Kiralyer-Wald in die rechte Flanke Damjanich's hereinbrach, und diesen unter Mitwirkung der Kavallerie-Brigade Montenuovo zum Rückzuge zwang. Damjanich mochte — in der Meinung der Feldmarschall stünde noch, wie Tags vorher, in der Posizion von Bágh — dem in seiner rechten Flanke gelegenen Wald eine zu geringe Aufmerksamkeit zugewendet haben. Nun wurde das Korps Aulich von Dany herangezogen, dem es jedoch nicht mehr gelang, sich in den Besitz des Kiralyer-Waldes zu setzen. Eben so hatte Klapka am äußersten linken Flügel, mit dem 28., 44. und 47. Honved-Bataillon einen nachhaltigen Angriff versucht, der jedoch zu keinem Resultate führte.

Das Korps Gaspar (VII.) hatte sich indessen auf nichts sagende Demonstrazionen gegen Gödöllö beschränkt.

Wir sehen, daß der Feind von seiner großen Überlegenheit (er zählte mindestens 50,000 Mann, mit 138 Geschützen, während der Feldmarschall ihm kaum 23,000 Mann und 173 Geschütze entgegenstellen konnte) — keinen vollständigen Gebrauch zu machen wußte — Streng genommen hatten blos die Korps Klapka und Damjanich an der Schlacht von Isaszeg Theil genommen. Aulich kam zu spät und Gaspar that gar nichts, was wohl dem in der feindlichen Angriffs-Disposizion nicht vorgesehenen Marsche des Feldmarschalls von Bágh nach Gödöllö zuzuschreiben seyn dürfte.

Für den folgenden Tag, 7. April, disponirte Görgey, sobald er den am Abend des 6. erfolgten Abmarsch des Banus von Isaszeg nach Gödöllö erfahren hatte, einen konzentrischen Angriff gegen letzteren Punkt, auf welchem er den Feldmarschall noch zu treffen, und von Pesth abzudrängen hoffte.

Diese Disposizion lautete:

„Das VII. Armeekorps geht von Aszod und Bágh auf Gödöllö."

»Das III. und I. Korps von Isaszeg nach Gödöllö und Ke-»repes.«

»Das II. Korps längs dem St. Kiralyer-Walde nach Gö-»döllö.«

»Die linke Flügel-Brigade des I. Korps rückt von Peczel auf »Kerepes.«

»Die Detachements vom VII. und II. Korps, von Zsambók »nach Dany, und von Fenszaru nach Zsambók.«

»Das Armee-Hauptquartier kommt von Tót-Almas nach »Dany.«

»Die Aufbruchsstunde ist Punkt fünf Uhr Früh. — Der An-»griff erfolgt von den Armeekorps gleichzeitig. Hierbei bilden das »VII. Korps den rechten, das III. die Mitte, das I. Korps den »linken Flügel, das II. Korps die Reserve. Die Aufstellung ist in »drei Treffen, die Kavallerie im dritten, mit Ausnahme jener Ab-»theilungen, welche die Flügel des 1. und 2. Treffens zu decken be-»stimmt sind. Oberst Nagy-Sandor befehliget die ganze Kavallerie.«

»Für den Fall eines ungünstigen Ausganges des Gefechtes »zieht sich: das VII. Korps auf Aszod, das III. Korps auf »Szecsö, das I. Korps auf Suly, das II. Korps auf Tót-Almás, »das Hauptquartier nach Nagy-Káta zurück.«

So lautete die Disposizion zur Schlacht, welche Görgey dem Feldmarschall am 7. in den Defiléen von Gödöllö zu liefern gedachte. Die Vorrückung muß indessen, bei der angesetzten frühen Aufbruchsstunde, sehr langsam und behutsam stattgefunden haben, da der Feind Gödöllö erst gegen eilf Uhr erreichte, um welche Zeit der Feldmarschall schon weit über Kerepes hinaus, auch die von Waitzen herbeigezogene Division Csorich im nahen Bereiche eingetroffen war.

Die feindlichen vier Armeekorps bezogen bei Gödöllö ein Lager, und beschränkten sich darauf, eine Avantgarde nach Kerepes

und eine Brigade des VII. Armeekorps zur Beobachtung der von Waitzen kommenden Straße vorzuschieben.

Wir gehen nun zu der gedrängten Schilderung der Begebenheiten über, die seit Ende März sich auf anderen Punkten des ausgedehnten Kriegsschauplatzes zugetragen haben.

Vor Komorn waren die Belagerungs-Arbeiten sowohl, als die Beschießung eifrigst betrieben worden. Am 29. März erhielt der Feldmarschall-Lieutenant Simunich vom Feldzeugmeister Baron Welden die Disposizion zu einem am 31. zu unternehmenden, gewaltsamen Angriff auf Komorn. Der Feldzeugmeister war von Wien selbst, in Begleitung von 100 Seressanern und 200 Ottochanern in Acs eingetroffen. — Eine auf genauere Kenntniß der Verhältnisse begründete Überlegung der Schwierigkeit dieses Unternehmens, veranlaßte den Feldzeugmeister Baron Welden, davon abzustehen. Statt dessen wurde für den 31. ein Scheinangriff angeordnet, welcher von der Brigade Weigel gegen den Waag-Brückenkopf, von der Brigade Sossay aber gegen die Palatinal-Linie und Apati-Insel unternommen werden sollte; in der Absicht sich zu überzeugen, ob der Besatzung von Komorn eine hinlängliche Zahl Artilleristen zur Verfügung stehe, um die Geschütze gleichzeitig auf der ganzen, sehr ausgedehnten Vertheidigungs-Linie zu bedienen. — Das Ergebniß war, daß die Geschütze wirklich allenthalben, und recht gut bedient wurden. — Die Brigade Weigel hatte einen Verlust von 8 Todten und 23 blessirten Mann, 7 todten Pferden, — die Brigade Sossay 1 Todten, 3 verwundeten Mann, 3 todten Pferden erlitten. — Am 1. April kehrte der Feldzeugmeister wieder nach Wien zurück.

Feldmarschall-Lieutenant Simunich konzentrirte seinen Angriff

hauptsächlich auf den Donau-Brückenkopf, gegen welchen seit 4. April 36 Piecen vom schwersten Kaliber in Wirksamkeit gesetzt wurden, während das Bombardement gegen die Stadt ohne Unterbrechung fortgesetzt wurde.

Am 4. hatte man durch Deserteure in Erfahrung gebracht, daß die Einwohner von Komorn auf Übergabe drängen, weiße Fahnen in Bereitschaft hielten, großer Mangel an Fleisch herrsche, u. s. w., dagegen sey es zwei als Bauern verkleideten, feindlichen Artilleristen gelungen, sich durch die Moräste zwischen der Waag und Neutra in die Festung zu schleichen. Diese verbreiteten die Nachricht: daß Görgey mit einer bedeutenden Truppenzahl zum Entsatze heranrücke.

Gegen Ende der ersten Hälfte des Monats April waren die Zerstörungs-Arbeiten gegen den Donau-Brückenkopf so weit gediehen, daß man hoffen durfte, denselben nächstens mit Sturm nehzu können. Desgleichen war das Bombardement gegen die Festung so wirksam, daß der feindliche Artillerie-Direktor Mack die Hoffnung aufgab, den Widerstand noch länger fortzusetzen. — Die Aussicht auf Entsatz fing gleichfalls an zu schwinden, da die oberwähnte Nachricht von der Nähe Görgey's sich noch immer nicht bestätigte, somit für ein leeres Gerücht gehalten wurde. — Alles dieses berechtigte zu der Erwartung eines baldigen Falles von Komorn.

Die dem F. M. L. Simunich gegen Ende März zur Verfügung gestandene Truppenmacht war in drei Brigaden, nämlich: Lederer, Soffay und Veigel eingetheilt, und bestand aus 13 [illegible] Bataillonen, 8 Eskadronen und 42 Feldgeschützen, wovon jedoch [illegible] Bataillone detachirt waren.

Da die Eintheilung der Bataillone und Eskadronen in den Brigaden häufigen Änderungen unterzogen wurde, so beschränken wir uns darauf, deren Namen aufzuführen:

	Bataillone.
3. Bataillon Welden (Hochenegg)	1
3. » Heß	1
1. L. W. Bat. »	2/6
1. » » Khevenhüller	1
2. » » »	1
1. » » Großfürst Konstantin	1
1. » » Kaiser	1
1. » » E. H. Wilhelm	1
2. Bataillon Ceccopieri	1
1. » Hartmann	1
3. » Haynau	1
4. » Szluiner	1
12. Jäger-Bataillon	2/6
1. L. W. Bat. Nugent	1
3. Bataillon E. H. Ludwig	1

6 Eskadronen Ficquelmont-Dragoner;
2 » E. H. Karl-Chevaurlegers,
in der Gesammtstärke von 11,256 Mann Infanterie,
1121 Mann Kavallerie,
1756 » Genie- und Artillerie-Truppen.

Daß der Dienst der Zernirungstruppen übrigens gut gehandhabt wurde, mag aus nachstehendem, vom 1. April 1849 aus Erlau datirten, Schreiben Kossuth's an Görgey hervorgehen:

»Mit großer Beunruhigung habe ich vernommen, daß weder »Guyon, noch ein anderer der, vor 4 — 5 Wochen mit Geld »nach Komorn gesandten Offiziere hinein kommen konnte. — Eines »Theils nenne ich dies eine große Ungeschicklichkeit; denn »wenn auch Komorn so zernirt ist, daß auch ein einzelner Mensch

»nicht hineinschleichen kann, so ist es doch nicht denkbar, daß die »Besatzung nie einen Ausfall macht, und an irgend einem Punkte »den Kordon durchbricht. Die Aufgabe der dahin gesendeten Offi»ziere wäre daher diese: daß sie in einem benachbarten Orte sich »aufhalten sollten, und die Verhältnisse beobachtend, den Moment »eines Ausfalles schnell benützen, um ihrer Ordre gemäß, das »Geld schnell in die Festung zu bringen.

»Aber diese Herren machen es nicht so, sondern sie versuchen »den Weg; gelingt es ihnen nicht, so gehen sie, statt so nahe als »möglich auf eine günstige Gelegenheit zu warten, der Eine nach »Erlau, der Andere nach Szabadka, der Dritte weiß Gott wohin »und warten, daß ihnen die gebratenen Tauben in's Maul flie»gen. — So leidet Komorn Noth. Ich wäre beruhigt, wenn das »jetzige Festungskommando Energie besäße; denn es könnte von »der Stadt auf ein Paar Monate ein Zwangs-Anlehen machen. »Aber das jetzige Festungskommando leidet an Kopflosigkeit.«

Feldzeugmeister Baron Welden, dessen Thätigkeit sich nicht allein auf die Förderung des Angriffes auf Komorn beschränkte, hatte Anfangs April auch Sorge getragen, daß der Armee in Ungarn ansehnliche Verstärkungen zugingen. — In einem Memoire, welches er Ende März höheren Ortes vorlegte, entwickelt er überdies seine Ansichten über die Führung der ferneren Kriegsoperazionen in Ungarn.

Als erste Einleitung zur Verstärkung der Armee in Ungarn hatte der Feldzeugmeister Baron Welden den Oberstlieutenant Grafen Crenneville mit einer mobilen Kolonne nach Neuhäusel abgesendet. Bald darauf wurden die nachstehenden 3 Brigaden mobilisirt, wozu die Truppen aus Böhmen, Mähren, Österreich und Steiermark herbeigezogen wurden:

Brigade des G. M. Herzinger.

3. Bataillon Paumgarten.

1. L. W. Bataillon Khevenhüller.

4. Bataillon Oguliner.

2 Eskadronen Wrbna-Chevaurlegers.

Sechspfündige Batterie Nr. 18.

Brigade des Oberst Teuchert.

1. Bataillon Mazzuchelli.

2. » »

1 » Hora Grenadiere.

2 Eskadronen Kaiser Ferdinand-Kürassiere.

Sechspfündige Batterie Nr. 20.

Brigade des G. M. Theißing.

4. Bataillon Ottochaner.

1. L. W. Bataillon E. H. Stefan.

2. Bataillon E. H. Ferdinand d'Este.

2 Eskadronen Civallart-Uhlanen.

Sechspfündige Batterie Nr. 19.

Im Ganzen: 9 Bataillone, 6 Eskadronen, 18 Geschütze.

Am 5. und 7. April erstattete der Feldzeugmeister unter Zulegung der betreffenden Ordre de Bataille dem Feldmarschall die Anzeige hiervon, und schrieb: »Ich weiß nicht, ob ich recht thue, »allein mein ganzes Dichten und Trachten geht dahin, Nachschub »für Ungarn aufzutreiben. Ich erwarte von der Gnade Euer Durch»laucht, daß, wenn ich Etwas nicht ganz nach Ihrer Willens»meinung getroffen, Sie den regen Eifer nicht verkennen mögen, »der mich allein in dieser Sache leitet.«

Der Feldmarschall erwiederte hierauf unterm 10. April.

»Ich habe Euer Excellenz Berichtschreiben vom 7. d. M. er»halten, und fühle mich verpflichtet, Hochdenselben für die zahl»reichen Bemühungen zur Unterstützung der in Ungarn operirenden »Armee, somit zum Besten des allerhöchsten Dienstes, meinen »verbindlichsten Dank wiederholt auszudrücken; indem die Ver»stärkung jener drei Brigaden aus Wien mich in Stand setzt, »mit vermehrter Kraft allen Ereignissen zu begegnen. Diese Nach»schübe sind für mich von dem äußersten Belang; namentlich, »wenn selbe, wie Euer Excellenz zu thun gewohnt sind, mit der »größten Beschleunigung betrieben werden, was in dem gegen»wärtigen Moment ein doppeltes Bedürfniß bleibt; da, wie »Hochdieselben wissen, die Lage der Armee von einer Art ist, um »die ihr gestellte, hochwichtige Aufgabe nur mit höchster Anstren»gung lösen zu können.«

»Mit wahrem Vergnügen ersehe ich aus Euer Excellenz Be»richte, daß gegen den 15. d. M. zwischen der Gran und Preß»burg ungefähr 10,000 Mann aufgestellt seyn werden; ersuche je»doch Hochdieselben, die mehr rückwärtigen Truppentheile anwei»sen zu wollen, so schnell wie möglich zum Herrn Feldmarschall»Lieutenant Simunich zu stoßen, von wo selbe die ferneren Wei»sungen erhalten werden.«

»Meine Absicht geht übrigens im Ganzen dahin, die drei »Brigaden aus Wien, nebst der Brigade Weigel und der Division »Ramberg in ein ansehnliches Korps zu vereinigen, wodurch ich »Herr aller Ereignisse bleibe, um jeden etwaigen Entsatzversuch »auf Komorn, den der Feind möglicherweise beabsichtigen könnte, »mit Nachdruck zu vereiteln, ja sogar die oberen Gebirgs-Komitate »für immer von den Rebellen zu säubern, und mit Überlegenheit »an der Theiß aufzutreten, sobald auch das aus Galizien vordrin»gende Korps über Eperies und Kaschau hinausgelangt seyn wird. »Euer Excellenz haben bei Allem, was Sie anorduen, durchaus

»nicht zu besorgen, meine Absichten mißdeutet zu haben, und wol»len sich in dieser Beziehung mit meiner aufrichtigen Versicherung »für beruhigt halten, daß mir Hochdero bekannte Umsicht und der »rege Eifer, den Sie in alle Anordnungen zu legen gewohnt sind, »die vollste Bürgschaft geben, mich jederzeit vollkommen verstan»den zu wissen.«

Der Befehl über die im Anmarsche begriffenen drei Brigaden, zu denen, wie hier oben bemerkt, die Division Ramberg und die Brigade Beigel vom Zernirungskorps von Komorn stoßen sollten, war dem Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth zugedacht, dessen Eintreffen aus Italien jeden Augenblick erwartet wurde.

Die Brigade Herzinger war am 9. bereits in Neuhäusel. Die Brigade Teuchert hatte aber um diese Zeit die Waag noch nicht überschritten; die Brigade Theißing war noch weiter zurück. Um diese Brigaden ohne Zeitverlust an die Gran zu bringen, ward Feldmarschall-Lieutenant Simunich angewiesen, dieselben nach Maß ihres Eintreffens sofort nach Keménd und Köbelkut, die Brigade Beigel aber aus Kurtakeszi nach Parkany und Gran zu dirigiren, überhaupt die Bewegungen dieser Truppen zu überwachen, da ihre Verwendung mit der Deckung Komorns in so nahem Zusammenhange stehe.

Der General der Kavallerie, Baron Hammerstein, hatte auf die Aufforderung des Feldmarschalls, die Avantgarde des zum Einmarsch in Ungarn bestimmten Armeekorps schon am 8. April über die Grenze gegen Eperies vorgeschoben, und dort Quartier für 20,000 Mann ansagen lassen.

Das Korps selbst sollte am 18. April bei Dukla konzentrirt seyn, und die Operazionen sodann ohne Verzug beginnen.

Zum Kommandanten desselben ward Feldmarschall-Lieutenant **Vogel** ernannt. Die Ordre de Bataille lautete:

Brigade des G. M. Benedek.

	Bataillone.	Eskadronen.	Geschütze.
Palombini Infanterie	2	..	..
Herzog von Parma	1	.	..
E. H. Karl Ludwig Chevaurlegers	..	2	..
Sechspfündige Batterie	..	:	6

Brigade des G. M. Barco.

Deutschmeister Infanterie	2	..	..
Hartmann Infanterie	1	..	..
Kaiser-Chevaurlegers	..	2	..
Sechspfündige Batterie	..	..	6

Brigade des G. M. Ludwig.

Welden Infanterie	1	..	..
Haynau	1	..	..
E. H. Wilhelm	1	..	..
Bianchi	1	..	..
Trenk Grenadiere	1	..	..
Sunstenau Kürassiere	..	2	..
Kaiser-Chevaurlegers	..	2	..
Sechspfündige Batterie	..	..	6
Sechspfündige Kavalleriebatterie	..	..	6

Im Ganzen: 11 Bataillone, 8 Eskadronen, 24 Geschütze.

Ursprünglich war dieses Korps bestimmt, über Kaschau und Miskolz vorzurücken. Die in der letzten Zeit stattgehabten Ereignisse machten es jedoch nöthig, demselben eine veränderte Marschrichtung zu geben. Der Feldmarschall setzte deshalb den General der Ka-

vallerie Baron Hammerstein unterm 10. April in Kenntniß: daß rücksichtlich der in der letzten Zeit eingetretenen Wendung der Verhältnisse an der Theiß, — bei der bedeutenden Überzahl des Feindes und dem allgemein herrschenden Einverständnisse der Landesbewohner mit demselben, er (der F. M.) seine Hauptkräfte vor Pesth aufstellen mußte, um hierdurch nicht nur die Hauptstadt des Landes zu decken, sondern auch zur kräftigen Abwehr eines vom Feinde versucht werdenden Entsatzes von Komorn in Bereitschaft zu seyn. — Unter diesen Umständen halte es der Feldmarschall zur Erzielung der für die Ausführung eines entscheidenden Schlages nothwendigen, möglichst schnellen Vereinigung seiner Streitkräfte für das Zweckmäßigste, daß das galizische Armeekorps, von Eperies oder Kaschau, auf Rima-Szombath seine Marschrichtung nehme, während er selbst von Waitzen aus die Vereinigung mit diesem Korps am leichtesten zu erzielen im Stande wäre.

Der Feldzeugmeister Graf Nugent berichtete unterm 1. April: daß die mangelhafte Organisazion der k. k. syrmischen Truppen in Zombor, so wie die zum offenen Kampfe gesteigerte Uneinigkeit zwischen den syrmischen Provinzial-Bataillonen und den Serbianern, denselben veranlaßt haben, die sehr ausgedehnten und mangelhaften Verschanzungen von Zombor aufzugeben, um so mehr, als der Feind sich in dortiger Gegend ansehnlich verstärkt habe, und jeden Augenblick ein Angriff zu erwarten stehe, dem man mit den vorhandenen, unzureichenden Mitteln zu begegnen nicht im Stande seye. — Er werde die dort aufgestellt gewesenen Truppen dem Obersten Mamulla zur bessern Zernirung von Peterwardein zuweisen. Am 29. März habe die Besatzung jener Festung einen Ausfall gemacht, der aber kräftig zurückgewiesen wurde, und wobei der Feind 150 Todte und 200 Verwundete einbüßte. Am 27.

seyen Perczel und Kasimir Batyany mit einer Division Honved, einer Division des Husaren-Regimentes Nr. 3 und einer Kavalleriebatterie in Neusatz eingetroffen, und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Den k. k. Offizieren der Garnison von Peterwardein, welche im ungarischen Heere nicht länger dienen wollten, sey es frei gestellt worden, die Festung zu verlassen. Von dieser Ermächtigung hatten viele Stabs- und Oberoffiziere Gebrauch gemacht, unter Andern auch der ehemalige Festungs-Kommandant Feldmarschall-Lieutenant Blagoevich.

Unterm 4. berichtete der Feldzeugmeister die stattgehabte Räumung der Verschanzungen von St. Tomas. — Wegen Mangel an Truppen konnte auch dieser Punkt nicht hinreichend besetzt werden. Die schwache Besatzung mußte sich in Folge eines Angriffes von 6 — 7000 Insurgenten, unter Perczel, zurückziehen.

Schon zu wiederholten Malen hatte der Feldzeugmeister Graf Nugent um Verstärkungen gebeten, seyen es auch nur ein Paar Bataillone, um seinen neu organisirten Truppen einigen Halt zu geben. — So sehr der Feldmarschall auch dieses Begehren für gerechtfertiget hielt, so war er doch durch die eingetretenen Ereignisse, die ihm jede noch so geringe Detachirung unmöglich machten, verhindert worden, diesem Ansuchen zu entsprechen.

Die Gesammtstärke der unter dem Feldzeugmeister Graf Nugent stehenden Truppen belief sich am 9. April auf 6987 Mann Infanterie, 581 Mann Kavallerie und 36 Geschütze.

Hiervon waren 2165 Mann vollkommen bewaffnet und ausgerüstet, 953 Mann gut bewaffnet, aber nur halbwegs ausgerüstet, endlich 3869 Mann in Allem mangelhaft und wenig brauchbar. — Die Kavallerie war gut, von den Geschützen jedoch nur 21 Piecen bespannt. Die Vertheilung dieser Truppen war folgende:

Unter dem Obersten Mamulla vor Peterwardein

3. Bataillon Piret.

2. » E. H. Ferd. d'Este.

4. » St. Georger.

4. » vom 1. Banal.

4. » Brooder.

4. » Gradiskaner.

29 Geschütze.

Unter dem Obersten Baron Moritz Lederer, an der untern Donau:

4 Kompagnieen Seressaner.

4 Eskadronen König von Sachsen-Kürassiere.

2 » E. H. Johann-Dragoner.

6 Geschütze.

Als Reserve, unter Major Plattner.

2 Kompagnieen Piret Infanterie.

1 Kompagnie vom 4. Bataillon des 2. Banal-Regimentes.

Ein Detachement vom 9. Jäger-Bataillon.

Ein Detachement von Windischgrätz-Chevaurlegers.

1 Geschütz.

Dies war Alles, was dem Feldzeugmeister Graf Nugent zur Verfügung geblieben war, und womit er durch seine Umsicht und rastlose Thätigkeit nicht allein die Besatzung der Festung Peterwardein fortwährend im Schach hielt, sondern auch die Gegend an der unteren Donau, und dadurch die Schifffahrt auf diesem Flusse unausgesetzt sicherte und beherrschte, was später die Rettung sämmtlicher Dampfschiffe, so wie beträchtlicher Kriegsvorräthe ermöglichte.

Generalmajor Thodorovich endlich hatte sich nach dem Falle von St. Tomas, am 10. April, mit den serbischen Truppen nach Mokrin zurückgezogen, um in der Lage zu seyn, einen

etwa beabsichtigten Übergang des Feindes über die Theiß abzuwehren.

Wir wenden uns nun wieder zu den Operazionen der vor Pesth konzentrirten Armee.

Vor Allem muß erinnert werden, daß der Feldmarschall über die wahre Stärke des ihm gegenüberstehenden Feindes, so wie über dessen Aufstellung, kurz von allen den Details, die wir aus den ungarischen Feldakten mitgetheilt haben, wie begreiflich keine Kenntniß hatte. Nur so viel war im Verlaufe der Schlacht von Isaszeg klar geworden, daß man es mit einem vielfach überlegenen Gegner zu thun hatte.

Schon am 8., also dem Tag nach dem Eintreffen vor Pesth, wollte der Feldmarschall eine Rekognoszirung vornehmen, um den Feind zur Entwickelung seiner Stellung zu zwingen. Dieselbe unterblieb jedoch in Folge gemachter Vorstellungen über die Erschöpfung der Truppen.

Am 9. begnügte man sich, weit ausgehende Patrouillen zu entsenden, doch erging die Disposizion zu einer Tags darauf (10.) vorzunehmenden, nachhaltigen, eventuell zu einem ernsten Gefechte führenden Rekognoszirung. Am Schlusse der diesfälligen Disposizion war beigefügt:

»Sollte sich aus der vorgenommenen Rekognoszirung ergeben, »daß die Hauptmacht des Feindes nicht mehr vor uns steht, so »dürfte man mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß ein beträcht»licher Theil der Rebellen vermuthlich zu einem Entsatze »von Komorn in der Richtung von Waitzen abge»rückt ist, und zwar um so mehr, als, laut eingegangenen Nach»richten, heute feindliche Kolonnen sich über Fót und Palota ge»gen Dunakeszi bewegt haben. Für diesen Fall würde ich das II

»Armeekorps (Division Csorich, nebst der ihr zugewiesenen Kaval»lerie und entsprechenden Artillerie) nach Gran in Marsch setzen.«

Hiermit und mit dem an die Division Ramberg ergangenen Befehl, sich bei einem überlegenen Angriffe von Waitzen längs der Donau über Szalka und Keménd hinter die Gran zurückzuziehen, war die erste Einleitung zur Deckung der Belagerung von Komorn, der erste Gedanke zur eventuellen Konzentrirung ansehnlicher Streitkräfte an der Gran ausgesprochen.

Am 10., um sieben Uhr früh, setzten sich die Truppen des I. und III. Armeekorps zur Rekognoszirung in Bewegung, während das II. Armeekorps im Lager vor Pesth in Bereitschaft stehen blieb.

Das I. Armeekorps, mit der Brigade Ottinger an der Tête, schlug den Weg gegen Czinkota ein, während das III. Armeekorps den Rákos-Bach weiter unterhalb, bei der Tarczál-Mühle, überschritt und sich mehr links, gegen Palota, hinzog.

Die Avantgarden beider Korps stießen nach einer Weile auf den Feind, der anscheinend selbst zu einer starken Rekognoszirung im Vorrücken begriffen war. Es entspann sich sofort eine lebhafte Kanonade, bei welcher der Feind 5—6 Batterien in's Feuer brachte. Da die feindlichen Kolonnen aber in großer Entfernung stehen blieben, meist durch Höhen und Weingärten verdeckt waren, so gelang es nicht, eine Übersicht zu gewinnen Bei dem Umstande ferner, daß ein heftiger Regen den ganzen Tag anhielt, und die Wege grundlos waren, zog der Feldmarschall die Truppen nach und nach wieder in das Lager zurück, ohne daß der Feind aus seiner verdeckten Stellung weiter vorgerückt wäre.

Am 11. wurde von mehreren Seiten berichtet: daß der Feind Anstalten treffe, bei Dunakeszi einen Übergang über die Donau zu bewirken. Ein auf der Insel Sz. Endré ausgestellter Beobachtungsposten sey bereits verdrängt worden. Eben so langte die Nachricht ein, daß feindliche Abtheilungen bereits die Donau bei Föld-

vár übersetzt hätten und allenthalben das Volk zum Ergreifen der Waffen antrieben.

Hiernach wurde unverweilt der Oberst Baron Horvath mit 2 Bataillonen, 2 Eskadronen und der halben Kavallerie-Batterie Nr. 6 nach Sz. Endré beordert, um die Donau zwischen Pesth und Waitzen zu beobachten; Rittmeister Baron Eschrich aber mit einer Eskadron und 2 Raketen-Geschützen Donau abwärts detachirt.

Nachmittags (11.) gegen Zwei Uhr rückte der Feind auf der ganzen Linie zu einer nachhaltigen Rekognoszirung vor, wodurch das gesammte Lager am Rakos allarmirt wurde. In der Richtung von Palota und Czinkota beschränkte sich derselbe auf eine Kanonade, dagegen war von Keresztur eine starke Kolonne bis an die von den Grenzern besetzten Weingärten des Pesther-Steinbruches vorgerückt, hatte auch schon einiges Terrän gewonnen, als G. M. Ottinger mit seiner Kürassier-Brigade vom Pesther-Wettrennplatz herbeieilte und den Feind mit sehr beträchtlichem Verlust in die Flucht jagte. Um halb Sechs Uhr hatte der Feind sich schon auf allen Punkten in seine frühere Stellung zurückgezogen.

Am 12. erhielt der Feldmarschall den Bericht, über das von der Division Ramberg am 10. bei Waitzen bestandene Gefecht, und der in Folge dessen erfolgten Räumung dieser Stadt.

Tags vorher waren hierüber zwar schon Gerüchte im Umlauf, die offizielle Meldung aber, wie gesagt, erst am 12. eingelangt.

Diese Division bestand in diesem Augenblicke aus:
dem 1., 2., 3. und 1. Landwehr-Bataillon von H. v. Nassau; 1. Bataillon Palombini; 3. Bataillon Bianchi; 12. Jäger-Bataillon; 2½ Eskadronen E. H. Karl-; 2 Eskadronen Wrbna-Chevaurlegers; 2 Eskadronen E. H. Johann-Dragoner; 1 Eskadron Kreß-Chevaurlegers; 1 Kompagnie Pionniere; 1 sechspfündigen Fuß-, ½ Kavallerie-, 1½ Raketen- und 1 zwölfpfündigen Batterie.

Im Ganzen 7 Bataillone, $7^1/_2$ Eskadronen und 27 Geschütze.

Das Kommando derselben war schon vor mehreren Tagen an den Generalmajor Götz übergegangen, da Feldmarschall-Lieutenant Ramberg ernstlich erkrankte, und nach Ofen gebracht werden mußte.

Am 10., um acht Uhr Früh, hatte Generalmajor Götz noch dem Feldmarschall den richtigen Empfang des Befehles bestätiget, mittelst welchem er angewiesen war, seine Vorsichtsmaßregeln zu verdoppeln, die Bagagen, Kranken, u. dgl., sofort nach Gran zurückzuschicken, bei einem überlegenen Angriff aber sich auf dem Wege längs der Donau über Szalka und Keménd hinter die Gran zurückzuziehen. Gleichzeitig berichtete er: daß er zur bessern Sicherung seines Rückzuges Nagy-Maros besetzt habe, und leitete die Aufmerksamkeit des Feldmarschalls auf die Insel Sz. Endré, wo der Feind einen Übergang über die Donau zu beabsichtigen scheine.

Ein und eine halbe Stunde nach Absendung dieses Berichtes rückte der Feind schon zum Angriff von Waitzen vor. Generalmajor Götz mag an kein ernstes Unternehmen des Feindes geglaubt haben, widrigenfalls er, eingedenk der ihm ertheilten Instrukzion, unverweilt Stellung auf den vortheilhaften Höhen genommen hätte, die gleich hinter Waitzen den Eingang in das Straßen-Defilé decken, welches einerseits durch die Donau, anderseits durch steile Abhänge gebildet wird, und ihm zum Rückzuge vorgezeichnet war.

Statt dessen wurden die Truppen und Geschütze nach und nach dem Feinde außerhalb Waitzen entgegengesendet. Der Gegner entwickelte aber bald eine solche Überlegenheit, namentlich an Artillerie, daß Generalmajor Götz die Nothwendigkeit erkannte, den Rückzug anzuordnen, zu welchem Ende er den Generalmajor Fürsten Felix Jablonowsky mit dem Auftrage nach Waitzen zurücksandte, die Räumung der Stadt einzuleiten, während er selbst bei den noch im Gefechte verwickelten Truppen zurückblieb.

General Fürst Jablonowsky nahm mit den noch in der Stadt befindlichen Truppenabtheilungen und Geschützen, auf den außerhalb Waitzen befindlichen Höhen Stellung, placirte dort eine zwölfpfündige, eine sechspfündige und eine Raketen-Batterie, so, daß sie den Ausgang der Stadt vollkommen bestrichen, und detachirte zur Deckung seiner linken Flanke — die rechte war nämlich durch die Donau vollkommen gesichert — unter dem Obersten Strastil, 4 Kompagnieen des Landwehr-Bataillons H. v. Nassau und 1 Kompagnie Palombini.

In dieser sehr zweckmäßig gewählten Stellung nahm Generalmajor Fürst Jablonowsky die nur Schritt für Schritt zurückweichenden Truppen auf. Das Bataillon von Bianchi und das 12. Jäger-Bataillon, waren die letzten, welche unter persönlicher Führung des Generalmajors Götz dem Feinde den Eingang in die Stadt streitig machten. Da traf gerade in dem Augenblicke, wo auch diese Posizion ohne Nachtheil für die anderen Abtheilungen geräumt werden konnte, den ritterlichen General eine Kugel mitten in die Stirne. Er sank vom Pferde, und wurde von den Soldaten in das nahe Erziehungshaus vom Infanterie-Regimente E. H. Ferdinand d'Este gebracht, wo er nach Kurzem verschied.

Bei dem weiteren Rückzuge durch die Stadt hatten die genannten Bataillone einen empfindlichen Verlust zu erleiden, da auch schon viele Einwohner Theil an dem Kampfe nahmen.

Generalmajor Fürst Jablonowsky, an den nach dem Tode des Generalmajors Götz das Divisions-Kommando, in einem gewiß sehr schwierigen Momente überging, nahm in seiner sehr zweckmäßig gewählten Stellung sämmtliche Truppen auf, und ließ gegen den nachdrängenden Feind ein so wirksames Geschützfeuer eröffnen, daß derselbe bald von dem Debouchiren aus der Stadt, somit auch von jedem ferneren Angriffe gänzlich abstehen mußte.

Nachdem dem Feinde drei Geschütze demontirt, die Übrigen zum Schweigen gebracht wurden, trat Generalmajor Fürst

Jablonowsky nach und nach den Rückzug auf der Straße längs der Donau an.

Bei Veröcze nahm seine Arrieregarde nochmal Stellung, während das Gros den Marsch fortsetzte, und um halb Ein Uhr Nachts auf dem rechten Ufer der Eipel bei Szalka anlangte. Nachdem auch die Arrieregarde dort eingetroffen, wurde die Brücke über die Eipel abgebrannt.

Tags darauf (11.) setzte man den Rückzug über Keménd hinter die Gran fort.

Oberst Strastil war mit seinen 5 Kompagnieen von der zugewiesenen Rückzugs-Richtung abgewichen. Er hatte sich über Kospollag, Maria-Nostra, Tölgys und Ganod zurückgezogen, und stieß erst am 12. bei Keménd wieder zu der Division.

Der Verlust in dem Gefechte bei Waitzen, welches von halb Zehn Uhr früh bis drei Uhr Nachmittags dauerte, war bedeutend. Nach dem Berichte des Generalmajors Fürst Jablonowsky aus Keménd, vom 12. April, betrug derselbe:

An Todten: Generalmajor Götz;

Hauptmann von Brandenstein } 12. Jäger-
Oberlieutenant Baron Marenholz } Bataillon;

dann 56 Mann vom Feldwebel abwärts.

Blessirte: 9 Offiziere, 60 Mann.

Vermißte: 215 Mann.

Ferners zählte man 23 getödtete, 9 blessirte, 10 vermißte Pferde.

Eine Haubitze war demontirt, und dadurch momentan außer Gefecht gesetzt worden. Die lügenhaften Berichte des Feindes behaupteten: 3 Geschütze und eine vollständige Brücken-Equipage erobert zu haben.

Die Truppen hatten gegen den vielfach überlegenen Gegner mit seltener Ausdauer und Tapferkeit gekämpft. Von der Artillerie

hatten sich die Oberlieutenants Jüngling und Fiala besonders hervorgethan.

Das Gefecht bei Waitzen sowohl, als die Meldungen des Obersten Hofmann vom Generalquartiermeisterstabe, den der Feldmarschall auf der Ofner-Sternwarte am Blocksberg aufgestellt hatte, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und der selbst noch am 11. und 12. feindliche Kolonnen in der Richtung von Waitzen ziehen sah, ließen vermuthen, daß der Gegner seine Operazion von dort mit Kraft zum Entsatze von Komorn fortzusetzen beabsichtige.

Der Feldmarschall erkannte sehr wohl, daß die ihm zu Gebote stehenden Streitkräfte nicht ausreichten, um einerseits unter allen Umständen Pesth zu decken, anderseits den Entsatz von Komorn zu hindern, falls der Feind diesen mit Entschiedenheit durchzusetzen entschlossen sey.

Welcher von beiden Punkten behauptet, und welcher bloßgestellt werden solle, darüber blieb er keinen Augenblick im Zweifel; denn bei aller gewiß nicht abzuläugnenden militärischen und politischen Bedeutung Pesth's, war doch die Sicherung der Belagerung von Komorn, dessen Fall mit jedem Tage erwartet wurde, strategisch wichtiger, sey es auch nur, weil der Entsatz von Komorn nothwendigerweise auch die Räumung Pesth's zur Folge haben mußte.

Der Feldmarschall faßte hiernach den Entschluß, sobald ihm die Überzeugung geworden, daß die Hauptmacht des Feindes nicht mehr vor ihm stehe, sondern aufwärts gezogen sey, die Stellung vor Pesth aufzugeben, die Truppen auf das rechte Ufer nach Ofen zu ziehen, von dort aber eine hinlängliche Truppen-Macht über Gran auf das linke Donau-Ufer zu disponiren, um vereint mit den bereits dort befindlichen sechs Brigaden (Division Jablonowsky, dann die Brigaden Herzinger, Veigel, Teuchert und Theißing) dem Feinde den Weg nach Komorn zu verlegen.

Eventuell war das I. Armeekorps bestimmt, bei Ofen zurückzubleiben und das rechte Donau-Ufer zu halten; das III. und II. Korps, Letzteres nach Zurücklassung von 4 Bataillonen als Besatzung der Feste Ofen, sollten jedoch über Gran auf das linke Donau-Ufer rücken. Hierdurch würden 41$^{2}/_{6}$ Bataillone, 44 Eskadronen und 162 Geschütze hinter der Gran vereinigt worden seyn, eine Truppenmacht, die nicht nur ausgereicht hätte, jeden Entsatzversuch auf Komorn zu vereiteln, sondern auch ganz geeignet war, die Offensive, mit Aussicht auf Erfolg, von dort aus wieder aufzunehmen.

Die Richtigkeit der, dieser Operazion zu Grunde gelegenen Ansicht dürfte jetzt kaum in Abrede gestellt werden. Zur Zeit, wo sie Geltung finden sollte, war es aber anders!

Der Feldmarschall berief die beiden Korpskommandanten, den Banus und F. M. L. Graf Schlick, nebst ihren Chefs des Generalstabes, Generalmajor Zeisberg und Major Baron Gablenz, um ihnen seinen Entschluß kund zu machen, und die dafür sprechenden Gründe näher zu entwickeln.

Auf ein eventuelles Aufgeben Pesth's wollte Niemand eingehen. Von der einen Seite wurde geltend gemacht: »daß man den »Feind vielleicht gar nicht an der Gran treffen werde, da derselbe, »wenn er erführe, daß wir dort mit Übermacht auftreten, wie »dies früher schon öfter der Fall war, jedem Zusammenstoße aus»weichen werde. Es könnte somit geschehen, daß wir Pesth verlö»ren, ohne anderwärts einen Vortheil zu erreichen.«

Von der anderen Seite wurde, im direkten Gegensatze zu den Ansichten des Feldmarschalls, die Operazion nach Szegedin wieder in Anregung gebracht, und zwar diesmal in bestimmter, dienstlicher Form. In der, unterm 12. April dem Feldmarschall unterlegten, hierauf bezüglichen Zuschrift, ward in Kürze nachstehender Antrag gestellt:

»Der Banus sollte sogleich mit 35 Bataillonen, 44 Eska-
»dronen und 150 Geschützen (»Süd-Armee«) über Kecskemét
»und Theresiopel die Offensive ergreifen, bei Szegedin oder
»Klein-Kanischa die Theiß überschreiten, und dann, durch die Serben,
»u. dgl. verstärkt, gegen Debreczin und Großwardein vorrücken.
»Indessen sollten 10 Bataillone, 6 Eskadronen vor Komorn
»stehen bleiben, 6 Bataillone, 6 Eskadronen Ofen-Pesth besetzen,
»der Rest (Nord-Armee) aber »im Felde stehen;« anfänglich nur in der
»Defensive, um Pesth und Komorn zu decken.« — (Dieser Rest war
in dem betreffenden Mémoire mit 30 Bataillonen und 24 Eskadro-
nen angesetzt; worunter jedoch offenbar die aus Galizien erwar-
teten 11 Bataillone mit begriffen waren. Da diese sich aber erst
am 18. April bei Dukla konzentrirten, so belief sich die wirkliche
Stärke der augenblicklich verfügbaren, sogenannten »Nord-Ar-
mee« auf nicht mehr, als 19 Bataillone und 20 Eskadronen.) — Diese
sogenannte »Nord-Armee« sollte, falls die Rebellen bei Debreczin
»eine Schlacht annähmen, in Eilmärschen über Szolnok und
»Kardszag gegen Debreczin vordringen, würde der Feind aber durch
»einen Rückzug dem Treffen ausweichen, müßte man auf Miskolcz
»rücken, u. s. w.«

Der Feldmarschall ging auf diesen Operazions-Antrag nicht ein,
denn er fand es nicht zulässig, die Hälfte der Armee in dem Au-
genblicke nach Szegedin zu detachiren, wo die vereinte feindliche Hee-
resmacht vor ihm stand, und aller Wahrscheinlichkeit nach demnächst
aufwärts, zum Entsatze von Komorn, rücken werde. Er blieb daher
bei seiner Ansicht, beschloß jedoch, die Stellung vor Pesth erst
dann aufzugeben und die Armee hinter der Gran zu konzentriren,
wenn er die Gewißheit erlangt habe, daß die Hauptmacht des
Feindes wirklich aufwärts gezogen, und in dieser Richtung auch
so weit vorgeschritten sey, daß sie, ohne eine Schlacht anzuneh-

men, nicht mehr umkehren, und von dem Unternehmen auf Komorn abstehen könne.

Ersteres war nur durch eine kräftige Rekognoszirung zu ermitteln, Letzteres bedingte eine sorgfältige Beobachtung der Gran-Linie, zwischen Kálna und Párkány (Gran), überdies aber die unverweilte Konzentrirung aller in jener Gegend bereits befindlichen, oder im Anmarsche begriffenen Truppen, und zwar auf einem Punkte, wo es unter allen Umständen möglich blieb, dieselben im Bedarfsfalle schnell und ausreichend zu verstärken. Beides wurde verfügt. Für den 13. ward nämlich eine Rekognoszirung gegen Czinkota und Keresztur angeordnet und an den Generalmajor Fürst Jablonowsky erging der Befehl: sich in keine kordonartige Aufstellung längs der Gran einzulassen, sondern diese Linie bis Kálna blos durch Patrouillen und Streifkommanden zu beobachten. Mit seiner Division sollte er aber in Keménd bleiben, während die Brigaden Herzinger, Beigel, Teuchert und Theißing unter Einem auf Gran, Párkány und Köbelkut gewiesen wurden. Durch diese konzentrirte Stellung war Gran, somit die Verbindung mit der nur einen Marsch davon, nämlich vor Pesth, aufgestellten Armee gesichert, und man blieb in der Lage, den Feind, derselbe mochte von Waitzen, längs der Donau, oder auf dem Umwege über Ipoly-Sághy zum Entsatze von Komorn heranrücken, kräftig entgegen zu treten.

In diesem Sinne wurde noch am 12., um neun Uhr Abends, der F. M. L. Wohlgemuth — welcher den Befehl über die an der Gran aufgestellten Truppen führen sollte — verständiget, und am Schlusse des Erlasses beigefügt: »Sollten Euer Hochwohlgeboren »vollkommen verläßliche Nachrichten erhalten, daß der Feind so »unverhältnißmäßig stark vordringe, daß Sie ihm in keiner Weise »zu widerstehen vermöchten, so wollen Sie mich ungesäumt

»davon verständigen, um Ihnen den erforderlichen Bei-
»stand zukommen zu machen.«

Die am 13. ausgeführte Rekognoszirung lieferte kein erhebliches Resultat. Der Disposizion gemäß, hätten das I. und III. Armeekorps hierbei verwendet werden sollen, allein in Folge gemachter Gegenvorstellungen wurden von jedem Korps nur 8 Eskadronen und 2 Batterieen vorpoussirt. Der Gegner blieb daher in seiner Stellung hinter den Höhen von Czinkota verdeckt stehen, sich begnügend, seine Batterieen auf vortheilhaften Punkten in's Feuer zu setzen. Nach einer nutzlosen Kanonade, bei welcher man einige Leute und mehrere Pferde einbüßte, ohne die eigentliche Stellung des Feindes erspäht zu haben, kehrten die Rekognoszirungs-Abtheilungen wieder in's Lager zurück. So viel war indessen doch hervorgegangen, daß der Feind dort nicht mehr so stark seyn könne, wie früher. Auch hatte man sich die Überzeugung verschafft, daß der Tags zuvor einbeförderte Vorposten-Rapport, laut welchem »ein feindliches Korps von 12,000 Mann nach Czinkota marschirt seyn sollte,« unrichtig sey.

Vom Oberst Baron Horvath langte ein vom 12. (sieben Uhr Abends) datirter Bericht aus St. Endre an, in welchem gesagt war: »Westlich von Waitzen ist das Lager der Rebellen deutlich wahrzunehmen. Die sichtbare Stärke desselben mag 12 bis 15,000 Mann betragen. Der mit dem Überbringer Dieses, Lieutenant Lerch von E. H. Wilhelm Infanterie, nach Ofen abgehende, aus der Gefangenschaft von Waitzen zurückkehrende Kadet von H. v. Nassau Infanterie, sagt aus: daß Görgey, Klapka und Damjanich alldort vereint wären.«

Die längst vorgesehene Operazion des Feindes zum Entsatze von Komorn schien sich hiernach ihrer Verwirklichung zu nähern, weshalb auch die zu deren Vereitlung beschlossenen Verfügungen demnächst getroffen werden mußten. Als erste Einleitung dazu

wurden noch am 13. sämmtliche Brücken-Equipagen nach Dorog in Marsch gesetzt. Dort standen sie à portée, im Bedarfsfalle bei Gran eine zweite Brücke über die Donau zu schlagen, oder an der Gran verwendet zu werden. Der Armee-Intendant, Major Kovacsevich, wurde angewiesen, die Verpflegs-Vorräthe in jene Gegend zu leiten, und den Bedarf für 35,000 Mann und 8000 Pferde sicher zu stellen. Um ferners unmittelbar vor dem Abrücken der Verstärkungen an die Gran noch einen Schlag gegen die vor Pesth aufgestellten schwachen, feindlichen, Abtheilungen zu führen, ordnete der Feldmarschall für den folgenden Tag (14.) einen allgemeinen Angriff auf dieselben an. Die Disposizion hierzu begann mit den Worten:

„Nachdem der größte Theil der feindlichen Streitkräfte gegen „Waitzen abgerückt ist, somit der Gegner vor unserer Fronte nur „eine geringe Macht aufgestellt haben wird, so finde ich mich ver„anlaßt, einen allgemeinen Angriff auf Morgen (14.) anzuordnen.“

„Dieser wird vom I. und III. Armeekorps unternommen, „und hat so zu geschehen, daß die Truppen um drei Uhr Früh „aus ihrem Lager aufbrechen. Das III. Armeekorps dirigirt sich „gegen Czinkota, das I. nimmt seine Richtung gegen Kereszttur, u. s. w.“

Die Regelung der Detail-Anordnungen blieb dem Übereinkommen der beiden Korpskommandanten überlassen. Um halb Zwölf Uhr Nachts berichteten jedoch Dieselben, daß zu Folge verläßlicher Nachrichten die Defilés bei Keresztur so stark vom Feinde besetzt seyen, daß deren Forcirung großen Schwierigkeiten unterliegen werde. Sie müßten daher von dem Unternehmen abrathen.

Zwei Stunden später, d. i. um halb Zwei Uhr in der Nacht vom 13. auf den 14. April 1849, überbrachte der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Major Graf Wrbna, dem Feldmarschall

ein allerhöchstes Handbillet, dessen Abberufung von der Armee enthaltend.

Der Feldmarschall fügte sich dieser allerhöchsten Anordnung mit jener unerschütterlichen Ruhe, und Ergebenheit, die er in so vielfältigen, wichtigen Momenten seines Lebens bethätigte. Er verließ Ofen noch in der Nacht vom 14. auf den 15., und begab sich in das kaiserliche Hoflager nach Olmütz.

Nachdem der neu ernannte Armee-Oberkommandant, Feldzeugmeister Baron Welden, noch nicht eingetroffen war, so übernahm einstweilen der Banus das Armee-Kommando und G. M. Zeisberg die Geschäfte des Generalquartiermeisters.

Kurz vor der Abreise des Feldmarschalls war ein vom 14., halb Ein Uhr Mittags, aus Gran datirter Bericht des Hauptmann Adam vom Generalquartiermeisterstabe angelangt, welchen der Feldmarschall speziell zur Beobachtung der Gran-Linie und zum Einholen von Kundschafts-Nachrichten in jene Gegend entsendet hatte, und der sich dieses wichtigen Auftrages mit vieler Umsicht entledigte. In diesem Berichte ward gesagt: »daß am 13. Mittags 2 bis 3 »feindliche Brigaden in Ipoly-Ságh standen, eine 4. Brigade »aber unter Görgey noch in Waitzen zurück geblieben sey, aber nach»rücken werde. Überhaupt ziehe sich alles in's Gebirg, um über »Léva bei Kálna die Gran zu überschreiten. Diese Nachrichten »seyen übereinstimmend durch einen Vertrauten und einen feindli»chen Deserteur eingegangen.«

Der Feldmarschall verfügte hierauf augenblicklich, was zu verfügen war, indem er dem Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth noch in der Nacht vom 14. auf den 16. schrieb:

»Nachdem mir sichere Nachrichten zugekommen sind, daß die »Hauptmacht des Feindes, oder doch eine starke Kolonne desselben »sich auf Ipoly-Ságh gewendet habe, und vermuthlich die Absicht »haben dürfte, von dort über Kálna gegen Komorn vor-

»zu dringen, so wollen Euer Hochwohlgeboren alle Aufmerk»samkeit darauf verwenden, und die entsprechenden Verfügungen »treffen, um ein solches Unternehmen mit den Ihnen zu Ge»bote stehenden sehr ansehnlichen Streitkräften zu hindern*), oder »falls diese feindliche Kolonne eine andere Richtung einschlagen »sollte, ihr auf dem Fuße nachzufolgen.«

Dies war die letzte Verfügung des Feldmarschalls Fürsten zu Windisch-Grätz. Sie war den damaligen Verhältnissen entsprechend, und ihre Befolgung hätte jedenfalls genügt, um dem Feinde bei Kálna den Brückenschlag über den Gran-Fluß — der damals sehr hoch ging und ein bedeutendes militärisches Hinderniß bildete, so lange zu verwehren, bis die nöthigen Verstärkungen, deren Dringlichkeit sich übrigens schon durch die im Laufe des 15. eingelaufenen Meldungen herausstellte, zugewachsen wären. Im schlimmsten Falle blieb es endlich noch immer möglich, eine hinlängliche Truppenmacht bei Nagy-Sarló oder selbst bei Perbete zu vereinigen, welch' letzteren Punkt die entferntesten, nämlich bei Ofen-Pesth stehenden Armeekorps, über Gran im Bedarfsfalle in zwei Märschen erreichen konnten. — Es sollte anders kommen! —

Der Feldmarschall hatte Ofen kaum verlassen, als dessen letzte Verfügung durch eine veränderte Anordnung durchkreuzt wurde. Es erging nämlich in der Nacht vom 14. auf den 15. an die an der Gran aufgestellten Truppen die Weisung: »sich also-

*) Diese bestanden aus: $19\frac{2}{6}$ Bataillonen; 18 Eskadronen; 57 Geschützen, nämlich die Division Jablonowsky (Ramberg); 7 Bataillone; 8 Eskadronen; 27 Geschütze. — Brigade Herzinger: 3 Bataillone; 2 Eskadronen; 6 Geschütze. — Brigade Teuchert: 3 Bataillone; 2 Eskadronen; 6 Geschütze. — Brigade Weigel: $3\frac{2}{6}$ Bataillone; 4 Eskadronen; 12 Geschütze. — Brigade Theißing: 3 Bataillone; 2 Eskadronen und 6 Geschütze.

gleich auf das rechte Ufer der Donau zurückzuziehen. Nur eine Brigade sollte, zur Deckung der Graner Donau-Brücke, in Párkány stehen bleiben.«

Diese Weisung kam — da F. M. L. Wohlgemuth noch immer nicht eingetroffen war — in die Hände des die Truppen ad interim befehligenden Generalmajors Herzinger, und zwar in dem Augenblicke, als sich derselbe anschickte, dem Befehle des Feldmarschalls vom 14. um so bereitwilliger nachzukommen, als er die Gefahr, die bei Kálna drohte, so wie die Nothwendigkeit, dem Feinde dort den Übergang zu verwehren, oder doch zu erschweren, selbst erkannt, und darüber berichtet hatte. Die später erhaltene, veränderte Weisung zwang ihn jedoch, gegen seine bessere Überzeugung, den bereits angetretenen Marsch einzustellen und sich mit seinen Truppen nach Keménd und Gran zurückzuziehen!

Die Lage des G. M. Herzinger, so wie überhaupt der an der Gran aufgestellten Brigaden, war eine sehr mißliche; denn es kamen ihnen die widersprechendsten Befehle und Instrukzionen gleichzeitig aus Wien, Ofen und aus Pesth zu.

Es erübriget uns schließlich nur noch, die Disposizionen des Gegners seit 7. April, als dem Tag, an welchem er Gödöllö erreichte, zu schildern. — Für den 8. war Nachstehendes disponirt: »Das »VII. Armeekorps marschirt nach Fót und sendet ein Detache»ment nach Dunakeszi, um die Eisenbahn zu zerstören. Das III. »Korps rückt nach Magyaród, das II. nach Isaszeg, das I. »bleibt in Kerepes.«

»Die mobile Division Asboth (4 Kompagnieen des 49. Honved-Bataillons, 611 Mann; — das 63. Honved-Bataillon, 813 Mann; — Preßburger-Jäger, 130 Mann; — Pionniere, 160 Mann; — 2 Eskadronen Bocskay-Husaren, 300 Mann;

zusammen: 1714 Mann Infanterie, 430 Reiter und einige dreipfündige Kanonen), »bleibt in Monor und Gyömrö.«

»Die Munizions-Reserve rückt von St. Márton-»Káta nach Dány. Das Armee-Hauptquartier bleibt in »Gödöllö, nebst einer Division Kavallerie vom VII. Armeekorps, »welche auch Szada besetzt und die Verbindung mit Fót unterhält. »Die Munizion hat noch heute (8.) bei allen Waffengattungen er-»setzt zu werden.«

»Das Kavallerie-Piquet zu Dunakeszi stellt seine Vorposten ge-»gen Pesth und Waitzen aus, und sichert die rechte Flanke der Ar-»mee gegen Csomád und Szada.«

»Das VII. Korps hat die Anordnung zu treffen, daß die »Brückenequipage von Hatvan noch heute nach Aszod gebracht »werde.«

Für den 9. April:

»Das I. Armeekorps marschirt von Kerepes nach Csomád, »stellt Vorposten gegen Waitzen aus, verbindet sich links mit dem »VII., rechts mit dem III. Armeekorps.«

»Das VII. Armeekorps bleibt in Fót; das III. geht von Ma-»gyaród nach Vecsegyháza, hält Vorposten gegen Waitzen, links »in Verbindung mit dem I. Korps, rechts den Ort Mácsa als »Stützpunkt des Flügels besetzt.

»Im Falle eines Unfalles geht der Rückzug auf Gödöllö.«

»Das II. Korps geht von Isaszeg auf Czinkota, detachirt nach »Czömör, verbindet sich mit dem VII. Korps in Fót, hält eine »Vorpostenskette von Czömör über Czinkota bis Csaba und Péczel.«

»Die mobile Division Asboth geht auf Üllö.«

»Das Armee-Hauptquartier bleibt in Gödöllö.«

Für den 10. April:

»Das VII. Armeekorps demonstrirt gegen und bis Palota, »nimmt das Gefecht mit dem Feind an, und bezieht Abends fünf

„Uhr jedenfalls das Bivouak bei Dunakeszi, hält seine Vorposten „blos gegen Pesth, wenn Waitzen in unsere Hände fällt.“

„Die Rückzugslinie ist in diesem Falle Waitzen, sonst Gödöllö.“

„Die Brigade in Föt bleibt detachirt, und steht durch das De„tachement in Magyaród mit dem II. Armeekorps in Verbindung.“

„Das II. Armeekorps bleibt bis vier Uhr Nachmittags in Kampf„bereitschaft, bezieht dann das Lager bei Kerepes gegen Pesth, „und entsendet Detachements nach Magyaród und Péczel, steht „dadurch rechts mit dem VII., links mit der Kolonne Asboth in „Verbindung; — die Vorpostenkette zieht sich über Nagy-Tarcsa, „Csaba gegen Ecser. — Rückzugs-Objekt: Gödöllö.“

„Das III. Armeekorps bricht Punkt sechs Uhr früh von Verese„gyháza über Szöd gegen Waitzen auf, greift es an, trachtet dem „Feinde den Rückzug gegen Neograd unmöglich zu machen, und „ihn gegen Balassa - Gyarmath zu drängen. Das Lager wird „dann jenseits Waitzen genommen. Rückzugslinie: Veresegyháza „und Gödöllö.“

„Das I. Armeekorps rückt um halb Acht Uhr nach Csomád, „dem III. Armeekorps in der obenbezeichneten Direkzion nach.“

„Asboth verbleibt in Üllö, und verbindet seine Vorposten „mit jenen des II. Armeekorps bei Ecser.“

„Die Munizions - Reserve bleibt unter Bedeckung des II. „Armeekorps in Gödöllö.“

„Wird Waitzen genommen, so kömmt das Armee-Oberkom„mando-Quartier dahin, sonst bleibt es in Gödöllö.“

Die Division Ramberg hatte es somit bei Waitzen mit dem III. und I. feindlichen Armeekorps zu thun. Ersteres bestand in diesem Augenblicke aus:

Division Knezic.

Brigade Kiß.

3. Bataillon vom 34. Regiment.

1. Bataillon vom 34. Regimente.

9. Honved-Bataillon.

½ Batterie.

Brigade Kökenycsi.

65. Honved-Bataillon.

3. Bataillon vom 52. Regiment.

2 Kompagnieen Jäger.

2 Kompagnieen Pionniere mit 4 Brücken-Equipagen.

½ Raketen-Batterie.

Division Visocky.

Brigade Czillich.

Polen-Legion.

42. Honved-Btaillon.

3 Bataillon vom 60. Regiment.

½ Batterie.

Brigade Leiningen.

3. Bataillon vom 19. Regiment.

3. » Honved.

8 Geschütze.

Brigade Kaszony.

2 Eskadronen Lanciers.

3. Husaren Regiment.

8 Geschütze.

Oberst Piketi.

2. Husaren-Regiment.

Haydukken-Abtheilung.

Das I. Armeekorps unter Klapka zählte 10 Bataillone, 16 Eskadronen und 30 Geschütze.

Der Feind war also mindestens drei Mal so stark als die Truppen unter Generalmajor Götz, und doch dauerte der Kampf volle sieben Stunden, und das beabsichtige Abdrängen gegen Balassa-Gyarmath gelang nicht!

Die feindlichen Abtheilungen, auf welche die an diesem Tag von Pesth vorgeschobenen Armeekorps des Banus und F. M. L. Gf. Schlick stießen, gehörten zum feindlichen VII. und II. Armeekorps (Gaspar und Aulich) und sollten die Bewegung auf Waitzen maskiren.

Am 11. April rückte das VII. Armeekorps ganz so wie Tags zuvor bis über Palota vor. Es entspann sich am Nachmittag gegen zwei Uhr eine Kanonade, die bis halb fünf Uhr währte. Vom II. feindlichen Armeekorps waren um dieselbe Stunde 3 Bataillone, 8 Eskadronen, mit 4 Batterieen von Keresztur gegen den Steinbruch vorgegangen, während Oberst Asboth mit seiner Kolonne noch weiter links ausholte. Dies waren die Abtheilungen, welche Generalmajor Ottinger mit bedeutendem Verlust zurückdrängte. — Am 12. April stieß das VII. Armeekorps zu dem anderen Korps nach Waitzen.

Mit dieser Bewegung beginnt die Operazion der feindlichen Hauptmacht zum Entsatze von Komorn.

Von diesem Tage an blieb blos das II. feindliche Armeekorps unter Aulich und die Kolonne unter Asboth vor Pesth stehen, und zwar Ersteres bei Czinkota, Letzteres bei Keresztur. Die Gesammtstärke dieser beiden Abtheilungen überstieg nicht 12,000 Mann.

Die Tags zuvor auf der ganzen Linie unternommene Kanonade hatte wahrscheinlich zum Zwecke, dem Feldmarschall glauben zu machen, daß die ganze Armee noch vor ihm stehe, und hierdurch den bereits beschlossenen, unmittelbar darauf angetretenen Marsch über Waitzen gegen Komorn möglichst lang zu maskiren.

Am 13. April:

(Die an diesem Tage stattgehabten Bewegungen sind uns nicht bekannt.)

Am 14. April:

„VII. Armeekorps. Die Division Kmety bleibt als Garnison

»in Waitzen, und stellt Vorposten gegen Dunakeszi. Der Rest des »Korps rückt nach Retság.«

»I. Armeekorps nach Droszi.«

»III. Armeekorps nach Ipoly-Sághy.«

»II. Armeekorps (Aulich) bleibt in Czinkota und Keresztur.«

»Asboth vorwärts von Vecses *).«

Dies war die Stellung der feindlichen Armee am 14 April, dem Tag, an welchem der Feldmarschall das Armee-Oberkommando niederlegte.

Die Dispoſizionen des Feindes für den 15., 16. und 17. sind uns nicht zur Kenntniß gekommen, nur so viel wissen wir, daß die feindliche Armee den Übergang über die Gran bei Kálna erst am 18. vollführte. Das Wasser war hoch und reißend, was den Brückenbau erschwerte. Bei dem Umstande, daß demselben gar kein Hinderniß entgegengesetzt wurde, konnte der Brückenbau von beiden Ufern zugleich begonnen werden, wodurch derselbe wesentlich erleichtert und beschleuniget wurde.

Die Schilderung der nach dem 14. April stattgehabten Ereignisse gehört nicht mehr hierher, wir glauben aber dargethan zu haben, daß der acht Tage darauf erfolgte Entsatz von Komorn und hierdurch unvermeidlich gewordene Rückzug der Armee bis Raab und Preßburg nicht als eine Folge der Verfügungen des Feldmarschalls angesehen werden kann. Derselbe hatte, wie wir gesehen haben, für den 14. einen allgemeinen Angriff auf die vor Pesth gestandenen feindlichen Abtheilungen an-

*) Asboth berichtete am 14. an Aulich: »Im feindlichen Kriegsrathe, den er vorgestern (12.) gehalten hat, sollen Schlick und Jellachich auf allgemeinen Rückzug nach Raab angetragen haben, da sonst die Armee verloren seye; doch Windisch-Grätz beharrte auf der äußersten Vertheidigung von Pesth?«

geordnet, und hätte, wenn derselbe nicht unterblieben wäre, hierbei thatsächlich die Überzeugung gewonnen, daß die Hauptmacht des Feindes nicht mehr vor ihm stehe — Daß der Feldmarschall hiernach keine vollen acht Tage mit der ganzen Armee unthätig vor Pesth stehen geblieben wäre, dürfte sich aus seiner wiederholt ausgesprochenen Ansicht über den Stand der Dinge, so wie aus den hierauf begründeten, energischen Anordnungen unverkennbar entnehmen lassen.

Wir wollen uns hier in keine Schlußfolgerungen über Dasjenige einlassen, was geschehen wäre, wenn der Entsatz von Komorn dem Feinde nicht geglückt hätte. So viel ist indeß gewiß und selbst vom Gegner zugestanden, daß die Festung Komorn ohne der ihr gewordenen Hilfe sich keine 8 Tage mehr halten konnte.

Durch den Fall von Komorn wären, ganz abgesehen von der hohen strategischen Wichtigkeit dieses Waffenplatzes und der durch dessen Besitz frei gewordenen Schifffahrt auf der Donau, die Zernirungs-Truppen, 13 Bataillone, 8 Eskadronen, 42 Feldgeschütze, anderweitig verfügbar geworden. Rechnet man ferner noch hiezu die neu zugewachsenen drei Brigaden, mit 9 Bataillonen, 6 Eskadronen, 18 Geschützen, endlich das Korps des F. M. L. Vogel, welches mit 11 Bataillonen, 8 Eskadronen und 24 Geschützen aus Galizien hereinbrach, so ergibt sich, daß die Armee in der zweiten Hälfte des Monats April die Offensiv-Operazionen mit einem Zuwachse von 33 Bataillonen, 22 Eskadronen und 84 Geschützen, meist frischen Truppen, somit in der Gesammtstärke von 81 Bataillonen, 84 Eskadronen und 333 Geschützen wieder aufnehmen konnte!

Mit dieser bündigen, auf einfache Thatsachen und Ziffern beruhenden Betrachtung, schließen wir die Schilderung des Winterfeldzuges in Ungarn, und glauben hier nur noch die Abschiedsworte, welche der Feldmarschall an die ihm untergeordnet gewesene tapfere Armee gerichtet hat, so wie seine, an die Ungarn erlassene Proklamazion, beifügen zu sollen.

Armee=Befehl.

Olmüß am 24. April 1849.

Seine Majestät der Kaiser haben mich von dem Armee-Kommando in Ungarn abzuberufen und dasselbe dem Herrn Feldzeugmeister Baron Welden zu übertragen geruht.

Wenn mir zu jeder Zeit die Trennung von einer Truppe ein schweres Opfer bleibt, bei der ich durch so lange Zeit und so viele Jahre meines Lebens zugebracht habe, kann ich nicht läugnen, daß es mir doppelt schwer fällt, sie in jenem Momente zu verlassen, wo ihr nach so vielen Anstrengungen und Beweisen von Hingebung für ihren Monarchen und die gerechte Sache bevorsteht — durch die bedeutenden Verstärkungen in der nächsten Zeit — schöne Tage als Lohn für ihr früher schon Geleistetes zu gewinnen.

Alle Eigenschaften, die sie in diesem mühseligen Feldzuge entwickelt hat, die Beweise von Anhänglichkeit und Vertrauen, die sie mir gegeben — werden mir eine theure Erinnerung bleiben.

Diese Armee hat für die Welt große Verdienste; sie hat zur Aufrechthaltung der socialen Ordnung, zur Herstellung eines gesetzlichen Zustandes, unter meiner Leitung so Vieles geleistet, daß diese Thaten allein hinlänglich sind, ihr ein unverlöschliches Verdienst in der Geschichte zu bewahren. Eine Wohlthat bleibt es mir, und mein Stolz wird es stets seyn, sie in dieser verhängnißvollen Epoche geführt und einen Geist in ihr gefunden zu haben, der erhaben war über das Verderbniß der jetzigen Zeit.

Meine besten Wünsche, meine wärmste Theilnahme werden ihr überall folgen, und wenn ich auch nur tief bedauern kann, nicht mehr Zeuge seyn zu können der Thaten, die ihr jetzt bevorstehen, so hege ich die feste Zuversicht, daß sie unter der einsichtsvollen Leitung, die ihr zu Theil wird, allen jenen Erwartungen entsprechen werde, die ich mir selbst von ihr gemacht hätte.

Ich sage ihr nochmals Dank, vom Ersten bis zum Letzten, für

das unter mir Geleistete und meine warme Anhänglichkeit für sie werde ich ihr zu allen Zeiten bewahren.

Alfred Fürst zu Windisch-Grätz m. p.
Feldmarschall.

An die Bewohner Ungarns!

Seine Majestät der Kaiser haben geruht, die mir ertheilten Vollmachten für das Königreich Ungarn dem Herrn Feldzeugmeister Freiherrn von Welden zu übertragen.

Eine verhängnißvolle Zeit, die Folge der verbrecherischen Umtriebe der revoluzionären Partei ist über das Land hereingebrochen, sie hat es mit Drangsalen überhäuft, die vielleicht noch nach Generazionen fühlbar bleiben werden. Momentane Eventualitäten, welche die Hoffnungen dieser Partei zu nähren scheinen, können nur den Jammer und das Elend, das bereits über das Land verbreitet, vermehren, so wie am Ende die totale Auflösung des socialen Zustandes herbeiführen.

Indem ich das Land verlasse, wende ich mich noch einmal an die rechtlich gesinnten und aufgeklärten Männer, um sie aufzufordern, nicht allein aus Gewissens-Pflicht, sondern aus Pflicht der eigenen Erhaltung, durch Anschluß an die Regierung, energisches Eingreifen und durch den Einfluß auf ihre verirrten Mitbürger Alles anzuwenden, um dem unseligen Zustande der Dinge dort ein Ende zu machen.

Illusionen des Gelingens kann selbst die verbrecherische Partei sich nicht machen, die Regierung wird das Mittel finden, sie zu bezwingen, und das Land zu erobern. Aber je später dies geschieht, desto größer werden die Anstrengungen dazu seyn, um desto tiefer wird die Ruhe des Landes erschüttert, und seine Wohlfahrt gefährdet.

Mein letzter Ruf geht daher an Euch, im Augenblicke, wo ich meine Eigenschaft als Stellvertreter Seiner Majestät niederlege,

an eine sonst von so edlen Gefühlen beseelte Nazion, sich zu ermannen, um Alles anzuwenden, dem bestehenden und bevorstehenden noch größeren Unheil ein Ziel zu setzen.

Ich danke allen Herren Staatsbeamten höheren und niederen Ranges, die ich Kraft meiner Vollmacht anzustellen mich veranlaßt fand, für den mir geleisteten Beistand, und die mir gelieferten Beweise ihrer biederen Gesinnungen. Meine Absichten und Anträge für dieses Königreich, wie ich sie nach geschöpfter Überzeugung Seiner Majestät allerunterthänigst vorlegte, haben nur die Beförderung des Wohles des Landes und des innigen Verbandes mit der Gesammtmonarchie zum Zweck; — entsprechend ausgeführt und gehandhabt, werden sie die nützlichsten Früchte tragen.

Die Vorsehung gewähre Euch Ungarn ihren Beistand, um dieses vorgesteckte Ziel bald zu erreichen. — Wenn auch mein Erscheinen unter Euch nur von kurzer Dauer war, wird meine innige Theilnahme an der Wohlfahrt des Landes und mein Interesse für Alles was rechtlich gesinnt ist, nie verlöschen.

Olmütz am 22. April 1849.

Alfred Fürst zu Windisch-Grätz m. p.
Feldmarschall.

Berichtigungen.

Seite 200, Zeile 10 steht: auch, statt: noch.

» 228, » 4, » am 2., soll heißen: am 2. Februar.

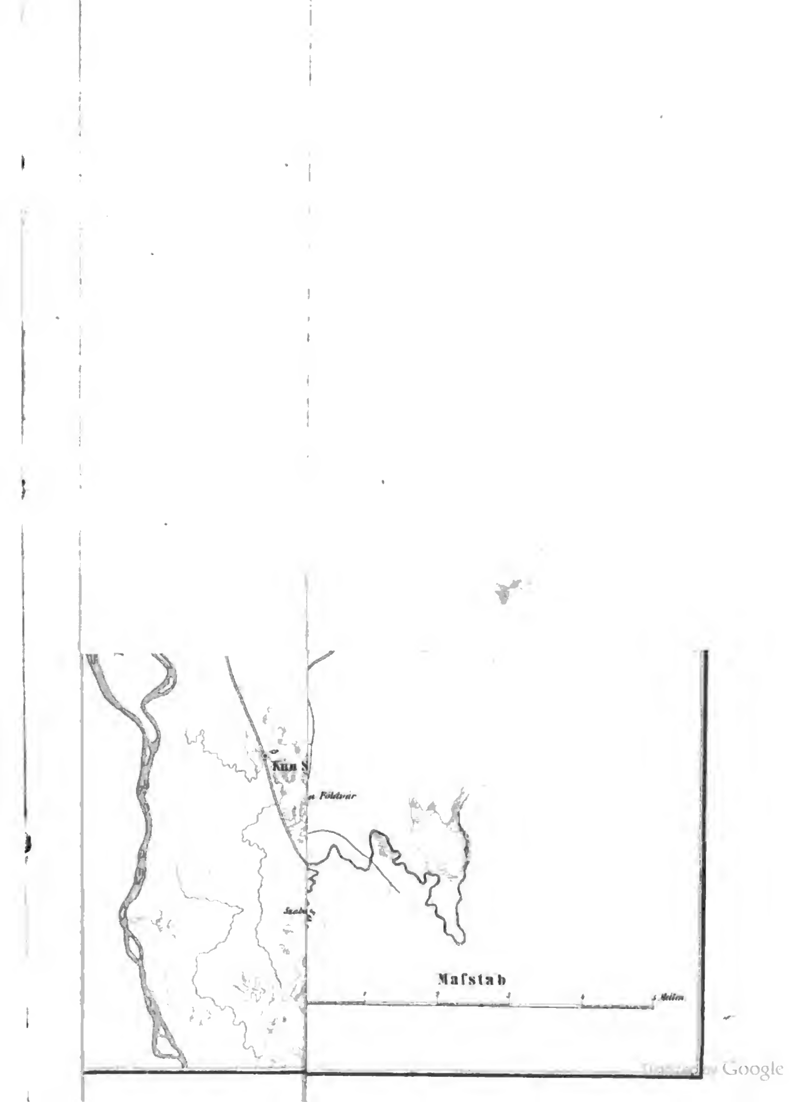
» 369, In der Rekapitulazion steht:

II. Armeek. 16 Esk. / III. Armeek. 19 Esk.	soll heißen.	15 Esk. / 15 Esk.

Brücken-Equipagen bei der Armee heißt es: 9, soll heißen: 5.

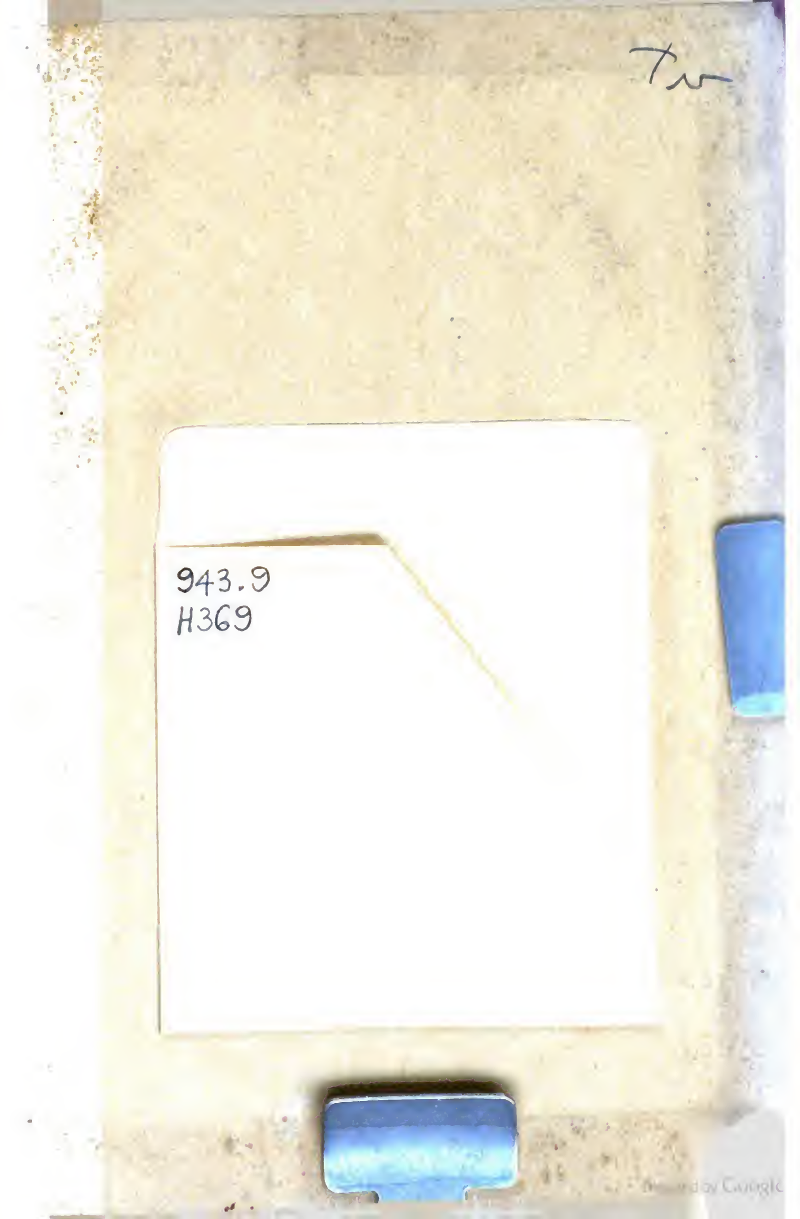
» 431, » Bei der Korps-Geschützreserve befanden sich überdies: die zwölfpfündigen Batterien Nr. 5 und 11.

» 447, » 8, von unten, steht: vor Szecsö, statt: von Szecsö.


Kun S
Földvár
Mafstab
5 Meilen








UNIVERSITY OF MINNESOTA
wils
943.9 H369
Hellwald, Friedrich Jakob Heller von, 17
Der Winter-Feldzug 1848-1849 in Ungarn
3 1951 002 100 306 U